



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

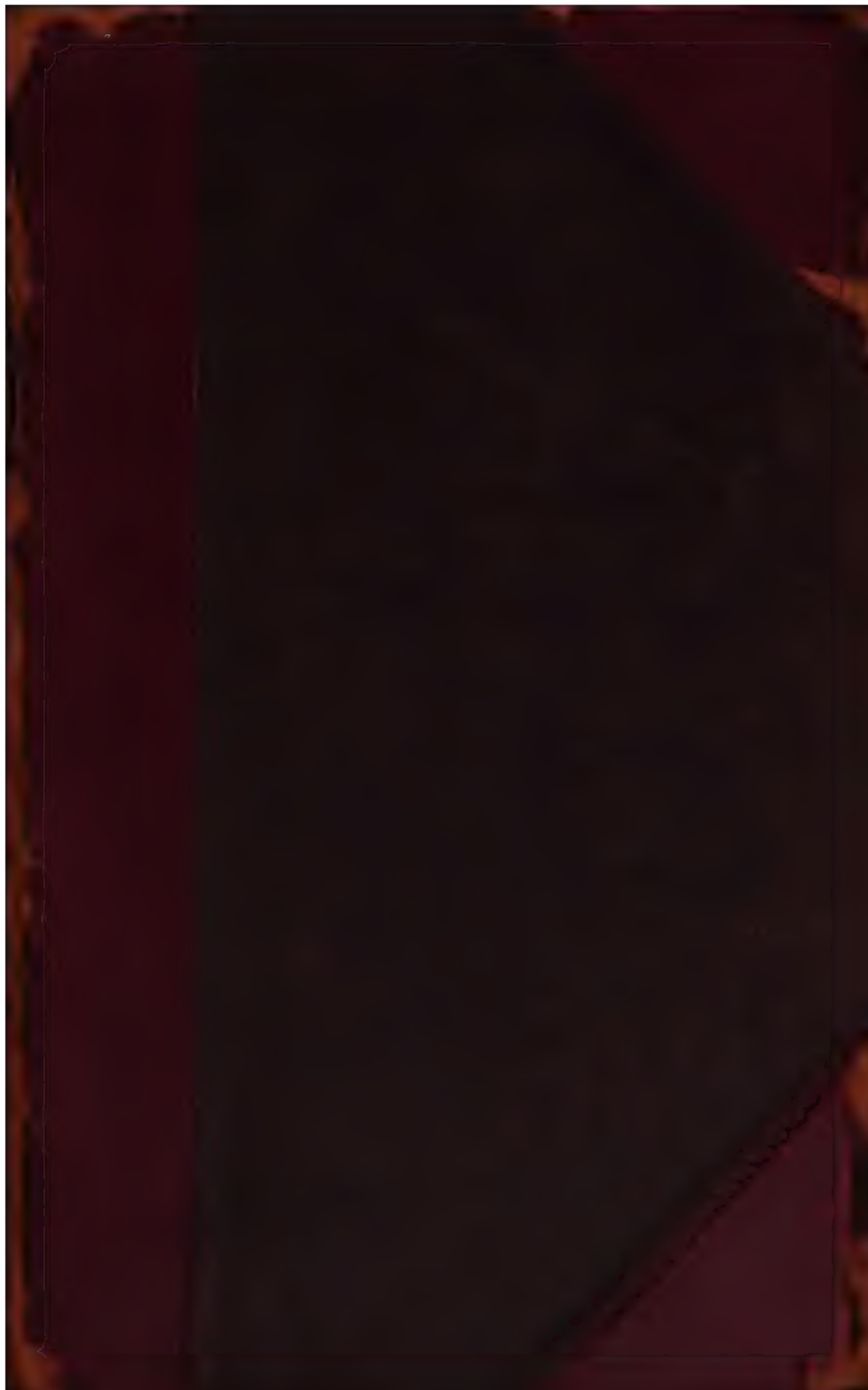
Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>





600086001L





600086001L





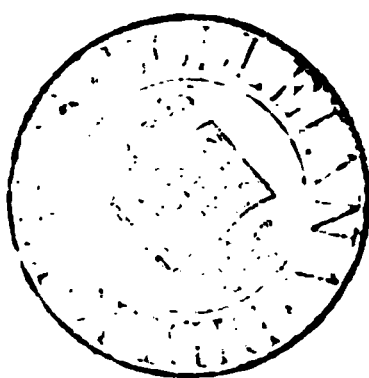
MESSIANISCHE PROPHEZIEEN

ERKLÄRT VON

D^r. G. K. MAYER

DOMKAPITULAR UND PROFESSOR DER DOGMATIK IN BAMBERG.

II. BANDES I. ABTHEILUNG:
JEREMIAS.



WIEN 1863.

WILHELM BRAUMÜLLER

K. K. HOFBUCHHÄNDLER.

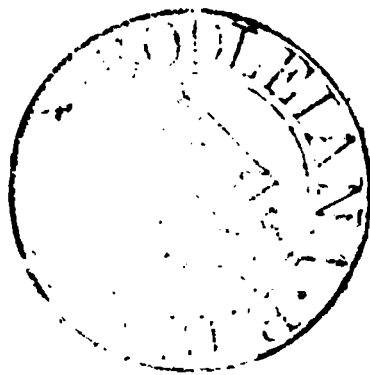
*101. b. 261 **

DIE
MESSIANISCHEN PROPHEZIEEN
DES
J E R E M I A S.

VON

D^r. G. K. MAYER

DOMKAPITULAR UND PROFESSOR DER DOGMATIK IN BAMBERG.



WIEN 1863.
WILHELM BRAUMÜLLER
K. K. HOFBUCHHÄNDLER.

sinnigen Bücher der hebräischen Seher mit ihrer so reinen und erhabenen Gotteserkenntniss zu hellerem Verständniss zu bringen, weit mehr Anspruch auf Beachtung von Seite der gelehrten und gebildeten Welt haben?

Das Eigenthümliche dieses Erklärungsversuches besteht in der perspektivischen und durchaus geschichtlichen Auffassung.

Wohl konnte es von jeher nicht entgehen, dass die prophetischen Gesichte grosse Zeiträume umfassen. Dennoch ist am meisten dadurch gefehlt worden, dass man sie wie Bilder ohne Perspektive ansah, und die stätige Bewegung in denselben nicht durchgreifend festhielt. Indem man die verschiedenen, oft weit auseinander liegenden Momente zusammenrückte und selbst in einander schob, entstand Widerspruch, Verwirrung und Dunkelheit. Dieses Verfahren und seine Folgen kann man sehr deutlich an der herrlichen Prophezie des Jesaias sehen, welche beginnt: „Erhebe dich, werde erleuchtet, denn dein Licht kommt und die Herrlichkeit des Ewigen geht über dich auf. Denn siehe, Finsterniss bedeckt die Erde und Dunkel die Völker und über dich geht der Ewige auf und seine Herrlichkeit erscheint in dir“. Indem nun weiter gesagt ist: „Völker wandeln nach deinem Lichte und Könige nach deinem Glanze, der dir aufgegangen ist,“ treten weit hinaus tragende perspektivische Momente zwischen das Vorausgehende und das Folgende. Zuerst müssen die Völker aus der Finsterniss der Äbgötterei zur Erkenntniss des Einen wahren Ewigen durch das zu Jerusalem aufgegangene Licht gelangen, dann erst kann geschehen, was folgt: „Erhebe ringsum deine Augen und siehe! Sie alle werden gesammelt, sie kommen zu

dir, deine Söhne kommen aus der Ferne, und deine Töchter werden auf dem Arme hergetragen. Eine Fluth von Kameelen wird dich bedecken, Dromedare aus Madian und Ephra; Alle aus Saba kommen; Gold und Weihrauch bringen sie und lobpreisen den ewigen Herrn!“ — Wird die Perspektive nicht beachtet, und werden alle diese Züge in dieselbe Zeit verlegt, so sollen zugleich alle Völker in der Finsterniss schmachten, und im Lichte wandeln; so sollen die Kinder Israels nach Jerusalem zurückkehren, und die Völker nach Jerusalem strömen, bei dem Erscheinen des Gesalbten. Jenes ist ein Widerspruch in sich; dieses ein Widerspruch mit der Geschichte; so ist es nicht geschehen. Die Prophezie wird verwirrt und dunkel, sie erscheint unwahr. Werden dagegen die einzelnen Momente gehörig auseinander gehalten und wird das Fortschreiten der Prophezie in Rechnung gebracht, so breitet sich Tageshelle darüber aus; es erscheint klar vorausgesagt, wie es wirklich gekommen ist; die ewige Sonne der Geister ist zu Jerusalem aufgegangen, während alle Völker in der Nacht des Götzendienstes versunken lagen; dann sind fortschreitend durch die Jahrhunderte her Völker in den Tag eingetreten, der dort begann und Könige wandelten in dem Glanze der Gerechtigkeit, welcher zu Jerusalem aufleuchtete. Während dieser Jahrhunderte sind die Kinder Jerusalems fern von der Heimath geblieben, unter den Nationen zerstreut, so dass vorbereitet ist, was das prophetische Gesicht im weiteren Fortschritte noch für die Zukunft ankündigt, dass auch die auserwählte Nation den Ewigen erkennen soll, der zu Jerusalem als Sonne der Gerechtigkeit aufgegangen ist, dass sie in das Land der Patriarchen zurückkehren wird, und immer fortschreitend, dass zuletzt alle Völker — in jenem himmlischen Lichte wandeln werden; dann

VIII

kann nicht ausbleiben, dass es sich wörtlich verwirklicht: „Eine Fluth von Kameelen wird Jerusalem bedecken, Dromedare aus Madian und Ephraim; Alle aus Saba kommen, Gold und Weihrauch bringen sie und lobpreisen den ewigen Herrn.“

Diese perspektivische Auffassung oder vielmehr ihre consequente Durchführung ist die erste Eigenthümlichkeit der vorliegenden Erklärung der Propheten. Die zweite ist die historische Deutung; oder vielmehr auch wieder nur die vollständige Behauptung des geschichtlichen Standpunktes. Denn der geschichtliche Sinn ist immer schon als vor Allem geltend anerkannt gewesen. Hieronymus selbst versucht immer zuerst die geschichtliche Erklärung und nennt den geschichtlichen Sinn die geschichtliche Wahrheit. In späteren Jahrhunderten findet man dieselbe Anerkennung der geschichtlichen Auslegung. Melchior Canus stellt als exegetische Regel auf, man dürfe bei dem Verständnisse der heiligen Schriften nicht zu Tropen seine Zuflucht nehmen, so lange aus dem eigentlichen Wortsinne nicht eine grosse Abgeschmacktheit sich ergebe. Und Calmet gesteht geradezu ein, dass mit der allegorischen Auslegung nichts zu beweisen sei. In der That verlieren die Prophezeien viel an ihrer Kraft zu überzeugen, wenn Jerusalem oder Israel in dem einen Satz als die Kirche aufgefasst wird, während in den nächsten Sätzen vorher und nachher Bestimmungen vorkommen, die durchaus nur auf Jerusalem oder auf Israel sich beziehen lassen. So wird im 54. Hauptstücke des Jesaias unter dem Volke Israel die Kirche verstanden, in welche die Heiden eintreten, aber unmittelbar darauf ist von der Schmach der Jugend, von der Schande der

Wittwenschaft die Rede, und Israel, welches die Kirche bedeuten soll, wird ein verlassenes Weib, eine verstossene Gattin genannt, was wohl auf Israel gut passt, aber von der Kirche in keiner Weise gesagt werden kann. Am Schlusse des Joel heisst es: Judäa wird immerfort bewohnt, Jerusalem von Geschlecht zu Geschlecht. Man erklärt: Unter Judäa und Jerusalem ist die Kirche verstanden, welche ihre ewige Dauer im Himmel hat. Schon das: „Von Geschlecht zu Geschlecht“ passt nicht in den Himmel; aber unmittelbar darauf heisst es auch noch: „Und ich will rein sprechen ihre Blutschuld.“ Das deuten dieselben Exegeten ganz unbeirrt sofort auf den Messiasmord, der doch nicht auf der Kirche lastet, wohl aber auf dem eigentlichen Judäa und Jerusalem. Wo vom Unglauben, von der Verbannung und Zerstreuung Israels, von der Zerstörung Jerusalems die Rede ist, da muss es das wirkliche Israel und das wirkliche Jerusalem sein; die Zurückführung und Wiederherstellung soll aber nicht auf das wirkliche Israel und das wirkliche Jerusalem sich beziehen.

Diese Auslegungsweise lähmt die Beweiskraft der Prophezieen, und ist Ursache, dass sie eine Zeitlang fast gar nicht mehr beachtet wurden. Es ist also vor Allem mit unverbrüchlicher Treue die geschichtliche Erklärung durchzuführen.

Wenn diess geschieht, dann treten freilich das erwählte Volk und die heilige Stadt für die Zukunft sehr in den Vordergrund. Aber warum soll es anders sein? Was hat man für Gründe dafür, dass es nicht so sein solle, oder sein könne? Stadt und Tempel, meint man, solle nach Daniels Prophezie für immer zerstört wer-

den *). Gewiss, der alttestamentliche Tempel ist für immer zerstört! Aber die Stelle, auf welche man sich beruft, sagt etwas ganz Anderes. Neuestens hat man in dem Ausspruch des Herrn, dass die Zeit kommen werde, in welcher weder auf dem Berge Garizim noch zu Jerusalem Gott werde angebetet werden, einen Widerspruch finden wollen gegen die jetzt im Schwange gehenden Theorien von einer dereinstigen ^{*}Wiedererhebung Jerusalems zum Mittelpunkte der Kirche Gottes und zum Centralheiligthum ^{**}). Doch auch diese Stelle hat einen ganz anderen Sinn. Der Herr hat zu dem samaritanischen Weibe gesagt: „Es kommt die Stunde, wo ihr weder auf diesem Berge noch zu Jerusalem den Vater anbeten werdet.“ Diese Voraussagung ist gross in Erfüllung gegangen; die Samaritaner haben bald nicht mehr auf Garizim und auch nicht zu Jerusalem geopfert. Aber dass zu Jerusalem gar nie mehr ein Cult sein solle, auch nicht der in Geist und Wahrheit, wo wäre denn das gesagt?

Nein, die Verheissung, dass die Nachkommen Abrahams, Isaaks und Jakobs jenes Land ewig besitzen sollen, kann nicht so unvollständig erfüllt bleiben bis zum Ende der Welt. Wenn alle Völker den Herrn erkennen, wenn Ein Hirte und Eine Heerde sein werden, soll das auserwählte Volk, sein Volk, allein unbegnadigt und ungläubig bleiben? Die Erkenntniss des ewigen Herrn soll noch über die Erde sich ausbreiten, wie die Gewässer den Meeresboden bedecken; soll da die Stadt, von welcher diese lichtvolle Erkenntniss ausging, allein in trauriger Verödung versunken bleiben? Die Prophezie gibt die bestimmteste

*) 9, 26.

**) Hengstenberg, das Evangelium des heiligen Johannes I. Bd. p. 206.

Antwort auf diese Frage. Zu derselben Zeit, wenn die Erkenntniss des ewigen Gottes über die ganze Erde verbreitet ist, soll seine Ruhestätte herrlich sein *).

Der Herr hat nicht gesagt: Jerusalem wird von Heiden zertreten bis zum Ende der Welt, sondern er hat gesagt: Jerusalem wird von Heiden zertreten werden bis — die Zeiten der Heiden erfüllt sind **).

Jerusalems Geschick wird sich mit Israels Geschick ändern. Ist doch durch Jesaias bestimmt vorausgesagt, dass der Unglaube des Volkes dauern soll, so lange die Städte öde sind, ohne Bewohner und die Häuser ohne Menschen und das Land wüste und verheert ***). Beide Thatsachen, die eine auf dem Gebiete des geistigen Lebens, die andere auf dem des physischen Daseins stehen wirklich vor uns, neben einander und zugleich mit einander fast zweitausend Jahre. Beide werden auch zusammen sich wenden. Wenn das auserwählte Volk endlich zur Einsicht kommt, werden auch die Städte Israels sich wieder erheben und ihre Häuser mit Menschen sich füllen und das Land wird angebaut und fruchtbar sein.

Dass aber ganz Israel noch zum Glauben an den Gesalbten gelangen soll, ist bestimmt vom Apostel als eine göttliche geheimnissvolle Vorhersagung bezeugt. Israel werde in das Reich des Gesalbten eingehen, wenn die Fülle der Völker eingegangen sein werde, und ausdrücklich sagt der Apostel, so werde ganz Israel gerettet werden †) Man würde diese Aussprüche unverzeihlich beschränkt auffassen, wenn man sich dächte, dass diess plötzlich, in

*) Jes. 11, 9. 10.

**) Luk. 21, 24.

***) Jes. 6, 11.

†) Röm. 11, 25. 26.

XII

der letzten Stunde, am jüngsten Tage etwa noch eintreten werde, als ob der Eingang von ganz Israel in das Reich Gottes nicht ebenso einen geschichtlichen Verlauf haben müsste, wie die Christianisirung eines jeden anderen Volkes. Von der anderen Seite ist man eben so schnell fertig, die Voraussagung mit der Bemerkung bei Seite zu schieben, dass sie eben zu denen gehöre, die sich nicht erfüllt haben. Aber sie ist erfüllt und erfüllt sich, während und indem sie noch nicht erfüllt ist. Die Fülle der Völker ist noch nicht eingetreten, aber auch Israel nicht. Israel steht noch ferne, aber auch noch viele und grosse Völker. So verwirklicht sich das prophetische Wort, während es noch nicht verwirklicht ist. Wenn alle Völker seit geraumer Zeit Christen wären, und das auserwählte Volk allein wäre noch ungläubig, oder ganz Israel wäre bereits unter dem Panier des Davididen in dem gelobten Land gesammelt, während noch so viele Heiden auf Erden sind, ja dann könnte man sagen, die Vorhersagung bewährt sich nicht.

Diese Sätze im neuen Testament und manche Stellen der Propheten sind in der That zu bestimmt, als dass nicht alle Ausleger der Schrift bei Gelegenheit anerkennen sollten, dass die Wiederaufnahme des auserwählten Volkes nach der jetzigen Verbannung vorausgesagt ist. So spricht auch Hieronymus bei verschiedenen Stellen und namentlich bei dem 30. Hauptstück des Jeremias von den drei Befreiungsperioden, nämlich der unter Zorobabel nach der babylonischen Gefangenschaft, der unter Christus bei seiner ersten Ankunft, und der unter Christus am Ende der Zeiten, wo das ganze Volk zum Heile gelangt. Aber dieses wichtige Moment wird nicht fest gehalten und nicht durchgeführt. In der vorliegenden Erklärung der

Propheten ist überall damit Ernst gemacht, dass die Israeliten als Christen aus dem gegenwärtigen Exil nach dem Lande der Verheissung zurückkehren werden.

Das ist am Ende auch die wahre Lösung dessen, was die orientalische Frage genannt wird. Wie man auf den Höhen der Alpen die Berggipfel mit ihren Firnen im hellen Sonnenlicht strahlen sehen kann, während die Niederungen und die Thäler und die Seen von einem wogenden Nebelmeer bedeckt sind, so ist der Orient; in der Vergangenheit und Gegenwart liegt die Oede über ihn gebreitet, aber seine Zukunft strahlt im Glanze der Prophetieen.

Es ist eine Consequenz der durchgeführten geschichtlichen Auffassung, dass auch Edom in historischer Wirklichkeit genommen wird. Esau kam schon seinem Bruder Jakob, als dieser aus Charan heimkehrte, an der Spitze von vierhundert Mann entgegen. Von da blieben seine Nachkommen ein zahlreicher, gefürchteter, herrschender Stamm Arabiens, bis herab zum Beginne der christlichen Zeitrechnung. Der König Herodes war ein Edomit, und im römischen Kriege, welcher mit der Zerstörung Jerusalems endete, spielten Edomiten noch eine Hauptrolle. Wo und wie sind sie dann vertilgt worden? Wer ist in Arabien an ihre Stelle getreten? Ein halbes Jahrtausend später trat aus Arabien eine neue welterschütternde Religion hervor. Die Beziehung des Stifters und seines Anhangs zu Abraham, den sie als ihren Stammvater rühmen, ist durch Lehren, durch Gebräuche, durch die Beschneidung, durch das Heiligthum zu Mekka, wie durch das höchste Fest des Islam bekundet. Wie die Stammmamen der Söhne Jakobs, Juda und Ephraim, sich forterhalten haben, so haben auch von den Söhnen Edoms Stämme ihren Namen bewahrt.

XIV

Mahomed ist aus dem Stamme Koreisch. Korach aber hiess einer der Söhne Edoms *). Die alte Eifersucht und der alte Stammeshass zwischen Edom und Israel ist denn auch die ganze Zeit her sich gleich geblieben und äussert sich bis zur Stunde in dem Verhalten der Mahomedaner gegen die Israeliten. So stehen Edom und der Islam in wirklichem geschichtlichen Zusammenhang. Es ist dann die Besiegelung des historischen Fundaments, dass alles was in den Prophezieen von Edom gesagt ist, überraschend auf die Araber und den Islam zutrifft, sowie auf das Land Edom, das wirkliche geographische. Unter Edom die Feinde des himmlischen Reiches überhaupt zu verstehen, ist überdiess dadurch unmöglich gemacht, dass neben Edom und mit Edom zugleich auch noch andere heidnische Völker als Feinde des Gesalbten und seines Reiches genannt werden. Edom musste demnach geschichtlich als der bestimmte Menschenstamm aufgefasst werden.

Es versteht sich, dass neben diesem strengen Festhalten des geschichtlichen Verständnisses die geistvolle allegorische Deutung in allen Ehren bleibt. Gewiss in der Kirche ist alles vorhanden, all die Gnade und all der Segen, welche Israel noch zu Theil werden sollen. Die Allegorie erhält sogar eine noch festere und breitere Grundlage, indem die Zustände Jerusalems und des auserwählten Volkes nach dessen Aufnahme in das Reich des Gesalbten als Vorbild der ewigen Zustände nach der Auferstehung mit vollem Nachdruck geltend gemacht werden können.

In einer Zeitschrift **) wurde jüngst die richtige Be-

*) Die Verwechslung der Gurgel- und Zischlaute ist eine bekannte Sache.

**) Zeitschrift für Protestantismus und Kirche. Erlangen, April. 1861.

merkung wiederholt, dass unsere Zeit, wie sie an dem Artikel von der Kirche in allen Landen sich abarbeite, eben so immer mehr auch die Aufgaben der Eschatologie zu lösen habe. Wer die (protestantische) Theologie und ihre Arbeiten kenne, der wisse wie von den verschiedensten Seiten her gegenwärtig diese Aufgabe in Angriff genommen werde. Fast noch mehr als die Theologie sei es (das protestantische) Volk, das mit besonderer Vorliebe diesen Fragen sich zuwende. Nichts werde lieber gelesen, als Schriften von der Zukunft. Bücher und Büchlein, die den Chiliasmus treiben, werden auch in Kreisen, wo man es nicht erwartet, fast verschlungen, bei berufenen und unberufenen Leuten werde darüber Rath erholt.

Das ist alles sehr wahr, und eben so wahr ist es, dass die Irrthümer über das tausendjährige Reich und die Zukunft der Kirche nicht durch blosse Verneinung und Abweisung überwunden werden. Nur durch wissenschaftliches und klares Verständniss der Prophezie werden die verschiedenen Verirrungen der Schwärmerei vom Grund aus zersört; denn ihr Grund und Boden, aus welchem sie von jeher üppig empor wuchsen, ist die Unkenntniss, das Missverstehen und die Dunkelheit der biblischen Voraussagungen. Indem die prophetischen Aussprüche einzeln und in gesammter Uebereinstimmung eine völlige geschichtliche Durchsichtigkeit gewinnen, sieht man deutlich, dass der Gesalbte nicht als Kriegsheld und Heerführer erscheinen sollte, wie die Juden ihn erwarteten und noch erwarten; dass auch keine leibliche Auferstehung der Gerechten und keine Ankunft des Gesalbten tausend Jahre vor der allgemeinen Auferstehung und vor dem Weltgerichte angekündigt ist, wie der Chiliasmus meinte. Der Fanatismus der Wiedertäufer im sechzehnten

XVI

Jahrhundert, die phantastischen Vorstellungen der Irvingianer und der Mormonen, dieser „Heiligen des letzten Tages,“ die feurigen Reden des Reverend John Cumming, der „the great tribulation“ für die nächste Zeit ansagt, endlich die gutmüthigen Träumereien der Heiligen von Jerusalem im Schwabenlande und was sonst Aehnliches sich hervorthut, — das Alles erscheint im Tageslichte streng wissenschaftlicher, grammatischer und historischer Erklärung als eitel Missverständniss der göttlichen Schriften.

Man durchschaut dabei die Irrungen förmlich bis auf ihren Grund, wie sie entstehen konnten und was dazu verleitet hat.

Doch der eigentliche Zweck dieser Arbeit ist, die Grundlagen des Christenglaubens von Neuem aufzuzeigen, in einer den Anforderungen der heutigen allgemeinen Bildung entsprechenden Weise. Diess zur Nachricht für den geneigten Leser der „messianischen Prophezieen des Jesaias“ „der patriarchalischen Verheissungen und messianischen Psalmen“, sowie der vorhergehenden Abhandlungen über den Glauben an Gott und Jesus den Gesalbten.

Nur noch die Bemerkung sei erlaubt: Man täusche sich nicht; was auf der Oberfläche der Weltgeschichte vorgeht, die politischen Erschütterungen und die socialen Gährungen der Völker, sind nur Symptome eines tiefergehenden Kampfes, des alten Kampfes zwischen — Glauben und Unglauben, Wahrheit und Lüge!

„Während der Katholizismus in seiner äusseren Einrichtung bedroht ist, sagt Guizot, ist das Christenthum in seiner Grundlage und in seinem Wesen noch viel schwereren Angriffen und viel tieferen Gefahren ausgesetzt. Und an einem anderen Orte bemerkt derselbe Staatsmann: „Alle Angriffe, deren Gegenstand heute das Christenthum

ist, so verschieden sie nach ihrer Natur und nach ihrer Stärke sein mögen, gehen von demselben Punkt aus und haben das nämliche Ziel, die Verneinung des Uebernatürlichen in den Bestimmungen des Menschen und der Welt. Die Abschaffung des übernatürlichen Elements in der christlichen Religion, wie in aller Religion, in ihrer Geschichte wie in ihren Dogmen“.

Wenn diese Bemerkungen richtig sind, wenn es wahr ist — und wer wird es läugnen können — dass ein neues Heidenthum zu überwinden ist, indem die Welt menschliche Grössen, grosse Fähigkeiten und Leidenschaften oder thatkräftige Gewalten verehrt anstatt des ewigen einzigen Gottes, der in sich selbst den Grund seines Bestehens hat — wenn also die Alternative gegeben ist, ob die Völker in die heidnische Verkommenheit zurücksinken oder zu einer immer höheren und allgemeiner beglückenden christlichen Cultur fortschreiten sollen, dann gibt es nichts Wichtigeres, als auf die ewig geltenden Grundlagen des Christenthums immer von Neuem hinzuweisen und ihre unerschütterliche Festigkeit in der Tageshelle echter Wissenschaft aufzuzeigen.

I N H A L T.

Jeremias.

	Seite
1. Weihe des Propheten. Kap. 1.	1
2. Der Sohn Davids — der ewige Herr, unsere Gerechtigkeit. Kap. 22—23, 8.	7
3. Rückkehr von ganz Israel durch die neue Schöpfung, den Sohn der Jungfrau. Kap. 30 und 31.	26
4. Der ewige Bund nach der Rückkehr aus Babel. Kap. 32. . . .	66
5. Das gute Wort, der Sohn Davids, der Sprössling der Gerechtig- keit. Sein unzähliges Geschlecht. Kap. 33.	76
6. Babels Vernichtung; Aegyptens Fortbestehen. Die Klage über Jeru- salem. Kap. 46, 26. 50, 1—5. 13—20. 39—40. 51, 26. Klagelied 1, 1—8.	93
7. Baruch.	100

Jeremias.

1.

Die Weihe des Propheten.

1, 1—19.

Es ist schon etwas Ausserordentliches und Einziges, dass all die Gesichte des Jesaias ein harmonisches Ganzes bilden, dass sie sich nirgends widersprechen, sondern sich ergänzen, erklären, bestätigen, während sie durch viele Jahrhunderte und für unzählige Menschen dunkel und verworren erschienen. Aber nun kommen ähnliche Voraussetzungen von drei anderen Männern und auch diese, so verschieden sie nach Form und Inhalt sind, bringen keinen störenden Zug hinzu, vervollständigen vielmehr die Aussagen des Ersten, verbreiten neues Licht über dieselben und verstärken die Ueberzeugung, die jene gegeben haben. Schon diese vollkommene Uebereinstimmung so vieler und ursprünglich so dunkler Aussprüche von verschiedenen Männern ist etwas, was Menschen nicht aus sich zu Stande bringen konnten. Dazu dann die Uebereinstimmung der Weltgeschichte! Das weist unverkennbar auf den höheren Urheber zurück, auf den Urheber des Alls, welchem diese Männer selbst so oft, so feierlich ihre Aussprüche über die Zukunft zugeschrieben haben.

Was man von Jeremias vor Allem zu wissen nöthig hat, ist im Eingange seiner Schrift selbst niedergelegt, seine Herkunft, sein Stand, seine Zeit, seine Berufung zum Propheten.

1. 1. Worte des Jeremias, des Sohnes des Helkias, aus den Priestern, welche zu Anathoth im Lande Benjamin waren.

2. An ihn erging das Wort des Ewigen in den Tagen des Josias, des Sohnes Amons, Königs von Juda, im dreizehnten Jahre seiner Regierung.

3. Und es war (es setzte sich fort) in den Tagen des Jojakim, des Sohnes des Josias, Königs von Juda, bis zum vollendeten eilften Jahre des Sedekias, des Sohnes des Josias, Königs von Juda, bis zur Hinwegführung Jerusalem's in die Gefangenschaft, im fünften Monate.

Jeremias war demnach aus priesterlichem Geschlechte und seine prophetischen Aussprüche ergingen vom dreizehnten Regierungsjahre des Josias bis zur Hinwegführung der Bewohner Jerusalems nach Babylonien im eilften Jahre des Sedekias, von 629 v. Chr. bis 588.

Wie Jesaias seine Berufung zum Propheten beschreibt, so erhalten wir auch einen Bericht darüber, auf welche Weise Jeremias zum Seher geweiht worden. Man muss immer das Zusammentreffen der Prophezieen mit der Weltgeschichte im Auge behalten. Der weltgeschichtlichen Erfüllung gegenüber erscheint es als Beschränktheit, in diesen Aussprüchen bloss begeisterte Reden, patriotische Ergüsse über die Verderbtheit jener Zeit und tröstende Ermahnungen bei dem allgemeinen Unglück zu sehen. Sobald man aber entschieden, wie man nicht anders kann, übermenschliche Vorausverkündigungen in diesen Büchern erkennt, ist es von grossem Interesse zu erfahren, wie die Propheten zu diesen Sprüchen kamen. Wir haben ihre eigenen Aussagen darüber.

4. Und das Wort des Ewigen erging an mich; er sprach:

5. Ehe ich dich im Mutterleibe bildete, kannte ich dich; und ehe du aus dem Mutter-

schooße hervorkamst, heiligte ich dich; zum Propheten für die Völker bestimmte ich dich.

6. Und ich sprach: Ach, Herr, Ewiger; siehe, ich verstehe nicht zu reden; denn ein Knabe bin ich.

7. Und der Ewige sprach zu mir: Sagen nicht, ein Knabe bin ich; überall, wohin ich dich sende, dahin gehe; und alles, was ich dir gebiete, das rede.

8. Fürchte dich nicht vor ihnen; denn ich bin mit dir, dich zu retten. Das ist Ausspruch des Ewigen.

9. Und der ewige Herr streckte seine Hand aus und berührte meinen Mund; und der ewige Herr sprach zu mir: Siehe, ich gebe meine Worte in deinen Mund.

10. Siehe, ich setze dich heute über die Völker und über die Reiche, zu entwurzeln, und zu stürzen, und zu verwüsten, und zu vertilgen, und aufzubauen, und zu pflanzen.

11. Und das Wort des ewigen Herrn erging an mich, indem er sprach: Was siehst du Jeremias? Und ich sprach: Eine Mandelbaum-Ruthe sehe ich.

12. Und der ewige Herr sprach zu mir: Du hast recht gesehen, denn ich wache über mein Wort, es auszuführen.

Der Sinn des Gesichtes beruht auf einem schönen Wortspiele: Der Ausdruck, welcher Mandelbaum bedeutet, heisst in der hebräischen Wurzel: wachen. Daher hat auch die alte lateinische Uebersetzung: „Einen wachenden Stab sehe ich.“ Es muss aber ein Zweig, eine Ruthe mit Blüthen gewesen sein, sonst wäre nicht so leicht zu erkennen gewesen, was für eine Ruthe es war. Und was sollte ein wachender Stab sein? Der Mandelbaum aber heisst im Hebräischen der Wachende, weil er vor den anderen Bäu-

men im Frühling aus dem Winterschlaf erwacht und blüht. So ist eine Mandelbaum-Ruthe das treffende Sinnbild für die wachende, nahe Strafe Gottes.

13. Und das Wort des ewigen Herrn erging zum zweiten Male an mich, indem er sprach: Was siehst du? Und ich sagte: Einen Topf in angefachtem Feuer sehe ich, und seine Vorderseite ist gegen Mitternacht gewendet.

14. Und der ewige Herr sprach zu mir: Von Mitternacht wird das Unglück losgelassen werden über alle Bewohner des Landes.

15. Denn siehe, ich rufe alle Stämme der Reiche gen Mitternacht. Ausspruch des ewigen Herrn! Und sie kommen und ein jeder (der Fürsten jener Reiche) wird seinen Thron aufrichten vor dem Eingange der Thore Jerusalems, und vor allen seinen Mauern ringsum und vor allen Städten Juda's.

16. Und ich halte meine Gerichte über sie (die Juden), wegen all ihrer Bosheit, dass sie mich verlassen haben und andern Göttern Rauchwerk brachten und vor den Gebilden ihrer Hände sich niederwarfen.

Man bemerke den Unterschied zwischen diesem Eingang zu den Prophezieen des Jeremias und der Vorrede des Jesaias. Hier, bei Jeremias, ist die babylonische Gefangenschaft angekündigt; das babylonische Heer mit seinen Königen und Fürsten ist deutlich bezeichnet; sie setzen sich gegenüber den verschiedenen Thoren fest; so umgeben sie Jerusalem wie Feuerbrände den siedenden Topf. Die Ursache des Verderbens ist auch bestimmt angegeben: der Götzendienst. „Sie haben mich verlassen und anderen Göttern Rauchwerk gebracht und Gebilde ihrer Hände angebetet.“ — In der Eingangsrede des Jesaias verlautet kein Wort von Götzendienst; vielmehr werden die Opfer erwähnt, welche sie Gott bringen, welche aber Gott nicht

wohlgefallen wegen ihrer Ungerechtigkeit; und merkwürdiger Weise heisst es, sie haben Gott nicht erkannt, während sie doch ihm Opfer bringen. Das passt alles auf die Zeit unseres Herrn, und nur auf diese Zeit, welche der Zerstörung durch die Römer vorherging. Im römischen Heere aber waren keine Fürsten wie im babylonischen, und richtig sind auch dergleichen bei der Zerstörung, welche Jesaias in der Eingangsrede ankündigt, nicht erwähnt.

17. Und du gürtete deine Lenden, erhebe dich und sage ihnen alles, was ich dir gebiete; fürchte dich nicht vor ihnen, damit ich dich nicht sie fürchten lasse.

Wenn nämlich der Prophet Gott nicht gehorchte, und den göttlichen Auftrag aus Furcht nicht vollbrächte, würde er des göttlichen Schutzes verlustig werden, und dann selbst die Gottlosen zu fürchten haben. Aber der ewige Herr droht nicht bloss; er erhebt auch durch die Verheissung seines allmächtigen Beistandes:

18. Und ich, siehe, ich stelle dich heute hin wie eine befestigte Stadt, wie eine eiserne Säule gegenüber dem ganzen Lande und den Königen Juda's und seinen Fürsten, den Priestern und dem Volke des Landes.

19. Und sie werden gegen dich streiten, aber nichts gegen dich vermögen; denn ich bin mit dir, spricht der ewige Herr, dich zu erretten.

Die ganze Schrift des Jeremias durchzieht die Erwähnung seiner Geschieke, in welchen sich diess Wort des Ewigen erfüllte. Er wurde aus den Händen der abgöttischen grausamen Könige und Fürsten und der gottlosen tobenden Menge immer wieder befreit, und zuletzt bei der Einnahme und Zerstörung der Stadt und des Tempels von Nabuchodonosor selbst in Schutz genommen.

Indessen wir haben es nicht mit Vorhersagungen zu thun, welche vor Christus schon sich erfüllten, sondern nur

mit denen, welche auf den Gesalbten und seine Zeit bis zu uns herab und bis zum Weltende sich beziehen.

Es sei übrigens die Bemerkung wiederholt, welche in der Darlegung der jesaianischen Prophezieen mehrfach gemacht wurde: Durch Voraussagungen, welche sich auf die nächste Zukunft bezogen, mussten jene Männer vor ihrem Volke als göttliche Gesandte bewährt werden, damit ihre Verkündigung des spät sich Erfüllenden, ihre Ankündigung des Gesalbten und seiner Zeit heilig gehalten und allen folgenden Geschlechtern überliefert wurde.

Dazu kommt, dass mit wundervoller Weisheit die Schicksale, die Personen, selbst die Namen der Propheten prophetisch sind, den Gesalbten vorbilden und so auf ihn vorbereiten. Der Name des Jesaias verkündet Heil, Rettung, Erlösung, und spricht zum Voraus den Namen des Erlösers selbst aus. Der Name des Jeremias dagegen weist auf Gottes Gerichte, man mag ihn ableiten wie man will *); er mag bedeuten: Gott ist erhaben oder Gott wirft zu Boden; immer kündigt er den Gottlosen und Ungläubigen Gottes allmächtige Gerichte an. Während also der Name des ersten Propheten den Gesalbten als Erlöser, als den Hohenpriester der Menschheit verkündet; weist der Name des zweiten Propheten auf die Strafgerichte desselben, welche er als der Allmächtige vollzieht, die Könige und Völker zerschmetternd.

Weil Jeremias Vorbild des grossen Propheten ist, welcher durch Moses verheissen wurde, bezieht sich auf Christus im höheren, vollständigeren Sinn, was dem Jeremias gesagt wurde: „Ehe ich dich im Mutterleibe bildete, kannte ich dich; und ehe du aus dem Mutterschosse kamst, heiligte ich dich; zum Propheten für die Völker bestimmte ich dich. — — Siehe, ich setze dich über die Völker und über die Reiche, zu entwurzeln und zu stürzen, und zu

*) Von יְרֵמְיָהוּ oder von יְרֵמָה vgl. 2. Mos. 15, 1.

verwüsten, und zu vertilgen, und aufzubauen und zu pflanzen.“

Endlich ist auch das Lebensgeschick des Jeremias vorbildlich; wie gegen ihn die Fürsten und die Priester, die Schriftgelehrten und das Volk feindselig auftraten, so erhoben sich gegen den Gesalbten die Hohenpriester und Herodes, so tobte gegen ihn die Menge, von den Priestern und Schriftgelehrten aufgehetzt.

2.

Der Sohn Davids — der ewige Herr, unsere Gerechtigkeit.

22—23, 8.

Wir übergangen eine Stelle im dritten Kapitel, welche auf die letzten Zeiten sich bezieht, aber keinen neuen Zug enthält, als den allerdings sehr merkwürdigen, dass man nicht mehr an die Bundeslade denken, auch keine andere machen werde. Mit Ausnahme dieser Stelle gehen bis zum 22. Hauptstücke Ermahnungen, Warnungen, Drohungen und Vorhersagungen, welche sich auf die Zeit des Propheten, auf die babylonische Verbannung beziehen. Das ist immer ganz deutlich; denn stets wird neben der Ungerechtigkeit, neben den Lastern und der Bosheit der Götzendienst erwähnt. Noch das 22. Hauptstück enthält Drohungen gegen die letzten Könige von Juda: Sellum, Joakim und Jechonias. Aber daran wird die Verkündigung des gerechten Davididen geknüpft. Es ist dieselbe Einrichtung, welche wir schon in den Prophezeien des Jesaias kennen gelernt haben, dass nämlich die Ankündigung des Gesalbten mit Voraussagungen naher Ereignisse in Verbindung gesetzt wird. Das gibt sehr bedeutsame Gegensätze, und so wurden die messianischen Prophezeien als göttliche vom Anfange an bewährt, indem die damit verbundenen Vorhersagungen naher Ereignisse sich erfüllten.

Wegen dieses innigen Zusammenhanges muss ich auch das 22. Kapitel hersetzen.

22. 1. So spricht der ewige Herr: Gehe hinab in das Haus des Königs von Juda und rede daselbst dieses Wort;

2. Und sprich: Höre das Wort des ewigen Herrn, König von Juda, der du auf dem Throne David sitzt, du und deine Diener und dein Volk, die zu diesen Thoren aus- und eingehen.

3. So spricht der Ewige: Thuet Recht und Gerechtigkeit und rettet den Bedrängten aus der Hand des Gewaltthätigen, und Fremdlinge, Waisen und Wittwen betrüget und bedrückt nicht, und vergiesset nicht unschuldiges Blut an diesem Orte.

4. Denn wenn ihr diess Wort eifrig haltet, ziehen durch die Thore dieses Hauses Könige, welche für David auf seinem Throne sitzen, zu Wagen und zu Ross, er und seine Diener und sein Volk.

„Für David oder dem David“ hat zugleich den Sinn: als Nachkommen und als Nachfolger Davids; und es erinnert an die Verheissung, welche dem David gegeben worden ist, dass sein Thron immerdar feststehen soll.

5. Wenn ihr aber auf diese Worte nicht hört, so schwöre ich bei mir, spricht der Ewige, dass verwüstet wird diess Haus.

6. Denn so spricht der Ewige über das Haus des Königs von Juda: Galaad bist du mir, das Haupt des Libanon; aber ich werde dich zur Wüste machen, gleich Städten, die man nicht bewohnt.

Der Palast der Könige von Juda war aus Cedernholz gebaut, welches prachtvoll auf den Bergen von Galaad oder Gilead jenseits des Jordans und auf den Höhen des Libanon gewachsen war. Trotz seiner Pracht von Galaad und

vom Libanon soll das Königshaus verwüstet werden. Man erklärt auch: Du bist werthvoll und herrlich vor mir, wie Galaad und wie der Libanon. Aber auch so wird die Beziehung auf den edlen Baustoff von diesen Gebirgen her, aus welchem der königliche Palast aufgeführt war, sich wieder vordrängen, wie sie denn im folgenden Satz geradezu ausgesprochen ist.

7. Und ich weihe gegen dich Zerstörer, jeden mit seinen Waffen; und sie zerhauen deine ausgewählten Cedern, und werfen sie ins Feuer.

8. Und viele Völker werden an dieser Stadt vorüberziehen und der eine wird zum andern sagen: Warum hat der Ewige dieser grossen Stadt solches gethan?

9. Und man wird antworten: Weil sie den Bund des Ewigen, ihres Gottes, verlassen und andere Götter angebetet und denselben gedient hat.

10. Beweinet nicht den Todten und beklagt ihn nicht; weinet, weinet über den, welcher dahinzieht; denn er kehrt nicht wieder und sieht nicht mehr das Land, wo er geboren.

Der König Josias, der gottesfürchtig gewesen war, fiel im Kriege gegen Nechao, den König von Aegypten. Er hatte vier Söhne, Jochanan, Joakim, Sedekias und Selmum *). Der erstgeborne, Jochanan, scheint vor Josias schon gestorben oder mit ihm in der Schlacht gefallen zu sein; denn er wird nicht mehr genannt. „Beweinet nicht den Todten“ kann sich demnach auf Josias oder seinen Erstgebornen beziehen; auf diesen möchte man es beziehen, weil von seinen Brüdern gesagt wird, dass vielmehr sie zu beweinen seien; auf Josias aber passt es noch mehr, weil ausdrücklich berichtet wird, dass ihn ganz Juda und

*) 1. Chron. 3, 15. —

Jerusalem beweinte, und besonders Jeremias, dessen Klagelieder über Josias vielberühmt waren *).

Das Volk setzte den Joachaz oder Sellum auf den Thron seines Vaters Josias. Aber nach drei Monaten schon führte ihn Nechao nach Aegypten, woselbst er starb **). So erfüllte sich das Wort: „Weinet, weinet über den, welcher dahinzieht; denn er kehrt nicht wieder und sieht nicht mehr das Land, wo er geboren.“

11. Denn so spricht der Ewige zu Sellum, dem Sohne des Josias, dem Könige von Juda, der an Josias, seines Vaters, Stelle regiert, der von diesem Orte ausgegangen ist: Nimmer wird er hieher zurückkehren.

12. Denn an dem Orte, wohin sie in die Gefangenschaft ihn führten, dort wird er sterben, und diess Land wird er nimmer sehen.

Hiernach ist diese Prophezie ergangen, nachdem Sellum oder Joachaz von Nechao hinweggeführt und an seine Stelle Eliakim unter dem Namen Joakim auf den Thron gesetzt worden war. Wir überlassen es gewissen Kritikern, diese Aussprüche als Vorhersagungen nach den That-sachen anzusehen. Mögen sie es erklärlich finden, wie einer als Prophet sich Geltung verschaffte, der hinterdrein als zukünftig verkündete, was so eben geschehen war. Der gemeine Menschenverstand muss sich verwundern, dass nicht unendlich Viele als Propheten unter allen Völkern und zu allen Zeiten sich ähnliche Geltung verschafft haben, wenn das so leicht mit Voraussagung nach der Thatsache geschehen kann. Denkt man vollends, wie die Aussprüche dieser Männer durch die Weltgeschichte in ihren grössten Erscheinungen bis auf unsere Tage sich erfüllen, so muss man es abgeschmackt finden, an der Möglichkeit zu zweifeln, dass sie naheliegende Ereignisse voraussagten, durch

*) 2. Chron. 35, 24 25.

**) 4. Kön. 23, 30. f. 2. Chron. 36, 1–4.

den allmächtigen Geist, der mit unerschöpflicher Voraussicht die Welt geschaffen und die Gesicke der Völker nach ewigen Planen lenkt, auf den auch jene Männer so ausdrücklich, so unaufhörlich, so feierlich sich berufen.

Der göttliche Ausspruch wendet sich an den regierenden König:

13. Wehe dem, der sein Haus mit Ungerechtigkeit baut, und seine Gemächer mit Unrecht, indem er seinen Nächsten umsonst arbeiten lässt und ihm seinen Lohn nicht gibt;

14. Der sagt, ich will mir ein geräumiges Haus bauen, und weite Gemächer; und der sich Fenster durchbricht, und die Decke von Cedern und den Anstrich von Bergroth (machen lässt)!

15. Wirst du König sein, weil du in Cedern nach Vorrangstrebst? Dein Vater, hat der nicht gegessen und getrunken? Und er übte Gerechtigkeit und Recht. Darum erging es ihm gut.

16. Er verschaffte Recht den Armen und Dürftigen. Da war es gut. Ist das nicht mich kennen? spricht der Ewige.

17. Aber deine Augen und dein Herz sind nur auf deinen Gewinn, und darauf, des Unschuldigen Blut zu vergiessen, und auf Gewaltthat, und darauf, Bedrückung zu üben.

Joakim suchte den Propheten Urias zu tödten, weil er ganz in der Weise des Jeremias das Schicksal der Stadt und des Landes ankündigte. Urias flüchtete sich nach Aegypten; aber Joakim liess ihn von dort zurückführen, tödtete ihn mit dem Schwert und liess seinen Leichnam auf die Gräber des gemeinen Volkes werfen *). Ueberdiess wird in den Büchern der Könige von ihm erwähnt, dass er Jerusalem mit dem Blute Unschuldiger erfüllte **).

*) Jerem. 26, 20 f.

**) 4. Kön. 24, 1

18. Desshalb spricht so der ewige Herr zu Joakim, dem Sohne des Josias, dem Könige von Jüda: Sie werden nicht über ihn klagen: Ach mein Bruder! Und ach Schwester! Sie werden nicht über ihn klagen: Ach Herr! Und: Ach seine Majestät!

„Ach Schwester“ bezieht sich auf die „Königin.“

19. Sie werden ihn begraben, wie man einen Esel begräbt, indem man ihn fortschleppt und hinauswirft, fern vor den Thoren Jerusalem's.

In den Büchern der Könige heisst es zwar: „Joakim ging schlafen mit seinen Vätern;“ aber es heisst nicht: „Er wurde begraben bei seinen Vätern *).“ Die Chroniken berichten, dass Joakim von Nabuchodonosor nach Babel in Ketten abgeführt worden sei; wann diess geschah, ist nicht gesagt. Es ist wohl schon im Anfange seiner Regierung geschehen, und er ist wieder in sein Königthum eingesetzt worden und nach Jerusalem zurückgekehrt. Josephus bezeugt, dass er zu Jerusalem auf Befehl des Nabuchodonosor getödtet und unbegraben vor die Stadtmauer hinausgeworfen worden sei **). Man hat keinen haltbaren Grund, diese Nachricht zu bezweifeln.

So sollte der König nicht einmal eine Begräbnisstätte erhalten, der mit Ungerechtigkeit ein prächtiges Wohnhaus sich baute.

20. Steige auf den Libanon und rufe; und auf dem Basan lass deine Stimme erschallen und rufe den Vorübergehenden zu, dass alle deine Liebhaber vernichtet sind.

Aus den weiblichen Formen der hebräischen Zeitwörter und aus dem Zusammenhange sieht man, dass die Stadt Jerusalem angeredet ist. Die Prophezie geht nämlich zu den Geschicken der Stadt über, welche unter Je-

*) 4. Kön. 24, 5

**) Antiq. X. 8

chonias, dem Nachfolger Joakims, sich zu erfüllen begannen. — Die Liebhaber Jerusalems sind der König, die Fürsten, die Vornehmen, die Reichen und alle, welche Jerusalem mit Lust bewohnten und seines üppigen Lebens sich erfreuten.

21. Ich redete zu dir in deinen ruhigen Tagen. Du sprachst: Ich will nicht hören. Das ist dein Weg von deiner Jugend an, dass du nicht auf meine Stimme hörst.

22. Alle deine Hirten wird der Wind zerstreuen; und deine Liebhaber werden in die Gefangenschaft wandern; da wirst du dich schämen und in Schanden stehen wegen all deiner Bosheit.

23. Du wohnst auf dem Libanon; du nistest in Cedern (du wohnest in prächtigen Häusern aus Cedernholz vom Libanon); wie wirst du seufzen, wenn Leiden über dich kommen, Schmerzen wie die einer Gebärenden.

24. So wahr ich lebe, spricht der ewige Herr, wäre auch Jechonias, der Sohn Joakims, Königs von Juda, ein Siegelring an meiner Hand, ich würde dich herabreißen.

Hier wendet sich die Rede an den König, unter welchem Jerusalem zum ersten Mal von Nabuchodonosor eingenommen wurde.

25. Und ich würde dich in die Hand derer geben, die nach deinem Leben streben, und in die Hand derer, vor welchen du dich fürchtest, in die Hand Nabuchodonosors, des Königs von Babel, und in die Hand der Chaldäer.

26. Und ich werfe dich und deine Mutter, die dich geboren, in das fremde Land, worin ihr nicht geboren seid, und daselbst sollt ihr sterben.

27. Und in das Land, wohin zurückzukehren

ihre Seele sich sehnt, dahin werden sie nicht zurückkehren.

28. Ist ein verachtetes zerbrochenes Gefäß dieser Mann, Jechonias? Ein Gefäß, woran man gar kein Wohlgefallen hat? Warum sind sie verworfen, er und sein Same und hingeschleudert in ein Land, das sie nicht kannten?

29. Land, Land, Land, höret das Wort des Herrn!

30. So spricht der ewige Herr: Schreibt diesen Mann als einen unbeerbten auf; einen Mann, der in seinen Tagen nicht glücklich ist; denn von seinem Samen wird keiner das Glück haben, auf dem Throne Davids zu sitzen und ferner in Juda zu regieren.

Jechonias hatte zwar Nachkommen *), auch hier ist zweimal von seinem Samen die Rede; aber sie erbten den Thron nicht; Sedekias, der Bruder seines Vaters, war sein Nachfolger, und — der letzte König von Juda! Unter ihm ward Jerusalem und der Tempel von den Babyloniern zerstört; der Rest des Volkes, der von den vorausgehenden Kriegen noch im Lande geblieben war, wurde getödtet; Jünglinge und Jungfrauen und Greise wurden nicht geschont, und was dem Schwerte entronnen war, wurde nach Babylon geführt **).

Die Kenner der vorausgehenden Prophezieen wissen, dass alle diese Gesichte fortschreiten und Epoche nach Epoche ankünden. So geht auch dieser Ausspruch seinen Gang, das Schicksal der letzten aufeinanderfolgenden Könige der Reihe nach vorhersagend. Das Folgende aber geht in die ferne Zukunft. Warum und wie so, werden wir sogleich sehen:

*) vgl. 1. Chron. 3, 17.

**) 2. Chron. 36, 17, 19, 20.

23. 1. Wehe den Hirten, welche die Schafe meiner Weide dem Untergang zuführen und zerstreuen, spricht der ewige Herr.

2. Darum spricht so der Ewige, der Gott Israels, gegen die Hirten, die mein Volk weiden: Ihr habt meine Schafe zerstreut und sie hinausgestossen; ihr habt nicht auf sie gesehen. Siehe, so willich auf euch sehen, auf die Bosheit eurer Thaten; spricht der Ewige.

3. Und ich will die Ueberbleibsel meiner Schafe aus allen Ländern sammeln, wohin ich sie zerstreut, und will sie zu ihrer Weide zurückführen und sie werden fruchtbar sein und sich mehren;

4. Und ich setze Hirten über sie, und diese weiden sie; und sie werden sich nicht mehr fürchten, und keinen Schrecken mehr haben und nicht mehr vermisst werden.

5. Siehe, Tage kommen, spricht der ewige Herr und ich erwecke dem David einen gerechten Sprössling und als König herrscht er, und er handelt weise und schafft Recht und Gerechtigkeit auf Erden;

6. In seinen Tagen wird Juda erlöst und wird Israel sicher wohnen, und das ist sein Name, den sie anrufen: Der ewige Herr, unsere Gerechtigkeit.

7. Darum siehe, Tage kommen, spricht der ewige Herr, und sie werden nicht mehr sagen: So wahr der ewige Herr lebt, welcher die Söhne Israels aus dem Lande Aegypten herausführte;

8. Sondern: So wahr der ewige Herr lebt, der herausführte und der herbeiführte den Samen des Hauses Israel aus dem Lande gen Mitternacht und aus allen Landen, wohin er sie zerstreut, und sie wohnen in ihrem Lande.

Dass hier der Gesalbte angekündigt werde, darüber herrscht die grösste Einstimmigkeit. Schon die chaldäische Umschreibung erklärt die Worte: „Gott wird dem David einen gerechten Sprössling erwecken,“ so: „Gott wird den Messias der Gerechtigkeit erwecken.“ Selbst unter den Neueren haben nur wenige die Auskunft gesucht, Zorobabel werde damit beschrieben. Untersucht man diese Aufstellung, so erscheint sie nicht nur unstatthaft, sondern es stellt sich auch die Aechtheit der Prophezie erst recht augenscheinlich heraus.

Wie! Zorobabel sollte hier gefeiert sein! Warum ist der Gepriesene nicht genannt, wie die Könige vorher, die getadelt werden? Zorobabel war nicht König. Von dem gerechten Sprossen wird mit Nachdruck gesagt: Als König wird er regieren. Von Zorobabel konnte auch nicht gesagt werden, dass in seinen Tagen Israel sicher wohne; die Israeliten der zehn Stämme wurden vielmehr von Zorobabel von der Theilnahme am Baue des Tempels zurückgewiesen *). Dadurch wurde die Feindschaft zwischen Juda und Israel noch mehr befestigt und verbittert, so dass die Juden unaufhörlich feindlich angefallen wurden und also auch Juda nicht sicher wohnte. Diese Stelle beschreibt nicht nur nicht die Tage Zorobabel's; sie kann überhaupt gar nicht in seinen Tagen und nicht nach seinen Tagen entstanden sein, sie muss vorher geschrieben sein und sie kann nicht die Rückkehr aus Babel beschreiben, weil die Umstände bei dieser ganz anders gestaltet waren. Noch mehr! Es ist förmlich zum Voraus die Beziehung auf Zorobabel abgeschnitten; es ist ja gesagt, Jechonias soll unbeerbt sein, und von seinem Samen soll keiner auf dem Throne Davids sitzen und ferner in Juda regieren **).

Dagegen ist das Zusammentreffen mit Jesus, dem Sohne Davids, unserem Herrn, vollkommen und eben so

*) 1. Esdr. 4.

**) 22, 30

vollkommen die Harmonie mit den anderen messianischen Prophezieen.

Wenn kein Zweifel ist, dass in diesem gerechten Sohne Davids unser Herr angekündigt ist, oder umgekehrt, wenn es unwidersprechlich ist, dass in unserem Herrn diese Prophezie von dem Sprössling Davids, der Recht und Gerechtigkeit auf Erden schafft, erfüllt ist und sich noch fortwährend erfüllt, so ist auch klar, wer die schlechten Hirten und wer die guten Hirten sind. Was von den schlechten Hirten gesagt ist, passt nicht bloss auf die abgöttischen Könige und Priester, welche das Volk in die assyrische und babylonische Gefangenschaft brachten, sondern noch mehr auf die Häupter des Volkes, die Schriftgelehrten, den hohen Rath und die Hohenpriester, welche Juda in die jetzige langwierige Kriegsgefangenschaft und Zerstreuung unter alle Völker brachten.

Wie die abgöttischen Könige, so sind auch die heuchlerischen Hohenpriester vernichtet, für immer; der ewige Herr hat auf sie gesehen, auf die Bosheit ihrer Thaten.

Die Zurückführung ist ebenso allgemein angekündigt, wie die Zerstreuung. Unter dieser können nach den Ausdrücken, in welchen von ihr gesprochen wird, die assyrische, die babylonische und die römische Kriegsgefangenschaft zugleich verstanden werden. In der That dauern alle drei bis heute für die verschiedenen Reste des Volkes fort. Die Rückkehr aus Babylon war nur eine theilweise, und nur für eine kurze Zeit, im Verhältnisse zu der zweitausendjährigen Dauer der abermaligen Vertreibung und Zerstreuung. Da nun hier die Zurückführung auch ganz allgemein angekündigt ist: „Ich will die Ueberbleibsel meiner Schafe aus allen Ländern sammeln, wohin ich sie zerstreut habe“ — so ist darunter die bevorstehende vollständige Zurückführung des ganzen Volkes zu verstehen. Dazu passen alle übrigen Momente. „Sie werden fruchtbar sein und sich mehren“ deutet darauf hin, dass die alte Verheissung an die Urväter von dem Samen gleich dem

Sande am Meere und gleich den Sternen des Himmels sich in der letzten Epoche der Menschengeschichte erst noch besonders grossartig erfüllen werde. „Sie werden sich nicht mehr fürchten und keinen Schrecken mehr haben und nicht mehr im Lande vermisst werden,“ hat sich nach der Rückkehr aus Babylon nicht bewährt; von derselben an begannen die Feindseligkeiten der Völker ringsum, und unaufhörliche schwere Kämpfe füllen die Geschichte der folgenden Jahrhunderte. Die Wuth des Antiochus brachte die grössten Schrecken über sie; zuletzt vertrieben die Römer nach vielen Kriegen von Neuem das Volk vollständig, und nun wird es nicht etwa bloss siebenzig Jahre, sondern mehr als zweimal sieben Hundert Jahre im Lande vermisst. Wenn der gute Hirte die Schafe aus dem Hause Israel künftig in ihr Land sammelt, wird diess Alles nicht mehr stattfinden; nach allen Prophezieen werden sie dann sich mehren und sich nicht mehr fürchten, und keinen Schrecken mehr haben, und nicht mehr im Lande vermisst werden.

Die neuen Hirten, welche dann über sie gesetzt werden sollen, sind jene „Aufseher des Friedens und Vorsteher der Gerechtigkeit,“ welche Jesaias ankündigt*). Nachfolger der Sendboten des Gesalbten, Bischöfe vom heiligen Geist eingesetzt, werden die Heerde Gottes in den Auen der Wahrheit und Heiligkeit weiden, sie an die Wasserbäche des Heils leiten und mit dem Brode des Lebens nähren.

„Siehe, Tage kommen“ zeigt, dass nicht allzunahe ist, was verkündet wird; noch sollte ein halbes Jahrtausend verfliessen, bis der Sprössling David's, der Gesalbte, erschien.

Wenn von Davids Sprössling in so einzigem Sinne die Rede ergeht, wie hier, kann man überhaupt im Zusammenhange der ganzen Geschichte des alten Bundes an keine andere Persönlichkeit denken, als an den Gesalbten; an

*) Jes. 60, 17.

den Sohn, der dem David verheissen worden war, dass durch denselben sein Thron ewig bestehen sollte, und den David besang als den König aller Völker; an den Sprossen Jesse's, von dem Jesaias, wie hier Jeremias, verkündet, dass er Recht und Gerechtigkeit auf Erden schaffen soll; an denselben endlich, den Jesaias mit dem nämlichen Worte als den Sprössling des Ewigen verkündet, und der durch Zacharias als der Sprössling in ganz einziger Weise bezeichnet wird *).

Es heisst hier nicht: einen Sprössling Davids will ich erwecken, sondern: dem David will ich einen Sprössling erwecken. Damit ist auf die Verheissung, welche dem David geworden und auf die Erwartungen, welche er darauf gesetzt, ausdrücklich hingewiesen.

„Er wird weise handeln;“ dasselbe ist mit dem nämlichen Worte durch Jesaias von dem Diener Gottes voraus gesagt, welcher zugleich als leidend und als überaus erhaben angekündigt ist, welcher viele Völker reinigen soll und dem Könige gehorchen werden **).

Anstatt „er schafft Recht und Gerechtigkeit auf Erden“ wird gewöhnlich übersetzt: Er übt Recht und Gerechtigkeit. Aber im hebräischen Zeitwort liegt nicht nur die Bedeutung: er übt, sondern es heisst: „er macht,“ er schafft Recht ***).

Nun, diese Tage haben längst begonnen; wir sehen sie vor Augen, wir selbst leben in ihnen; dem David ist wirklich ein Sprössling erweckt, gerecht, wie kein Mensch vor ihm und nach ihm. Er regiert als König, nicht etwa nur über den Stamm Juda, oder über ganz Israel, sondern über viele Völker; er ist König der Könige; er beherrscht seit zweitausend Jahren die Weltgeschichte, und wer ist

*) Jes. 4, 2. Zach. 3, 8 מֶלֶךְ

**) Jes. 52, 15, 14.

***) מַשִּׁיחַ vgl. Ps. 146, 7.

heute da, der sie für die ganze Zukunft ihm streitig machte? Wer hat Worte der Weisheit und des ewigen Lebens, wie Er; und wessen Leben ist so eins mit der Weisheit seiner Lehre wie sein Thun, sein Leben und Sterben? Wie Er selbst Recht und Gerechtigkeit geübt, so schafft er nun Recht und Gerechtigkeit fort und fort durch seine Lehre, durch seine Anordnungen, durch sein Reich, durch seine Fügungen, in steigender Durchdringung des Völkerlebens, in wachsender Ausdehnung über den Erdkreis.

Aber wie? In seinen Tagen soll Juda gerettet werden, und Israel soll sicher wohnen? Juda ist in seinen Tagen nicht gerettet, sondern verworfen worden, und Israel ist unter seinen Feinden wohnengeblieben. Allerdings, doch eben darum kann, ja muss es noch geschehen, so wahr seine Tage noch fort dauern, so wahr sein Reich noch besteht, in welchem er als König und nicht bloss als König, sondern als der ewige Herr und Gott herrscht und regiert.

Als solcher ist er hier, wie so oft in den Prophezieen, zum Voraus angekündigt: „Und das ist sein Name, womit sie ihn nennen: Der ewige Herr, unsere Gerechtigkeit.“ Es ist sonderbar, wenn man zu beweisen sucht, dass Jeremias diess nur so verstanden haben könne, die Erscheinung dieses Königs werde eine Offenbarung der Gerechtigkeit Gottes sein und daher würden sie ihn nennen: Gott ist unsere Gerechtigkeit.

Man beruft sich darauf, dass Moses einen Altar nannte: „Der Ewige mein Panier,“ und ebenso Jakob einen von ihm errichteten Altar: „Gott der Gott Israels *).“ So wie nun der Altar damit nicht als Gott selbst bezeichnet sei, so auch — der Sohn Davids nicht. Das ist ohngefähr so: Weil das Schiff, welches Kaiser Karl genannt wird, nicht der Kaiser Karl selbst sein kann, so kann auch der Mensch, welcher Kaiser Karl genannt wird, nicht der

*) 2. Mos. 17, 15. — 1. Mos. 33, 20.

Kaiser Karl selbst sein. Was Jeremias dabei gedacht hat wie er es verstanden hat, wird schwer nachzuweisen sein, und darauf kommt es auch gar nicht an. Da jedoch in den vorausgehenden Prophezieen so vielfach schon der Gesalbte als der Ewige angekündigt ist, warum sollte es hier nicht von neuem durch Jeremias geschehen? Immer aber bleibt die Zusammenstimmung der Vorhersagung und der weltgeschichtlichen Persönlichkeit das Entscheidende. Die Erfüllung erklärt die Vorhersagung, und die Vorhersagung erklärt die Erfüllung. Der Davidide Jesus, unser Herr, heisst der Ewige, unsere Gerechtigkeit, nicht nur weil Gott durch ihn Recht und Gerechtigkeit auf Erden schafft, sondern auch weil er der ewige Sohn des Ewigen selbst ist, und weil er zugleich Mensch ist und zwar der neue Mensch, welcher als ein zweiter gehorsamer Repräsentant des Menschengeschlechtes die Vielen als gerecht hingestellt hat, welche durch den ersten Menschen als ungerecht hingestellt waren. So ist „Er unsere Gerechtigkeit,“ oder „unser Gerechter,“ wie die Vulgata übersetzt, im tiefsten, vollkommensten Sinn. Da gibt es keine Ausflucht; der weltgeschichtlichen Idee und Persönlichkeit entspricht vollkommen das alte Wort: Das ist sein Name, den sie anrufen: Ewiger Herr, unsere Gerechtigkeit; und hinwieder dem Ausspruch entspricht in ungeahnter Tiefe und Wahrheit die weltgeschichtliche Idee und Persönlichkeit.

Auch an dem Redewort haben sie gerüttelt, um des hehren Spruches los zu werden. Die Masoreten haben das Redewort so punktirt, dass es heissen kann: „Und das ist der Name, womit Gott ihn nennt: unsere Gerechtigkeit *).“ Dabei haben die Juden den Namen „unsere Gerechtigkeit“ doch noch auf den gerechten Sohn Davids bezogen; aber neuere Ausleger haben es gar auf Israel bezogen; als ob gesagt wäre: „Gott, unsere Gerechtigkeit“ ist der Name,

*) יְקָרְאוּ statt יְקָרְאוּ *)

womit man Israel benennt. Das geschieht von einer Seite, wo man Alles nur aus dem Texte und der Grammatik erklären will, und „höhere Kritik“ treibt; hier aber wird Text und Grammatik missachtet. Nach dem Zusammenhang ist als Urheber der Gerechtigkeit schon bestimmt der gerechte Sohn Davids bezeichnet, der Recht und Gerechtigkeit schafft. Nach der Grammatik aber kann: „Man nennt seinen Namen“ gar nicht auf Israel bezogen werden, weil Israel nicht allein vorausgeht, sondern Juda und Israel; es müsste heissen: Man nennt ihren Namen.

Die Vokalisierung der Masoreten hat nur ein geringes Ansehen in Anspruch zu nehmen. Sie ist ein und ein halbes Jahrtausend nach dem Urtext gemacht. Es ist schwer begreiflich, wie gerade diejenigen auf die masoretische Leseweise und die masoretischen Handschriften das grösste Gewicht legen, welche sonst mit einer gewissen Beschränktheit darauf versessen sind, nur das Ursprüngliche gelten zu lassen, obgleich hier die Leseweise des masoretischen Textes nicht einmal in allen Handschriften sich findet. Wenn sie auch übersetzt werden kann: „Das ist sein Name, womit man ihn nennt,“ so ist sie doch zu verwerfen. Die dem Zusammenhange und der Grammatik entsprechende Leseweise und Uebersetzung ist: „Und das ist sein Name, den sie anrufen: Ewiger, unsere Gerechtigkeit *).“

Wenn sie Jesus, den Sohn Davids, den gerechten König der Könige nennen und ihn anrufen: Gott, unsere Gerechtigkeit, so bekennen sie den christlichen Glauben; denn

*) Bei יְקָרָא ist das Suffix ungewöhnlich; es sollte יָרָא stehen. Dann ist die dritte Person Singular wenig gebräuchlich für unsere unpersönliche Redeweise: man nennt; und Jehova zum Subjekt nehmen ist anstössig, weil Jehova selbst spricht. Endlich steht bei קָרָא selten ein doppelter Akkusativ, sondern die Person, welche den Namen empfängt, steht mit לָ. Die masoretische Leseweise ist also in jeder Beziehung zu verwerfen.

das ist der eigentliche Fundamentalsatz desselben. Da ist wieder ein merkwürdiges grosses Zusammentreffen mit der Menschengeschichte: Juda ist verbannt aus dem gelobten Land, verstossen in Elend, zerstreut an alle Enden der Erde; Israel wohnt im Lande seiner Urfeinde seit vielen, vielen Jahrhunderten, und zugleich erkennen sie ihn immer noch nicht, den ewigen Herrn, unsere Gerechtigkeit, Jesus den Sohn Davids. Wenn sie seit Jahrhunderten an ihn glaubten und doch in der Verbannung lebten, oder wenn sie im verheissenen Lande sicher wohnten, ohne ihn zu erkennen — nichtig wäre das prophetische Wort. Aber so bewahrheitet es sich seit vielen Menschenaltern, und so gewiss sie nicht in ihr Land zurückgekehrt sind, so lange sie nicht an den Sohn Davids, dem die Völker gehorchen, geglaubt, so gewiss wird noch in seinen Tagen Juda aus der Verstockung und Verbannung erlöst und Israel wird noch sicher wohnen, wenn sie ihn erkennen und anrufen als den ewigen Herrn, unsere Gerechtigkeit.

Juda soll erlöst werden. Was ist damit gemeint? Schon nach dem dazu gehörigen Satze: Und Israel wird sicher wohnen, bezieht es sich zunächst auf die Erlösung aus der Verbannung. Diess wird durch das Folgende vollends klar bestimmt; denn es sollen „Tage kommen, in welchen sie nicht mehr sagen: So wahr der ewige Herr lebt, welcher die Söhne Israels aus dem Lande Aegypten herausführte, sondern: So wahr der ewige Herr lebt, der herausführte und herbeiführte den Samen des Hauses Israel aus dem Lande gen Mitternacht und aus allen Landen, wohin er sie zerstreut, und sie wohnen in ihrem Lande.“

Es ist kein Zweifel, in den Tagen des Gesalbten sollen sie in ihr Land zurückkehren und daselbst wohnen, wie mit besonderem Nachdruck die Prophezie schliesst. Der Gesalbte ist aber hier angekündigt, nachdem sie aus der Verbannung nach Babel zurückgekehrt sind. Wenn sie in seinen Tagen wieder zurückkehren sollen, so müssen sie abermals in die Gefangenschaft fortgeführt und weithin

zerstreut worden sein. So ist es geschehen, und so wird es auch geschehen, dass sie zurückkehren.

Dass die Juden der Rückkehr aus Babel so feierlich, so wiederholt gedachten, dass sie dieselbe als Betheuerungsformel gebrauchten, davon weiss man nichts; aber wenn sie hochbegnadigt und reich gesegnet aus der Verbannung unter alle Völker zurückkehren, die nun fast fünfmal länger dauerte, als der vierhundertjährige Aufenthalt in Aegypten, gewiss da „werden sie nicht mehr sagen: So wahr der ewige Herr lebt, welcher die Söhne Israels aus dem Lande Aegypten herausführte, sondern: So wahr der ewige Herr lebt, der herausführte und herbeiführte den Samen des Hauses Israel aus dem Lande gen Mitternacht und aus allen Landen, wohin er sie zerstreut, und sie wohnen in ihrem Lande.“

Der gottesfürchtige König Josias hatte seinen Söhnen Namen von guter Vorbedeutung und mit Beziehung auf die Verheissungen gegeben, welche der Stammvater des königlichen Hauses empfangen hatte. Joachas heisst: der Herr hält. Eljakim nannte sich später Jojakim; beide Namen bedeuten: der Herr stellt auf. Der Sohn des Jojakim wurde Jojachim genannt; das heisst: der Herr festigt. Diese Namen beziehen sich wörtlich auf die Verheissung: Und ich stelle deinen Samen nach dir auf und ich festige sein Reich *). Aber diese waren die Verheissenen nicht. Joachas, den der Herr halten sollte, ward nach Aegypten fortgeführt; Jojakim, den der Herr aufgestellt haben sollte, wurde dem König von Babel unterworfen; Jojachim, den der Herr festigen sollte, regierte nur drei Monate und wurde nach Babylon in die Gefangenschaft geführt; sein Onkel Matthanias wurde von Nabuchodonosor auf den Thron gesetzt und Zedekias, die Gerechtigkeit des Herrn, genannt; aber er war ungerecht, fiel ab, und wurde gefangen nach

*) 2. Sam. 7, 12. הַבְּנֵי יְהוָה und הַקִּימָתִי

Babel geführt, nachdem man seine Söhne vor seinen Augen getödtet und ihn selbst geblendet hatte.

Diesen gegenüber soll ein gerechter Sohn dem David erweckt werden, und er ist ihm erweckt in Jesus, dem Gesalbten, der sich nun seit zweitausend Jahren als der wahre Joachas und Joakim und Joachim erweist, den Gott hält, den Gott aufgestellt hat und den Gott befestigt, ja der selbst Gott ist, sein Reich aufrecht haltend, das er selbst gegründet und befestigt hat.

So gewiss aber vor unseren Augen seit fast zweitausend Jahren es sich erfüllt, dass der gerechte Sprössling, welcher dem David erweckt ist, als König herrscht und Recht und Gerechtigkeit schafft auf Erden, so gewiss wird es auch kommen, dass Juda aus seiner jetzigen langen Verbannung erlöst wird, und dass Israel sicher im Lande seiner Urväter wohnen wird, wenn sie den Sohn Davids, dem die Völker gehorchen, als den ewigen Herrn und unsere Gerechtigkeit anerkennen.

So gewiss aber, als dem Herrn die Völker gehorchen und sein Volk auch noch an ihn glauben wird, so gewiss wird er ewig herrschen und regieren, und die an ihn glauben, mit ihm.

Wir können uns von dieser ersten messianischen Prophezie des Jeremias nicht trennen, ohne auf die Uebereinstimmung derselben mit allen vorausgegangenen, bei eigener Selbstständigkeit, hinzuweisen. Sie bildet wieder ein vollkommenes Ganzes, welches von der Zeit des Propheten anhebt und die Geschichte der auserwählten Nation bis zu ihrer Schlussperiode umschliesst.

Bei Jesaias ist stets gesagt, dass zuerst ein Theil Juda's den ewigen Herrn, unsere Gerechtigkeit erkennen werde, dann erst nach der Vernichtung Edom's der Rest von Juda nebst den Israeliten von den übrigen Stämmen. Wie, wenn es bei Jeremias (23, 6.) hiesse: „In seinen Tagen wird Israel sicher wohnen, und Juda erlöst werden!“ Aber nein, es ist richtig wieder gesagt: „In seinen Tagen

wird Juda erlöst werden und Israel wird sicher wohnen;“ wie die Folge in allen Vorhersagungen eingehalten wird, und wie es heute nach dritthalb Jahrtausenden nicht anders zu erwarten ist.

3.

Rückkehr von ganz Israel durch die neue Schöpfung, den Sohn der Jungfrau.

Kap. 30 und 31.

Von dem 9. Vers des 23. Kapitels an wird man wieder zu den Zeiten des Propheten zurückgeführt. Den falschen Propheten, welche auf Gott logen, wird Strafe, Vernichtung und ewige Schmach angekündigt. Dann folgt unter dem Sinnbilde zweier Feigenkörbe die Vorhersagung, dass die zuerst nach Babel Geführten, der bessere Theil der Nation, von Gott gnädig angesehen, dagegen die Zurückgebliebenen, der schlechtere Theil, schwerem Elende preisgegeben werden sollen. Wo die babylonische Gefangenschaft und die Rückkehr aus derselben angekündigt wird, da ist Ursache, Oertlichkeit und Zeitdauer ganz bestimmt ausgedrückt, durchaus anders als bei der Ankündigung der zweiten grösseren Zerstreuung nach dem Unglauben an den Gesalbten. Dort ist geradezu der Götzendienst als die Ursache, Babylon als der Ort und siebenzig Jahre als die Dauer der grossen Züchtigung genannt *). Man ist darum nie berechtigt, die prophetischen Aussprüche auf die babylonische Gefangenschaft zu deuten, wo diese nicht deutlich und bestimmt angezeigt ist.

Zugleich wird von Jeremias eine Voraussagung wiederholt, die wir schon bei Jesaias gefunden haben **), und die wir registriren müssen wegen verschiedener Merkwürdigkeiten. Es ist „der Ausspruch des Ewigen: Ich mache

*) Jerem. 25, 6. 11.

**) Jes. 13, 19–22.

das Land der Chaldäer zur Wüste für immer *).“ Neuere Ausleger, welche vor den Bäumen den Wald nicht sehen, möchten alle diese Prophezieen als Schilderungen von bereits geschehenen Thatsachen oder als Vermuthungen einer glühenden patriotischen Phantasie betrachten. Die Vorhersagung, dass die Stelle, wo das grossmächtige Babel stand, zur Wüste werde und zwar für immer, ist jedenfalls keine Vorhersagung nach der Thatsache; denn die Thatsache dauert seit mehr als zwei Jahrtausenden fort, während welcher unwidersprechlich die Schriften des Jesaias und des Jeremias vorhanden sind. Es ist unmöglich, zu beweisen, dass die Schriften nicht aus Zeiten sind, in welchen Babel erst aufblühte und den höchsten Punkt seiner Grösse erschrift. Der glühendste Patriotismus konnte da wohl den Untergang der völkerbeherrschenden Stadt, aber nicht ihre gänzliche und immerwährende Verwüstung so bestimmt voraussagen. Das Entscheidende ist aber immer wieder die Erfüllung. Wo einst die reichste, mächtigste und grösste Stadt der Welt stand, ist eine Wüste seit mehr als zweitausend Jahren. Und dieselben Schriften geben Winke, wie sich diese Vorhersagung erfüllen wird, so lange die Erde steht, selbst wenn einst rings auf derselben die höchste Kultur herrscht und die benachbarten Lande von allen Völkern der Erde Jahr aus, Jahr ein besucht werden.

Auf die Vorhersagung über die siebenzigjährige Gefangenschaft Juda's und über das endliche Geschick Baby-lons folgen noch zwei Ankündigungen von Jerusalems Zerstörung und von dem babylonischen Exil, nebst einem Briefe, welchen Jeremias an die bereits nach Babylon Abgeführten sandte **).

Und nun kommt eine grosse messianische Prophezie, welche man mit Recht den Triumphgesang der Errettung Israels genannt hat.

*) Jerem. 25, 12.

**) Kap. 26—29.

30. 1. Das Wort, welches dem Jeremias von dem ewigen Herrn ward, indem dieser sprach.

2. So sprach der Ewige, der Gott Israels, indem er sprach: Schreibe dir alle die Worte, welche ich zu dir rede, in ein Buch.

Nicht umsonst ist so oft wiederholt, dass der Ewige, Allmächtige spricht; das deutet auf die ausserordentliche Grösse des Angekündigten und es ist die entschiedene Erklärung, dass die folgenden Aussprüche nicht menschliche Einbildungen, nicht blosse patriotische Phantasieen sind, wie man sie noch im neunzehnten Jahrhundert der Herrschaft des Davididen auffassen will, nachdem dieselben schon so vielfach, so ausserordentlich als Worte des Schöpfers der Welt und Beherrschers der Menschengeschichte sich bewährt haben.

3. Denn siehe, Tage kommen, spricht der Ewige, und ich führe die Gefangenen meines Volkes Israel und Juda zurück, spricht der Ewige, und ich führe sie in das Land zurück, das ich ihren Vätern gegeben habe, und sie besitzen es.

Schon hiernach ist nicht von der Rückkehr aus Babel die Rede. Denn aus Babel sind nicht Israel und Juda miteinander zurückgekehrt. Die Rückkehr aus Babel wird auch stets bestimmter bezeichnet, und Babel selbst genannt. Sie sollen das Land besitzen, ist mit einem Nachdruck gesagt, dass man an einen immerwährenden Besitz denkt, aus welchem sie nicht von Neuem auf Jahrhunderte geworfen werden sollen. Schon der Auftrag, diese Worte in ein Buch zu schreiben, deutet darauf hin, dass sie auf ferne Zeiten sich beziehen.

So müsste also die bevorstehende Rückkehr aus der jetzt noch fortdauernden Verbannung und Zerstreuung hier verkündet werden? Sehen wir zu, wie die einzelnen Züge zu dem sich stellen, was über diese Wiederaufnahme des

ganzen auserwählten Volkes in den bisherigen Prophezieen vorausgesagt ist!

4. Und das sind die Worte, welche der ewige Herr zu Israel und zu Juda sprach.

5. So nämlich sprach der ewige Herr: Die Stimme des Schreckens hören wir; Furcht und kein Friede!

6. Fragt doch und sehet, ob Männer gebären! Warum sehe ich alle Männer ihre Hände auf ihre Lenden legen wie eine Gebärende und alle Angesichter sind erblasst?

7. Wehe! Denn gross ist dieser Tag, keiner gleich ihm; und eine Zeit der Angst ist es für Jakob; aber er wird daraus gerettet werden.

8. Und es wird an diesem Tage geschehen, das ist der Ausspruch des ewigen Herrn der Heerschaaren, ich breche sein Joch von seinem Nacken, und seine Fesseln *) zerreisse ich, und nicht ferner mehr werden sie Fremden dienen.

9. Und sie werden dem ewigen Herrn, ihrem Gott dienen und David, ihrem Könige, den ich ihnen aufstellen will.

Wann soll nach allen Prophezieen, welche wir bisher kennen gelernt haben, ganz Israel und Juda zu dem Herrn ihrem Gott, dem Gesalbten, sich wenden und in das gelobte Land zurückkehren? Nach jener plötzlichen Ver-

*) Der jetzige masoretische Text hat hier das Fürwort der zweiten Person: von deinem Nacken, deine Fesseln. Dieser Wechsel der Personen ist nicht selten, und kommt besonders vor, wo diejenigen, welchen das eine und das andere gilt, ein Ganzes zusammenbilden, ein Geschlecht, eine Nation. So sind hier die Bedrückten und die Befreiten eine und dieselbe Nation, die Nachkommen Jakobs; aber die Bedrückten und die Befreiten bilden zwei verschiedene Reihen von Geschlechtern. — Die alten alexandrinischen Uebersetzer haben noch das Fürwort der dritten Person gelesen, welcher Leseart als der älteren hier der Vorzug gegeben ist.

nichtung Edoms und der verbündeten Völker bei einem Ueberfall Jerusalems. Man lese nun noch einmal die obigen Sätze; sie sind klar wie der Tag.

Schrecken, Furcht, Angst wird über die wehrlosen Bewohner des neuen festlichen Jerusalem kommen, in welchem ein Theil Juda's als Christen wohnt, wenn die fanatischen mahomedanischen Araber im Bunde mit unzähligen raubgierigen Horden aus dem übrigen Asien heranziehen, wie Heuschreckenschwärme, und wenn nun noch das furchtbare Erdbeben mit den Wettern und den Donnerschlägen hereinbricht. Wahrhaftig, das wird ein furchtbar grosser Tag sein, dem keiner gleicht in der ganzen Menschengeschichte. Aber Jakobs Nachkommen, Jerusalems Bewohner, werden gerettet werden; und von jenem Tage an wird ihr Urfeind vernichtet sein, unter dessen Bedrückungen und Quälereien seit mehr als tausend Jahren ein grosser Theil der zerstreuten Juden und Israeliten schmachtet.

Von da an werden nicht mehr Fremde über sie herrschen, sondern unser Herr, Jesus der Gesalbte, der Sohn Davids, der dann erst recht eigentlich im Hause Jakobs regiert. Die Israeliten mögen sich fragen, ob diese Vorhersagung ihrer prophetischen Bücher nach der gegenwärtigen Lage der Dinge, nach den Verhältnissen der weltlichen Macht und der geistigen Ueberlegenheit auf eine andere Weise sich erfüllen mag als durch den Davididen, welcher seit zweitausend Jahren bereits die Weltgeschichte beherrscht.

Jeder, auch der Nichtchrist, muss anerkennen, dass die Vorhersagung des Davididen sich ungeahnt gross bis jetzt schon erfüllt hat, dass wirklich einem Sohne Davids Völker gehorchen und dienen, und dass Alles so gelagert ist, auch diese Prophezie unter seinem Panier vollständig zu erfüllen.

Neben den sichtbaren Thatsachen liegen in diesen Aussprüchen immer zugleich die erhabensten Geheimnisse: „Sie werden dem ewigen Herrn, ihrem Gott, dienen und

David ihrem Könige.“ Es ist nicht Sache der heiligen Schriften, einen Menschen neben Gott zu stellen, wie es hier so auffallend geschieht. In dem Davididen, dessen Reich längst über die ganze Erde sich erstreckt, ist auch diess wahr und erfüllt. In ihm werden sie zugleich dem ewigen Herrn, Jehovah ihrem Gott dienen, und David ihrem Könige; denn er ist der Ewige und der Davidide in Einer Person.

Also nach der Katastrophe über Edom soll ganz Israel und der Rest der Juden in das verheissene Erbe zurückkehren. Man muss dabei im Auge behalten, dass nicht alle Juden aus Babylon zurückkehrten, und noch weniger alle Israeliten der zehn Stämme aus der assyrischen Gefangenschaft. Für die Nachkommen dieser Zurückgebliebenen ist die bevorstehende Rückkehr nicht eine zweite, sondern sie ist die Rückkehr aus der Verbannung, die nun mehr als dritthalbtausend Jahre dauert. Dazu passt die Feierlichkeit des Ausspruchs, sowie der ganze Inhalt.

10. Du also fürchte dich nicht, mein Diener Jakob, spricht der ewige Herr, und verzage nicht, Israel; denn ich rette dich aus der Ferne, deinen Samen aus dem Lande ihrer Gefangenschaft; und Jakob kehrt zurück, ruht in Frieden und in Sicherheit; Niemand erschreckt ihn.

Das sind die Tage des immerwährenden, allgemeinen Friedens, wie sie so oft geschildert sind. Man sieht, bei jedem Schritte bestätigt es sich, dass hier die bevorstehende Rückkehr Juda's und Israels verkündet wird.

Wenn diess auch in die Zukunft geht, so findet sich doch im Verlaufe der Prophezie Vieles und Grosses, was schon erfüllt vor unseren Augen steht und das sichere Eintreffen des noch Kommenden verbürgt. Der Davidide ist aufgetreten und hat ein sichtbares grosses Reich auf Erden. Das Volk Israel existirt noch, nach fünf und zwanzig Jahrhunderten, und es wohnt noch in den Landen, wohin es in Kriegsgefangenschaft geführt worden ist; aber

nicht bloss in diesen, sondern es ist zugleich in die Ferne zerstreut, wie es die Prophezie voraussetzt. Und während diess kleine, kriegsgefangene, weit hin zerstreute Volk erhalten ist, sind die mächtigen Staaten und weltbeherrschenden Völker vom Schauplatze der Geschichte verschwunden, welchen jenes Volk preisgegeben worden war. Und so ist es vorausgesagt:

11. Denn ich bin mit dir, spricht der ewige Herr, dich zu retten. Denn ich werde mit allen Völkern ein Ende machen, wohin ich dich verstossen; doch mit dir will ich kein Ende machen; sondern ich strafe dich nach Recht; denn für unschuldig, für unschuldig werde ich dich nicht erklären.

Die Völker, welche Israel und Juda kriegsgefangen hinwegführten, sind die Assyrier, die Babylonier, die Römer. — Wo sind sie?

Israel und Juda sind, obgleich erhalten, darum nicht unschuldig. Wohlverdient ist ihre Verbannung.

12. Denn so spricht der ewige Herr: Bösarig ist deine Verwundung, schwer der Schlag, der dich getroffen.

13. Niemand nahm sich deiner Sache an, Heilmittel aufzulegen; kein Verband ward dir zu Theil.

14. Alle deine Liebhaber vergassen dein; sie suchten dich nicht auf; denn mit feindlichen Schlägen habe ich dich geschlagen; mit harter Züchtigung, wegen der Grösse deiner Schuld; denn deine Sünden sind viele und grosse.

Wer hat je Israels und Juda's sich angenommen? — Israel blieb die lange Zeit abgöttisch, Juda ungläubig. — Die Liebhaber oder Buhlen sind die fremden Götter, oder die fremden Völker, mit denen sie buhlten, oder vielmehr Beide zugleich.

15. Was schreist du über deine Verwundung?

Bösartig ist dein Leiden. Wegen der Grösse deiner Schuld, wegen der Menge und Grösse deiner Sünden habe ich dir diess gethan.

16. Dennoch werden Alle, die dich verzehrten, verzehrt werden; und alle deine Feinde, sie alle werden ins Elend gehen; und zum Raube werden, die dich beraubten, und alle die dich plünderten, gebe ich zur Beute hin.

17. Denn ich will deine Wunde vernarben lassen, und von deinen Schlägen will ich dich heilen. Weil man dich die Verstossene nennt, Zion, wirklich die Vertrocknete*); Niemand besucht sie.

Gewiss Israel und Juda haben nun seit so vielen Jahrhunderten den Beweis an sich selbst, dass der Mensch nichts ist und nichts kann aus sich als aus sich, ohne die Gnade des ewigen Schöpfers. Aus reiner Gnade, ohne ihr Verdienst wird er sich der Verstossenen erbarmen.

Der Satz: „Weil man dich Verstossene nennt, Zion, das Vertrocknete, welches Niemand besucht“ — muss mit dem Nachfolgenden zusammengelesen werden:

18. Spricht so der ewige Herr: Siehe ich wende die Kriegsgefangenschaft der Zelte Jakobs und erbarme mich seiner Wohnungen; und erbaut wird die Stadt über ihren Ruinen und Paläste werden bewohnt wie es für sie ziemlich ist.

19. Und aus ihnen erschallt Lobgesang und die Stimme der Musicirenden. Und ich werde sie vermehren und nicht vermindern; und ich

*) צִיּוֹן הָיָא ist ein Wortspiel, indem auf צָרָה die Trockenheit und צִיּוֹן trockenes Land angespielt ist. Vertrocknet wird Sion genannt, weil Niemand sie besucht, weil nicht mehr Volksschaaren dahin zu den Festen strömen.

werde sie ehren und sie sollen nicht gering geachtet werden.

20. Und seine Söhne (Jakobs Söhne) sollen wie ehedem sein, und seine Gemeinde soll vor meinem Angesicht festbestehen, und ich strafe Alle, welche ihm feind sind.

21. Und sein Fürst (Jakobs Fürst) ist aus ihm, und sein Herrscher soll aus seiner Mitte hervorgehen: Und ich werde ihn (Jakob, das Volk)*) an mich ziehen und er wird sich mir nahen. Denn wer ist's, der sein Herz veränderte, dass es mir sich nahte? spricht der ewige Herr.

22. Und ihr sollt mir Volk sein und ich werde euch Gott sein.

23. Siehe, ein Sturm des ewigen Herrn, Zorn-gluth geht aus; ein Wetter sammelt sich; auf das Haupt der Bösen stürzt es herab.

24. Nicht wenden wird sich die Zorngluth Gottes, bis er es gethan und bis er seines Herzens Gedanken vollführt hat. In der Folge der Tage werdet ihr es verstehen.

Oder wie es auch zu übersetzen ist: „In der letzten Zeit, in den spätesten Tagen werdet ihr es verstehen.“

Hier sind die Kennzeichen gehäuft, dass diese Prophezie nicht von der Rückkehr aus Babylon, sondern von der bevorstehenden, herrlichen, vollständigen und bleibenden Rückkehr spricht. Es verlautet nichts von Babylon, nichts von 70 Jahren, nichts vom Götzendienste als Ursache der Verstossung. Vielmehr ist geradezu gesagt, dass es in später Zeit erst verstanden werden soll. Auch diese Voraussagung ist erfüllt. Unverstanden blieb das Seherwort durch sehr viele Jahrhunderte. Wenn jetzt ein neues vorher nie so dagewesenes Verständniss sich eröffnet, darf die Neuheit keinen Anstoss geben; sie ist vorhergesagt.

*) Auf Jakob als Volk bezieht sich in der ganzen Stelle das Fürwort.

Neben diesem Satze stehen noch andere deutliche Anzeichen, dass von der kommenden Rückkehr die Rede ist; die Ankündigungen, dass Jakobs Söhne wie ehemals sein sollen, dass ihr Gemeinwesen fest bestehen soll, dass sie nicht mehr vermindert, nicht mehr der Schmach preisgegeben werden sollen. Nach der Rückkehr aus Babylon sind sie neuer, grösserer und längerer Schmach und Verachtung verfallen; sie sind wieder sehr vermindert worden; sie sind in alle Welt zerstreut, ohne ein staatliches Gemeinwesen zu bilden.

Wenn aber der ewige Herr heute oder morgen die durch Römer, Babylonier und Assyrier verhängte Kriegsgefangenschaft aufhören lassen will, da wird sie auch vollständig aufgehoben werden, für ganz Israel nach allen Phasen, in denen sie seit den dritthalb Jahrtausenden fort-dauert. Nicht auf einmal wird das geschehen, sondern in einem ordentlichen geschichtlichen Fortschritt. Die Aufeinanderfolge der einzelnen Momente ist hier wieder genau dieselbe, wie in allen Prophezeien, die wir schon kennen. Zuerst wird Palästina wieder erworben, und die Hauptstadt neu aufgebaut. Das geschieht nach anderen Vorhersagungen durch einen Theil der Söhne Juda's, welche die Ersten sein werden, den Herrn zu erkennen. Prachtvoll soll die Stadt erneuert werden. Vom Tempel ist keine Rede; das hebräische Wort, welches verschiedene Uebersetzer mit Tempel wiedergegeben haben, hat diese Bedeutung sonst nicht. Warum sollten nicht die gewöhnlichen Namen stehen, wenn der Ausspruch vom Tempel hätte reden wollen? Paläste sollen in dem neuen Jerusalem sich erheben und sollen von dem entsprechenden Leben erfüllt sein. Diess wird sogleich näher erklärt, und dadurch die Deutung bestätigt: Gesang und Musik wird aus denselben erschallen. Nicht eine frivole, sondern eine wahrhaft hohe, edle Bildung wird in den Palästen wohnen: Die Gesänge sind Lobgesänge auf den Ewigen und seine herrlichen Fügungen. Von da an wird Juda sich mehren und nicht mehr gemin-

dert werden; sie werden geehrt sein unter den christlichen Völkern, und keine neue Verstossung, keine neue Schmach kommt über sie. Sie werden ein herrliches Glied der allgemeinen Kirche bilden und ihren eigenen Staatshaushalt haben, wohlbestellt, festgegründet, vor Angriffen von Aussen durch Gott geschützt, unter eingebornen Fürsten. In Gerechtigkeit und Frömmigkeit werden sie Gottes geheiligtes Volk sein.

Man glaubt nicht, dass diess geschehen kann? Dem Ewigen ist Alles möglich; ohne ihn, ohne seinen allmächtigen Einfluss, ohne seine Gnade wird diess Alles freilich nie geschehen, so wenig als diese lange Zeit hindurch. Wer wird ihr Herz wenden und ihren Geist erneuern, wenn nicht Er, der Schöpfer alles Fleisches und aller Geister!

Im Gange aller bisherigen Prophezieen tritt, nachdem Jerusalem schon einige Zeit von den gläubigen Söhnen Judá's bewohnt und als Stadt der Feste von den christlichen Völkern besucht ist, eine Katastrophe ein, ein Ueberfall durch Edom und dessen plötzliche, völlige Vernichtung. So auch hier in den letzten Sätzen. Sie scheinen gar nicht in den Zusammenhang zu passen; aber sie verkünden wunderbar an rechter Stelle das plötzliche fürchterliche Ereigniss. Der Zorn Gottes ist sein Strafgericht und es soll in Erdbeben mit vulkanischen Ausbrüchen und atmosphärischen Niederschlägen, in einem furchtbaren Unwetter und Stürme bestehen. So heisst es ganz abgebrochen: „Siehe, ein Sturm des ewigen Herrn; Zorngluth geht aus; ein Wetter sammelt sich; auf das Haupt der Bösen stürzt es herab.“ Die Vernichtung soll eine völlige sein; eine schnelltödtende Pest und mörderische Verwirrung soll dazu kommen; und hier ist gesagt: „Nicht wenden wird die Zorngluth Gottes sich, bis er es gethan und seines Herzens Gedanken vollführt hat.“

Wenn diess einst sich wird erfüllt haben, und so das Verständniss der Prophezie von Neuem grossartig sich bestätigt hat, wenn der Islam und das Heidenthum von Hoch-

und Hinterasien durch jene Katastrophe den Todestoss empfangen hat, dann kann es gewiss nicht fehlen, dass alle Menschen, vor Allem auch alle Israeliten und Juden den Herrn erkennen, dessen Macht, dessen Wort so furchtbar gross sich wird bewährt haben. Alle Prophezieen kündigen diess an, auch die vorliegende. Diess Zusammentreffen bestätigt den Gang der Erklärung.

31. 1. In dieser Zeit, spricht der Ewige, werde ich Gott sein für alle Geschlechter Israels und sie werden mir zum Volke sein.

„In dieser Zeit“ schliesst sich an das Vorausgehende an und zeigt, dass die Prophezie sich fortsetzt. Voraus geht aber: „In der letzten Zeit oder in den spätesten Tagen.“ Wenn also die Israeliten noch immer ungläubig und zerstreut sind, so ist diess nicht zu verwundern, sondern zu bewundern; denn so ist es vorhergesagt. Es heisst: „in den spätesten Tagen.“ Und die spätesten Tage waren offenbar noch nicht vor zweitausend Jahren und nicht vor tausend Jahren. Ob nicht die grosse Schlussepoche jetzt naht? Wer kann es wissen?

„Für alle Geschlechter Israels,“ darauf liegt der Nachdruck; das ist das Charakteristische dieser Epoche.

Nun folgt eine überaus liebliche und herrliche Beschreibung dieser Wiederaufnahme des ganzen auserwählten Volkes, besonders der zehn Stämme, die seit der assyrischen Kriegsgefangenschaft in der Verbannung unter Druck und Verfolgung leben.

2. So spricht der ewige Herr: Gnade hat in der Wüste das Volk der dem Schwerte Entronnenen gefunden, dass Israel zu seiner Ruhe komme.

„In der Wüste“ erinnert an die Befreiung aus Aegypten im Zuge durch die Wüste. Es passt sowohl auf das Elend der Verbannung, als auf den bisherigen Aufenthalt des grössten Theils der Israeliten von den zehn Stämmen in den seit lange wenig bevölkerten Ländern von Medien,

Assyrien und Babylon. Da aber von der Gnade, Huld und Liebe Gottes die Rede ist, so ist „Wüste“ im bildlichen Sinne zu nehmen; es bezeichnet den wüsten Zustand des Unglaubens und der Verstockung, der Verstossung und der Entfremdung von Gott.

Dieser Rückkehr folgt keine Verbannung mehr, sondern sie werden ruhig auf lange Zeit, „von Geschlecht zu Geschlecht,“ das verheissene Erbe der Urväter bewohnen. Damit werden die Verheissungen Gottes an die Patriarchen erst noch eine ungeahnt glänzende vollständige Erfüllung erhalten. Nach dem Gottesgericht vor Jerusalem wird überhaupt allgemeiner, immerwährender Friede sein. „Israel kommt zu seiner Ruhe.“

3. Von der Ferne erscheint mir der Ewige:
Und mit ewiger Liebe liebe ich dich, desshalb
habe ich dir Huld bewahrt.

4. Ich erbaue dich wieder, und erbaut wirst
du sein, Jungfrau Israel; wieder sollst du dich
mit deinen Pauken schmücken, und sollst ein-
hertreten im Reigen der Musicirenden.

„Von der Ferne“ kann man zeitlich verstehen, dann hat es den ziemlich guten Sinn: Von uralten Tagen her erkenne ich den Herrn, welcher den Urvätern erschien. Aber das hebräische Wort wird sehr selten von der Ferne der Zeit gebraucht, fast immer nur von der Ferne des Raumes. Hier ist es zugleich geistig zu nehmen, weil von Gott die Rede ist. So erscheint es mit dramatischer Lebhaftigkeit als ein Ausruf Israels, dem das Licht des Glaubens aufgeht: „Ha! Von Ferne erscheint mir der Herr!“ Die Ferne ist die geistige Entfernung, in welcher Israel, besonders die immer noch abgöttischen zehn Stämme, so lange, lange ihren Herrn und Gott nicht erkannten.

Darauf erfolgt denn die unendlich liebliche Antwort Gottes: Mit ewiger Liebe liebe ich dich, desshalb hab' ich meine Huld trotz der langen Entfernung dir bewahrt.

Die alte griechische Uebersetzung hat: „Von der

Ferne erscheint ihm der Ewige *).“ Aber die chaldäische Umschreibung, alle hebräischen Handschriften und alle anderen alten Uebersetzungen haben: „Von der Ferne erscheint mir der ewige Herr.“ Und das passt auch als dramatischer Ausruf trefflich zu der freudigen Erregung der huldvollen Ankündigung.

„Erbauen“ vom Volke gesagt, deutet sowohl auf seine Vermehrung, als auch auf sein Beisammensein in Ordnung, Friede und Wohlstand.

Während vorher das Volk als Jakob angeredet wurde, wechselt hier im dritten Verse auf einmal das Geschlecht, was freilich nur im Hebräischen sich zeigt, und das Volk wird als Jungfrau begrüßt; das erinnert an jene Stellen der Prophezieen, welche die Aufnahme des auserwählten Volkes als seine Wiedervermählung mit Gott, als die Hochzeit des Lammes schildern.

Die Pauken, von denen hier die Rede ist, sind kleine zierliche Handpauken, welche die israelitischen Jungfrauen beim Tanze in den Händen trugen.

5. Wieder wirst du Weingärten pflanzen auf den Bergen Samariens. Die Pflanzler pflanzen und lobpreisen **).

6. Denn es wird der Tag kommen, da die Wächter auf dem Gebirg Ephraim rufen: Macht euch auf, und lasst uns nach Sion hinaufziehen, zu dem ewigen Herrn, unserem Gott.

*) Sie lasen לִי statt לִי .

**) Im gegenwärtigen hebräischen Texte steht לִי לֵלֵךְ sie profaniren, sie benützen ihn; was sich auf den mosaischen Gebrauch beziehen lässt, dass im dritten Jahr nach der Pflanzung die Früchte des Weinbergs Gott geweiht waren, im vierten wurden sie dem allgemeinen Gebrauch überlassen, profanirt. Wir lesen לִי לֵלֵךְ wie die Alexandriner, und so passt es besser zum nächsten Satze, der durch $\text{וְ$ in unmittelbare Verbindung gesetzt ist.

Sie werden hinaufziehen, um die Feste der Erlösung mitzufeiern unter den Glückwünschen und Ehrenbezeugungen der Völker.

7. Denn so spricht der ewige Herr: Jubelt Jakob Freude zu, und jauchzet über das Haupt der Völker. Lasset es hören, lobsinget und spricht: Erlöse, ewiger Herr, dein Volk; den Rest Israels.

Wir haben schon vielfach in den Prophezieen gelesen, dass die christlichen Nationen, ihre Fürsten und Fürstinnen innigen Antheil an der Wiederaufnahme des auserwählten Volkes nehmen werden. Hier fordert der ewige Herr förmlich dazu auf, den Söhnen Jakobs zuzujubeln. Sind sie doch das erstgeborne und älteste Volk auf Erden, die Träger der göttlichen Kundgebungen, das Stammvolk des Erlösers, des ewigen Herrn, wahrhaftig die Nation, die an der Spitze aller Nationen stehen sollte, das Haupt der Völker. Wie der Berg des Hauses Gottes „auf dem Haupte“ der Berge stehen soll, das heisst, der geehrteste, berühmteste und herrlichste Berg sein soll, so sollen auch die Söhne Sions das erste Volk der Erde sein.

Man bemerke aber! Wer soll den Söhnen Jakobs zujauchzen? Wird nicht vorausgesetzt, dass noch andere Völker da sind, welche bereits den ewigen erlösenden Herrn erkannt haben, wie das nun wirklich der Fall ist?

Man übersetzt auch: „Lobsinget und spricht: Erlöst hast du, o Herr, dein Volk *),“ weil ja das Volk nach dem Vorausgehenden schon gerettet sei, und daher schon Jubel und Lobgesang erschallen solle. Aber der Construction des hebräischen Satzes wird dadurch doch zu grosse Gewalt angethan und die einfache Uebersetzung: „Erlöse, o ewiger Herr, dein Volk,“ führt auf eine feinere und tiefere

*) Man nimmt וַיִּשְׁעַ als absoluten Infinitiv, und beruft sich dafür auf וַיִּלְךָ im 2. V. Allein die Construction ist dort anders; da ist der Infinitiv vom vorausgehenden Satze abhängig.

Auffassung. Man muss sich so grosse Begebenheiten, wie die Bekehrung von ganz Israel zu unserem Herrn und die Rückkehr ins gelobte Land, nicht so vorstellen, als ob das auf einmal geschehe, gleichsam in Einem Tage oder in Einem Jahre. Dem allen muss gehörige Zeit und naturgemässer Gang gelassen werden. Die Prophezie muss immer fortschreitend aufgefasst werden. So sollen also die christlichen Nationen den schon gläubigen und nach Jerusalem zu den Festen kommenden Israeliten zujauchzen; aber zugleich indem sie die sichtbare Gnade Gottes preisen, sollen sie Theil nehmen an seinen herrlichen Führungen, indem sie den Herrn bitten, dass er auch noch „den Rest des Volkes“ zurückführen möge. „Den Rest Israels“ ist ausdrücklich hinzugesetzt. Dass aber die Gläubigen um die Rettung der noch in der Dunkelheit des Unglaubens und in den Fesseln der Sünde schmach tenden Brüder bitten sollen, das versteht sich von selbst. Wer diese Prophezieen liest und versteht, wird nicht umhin können, von Stunde an die tägliche Bitte: Es komme dein Reich, in tieferem und vollerm Sinne auszusprechen, und dabei besonders auch an die Stammgenossen des Erlösers zu denken. Uebrigens ist in den Prophezieen auch sonst noch förmlich von solcher Fürbitte und Gottes Wohlgefallen daran die Rede. So hat es bei Jesaias geheissen: „Ihr, die ihr macht, dass des Ewigen gedacht wird, ruhet nicht! Und gebt ihm keine Ruhe, bis er Jerusalem aufrichtet, bis er es zur Glorie auf Erden gemacht hat *).“ Und ein erhabenes Beispiel davon ist Daniel, dessen Bitte um die Wiederherstellung des Volkes und der heiligen Stadt mit einem erhabenen prophetischen Gesichte belohnt wurde **).

Dass der Satz als Bitte zu nehmen ist: „Erlöse, ewiger Herr, dein Volk, den Rest Israels,“ zeigen auch die folgenden Sätze, welche die Erhörung verkünden.

*) Jes. 62, 6 7.

**) Dan. 9.

8. Siehe. ich führe sie herbei aus dem Lande gegen Mitternacht. und sammle sie von den Enden der Erde. Unter ihnen sind Blinde und Lahme, Schwangere und Gebärende zugleich. In grossen Schaaren kehren sie hieher zurück.

„Aus allen Enden der Erde.“ Die Söhne Israels müssen also nach allen Enden der Erde vorher zerstreut worden sein. In so ferne ist die Prophezie sichtbar, grossartig und einzig erfüllt; denn das Volk ist zerstreut, auch unter uns; es ist über die ganze Erde seit vielen Jahrhunderten zerstreut: und kein Volk so, wie dieses. Es wird immer deutlicher, dass von der ehemaligen Rückkehr der zehn Stämme aus Assyrien nicht die Rede ist: diese war sehr spärlich, wenig freudig, beschwerlich; sie kamen nicht aus allen Enden der Erde und gingen nicht nach Sion. Wer die Prophezieen als göttliche Aussprüche anerkennt, kann diese Voraussagung nimmer auf die Rückkehr aus Assyrien deuten; sie hätte sich schlecht erfüllt. Wer sie aber als menschliche Phantasieen nehmen will, der mag sie deuten, auf was er will: es kommt auf keinem Fall etwas dabei heraus. Und doch! Wem es ehrlich um die Wahrheit zu thun ist, den muss es immer wieder nachdenklich machen, dass die Weltgeschichte diese sogenannten menschlichen Einbildungen seit Jahrtausenden ausführt und alle Anstalten getroffen hat, sie vollends bis auf den letzten Buchstaben zu erfüllen. So ist es ein eigenthümlicher Umstand, dass im neunzehnten Jahrhundert auf einmal die Verkehrsmittel ganz ausserordentlich sich steigern. Nie vorher konnte man es sich so leicht denken, wie es möglich werden solle, dass die Kinder Israels von allen Enden der Erde so bequem zurückkehren: „Blinde und Lahme unter ihnen, Schwangere und Gebärende zugleich; in grossen Schaaren kehren sie zurück.“

9. Mit Weinen kommen sie, und in Gnaden führe ich sie. Ich leite sie zu Wasserrthälern, auf geradem Wege: sie straucheln nicht darauf;

denn ich bin Vater für Israel: und Ephraim, mein Erstgeborener ist er.

„Freudenthränen weinend kommen sie.“ Man muss sich hineindenken in diese tausendjährige Sehnsucht nach dem gelobten Lande. Nun endlich kommen sie zurück. Und zugleich werden sie durch den Gesalbten unseren Herrn sich versöhnt wissen, wieder aufgenommen in Huld, in noch höhere Gnaden und mit noch grösserem Segen als je. Wahrhaftig, sie werden weinen vor Freude und Wonne und „voll Erbarmung und Gnade“ werden sie sich zurückgeführt finden.

Man wird sich erinnern, dass in den Prophezieen des Jesaias die Vulkanisirung des edomitischen Stammlandes gleich Sodoma und Gommorrha, dagegen für Palästina grosser Wasserreichthum angekündigt wird. Hiermit trifft das Sätzchen zusammen und erhält eine ungeahnte Bedeutung: „Ich leite sie zu Wasserthälern *).“

Zu jenen Stellen des Jesaias wurden einige physikalische Winke über den polaren Gegensatz der Bildung von Wasser und brennlichen Stoffen gegeben, und es wurde auf den nothwendigen Zusammenhang dieser Vorhersagungen mit den anderen von besonderer Fruchtbarkeit und erneu-tem Segen hingewiesen; denn diese sind nicht möglich, so lange Palästina so wasserarm ist, wie jetzt.

Mit dem natürlichen Sinn geht in diesen wundersamen Aussprüchen ein höherer geistiger Hand in Hand. Das Wasser, welches die Dürstenden tränkt, ist vielgebrauchtes Sinnbild des belebenden Einflusses, welchen der ewige Geist auf die geschaffenen Geister übt. Die neubekehrten mit Freudenthränen ins Vaterland heimkehrenden Israeliten werden zu den Quellen des Heils, welche in der Kirche fliessen, geleitet und der Geist des Ewigen wird über sie in Fülle ausgegossen werden.

In dem folgenden Satze: „Er wird sie führen auf ge-

*) Jes. 34, 9. 10. 35, 6. 7. 44, 3. 4. 49, 10.

rader ebener Strasse,“ „auf der sie nicht straucheln und nicht ermatten“ — liegen beide Bedeutungen, gerade und eben, straucheln und ermatten, in den entsprechenden hebräischen Worten zugleich; und auch diess ist nicht bloss von den eben dahin gleitenden und geradlinigen Bahnen zu verstehen, wie unsere Zeit sie bauen gelernt, sondern noch mehr von dem Pfade der Geradheit und Gerechtigkeit, auf dem die neuen Christen nicht wanken werden.

Es ist merkwürdig, dass auch in den angeführten Stellen des Jesaias jedes Mal dieses Moment, die gerade, ebene Strasse erwähnt wird. Die Parallele wird dadurch unverkennbar markirt, und wir sehen an diesen zusammen treffenden Kennzeichen, dass wir auf dem rechten Weg in der Deutung der fortschreitenden Prophezie sind, denn in allen jenen Stellen des Jesaias ist von der letzten Zeit und von der Wiederaufnahme des Hauses Israel die Rede.

Wenn sie einmal ihren Herrn und Gott in Jesus, dem Gesalbten erkennen, von dem geschrieben steht, dass er den an ihn Glaubenden die Möglichkeit gibt, Kinder Gottes zu werden, da werden sie nicht mehr an Abraham als ihren Vater sich halten, sondern sie werden vom heiligen Geist gelehrt werden, zu Gott selbst „Vater“ zu sagen. Und so spricht Gott: „Ich werde für Israel zum Vater werden.“

Ja besonders geehrt sollen noch die Nachkommen von den zehn Stämmen werden, wie ein erstgeborener Sohn: „Ephraim, mein Erstgeborener ist er.“ Auch in solcher Weise wird sich das Wort erfüllen: „Die Letzten werden die Ersten werden,“ auf dass kein Mensch sich erhebe, und dem allmächtigen Schöpfer allein alle Ehre gegeben werde.

Nach den Chroniken übertrug Jakob die Rechte der Erstgeburt von Ruben wegen dessen Schandthat auf Joseph, und der Erstgeborne Josephs war Ephraim. Wer einmal den grossen Zusammenhang aller Fügungen und Vorhersagungen erkannt hat, sieht auch hierin Vorausbe-

stimmung und bedeutungsvolles Zusammentreffen, indem jenes Recht noch in den spätesten Zeiten zur Geltung kommen soll. Immer ist Ephraim, nie Ruben genannt.

Wie soll Ephraim als der Erstgeborne Gottes noch in der letzten Zeit geehrt werden? In dem prophetischen Ausspruche Jakobs vor seinem Tode heisst es von Joseph, dass der Gott seines Vaters sein Helfer sein werde, und dass er ihn segnen solle mit den Segnungen des Himmels und mit den Segnungen der Tiefe, — mit den Segnungen der Brüste und des Mutterleibes *). — Die vorliegende Prophezie führt aus, nicht ohne neue originelle Züge hinzuzufügen, wie diess in den spätesten Zeiten sich noch erfüllen soll, und zwar so, dass sich auch bestätigt, was jener Spruch des sterbenden Patriarchen weiter angedeutet hat: „Die Segnungen deines Vaters werden die Segnungen der alten Berge, die Lieblichkeit der uralten Hügel übersteigen **).“ „Sie werden über dem Haupte Josephs sein, über dem Scheitel des Fürsten seiner Brüder.“ Schon nach den bisher vorgelegten Prophezieen soll die Fruchtbarkeit und die Lieblichkeit des gelobten Landes und besonders des Gebirges Ephraim in der letzten Zeit grösser werden als je. Hier folgt ganz dieselbe Ankündigung:

10. Hört das Wort des ewigen Herrn, ihr Völker, und verkündet es auf den Inseln in der Ferne, und sprecht: Der Israel zerstreute, sammelt es, und bewahrt es, wie der Hirte seine Heerde.

*) 1. Mos. 49, 25

**) Die Uebersetzung: Die Segnungen deines Vaters werden die Segnungen meiner Erzeuger übertreffen, gibt keinen guten Sinn, weil im Segen Abrahams und Isaaks auch der Segen über Joseph und Ephraim enthalten ist. Vielmehr hilden הוֹרֵי עַר und גְּבֻעַת עוֹלָם einen Parallelismus. Von ewigen Bergen im vollen Sinn kann in der Schrift keine Rede sein, da nach ihr die Erde geworden ist und wieder vergeht.

11. Denn der Ewige befreit Jakob und rettet ihn aus der Hand dessen, der stärker ist als er.

12. Und sie kommen und jubeln auf der Höhe Sions, und sie strömen her zu den Gütern des ewigen Herrn, zu dem Getreide und Weine, und zu dem Oele, und zu den jungen Schafen und Rindern. Und ihre Seele ist wie ein wasserreicher Garten und sie werden nicht mehr schmachten.

13. Da erfreut sich die Jungfrau am Tanze, und die Jünglinge und Greise zugleich; und ich wandle ihre Trauer in Fröhlichkeit, und ich tröste und erfreue sie nach ihrer Betrübniß.

14. Und ich labe die Seele der Priester mit Fett, und mein Volk soll satt von meinen Gütern werden, spricht der ewige Herr.

Durch die Aufforderung: „Höret das Wort des ewigen Herrn, ihr Völker und verkündet es auf den Inseln in der Ferne,“ wird der ganzen Menschheit die Zurückführung Israels als Glaubensbeweis hingestellt. Und gewiss wird die Erfüllung dieser Prophezie für die Völker jener Zeit auf dem ganzen Erdenrunde vollends überzeugend sein; auch für die Bewohner der fernen Welttheile, die getrennt vom alten Festlande im Meere liegen.

Von Jeremias werden also gleichfalls „die Inseln in der Ferne“ so feierlich, so aussergewöhnlich und mit einer Beziehung zu den Völkern der Erde erwähnt, dass man nicht an die kleinen Inseln im mittelländischen Meere denken kann, dass man vielmehr immer wieder über das Zusammentreffen dieses Ausdrucks mit der Entdeckung einer neuen Welt im Ocean staunen muss. Und die Völkermassen, die in dieser neuen Welt heranwachsen, lesen jetzt schon diese Aufforderung, freilich ohne sie zu verstehen: aber sie werden sie lesen und verstehen, und davon überzeugt werden, und Theil nehmen an all der Gnade und an all dem Segen, der darin verheissen ist.

Wie in einem musikalischen Kunstwerk ein Gedanke, eine Melodie wiederholt wird, mit neuen Wendungen, mit verändertem Satze, so wird auch die Wiederaufnahme Israels wiederholt, und mit neuen Beziehungen vorher verkündet.

15. So spricht der ewige Herr: Eine Stimme wurde zu Rama gehört, Wehklagen und bitteres Weinen. Rachel weinte über ihre Söhne, und wollte sich nicht trösten lassen über ihre Söhne, weil sie nicht mehr sind.

16. So spricht der ewige Herr: Halte zurück deine Stimme vom Jammern, und deine Augen vom Weinen, denn für dein Thun wird es eine Entschädigung geben, spricht der ewige Herr; und sie kehren zurück aus des Feindes Land.

17. Und Hoffnung hat deine Nachkommenschaft, spricht der ewige Herr; und die Söhne kehren in ihre Gränzen zurück.

Rama ist der Name mehrerer Städte. Hier ist jenes Rama gemeint, welches im Stamme Benjamin auf dem Gebirge Ephraim lag. Diese Stadt wird von Jeremias noch einmal erwähnt, indem er dort von dem Feldherrn des babylonischen Königs freigelassen wurde. Die Stadt im Stamme Benjamin wird genannt, weil Benjamin der Sohn Rachels war.

Die Prophezie versetzt höchst lebendig in die Zeit zurück, da Israel, dessen grösster Stamm Ephraim war, durch die Assyrier in die Kriegsgefangenschaft geschleppt wurde. Da jammerte mit Recht die Stammutter Rachel untröstlich über die Vernichtung ihrer Nachkommen. Dass von der Fortführung der Ephraimiten in die Gefangenschaft durch die Assyrier die Rede ist, zeigt das Folgende klar; denn darauf bezieht sich der Trost, welchen der ewige Herr der Rachel zuspricht: „Sie kehren zurück aus des Feindes Land.“

Aber wie ist das? Nach der Erklärung des Evangelisten Matthäus ist diese Stelle erfüllt durch den Bethlehemitischen Kindermord? Damals, heisst es im Evangelium

nach Matthäus, wurde erfüllt, was von dem Propheten Jeremias gesagt worden: „Eine Stimme wurde in Rama gehört, Jammern und Weinen und viel Weheklagen. Rachel beweinte ihre Kinder und wollte sich nicht trösten lassen, weil sie nicht mehr sind *).“ Wie kommt überhaupt Matthäus zu dieser Anwendung, da Bethlehem nicht zu Ephraim, sondern zu Juda gehört, und da Rama gerade in der entgegengesetzten Richtung von Bethlehem, nördlich von Jerusalem auf dem Gebirge Ephraim liegt? Eben diese Umstände zeigen, dass Matthäus eine jener freien Anwendungen von dieser Stelle macht, welche im neuen Testamente nicht selten sind. Der Schmerz und der Jammer der Mütter über die ermordeten Kinder erinnerte den Apostel Matthäus an diesen Ausspruch von dem bitteren Wehe der Rachel über die Vernichtung ihrer Nachkommen. Und es gab noch einen näheren Anlass, gerade an Rachel und an diese Stelle zu denken, denn bei Bethlehem ist Rachel gestorben und dort liegt sie begraben; ihr Grabmal ist heute noch dort zu sehen. Matthäus konnte also in Wahrheit bei der Ermordung der Kinder zu Bethlehem sagen: Da erfüllte sich, was hier von Jeremias gesagt ist.

Die allegorische Deutung als die geistreiche Beziehung des ursprünglichen Wortsinnes auf einen anderen Gegenstand hebt den ursprünglichen Wortsinn nicht auf, sondern lässt ihn in seinem vollen Werthe. Dem Philo, welcher die Bücher des Moses allegorisirte, fiel es nicht ein, die mosaische Geschichte als solche in Abrede zu stellen, und Paulus verneinte nicht, dass Abraham zwei Söhne hatte, wenn er schrieb, diess sei allegorisch gesagt, es seien die zwei Testamente **). So ist auch durch die allegorische Anwendung, welche der Evangelist von der vorliegenden prophetischen Stelle macht, der ursprüngliche Wortsinn und der geschichtliche Zusammenhang nicht abgewiesen.

*) Mtth. 2, 17 18.

**) Gal. 4, 24.

Hier ist mit Lebhaftigkeit an den Jammer der Stamm-mutter erinnert bei der Zerstreuung und bei dem Jahrtausende fortwährenden Elende ihrer Nachkommen. Das soll aber noch anders werden; sie soll noch für all ihren Jammer und für all ihre Thränen entschädigt werden — ihre Nachkommen sollen noch aus Feindesland in das verheissene gesegnete Erbland zurückkehren.

Das Folgende beschreibt, wie es geschehen soll. Sie müssen sich zu dem Herrn ihren Gott wenden, in reuevoller Erkenntniss ihrer Schuld; sie müssen die neue Schöpfung, den neuen Menschen, den Sohn der Jungfrau anerkennen. Gott spricht:

18. Ich höre, ich höre Ephraim klagen: Du hast mich gezüchtigt wie ein unbändiges Kalb. Bekehre mich und ich werde mich bekehren; denn du der Ewige bist mein Gott.

Oder: Du bist der Ewige, mein Gott. Jeden Falls ist die Anerkennung des einen wahren, lebendigen, ewigen Herrn das, wozu sie sich bekehren müssen.

Sowohl diess Bekenntniss: Du, der Ewige, bist mein Gott, als das Folgende, wo von Schuld die Rede ist, zeigt, dass man nicht übersetzen darf: „Führe mich zurück und ich werde zurückkehren,“ sondern „Bekehre mich, und ich werde mich bekehren.“ Die Bekehrung zu dem wahren lebendigen Gott ist die Vorbedingung zur Rückkehr in das von ihm verheissene Land.

19. Denn nachdem ich bekehrt sein werde, werde ich es mir leid sein lassen (werde ich reuevoll sein); nachdem ich bekehrt sein werde, werde ich auf meine Hüfte schlagen. Ich erröthe und fürwahr, ich schäme mich: denn die Schmach meiner Jugend liegt auf mir.

So lässt der ewige Herr Ephraim sprechen; denn seine Gnade wird es sein, dass sie zur Erkenntniss, zur reuevollen Einsicht gelangen. Darauf antwortet Gott:

20. Ist Ephraim ein theurer Sohn mir, ein

Kind voll Freuden, dass ich innig seiner gedenke, seitdem ich von ihm rede? Darum ist mein Innerstes gerührt; ich erbarme erbarmungsvoll mich sein, spricht der ewige Herr.

Wie verwundert ein Vater findet, dass er den lang verstossenen schuldvollen Sohn doch noch liebt, so stellt sich der ewige Herr verwundernd und fragend dar: „Ist denn Ephraim, der so lange ungehorsam und abtrünnig war und mich so viel betrübt hat, mir doch ein theurer Sohn; ein Kind, das mir Freude macht, weil ich seiner so sehr in Liebe gedenke, während ich von ihm rede? Ein wunderfeiner Ausdruck unergründlicher und unaustilgbarer Vaterliebe! Aber es ist zugleich die tiefste, wichtigste Wahrheit kundgegeben, dass Gott nur aus Erbarmung, nur aus Gnade, ohne dass es Ephraim verdient haben wird, den so lange abtrünnigen Sohn wieder zurückruft.

Im nächsten Satze wechselt der Ausdruck, vollends der grössten Zärtlichkeit entsprechend; Gott ruft Ephraim wie eine Tochter zurück, die lange verstossen in der Fremde umhergeirrt:

21. Errichte dir Denkmale; versetze dich in Bitterkeit; richte dein Herz auf den Weg, den du gegangen. Kehre um, Jungfrau Israel; kehre um zu diesen deinen Städten.

Man hat in der Uebersetzung und Auslegung dieser Schriften auch dadurch viel geirrt, dass man aus verwandten Worten in den Dialekten, im arabischen und aramäischen, den Sinn der hebräischen Worte zu bestimmen suchte. Allein in diesen Sprachstämmen hat die ursprüngliche Bedeutung oft einer ganz anderen, fernliegenden Platz gemacht, und man muss daher, so lange man kann, an den hebräischen Sprachgebrauch der heiligen Schriften sich halten und die alten Uebersetzungen beachten, welchen noch die Ueberlieferung aus jener Zeit nahe lag, in welcher die hebräische Sprache gesprochen wurde. Hier wird das hebräische Wort für „Denkzeichen“ aus dem Arabischen als

„Wegstein“ erklärt, und für „Bitterkeit,“ nach gänzlich ungebräuchlicher Ableitung wird „Wegweiser“ übersetzt. Das gibt dann den flachen Sinn: Die Israeliten werden aufgefordert, bei ihrem Fortziehen Wegzeichen und Wegweiser zu errichten, denn sie würden sicher wieder zurückkehren. — Aber nach dem hebräischen Sprachgebrauch heissen die Worte nie Wegweiser und Wegzeichen, sondern das eine heisst ein Denkmal und zwar ein Todtendenkmal; *) das andere heisst nur „Bitterkeit;“ der Prophet hat es kurz vorher selbst in dieser Bedeutung gebraucht. — **) Zur Grammatik kommt die Geschichte. Es ist ganz ausdrücklich von den zehn Stämmen die Rede. Diese waren längst von den Assyriern fortgeführt, als Jeremias auftrat. Eine Aufforderung von ihm an die Israeliten, sich den Weg für die Rückkehr zu zeichnen, kam zu spät und hat in seinem Munde keinen Sinn. Endlich ist auch der Gang der Prophezie und der nächste Zusammenhang gegen die unberechtigte Uebersetzung. Voraus ist von Schuld, Reue und Bekehrung Israels zu dem ewigen Herrn die Rede. Zur Reue in der Bitterkeit der Seele fordert also der Ewige auf, weil diess die Vorbedingung ist, dass er seine Erbarmungen an ihnen ausführe. Was sie bereuen sollen, ist sogleich hinzugefügt: „Richte dein Herz auf den Weg, den du gegangen.“ Dieser Weg, den Israel gegangen, ist der Abfall von Gott, die Abgötterei und die lange Verstocktheit in derselben, mit aller damit verbundenen Ungerechtigkeit.

Darauf ist die Vorbedingung mit der erbarmungsvollen Fügung in einem Wortspiele verknüpft: „Kehre um Jungfrau Israel; kehre um zu diesen deinen Städten.“ Das erste „Kehre um“ ohne Beisatz, heist: Bekehre dich; das zweite sagt: „Kehre zurück — zu deinen Städten.“

*) 4. Kön. 23, 17. Ezech. 39, 15.

**) V. 15.

Das ist alles klar. Nur was die Denkmäler, und zwar die Todtendenkmäler bedeuten sollen, wird schwer zu sagen sein. Und doch! In der allgemeinen Christenheit wird das Opfer des ewigen Hohenpriesters nach der Weise Melchisedechs als Denkmal seines Todes gefeiert, und es wird seit den ersten Jahrhunderten bis zur Stunde allüberall auf — Grabmälern der Blutzeugen und heiligen Freunde Gottes begangen. Israel wird nicht zurückkehren in seine Städte, bevor es den ewigen Hohenpriester erkannt, ihm Altäre errichtet, und bei seinem Opfer, die lange Entfremdung bitter bereuend, Barmherzigkeit gefunden hat.

22. Wie lange irrst du noch umher, abtrünnige Tochter! Schuf doch der ewige Herr Neues auf Erden: Ein Weib umgab einen Mann.

Bei diesen Worten: „Wie lange irrst du noch umher, abtrünnige Tochter! dachte ich zuerst an jenes eigenthümliche Wandervolk, welches nun seit Jahrhunderten umherirrt, nirgends feste Wohnsitze sucht, durch Wald und Heide, durch Dorf und Stadt dahin zieht, und unter den Bäumen, in der Grotte, in Erdhöhlen sein bewegliches Lager aufschlägt. Sollten es nicht Abkömmlinge der zehn Stämme sein, Söhne Ephraims, Kinder der Rachel? Vieles stimmt zusammen. Sie kamen von Asien herüber, vor dem Urfeind der Kinder Israels, vor Edom, vor dem Islam fliehend. Sie setzten über das goldene Horn und zogen die Donau herauf; sie durchwanderten Nord-Afrika und schwärmten herüber nach Spanien. Gleich den Juden erhielten sie sich auf allen diesen Kreuz- und Querzügen, unter den verschiedensten Nationen seit vielen Jahrhunderten unvermischt. Sie gleichen auch in der Gesichtsbildung den Juden noch heute, nicht ohne die Eigenthümlichkeit, welche die Söhne Josephs vom Anfange an auszeichnen mochte. Wie sie seit so vielen Geschlechtern ruhelos umherirren, so sind sie auch immer noch „abtrünnig“ von dem wahren lebendigen Gott, dem Gott ihrer Väter: sie sind gleich den Heiden; sie sind heute noch der Zauberei und Wahrsager-

kunst ergeben, ohne Achtung vor fremdem Eigenthum, gesetzlos, wie sie im alten Testament geschildert werden. Nach ihren eigenen Aussagen sind sie zum Umherirren verdammt, weil sie den Messias nicht aufgenommen haben. Sie sagen auch selbst, dass sie aus Palästina kommen. In ihrer Sprache hat man Spuren vom indischen Sanskrit gefunden. Aber das Sanskrit hat Verwandtschaft mit der Ursprache, mit dem Hebräischen. Genauere Untersuchungen werden ihre Sprache als ursprünglich hebräisch herausstellen; man muss dabei abrechnen, was in so langer Zeit unter fremden Zungen bei dem Mangel schriftlicher Denkmale und jeglicher Art Literatur hinzukommen musste, und man muss das Gemeinsame in den weitauseinander umherziehenden Familien zusammenstellen. Man hat sie für Inder gehalten. Sie haben aber mit keiner Kaste der Inder Aehnlichkeit.

Zwei Züge vollenden das auffallende Zusammentreffen: Sie lieben leidenschaftlich Musik und Tanz, und die Schönheit ihrer Jungfrauen ist berühmt. Dreimal ist in dieser Prophezie, welche sich ganz besonders auf Ephraim bezieht, Musik und Tanz erwähnt. Aus den Palästen der neuen Stadt Jerusalem soll wieder „die Stimme der Musizirenden ertönen,“ dann sollen „die Jungfrauen am Tanze sich erfreuen und die Jünglinge und Greise zugleich“ — und zum dritten Male heisst es: „Ich erbaue dich wieder, und erbaut wirst du sein, Jungfrau Israel; du sollst dich wieder mit deinen Pauken zieren und sollst einhertreten im Reigen der Musizirenden“ *). Bei der Erklärung der letzten Stelle wurde bemerkt, dass die Pauken als Zierde jene kleinen Handpauken seien, welche die israelitischen Jungfrauen beim Tanze gebrauchten. Wo sind doch diese kleinen zierlichen Handpauken noch heute vorzüglich in Gebrauch? Bei den Töchtern derselben umherziehenden Fremdlinge, in

*) Jer. 30, 19. 31, 13. u. 4.

welchen Söhne Israels zu vermuthen sind, und bei denen auch das zutrifft, dass in ihren Jungfrauen immer noch die Schönheit Rachels sich reproducirt.

Dieser und allen Prophezieen gemäss, sollen die Nachkommen Ephraims, die Reste der zehn Stämme sich zuletzt, erst nach der Vernichtung Edoms, zu dem Herrn ihren Gott bekehren. Von den Israeliten, die in Asien unter dem Drucke des Islam bisher in tiefer Verkommenheit fortlebten, ist es wohl an sich sehr wahrscheinlich, dass sie nicht früher zur Erkenntniss des Herrn kommen. Wenn aber die Vermuthung richtig ist, dass jene umherziehenden Fremdlinge mit dem auffallenden orientalischen Gepräge Nachkommen Ephraims sind, so lässt es sich gar nicht anders erwarten, als dass sie die Letzten sind, die zum Christenthum sich wenden, wie sie denn seit vielen Jahrhunderten, selbst mitten unter Christen lebend, sich vom Christenthum entfernt gehalten haben. Um so mehr passt ganz die Anrede auf dieselben; „Wie lange irrst du noch umher, abtrünnige Tochter!“

Das „Umherirren“ ist wieder zugleich im natürlichen und geistigen Sinne wahr. Von beiden ist im Vorausgehenden und Nachfolgenden vielfach die Rede. Ihr Geist irrt umher ohne Verständniss und Erkenntniss in Abgötterei und Ungerechtigkeit, und zugleich irren sie stets umher auf der Wanderung in fremden Landen.

Der nächste Satz: „Der Ewige schuf Neues auf Erden: Ein Weib umgab einen Mann,“ hat sonderbare Auslegungen erfahren. Man verstand unter dem Weibe die vorhergenannte Rachel, und unter dem Manne — Gott den Starken, *) welchen Rachel angehe und gleichsam besiege, dass er ihrer Nachkommen sich erbarme. Als gar zu künstlich, weit hergeholt und im hebräischen Sprachgebrauch nicht zu begründen, ist diese Deutung allgemein

*) Man dächte bei גִּבּוֹר an גִּבּוֹר

verworfen. Andere haben unter dem Weibe Israel verstanden und unter dem Manne Gott, und das hebräische Zeitwort „umgeben“ haben sie gedeutet als sich umthun, werben um einen *); das Volk Israel werde sich um Jehova's Gunst und Liebe wieder bewerben. Das wäre noch am annehmbarsten, wenn es im hebräischen Sprachgebrauche sich begründen liesse, und wenn es hiesse: das Weib, die Gattin. Die Beziehung zum Bundesverhältniss wäre sicher ausgedrückt, wenn diess der Sinn sein sollte. Die hebräischen Worte für Weib und Mann, die hier stehen, sind gerade jene, welche nur das Geschlecht als solches, nicht das eheliche Verhältniss bezeichnen. „Ein Weib wird einen Mann umgeben“ bleibt doch immer ein gezwungener, gänzlich ungebräuchlicher Ausdruck für das Verhältniss des auserwählten Volkes zu dem ewigen Herrn. Die anderen Deutungen sind noch weniger werth und geradezu abgeschmackt. „Siehe, der ewige Herr schuf Neues auf Erden, ein Weib wird einen grossen Helden erziehen.“ Allein das wäre nichts so ausserordentlich Neues, und die hier gebrauchten Ausdrücke bedeuten nie dergleichen. „Das Weib wird um den Mann werben; Weiber werden Männer umfassen, Weiber werden zu Männern umgewandelt werden;“ das Alles, man sollte es kaum glauben, hat man für die grosse göttliche Neuigkeit auf Erden gehalten, welche hier angekündigt sei. Die widersinnigste Auffassung ist, dass man umgeben in der Bedeutung beschützen nahm, und erklärte: Die Israeliten werden zur Rückkehr aufgefordert, weil eine solche Sicherheit im Lande ist, dass die Weiber die Männer — beschützen. Wenn die Männer von den Weibern beschützt werden, so muss es sehr schlecht mit den Männern stehen, wo Schutz nothwendig ist, und wenn kein Schutz nothwendig ist, so kann eben von Schutz der Männer durch die Weiber auch keine Rede sein.

*) Ambire,

Die Juden erklärten: Die Synagoge, die schwach wie ein Weib sei, werde stark wie ein Mann werden und das Land ihrer Feinde besitzen. Die chaldäische Umschreibung gibt den Satz so: „Das Volk des Hauses Israel wird das Gesetz bewahren.“ Man sieht, da herrscht vollends die Willkür; vom Wortsinne ist ganz abgesehen.

Bleiben wir vor Allem bei dem Wortsinne: „Ein Weib umgab einen Mann;“ das kann nur heissen, ein Weib trug einen Knaben unter ihrem Herzen. Denn da ist es vollkommen wahr, das Weib umgibt ganz den Mann. Wenn diess aber etwas Neues, eine neue Schöpfung sein soll, so kann es nichts anderes sein, als dass ein Weib ohne männliche Zeugung durch einen neuen Schöpfungsakt empfing und einen Knaben unter ihrem Herzen trug. Das ist etwas wahrhaft Neues, das ist eine neue Schöpfung. Diese Auffassung entspricht streng den hebräischen Worten, welche nur auf das geschlechtliche Verhältniss sich beziehen, und ohne Artikel stehen. Das Wort für „Mann“ wird ausdrücklich auch für ein Knäblein im Mutterleibe gebraucht. Im Buch Job heisst es mit dem nämlichen Worte: „Verflucht sei die Nacht, in der man sprach: Ein Mann ist empfangen“ *). Wenn unter dem Weibe das Volk Israel, oder Rachel, oder die Weiber überhaupt verstanden werden sollten, müsste der Artikel stehen. Man hat verlangt: Es sollte das Wort „Jungfrau“ ausgedrückt sein, wie bei Jesaias in der ähnlichen Voraussagung; eine pedantische Forderung, dass ein Prophet dem anderen nachsprechen müsse, was selbst dann ein unstatthaftes Ansinnen ist, wenn man unwissenschaftlich und unvernünftig genug auf dem Vorurtheile versessen ist, dass nicht der ewige Urheber der Welt und der Geister hier spreche, sondern nur Menschen aus sich reden. Ebenso ist auch bei dieser Voraussetzung das Bedenken nichtig, dass weder der Prophet,

*) Job. 3, 3.

noch sonst ein Leser an den Sohn der Jungfrau denken konnte. Als wenn nicht Jeremias und wer sonst die Schrift kennt, vom Samen des Weibes und von dem Emanuel, dem Sohn der Jungfrau wissen musste. Uebrigens ist bei diesen Aussprüchen, die sich selbst laut und feierlich als Aussprüche des Ewigen, Allmächtigen ankündigen, gar nicht die Frage, was der Prophet und was seine Zeitgenossen darunter verstanden oder verstehen konnten. Die Frage ist, was sagt der Wortlaut? Und die zweite Frage ist, welchen Sinn verlangt der Zusammenhang der betreffenden Prophezie an sich selbst und im Zusammenhalt mit den übrigen Prophezieen? Endlich die dritte Frage, die Hauptfrage ist: Was sagt die Weltgeschichte dazu? Die erste Frage, was sagt der Wortlaut, ist im Reinen. Das sagt er, das kann er wenigstens sagen; ja er kann nichts anderes sagen; jede andere Auffassung ist haltlos oder widersprechend und abgeschmackt. Nach dem Zusammenhange dieser Prophezie aber wird die Bekehrung von ganz Israel zu dem ewigen Herrn und ihre Rückkehr in das verheissene Erbe verkündet. Was führt die Israeliten zu Gott zurück nach allen Prophezieen? Was ist nach allen Prophezieen die Bedingung ihrer Rückkehr ins gelobte Land? Dass sie den Gesalbten, ihren Herrn und Gott, erkennen. Nach anderen Prophezieen werden sie ihn daran erkennen, dass er über die Völker herrscht, und dass Jerusalem, von seinen Gläubigen bewohnt, in ausserordentlicher Weise gerettet wird. Hier sollen sie ihn als die neue Schöpfung, als den neuen Menschen, ohne Zeugung aus einem Weibe geboren erkennen. Und siehe, da ist das Christenthum in seiner weltgeschichtlichen Erscheinung; es ging von einem Manne aus, der als der neue Mensch, aus einer Jungfrau geboren, auftrat, und der als neue Schöpfung seit vielen Jahrhunderten sich bewährt, indem durch ihn, durch seine Lehre, durch sein Reich, durch seine Heiligthümer die Menschheit wahrhaftig erneut, neugeboren und zu Söhnen Gottes umgeschaffen wird. Es ist derselbe, dem die Völ-

ker gehorchen, und es wird derselbe sein, der das neue Jerusalem beschützen und ein göttliches Gericht über die Feinde halten wird. So erscheint hell und klar in wahrer Grösse und in grosser Wahrheit das prophetische Wort an Israel: „Wie lange irrst du noch umher, abtrünnige Tochter! Schuf doch der Ewige Neues auf Erden: Ein Weib umgab einen Mann.“

Die abtrünnige Tochter Israel soll das Geheimniss der gehorsamen Tochter Juda's, der Mutter des Erlösers, erkennen. Im Hebräischen ist auf diesen Gegensatz durch den Gleichlaut der Worte aufmerksam gemacht. *)

Die neue Schöpfung weist auf die erste Schöpfung zurück; dadurch wird das Bedeutungsvolle des tiefsinnigen Satzes noch bezeichnender. Bei dem ersten Menschen war das Weib vom Manne umschlossen, Eva wurde aus Adam gebildet. Die Schöpfung des zweiten Adam ist auch dadurch völlig neu, dass bei ihr der Mann vom Weibe umschlossen war, der Menschensohn wurde aus der Jungfrau gebildet. So ist die holde, herrliche zweite Eva angekündigt, die liebliche süsse Mutter des neuen Menschen und seines erneuten gerechtfertigten und geheiligten Geschlechtes.

Dass die Beziehung auf den Gesalbten nicht so ferne liegt, vielmehr unverkennbar ist, beweist der Umstand, dass selbst die älteren Rabbiner, Rabbi Hakkadosch und andere, hier den Messias angekündigt fanden.

Die Väter erklären die Stelle einstimmig von der jungfräulichen Empfängniss des Herrn. Dabei ist merkwürdig, dass die griechischen, wie Justin, hier die Uebersetzung der Siebenzig verlassen. Die Uebersetzer hatten kein Verständniss von dem Satze und gaben ihn: „In Heil werden die Menschen umhergehen.“ **) Die Uebersetzung

*) המורב und השוקבה

**) *Εν σωτηρία περιελευδονται ανθρωποι.*

zeigt, wie so oft, durch die Verzerrung des ursprünglichen tiefen, vollkommen sich erfüllenden Textes, dass Menschen dergleichen rein sich bewährende Voraussagungen nicht machen, nicht einmal in anderer Sprache wiedergeben konnten.

Justin muss auf den Urtext besonders aufmerksam gemacht worden sein. Haben etwa die Apostel, durch den Herrn selbst angewiesen, diese Prophezie den Gläubigen so erklärt? Es wird kaum anders anzunehmen sein, da die alten Lehrer der Christen so einmüthig den Ausspruch hervorheben, während doch die griechische Uebersetzung, die sie allgemein gebrauchten, nicht darauf führte.

Die Prophezie schreitet fort und beschreibt die letzte Periode, nachdem auch ganz Israel in die Kirche, in die Gemeinschaft des neugeschaffenen Menschen wird eingegangen sein. Israel wird da mit Juda vereint sein, was immer das Kennzeichen der bevorstehenden Rückkehr im Gegensatz zur Rückkehr aus Babylon ist; das neue Leben wird die Stadt des Herrn, Jerusalem, zum Mittelpunkte haben. An Judäa wendet sich denn auch das Wort Gottes:

23. So spricht der ewige Herr der Heerschaaren, der Gott Israels: Noch werden sie diess Wort im Lande Juda und in seinen Städten sagen, wenn ich ihre Verbannten zurückführe: Der ewige Herr segne dich, Wohnung der Gerechtigkeit, Berg der Heiligkeit!

24. Und darin, in Juda und allen seinen Städten zugleich, wohnen Ackerleute und man zieht mit Heerden umher.

25. Denn ich will die lechzenden Seelen tränken, und alle schmachtenden Seelen will ich sättigen.

Da kurz vorher die Gerechtigkeit und Heiligkeit schon erwähnt ist, so darf diess nicht bloss geistig verstanden werden. Christlicher Fleiss und Wohlstand, Segen und

Gnade in Fülle werden Hand in Hand gehen. — Die Städte alle sollen wieder aufblühen.

26. Dazu bin ich erwacht und schaue, und mein Schlaf war mir süß.

Es ist keine Andeutung gegeben, dass der Prophet oder das Volk spricht. Die Rede Gottes geht noch fort. Von Gott ist es wunderlieblich gesagt; Gott schlief gleichsam für sein Volk, da er nichts für dasselbe that: nun erwacht er gleichsam, indem er von Neuem der Kinder Israels sich annimmt. Man sagt: Der Schlaf war süß, wenn man bei dem Erwachen sich gestärkt und fröhlich findet. So ist das Gleichniss gar schön treffend: Mit besonderen Machterweisen und Huldbezeugungen will der ewige Herr an den Nachkommen Jakobs von Neuem seine Verheissungen erfüllen:

27. Siehe, Tage kommen, spricht der ewige Herr, und ich werde das Haus Israel und das Haus Juda besäen mit Samen von Menschen und Samen von Thieren.

Die Vermehrung des Volkes wie Sand am Meere, wie die Sterne des Himmels, und zugleich der Segen in der Vermehrung der Hausthiere. — Vorher war von Israel, dann war von Juda die Rede, nun sind beide zusammen genannt.

28. Und es wird sein, wie ich über sie wachte, auszureissen und niederzureissen und zu zerstören und zu vernichten und wehe zu thun, so will ich über sie wachen, aufzubauen und zu pflanzen, spricht der ewige Herr.

Sehr fein ist zugleich zu verstehen gegeben, dass Gott nie schläft, dass er auch während der langen Nacht der Verbannung wachte, dass Alles von ihm kam. Aber in dieser Gegenüberstellung liegen noch köstlichere Feinheiten. So gewiss die Strafe auf ihnen ruhte und ruht, so gewiss wird auch die Zeit der Huld kommen; und wenn Gott so mächtig sich erwies, wo er selbst sagt, dass er

gleichsam schlief, wie herrlich wird sich seine Gnade zeigen, wenn er wie aus süßem Schlummer erwacht!

Jetzt tragen die Kinder Israels die Schuld ihrer Väter; das wird aufhören:

29. In diesen Tagen werden sie nicht mehr sagen: Die Väter assen saure Trauben und die Zähne der Kinder sind stumpf geworden.

30. Sondern jeder soll in seiner Schuld sterben; die Zähne des Menschen, der die sauren Trauben isst, sollen stumpf werden.

Und nun folgt eine Beschreibung des neuen Bundes, in welchen die Kinder Israels treten sollen. Es ist ganz genau die Lehre und der ewige Bund unseres Herrn, Jesus „des Gesalbten.“

30. Siehe, Tage kommen, spricht der ewige Herr, und ich schliesse mit dem Hause Israel und mit dem Hause Juda einen neuen Bund.

31. Nicht wie der Bund, welchen ich mit den Vätern schloss, an dem Tage, als ich sie bei ihrer Hand ergriff, um sie aus dem Lande Aegypten zu führen, und welchen sie brachen, meinen Bund und ich verwarf sie. Ausspruch des ewigen Herrn.

Der neue Bund, welcher mit Israel und Juda geschlossen werden soll, wird von dem alten vor Allem dadurch sich unterscheiden, dass Israel ihn nicht bricht und Gott sie nicht mehr verwirft. Das ist wieder das sichere Kennzeichen, dass von der letzten Epoche, von den noch kommenden Tagen die Rede ist, nicht von der Rückkehr aus Babylon, weil die Juden darnach erst noch einmal vollends den Bund brachen, indem sie den Gesandten des Bundes selbst ans Kreuz brachten, und weil sie darauf noch länger von Gott verstossen wurden. Statt „ich verwarf sie,“ hat man auch übersetzt „ich liess sie meine Macht fühlen.“ Noch eine andere Uebersetzung ist: „Sie brachen meinen Bund, und ich war doch ihr Herr und Gemahl.“

Diese letzte Uebersetzung hat auch viel für sich; sie entspricht einer ähnlichen Stelle des Jeremias, *) und enthält, auf den Herrn bezogen, einen tiefen Sinn. Der ganze alte Bund hatte zum Ziele den Gesalbten Gottes, den Erlöser der Menschheit. Er wurde also vollständig erst gebrochen, als sie den Gesalbten verwarfen, welcher der Bräutigam, der Gemahl, ihr Herr und Gott selbst war. „Und sie brachen ihn, meinen Bund, und ich war ihr Herr und Gemahl.“

Wenn sie den zweiten Bund eingegangen haben werden, sollen sie ihn nicht wieder brechen, und der Herr will sich nicht mehr von ihnen wenden:

33. Denn diess ist der Bund, welchen ich mit dem Hause Israel nach diesen Tagen schliessen werde, spricht der ewige Herr: Ich lege mein Gesetz in ihr Inneres, und in ihr Herz schreibe ich es, und ich werde ihnen zum Gott, und sie werden mir zum Volke sein.

„Nach diesen Tagen“ nämlich nach der Zeit, während welcher sie unter dem alten Bund stehen. Dem alten Bunde, bei welchem das Gesetz durch eine Stimme von Aussen gegeben und auf Steinen geschrieben ward, ist der neue vollkommene entgegengesetzt; da ist das Gesetz im Innersten vernehmbar und in das Herz geschrieben — durch den heiligen Geist, „welcher die Liebe in unsere Herzen ausgiesst.“

34. Und sie werden nicht mehr lehren, keiner seinen Nächsten und keiner seinen Bruder, indem sie sagen: „Erkenne den ewigen Herrn.“ Denn alle werden mich kennen, vom Kleinsten bis zum Grössten, spricht der ewige Herr; denn ich will ihre Schuld vergeben, und ihrer Sünden nicht mehr gedenken.

*) 3, 14.

In den Gesichten des Jesaias hat es geheissen, dass in der letzten Zeit die Kenntniss des einen wahren Gottes die Erde bedecken soll, wie Gewässer den Meeresgrund. *)

35. So spricht der ewige Herr, welcher die Sonne zum Lichte bei Tag gab, Mond und Sterne nach ihren Gesetzen zum Lichte der Nacht, der das Meer aufregt, dass seine Wogen brausen; der ewige Herr der Heerschaaren ist sein Name.

36. Wenn diese Gesetze vor meinem Angesichte weichen — Ausspruch des ewigen Herrn — wird auch der Same Israels aufhören ein Volk zu sein vor meinem Angesichte alle die Tage.

Die oftmalige, feierliche Wiederholung, dass Gott selbst spricht, deutet auf die Grösse der Voraussagung, und wahrhaftig, dieser göttliche Ausspruch hat sich seit fünf und zwanzig Jahrhunderten unter den mannfaltigsten Umständen, unter vernichtenden Geschicken bis zur Stunde in ganz einziger Weise bewährt. Damals wurde Nabuchodonosor gross, der Beherrscher der Erde. Wo sind seine Nachkommen? wo ist sein Volk? Darauf kam Alexander und Cäsar. Wo ist ihr Same? Wo ist ihr Haus? Die Nachkommen des Patriarchen sind noch da; der Same Israels pflanzt sich noch fort: das Haus Jakobs besteht noch — es ist wahrhaftig Ausspruch des Allmächtigen, Ewigen.

Und so wird auch das Folgende sich noch erfüllen, die Besiegelung von Allem, die Besiegelung auch der hier durchgeführten Auffassung. Denn das Folgende passt nicht auf die Rückkehr aus Babel.

Man bemerke noch, es heisst: Die Nachkommen Israels sollen nicht aufhören ein Volk vor Gott zu sein alle die Tage, das heisst so lange diese Welt steht. Auch

*) Jes. 11, 9.

liegt darin, dass nach ihrer Rückkehr ins verheissene Land noch Tage, viele Tage kommen sollen.

37. So spricht der ewige Herr: Wenn man die Himmeloben misst und wenn man die Gründe der Erde unten erforscht, werde auch ich den ganzen Samen Israels verwerfen, über das Alles was sie gethan haben, — Ausspruch des Ewigen.

38. Siehe, Tage kommen, — Ausspruch des ewigen Herrn — und die Stadt wird dem Ewigen gebaut von dem Thurme Hananeel bis zum Eckthore;

39. Und die Messschnur geht ihm gegenüber noch fort über den Hügel Gareb und umzieht Goah;

40. Und das ganze Thal der Aeser und der Asche und alle Felder bis zum Bache Kidron bis an die Ecke des Rossthores gegen Aufgang. Heilig ist sie dem ewigen Herrn, und nicht zerstört und nicht verwüstet wird sie mehr bis zur Ewigkeit.

Die genauen örtlichen Bestimmungen verbieten die ausschliessliche allegorische Deutung. Zwar wurde darauf hingewiesen, dass lauter unreine Oertlichkeiten genannt seien, die in den Bereich der heiligen Stadt gezogen werden sollen. Dadurch werde die Verherrlichung des Reiches Gottes angedeutet, welches so stark und mächtig werden soll, dass es Angriffe und Eingriffe gegen das finstere Reich des Bösen unternehmen und sich dasselbe dienstbar machen könne. Allein nicht alle genannten Orte sind unrein, und bei einer grossen Ausdehnung der Stadt müssen begreiflich jene Oertlichkeiten in ihren Bereich gezogen werden, obgleich sie zufällig ehemals unrein waren, weil sie ausserhalb der Stadt zur Ablagerung des Unraths dienten. Der angegebene Umfang der Stadt, welchen Jerusalem nach dem babylonischen Exil nicht erreichte, und besonders die Bestimmung, dass sie nicht mehr zerstört werden soll bis

zur Ewigkeit, lassen die Beziehung auf die Rückkehr aus Babel nicht zu. Jenes weit ausgedehnte Jerusalem, welches dem Herrn heilig sein wird, in welchem er nicht verkannt und hingerichtet, sondern von allen Völkern der Erde und besonders von seiner Nation angebetet und gepriesen werden wird; diess Jerusalem wird erst noch erbaut werden, wenn Juda und Israel den Herrn erkennen und aus der jetzigen Verbannung heimkehren.

Diese Prophezie ist gewiss die hohe Freudenbotschaft für Juda und Israel. Wir Christen aus den Völkern aber freuen uns mit, um so mehr, da wir schon im Besitze und Genusse von all der Gnade und von all dem Segen sind, geistig und leiblich. Wir christlichen Völker sind frei, dienen nicht Fremden, wir dienen mit unseren Fürsten dem ewigen Herrn, unserem Schöpfer, und dem Sohne Davids, unserem Erlöser. Durch ihn können wir frei von der Knechtschaft der Sünde und ihres Urhebers sein. Wir stehen in Ehren vor dem ewigen Herrn; er ist unser Gott, wir sind sein Volk; wir wissen, dass der Schöpfer des Alls mit ewiger Liebe uns liebt. Die Cultur des Bodens, der Hände Arbeit, Kunst und Wissenschaft sind unter den christlichen Völkern zu ungeahnter Blüthe gekommen. Und überall, wo die prachtvollen Dome sich erheben, oder der Thurm einer Dorfkirche gen Himmel weist, da ist für uns Zions Höhe; wir ziehen jubelnd ein und aus, der Erlösung Freudenfeste feiernd. „Unsere Seele ist wie ein wasserreicher Garten.“ Und über diess Alles „haben wir noch Hoffnung,“ Erwartungen ewiger Wonne, welche die nach Glück lechzende Seele des Menschen, seinen nach Seligkeit schmachtenden Geist vollständig zu erquicken und zu sättigen vermag. Der ewige Bund ist mit uns geschlossen, dass uns diess zu Theil wird, wenn wir dem Vater gehorsam sind. Dazu ist sein Gesetz in unser Inneres selbst gelegt, in unser Herz geschrieben. Wir kennen ihn, von ihm selbst unterrichtet vom Kleinsten bis zum Grössten, und es ist uns vergeben, wir sind mit ihm versöhnt. Diess

Alles ist geworden durch.— die neue Schöpfung, durch den Mann, den neugeschaffen ein Weib unter ihrem Herzen trug.

So gewiss dieser neue Mensch als neue Schöpfung in der Geschichte sich bewährt hat, und in uns selbst sich immerfort bewährt, so gewiss seine Stammgenossen noch da sind und dadurch die Möglichkeit sichtbar vor Augen liegt, dass Alles noch an ihnen erfüllt wird, was hier vorher verkündet ist, wenn Jerusalem als grosse, weite, herrliche christliche Stadt sich wieder erhebt, so gewiss wird auch das neue himmlische Jerusalem, die ewige Stadt Gottes, kommen und wird bestehen durch Ewigkeiten von Ewigkeiten.

4.

Der ewige Bund nach der Rückkehr aus Babel.

Kap. 32.

Jeremias, der unter Verfolgungen die göttliche Züchtigung, die Zerstörung der Stadt und die Fortführung des Volkes durch die Babylonier anzukündigen hatte, durfte auch mit der grössten Bestimmtheit das Aufhören der Verbannung voraussagen. Nach der Rückkehr aber sollte der längst verheissene ewige Bund gestiftet werden. Beides ist der Inhalt der nächsten Prophezie.

32. 1. Das Wort, welches an Jeremias von dem ewigen Herrn erging, im zehnten Jahre des Sedekias, Königs von Juda. Diess war das achtzehnte Jahr des Nabuchodonosor.

2. Und damals bedrängte das Heer des Königs von Babel Jerusalem, und der Prophet Jeremias ward gefangen gehalten im Vorhofe der Wache, die im Hause des Königs von Juda war.

3. Denn Sedekias, der König von Juda, hielt ihn gefangen, indem er sprach: Warum weis-

sagest du und sprichst: So spricht der ewige Herr: Siehe ich gebe diese Stadt in die Hand des Königs von Babel, und er nimmt sie ein;

4. Und Sedekias, der König von Juda, wird aus der Hand der Chaldäer nicht entfliehen; denn gegeben, gegeben ist er in die Hand des Königs von Babel; und er wird mit ihm reden von Mund zu Mund, und seine Augen werden jenes Augen sehen.

5. Und er wird den Sedekias nach Babel bringen lassen, und da wird er sein, bis ich ihn heimsuche. Ausspruch des ewigen Herrn! Wenn ihr kämpft mit den Chaldäern, werdet ihr keinen Erfolg haben.

6. Und Jeremias sprach: Das Wort des ewigen Herrn erging an mich, indem er sprach:

7. Siehe, Hanameel der Sohn Sellums, dein Verwandter, wird zu dir kommen, und wird sagen: Kauf dir meinen Acker, der zu Anathoth liegt; denn du hast das Recht der Einlösung, ihn zu kaufen.

8. Und Hanameel, der Sohn meines Verwandten kam zu mir, wie der ewige Herr gesagt hatte, in den Vorhof der Wache, und er sagte zu mir: Kaufe doch meinen Acker, der zu Anathoth liegt, im Lande Benjamin; denn du hast das Recht der Erbschaft und das Recht der Einlösung; kaufe dir ihn. Und ich erkannte, dass es des Ewigen Wort war.

9. Und ich kaufte von Hanameel, dem Sohne meines Verwandten, den Acker der in Anathoth liegt, und ich wog ihm das Silber zu. Siebenzehn Seckel machte das Silber.

10. Und ich schrieb es in einen Kaufbrief und versiegelte ihn, und ich nahm Zeugen dazu, und wog das Silber auf der Wage vor.

11. Und ich nahm den versiegelten Kaufbrief mit den Bedingungen und Satzungen und den offenen (die Abschrift).

12. Und ich gab den Kaufbrief dem Baruch, dem Sohne Neri's, des Sohnes Maasias vor den Augen Hanameels meines Verwandten und vor den Augen der Zeugen, die in dem Kaufbriefe bezeichnet waren, und vor den Augen aller der Juden, die im Vorhofe der Wache sich aufhielten.

13. Und ich gab dem Baruch den Auftrag vor ihren Augen, indem ich sagte:

14. So spricht der ewige Herr der Heerschaaren, der Gott Israels: Nimm diese Schriften, diesen Kaufbrief, sowohl den versiegelten als diesen offenen, und lege sie in ein irdenes Gefäss, dass sie viele Tage ausdauern.

15. Denn so spricht der ewige Herr der Heerschaaren, der Gott Israel's: Noch wird man Häuser und Felder und Weinberge in diesem Lande kaufen.

16. Und ich betete zu Gott, nachdem ich den Kaufbrief dem Baruch, dem Sohne Neri's, übergeben hatte, mit den Worten:

17. Ach, Herr, ewiger Gott, siehe, du hast den Himmel und die Erde geschaffen in deiner grossen Macht und durch deinen ausgestreckten Arm. Nichts von Allem ist zu schwer für dich;

18. Der du an Tausenden Barmherzigkeit übst, und die Schuld der Väter in den Schoss ihrer Kinder nach ihnen vergiltst, der grosse, starke Gott, der ewige Herr der Heerschaaren ist sein Name;

19. Der gross ist im Rathschluss und gewaltig in der That. Du, dessen Augen über alle Wege der Menschenkinder offen sind, jedem nach sei-

nen Werken zu geben und nach der Frucht seiner Thaten;

20. Der du Zeichen und Wunder im Lande Aegypten hingestellt hast, bis auf diesen Tag sowohl für Israel, als für die Menschheit, und du machtest dir den Namen, wie er heutigen Tages ist.

21. Und du führtest dein Volk Israel aus dem Lande Aegypten mit Zeichen und Wundern, mit starker Hand und ausgestrecktem Arme und in grossem Schrecken.

22. Und du gabst ihnen diess Land, von welchem du ihren Vätern zugeschworen hast, es ihnen zu geben, das Land, in welchem Milch und Honig fliesst.

23. Und sie kamen und nahmen es in Besitz; und sie hörten nicht auf deine Stimme und wandelten nicht nach deinem Gesetze; alles, was du ihnen zu thun geboten hattest, thaten sie nicht, und du liessest über sie all diess Schlimme kommen.

24. Siehe, die Wälle sind an die Stadt herangekommen, um sie einzunehmen, und die Stadt ist durch das Schwert, durch den Hunger und die Pest in die Hand der Chaldäer gegeben, welche gegen sie Krieg führen; und was du gesprochen, geschieht, und siehe, du schaust es.

25. Und du sprichst zu mir, Herr, ewiger Gott: Kaufe dir den Acker um Silber und nimm Zeugen dazu; und die Stadt ist (doch) in die Hand der Chaldäer gegeben.

26. Und das Wort des ewigen Herrn erging an Jeremias, indem er sprach:

27. Siehe, ich bin der ewige Herr, der Gott alles Fleisches. Ist für mich etwas zu gross und zu schwer?

28. Desshalb, so spricht der ewige Herr: Siehe, ich gebe diese Stadt in die Hand der Chaldäer und in die Hand Nabuchodonosors, des Königs von Babel, und er nimmt sie ein.

29. Und die Chaldäer, welche gegen diese Stadt Krieg führen, kommen und verheeren diese Stadt mit Feuer; und sie verbrennen dieselbe, und die Häuser, auf deren Dächern sie dem Baal geopfert und Trankopfer andern Göttern ausgegossen haben, auf dass sie mich erzürnten.

30. Denn die Söhne Israels und die Söhne Juda's haben nur das Böse vor meinen Augen von ihrer Jugend auf gethan; die Söhne Israels erzürnten mich unaufhörlich durch die Werke ihrer Hände. Ausspruch des ewigen Herrn.

31. Denn zu meinem Zorne und zu meinem Grimme ward diese Stadt mir, von dem Tage an da sie dieselbe erbauten bis auf diesen Tag, da sie verschwindet vor meinem Angesichte;

32. Wegen all des Bösen der Söhne Israels und der Söhne Juda's, was sie gethan haben, mich zu erzürnen; sie, ihre Könige, ihre Fürsten, ihre Priester und Propheten; sowohl die Männer von Juda, als die Bewohner Jerusalems.

33. Und sie wandten mir den Rücken zu und nicht das Angesicht; und obgleich ich sie lehrte, und vom frühen Morgen an lehrte, hörten sie nicht darauf, dass sie Zurechtweisung angenommen hätten.

34. Und sie stellten ihre Götzen in dem Hause auf, über welches mein Name ausgesprochen ist, und entweihten es.

35. Und sie bauten Altäre des Baal, die im Thale des Sohnes Hinoms waren, um ihre Söhne und Töchter dem Moloch zu verbrennen, was ich ihnen nicht geboten habe, und was mir nicht in den

Sinn gekommen ist, dass ein solcher Greul geschehe, um Juda in Sünde zu stürzen.

36. Und nun dennoch spricht so der Ewige, der Gott Israels zu dieser Stadt, von welcher ihr sagen werdet, dass sie in die Hand des Königs von Babel gegeben ist durch Schwert und Hunger und Pest:

37. Siehe, ich sammle sie aus all den Ländern, wohin ich sie in meinem Zorne und in meinem Grimme und in grossem Unwillen verstossen habe; und ich führe sie an diesen Ort zurück, und lasse sie in Sicherheit wohnen.

38. Und sie sollen mir zum Volke sein und ich will ihnen Gott sein;

39. Und ich gebe ihnen Ein Herz und Einen Weg, auf dass sie mich stets fürchten, ihnen zum Guten und ihren Söhnen nach ihnen.

40. Und ich schliesse mit ihnen einen ewigen Bund, dass ich nicht von ihnen lasse, ihnen wohlzuthun, und die Furcht vor mir gebe ich in ihr Herz, dass sie nicht von mir weichen.

41. Und ich freue mich über sie, ihnen Gutes zu thun, und ich pflanze sie in diess Land in Wahrheit mit meinem ganzen Herzen und mit meiner ganzen Seele.

42. Denn so spricht der ewige Herr: So wie ich überdiess Volk all diess grosse Uebel kommen liess, so werde ich über sie all das Gute kommen lassen, wovon ich zu ihnen gesprochen habe.

43. Und Felder werden (noch) in diesem Lande gekauft, von dem ihr sagt, dass es wüste ist, weil keine Menschen da sind und kein Vieh, und es in die Hand der Chaldäer gegeben ist.

44. Sie kaufen Felder um Silber, und es wird in eine Schrift geschrieben und besiegelt, und es werden Zeugen beigezogen, im Lande Benjamin und in den Umgebungen Jerusalems, und in den

Städten Juda's, und in den Städten des Gebirges und in den Städten des flachen Landes und in den Städten gegen Mittag; denn ich führe ihre Gefangenen zurück. Ausspruch des ewigen Herrn. —

Die Prophezie ganz vorzulegen, obgleich nur wenige Sätze auf den Gesalbten sich beziehen, schien desshalb nothwendig, damit die messianische Prophezie nicht als etwas Abgebrochenes, ohne Zusammenhang und ohne Halt erscheine.

Zuerst ist also die Rückkehr aus der babylonischen Gefangenschaft durch eine auffallende Handlung in Begleitung der bestimmtesten Erklärung vorher verkündet. Es ist immer der fest einherschreitende Gedankengang. So gewiss sich diess und jenes erfüllt hat und erfüllt, so gewiss, so sicher wird sich auch erfüllen, was noch ferner angesagt ist. Auf diesen Gedankengang wird man durch die göttlichen Aussprüche verwiesen. Das Elend selbst, die Eroberung der Stadt und die Fortführung des Volkes durch die Babylonier sollte die tröstende Bürgschaft sein, dass auch die Rückkehr nicht ausbleiben werde *). Das gilt auch, mögen die Söhne Judas es freudig zu Herzen nehmen, von ihrem jetzigen Geschieke. Ihr gegenwärtiges Exil selbst ist die Bürgschaft ihrer Wiederaufnahme, und die Länge desselben die Gewährung für die Herrlichkeit der Wiederaufnahme. So gut die Voraussagung des Einen sich erfüllt hat, so gewiss wird auch die Verheissung des Andern nicht trügen.

Zugleich sieht man, dass geradezu und ausdrücklich der Götzendienst als Ursache und die Babylonier als Feinde genannt sind, wenn von der ersten Zerstörung und Verbannung die Rede ist. Man ist daher nicht berechtigt, auf die babylonische Gefangenschaft zu deuten, was in den prophetischen Büchern von einer anderen Zerstörung und

*) V. 42.

Verbannung gesagt wird, wobei weder ein Wort von Abgötterei, noch von den Chaldäern verlautet.

Es war hochwichtig, dass angekündigt wurde, nach der Rückkehr aus Babel werde der längst verheissene und vorbereitete neue Bund geschlossen werden. Das geschieht hier abermals, und zwar wird diess Moment hier ganz besonders herausgehoben. Zuerst wird die Zurückführung aus Babel angekündigt, mit zwei sehr merkwürdigen Nebenumständen. Der erste Umstand ist, dass von dort an Juda keine fremden Götter mehr haben, sondern einmüthig dem ewigen Herrn, dem Gott ihrer Väter dienen werde. *) Wer konnte diess mit Bestimmtheit vorhersagen bei einem Volke, welches so vielmals nach den schwersten Züchtigungen in den Götzendienst zurückfiel, und dessen andere Hälfte noch heute Abgötterer sind. Die Vorhersagung aber erfüllt sich seit dritthalb Jahrtausenden. Der zweite merkwürdige Umstand ist, dass nicht in der alten Ausdehnung und mit der früheren Eintheilung das Land bewohnt werden sollte, sondern nur „das Land Benjamin, die Umgebungen Jerusalems, die Städte Juda's, des Gebirges, des flachen Landes und des Südens“ **). Das ist wirklich der Umfang der jüdischen Wohnsitze zur Zeit der Machabäer geworden. Diese Beschränkung ist um so merkwürdiger, da die Propheten und Jeremias selbst in anderen Gesichten die Rückkehr von ganz Israel und die Ausdehnung seines Besitzes weit über die alten Grenzen verkünden. Auch das ist auffallend und zusammentreffend, dass hier wohl gesagt ist, sie werden sicher wohnen ***), aber nicht, dass die Sicherheit für immer dauert, wie es stets beigefügt ist, wenn von der Rückkehr aus der jetzigen Verbannung die Rede ist.

Das Wichtigste, wie gesagt, ist die Ankündigung,

*) V. 38, 39.

**) U. 44.

***) V. 37.

dass nach der Rückkehr aus Babel der ewige Bund geschlossen werden sollte. Die Söhne Juda's mögen bedenken, dass nicht gesagt ist, eine noch grössere, viel, viel längere Verbannung werde zuvor noch kommen, und dann erst, nach der Rückkehr aus dieser werde der 'Gesalbte kommen. Der Gesalbte muss also schon da gewesen sein. Und wenn diess nach so vielen Aussagen der Propheten unabweisbar sich ergibt, ist die Wahl schwer, bleibt nur eine Wahl übrig, wer unter allen Persönlichkeiten der Weltgeschichte der angekündigte Gesalbte Gottes ist? Wer anders kann es sein, als der, an welchen die Völker glauben, mit welchem diese den ewigen Bund schliessen. Denkt doch! Musste nicht in den Propheten vor dieser grossen, aufs Aeusserste täuschenden Erscheinung gewarnt sein, wenn sie nicht wahr wäre? Und da ist keine Spur einer solchen Warnung, während Alles zusammentrifft.

Aber eben von den Völkern ist hier gar keine Rede? Nicht jede Prophezie wiederholt alle Momente. Das macht sie charakteristisch, diess gibt ihnen das Gepräge der Ursprünglichkeit. Wenn Einer dem Anderen bloss nachgesprochen hätte, würde es immer ganz dasselbe Lied sein. So aber ist es eben das Bewundernswerthe, das Ueberzeugende, dass bei aller Verschiedenheit kein Widerspruch, bei aller Mannigfaltigkeit die vollkommenste Uebereinstimmung sich ergibt.

Noch ein Aber! Scheint es nicht, als sollte der ewige Bund sofort mit den aus Babel Zurückgekehrten geschlossen werden? So mag es dem ungeübten Auge vorkommen, welches diese göttlichen Aussprüche nicht mit weltgeschichtlichem, ja die Zeit und die Ewigkeit umfassendem Blicke auffasst. Allerdings ist der ewige Bund mit dem auserwählten Volke nach der Rückkehr aus Babylon geschlossen worden, einen halben Tag darnach, in göttlichem Style gesprochen; denn vor Gott sind tausend Jahre wie ein Tag. Der ewige Bund ist mit dem auserwählten Volke geschlossen worden in den Aposteln und in der apostoli-

schen Kirche. Und von diesen liess der Herr nicht, ihr Werk besteht, nun schon fast zweitausend Jahre; und er liess nicht ab ihnen wohl zu thun, in Zeit und Ewigkeit. Und er gab diesen und allen, die sich an sie anschlossen, die Gottesfurcht ins Herz, dass sie hinwieder nicht von dem einen wahren Gott und seinem Gesalbten abwichen. Doch wie, da kommt noch einmal, nachdem der ewige Bund geschlossen, eine Zurückführung in das verheissene Land:

45. Und ich freue mich über sie, ihnen Gutes zu thun, und ich pflanze sie in diess Land in Wahrheit, mit meinem ganzen Herzen und mit meiner ganzen Seele.

Findet während der messianischen Zeit, in der Epoche des neuen ewigen Bundes, der nach der Rückkehr aus Babylon geschlossen werden sollte, wieder eine Sammlung in das verheissene Land statt, so — müssen sie nach der Schliessung des ewigen Bundes noch einmal daraus vertrieben worden sein. So ist hier die jetzige Verbannung indirekt vorausgesagt.

Die Rückkehr aus ihr in das gelobte Land während der messianischen Zeit ist also die noch künftige; sie soll vor jener nach dem babylonischen Exil ausgezeichnet sein durch die vollste Begnadigung und Beglückung: „Ich freue mich über sie, ihnen Gutes zu thun, und ich pflanze sie in diess Land in Wahrheit, mit meinem ganzen Herzen und mit meiner ganzen Seele.“ Diess kann, das müssen die Söhne Juda's selbst zugeben, von der Rückkehr aus Babylon nicht gelten, weil sie darnach wieder verbannt wurden, länger als zuvor. Aber bei der Rückkehr im neuen Bunde werden sie von Gott vollkommen begnadigt werden, das ganze Israel wird in Gnaden aufgenommen und zurückgeführt werden, und sie werden nicht mehr vertrieben werden bis in Ewigkeit.

Auf solche Weise umfasst auch diese Prophezie wieder das ganze Geschick des Volkes, an den Beginn der

messianischen Zeit unmittelbar die Schlussepoche derselben reihend.

5.

Das gute Wort ; der Sohn Davids ; der Sprössling der Gerechtigkeit. Sein unzähliges Geschlecht.

Kap. 33.

Schon in dem Buche des Jesaias kommen Prophezieen vor, welche ein zusammengehörendes Paar oder einen Dreiklang bilden: zwei oder drei Prophezieen, welche dieselben Momente hervorheben und ganz denselben Gang verfolgen. Ein solches Paar tritt uns auch hier entgegen, äusserlich durch unmittelbare Anreihung und durch ausdrückliche Bestimmung, und innerlich durch gleichartigen Inhalt verbunden. Die zweite Prophezie wird die Erklärung der so eben vorgelegten bestätigen und weiter ausführen.

Man hat von diesem Hauptstücke die Verse 14 — 26 für unächt gehalten. Die Veranlassung dazu gab, dass sie in der alten alexandrinischen Uebersetzung fehlen. Aber diese Uebersetzung hat nur ein geschichtliches Ansehen, mehr nicht, und da nur, in so ferne sie den ursprünglichen hebräischen Text abspiegelt. Diesem allein stehen die Garantien des Alters, der uranfänglichen Oeffentlichkeit und Heilighaltung zur Seite. Ein schon überzeugter Christ kann sich auf eine noch höhere Bürgschaft verlassen, auf die Kirche und dem ihr verheissenen Beistand, der sie in der Wahrheit erhalten soll. Jenen griechischen Uebersetzern sind vielfach Nachlässigkeit, Unkenntniss, Willkür nachgewiesen. Sie haben öfter Wiederholungen weggelassen und haben übergangen, was ihnen keinen rechten Sinn zu haben schien. Hier finden sich mehrere wörtlich mit vorausgehenden Aussprüchen gleichlautende Stellen, und die unzählige Nachkommenschaft Davids, welche angekündigt wird, mag ihnen allzu unwahrscheinlich gedünkt haben. Ist

diese zahllose Vermehrung Davids und der Leviten doch in unseren Tagen wieder der Grund gewesen, welcher die Aechtheit dieses Hauptstückes zweifelhaft machen sollte, da nirgends bei Jeremias und bei den anderen Propheten Aehnliches gesagt werde. Dass diess keine entscheidenden Gründe sind, dass namentlich der zuletzt angeführte Grund am Ende nur auf Mangel an Verständniss beruht, wird die Erklärung herausstellen, welche auf die schon vor Augen stehende Erfüllung verweisen kann. Uebrigens finden sich die betreffenden Stellen in der Uebersetzung des Theodotion, und auch Theodoret hat sie.

33. 1. Und das Wort des ewigen Herrn erging an Jeremias zum zweiten Male, während er noch im Vorhofe der Wache gefangen gehalten war, indem er sprach:

2. So spricht der Ewige, der es thut, der Ewige, der es ausdenkt, um es zu vollbringen, der ewige Herr ist sein Name.

3. Rufe zu mir und ich werde dir antworten und dir Grosses und Schwieriges verkünden, was du nicht weisst.

Die alten Uebersetzungen, die griechische, die syrische und die Vulgata geben Grosses und Festes. Das liegt auch im hebräischen Worte, welches ursprünglich abgeschnitten heisst, woran sich die Bedeutungen, abschüssig, unzugänglich, befestigt anschliessen. Hier können beide Begriffe des Festen, Festbeschlossenen und des Schwerverständlichen ihre Geltung finden. Doch ist auf das Schwerverständliche durch den Zusatz besonders hingewiesen: „was du nicht weisst.“

Wenn also in der folgenden Prophezie besonders schwer zu Erklärendes vorkommt, kann es nicht befremden: es ist förmlich angekündigt, und tief gehende Erklärungen sind zum Voraus berechtigt.

4. Denn so spricht der ewige Herr, der Gott Israels, von den Häusern dieser Stadt und von

Häusern der Könige Juda's, die zu Wällen und zur Verheerung niedergerissen werden;

5. Die dazu dienen, dass mit den Chaldäern gekämpft wird, und dass sie voll von Leichen der Menschen werden, welche ich in meinem Zorne und in meinem Grimme erschlagen lasse, weil ich mein Angesicht vor dieser Stadt verhülle, um all ihrer Bosheit willen.

Der König Sedekias und das Volk, durch falsche Propheten bethört, gaben dem Rathe des Jeremias kein Gehör, sich zu unterwerfen *). Häuser und Paläste wurden niedergerissen, um in dem verzweiflungsvollen Kampfe mit den Babyloniern als Wälle zu dienen.

6. Siehe, ich lasse Vernarbung und Heilung für sie (die Stadt) herauf kommen, und ich heile sie (die Häuser) und ich eröffne ihnen (den Menschen) Fülle des Friedens und der Wahrheit.

Es ist ein treffendes Bild, dass die Stadt vernarbt, indem aus den Trümmern sich wieder neue Häuser erheben, wie ein Körper vernarbt und heilt, indem aus den verletzten Theilen neue Organe sich herausbilden. So heisst es auch im Buche des Nehemias: „Als Sanaballat und Tobias hörten, dass an der Mauer Jerusalems die Vernarbung sich erhebe, und die Lücken sich zu schliessen beginnen, erzürnten sie sehr“ **).

Sollte nicht Nehemias mit dieser eigenthümlichen Redeweise auf die prophetische Stelle zurückgedeutet haben, da er ihre Erfüllung berichtete! Denn die Wiederaufbauung Jerusalems nach der Rückkehr aus Babel wird hier vorhervorverkündet. Die damals niedergerissenen Häuser, die nämlich, sollen aus ihren eigenen Trümmern sich wieder erheben, wie es denn auch geschah. Von der noch bevorstehenden Wiedererhebung Jerusalems ist dergleichen nie

*) Kap. 27.

**) Nehem. 4, 1.

gesagt; es dürfte nicht gesagt sein; es könnte sich nicht erfüllen. Wie leicht ist bei Vorhersagungen der Zukunft aus weiter Ferne ein solcher falscher Zug hineingebracht! Und in all diesen Prophezeien kommt das nie vor!

Fülle des Friedens ist auch dem neuerbauten Jerusalem zu Theil geworden. Der nächste grosse Eroberer des ganzen Orients, Alexander, zog schonend in Frieden daran vorüber. Und Fülle der Wahrheit wohnte in der heiligen Stadt fortan; denn nicht mehr hat seit ihrer Wiederaufbauung nach dem babylonischen Exil Götzendienst sie befleckt und von den Söllern ihrer Häuser stieg kein Weihrauch mehr für Baal auf.

7. Und ich werde Gefangene Juda's zurückführen, und Gefangene Israels, und ich will sie erbauen, wie im Anfange.

Die alte lateinische Uebersetzung hat: „Die Gefangenen Jerusalems,“ anstatt „die Gefangenen Israel's.“ Diese Leseweise ist sehr treffend; denn nach dem ganzen Zusammenhange vorher und nachher ist in diesen Sätzen von Jerusalem und nicht von Israel die Rede. Doch kehrten auch Israeliten von den anderen Stämmen, namentlich vom Stamme Levi und Benjamin, mit den Juden aus der babylonischen Gefangenschaft zurück: Und vorher schon war ein Theil Israeliten von den zehn Stämmen nach Samaria zurückverpflanzt worden.

8. Und ich reinige sie von aller ihrer Schuld, womit sie gegen mich gesündigt haben, und ich vergebe alle ihre Missethaten, womit sie gegen mich gesündigt, und womit sie mich verachtet haben.

9. Und es (Jerusalem) wird mir zum Namen, zur Freude, zum Lobe und zum Schmucke sein, bei allen Völkern der Erde, welche von all dem Guten hören, das ich ihnen (den Söhnen Juda's) gethan; und sie gerathen in Furcht und Beben

über all das Gute und über all den Frieden, den ich ihm (Jerusalem) bereitet.

10. So spricht der ewige Herr: An diesem Orte, von dem ihr sagt, er ist wüste, weil keine Menschen und kein Vieh in den Städten Juda's sind, und in den Strassen Jerusalems, die verödet sind ohne Menschen, ohne Bewohner und ohne Vieh, wird noch gehört werden

11. Die Stimme der Freude und die Stimme der Fröhlichkeit, die Stimme des Bräutigams und die Stimme der Braut, die Stimme derer, die sagen: Preiset den ewigen Herrn der Heerschaaren, denn gut ist der ewige Herr, denn ewig ist seine Huld; und (die Stimme) derer, welche den Dank (die Dankopfer) in das Haus des ewigen Herrn bringen; denn ich werde die Gefangenen des Landes zurückführen, wie im Anfange, spricht der ewige Herr.

12. So spricht der ewige Herr der Heerschaaren: An diesem Orte, der verödet ist, ohne Menschen und auch ohne Vieh, und in allen Städten werden noch Hirten wohnen, welche Heerden lagern lassen.

Man hat diess alles auch schon auf die Kirche gedeutet und auf ihre Hirten, die Bischöfe. Das geht nicht. Wie soll die Kirche einmal verwüstet und öde gewesen sein? Und die Thiere sind neben den Menschen genannt: sie können also nicht auch Menschen bedeuten. Auch ist die Oertlichkeit zu bestimmt bezeichnet, ja es ist besonderer Nachdruck darauf gelegt:

13. In den Städten des Gebirges, in den Städten des flachen Landes, und in den Städten gegen Mittag, und im Lande Benjamin, und in den Umgebungen von Jerusalem und in den Städten Juda's werden noch Heerden unterder

Hand des Zählenden vorüberziehen, spricht der ewige Herr.

Man zählt die Heerden des Abends und bei anderen Gelegenheiten, um sich zu versichern, dass kein Stück fehlt *).

Die Aufzählung der wohlbewohnten Städte ist dieselbe, wie in der vorausgehenden Prophezie; sie entspricht merkwürdig dem Umfange des jüdischen Reiches in den Zeiten nach der Rückkehr aus Babylon. Von dieser ist bis hieher die Rede; und nun erst kommt die Zeit des Gesalbten. Diesen Fortschritt in den Prophezieen hat man übersehen, und daher schon das Vorausgehende auf das Reich des Gesalbten bezogen.

14. Siehe, Tage kommen; Ausspruch des Ewigen; und ich erfülle das gute Wort, welches ich zu dem Hause Israel und über das Haus Juda gesprochen habe.

Es kann an sich schon im Bereiche dieser Schriften keine Frage sein, was das für ein gutes Wort ist. Aber sogleich wird es auch hier näher bestimmt: es ist die Verheissung des Sohnes Davids, durch welchen dessen Haus und Königthum in Ewigkeit dauern und sein Thron in Ewigkeit feststehen soll. Es ist der Scepterträger aus dem Stamme Juda, den die Völker erwarten und dem sie gehorchen sollten. Darum heisst es von dem guten Worte, dass es zu dem Hause Israel gesprochen ist über das Haus Juda, denn von Juda sollte der König der Ewigkeit ausgehen.

15. In diesen Tagen und in dieser Zeit lasse ich dem David einen Sprössling der Gerechtigkeit sprossen, und er schafft Recht und Gerechtigkeit auf Erden.

Wir begrüßen ihn lobpreisend, Jesus den Sohn Da-

*) Bisque die numerant ambo pecus alter et hoc dos
Virgil. Ecl. III. 34.

vids, den Gerechten. Wer ist gerecht wie Er, in der ganzen Menschheit, wie sie seither sich dargelebt? Und wer Anderer schafft Recht und Gerechtigkeit auf Erden, in wachsender Ausdehnung, in steigender Fülle, seit zweitausend Jahren? Wer lehrte Gerechtigkeit und gab innere Kraft dazu, wie Er? Ihm gehorchen wir Völker und in ihm dauert Davids Haus und Königthum wirklich fort, und steht sein Thron fest — in Ewigkeit — denn er, der todt war, lebt nun ewig, und er ist der Ewige in Person. So ist alles zutreffend, als würde es jetzt erst gesagt; so trifft es mit dem Auftreten und dem Wirken unseres Herrn in der bisherigen Geschichte der Menschheit zusammen.

16. In jenen Tagen wird Juda gerettet und Jerusalem wird in Sicherheit bewohnt werden und so wird man ihn nennen: Der Ewige unsere Gerechtigkeit.

Wie! in den Tagen des Davididen soll Juda gerettet und Jerusalem in Sicherheit bewohnt werden? Sie sind ja schon vorher aus Babel gerettet. Sollen sie nach der Rückkehr aus Babel wieder einer Rettung bedürfen, so müssen sie — von Neuem ins Elend gestürzt sein, so muss Jerusalems Sicherheit nicht fortgedauert haben. Also ist es geschehen; so gewiss aber, als diess geschehen ist und Juda jetzt in den Tagen des Gesalbten wirklich einer neuen Rettung bedarf, so gewiss wird es gerettet werden und so gewiss wird Jerusalem noch in Sicherheit bewohnt werden. Von der Erlösung im geistigen Sinne allein kann die Rettung nicht verstanden werden, weil von Jerusalems Sicherheit daneben die Rede ist. Wohl aber erinnern diese eigenthümlichen Ausdrücke an jenen besonderen Schutz gegen Edom, nach dessen Vernichtung Jerusalem in Sicherheit soll bewohnt werden bis zur Ewigkeit.

„Und so wird man ihn nennen: Der Ewige unsere Gerechtigkeit.“ Diess wird auch gegeben: „Und der, welcher Jerusalem beruft, ist der Ewige, unsere Gerechtigkeit;“ oder auch: „Und das ists, wie man es (Jerusalem)

nennt: Der Ewige, unsere Gerechtigkeit.“ Auch diese Uebersetzungen geben einen richtigen Sinn. Wie die Stadt Jerusalem in den prophetischen Schriften genannt wird: „Meine (Gottes) Lust an ihr,“ „Gott daselbst,“ *) so kann ihr auch der Name gegeben werden: „Der Ewige ist unsere Gerechtigkeit.“ Aber der ähnlich lautenden Stelle des Propheten Jeremias **) entspricht: „Und so wird man ihn, den Davididen, nennen: Der Ewige unsere Gerechtigkeit.“ Der verheissene Sohn Davids ist so eben als der Sprössling der Gerechtigkeit bezeichnet, und als derjenige, welcher Recht und Gerechtigkeit auf Erden schafft; man wird also an ihn, nicht an die Stadt zu denken haben, wenn die Gerechtigkeit erwähnt wird. Der Text lässt diess ursprünglich zu. ***) Die alten Uebersetzungen haben auch das Fürwort auf den Gesalbten bezogen; die griechische Uebersetzung in der Complutenser Ausgabe; die syrische; die chaldäische Umschreibung nach den Antwerpner Polyglotten, und die meisten Handschriften, wie alle Ausgaben der Vulgata. Das Entscheidende ist, was folgt, weil es sich auf den Sohn Davids bezieht, und zwar unmittelbar anknüpfend mit „denn;“ es muss also unmittelbar vorher vom Sohne Davids die Rede sein.

17. Denn so spricht der Ewige: David soll es nicht an einem Manne auf dem Throne des Hauses Israel fehlen.

Eben zu der Zeit, da der Thron des Hauses Israel umgestürzt wurde und das Haus Davids aufhörte zu regieren, wird die Verheissung wiederholt, die an David ergangen war, dass sein Thron ewig feststehen und seine Dynastie ewig regieren solle. — Die Söhne Juda's mögen sich sagen, wie sich das erfüllt hat, und wie es sich noch erfül-

*) Jes. 62, 4. Ezech. 48, 35.

**) 23, 6.

***) הָאֵל = הָאֵל kann man anstatt der masoretischen Punktation הָאֵל

lesen.

len kann! Nach dem babylonischen Exil war der Thron Davids nicht wieder aufgerichtet worden und kein Sohn Davids war König. Und wo ist das Haus Davids seit zweitausend Jahren?

Es ist wirklich noch da und regiert. Ein Sohn Davids thront im Himmel zur Rechten des ewigen Vaters, und — auf Erden dienen ihm die Völker, die Völker, welchen hinwieder seither die Israeliten unterthan waren.

Hier handelt es sich aber nach der perspektivischen Auffassung der Prophezie von der letzten Epoche seines Reiches, wo Juda gerettet sein wird und Jerusalem in Sicherheit bewohnt werden soll; da werden auch Juda und Israel dem ewigen Davididen frei dienen und von ihm mit segenvollem Scepter regiert werden. Sie werden erkannt haben, dass der Gesalbte, unsere Gerechtigkeit, als der ewige Herr selbst angekündigt ist, wie wir ihn wirklich anbeten als den ewigen Sohn des ewigen Vaters, und zugleich als den Menschensohn, der uns vor Gott als gerecht hingestellt hat, und durch den allein wir gerechtfertigt werden. „Und so wird man ihn nennen: der Ewige, unsere Gerechtigkeit.“

18. Und den Priestern der Leviten soll es nicht an einem Manne fehlen vor meinem Angesichte, der ein vollständiges Opfer darbringt, der mit Rauchwerk ein Speiseopfer feiert und ein Opfer vollbringt alle Tage.

Das hebräische Wort für: „Ein vollständiges Opfer“ heisst gewöhnlich Brandopfer, welches ganz verbrannt wurde. *) Das Speiseopfer wurde mit Rauchwerk dargebracht, und bestand bei dem täglichen Opfer aus Brod oder Mehl mit Oel begossen und aus Wein. Das dritte hier gebrauchte Wort bedeutet das Schlachtopfer, dessen Fleisch zum Theile verbrannt, zum Theile gegessen wurde

*) Ὁλοκαυστον, הֶלֶךְ

und dessen Blut zum Theil über den Altar gegossen, zum Theil über das Volk gesprengt wurde. — „Es soll nicht an einem Manne fehlen,“ heisst nach dem Hebräischen wörtlich: Es soll dem David und den levitischen Priestern ein Mann nicht ausgerottet oder vernichtet werden.

Und nun fasse man diese Voraussagung genau ins Auge! Es heisst nicht: Es soll nie an Männern fehlen, die auf Davids Thron sitzen; und es heisst nicht: Den levitischen Priestern sollen die Männer nicht ausgerottet werden, die opfern. Die Uebersetzungen, nicht wie der Urtext von dem ewigen Herrn gegeben, haben die Stelle wirklich verdorben, selbst nach der Erfüllung. Sie geben den Satz: „Und an Priestern und Leviten soll es nicht mangeln vor mir.“ Aber im Grundtexte steht: „Den Priestern der Leviten soll es nicht an einem Manne fehlen.“ Damit, aber auch nur damit stimmt die Erfüllung in der Weltgeschichte vollkommen zusammen. Derselbe Sohn Davids, dessen Reich nun die zwei Jahrtausende besteht, bringt auch seitdem „alle Tage ein Opfer.“ Es heisst nicht in der Mehrzahl: Er bringt Opfer; sondern dreimal ist die einfache Zahl gesetzt. Diess Eine Opfer, welches seit achtzehn Jahrhunderten der Davidide auf Erden Tag um Tag darbringt, ist ein vollständiges Opfer, ein Brandopfer; es ist ein Speiseopfer, gefeiert mit Rauchwerk; und es ist ein Schlachtopfer; denn es ist die Feier seiner völligen Hingabe in den Tod; es ist sein geschlachteter Leib unter den Gestalten von Brod und Wein, welche genossen werden; es ist sein in den Tod hingegebenes Fleisch, sein vergossenes Blut.

Alle die Brand- und Speise- und Schlachtopfer des alten Bundes erscheinen als Vorbereitung auf diess eine Opfer, als seine Vorbilder. Darum heisst es: „Den Priestern der Leviten,“ den Priestern aus dem Stamme Levi, dem alttestamentlichen Priesterthum, soll es nicht an einem Manne fehlen, der das eine wahre Opfer darbringt, wel-

ches die alttestamentlichen vorbereiteten und vorbildeten. Während wir Christen anbetend die genaue Ankündigung und die ungeahnt herrliche Erfüllung bewundern, sollten die Söhne Juda's das grosse, unabweisbare Zusammentreffen beachten: Seit mehr als zweitausend Jahren, seit dem babylonischen Exil sitzt kein Sohn Davids auf dessen Thron. Aber in dem Davididen, dem die Völker rings auf dem Erdenrunde dienen, ist diese, wie alle Prophezieen, über alle menschliche Ahnung hinaus erfüllt. Ohne ihn, wie erfüllt sich die Voraussagung? — Ebenso sind seit fast zweitausend Jahren keine levitischen Priester mehr da, kein Brandopfer, kein Speiseopfer, kein Schlachtopfer. Aber ein Mann, aus Aaron wie aus David entsprossen dem Fleische nach, bringt seit all diesen Jahrhunderten Tag um Tag unter allen Völkern ein Opfer dem ewigen Vater dar, ein Sühn-, Dank- und Bittopfer, ein Brand-, Speise- und Schlachtopfer. In diesem vollkommensten, hehrsten Opfer erfüllte und erfüllt sich immer umfangreicher diese Prophezie, wie es kein Mensch vorher sich denken konnte. Noch einmal! Wo ist ohne ihn die Erfüllung? Und ist eine andere denkbar, die entsprechender, die grösser sein könnte?

Seit wann doch hat das levitische Priesterthum ganz aufgehört, seit wann bringt es keinerlei Opfer mehr dar? Genau seit der Eine und einzige Mann, welcher hier angekündigt ist, sein Opfer gebracht hat und auf dem ganzen Erdenkreis es wiederholt.

Das Zusammentreffen ist allseitig, gross und klar.

Der Gesalbte ist auch schon in dem prophetischen Psalm *) als Scepterträger und als ewiger Priester zugleich angekündigt, und durch einen anderen Propheten ist der Ausspruch ergangen: „Siehe ein Mann,“ „Sprosse“ ist sein

*) Ps. 110.

Name — — und er sitzt und herrscht auf seinem Throne, und er ist Priester auf seinem Throne.“ *)

19. Und das Wort des ewigen Herrn erging an Jeremias, indem er sprach:

20. Wenn ihr meinen Bund mit dem Tage und meinen Bund mit der Nacht brechet, dass nicht mehr Tag und Nacht zu ihrer Zeit seien,

21. So wird auch mein Bund mit meinem Diener David gebrochen werden, dass er nicht einen Sohn habe, der auf seinem Thron regiert; und mit den Leviten, den Priestern, meinen Dienern.

Wenn einmal Tag und Nacht zu wechseln aufhörten! Wer kann machen, dass dieser Wechsel so gesetzmässig fortdauert? Was können wir Menschen thun, dass er nicht mehr fortdauere? So wenig wir diesen Wechsel einstellen können, so wenig soll es dem David an einem Sohne fehlen, der auf seinem Throne regiert; und so wenig soll auch das levitische Priesterthum als ein Nichtiges ohne Fortsetzung aufgehoben werden. Und nun steht es längst vor unseren Augen, wie das Gott vollführt. Aber noch Grösseres, was noch schwerer zu denken war, wird angekündigt.

22. Wie das Heer des Himmels nicht gezählt und der Sand des Meeres nicht gemessen wird, so werde ich den Samen meines Dieners David vermehren und die Leviten, die mir dienen.

Man bemerke zunächst, dass es nicht heisst: „Und den Samen der Leviten.“ Bei diesen ist also leibliche Abstammung nicht betont, wie bei David. Aber wie ist denn das erfüllt, oder wie soll sich diess erfüllen, dass Davids Samen vermehrt wird wie die Sterne des Himmels und der Sand am Meer? Es ist bereits erfüllt, buchstäblich, in jedem Sinne! Sind wir Christen, unzählig seit den zwei Jahrtausenden, nicht das neue Geschlecht des neuen

*) Zachar. 6, 12, 13.

Menschen, des Davididen, und zwar dem Geiste und auch dem Fleische nach! Wir werden in ihm dem Geiste nach durch den Glauben und die Taufe wiedergeboren, und wir werden auch mit ihm ein Leib, sein Fleisch und sein Blut. Ja, wahrhaftig, wir alle, die wir an seinem Opfer theilnehmen, werden sein Leib, in uns fliesst des ewigen Davididen Blut. Nicht allein eine Anschauung des neuen Testaments ist diess, dass der Gesalbte Nachkommen, ein Geschlecht hat; so ist es auch in den Prophezieen angekündigt, und gerade in jenen, die seinen Opfertod besonders ausführlich vorherverkünden: „Seme wird ihm dienen, wird dem Herrn als Geschlecht zugeschrieben werden“ hiess es im Leidenspsalm, und im Evangelium des Jesaias: „Wenn er seine Seele als Sühnopfer hingegeben hat, wird er Nachkommenschaft sehen.“ *)

Und wie? Wir alle nehmen an seinem Opfer Theil? Ja, alle Christen der allgemeinen Kirche bringen ihn und sich mit ihm dem Vater im Himmel als Opfer dar, durch den Dienst eines neuen, unzähligen Priesterthums die Jahrhunderte herab vom Aufgange bis zum Niedergange der Sonne. So ist es vollständig und buchstäblich wahr: Der ewige Herr hat wie die Sterne des Himmels und wie den Sand am Meere das Geschlecht seines Dieners David und die Leviten, die ihm dienen, vermehrt.

Wie wird sich diess noch ferner, noch grossartiger verwirklichen, wenn alle Völker und auch die Kinder Israels in das Reich des Sohnes Davids eingetreten, seinem Geschlechte einverleibt, zu seinem Priesterthum geweiht sind! Da sollen die Kinder Sions „Priester des Ewigen genannt werden, Diener unseres Gottes,“ und auch aus den spät zurückkehrenden Söhnen Israels will der Ewige „zu Priestern und Leviten nehmen“ **).

*) Ps. 22, 31. Jes, 53, 10,

**) Jes, 61, 6. 66, 21.

Mit der Ankündigung dieser glorreichen Epoche schliesst denn auch die Prophezie.

23. Und an Jeremias erging das Wort des ewigen Herrn, indem er sprach:

24. Hast du nicht gesehen, was diess Volk sagte, indem sie sprachen: Zwei Geschlechter sind es, die der Ewige erwählt hat, und er hat sie verworfen. Und mein Volk verachten sie, weil es kein Volk mehr ist vor ihren Augen.

„Diess Volk,“ welches redend eingeführt wird, kann nicht das auserwählte sein, weil das redende Volk von diesem als einem Dritten spricht, und weil es heisst: „Mein Volk ist kein Volk mehr vor ihren Augen.“ Die Chaldäer sind also gemeint; diese glaubten wohl die Nation als solche vernichtet zu haben, nachdem sie die Hauptstadt zerstört und die Menschen hinweggeführt hatten.

Die zwei Geschlechter werden auf das königliche und priesterliche Geschlecht gedeutet; aber es ist vom ganzen Volke Gottes die Rede; deswegen muss es von den Reichen Israel und Juda verstanden werden.

25. So spricht der Ewige. Wenn ich nicht meinen Bund mit Tag und Nacht und die Gesetze des Himmels und der Erde festgestellt habe,

26. So will ich auch den Samen Jakobs und meines Dieners David verwerfen, dass ich nicht von seinem Samen Regierende über den Samen Abrahams, Isaaks und Jakobs nehme; denn ihre Gefangenen führe ich zurück und erbarme mich ihrer.

Nach dem Gange der Prophezie ist von der endlichen Wiederaufnahme Israels in der Zeit des Gesalbten und seines neuen Geschlechtes die Rede. Damit trifft zusammen, dass die Erbarmung als Schlusswort des Ganzen besonders betont ist, denn bei der künftigen Rückkehr unter den Banner des Davididen, des Gesalbten, soll über

sie die Fülle aller Erbarmungen Gottes kommen. Es trifft damit zusammen, dass die ganze Nachkommenschaft Jakobs erwähnt ist, und dass die Ankündigung so feierlich mit der Berufung auf die Allmacht des Schöpfers beginnt. Dass diese Ankündigung unmittelbar an die babylonische Katastrophe geknüpft ist, gibt ihr noch grössere Bedeutung; denn das ist eben so ausserordentlich, dass diese Nation heute noch existirt, obgleich sie schon vor dritthalb Jahrtausenden vernichtet schien, und dass während jenes fast völligen Untergangs ihr diese Fortdauer und künftige herrliche Tage vorausgesagt sind. Ueberdiess dauert die assyrische und babylonische Gefangenschaft für einen grossen Theil der Israeliten noch fort; denn nicht alle Juden kehrten aus Babylon nach Palästina zurück, vollends die wenigsten aus den zehn Stämmen. Für die Nachkommen dieser ist die bevorstehende vollständige Rückkehr unter dem Panier des Gesalbten im Glauben an Jesus, den Sohn Davids, die Rückkehr aus der assyrischen und babylonischen Gefangenschaft. Und so trifft zuletzt auch noch diess nach der gegenwärtigen Weltlage zu, dass eben diese Juden, die im Orient und unter dem Drucke des Islam leben, und die umherirrenden Israeliten von den zehn Stämmen zuletzt erst heimkehren werden zu ihrem Herrn und Gott und in das verheissene Land, während die Juden, welche unter uns wohnen, zuerst den Gesalbten erkennen und Jerusalem wiedererbauen werden; und diese unter uns wohnenden Juden sind Nachkommen derer, welche von den Römern hinweggeführt worden waren.

Es heisst: „Regierende,“ nicht Könige. Wohl ist für die letzte Epoche noch in mehreren Stellen von Fürsten in Israel die Rede, nie von Königen. Das dürfte auch nicht sein, denn ihr König soll ja der Gesalbte sein, der auf dem Throne seines Vaters David ewig im Hause Jakobs herrschen soll. So kommt es oft auf ein Wort an und die Prophetieen wären unter sich oder mit der geschichtlichen Wirklichkeit und Möglichkeit im Widerspruch. Aber nir-

gends findet sich in all den so verschiedenen Aussprüchen ein solches widersprechendes Wort!

Nachdem wir diese Prophezie ganz kennen und verstehen, kann vollends kein Zweifel mehr an ihrer Echtheit sein. Sie bildet ein abgerundetes Ganzes, wie alle messianischen Prophezieen, die ganze Zeit bis zum Weltende umfassend. Was auf dem ersten Anblick blosser Wiederholung vorausgehender prophetischer Sätze zu sein scheint, auch das ist nicht ohne originelle Wendung wiedergegeben. Oben hat es geheissen: „Siehe, Tage kommen, spricht der ewige Herr, und ich stelle auf oder erwecke dem David einen gerechten Sprössling.“ Das hebräische Zeitwort enthielt eine Anspielung auf den König Jojakim. Diese Beziehung fand hier nicht statt, da der König Jojakim längst dahin war; das Zeitwort wiederholt dafür den eigenthümlichen Namen, welcher dem Gesalbten in verschiedenen Aussprüchen beigelegt wird: „In diesen Tagen lasse ich dem David einen Sprössling der Gerechtigkeit sprossen.“ —

Die Ankündigung der unzähligen Vermehrung des Hauses David trägt in ihrer nicht leicht zu erfassenden Tiefe das Gepräge der Echtheit. Wie wäre Einer darauf gekommen, so etwas anzukündigen, ehe es da war, und wie hätte man daran denken können, dem Jeremias etwas so Absonderliches zu unterschieben, was man nicht verstand, und dem man keinen Sinn abgewinnen konnte, was überdiess in den übrigen Propheten nirgends gesagt zu sein scheint, und hier um so weniger zu erwarten war, wo fast nur bereits Gesagtes wiederholt wurde? So wenig wäre man auf dergleichen gekommen, dass diese Aussprüche sogar unverstanden verworfen wurden, nachdem sie da waren. Schon die alten griechischen Uebersetzer haben die ganze Stelle hinweggelassen und noch in unserer Zeit hielten selbst christliche Ausleger sie für unterschoben: „Während hier offenbar Wohlthaten versprochen werden sollen, sagt Jahn, scheint eine so grosse Menge von Nach-

kommen Davids und von Leviten vielmehr eine allzugrosse Last, da sie alle kostspielig unterhalten werden müssten. Der paradoxe Ausspruch ist einer Drohung ähnlicher als einer Verheissung und wird weder sonst bei Jeremias, noch in den anderen prophetischen Büchern gefunden.“

Wir lächeln über diese Bedenken und finden darin nur bestätigt, was im Eingange der Prophezie gesagt ist, dass Grosses und Schwerverständliches in derselben enthalten sein soll.

3. Rufe zu mir, und ich werde dir antworten, und dir Grosses und Schwieriges verkünden, was du nicht weisst.

Diese Ankündigung im Eingange der Prophezie, welche auch die griechische Uebersetzung hat, ist vollends entscheidend; die grossen und tiefsinnigen Aussprüche, welche die Menschen nicht einmal nach der Erfüllung verstanden, müssen ursprünglich gegeben, müssen echt sein; denn sie sind in jenem Theile des Ausspruchs förmlich angekündigt, welcher unbezweifelt echt ist. Wenn die Prophezie mit dem 13. Verse schliessen würde, wäre nichts ausserordentlich Grosses und Schwerverständliches, was sich ein Mensch nicht denken konnte, in derselben ausgesprochen. Dass Judäa wieder bewohnt werden könne, war nicht schwer zu verstehen, und jeder jüdische Patriot mochte diess erwarten. Aber Davids Samen, wie der Sand am Meere, wie die Sterne des Himmels! Das ist etwas ausserordentlich Grosses, Schwerbegreifliches, wovon sonst nirgends die Rede ist, und dessen Erfüllung in der Weise, wie sie vor uns steht, kein Mensch ahnen konnte.

Wir aber sehen es erfüllt; des Davididen Blut fliesst in unseren Adern, jetzt schon ist es buchstäblich wahr, dass sein Geschlecht zahllos wie der Sand am Meere ist; wer kann die Christen zählen seit den neunzehn Jahrhunderten? Und wir sehen eine noch unermesslich grössere Erfüllung vor uns in dem Gewimmel christlicher Völker, welche über die neue Welt hin mit nie gesehener Raschheit sich anwur-

zeln und vermehren. Im Ausblicke auf die Zukunft schauen wir vollends alle Völker der ganzen Erde dem Davididen einverleibt.

Diese weltgeschichtliche Erfüllung in Wirklichkeit und Möglichkeit ist noch eine weitere unabweisbare Gewährung der Echtheit.

6.

Babels Vernichtung; Aegyptens Fortbestehen.

Die Klage über Jerusalem.

Kap. 46, 26. 50, 1–5. 13–20. 39–40. 51, 26.

Den Voraussagungen über das endliche glückliche Geschick der Nachkommen Abrahams, Isaaks und Jakobs, sowie des Landes, welches ihnen verheissen ist, stehen gegenüber und zur Seite Aussprüche über Babel und Aegypten.

Vom 34. Hauptstücke bis zum 45. zieht sich Geschichtliches aus der Zeit der Belagerung und Eroberung Jerusalems durch die Babylonier, und aus der Zeit nach dieser Katastrophe. Mit dem 46. Hauptstück beginnt eine Reihe prophetischer Aussprüche über die umliegenden Völker. Die Aegyptier beginnen die Reihe. Von ihnen heisst es:

46, 26. Und ich gebe sie in die Hand derer, die ihr Leben suchen, und in die Hand Nabuchodonosors, des Königs von Babel, und in die Hand seiner Diener; und darnach soll es bewohnt werden, wie in den Tagen der Vorzeit. Ausspruch des Ewigen.

Aegypten ist in der That seit den dritthalbtausend Jahren bewohnt geblieben bis auf den heutigen Tag. Daneben ist wiederholt das Fortbestehen des auserwählten Volkes vorausgesagt ganz mit denselben Worten, mit wel-

chen schon seine Wiederaufnahme in einer vorausgehenden Prophezie verheissen ist. *) Man vermuthete deshalb, die Stelle sei von einem späteren Abschreiber hergesetzt worden. Allein diese Vermuthung ist eben nur eine Vermuthung, während die Wiederholung ganz am Platze ist, wo als Rahmen zu dem Fortbestehen des Volkes und zum Wiederaufleben des Landes das fortdauernde Bewohntsein Aegyptens vorausgesagt ist.

Den dunklen Hintergrund dagegen bildet die Zerstörung Babylons und seine immerwährende Verwüstung.

50, 1. Das Wort, welches der ewige Herr über Babylon und über das Land der Chaldäer sprach durch den Propheten Jeremias:

2. Verkündet es unter den Völkern, und lasset es hören, errichtet ein Zeichen, lasset hören, schweiget nicht, sagt: Babel ist erobert, Bel ist zu Schanden gemacht, zerbrochen ist Merodach, seine Bildsäulen sind zu Schanden gemacht; zerbrochen sind seine Götzenbilder.

3. Denn ein Volk von Mitternacht ist über sie hereingebrochen; das macht ihr Land zur Wüste; und Niemand wohnt mehr dort; vom Menschen bis zum Viehe eilen sie in die Flucht.

4. In diesen Tagen und in dieser Zeit, Ausspruch des Ewigen, kommen die Söhne Israels, sie und die Söhne Juda's miteinander; und sie gehen; weinend gehen sie, und den Ewigen, ihren Gott, suchen sie;

5. Nach Sion fragen sie, nach dem Wege; dahin steht ihr Antlitz; sie kommen und schliessen sich an den Ewigen an; ein ewiger Bund! er wird nie vergessen.

Durch diese Zusammenstellung ist die Wüste von Ba-

*) Jer. 30, 10. 11.

bylon förmlich als der Hintergrund für die lichte Zukunft Jerusalems hingestellt. Während Babel wüste liegt, sollen Israel und Juda zusammen zurückkehren zu ihrem Herrn und Gott und in ihr Land. Diese zwei Züge lassen erkennen, dass hier die bevorstehende Rückkehr angekündigt ist; nicht die Rückkehr aus Babel, denn bei dieser waren Israel und Juda nicht in Gemeinschaft, sondern in bitterer Feindschaft. Auch die Bekehrung der geringen Zahl Juden und Samaritaner zur Zeit, als der Gesalbte gekommen war, kann nicht gemeint sein; denn die sich damals zu dem Herrn wendeten, kamen nicht erst ins Land, sondern wohnten längst darin; sie blieben nicht lange mehr im Lande, weil diess selbst verwüstet wurde. Aber bei der bevorstehenden Rückkehr werden nach allen Prophezieen die Juden und dann auch die Israeliten von den zehn Stämmen in brüderlicher Gemeinschaft unter Freudenthränen den Ewigen, ihren Gott, in dem Davididen, den die Völker anbeten, suchen und finden, und ihre Bekehrung zum Herrn wird mit ihrer Rückkehr nach Sion zusammenfallen; der Bund, den sie in der Taufe mit dem ewigen Herrn schliessen, ist ein ewiger Bund, und diesen neuen Bund werden sie nicht mehr brechen, wie sie den alten so oft gebrochen haben.

Und siehe da, Babel liegt wüste, seit vielen Jahrhunderten; Juda und Israel aber sind noch vorhanden, und so gewiss das Eine, Babylons Oede, in so langer Erfüllung vor unseren Augen liegt, so gewiss wird das Andere, die Bekehrung und Rückkehr Juda's und Israels, nicht ausbleiben.

Noch einmal ist Beides zusammen verkündet.

13. Vor dem Zorne des ewigen Herrn wird sie (die Stadt Babel) nicht bewohnt werden und sie wird ganz wüste sein. Jeder, der an Babel vorübergeht, entsetzt sich und zischt über all ihr Unglück. — —

19. Und ich führe Israel zurück zu seiner

Heimath, und es weidet auf dem Karmel und in Basan; und auf dem Gebirge von Ephraim und Galaad sättigt sich seine Seele.

20. In jenen Tagen und in dieser Zeit, Ausspruch des ewigen Herrn, wird man die Schuld Israels suchen und es ist keine da, und die Sünde Juda's, und man findet sie nicht; denn ich werde vergeben haben denen, welche ich übrig lasse.

Endlich ist noch ausdrücklich vorausgesagt, dass Babel sich nie mehr aus seiner Verwüstung erheben soll:

39. Desshalb werden dort wilde Katzen und Hyänen wohnen, und Strausse werden dort wohnen, und nicht mehr soll es bewohnt werden bis in Ewigkeit, und es soll nicht aufgebaut werden von Geschlecht zu Geschlecht.

40. Wie der Allmächtige Sodoma und Gomorrha zerstörthat und ihre Umgebung, Ausspruch des ewigen Herrn! — so wird daselbst Niemand wohnen, und kein Menschenkind dort weilen.

51, 26. Sie werden von dir nicht Eckstein und nicht Grundstein nehmen, denn zerstört sollst du für immer sein: Ausspruch des ewigen Herrn.

Wir wissen bereits aus den Prophezieen des Jesaias, dass die Landschaft von Edom und Babel bei der Vernichtung Edoms vor dem wiedererbauten Jerusalem durch eine ähnliche Katastrophe zur Wüste werden soll, wie es mit Sodoma geschah. Nun, hier ist diess ausdrücklich gesagt; es soll sein: „Wie der Allmächtige Sodoma und Gomorrha und ihre Umgebung zerstört hat.“

Die Voraussagungen des Jeremias über Babels bleibende Oede sind als echte Voraussagungen nicht nur dadurch bewährt, dass sie nun seit mehr als zwei Jahrtausenden sich erfüllen; es ist auch sehr bemerkenswerth, dass zur Zeit des Jeremias und lange darnach das gänz-

liche Verschwinden der ungeheuren Stadt nichts weniger als wahrscheinlich war. „Lange noch, sagt Niebuhr, blieb Babel das Paris der alten Welt, Alexander sah es noch in seinem herrlichen Glanze. Er gedachte den Tempel des Bel wieder herzustellen. Die Seleuciden aber verschmähten die wundervolle Hauptstadt. Nun sank Babel rasch; es schwand hin, ohne dass zu sagen ist, wann es aufgehört hat, zu sein. Es ging in neue Hauptstädte gewissermassen über, und ein schwacher Abglanz seiner Herrlichkeit schmückte eine dieser Städte nach der anderen, bis Seleukia vor Ktesiphon, dieses vor Bagdad schwand und endlich Bagdad in das türkische Elend versank. Strabo schon sagt, von Babylon gelte der Vers: Eine grosse Wüste ist die grosse Stadt *). — Langsam erfüllte sich die Weissagung an Babylon; plötzlich hatte sie sich an Ninive erfüllt; aber die Hütten auf Ninive's Ruinenhügel erinnern noch wenigstens an ihren Namen; der ärmliche Ort auf Babels Stätte trägt keine Spur des Gedächtnisses.“ **).

Das 52., das letzte Kapitel erzählt die Belagerung und Einnahme Jerusalems durch Nabuchodonosor.

Daran schliessen sich die Klaglieder des Propheten: „Nachdem Israel in die Gefangenschaft geführt worden und Jerusalem wüste lag, sass der Prophet Jeremias und weinte und erhob Klage zu Jerusalem.“

Diese Klage passt treffend auch auf Jerusalem, nachdem das Volk durch die Römer von Neuem hinweggeführt worden war und die Stadt abermals zerstört da lag. Und diese Zerstörung dauerte nicht bloss 70 Jahre, sondern nun schon fast zwei Jahrtausende gilt die prophetische Klage:

1, 1. Wie sitzt einsam die Stadt, die Hauptstadt des Volkes; sie ist wie eine Wittwe, die

*) XVI. 738. *Ερημία μεγάλη εστιν ἡ μεγάλη πόλις.*

**) Markus von Niebuhr, Geschichte Assurs und Babels. p. 231.

1. ... der ...
...
...
...
...
...
...

... voll
...
...
...
...
...

...
...
...
...
...

...
...
...
...
...

6. Fort ist von der Tochter Sions all ihr
Schmuck; ihre Fürsten sind wie Widder gewor-
den, die keine Weide finden und kraftlos vor
ihren Verfolgern dahinlaufen.

7. Jerusalem gedenkt in den Tagen seiner
Trübsal und seines Irrsins all der Glückselig-
keiten, welche es hatte von den Tagen der Vor-
zeit her, da nun sein Volk in Feindes Hand
gefallen ist, und es keinen Helfer hat; die Feinde
haben es und lachen über seine Sabbate.

8. Gekündigt, gesündigt hat Jerusalem, dar-
um ist es zum Hohn geworden.

Es liegt auch einsam die Stadt jetzt seit fast zweitau-
send Jahren, in öder Umgebung; die Hauptstadt des aus-
ten Volkes. Kinst die Braut des ewigen Schöpfers,

ist sie wie verlassen und verstossen, und doch ist sie jetzt nicht mehr bloss die Hauptstadt Juda's oder Israels, sondern die Hauptstadt der christlichen Völker; die Fürstin aller christlichen Lande liegt tributpflichtig, dienstbar unter den Füßen der Anhänger des falschen Propheten. Seine Kinder wohnen ohne festen Besitz, ohne eigentliche Heimath in fremden Landen.

Die Wege Sion's trauern; da werden keine Feste gefeiert unter dem Zuströmen von Hunderttausenden. Auch die christlichen Feste werden dort traurig durch die schmachvollen Zwiste und Streitigkeiten der christlichen Sekten und durch die hohnvolle Herrschaft der Mahomedaner. Ein zweitausendjähriger Fluch ruht auf der einst so hoch begnadigten Stadt.

Von dem 70 Jahre dauernden Elende sagt der Prophet: „Gesündigt, gestündigt hat Jerusalem, darum ist es zum Hohne geworden.“ Was hat Jerusalem gesündigt, dass es die zweitausendjährige bittere Wittwenschaft getroffen?

Was kann es anderes sein, als dass Jerusalem nicht nur den Ewigen, Allmächtigen in Abgötterei verlassen, sondern ihn sogar — gemordet hat im Unglauben an den Mensch gewordenen Herrn des Lebens!

Jerusalems ausserordentliches furchtbares Geschick ist der sichtbare Beweis dafür, dass Jesus der Gesalbte, den sie verworfen haben, wahrhaftig der Herr ist. In diesem Sinne wird die Klage des Propheten von der Kirche auf Jerusalem in seinem gegenwärtigen Zustande angewendet, und alljährlich mit trauervoller Feierlichkeit an den drei Leidenstagen des Herrn wiederholt.

Die Kirche fügt dabei die Aufforderung, den Wunsch und die Bitte hinzu: „Jerusalem, Jerusalem bekehre dich zu dem Herrn, deinem Gott!“ Diese Aufforderung drückt den Glauben der allgemeinen Kirche aus, dass Jerusalem noch dem Herrn zugewendet werden wird, und wir wissen aus den Propheten, wie herrlich dann sein Geschick sich wenden soll. Dann wird die Stadt nicht mehr einsam

sitzen; sondern alle ihre Kinder versammeln sich um sie und viele und zahlreiche Völker strömen dahin; sie wird nicht mehr die Verlassene heissen, sondern die Vielbewohnte und die Vielbesuchte. Wie der Jüngling die Jungfrau freit, so werden sie ihre Erbauer freien, und mit der Freude des Bräutigams über die Braut wird sich ihr Herr und Gott über sie freuen. Dann wird sie die Schmach ihrer Wittwenschaft vergessen; wie die verstossene Gattin der Jugend wird der Ewige sie wieder aufnehmen. Nicht mehr werden dann die Wege Sions trauern; die Stadt der Feste wird sie sein, Völkerströme bewegen sich auf den Wegen nach Sion. Und nicht mehr zerstört und verwüstet wird sie werden bis zur Ewigkeit *).

Jerusalem, Jerusalem bekehre dich zu dem Herrn, deinem Gott!

7.

B a r u c h.

Baruch war der Schüler und Schreiber des Propheten Jeremias. Er war aus einer edlen Familie; Saraias, ein hochgestellter Mann, ein oberster Kämmerer war wohl sein Bruder, da ihm derselbe Vater und Grossvater zugeschrieben werden **). Er blieb nach der Einnahme Jerusalems durch die Babylonier mit Jeremias in Palästina zurück bis beide durch Jochanan mit dem ganzen übrigen Rest der Juden nach Egypten geführt wurden. Später, wahrscheinlich nach dem Tode des Jeremias, kam Baruch nach Babylon, wo er niederschrieb, was unter seinem Namen in der Sammlung der heiligen Schriften sich findet ***).

Die Schrift des Baruch ist nicht in hebräischer Sprache

*) Jes. 2, 2. 3. 60, 4. 5. 62, 4. 5. 54, 4. 5. 33, 20. 21. Jerem. 31, 40.

**) Jer. 51, 59. Baruch. 1, 1.

***) Jer. 43. — Bar. 1, 1. 4.

vorhanden, sondern nur in griechischer und lateinischer Uebersetzung. Letztere ist nicht aus der griechischen Uebersetzung, sondern aus dem hebräischen Texte gemacht, wie man an einzelnen Wendungen und Ausdrücken wahrnehmen kann.

Die Juden haben die Schrift nicht in ihrer Sammlung und Hieronymus hat sie daher auch übergangen *).

Dennoch wurde sie stets in der allgemeinen Kirche gelesen und heilig gehalten, und daher auch von den allgemeinen Versammlungen zu Florenz und Trient den Büchern beigezählt, welche Regel und Richtschnur des Glaubens sind.

Darauf indessen berufen wir uns hier nicht, sondern wir nehmen wie seither immer die Schrift einfach als eine geschichtliche Urkunde, setzen sie in Beziehung zur Weltgeschichte und sehen, wie sie sich als Voraussagung bewährt.

Bei genauerer Einsicht findet man denn wirklich eine vollständige Prophezie, in welcher alle Momente aufeinander folgen, wie sonst immer. Ein Zusammentreffen, welches nicht leicht, ja nicht Menschen möglich ist, da man noch zur Zeit des Herrn die Propheten allgemein nicht verstand. Zwar sagt Baruch nicht so oft, wie die anderen Propheten, dass Gott spreche; aber seine Schrift zeigt, dass er nicht aus sich allein geschrieben hat, weil er mit den göttlichen Aussprüchen der übrigen Propheten und mit der Weltgeschichte zusammen trifft, wie es Menschen nie gekonnt. Die Schrift Baruchs bewährt sich als ein treuer Wiederhall der Prophezieen, rein zurückgegeben von dem Felsen, welcher der ewige Geist selbst ist.

1, 1. Das sind die Worte des Schreibens, welches Baruch zu Babylon niederschrieb, der Sohn des Nerias, des Sohnes des Maasias, des

*) In Jeremiam praefatio.

Sohnes des Sedekias, des Sohnes des Sedeis, des Sohnes des Helkias,

2. im fünften Jahre, am siebenten Tage des Monats, zur Zeit, da die Chaldäer Jerusalem erobert und verbrannt hatten.

Fünf Jahre nach der Zerstörung-Jerusalems zu derselben Zeit in demselben Monate.

3. Und Baruch las die Worte dieser Schrift dem Jechonias vor dem Sohne Jojakims, des Königs von Juda, und dem ganzen Volke, welches gekommen war, die Schrift zu vernehmen;

4. Und den Vornehmen und den Söhnen der Könige, und den Aeltesten, und allem Volke, vom Kleinsten bis zum Grössten; alle die in Babylon am Flusse Sodi wohnten.

Eine förmliche Exegese hätte hier allerlei zu verhandeln: Wer die Aeltesten waren: wie Baruch dazu kam, seine Schrift dem Jechonias vorzulesen, der nach dem Buche der Könige gefangen gehalten wurde; wie die Zeitbestimmung zu nehmen ist; ob der Fluss Sodi der Euphrat ist. Aber wir haben es zunächst mit der Voraussagung des Gesalbten und seiner Zeit zu thun und nehmen das Uebrige nur mit auf, weil es den Rahmen der messianischen Prophezie bildet. Für diesen Zweck genügt die Bemerkung, dass die vorliegende Schrift von ihrer Bekanntmachung an einen ganz öffentlichen Charakter erhielt, eine wichtige Bürgschaft für ihre Echtheit.

5. Und sie weinten und fasteten und beteten vor dem Herrn;

6. Und sie legten Geld zusammen, soviel eines jeden Hand zu geben vermochte;

7. Und sie sandten es nach Jerusalem an Joakim, den Sohn des Helkias, des Sohnes des Salom, den Priester, und an die Priester und an das ganze Volk, die sich bei ihm zu Jerusalem befanden;

8. Indem Baruch die Gefässe des Hauses des Herrn, die aus dem Tempel hinweggenommen worden waren, nahm, um sie in das Land Juda zurück zu schicken, am zehnten Tage des Monats Sivan; die silbernen Gefässe nämlich, welche Sedekias, der Sohn des Josias, der König von Juda hatte machen lassen,

9. nachdem Nabuchodonosor, der König von Babylon, den Jechonias, die Fürsten und alle Vornehmen und das Volk von Jerusalem hinweg als Gefangene nach Babylon geführt hatte.

Dabei hatte der König von Babel die goldenen Tempelgeräthe mit hinweggenommen; deshalb hatte Sedekias silberne anfertigen lassen, welche Baruch von dem Könige, der ihm wohl wollte, zurückempfangen hatte. Mit dem zusammengelegten Gelde und den silbernen Tempelgeräthen sandten sie einen Brief, was einfach so angedeutet wird:

10. Und sie sagten: Sehet, wir senden euch Geld; kauft dafür Brandopfer und Weihrauch, bereitet Speiseopfer und bringt sie dar zur Sühnung der Sünde auf dem Altare des Herrn eures Gottes.

Man hat es beanstandet, dass damals Opfer zu Jerusalem gebracht worden seien, und diess als einen Beweis der Unechtheit oder Unwahrheit des Buches geltend gemacht. Aber zu Opfern nach dem mosaischen Gesetze bedurfte man nicht eines Tempels, nur eines Altars, der jeden Augenblick leicht herzustellen war, da er nur aus unbehauenen Steinen bestehen durfte. Warum sollen sie keinen Altar errichtet haben? Wo ist gesagt, dass sie es nicht gethan haben? Kann man nicht vielmehr behaupten, sie haben auch nach der Zerstörung Jerusalems Opfer dargebracht, denn hier im Buche Baruch werde es ausdrücklich gesagt?

11. Und betet für das Leben Nabuchodonosors, des Königs von Babylon, und für das Le-

ben Baltassars, seines Sohnes, dass ihre Tage wie die Tage des Himmels auf Erden seien;

12. Und dass der Herr uns Kraft gebe und unsere Augen erleuchte, damit wir unter dem Schatten Nabuchodonosors des Königs von Babylon leben und unter dem Schatten Baltassars, seines Sohnes, und ihnen viele Tage dienen und Gnade in ihren Augen finden.

13. Und betet für uns zu dem Herrn, unseren Gott; denn wir haben gegen den Herrn, unseren Gott, gesündigt, und sein Zorn hat sich von uns bis auf diesen Tag nicht abgewendet.

14. Und leset diese Schrift, welche wir euch senden, damit sie im Hause Gottes an den Festtagen zu bestimmten Zeiten gelesen werde.

15. Und sprecht: dem Herrn, unserem Gott (gehört) die Gerechtigkeit, uns aber (gebührt) die Beschämung, wie es jetzt ganz Juda und den Bewohnern Jerusalems geschieht;

16. Und unseren Königen und unseren Fürsten, und unseren Priestern und unseren Propheten und unseren Vätern;

17. dafür, dass wir vor dem Herrn, unserem Gott, gesündigt haben, und ihm nicht glaubten und nicht auf ihn vertrauten;

18. Und ihm nicht gehorsam waren, und nicht auf die Stimme des Herrn unseres Gottes hörten, nach seinen Geboten zu wandeln, die er uns gegeben hat.

Von den Worten an: „Und leset diese Schrift und sprecht (V. 15.) beginnt das Schreiben des Baruch, von welchem im Eingange die Rede war. Es führt vor Allem dem Volke seine Schuld zu Gemüthe.

19. Seit dem Tage, da er unsere Väter aus dem Lande Egypten geführt hat, bis auf diesen Tag waren wir ungläubig gegen den Herrn,

unseren Gott, und entfernten uns, um seine Stimme nicht zu hören.

20. Und die vielen Uebel und der Fluch hingen sich an uns, welche der Herr durch Moses, seinen Diener, bestimmt hat, als er unsere Väter aus dem Lande Egypten führte, um uns das Land, in welchem Milch und Honig fliesst, zu geben. Wie dieser Tag (es zeigt, nämlich diess Alles über uns gekommen ist).

21. Und wir hörten nicht auf die Stimme des Herrn, unseres Gottes nach all den Aussprüchen der Propheten, welche er an uns sandte;

22. Und wir wandelten, jeder nach dem Sinne seines Herzens, anderen Göttern zu dienen; Böses vor den Augen des Herrn unseres Gottes zu thun.

Man bemerke, wie bestimmt der Götzendienst als Ursache bezeichnet wird, wo es sich um die damalige babylonische Gefangenschaft handelt. Im späteren Verlaufe der Schrift wird dieser Umstand wichtig für das Verständniss sein.

2, 1. Desshalb hat der Herr unser Gott, sein Wort erfüllt, welches er über uns und unsere Richter, die Israel richten, und über unsere Könige und unsere Fürsten und über das Volk Israel und Juda gesprochen hat,

2. grosse Uebel über uns kommen zu lassen, dergleichen unter dem Himmel nicht geschehen ist, wie es an Jerusalem geschehen ist, nachdem, was im Gesetze des Moses geschrieben steht *),

3. dass der Mensch das Fleisch seines Sohnes esse und das Fleisch seiner Tochter.

*) 5. Mos. 28. 53.

4. Und er gab sie in die Hand aller Könige, die um uns her sind, zur Schmach und zur Miss-handlung unter allen Völkern, unter welche uns der Herr zerstreut hat.

5. Und wir waren unten und nicht oben, weil wir gegen den Herrn unseren Gott gesündigt haben und seiner Stimmen nicht gehorchten.

6. Dem Herrn unserem Gott (gehört) die Gerechtigkeit (der Herr ist gerecht); uns aber und unseren Vätern (gebührt) Beschämung, wie sie uns denn jetzt geworden ist.

7. Alle die Uebel, welche über uns gekommen sind, hat der Herr uns gedroht.

8. Und wir flehten nicht vor dem Herrn, dass Alle von den Gedanken ihres bösen Herzens sich abwendeten.

9. Und der Herr wachte über die Uebel, und liess sie über uns kommen, denn der Herr ist gerecht in all den Werken, die er uns geboten hat.

10. Und wir hörten nicht auf seine Stimme, nach den Geboten des Herrn zu wandeln, die er vor unsere Augen gelegt.

11. Und nun, o Herr, Gott Israels, der du dein Volk aus dem Lande Egypten geführt hast mit starker Hand, mit Zeichen und Wundern, in grosser Macht und mit erhobenem Arm; und dir einen Namen gemacht hast, wie er gegenwärtig ist;

12. Wir haben gesündigt, haben gottlos gehandelt und Unrecht gethan, Herr unser Gott, gegen alle deine gerechten Gebote.

13. Dein Zorn wende sich von uns, denn wenige sind wir, die übrig geblieben sind, unter den Völkern, wohin du uns zerstreut hast.

14. Erhöre, Herr, unser Flehen und unsere

Gebete, und rette uns um deiner selbst willen, und lass uns Gnade vor denen finden, die uns hinwegführten;

15. damit die ganze Erde erkenne, dass du der Herr, unser Gott bist, und dass über Israel und sein Geschlecht dein Name ausgesprochen worden ist.

16. Herr, sieh herab von deiner heiligen Wohnung und gedenke unser; neige o Herr, dein Ohr und höre!

17. Oeffne deine Augen und sieh, dass nicht die Todten, die in der Unterwelt sind und deren Geist von ihrem Innern hinweggenommen ist, den Herrn verherrlichen und rechtfertigen;

18. sondern die Seele, welche über die Grösse des Elends traurig ist, und gebeugt und kraftlos einhergeht, und die vergehenden Augen und die hungernde Seele verherrlichen deine Gerechtigkeit, o Herr;

19. weil wir nicht wegen der Gerechtigkeit unserer Väter und unserer Könige um Barmherzigkeit vor dir flehen, Herr unser Gott;

20. sondern weil du deinen Unmuth und deinen Zorn über uns kommen liessest, wie du es durch deine Diener, die Propheten, gesagt hattest.

Nach diesem Schuldbekenntniss, welches auf alle Sünden des Volkes vom Anfange her sich bezieht *), schreitet die Rede zu der jüngst vergangenen Zeit fort. Durch Jeremias und andere Propheten hatte Gott verkünden lassen, dass sie dem Könige von Babylon sich nicht widersetzen sollen; würden sie sich nicht unterwerfen, so würden sie zu Grunde gehen; aber sie würden mit dem Leben davon kommen und im Lande bleiben, wenn sie Gott

*) 1. 19.

gehorchten und freiwillig dem Könige von Babel sich unterwürfen *). Sie hörten nicht auf Gott, sondern auf ihre falschen Propheten; das Verderben kam über sie:

21. So sprach der Herr: Beuget euren Nacken, dem Könige von Babel zu dienen, und bleibet im Lande, welches ich euern Vätern gegeben habe.

22. Wenn ihr aber nicht auf die Stimme des Herrn hört, dem Könige von Babel zu dienen, so werde ich aus den Städten von Juda und aus Jerusalem

23. den Laut der Fröhlichkeit und den Laut der Freude, die Stimme des Bräutigams und die Stimme der Braut verschwinden lassen; und das ganze Land wird von Einwohnern nicht mehr betreten sein.

24. Und sie hörten nicht auf deine Stimme dem Könige von Babylon zu dienen, und du erfülltest deine Aussprüche, welche du durch deine Diener, die Propheten, hast ergehen lassen, dass die Gebeine unserer Könige und die Gebeine unserer Väter aus ihrem Ruheplatz sollten hinweggenommen werden.

25. Und siehe, sie liegen hingeworfen in der Hitze des Tages und in dem Froste der Nacht; und sie sind gestorben unter schwerem Wehe, durch den Hunger und durch das Schwert und durch Vertreibung.

26. Und du liessest dein Haus, welches nach deinem Namen genannt worden war, werden, wie es jetzt ist, wegen der Schuld des Hauses Israel und des Hauses Juda.

Nun wird die Rückkehr angekündigt in höchst merk-

*) Jer. 27, 12.

würdiger Weise. Man denkt zunächst an die damalige Rückkehr aus Babel, und Baruch selbst mag diese im Auge gehabt haben, die Rückkehr nach siebenzig Jahren, wie sie Jeremias angekündigt hatte. Wenn die Apostel nicht um Zeit und Stunde wussten, sondern das Wiederkommen des Herrn ganz nahe erwarteten, müssen die Propheten des alten Bundes die grosse Tragweite ihrer Aussprüche besser gekannt haben, von denen sie selbst sagten, dass sie nicht aus ihnen kommen, sondern von dem Ewigen gegeben seien? Ist nicht eben diess der augenscheinlichste Beweis, dass es Aussprüche Gottes sind, weil sie kein Mensch verstand, bis sie sich allmählich vollständiger erfüllten, und die Erfüllung durch das Zusammentreffen sie klar und licht machte!

So ist auch hier die Rückkehr mit Zügen angekündigt, welche auf die damalige nicht passen, die nur eine theilweise war, und auf welche eine zweite vielhundertjährige Verbannung folgte. Wohl aber trifft alles staunenswerth zusammen auf die bevorstehende Rückkehr, wie sie von den übrigen Propheten geschildert ist und wozu die weltgeschichtliche Möglichkeit vor Augen liegt. Die bevorstehende Rückkehr steht auch in unmittelbarer Beziehung zu der Vertreibung durch die Assyrier und Babylonier; denn ein grosser Theil von Juda und die meisten Israeliten sind nie zurückgekehrt, sondern leben noch in derselben Verbannung, in welche sie durch die Assyrier und Babylonier fortgeführt worden sind. Somit wird diese erst ihr wahres und vollständiges Ende erreichen, wenn sich erfüllt, was durch Baruch, wie durch alle Propheten voraus angekündigt ist, wenn endlich Juda und Israel die menschengewordene ewige Weisheit erkennen und nach dem verheissenen Lande zurückkommen.

Der letzte Satz hat geheissen: „Und du liessest dein Haus, welches nach deinem Namen genannt worden war, werden wie es jetzt ist, wegen der Schuld des Hauses Israel und des Hauses Juda.“ Schon diess ist eines der be-

zeichnenden Momente, dass Israel und Juda zusammen genannt werden; im Folgenden ist es durchaus festgehalten; Juda wird nicht mehr allein genannt, wie mehrmals im Vorausgehenden *); immer ergeht von ganz Israel die Rede. Aus Babylon sind aber Juda und Israel nicht zusammen heimgekehrt; sie hegten vielmehr damals und immerhin bis auf den heutigen Tag bittere Feindschaft gegen einander.

Diejenigen, welche in die Verbannung geführt worden waren, bildeten den Stamm, an dessen Nachkommenschaft sich Alles erfüllen sollte. Zu diesem geretteten Reste wendet sich die Rede:

27. Uns aber, Herr unser Gott, hast du nach all deiner Güte und all deiner grossen Barmherzigkeit gethan,

28. wie du durch deinen Diener Moses gesprochen, am Tage, da du ihm befahlst, dein Gesetz vor den Söhnen Israels zu schreiben,

29. mit den Worten: Wenn ihr nicht auf meine Stimme hört, so soll diese grosse Menge sehr klein unter den Völkern werden, wohin ich sie zerstreue;

30. denn ich weiss, dass sie nicht auf mich hören werden, weil es ein halsstarriges Volk ist. — Aber im Lande ihrer Verbannung werden sie in sich gehen.

Der Uebergang ist so unmittelbar, dass man es durchaus von der Bekehrung in der babylonischen Gefangenschaft verstehen möchte. Aber es ist schon hier bemerkenswerth, dass Babylon nicht mehr genannt wird, und dass die gewählten Ausdrücke noch besser auf ihren Unglauben an den Herrn, als er selbst unter ihnen wandelte, und auf die jetzige Zerstreuung unter alle Völker passt: „Diese

*) 2. 22. 1. 15.

grosse Menge soll sehr klein werden unter den Völkern, wohin ich sie zerstreut; ich weiss, dass sie nicht auf mich hören.“ Indem aber der ewige Geist es so gefügt, dass es damals von der Rückkehr aus Babylon verstanden werden konnte, diene dieselbe Prophezie jenen Zeitgenossen zum Troste und zur Stärkung des Glaubens, während sie fernen Geschlechtern galt und nach Jahrtausenden durch ihre Erfüllung zur Bewährung göttlicher Kundgebungen dienen sollte.

31. Und sie werden erkennen, dass ich der Herr ihr Gott bin; und ich werde ihnen ein Herz geben, das einsieht, und Ohren, die hören.

32. Und sie werden mich im Lande ihrer Verbannung preisen und meines Namens eingedenk sein.

33. Und sie werden sich bekehren von ihrer Hartnäckigkeit und von ihrer Bosheit; denn sie werden gedenken, wie es ihren Vätern ergangen, die gegen mich gesündigt haben.

Kein Wort von Götzendienst! Die Ausdrücke: „Ich werde ihnen ein Herz geben, das einsieht und Ohren, die hören“, erinnern an die Worte, mit welchen von Jesaias der Unglaube des Volkes an den Gesalbten vorausverkündigt ist *). Wenn es dort heisst: Verhärtet ist das Herz dieses Volkes und seine Ohren sind verstopft, so lauten die Sätze hier ganz wie eine Ankündigung, dass der Unglaube aufhören, die Verstockung sich wenden solle, dass sie erkennen sollen, Jesus der Gesalbte unser Herr sei ihr Gott und ihre Väter seien dafür gestraft, dass sie ihn verworfen haben.

34. Und ich führe sie in das Land zurück, das ich ihren Vätern, Abraham, Isaak und Jakob zugeschworen habe, und sie werden es besitzen, und ich werde sie mehren und nicht vermindern:

*) Jes. 6. 10.

35. und ich werde mit ihnen einen ewigen Bund schliessen, dass ich ihnen zum Gott bin, und sie mir zum Volke sind, und nicht mehr werde ich mein Volk, Israel, aus dem Lande entfernen, das ich ihnen gegeben habe.

Da sind die zwei Wahrzeichen, dass der Ausspruch nicht von der Rückkehr aus Babylon, sondern von der noch bevorstehenden zu verstehen ist: das ganze Volk Israel kehrt zurück und nicht ferner mehr werden sie aus dem Lande vertrieben.

Sobald man diess festhält, ist alles buchstäblich wahr und verständlich: Der grosse Segen in der Vermehrung der Nachkommenschaft; der ewige Bund als der neue Bund mit dem Gesalbten zum ewigen Leben; die innige Lebensgemeinschaft mit Gott; die Begnadigung von ganz Israel; der Besitz des verheissenen Landes bis zum Weltende. Die genaue Zusammenstimmung mit den übrigen Prophezieen wird jedem Kenner sogleich von selbst auffallen sein.

Das folgende Gebet ist ganz gemacht für die Söhne Juda's und Israel's in der jetzt noch fortbauenden Verbannung für die Zeit, wenn die Decke von ihren Augen fällt und sie den Herrn ihren Gott und Erlöser zu erkennen beginnen sollen:

3. 1. Allmächtiger Herr, Gott Israels, eine Seele in Aengsten und ein beklommener Geist rufet zu dir!

2. Höre, o Herr, und erbarme dich, denn du bist ein barmherziger Gott; erbarme dich unser, denn wir haben vor dir gesündigt.

3. Da du in Ewigkeit thronst, sollten wir in Ewigkeit verloren sein!

Man denke sich diess an unseren Herrn gerichtet! Während Er, dem Fleische nach ein Sohn Abrahams, Isaaks und Jakobs, ein Bruder der Söhne Israels, in Ewigkeit zur Rechten des Vaters im Himmel thront, sollte er seine Brü-

der dem Fleische nach, sein Stammvolk, die auserwählte Nation für immer verstossen sein lassen! „Da du in Ewigkeit thronst, sollten wir in Ewigkeit verloren sein!“

4. Allmächtiger Herr, Gott Israels, höre nun das Gebet der Todten Israels und der Söhne derer, welche vor dir gesündigt haben, die nicht auf die Stimme des Herrn ihres Gottes gehört haben, und die Uebel haben sich an uns geheftet.

Damit, dass gesagt ist: „Die Uebel haben sich an uns geheftet“ ist die lange Dauer der Uebel angedeutet. Als Grund ist angeführt, dass ihre Väter nicht auf die Stimme des Herrn ihres Gottes gehört haben. Das könnte freilich auch das Aufgeben des Gesetzes in der Abgötterei sein, aber diese ist nicht genannt. Für einen Theil der Juden und besonders der Israeliten von den zehn Stämmen ist es zwar heute noch so, dass sie in der uralten Verbannung sich befinden, in die sie um der Abgötterei willen verstossen wurden. Aber bei den Juden, welche unter uns wohnen, ist die Ursache ihres Exils und ihrer Zerstreuung — sagt doch, welches ist die Ursache? Abgötterei war es nicht; welche andere demnach als — dass ihre Väter nicht auf den Herrn, ihren Gott, hörten, als er selbst da war und unter ihnen wandelte.

Und was soll das heissen: Das Gebet der Todten Israels? Auf die Söhne Israels in ihrer jetzigen Verbannung passt es treffend. Auch in den Prophezieen des Jesaias heisst es von den ungläubigen Israeliten, die endlich zur Erkenntniss des Gesalbten, ihres Gottes kommen: „Deine Todten leben, meine Leichen stehen auf“ *). In dem Buche des Ezechiel wird die Wiederaufnahme des auserwählten Volkes nach der jetzigen Verstossung unter dem Bilde der Auferstehung der Todten angekündigt **). Also die Tod-

*) Jes. 26, 19.

**) Ezech. 37.

ten Israels, die Israeliten, die noch nicht an den Herrn des Lebens, den Gesalbten, glauben, beten um endliche Erbarmung, um endliches Aufhören ihrer langen Verstossung. Das Gebet wird noch fortgesetzt, es ist kein Zug darin, der nicht auf die bezeichnete Lage passt. Darauf erfolgt die Antwort Gottes, welche ihnen sagt, dass er selbst da gewesen sei.

5. Gedenke nicht der Ungerechtigkeiten unserer Väter, sondern deines Armes und deines Namens, in dieser Zeit;

6. denn du bist der Herr unser Gott, und wir werden dich preisen, o Herr!

7. Denn darum hast du deine Furcht unseren Herzen gegeben, dass wir deinen Namen anrufen, und dich preisen, in unserer Verbannung, weil wir unsere Herzen abwenden von aller Ungerechtigkeit unserer Väter, welche vor dir gesündigt haben.

Die Uebersetzung folgt dem lateinischen Texte mit Beziehung des griechischen, soweit dieser den ursprünglichen hebräischen genauer abzuspiegeln scheint. Indessen ist der Unterschied nicht gross. So lautet hier der lateinische Text: „Weil wir uns bekehren,“ statt: „unsere Herzen.“ Wo der Unterschied bedeutend wäre, müsste es schon näher untersucht werden.

8. Siehe, wir sind heute (noch) in unserer Verbannung, in welche du uns zerstreut hast, zur Schmach und zum Fluche und zur Sündenstrafe nach allen den Ungerechtigkeiten unserer Väter, welche von dir Herr, unser Gott, abgewichen sind.

Für den aufmerksamen Leser bedarf es kaum eines Winkes, wie merkwürdig es ist, dass auch hier weder Babylon, noch der Götzendienst erwähnt sind, dass hingegen die Zerstreung, die Verachtung und der Fluch vollständig auf das heute noch fortdauernde Geschick des Volkes

passt. Diess Geschick hat für die zehn Stämme und den aus Babylon nicht zurückgekehrten Juden seinen Grund allerdings in dem Abfall von Gott zum Götzendienst; für die Nachkommen der Juden aber, welche aus Babylon zurückgekehrt waren, hat die neue zweitausendjährige Verbannung ihren Grund in der Verwerfung des Gesalbten. In der Prophezie ist ein Ausdruck gewählt, der auf Beides passt: „Die Väter sind von dem Herrn, ihrem Gott zurückgewichen.“

Nun beginnt die Antwort Gottes auf das Flehen des Volkes; möge Juda und Israel in seiner Verbannung die göttliche Antwort sich zu Herzen nehmen; sie ist wunderbar treffend und verkündet das Höchste:

9. Höre, Israel, die Gebote des Lebens! lass vernehmen dein Ohr, damit du Klugheit lernest!

10. Was ist es, Israel; was ist es, dass du in der Feinde Land bist?

11. Dass du alterst im fremden Lande, mit den Todten zugleich unrein bist, zu denen in der Unterwelt gezählt wirst?

Das ist die grosse Frage! Ja, Israel altert im fremden Lande, es dauert lange, lange schon, dass es aus dem verheissenen Lande verbannt ist. Mit den geistig Todten, mit den Heiden, sind sie unrein, unversöhnt, ungeheiligt; sie werden zu denen gezählt, welche nach ihrem Tode nicht sogleich in den Himmel kommen, sondern in die Unterwelt steigen. Was ist die Schuld? Wie kommt es doch, Israel?

12. Du hast die Quelle der Weisheit verlassen!

Nicht etwa nur die Weisheit; nein, die Quelle der Weisheit, den ewigen Herrn selbst.

Diese Antwort ist frappant und passt wieder auf ganz Israel. Die Väter derer, welche noch in der ersten Verbannung von Assur und Babel her leben, haben den ewigen Herrn verlassen, und haben Götzen gedient. Aber am frappantesten ist die Antwort für die Juden der zwei-

ten Verbannung. Wie haben ihre Väter die Quelle der Weisheit verlassen? Wie? Sie hatten, als die Verbannung über sie kam, den ewigen Herrn nicht verlassen, sie dienten durchaus keinen fremden Göttern. Wie also haben sie die Quelle der Weisheit verlassen? Wie? — Wenn Jesus, der Gesalbte, die Quelle der Weisheit war, die ewige Weisheit des Ewigen in Person, haben sie wahrhaftig die Quelle der Weisheit verlassen, indem sie ihn nicht erkannten, ihn nicht aufnahmen, ihn verwarfen. Und es ist nicht auszuweichen. Jesus der Gesalbte bewährt sich als die Quelle der Weisheit nun seit vielen Jahrhunderten unter den Völkern, und Juda ist genau, seit es ihn verworfen, in der Feinde Land und wird ein altes Volk auf fremder Erde.

13. Wenn du auf dem Wege Gottes gewandelt wärest, würdest du wohl in Frieden die ganze Zeit gewohnt haben.

Es wurde so eben gesagt: Unser Herr bewähre sich als die Quelle der Weisheit, als der Weg und das Leben seit vielen Jahrhunderten unter den Völkern. Nun, die Prophezie verweist selbst auf die Weltgeschichte; sie blickt auf die alte Zeit zurück und fragt, ob da irgendwo die wahre Weisheit gewesen sei, ob in Babel, ob bei den Söhnen der Hagar, ob bei der riesigen Menschheit vor der Fluth:

14. Lerne, wo Klugheit ist, wo Kraft, wo Einsicht ist, damit du zugleich erkennest, wo langes Leben ist und Lebensunterhalt, wo Augenlicht und Friede ist.

Das ist nicht bloss natürlich, sondern vor Allem geistig zu verstehen von dem ewigen Leben und ewiger Seligkeit, von dem Lichte der Geister und vom Frieden der Seele.

15. Wer hat ihren (der Weisheit) Ort gefunden? Und wer hat zu ihren Schätzen Eingang erhalten?

16. Wo sind die Regenten der Völker und die Beherrscher der Thiere auf Erden;

17. die mit den Vögeln des Himmels spielten;

18. die Silber häuften und Gold, dem die Menschen vertrauen, und es ist ihres Besitzes kein Ende; die Silber bearbeiten mit Sorgfalt, und deren Werke nicht auszudenken waren?

So wird auch sonst in der Schrift Babylon geschildert. Daniel sprach zu Nabuchodonosor: „Du bist der König der Könige. Der Gott des Himmels hat dir das Reich, die Macht, die Gewalt und die Herrlichkeit gegeben; auch Alles, wo Menschenkinder und Thiere des Feldes wohnen; und die Vögel des Himmels gab er in deine Hand und unterwarf Alles deiner Herrschaft“ *).

19. Sie sind verschwunden, und in die Unterwelt hinabgestiegen, und andere sind an ihrer Stelle aufgetreten.

Das ist schon prophetisch gesprochen, indem Babylon als untergegangen geschildert ist. Uns scheint sich das von selbst zu verstehen, so genau hat es sich erfüllt; aber als der Prophet schrieb, war Babylon die Herrin der Erde.

20. Die Jüngeren sahen das Licht und wohnten auf der Erde; aber den Weg der Weisheit erkannten sie nicht;

21. Und um ihre Pfade wussten sie nicht. Auch ihre Söhne gelangten nicht zu ihr; sie kamen weit ab von ihrem Wege.

22. Man hörte von ihr nicht in Kanaan, und man sah sie nicht in Theman.

Zu den Bewohnern Kanaans gehörten auch die Phönizier, gross in der Schifffahrt, im Handel und in der Industrie; aber die Weisheit war bei ihnen nicht zu Hause. Theman gehört zu Arabien, wovon auch im folgenden Satze noch weiter die Rede ist:

*) Dan. 2, 37, 38 vgl. Jer. 27, 6. Judith. 11, 5.

23. Die Söhne der Hagar forschen dem irdischen Wissen nach, wie auch die Kaufleute von Merrha und Theman, die Fabeldichter und die Forscher nach Klugheit und Verständniss. Den Weg der Weisheit aber erkannten sie nicht und ihre Pfade kamen ihnen nicht zu Sinne.

Die Weisheit ist das Wissen dessen, was zu thun ist, und zwar zum wahren unvergänglichen Wohlbefinden. Alles andere Wissen nützt dem Menschen nichts ohne die Erkenntniss dessen, was zum ewigen Leben und zu unvergänglicher Seligkeit führt.

Im Zusammenhalte mit der Weltgeschichte trifft diese Schilderung mit zwei anderen grossen Phasen menschlicher Bildung zusammen, mit der griechisch-römischen und mit der arabischen unter der Herrschaft der Chalifen. Die Römer waren in der That die Regenten der Völker, und die Beherrscher der Thiere auf Erden, sie hatten alle Reiche unterjocht, und alle Länder mussten Thiere zu ihren Kriegen, zu ihren Spielen, zu ihren üppigen Gelagen liefern. In Rom flossen unermessliche Reichthümer zusammen und noch heute zeigen die Ruinen von all den Werken der Kunst, welche die Weltstadt schmückten. Im Mittelalter aber blühten bei den Arabern die irdischen Wissenschaften, Erdbeschreibung und Sprachenkunde, Mathematik und Astronomie, Arzneiwissenschaft, Philosophie und Poesie, und das Charakteristische ihrer Poesie ist die Märchen-dichtung: „Die Söhne der Hagar forschten dem irdischen Wissen nach, wie auch die Kaufleute von Merrha und Theman, die Märchendichter und die Forscher nach Klugheit und Verständniss. Aber den Weg der Weisheit kannten sie nicht.“

Die prophetische Schrift leitet selbst dazu an, diese Schilderung in die grössten weltgeschichtlichen Beziehungen zu setzen; denn sie ruft aus:

24. O Israel, wie gross ist das Haus Gottes und wie ungeheuer der Raum seines Besitzthums.

25. Gross und unendlich! Hoch und unermesslich!

Wirklich allumfassend wird die Schilderung, indem sie bis in die Urzeit zurückgeht:

26. Da waren die Riesen, die berühmten, die vom Anbeginne lebten, grossen Wuchses, des Krieges kundig.

27. Nicht diese erwählte der Herr; und sie fanden den Weg der Erkenntniss nicht;

28. und sie gingen zu Grunde, weil sie keine Vernunft hatten, sie gingen zu Grunde wegen ihrer Thorheit.

Nach dieser grossartigen Umschau in der ganzen Geschichte der Menschheit wird auf die Offenbarungen Gottes hingewiesen:

29. Wer ist in den Himmel hinaufgestiegen und hat sie (die Weisheit) herabgeholt? Wer hat sie aus den Wolken herabgezogen?

30. Wer fuhr über das Meer und fand sie und brachte sie um auserlesenes Gold mit?

31. Niemand ist, der den Weg zu ihr kennt, und Niemand, der den Pfad zu ihr erforscht;

32. sondern der Alles weiss, kennt sie und erfand sie durch seine Einsicht; der die Erde auf ewige Zeit herstellte und sie mit Thieren füllte.

„Er stellte die Erde her, auf ewige Zeit“ ist kein Widerspruch gegen die Lehre der Offenbarung vom Weltuntergang; denn es wird nicht eine zweite Erde und eine zweite Welt erschaffen, sondern die erste wird erneuert.

33. Der das Licht sendet, und es geht; er rief ihm, und es gehorchte ihm zitternd.

34. Die Sterne leuchten freudig auf ihren Posten.

35. Sie wurden (von ihm) gerufen, und sie spra-

chen: Da sind wir. Sie leuchten mit Lust ihrem Schöpfer.

36. Diess ist unser Gott; kein Anderer ist ihm zu vergleichen,

37. Er erfand alle Wege der Weisheit, und lehrte sie Jakob seinen Diener und Israel seinen Geliebten.

38. Darnach erschien er auf Erden und wandelte mit unter den Menschen *).

Man muss den Standpunkt der Prophezie festhalten; sie handelt nach unverkennbaren Anzeichen nicht etwa bloss von der Rückkehr aus Babylon sondern von der bevorstehenden vollständigen Rückkehr, auf welche keine Verbannung mehr folgen soll. Das Volk fleht um Erbarmen in seiner jetzt noch fortdauernden Verstossung, und Gott kommt entgegen mit der hochwichtigen Frage: „Was ist es doch Israel, dass du im fremden Lande alterst?“ Gott gibt selbst auf diese Frage die Antwort: „Du hast die Quelle der Weisheit verlassen.“ Und nun wird das Volk darauf hingewiesen, dass nirgends sonst in der ganzen Menschheit die wahre Weisheit gefunden ward; nur Israel hat sie von Gott empfangen durch Moses und die Propheten, „darnach erschien er selbst auf Erden, und wandelte mit unter den Menschen.“ — — Es heisst nicht: „Darnach wird er erscheinen.“ Dem Standpunkt dieser Prophezie ganz entsprechend wird als längst geschehen hingestellt, was noch in der Zukunft lag, als der Ausspruch erging.

Und so ist denn hier wieder, bestimmter als je, das Höchste vorausgesagt, dass Gott selbst, der Himmel und Erde geschaffen hat, Mensch werden und als Mensch unter uns wohnen sollte. Auf die Erscheinungen Gottes in der Zeit des alten Bundes kann es nicht gedeutet werden, weil

*) Μετα τουτο επι της γης ωφθη, και εν τοις ανθρωποις συνηντησεν.

diese Kundgebungen und Erscheinungen des alten Bundes voraus erwähnt sind; denn was anders könnte gesagt sein mit den Worten: „Er erfand alle Wege der Weisheit, und lehrte sie Jakob seinem Liebling.“ Wenn dann gesagt ist: „Darnach wurde er auf Erden gesehen, und ging mit umher unter den Menschen, so können damit nicht wieder jene schon erwähnten Offenbarungen verstanden sein, sondern es ist voraus verkündigt, dass der ewige Allmächtige „Fleisch werden und unter uns wohnen sollte.“

Es heisst: „Und er ging mit umher unter den Menschen;“ so ist bestimmt ausgedrückt, dass Gott als Mensch unter den Menschen wandeln sollte.

Das soll Israel erkennen:

4, 1. Das ist das Buch der Gebote Gottes, und das Gesetz, das ewig bleibt: Alle die es halten, gelangen zum Leben; die es aber verlassen, sterben.

Das Gesetz des Gesalbten ist unverkennbar bezeichnet durch zwei charakteristische Merkmale. Das Gesetz des Gesalbten bleibt ewig, seiner Gesetzgebung soll keine neue, keine höhere mehr folgen; und auf seine Erfüllung oder Nichterfüllung ist ewiges Leben oder ewige Strafe gesetzt; Beides ausdrücklich nach dem Gesetze des Moses und nach den Propheten. Denn so wurde zu dem Volke Israel durch Moses gesprochen: „Einen Propheten aus deinem Volke und aus deinen Brüdern wird dir der Herr, dein Gott erwecken. Den sollst du hören. — — Wer auf seine Worte die er in meinem Namen reden wird, nicht hören will, an dem werde ich es rächen.“ *). Also auf die mosaische Gesetzgebung sollte eine zweite, höhere folgen; auf diese keine mehr; diese soll ein ewiges Gesetz sein. Die Drohung, dass Gott es rächen werde, wenn auf diesen zweiten höchsten Gesetzgeber nicht gehört werde, erscheint gegenüber dem Unglauben und der langen Verbannung des Volkes, weil

*) 5. Mos. 18, 15.

sie ihn wirklich nicht gehört, als Warnung zugleich und als Vorausverkündigung. Indem die Prophezie hier die Warnung in anderer Weise wiederholt, erinnert sie zugleich an jene Drohung der göttlichen Rache durch Moses, und verkündet voraus, was wirklich eingetreten: den Unglauben und die Strafe.

Daran schliesst sich die Aufforderung zur Bekehrung und die Vorausverkündigung derselben.

2. Bekehre dich Jakob, und erfass es (das ewige Gesetz); wandle bei dem Glanze seines Lichtes.

3. Ueberlass deine Herrlichkeit keinem Andern; dein Gut keinem fremden Volke.

Hier ist wieder eines der Kennzeichen, dass die Prophezie auf die bevorstehende Rückkehr sich bezieht. Bei der Verbannung nach Babylon wurden die Ehre und die Güter der auserwählten Nation keinem anderen Volke zu Theil, und es war auch nirgends gesagt, dass sie einem fremden Volke zukommen sollten. Jetzt aber sind wir anderen Völker lange schon im Genusse aller der Herrlichkeit und aller der himmlischen Güter, welche der auserwählten Nation vom Anbeginn verkündet und verheissen waren. Jetzt ist die Aufforderung am Platze: „Ueberlass deine Herrlichkeit keinem Andern, dein Gut keinem fremden Volke.“

4. Selig sind wir, Israel, dass uns geoffenbart ist, was Gott gefällt.

5. Sei getrost, Volk Gottes, denkwürdiges Israel!

6. Ihr seid verkauft an die Völker, aber nicht zum Untergange; weil ihr Gott erzürnt habt, seid ihr den Feinden überliefert worden.

Seit dies geschrieben worden, sind zwei und ein halbes Jahrtausend dahin gegangen und das Volk ist theilweise aus der Kriegsgefangenschaft der Assyrier und der Babylonier zurückgekehrt und neuerdings in noch schwerere

Kriegsgefangenschaft durch die Römer gerathen, und es hat sich bewährt — nicht zum Untergange.

7. Denn ihr habt euren Schöpfer erbittert, den ewigen Gott, indem ihr den Dämonen opfertet und nicht Gott.

Es ist eine merkwürdige Sache mit diesen Urkunden. Wenn es hiesse: „Ihr habt Götzen geopfert und nicht Gott,“ so passte es nur auf jene Juden und Israeliten, für welche die assyrische und babylonische Verbannung noch heute fort dauert. Wie es aber hier heisst: „Ihr habt bösen Geistern geopfert, und nicht Gott,“ gilt es zugleich für die Götzendiener der assyrischen und babylonischen Zeit und für die Heuchler zur Zeit des Herrn. Dass hinter den Götzen die böse Geisterwelt thätig war, ist allgemeine Anschauung der Alten. Die Heuchler aber zur Zeit des Herrn brachten zwar dem Aeusseren nach dem ewigen Gott Opfer; aber der inneren Gesinnung nach dienten sie dem bösen Geiste, dem Menschenmörder vom Anfange an, dem Vater der Lüge. In der Schlussprophezie des Jesaias sind die Opfer der Juden zur Zeit des Gesalbten ausdrücklich als Dienst der Lüge gleich dem Götzendienst bezeichnet *).

Alles Folgende passt auf die drei Strafgerichte, welche über das auserwählte Volk kamen, auf das assyrische, noch mehr auf das babylonische und noch mehr auf das römische. Die bevorstehende Rückkehr wird wirklich eine Rückkehr aus allen drei Verbannungsepochen sein, da alle drei für die verschiedenen Theile des auserwählten Volkes noch fortdauern. Wäre einmal Babel genannt und zwar allein, der Sinn der ganzen Prophezie wäre verwirrt!

8. Ihr vergasset den ewigen Gott, der euch erzogen hat, und ihr betrübtet Jerusalem, eure Pflegemutter.

9. Denn sie sah das Strafgericht, welches von Gott über euch kam und sprach: Höret ihr

*) Jes. 66, 3. — Joh. 8, 38—44.

Nachbarinnen Sion's! Gott hat grosses Leid über mich gebracht.

10. Denn ich sah die Gefangenschaft meines Volkes, meiner Söhne und meiner Töchter, die der Ewige über sie kommen liess.

11. Ich hatte sie mit Freude auferzogen, aber mit Jammer und Thränen liess ich sie fortziehen.

12. Niemand freue sich über mich, die Wittwe und von Vielen Verlassene; ich bin vereinsamt und verödet um der Sünden meiner Kinder willen; denn sie wichen vom Gesetze Gottes ab,

13. und sie erkannten seine Gerechtigkeit nicht, und sie wandelten nicht auf den Wegen der Gebote Gottes, noch betraten sie die Pfade der Zucht in seiner Gerechtigkeit.

14. Kommt ihr Nachbarinnen Sion's und innert euch der Gefangenschaft meiner Söhne, und Töchter, welche der Ewige über sie gebracht hat.

15. Denn er führte gegen sie ein Volk aus der Ferne herbei, ein übermächtiges Volk von fremder Sprache.

16. Denn sie scheuten sich nicht vor dem Greise und erbarmten sich der Kinder nicht, und sie führten der Wittwe Lieblinge hinweg und beraubten die Einsame ihrer Töchter.

Diese Anrede Jerusalems an ihre Nachbarinnen denke man sich an uns, die geographisch und geistig benachbarten christlichen Völker gerichtet. Wie ist die Klage treffend heute nach Jahrtausenden! Kein störender Zug ist darin!

Jerusalem wendet sich nun an seine Kinder mit rührender Mahnung:

17. Ich aber was kann ich euch helfen?

18. Doch der über euch die Uebel gebracht

hat, wird euch aus den Händen eurer Feinde erretten.

19. Kommt, Kinder, kommt! Denn ich blieb öde zurück!

20. Ich zog das Gewand des Friedens aus und zog das Trauerkleid des Flehens an, und ich rufe zu dem Ewigen in meinen Tagen.

21. Seid getrost (habt Muth, habt Vertrauen) Kinder! Rufet zu Gott, und er wird euch retten aus der Beherrschung, *) aus der Hand eurer Feinde.

22. Denn ich hoffe auf den Ewigen, dass er euch rette, und Freude wird mir von dem Heiligen zu Theil über die Erbarmung, die euch werden wird, schnell von dem Ewigen, eurem Retter **).

Schon in den Prophezieen des Jesaias ist einige Mal angedeutet, dass des auserwählten Volkes Geschick rasch sich wenden soll, wenn die Zeit gekommen ist.

23. Ich habe euch mit Thränen und mit Jammer fortziehen lassen; aber Gott wird euch mir wiedergeben mit Freude und Wonne in Ewigkeit.

Die grosse Freude passt nicht vollständig auf die Rückkehr aus Babel, und noch weniger der Zusatz: In Ewigkeit; denn auf diese Rückkehr folgte ein neuer Auszug in noch grösserem Jammer. Aber die bevorstehende Rückkehr wird nach allen Prophezieen und — nach der Möglichkeit, wie sie vor uns liegt, freudenreich und wonnevoll sein, mit dem Bewusstsein ewiger Huld und ewigen Glückes, und keine neue Vertreibung wird dieser Rückkehr folgen. Dazu stimmt auch alles Folgende:

*) *Ex duvabreas*.

**) So lautet der griechische Text: Der lateinische hat nur: „die der Ewige, euer Retter, über euch bringen wird.“ Den Zusatz: „Schnell“ hat aber auch der lateinische Text im 24. Verse.

24. Denn wie die Nachbarinnen Sion's eure Gefangenschaft sahen, *) so werden sie schnell eure Rettung durch Gott sehen, welche über euch mit grosser Herrlichkeit und ewigem Glanz kommen wird!

25. Kinder, ertraget geduldig das Strafgericht, welches von Gott über euch gekommen ist. Verfolgt hat dich der Feind, aber du wirst seinen Untergang in Schnelligkeit sehen, und du wirst ihm auf den Nacken steigen.

Eine neue Probe, dass wir mit dem Verständnisse auf dem rechten Wege uns befinden! Wir werden dies nach dem Gange aller Prophezieen auf Edom, auf den Islam beziehen, diesen Erbfeind des auserwählten Volkes, der das wiederhergestellte Jerusalem überfallen und bei diesen Ueberfall plötzlich vernichtet werden soll. Da trifft alles zusammen: die vielhundertjährige Verfolgung, der plötzliche Untergang und die Möglichkeit über den vernichteten, zu Asche verbrannten Feind dahin zu steigen. Wenn man das Ganze dagegen auf die Rückkehr aus Babel deutet, passt nichts mehr. Ueberwunden und kriegsgefangen hinweggeführt haben die Babylonier Juda; aber verfolgt haben sie es nicht. Bei der Befreiung durch Cyrus mussten die Juden freilich froh sein zurückkehren zu dürfen. Dass sie aber die Babylonier unter ihre Füße bekamen, davon ist keine Rede. Es darf gar nicht von den Babyloniern verstanden werden, denn das gebe einen schreienden Widerspruch. Im Anfange der Schrift wird aufgefordert, für das Leben Nabuchodonosors des Königs von Babel und seines Sohnes Balthassar zu beten, damit die Juden unter ihrem Schutze „viele Tage dienen und Gnade in ihren Augen finden!“ **) Und hier sollten sie als verfolgende, einem baldigen und schnellen Unter-

*) Im Griechischen steht; „Wie die Nachbarinnen Sion's nun eure Gefangenschaft sahen.“ Dies „nun“ passt nicht in den Zusammenhang und zu dem Redewort in der vergangenen Zeit; es muss im Urtext auch nicht gestanden sein, die lateinische Uebersetzung hat es nicht.

**) 1, 11, 12.

gang geweihte Feinde erwähnt sein! Dieser Untergang ist im Folgenden noch näher geschildert; wir werden sehen, dass nichts auf die Eroberung Babylons durch Cyrus passt, Alles vielmehr genau auf die Vernichtung Edoms, wie man sie schon aus vielfachen prophetischen Schilderungen kennt. Zuvor wendet sich die Rede wiederan die Kinder Jerusalems.

26. Meine zarten Kinder wandelten auf rauhen Wegen; sie wurden fortgetrieben wie eine Heerde, vom Feinde geraubt.

27. Seid guten Muthes Kinder und rufet zu Gott; denn der euch fortgeführt hat, wird euer gedenken.

28. Denn wie euer Sinn dahin ging von Gott abzuirren, so werdet ihr, wenn ihr euch bekehrt, zehnmal mehr ihn suchen.

Immer wieder die Ankündigung besonders grosser Gerechtigkeit und Heiligkeit für das auserwählte Volk, wenn es einmal „die Quelle der Weisheit, Gott der auf Erden erschien und unter den Menschen wandelte“ erkannt hat.

29. Er, der das Schlimme über euch brachte, wird euch mit eurer Rettung ewige Freude machen.

„Ewige Freude“, durch die Botschaft vom ewigen Leben, welche sie mit dem Glauben an den Gesalbten empfangen. Zugleich aber liegt darin jenes stets wiederkehrende Merkmal, dass eine Wiederaufnahme des Volkes angekündigt wird, welcher keine Verstossung mehr folgt.

30. Sei guten Muthes, Jerusalem, der dir den Namen gegeben, der wird dich trösten.

Bisher *) war Jerusalem selbst sprechend eingeführt gewesen, seine Kinder anredend. Nun wendet sich die Rede wieder an Jerusalem. Die Vernichtung seiner Feinde soll nun angekündigt werden; diese Ankündigung ziemt sich nicht für Jerusalem; denn der Herr hat die Rache sich vorbehalten. Er spricht:

*) Von 3, 9 an.

31. Wehe denen, die dich übel behandelten und die sich über deinen Ruin freuten.

32. Wehe den Städten, welchen deine Kinder dienten; wehe der, welche deine Kinder hinnahm.

33. Denn wie sie sich freute über deinen Fall, und frohlockte über deinen Ruin, so wird sie trauern über ihre eigene Verwüstung.

34. Und ich nehme von ihr den Jubel der Volksmenge hinweg und ihre stolze Freude wird zur Trauer.

Das passt auf Babylon; aber merkwürdig; es ist nicht genannt, mit keiner Silbe näher bezeichnet. Es ist eben von Babylon die Rede und doch auch nicht. Eigentlich ist die Vernichtung des Islam wie immer nach der Wiederaufnahme des auserwählten Volkes angekündigt. Bei dieser Vernichtung soll die Stätte der ehemaligen Stadt Babylon durch Feuer vom Himmel und aus der Erde für immer verwüstet werden, wie wir es nun so oft vorhergesagt gefunden haben. Die Stätte und das Gebiet Babels stehen unter der Herrschaft des Islam, auf welchen alles übrige passt. Die Mahomedaner behandelten von jeher die Kinder Jerusalems am übelsten, und haben eine höhnische Freude an ihrem Elende. Unter dem Islam schmachten die Israeliten in der härtesten Dienstbarkeit über ein Jahrtausend.

Also durch Feuer vom Himmel soll das Land Babylonien zur Wüste werden gleich Sodoma und Gomorrha, das haben wir schon an vielen Stellen gelesen; *) und hier heisst es:

35. Denn Feuer soll über sie vom Ewigen kommen, auf viele Tage; und von bösen Geistern soll sie bewohnt werden, lange Zeit.

Die bisherigen prophetischen Schilderungen dieses Ereignisses erwähnten immer die wilden, menschenscheuen Thiere, welche die schreckliche Wildniss bewohnen sollen;

*) Jes. 13, 21. 34, 9. f. Jer. 50, 39.

es ist eine merkwürdige Ergänzung, dass diese Prophezie noch andere Bewohner nennt, die dem Geisterreiche angehören. Bekanntlich spricht der Herr selbst davon, dass die bösen Geister in die Wüste sich zurückziehen. Sobald man anerkennt, dass es böse Geister gibt, muss man es sehr angemessen finden, dass sie die Menschen fliehen und die wilde Einöde aufsuchen, wenn sie sich überwunden und alle ihre Anschläge vernichtet sehen. Das wird mehr als je der Fall sein, wenn über den Islam das grosse Gericht gekommen ist, wenn „das Thier und der falsche Prophet ergriffen und in den Feuerpfuhl brennend von Schwefel geworfen sein werden,“ ¹⁾ und wenn über die gehasste und beneidete Menschheit die Fülle der Gnade, des Segens und des Friedens gekommen ist.

Das geschieht nach der Vernichtung des Islam, und besonders Jerusalem und das auserwählte Volk werden an der Huld und Freude, an der Gerechtigkeit und dem Segen der Erlösung vollen Antheil nehmen. Und wie Babel eine feurige Wüste „viele Tage, lange Zeit“ bleiben soll, so werden der schönen Tage Jerusalems viele sein, und der allgemeine Friede wird lange Zeit währen. Dies ist wirklich wieder der Schluss der Prophezie:

36. Schau umher Jerusalem gegen Aufgang der Sonne und siehe die Freude, die dir von Gott kommt!

37. Sieh', deine Söhne kommen welche du in die Zerstreuung hast fortführen lassen; sie kommen gesammelt vom Aufgang bis zum Niedergang durch das Wort des Heiligen, sich freuend über die Herrlichkeit Gottes.

Warum heisst es: Schau umher Jerusalem gegen Morgen? Das entspricht genau den übrigen Prophezieen und der weltgeschichtlichen Sachlage. Zuerst wird ein Theil

¹⁾ Apk. 19, 20.

jener Söhne Juda's den Herrn erkennen, die unter den christlichen Völkern wohnen. Diese werden vom Abend herkommen und Jerusalem wieder erbauen. So geben die Propheten zu verstehen und davon liegt die Möglichkeit in der Weltlage vor Augen. Erst nach der Vernichtung des Islam bei dem Angriff auf das wiedererbaute Jerusalem werden die übrigen Söhne Juda's und die Zerstreuten von den zehn Stämmen zur Erkenntniss des Herrn und zur Rückkehr in das verheissene Land gelangen. Also erst nach der Katastrophe über Edom beginnt die Rückkehr jener Kinder Israels, die zerstreut in den Ländern gegen Morgen seit Assurs und seit Babels Tagen leben. Und mit ihnen kommen die noch Zurückgebliebenen aus dem Westen, so dass vom Aufgange bis zum Niedergange alle Söhne Jerusalems sich zu ihm sammeln „wie Frühlingswolken heraufeilen und wie Tauben zu ihren Gittern fliegen.“

Wer sammelt sie? „Das Wort des Heiligen.“ Der Heilige Israels ist der Gesalbte, der ewige Herr. Als Christen kehren sie zurück.

5, 1. Zieh' aus, Jerusalem, das Kleid deiner Trauer und deines Elends und zieh' an den Schmuck der Herrlichkeit von Gott in Ewigkeit.

Da Gott sich auf's neue mit der verstossenen Gattin vermählt, erhält sie von ihm einen neuen Brautschmuck. Welch' ein Geschmeide der ewige Bräutigam seiner Königin schenkt, wird sogleich gesagt:

2. Umgib dich mit dem Mantel der Gerechtigkeit, die von Gott kommt, und setze dir auf das Haupt die Krone ewiger Herrlichkeit.

3. Denn Gott wird sich glanzvoll an dir erweisen Allem, was unter dem Himmel ist.

4. Denn dein Name wird von Gott auf ewig genannt werden: Friede der Gerechtigkeit und Herrlichkeit der Gottesfurcht.

Nachdem die geistigen Schätze bezeichnet sind, mit

welchen der ewige König seine Gattin begaben will, wird auch die Fülle irdischen Glückes ihr verheissen:

5. Erhebe dich, Jerusalem, und steh auf der Höhe und schaue umher gegen Morgen, und siehe, wie deine Kinder sich sammeln, vom Aufgange der Sonne bis zum Niedergange durch das Wort des Heiligen, sich freuend über das Andenken Gottes.

Die Freude über das Andenken Gottes *) ist die Wonne, dass sie ihren Herrn und Gott erkannt haben und noch mehr das selige Bewusstsein, das Gott ihrer gedenkt.

6. Sie zogen fort von dir zu Fuss, von Feinden geführt; Gott aber führt sie her zu dir erhoben mit Herrlichkeit wie auf königlichem Throne.

Die lateinische Uebersetzung hat: wie die Kinder des Reiches.

Wenn man nur an die jetzigen, seit einem Menschenalter aufgekommenen Verkehrsmittel denkt, so sieht man die Möglichkeit buchstäblicher Erfüllung vor Augen. Fürsten und Könige reisten sonst nicht so bequem und prächtig wie es jetzt allgemein zu Gebot steht.

Wie mag sich der Völkerverkehr im heiligen Lande gestalten, wenn seine Kinder wieder darin zu wohnen beginnen, wenn alle Nationen der Erde dahin wallen, wenn Jerusalem die Stadt der Feste und Palästina der Garten Gottes geworden ist! Dann hat es aber auch noch den hohen Sinn, dass sie fortgeführt wurden als von Gott verstossene, und nun zurückkehren werden als Kinder des Himmelreiches, als Kinder Gottes.

7. Denn Gott hat es angeordnet, jeden hohen Berg und die beweglichen Sandhügel zu niedrigen und die Schluchten auszufüllen zur Ebnung

*) *Χαίροντας τη του Θεου μνηρί.*

des Bodens, damit Israel ohne Anstoss reise zur Verherrlichung Gottes.

8. Schatten aber werden Israel die Wälder geben und alle wohlriechenden Bäume, auf Gottes Anordnung.

9. Denn Gott wird Israel in Freude zum Lichte seiner Herrlichkeit führen mit Erbarmung und mit der Gerechtigkeit, die von ihm ist.

So lieblich schliesst diese Prophezie! Ist sie nicht ganz übereinstimmend mit allen den anderen und würdig, zu den heiligen und göttlichen Aussprüchen zu zählen? Ist doch die Menschenwerdung des ewigen Herrn darin aus weiter Ferne als schon verwirklicht verkündet, wie nirgends bestimmter!

Der köstliche Schluss aber weiset hinaus in selige Ewigkeiten. Zwar ist zunächst das Bahnen ebener Wege über steile Berge, über die fließenden Sandhügel der Wüste und über tiefe Schluchten, sowie die Erwähnung schattenreicher Wälder und duftender Bäume im buchstäblichen Sinne zu nehmen, so gut als es buchstäblich wahr ist, dass Jerusalems Kinder zu Fuss, von Feinden geführt, fortgezogen sind. Aber in diesen Aussprüchen ist nichts umsonst gesagt und ist der tiefste, reichste Sinn anzunehmen. Es kann nicht ohne volle Bedeutung gesagt sein, dass der Name Jerusalems von Gott Friede der Gerechtigkeit und Herrlichkeit der Gottesfurcht auf ewig genannt werden und dass Jerusalem den Schmuck der Herrlichkeit in Ewigkeit anlegen soll. Vom Volke wäre diess ohne Weiters verständlich, denn gerechtfertigt durch den ewigen Herrn, den Gesalbten, erhalten sie die Anwartschaft ewiger Herrlichkeit. Aber warum ist es nicht geradezu vom Volke, sondern von Jerusalem gesagt und wie kann es im vollen Sinne von der Stadt Jerusalem gelten, welche nicht ewig bestehen, sondern mit der Erde vergehen soll? Die Lösung und der volle Sinn erschliesst sich durch die Offenbarung des neuen Bundes von der neuen Erde und von dem neuen Jerusalem auf derselben. Warum

doch hiesse die Gottesstadt auf der neuen Erde Jerusalem wenn sie nicht Jerusalem gliche! Das neue Jerusalem auf der neuen Erde wird wohl das verklärte Abbild der heiligen Stadt sein, um welche die ganze Geschichte der Erlösung der Menschheit sich gruppirt und welche in ihrer Erhebung zur Stadt der Feste das Vorbild des neuen ewigen Jerusalems sein wird, wie überhaupt die Zustände der letzten gnadenvollen und segenreichen Zeit das Vorbild der Zustände nach der Auferstehung sind. So ist der Name: Friede der Gerechtigkeit und Herrlichkeit der Gottesfurcht wirklich von ewiger Geltung, und das bräutliche Jerusalem wird in aller Wahrheit den Schmuck der Herrlichkeit für die Ewigkeit anlegen.

Glücklich, ewig selig, wer an all der Herrlichkeit Theil haben wird durch die Erbarmung des ewigen Herrn und durch die Gerechtigkeit, die er gestiftet, als Er, die Quelle der Weisheit, auf Erden mit unter den Menschen wandelte. —

Ende des Jeremias und Baruch.

Gedruckt bei Jos. Stöckholzer v. Hirschfeld.

MESSTANINHE PROPHEZIEEN

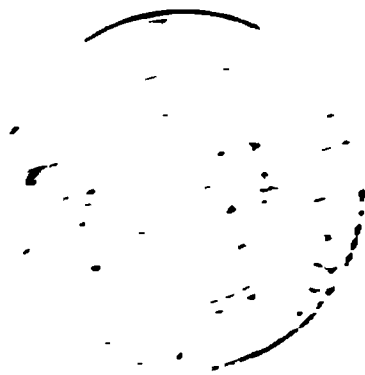
VON

D. G. K. MAYER

UNIVERSITÄT DER PROPHETIE DER MICHAELE IN BERNBERG.

II. BANDES II. ABTHEILUNG:

EZECHIEL



WIEN 1864.

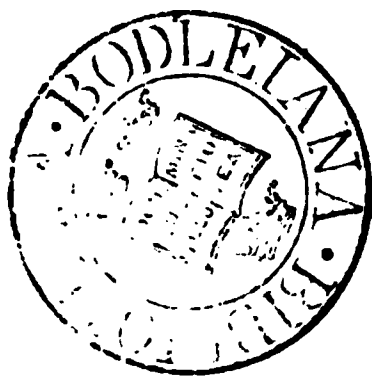
WILHELM BRAUMÜLLER

K. K. HOFBUCHHÄNDLER.

DIE
MESSIANISCHEN PROPHEZIEEN
DES
EZECHIEL.

VON

D^r. G. K. MAYER
DOMKAPITULAR UND PROFESSOR DER DOGMATIK IN BAMBERG.



WIEN 1864.
WILHELM BRAUMÜLLER
K. K. HOFBUCHHÄNDLER.

V O R W O R T.

In dem Vorworte zu den „messianischen Prophezieen des Jeremias“ wurde bemerkt, dass es sich gegenwärtig eigentlich um den Kampf eines neuen Heidenthums gegen das Christenthum handle. Inzwischen sind neue Symptome dieser Erscheinung hervorgetreten. Renan's Schrift über das Leben Jesu zeigt, wie das moderne Heidenthum sich die Entstehung des Christenthums zurecht zu legen sucht. Wenn die Menschen nicht an der Unwahrheit ein Interesse hätten, würde das Buch ein vernichtender Schlag gegen das neue Heidenthum sein. Denn die moderne heidnische Weltanschauung könnte gar nicht besser verspottet werden, als durch ein Buch, welches darlegt, wie sie mit der Geschichte in heillosem Widerspruch steht und ein abgeschmacktes Zerrbild derselben durch unbegrenzte Willkühr sich zurechtrichten muss.

Aber den meisten Menschen kommt solche Verdrehung und Verzerrung erwünscht. Unverblümt gesprochen, die Hurer und Ehebrecher, die Aneigner fremden Gutes, die Hochmüthigen, die Lieblosen und die Ungerechten alle finden sich erleichtert, wenn sie das Ideal der Menschheit in ihre Gemeinheit herabgezogen sehen, wenn der Gedanke an eine allmächtige Gerechtigkeit und an eine ewige Unseligkeit ihnen ferne gerückt wird. Das ist der Grund, warum jeder neue Angriff auf das Christen-

VI

thum weiten Anklang findet, obgleich es schon stutzig machen sollte, dass bisher noch nicht Einer etwas Haltbares vorgebracht hat, dass vielmehr jeder der neuen Titanen die andern mit Füßen tritt und zurückstösst, dass jeder die Aufstellungen der Vorhergehenden als falsch und nichtig aufgibt. Warum sollte es diesem Jüngsten nicht in Kürze eben so ergehen?

Man darf nicht erwarten, dass die Widerlegung des Angriffs im Einzelnen und die Vertheidigung der wirklichen Geschichte von den Nämlichen beachtet wird, welche den Angriff mit Beifall aufgenommen haben und die Lüge wie gebranntes Wasser verschlucken. Auch das ist nämlich nicht wahr und nicht echt, wenn dort viel von Prüfung, vom Ernste der Wissenschaft geredet wird. Da wird nichts geprüft; die Gegenrede wird gar nicht angehört, und den wahren Ernst der Wissenschaft hält man sich so fern als möglich.

Das ist eben die Thorheit der Welt, dass sie sich begnügt, den Ewigen und die Ewigkeit zu bezweifeln. Aber was hilft es, nur zu zweifeln, wenn man nicht sicher ist, ganz sicher, dass es kein ewiges persönliches Fortbestehen gibt. Wenn es dann doch so ist! Wenn man elend ist, unwiderruflich, für immer und ewig! Kann eine selbst fabricirte, durchaus willkürlich zusammengedichtete Geschichte eine unbedingte Sicherheit gegen eine solche Möglichkeit gewähren? Habt ihr keine besseren Beweise, als ein solches Zerrbild der Geschichte, welches nicht etwa bloss für die Gläubigen, sondern durch die abgeschmackte frivole Behandlung des erhabensten Gegenstandes für jeden gesunden Menschenverstand ungeniessbar ist?

Die ganze Behandlung der evangelischen Geschichte

beruht bei Renan wie bei Strauss darauf, dass als bewiesen vorausgesetzt ist, was erst bewiesen werden soll. „Es gibt keine Wunder, denn es ist noch kein Wunder wissenschaftlich erprobt worden.“ Die Erprobung müsste zunächst die Thatsache untersuchen, also die Echtheit und Glaubwürdigkeit der Zeugnisse prüfen. Hier werden die Zeugnisse ohne Weiters als unglaubwürdig behandelt, weil es dem Gelehrten zum Voraus gewiss ist, dass es keine Wunder gibt.

Uebrigens ist die Behauptung, es sei noch kein Wunder wissenschaftlich erprobt worden, nichts als eine nackte, kecke Lüge. Rien de plus! Renan selbst hat sich noch gar nicht die Mühe genommen, ein Wunder kennen zu lernen, vielweniger eines wissenschaftlich zu prüfen, was doch so leicht wäre.

Auf einem solchen grundlosen Grund wird fortgebaut, eine willkürliche Annahme auf die andere, ohne dass die Wahrheit oder nur Wahrscheinlichkeit, ja ohne dass auch nur die Möglichkeit derselben bewiesen wird.

Auf der Seite des Christenthums dagegen ist wohlgegründete Ueberzeugung und klare Erkenntniss. Wir prüfen in der That. Wir gehen von keiner Voraussetzung, von keiner nackten Verneinung aus. Unermessliche Thatsachen in allen Gebieten des Daseins, in der sichtbaren Welt, in dem unsichtbaren Leben der menschlichen Geister, in der Geschichte, alle diese Thatsachen auf einen Punkt zusammenstrahlend, bilden eine Grundlage von vollendeter Sicherheit und Gewissheit.

So ist die Echtheit und Glaubwürdigkeit der evangelischen Schriften durch eine lange Reihe von Gründen und Beweisen echt wissenschaftlich festgestellt, wie es

vollständiger bei keiner anderen Urkunde vorkommt. Die Zusammenstimmung aller Zeugenaussagen, das Zusammenreffen einer Menge manchfaltiger Kennzeichen der Echtheit und Glaubwürdigkeit, das überraschende Ineinandergreifen von vier Urkunden, welche auf den ersten Anblick so disparat aussehen, das alles gibt eine feste, klare Ueberzeugung *). Was sind dagegen jene luftigen Annahmen, jene widerspruchsvollen Umdeutungen — man denke nur an die absurde Umdeutung der Auferweckung des Lazarus — der ganze Kram tendentiöser Nergeleien!

Auch die Schriften des Ezechiel, streng wissenschaftlich behandelt, liefern eine Reihe unabweisbarer Grundlagen des christlichen Glaubens, von weltgeschichtlicher Grösse. Es lese und prüfe, wer nicht die Finsterniss liebt und wer nicht gedankenlos dem dunklen Abgrund am Ende dieses unsicheren immer kurzen Lebens entgegen-eilen mag, sondern nach Licht verlangt für Zeit und Ewigkeit.

*) Die Aechtheit des Evangeliums nach Johannes. Schaffhausen Hurter 1854.

INHALT.

Ezechiel.

	Seite
1. Einleitendes.	1
2. Die vier Evangelien. Die Verstocktheit und die Wiederaufnahme Israel's. Kap. 1. 2, 3—5. 3. 4. 11, 14—25.	2
3. Jerusalem — eine abgeschnittene, verbrannte Rebe und ein un- züchtiges Weib. Dennoch wird Jerusalem wieder hergestellt werden, zugleich mit Samaria und Sodoma. Kap. 15. 16.	29
4. Die Zeder, unter welcher alle Vögel wohnen. Kap. 17. . . .	59
5. Das Schicksal des Scepters und der Krone von Israel. Kap. 21 .	71
6. Tyrus nimmer bewohnt; Aegypten immer bewohnt. Kap. 27, 30. 28, 24—26. 29, 14. 15. 30, 13. 32. 28—32.	89
7. Der gute Hirte. Kap. 33, 21. 36, 15.	97
8. Die Taufe und die Mittheilung des heiligen Geistes. Das gelobte Land ein Paradies. Kap. 36, 16—38	137
9. Die Auferstehung des auserwählten Volkes. Ein Reich und Ein König, der Davidide. Kap. 37.	147
10. Gog und Magog. Kap. 38. 39.	160
11. Schluss der Prophetieen des Ezechiel. Der neue Tempel. Kap. 40—48.	187

Ezechiel.

1.

Einleitendes.

Ezechiel, der Sohn Buzi's, war aus dem Geschlechte Aaron's. *) Sein Name verkündet die Macht Gottes; er heisst: Gott wird sich stark und mächtig erweisen. **) Zunächst zeigt Gott seine Macht an dem Propheten selbst; denn so wird ihm gesagt: „Und das Haus Israel will nicht auf dich hören, denn sie wollen auf mich selbst nicht hören; denn das ganze Haus Israel hat eine harte Stirne und ein zähes Herz. Siehe, ich gebe dir ein Angesicht stärker als das ihrige und eine Stirne stärker als die ihrige.“ Da ist immer das Wort gebraucht, welches dem Namen Ezechiel zu Grunde liegt. ***) Der Name ist aber auch bedeutsam für den ganzen Inhalt des Buches. Denn die Prophezie des Ezechiel verkündet die grössten Machterweise des ewigen Herrn im höchsten Glanze.

Ezechiel war mit dem Könige Jechonias, der königlichen Familie und zehntausend Juden nach Babylonien abgeführt worden. Diess war nach Jeremias der bessere Theil des Volkes. †) Unter ihnen trat Ezechiel als Prophet auf, am Flusse Chobar im dreissigsten Jahre seines Lebens, im fünften Jahre seiner Gefangenschaft. ††) Das dreissigste Jahr

*) Ezech. 1, 3.

**) יְחִיָּה אֱלֹהִים

***) Ezech. 3, 7. 8.

†) Jerem. 24.

††) 1, 1. 3.

war nach dem Gesetze, *) das Alter zum Antritt des priesterlichen Dienstes, wozu auch das Lehramt gehört. So traten auch der Täufer und der Herr erst im dreissigsten Lebensjahre öffentlich auf. Das fünfte Jahr nach der Hinführung des Jechonias (Jojachin) war das siebente vor der vollen Zerstörung Jerusalems unter Sedekias.

Die Echtheit der Schrift hat selbst die neuere Kritik nicht zu bezweifeln vermocht. Sie trägt durchaus ein gar zu eigenthümliches, unnachahmliches Gepräge. Von jeher wurde diese poetische Pracht der Bilder und diese Erhabenheit der Rede bewundert. Gregor von Nazianz nennt den Ezechiel den grössten und erhabensten aller Propheten, und Hieronymus preist ihn als den Ocean der Schrift und das Labyrinth der Geheimnisse Gottes. Wohl mag zagen, wer zu dieser gewaltigen Stimme eine deutende Begleitung schreiben soll.

2.

Die vier Evangelien. Die Verstocktheit und die Wiederaufnahme Israel's.

1. 2, 3—5. 3, 7. 11, 14—25.

Wie wird die Kunde von den Lehren und Thaten des Gesalbten, des Schöpfers und Erlösers über den Erdkreis verbreitet? — Durch vier Schriften. — Diese vier Schriften sind scheinbar zufällig entstanden; sie sind in dieser Vierzahl von jeher abgeschlossen da; es gibt keine fünfte, die ihnen beigezählt werden könnte, und keine von ihnen konnte je der Christenheit entrissen werden. Gegenwärtig sind sie erst recht klar und vom Grund aus als einzig echt, zusammengehörig und zusammenstimmend wie ein vollständiger Akkord erprobt worden. Nun diese vier weltbekannten über Alles heilig gehaltenen Urkunden sind wie alle wichtigen Momente der Person und des Reiches des Gesalbten vor-

*) 4 Mos. 4, 23. 30.

gebildet und vorher angekündigt. Sie sind vorgebildet durch die Schriften der vier grossen Propheten, und sie sind angekündigt durch das glanzvolle und geheimnissreiche Gesicht, in welchem Ezechiel seine Sendung und Weihe als Prophet erhielt.

1, 1. Und es geschah im dreissigsten Jahre am fünften Tage des vierten Monats und ich war unter den Gefangenen am Flusse Chobar, da öffnete sich der Himmel und ich sah Gesichte Gottes.

Das dreissigste Jahr ist wohl nach der Zeitrechnung Babylons gezählt, von der Regierung Nabopalassar's an, des Vaters des Nabuchodonosor, der Jerusalem zerstörte. Wenigstens ist diess wahrscheinlicher, als dass die Zählung von der Auffindung des Gesetzbuches unter Josias datirt, da diese Art Zählung nirgends sonst erwähnt ist, während auch Andere, die in Babylonien lebten, wie Haggäus, Zacharias und Esras nach den Regierungsjahren der dortigen Herrscher die Zeit berechnen. Uebrigens ist es hier gleichgültig, wie es gemeint ist, denn die Zeit wird sogleich auf andere sichere Weise bestimmt.

Der vierte Monat, Thamus genannt, ist die zweite Hälfte unseres Juni und die erste des Juli. — Der Fluss Chobar, oder Kebar, bei Ptolomäus Chaboras, fliesst in Mesopotamien und mündet bei dem heutigen Kirkesie in den Euphrat.

2. Am fünften Tage des Monats, es war das fünfte Jahr nach der Hinwegführung des Königs Joachin (Jechonin) *).

3. Da erging, ja da erging das Wort des Ewigen an Ezechiel, den Sohn Buzi's den Priester, im Lande der Chaldäer, am Flusse Chobar, und die Hand des ewigen Herrn kam daselbst über ihn.

Ezechiel spricht wie Jesaias und Jeremias von einer allmächtigen Einwirkng des ewigen Schöpfers, die er in sich erfahren. Der Erfolg muss die Aussage bewähren. Erfüllt sich, was sie gesehen, in der Menschengeschichte, so

*) 4. Kön. 24, 8—16.

... und ich sah, und sieh, ein Sturmwind ging von Mitternacht aus; eine grosse Wolke, und sich concentrirendes Feuer, und Glanz um sie her; und

... und ich sah, und sieh, ein Sturmwind ging von Mitternacht aus; eine grosse Wolke, und sich concentrirendes Feuer, und Glanz um sie her; und

Mit dieser weltgeschichtlichen Erprobung allein haben wir es hier zu thun; wir unterlassen es darum, näher auf eine Frage einzugehen, die einem anderen Gebiete angehört, auf die Frage nämlich, von welcher Art das Sehen der Propheten gewesen ist, obwohl es uns scheint, als wären tiefe und klare Antworten darauf möglich.

4. Und ich sah, und sieh, ein Sturmwind ging von Mitternacht aus; eine grosse Wolke, und sich concentrirendes Feuer, und Glanz um sie her; und

mitten in ihr wie ein Auge von Golderz mitten im Feuer. *)

5. Und mitten darin (in der feurigen Erscheinung) war die Gestalt von vier lebenden Wesen. Und diess war ihr Anblick; Menschengestalt hatten sie;

6. vier Gesichter hatte ein jedes, und vier Flügel hatte ein jedes von ihnen.

7. Und ihre Beine waren gerade Beine, und der Fuss ihrer Beine war wie der Fuss an dem Beine des Rindes, und sie glänzten, wie geglättetes Erz.

8. Und Menschenhände waren unter ihren Flügeln an den vier Seiten, und ihre Gesichter und ihre Flügel hatten sie nach vier Seiten.

9. Ihre Flügel berührten sich, einer den andern. Sie wendeten sich nicht, wenn sie gingen, sondern jedes ging vor sich hin.

10. Und die Gestalt ihrer Angesichter war das Angesicht eines Menschen, und das Gesicht eines Löwen zur Rechten bei den vieren, und das Gesicht eines Rindes zur Linken bei den vieren, und ebenso bei den vieren das Gesicht eines Adlers.

11. Und ihre Gesichter und ihre Flügel standen nach Oben auseinander, je zwei (Flügel), einander berührend und zwei (Flügel) bedeckten ihre Körper.

*) Die wahrscheinlichste Ableitung des seltenen Wortes **חַשְׁמַל** ist von **נַחַש** Erz und **מַלְל** Gold; das sind zwei chaldäische Worte. Eine rein hebräische Ableitung ist die von **חַש** das abgekürzte **נַחַש** Erz und **מַל** von **מַלְל** reiben, polieren. Immer kommt man auf glänzendes Erz. Indem das Erz mitten im Feuer erscheint, so ist an den intensiven Glanz des Weissglühens zu denken. Darauf deutet auch das eigenthümliche Wort der Apokalypse (1, 15.) **χαλκολεβανον** von **χαλκος** Erz und dem hebräischen Worte **לָבַן** weiss.

12. Und jedes ging vor sich hin, wohin der Wind gehen wollte, gingen sie; sie wendeten sich nicht, indem sie gingen.

13. Und die Gestalt der lebenden Wesen war wie glühende Kohlen anzusehen, wie der Anblick von Flammen. Es (das Feuer) bewegte sich zwischen den Wesen; und das Feuer war hell(ohne Rauch) und aus dem Feuer kamen Blitze.

14. Und die Wesen liefen und kehrten zurück wie der Blitz.

Wenn man auch das Gesicht nur für eine poetische Ausmalung halten wollte, so wäre doch bei diesen ernstesten Schriften keine bloße Spielerei anzunehmen, sondern man müsste Sinn auch in den einzelnen Zügen suchen. Sollen aber diese Gesichte wirklich von dem allmächtigen Ewigen kommen, so muss alles bedeutsam sein.

Darin sind die Ausleger einig, das Ganze soll eine Erscheinung der göttlichen Majestät sein. Aber was die lebenden Wesen sinnbilden, wird verschieden gedeutet. Die verschiedenen Gesichter sollen Eigenschaften Gottes symbolisieren; Rind und Löwe die Stärke, Adler und Mensch den scharfen Blick und die tiefe Einsicht, also die Weisheit. Auch ist der Löwe der König der wilden Thiere, das Rind das vorzüglichste unter den zahmen, der Adler der erste unter den Vögeln, der Mensch endlich herrscht über Alle; so sei, sagen Andere, die Herrschaft Gottes über alle Geschöpfe veranschaulicht, indem alle unter ihm erscheinen. Dass die Erscheinung vom Norden kommt, soll das Strafgericht Gottes über Jerusalem andeuten, indem die Babylonier von Norden her in Palästina einfielen.

Man hat auch bei den vier Wesen an die vier Weltreiche, und an die vier höchsten Ordnungen der himmlischen Geister, oder an die vier ersten Engel gedacht.

Alle diese Deutungen leiden an dem gemeinschaftlichen Fehler, dass sie den einzelnen Zügen keinen Sinn abgewinnen können. Sie haben ferner in der Schrift sonst keinen

Halt. Und doch erklärt die Schrift sich selbst, so dass nicht leicht ein tiefsinniger Ausspruch ohne auffallende Parallele sich findet. Auch die Ueberlieferung der apostolischen Auslegung und das einmüthige Verständniss in der allgemeinen Kirche steht den angeführten Auffassungen nicht zur Seite.

Nebstdem gerathen sie auf Widersprüche. Der ersten Engel werden nicht vier, sondern sieben in der Schrift erwähnt. Warum sollten gerade nur vier Ordnungen der himmlischen Geister zur Erscheinung kommen? Die vier Weltreiche sind sich keineswegs gleich, wie diese vier Wesen, und die einzelnen Symbole passen auch nicht auf sie. Sie sind in der Schrift ganz anders treffend symbolisirt. Das babylonische Strafgericht kam über Jerusalem allerdings von Norden her; aber der Prophet ist nicht in Jerusalem, sondern in Babylon selbst; da hätte er es nicht von Norden kommen, sondern gegen Süden ziehen sehen sollen. Wenn die Herrschaft des Schöpfers über alle Dinge dargestellt werden sollte, so würden nicht bloss die vierfüssigen Thiere und die Vögel repräsentirt sein. Und die Eigenschaften Gottes, seine Allmacht, seine Weisheit sind nicht unter ihm, sie sind er selbst; die Eigenschaften tragen nicht das göttliche Wesen, sondern das göttliche Wesen ist der Träger der Eigenschaften.

Diesen verschiedenen Auffassungen gegenüber gibt es eine Deutung, welche nicht an solchen Widersprüchen leidet und die Alles für sich hat. Einmüthig haben die Lehrer der Kirche bis hinauf in die apostolische Zeit in jenen vier Wesen die Sinnbilder der vier Evangelien erkannt, durch welche die Erkenntniss des einen wahren Gottes und seines Gesalbten nach allen vier Weltgegenden getragen werden sollte. Irenäus sagt schon, als spreche er etwas Allbekanntes aus: „Die viergestaltigen Cherubim, auf welchen die prophetischen Gesichte den Herrn einherkommen sahen, sind an sich und nach ihren verschiedenen Gestalten Bilder der vier Lebensgeschichten des Sohnes Gottes.“ So ist es

stehende Symbolik durch alle Jahrhunderte geblieben, in unendlich vielen Bildwerken ausgeprägt.

Nichts Geringeres liegt solcher einmüthigen Auffassung zu Grunde, als eine Anleitung, in welcher die Lehrer der Kirche eine apostolische, ja eine unmittelbar göttliche erkennen mussten. Der Seher unter den Aposteln schaute wie der alttestamentliche Prophet, den Himmel geöffnet, „und er ward im Geiste und siehe, ein Thron stand im Himmel, und der auf dem Throne sass, glich dem Anblick des Jaspis und des sardischen Edelsteines; und ein Regenbogen umgab den Thron, ähnlich dem Anblicke des Smaragdes, und rings um den Thron (standen) vierundzwanzig Thronen, und auf den Thronen sassen vierundzwanzig Aeltere, mit weissen Gewanden bekleidet und auf ihren Häuptern goldene Kronen. Und von dem Throne gingen Blitze und Stimmen und Donner aus, und sieben Feuerflammen brannten vor seinem Throne, welches die sieben Geister Gottes sind. Und vor dem Throne war es wie ein gläsernes Meer, dem Krystall ähnlich, und in der Mitte des Thrones und um den Thron waren vier lebende Wesen, voll Augen vorwärts und rückwärts. Und das erste Wesen war einem Löwen ähnlich, und das zweite Wesen war einem Rinde ähnlich, und das dritte hatte ein Angesicht, wie ein Mensch, und das vierte Wesen war einem fliegenden Adler ähnlich. Und von den vier lebenden Wesen hatte jedes sechs Flügel, und ringsum und von Innen waren sie voll Augen und sie hatten Tag und Nacht keine Ruhe, indem sie sprachen: Heilig, heilig, heilig; heilig, heilig, heilig; heilig, heilig, heilig ist der Herr, Gott, der Allmächtige, der war und ist und kommen wird.“ ¹⁾

Diess Gesicht ist so ähnlich dem des Ezechiel, dass man die gegenseitige Beziehung nicht verkennen kann; es ist aber auch wieder so verschieden, wie eine Erklärung sein muss, die dasselbe auf andere Weise sagen soll. Der

^{*)} Apk. 4.

Thronende ist als Gott bezeichnet, aber als Gott, der kommen wird; das ist der Herr, Jesus, der mit dem heiligen Geiste in siebenfältiger Fülle Gesalbte, der einzig gezeugte Sohn des Ewigen, der wieder kommen wird, zu richten die Lebenden und die Todten. Die vierundzwanzig Aelteren auf Thronen um den Herrn herum, sind seine zwölf Propheten und seine zwölf Apostel. Die vier Wesen können in solcher Umgebung nichts Anderes bedeuten, als die vier Evangelien, und ihre Vorbilder, die vier grösseren Propheten. Sie sind in der Mitte des Thrones und um den Thron; denn sie enthalten die Worte und die Thaten dessen, der auf dem Throne sitzt, und was mit ihm und um ihn sich zugetragen hat; sie verkünden nun seit achtzehn Jahrhunderten ohne Rast, Tag und Nacht seinen Namen, sein Lob, seine Herrlichkeit, seine Heiligkeit.

Doch wie sollen durch die Gestalten die vier Schriften bezeichnet sein? Das ist eben das staunenswerth Zutreffende. Es ist eine uralte Weise, Schriften mit ihren Anfangsworten zu citiren. Die Bullen der Päpste werden heute noch so angeführt. Messformeln, besonders die Messen der Sonntage, welche vor und nach Ostern fallen, haben ihre eigenen Namen von dem ersten Worte ihres Eingangs. Man nennt die Sonntage selbst darnach und sagt: Der Sonntag Palmarum und der Sonntag Jubilate. Dieser Sitte, Urkunden durch ihren Anfang zu bezeichnen, entspricht die Bezeichnung der Evangelien in der Prophezie. Nicht mit den Anfangs-Worten aber wurden sie zum Voraus bezeichnet. Es würde immer als Absichtlichkeit erschienen sein, wenn dann die Evangelisten ihre Schriften mit denselben Anfangsworten begonnen hätten. Der Anfang derselben ist vielmehr auf eine solche Art angedeutet, dass an eine Absichtlichkeit der Evangelisten bei dem Zusammentreffen nicht zu denken ist, und dass doch auch vom Zufall keine Rede sein kann, weil die symbolische Vorausverkündigung nicht bloss bei Einer Schrift und auch nicht bei zweien nur, sondern bei den vier Evangelien zusammentrifft.

Vier Evangelienschriften! Das erste Zusammentreffen
Wie kam es, dass nicht mehr und nicht weniger allgemein
vom Anfange an und bis zur Stunde als ächte Urkunden
der guten Botschaft sich bewährten?

Das Evangelium nach Matthäus beginnt damit, die
menschliche Abstammung des Gesalbten aufzuzeigen. Eines
der vier Angesichter, welche der Seher schaute, war das
Angesicht eines Menschen. Das Evangelium nach Markus
hebt mit dem Auftreten Johannes des Täuflers an, der nach
der Prophezie als die gewaltige Stimme des Rufenden in
der Wüste bezeichnet wird. Das zweite Angesicht an den
lebensvollen Gestalten war das Gesicht des Königs der Wü-
ste, des Löwen mit seiner gewaltigen Stimme. Der Eingang
des dritten Evangeliums führt uns ein Opfer vor, und das
dritte Gesicht war das Gesicht des Rindes, des Opferthie-
res. So bleibt noch der Adler für den Evangelisten, welcher
wahrhaftig im Eingange seines Evangeliums zu dem Aller-
höchsten sich erschwingt, zu dem Worte, welches im An-
fange schon war, zu der ewigen Geistersonne, zu dem Lichte
der Welt, wie der Adler hoch hinan der Sonne zufliegt.

So ist also eine der wichtigsten und grossartigsten
Erscheinungen der Menschengeschichte lange vorher ange-
kündigt. Auch wer kein Christ ist, kann nicht läugnen, dass
diese vier Urkunden die tiefste Wirkung auf die Menschheit
hervorgebracht haben, dass sie wie keine andere Schrift
seit zwei Jahrtausenden öffentliche, volksthümliche Lehr-
bücher sind, auf der ganzen Erde verbreitet; in fast alle
Sprachen übersetzt, von den grössten Culturvölkern heilig
gehalten. Wir Christen erkennen in ihnen Urkunden gött-
licher Lehren und Thaten im vollen eigentlichsten Sinne
und es erfüllt uns mit ehrfurchtsvollem Staunen, dass auch
diess von dem ewigen Herrn vorausgesagt ist, die gute Kunde
von ihm werde viergestaltig nach allen vier Enden der Erde
durch die Jahrhunderte hin getragen werden.

Viergestaltig und doch eins und einzig ist das Evange-
lium. Es sind vier einzelne Schriften für sich, und doch ist

ihr Inhalt ein gemeinschaftlicher, sich durchdringend, sich gegenseitig ergänzend; es sind vier Gesichter, aber Ein Leib. Vierfach erschienen sie, nach den vier Seiten blickend und vor sich hingehend, wie das viergestaltige Evangelium nach allen vier Enden der Erde sich verbreitete und verbreitet.

Alles ins Einzelne erscheint nun bedeutungsvoll und das ist vollends die Probe des richtigen Verständnisses. Die anderen Erklärungsversuche wissen mit den Einzelheiten nichts anzufangen.

Durch Gesichter sind die Anfänge der Evangelien symbolisirt; der Anfang einer Schrift ist gleichsam ihr Gesicht, das sie uns zuerst zuwendet.

Die Wesen eilen dahin, wie der Blitz, und sind licht, wie glühende Kohlen und Flammen, und das Feuer ist hell ohne Rauch. Die Evangelien durcheilten sogleich nach ihrem Entstehen den Erdkreis soweit er damals bewohnt war, und heute nach zweitausend Jahren blitzt ihr Licht mehr als je in ungeahnter Raschheit und in zahllosen Flammen an allen Enden der Erde auf. Ihr Licht aber, die ewige Wahrheit, die sie den Völkern bringen, ist rein, ganz frei von Irrthum und Lüge.

Die Wesen haben Menschengestalt und Flügel. Durch beides ist der geistige Charakter der Evangelien symbolisirt, dass für die Vernunft ihr Inhalt bestimmt ist, dass himmlischen Ursprungs ihre Lehren sind; denn der Mensch ist als das einzige sichtbare Geschöpf mit Vernunft Sinnbild der unsichtbaren Geister, und die Flügel, den Vögeln des Himmels eigen, sind stehendes Symbol der himmlischen Geister.

Die Gesichter und die Flügel stehen nach Oben auseinander; die Gesichter bedeuten die einzelnen Evangelien; sie sind verschieden und haben individuelles Gepräge durch ihre verschiedenen Verfasser und auch durch die verschiedenen himmlischen Lehren und Thaten, welche sie enthalten; aber in ihrem geistigen Inhalte, der hinauf

zum Himmel weist, haben sie ihre gemeinsamen Berührungspunkte; mit ihren Flügeln berühren sie sich.

Die himmlischen Lehren enthalten Geheimnisse; zwei Flügel bedecken den Leib der symbolischen Wesen.

Es ist merkwürdig, dass die Angesichter gerade den Evangelien in der Reihenfolge entsprechen, welche sie von jeher nach der Zeit ihrer Entstehung einnehmen. Das erste Gesicht ist ein menschliches Angesicht; das entspricht nicht dem zweiten, nicht dem dritten, wohl aber dem ersten Evangelium, dem nach Matthäus. Und so auch die Uebrigen nach der Reihe. Noch merkwürdiger aber ist, dass im Gesichte des neutestamentlichen Sehers die Ordnung der symbolischen Wesen eine andere ist, und dass auch diese Aenderung mit der Thatsache zusammentrifft. In der Apokalypse ist das erste Wesen einem Löwen ähnlich, das zweite einem Rinde und das dritte hat ein Menschenangesicht. Das vierte ist gleichbleibend einem Adler ähnlich. Erst viele, und oft erneuerte Untersuchungen haben herausgestellt, dass wohl Matthäus zuerst sein Evangelium geschrieben hat, aber in chaldäischer Sprache. Erst nachdem Markus sein griechisches Evangelium nach dem chaldäischen des Matthäus verfasst und auch Lukas geschrieben hatte, ist das erste Evangelium ins Griechische übersetzt und bei den hellenischen Christen verbreitet worden. So ist der allgemein in der Kirche verbreitete und anerkannte griechische Text des Matthäusevangelium nach der Zeit seines Entstehens eigentlich das dritte Evangelium; das vierte ist aber immer das zuletzt lange nach den andern verfasste. Wievielerlei trifft da unerwartet zusammen!

Der Inhalt der Evangelien, wie gesagt, ist himmlisch. ist göttlich, ist wahrhaft vom Himmel gekommen; ist im vollsten Sinne Gottes Wort; aber ein wahrer Mensch hat es ausgesprochen, Menschen haben es niedergeschrieben, Menschen verkündeten und verbreiteten es bis zur Stunde: „Und Menschenhände waren unter ihren Flügeln.“

Die Evangelien bringen der Menschheit die Kunde der Geradheit, der Gerechtigkeit und der Heiligkeit; sie enthalten das ewige Gesetz, den gerechten Willen Gottes, dessen Ziel unsere Rechtfertigung, unsere Heiligkeit ist: „Ihre Beine waren gerade Beine.“

Aber alle unsere Rechtfertigung und Gerechtigkeit setzt die Versöhnung durch das Opfer des Welterlösers voraus, welches Opfer durch das Thieropfer des alttestamentlichen Gesetzes vorgebildet war. Jenes Opfer ist die Grundlage der Rechtfertigung und Heiligung, welche die Evangelien verkünden. „Und der Fuss ihrer Beine war wie der Fuss am Beine des Rindes.“ „Und sie glänzten wie geglättetes Erz“ — die geraden Beine und die Rinderfüsse; die gute Botschaft, das Evangelium von der Gerechtigkeit und Heiligkeit auf Grund des welterlösenden Opfers ist voll wunderbaren Lichtes; ist das Licht der Menschheit.

Der Sturmwind endlich, und die Wolke mit dem concentrirenden Feuer, und das Auge leuchtend wie weissglühendes Erz, sind die drei Momente der Erscheinung, welche der Prophet zuerst sah. Lassen diese treffenden Symbole nicht sofort an den Urquell des Evangeliums denken, den dreieinen Gott; an den Geist des Allmächtigen; an den ewigen Vater, der in unzugänglichem Lichte wohnt, und an das ewige Wort, das göttliche Auge!

So voll tiefer Klarheit erscheint das prophetische Gesicht durch die weltgeschichtliche Erfüllung, und so ist die Verbreitung des Glaubens an Gott, den Vater, den Sohn und den heiligen Geist durch die vier evangelischen Urkunden auf dem ganzen Erdkreis und in all den Jahrhunderten wahrhaftig vorhergesagt.

Auf dem ganzen Erdkreis wurde das Evangelium des dreieinen Gottes verbreitet, aber doch so, dass es seit den zwei Jahrtausenden vorzüglich in Europa seinen Sitz aufgeschlagen hat, in Europa, gen Mitternacht von Babylon aus, und gen Mitternacht sah der Prophet die Erscheinung.

Das Gesicht setzt sich fort:

15. Indem ich die lebenden Wesen anschaute, siehe, da war ein Rad auf der Erde bei den lebenden Wesen nach ihren vier Gesichtern.

16. Der Anblick der Räder und ihr Gebilde war wie der Anblick des Goldsteines und die vier hatten dieselbe Gestalt; und ihr Anblick und ihr Gebilde war, wie Rad im Rade.

17. Nach ihren vier Seiten gingen sie ihres Ganges; sie wendeten im Gehen nicht um.

Die Räder waren unter den lebenden Wesen auf der Erde. Es waren also vier solcher Räder; und jedes war wie Rad im Rade, so dass es kugelartig nach allen vier Seiten geradezu gehen konnte.

18. Und ihre Bogen waren hoch und schrecklich. Und ihre Bogen waren voll Augen, ringsum bei allen Vieren.

19. Und wenn die lebenden Wesen gingen, gingen auch die Räder vor ihnen; und wenn sich die Wesen von der Erde erhoben, erhoben sich auch die Räder.

20. Wohin der Windeshauch ging, gingen sie, wohin der Wind ging; und die Räder erhoben sich zugleich; denn der Windeshauch der lebenden Wesen war in den Rädern.

Der Windeshauch, der die geflügelten Wesen bewegte, und welchen diese hinwieder erregten, trieb die kugelartigen Räder, in welche er sich legte. *)

21. Wenn jene gingen, gingen auch diese; und

*) Die Uebersetzung: Geist, ist unpassend; es ist ein Gesicht, der Geist aber ist unsichtbar. Es muss auf den Sturmwind zurückbezogen werden, der die Wolke umgibt. Auch die Uebersetzung: Der Geist des Lebens, ist unstatthaft, denn es heisst רִיחַ הַחַיִּים nicht רִיחַ הַחַיִּים wie Gen. 6, 17, 7, 15. 22. Diese Uebersetzung würde die Einheit des ganzen Bildes stören. — Etwas Anderes ist die Bedeutung der sinnfälligen Erscheinung; diese führt allerdings auf — den heiligen Geist.

wenn jene standen, standen auch diese, und wenn jene von der Erde sich erhoben, erhoben sich auch die Räder in Gemeinschaft; denn der Wind war in den Rädern.

22. Und über den Häuftern der lebenden Wesen war es ähnlich wie das Himmelsgewölbe, wie Krystall, Ehrfurcht gebietend, ausgedehnt über den Häuftern nach Oben.

23. Und unter dem Gewölbe waren ihre Flügel gerade ausgespannt, einer gegen den Andern; und jedes der Wesen hatte mit zwei Flügeln seinen Leib verhüllt; jedes derselben mit zwei Flügeln.

24. Und ich hörte das Rauschen der Flügel, wie das Rauschen vieler Gewässer, wie die Stimme des Allmächtigen; wenn sie gingen, war es das Geräusch einer Volksmenge, wie das Geräusch eines Lagers; wenn sie standen, liessen sie ihre Flügel sinken.

25. Und wenn eine Stimme über dem Gewölbe ober ihren Häuftern erscholl, standen sie und senkten ihre Flügel.

26. Und über dem Gewölbe ober ihren Häuftern war anzublicken wie Saphirstein die Gestalt eines Thrones, und über der Gestalt des Thrones war eine Gestalt wie die Erscheinung eines Menschen; auf dem Throne oben.

27. Und ich sah, es war wie ein Auge von Golderz, wie eine Erscheinung von Feuer innen in der Menschengestalt ringsum. Aus der Erscheinung seiner Lenden nach Oben und aus der Erscheinung seiner Lenden nach Unten sah ich es wie eine Erscheinung von Feuer und Glanz rings um ihn.

28. Wie die Erscheinung des Bogens in einer Wolke am Regentage, so war die Erscheinung des Glanzes ringsum. Diess war die Erschei-

nung, das Sinnbild der Herrlichkeit des Ewigen. Und ich sah, und fiel auf mein Angesicht und ich hörte eine Stimme, welche sprach.

Wir haben in der Wolke mit dem concentrirenden Feuer und dem Flammenauge und dem Sturmwind das Sinnbild des ewigen Dreieinen gefunden. Hier ist die Erscheinung von dem Propheten selbst ausdrücklich als „Sinnbild der Herrlichkeit Gottes“ erklärt.

Aber wie ist doch das! Wo vorher die Wolke und das concentrirte Feuer und das Flammenauge das Sinnbild der göttlichen Majestät war, erscheint eine Menschengestalt! Die göttliche Majestät erscheint als Mensch! Wahrhaftig, deutlicher und würdiger konnte nicht sinnfällig vorher kundgegeben werden, dass der allmächtige Ewige Mensch werden sollte!

Es ist merkwürdig, wie diejenigen so ganz still an diesem wundervollen Gesichte vorübergehen, welche den Herrn nicht anerkennen wollen. So bringt ein Ausleger hier nichts zum Verständniss bei, als — eine Beschreibung des Regenbogens durch den Dichter Virgil.

Gehen wir auf das Einzelne ein. Vier furchtbar grosse Räder voll Augen sah der Seher unter den Wesen, welche wir als Sinnbilder der Evangelien erkannten. Wenn die geflügelten Wesen die vier Evangelien bedeuten, so müssen die Räder etwas Aehnliches sinnbilden. Man hat die lehrende Kirche darin gefunden. Aber da bleibt die Vierzahl und die vierfache Zusammensetzung der Räder ohne Bedeutung. Diese Vierzahl führt auf die vier grossen Propheten, welche den vier Evangelien entsprechen. Sofort ist Alles klar und bedeutungsvoll.

Wie ist es gekommen, dass gerade vier solche prophetische Schriften und vier solche Evangelien im Vereine die Erkenntniss des wahren Ewigen und seines Gesalbten durch die Jahrhunderte hin auf dem ganzen Erdkreis verbreiteten?

Welch ein Zusammentreffen, dass diess in einem von diesen vier prophetischen Büchern vorausverkündet ist!

Die Räder stehen unter den geflügelten Wesen auf der Erde, und der Prophet erblickt sie erst bei wiederholtem Hinschauen. Die Prophezieen, deren Inhalt durch die Weltgeschichte auf Erden sich erfüllt, stützen und tragen gleichsam die Evangelien, in welchen auf die Vorausverkündigung als auf die festeste Begründung des Glaubens verwiesen wird. Nachdem die Weissagungen lange verhältnissmässig weniger beachtet worden sind, treten sie nun gegen das Ende des zweiten Jahrtausends erst recht hervor. Die Hauptmomente stehen erfüllt in weltgeschichtlicher Grösse vor uns; der Unglaube, die Verbannung, die Zerstreuung des auserwählten Volkes währt nun länger, als sein Bestehen vor dem Gesalbten; das verheissene Land liegt öde, seine Städte sind menschenleer, die nämliche ganze lange Zeit hindurch; und während derselben Folge von Jahrhunderten hat der Glaube an den Gesalbten unter den Völkern stets wachsende Fortschritte gemacht, und nie gesehene Wirkungen hervorgebracht. Zugleich liegt die Möglichkeit der Erfüllung für Alles, was noch weiter hinaus vorher angekündigt ist, klarer als je vor Augen. So bewährt sich auch der Umstand, dass der Seher erst nach den lebenden Wesen die Räder erblickte. Diess ist aber auch schon dadurch motivirt, dass der Herr sich auf die Prophezieen berief und ihren Sinn eröffnete, nachdem er auferstanden war, also nachdem Alles geschehen war, was den Inhalt der Evangelien ausmacht.

Die Prophezieen sind Gottes leuchtendes Wort; die Räder glänzten wie Chrysolith. Und die Prophezieen haben alle den gleichen zusammenstimmenden Inhalt. Die vier Räder hatten dieselbe Gestalt. Die Prophezieen jedes einzelnen Propheten durchdringen und erklären sich gegenseitig; ihr Anblick und ihr Gebilde war wie Rad im Rade.

Wie die Wesen ober ihnen gehen sie nach allen Seiten und brauchen im Gehen sich nicht zu wenden. Die prophetischen Schriften trugen und tragen wie die Evangelien die Erkenntniss des Gesalbten, unseres Herrn, zu-

gleich nach allen vier Enden der Erde, und sie gehen nicht zurück, immer vorwärts.

Gross, furchtbar gross ist ihr Inhalt; und so schaute der Seher die Bogen der Räder. Sie verkünden Gottes Gerichte, wie sie zermalmend über Israel und Juda, über Assur und Babel, über Tyrus und Aegypten, über Edom und Syrien, dann wieder über Juda hingegangen sind und wie sie über den Islam und über Gog und Magog noch ferner vernichtend hinfahren werden.

„Voll Augen sind die Bogen ringsum bei allen Vieren.“ Das bezeichnet so recht ihren Inhalt: Gesichte; die Schriften der vier Propheten sind wirklich voll Gesichte, voll Augen.

Das Gehen der Räder, indem sie sich von der Erde erheben, zugleich mit den lebenden Wesen, wurde schon erklärt als die Verbreitung der Erkenntniss Gottes durch das Evangelium und die Prophezie über die Erde und durch die Jahrhunderte hin. Das Stehen Beider muss also auf jene Epochen des Stillstandes in der Verbreitung des Christenthums deuten, welche wirklich in der Geschichte der Kirche zuweilen eingetreten sind, und welche also auch — zum Voraus angesagt sind.

„Sie gingen, wohin der Windeshauch ging; denn der Wind war in den Rädern, der Wind, der in den lebenden Wesen war, war auch in den Rädern.“ Der Wind, der unsichtbare und doch so gewaltige, ist das treffende Sinnbild des allmächtigen Geistes. Das Bild ist stehend in der heiligen Schrift, und in der Sprache der heiligen Schrift heisst das nämliche Wort Wind und Geist. Aus dem Hebräischen hat sich derselbe Sprachgebrauch in die zwei anderen alten Sprachen, die griechische und lateinische, hinüber verpflanzt. Sturmwind gab auch das erste Kommen des heiligen Geistes über die Apostel kund. So ist mit den angeführten Sätzen gesagt, dass der ewige heilige Geist durch die Propheten gesprochen, wie er die Evangelisten erleuchtet hat, und dass er fortan durch die Prophezieen wie durch die

Evangelien die Völker zur Erkenntniss Gottes führt, nach seinem Wohlgefallen.

Während aber Evangelium und Prophezie die Botschaft der Erlösung über die Erde verbreiten, weilt der Erlöser nicht auf Erden, sondern thront im Himmel: „Und über den Häuptern der lebenden Wesen war es ähnlich wie das Himmelsgewölbe, wie Krystall, Ehrfurcht gebietend, ausgelehnt über den Häuptern nach Oben.“

Zu dem Erlöser im Himmel hinauf weist der himmlische und geistige und geheimnissvolle Inhalt der Evangelien: „Unter dem Gewölbe waren ihre Flügel gerade ausgespannt, einer gegen den Anderen, und jedes der Wesen hatte mit zwei Flügeln seinen Leib verhüllt, jedes derselben mit zwei Flügeln.“ Bei so augenscheinlich göttlichen Aussprüchen muss Alles Sinn und Bedeutung haben; nicht umsonst also muss wiederholt sein, dass jedes der symbolischen Wesen seinen Leib verhüllt hat. Und gewiss, das Evangelium gibt den Glauben, nicht das Schauen; im Lichte des Evangeliums wandelnd sehen wir nur im Bilde und Gleichniss und wie im Spiegel, noch nicht von Angesicht zu Angesicht; und so ist es mit Nachdruck vorher angedeutet.

Das Rauschen der Flügel war wie ein Rauschen vieler Gewässer und wie die Stimme des Allmächtigen. Die wogenden Gewässer sind ein stehendes Bild für die sich folgenden Menschengeschlechter; so wird es auch hier sogleich ausdrücklich erklärt: „Wenn die Wesen gingen, war es das Geräusch einer Volksmenge, wie das Geräusch eines Lagers.“ Die Verbreitung der guten Botschaft ist damit vorausverkündet als ein weltgeschichtlicher, Völker umfassender Vorgang in fortschreitender Weise. Wir haben aber schon verstanden, dass nach dem Gesichte der göttliche Geist selbst durch das Evangelium und die Prophezie gesprochen hat und die Völker zur Erkenntniss Gottes führen soll. Das ist auch hier wieder zu verstehen gegeben. „Wenn die

Wesen und die Räder gingen, so war es, wie die Stimme des Allmächtigen.“

„Wenn sie standen, liessen sie die Flügel sinken! Wenn jene traurigen Zeiten eintreten, wo der Glaube schwindet, hören die Evangelien auf, die Menschen an den Herrn im Himmel zu mahnen; ihre Verbreitung hört auf, sie stehen; ihr heiliges Wort hat keine Wirkung mehr; sie lassen die Flügel sinken. — Das sind dann Zeiten der Strafgerichte Gottes, während welcher die Ausbreitung des Evangeliums stille steht und es duldend sich auf sich zurückzieht: „Und wenn eine Stimme über dem Gewölbe ober ihren Häuptern erscholl, standen die Wesen und senkten ihre Flügel.“

„Und über dem Gewölbe war die Gestalt eines Thrones zu sehen, anzublicken wie Saphirstein“ — das leuchtende, strahlende Sinnbild der göttlichen Majestät.

„Und über der Gestalt des Thrones war eine Gestalt, wie die Erscheinung eines Menschen auf dem Throne oben.“ Es ist schwer, einen Ausdruck zu finden, um das Zusammentreffen würdig zu bezeichnen, dass nun wirklich seit zwei Jahrtausenden auf dem Erdkreis durch vier Evangelien und vier Propheten die Anbetung eines Mannes sich verbreitete, der im Himmel thront, wie es der Seher ein halbes Jahrtausend vorher sah.

Und er sah ihn, wie wir ihn anbeten, als einen Mann, welcher der ewige Sohn des Ewigen in Person ist, zugleich vom ewigen Geiste erfüllt. Im Anfange des Gesichtes erschien Gott als Licht, als Lichtauge, als glühend strahlender Lichtquell. Und am Schlusse sah der Prophet: „Es war wie ein Auge von weiss glühendem Golderz, wie eine Erscheinung von Feuer innen in der Menschengestalt ringsum.“ Diess entspricht ganz der geheimnissvollen Persönlichkeit dessen, den wir anbeten. Das göttliche Wort ist zu Einer Person mit dem Menschensohne vereint, und durchleuchtet darum mit göttlichem Lichte, mit göttlicher Majestät den ganzen Menschen. Und überdiess sah der

Prophet: „Aus der Erscheinung seiner Lenden nach Oben und aus der Erscheinung seiner Lenden nach Unten- wie eine Erscheinung von Feuer und Glanz rings um ihn.“ Was soll doch diese zweite Erscheinung von göttlichem Lichtwesen? Es trifft ergreifend zusammen. Der Mann, welcher einerseits mit dem ewigen Logos zu Einer Person vereinigt ist, ist als Mensch mit dem heiligen Geist erfüllt.

Und als den Erlöser der Menschheit, der den neuen Bund mit ihr schloss, sah ihn der Seher: „Wie eine Erscheinung des Bogens, der in einer Wolke an einem Regentage ist, so war die Erscheinung des Glanzes ringsum.“ Der Regenbogen ist nach der Schrift von Gott zum Zeichen seines Bundes gewählt worden, dass keine Fluth mehr das Menschengeschlecht vernichten solle. Der Regenbogen um den Thron des Gesalbten, des Ewigen muss Symbol ewigen Heils und Zeichen eines ewigen Bundes sein.

Also genau, wie uns Christen seit zwei Jahrtausenden unser Herr verkündet wird, sah ihn der Prophet ein halbes Jahrtausend vorher, als den ewigen Herrn, welcher Mensch geworden ist, voll des heiligen Geistes, Erlöser der Welt, verkündet auf dem Erdkreis durch vier Evangelien, und vorhergesagt durch vier Propheten. So ist das Gesicht erfüllt und als ein göttliches bewährt und zugleich unser Glaube durch lichtvolle Vorhersagung bestätigt.

Die vier evangelischen und die vier prophetischen Urkunden und die Verbreitung des Glaubens an den gottmenschlichen Gesandten des neuen ewigen Bundes auf der ganzen Erde durch jene Urkunden sind weltgeschichtliche Thatsachen, allbekannt, unläugbar. Sie sind die grossartigste, sichtbare, man kann sagen, handgreifliche Bürgschaft dafür, dass eben so wahr und wirklich ist, was wir nicht sehen, was im Himmel ist.

Später, ein Jahr darauf, sah der Prophet dasselbe Gesicht noch einmal, und es war ihm, als sei er „im gött-

lichen Gesichte“ nach Jerusalem in den Tempel gebracht. *) Er sah dort die Greul des Götzendienstes im Tempel selbst üben, und vernahm die Ankündigung des Strafgerichtes. Die Herrlichkeit Gottes erschien ihm; über den vier geflügelten Wesen und über den Rädern, ganz wie am Flusse Chobar. Nur wird dabei erwähnt, dass auch die vier Wesen über und über, selbst an ihren Flügeln mit Augen bedeckt waren. Das weiset auf einen Fortschritt im Verständnisse der Evangelien hin, und erinnert an das Wort des Herrn, dass der heilige Geist die Seinen nicht nur an Alles erinnern soll, was er gesagt, sondern dass derselbe sie auch in alle Wahrheit einführen soll. Zuletzt schliesst das Gesicht mit einer Ankündigung der Wiederaufnahme und Sammlung des Volkes. Diess konnte zwar auf die Rückkehr aus Babel bezogen werden und mag die Hoffnung auf diese Rückkehr damals bestärkt haben, aber genau genommen ist die noch bevorstehende Rückkehr angekündigt; denn von ganz Israel ist die Rede, und von einer Heiligung, wie sie nach der Rückkehr aus Babylon durch den Gesalbten unseren Herrn zwar begonnen und Wenigen zu Theil wurde, wie sie aber in solcher Fülle und Allgemeinheit erst in der letzten Zeit ganz Israel beglücken soll.

Als Ezechiel das Gesicht zum ersten Male sah, da rügte der Ewige die Abtrünnigkeit des Volkes, wohl zunächst für jene Zeit, aber doch auch in so allgemeinen Ausdrücken, dass der Unglaube an den Herrn, den Mann der über den Cherubim thront, und die Verstocktheit der Nation mit darunter begriffen ist, wie sie nun seit fast zwei Jahrtausenden fort dauert:

2, 3. Und er (der Ewige) sprach: Menschensohn, ich sende dich an die Söhne Israels, an die Völker, die Abtrünnigen, die von mir abgefallen sind; sie und ihre Väter brachen den Bund mit mir, bis auf diesen Tag.

*) Ezech. 8–14.

4. Und die Söhne, starrköpfig und hartherzig sind sie. Ich sende dich an sie und du redest zu ihnen. So spricht der Herr, der Ewige.

5. Ob sie etwa hören! Wenn sie es aber unterlassen, denn es ist ein widerspänstiges Haus, so sollen sie doch wissen, dass ein Prophet in ihrer Mitte ist.

Noch zweimal wird wiederholt, dass Israel ein abtrünniges, widerspänstiges Haus sei; und es wird die Drohung ausgesprochen:

3, 7. Und das Haus Israel, sie wollen nicht auf dich hören, denn sie wollen auf mich selbst nicht hören; denn das ganze Haus Israel, starrköpfig und hartherzig sind sie.

So wurde bei der Weihe des Ezechiel zum Seher, wie bei der Weihe des Jesaias der Unglaube und die Verstocktheit des Volkes vorhervorverkündet. *) Die Allgemeinheit des Ausspruchs liegt in der nachdrücklichen Wiederholung: Das Haus Israel, das ganze Haus Israel. Auch als sie später auf den Herrn, Jesus den Gesalbten, nicht hörten, hörten sie nicht auf Ezechiel, durch den die Menschwerdung Gottes ihnen war angekündigt worden. Als aber Ezechiel dasselbe Gesicht zum zweiten Male sah, wurde huldvoll das Aufhören der Verstocktheit und die Sammlung von ganz Israel im verheissenen Lande von dem ewigen Herrn vorhergesagt.

11, 14. Und das Wort des ewigen Herrn erging an mich, indem er sprach:

15. Menschensohn! Deine Brüder, deine Brüder, die Männer deiner Verwandtschaft und das Haus Israel, das Ganze, zu welchen die Bewohner Jerusalems sagten: Sie sind ferne von dem ewigen Herrn, uns ist es gegeben, das Land zum Besitze.

Wie schon mehrfach erwähnt wurde, ist zuerst der

*) Jes. 6.

bessere Theil der Nation mit Jechonias nach Babylon verpflanzt werden. Der zurückgebliebene schlechtere Theil pochte übermüthig darauf, noch im Besitze des verheissenen Landes zu sein, während die fortgeführten von Gott verlassen und verstossen schienen. *) Aber eben die im Lande Zurückgebliebenen verfielen dem Hunger, den Seuchen, dem Schwerte bei der zweiten Eroberung Jerusalems durch Nabuchodonosor; dagegen die zuerst Fortgeführten wurden am Leben und in der Furcht des Herrn erhalten, ihre Nachkommen kehrten theilweise unter Cyrus zurück, und ihre spätesten Enkel werden zuletzt noch alle im verheissenen Lande sich sammeln, hochbegnadigt durch den Gesalbten und seinen heiligen Geist:

16. Darum spreche: So spricht der Herr, der Ewige: Obgleich ich sie unter die Völker weit hinweggebracht habe, und obgleich ich sie in die Länder zerstreut habe, werde ich ihnen zur Heiligung sein, ein wenig, in den Ländern, wohin sie gekommen.

Obgleich sie weit vom Lande der Verheissung entfernt wurden, will Gott ihnen zur Heiligung sein. „Ein wenig“ kann zur Noth auch von der Zeit verstanden werden: in kurzer Zeit; das hebräische Wort wird zuweilen, wenn auch selten in diesem Sinne gebraucht. Dann liegt nahe, an das baldige Ende des babylonischen Exils zu denken. Allein der Ausspruch muss von der vollständigen Rückkehr verstanden werden, die erst noch bevorsteht. Man könnte das „Ein wenig“ auch so noch zeitlich nehmen, wie es bei Jesaias heisst: „Einen kleinen Augenblick verliess ich dich und in grossen Erbarmungen sammle ich

*) Der masoretische Text und die LXX. lesen den Imperativ: Weichet, entfernt euch, lasst ab von Jehovah. Aber das Folgende: „Uns ist das Land gegeben,“ passt dazu nicht; es ist kein Grund zu solcher Aufforderung. Als Präteritum sagt der erste Satz die Verneinung: Ihr seid verworfen, der zweite die Bejahung: Wir sind im Besitz.

dich.“ *) Diese Stelle führte darauf, dass die Zeit der Verstossung, wenn sie auch noch so lange dauerte, kurz erscheinen wird, wie ein Morgentraum neben der überschwenglichen Huld der Wiederaufnahme.

Doch das hebräische Wort, welches hier gebraucht ist, **) bezieht sich nur selten auf die Zeit, und der Zusammenhang muss entscheiden, welche Bedeutung es hat. Hier ist nicht von der Zeit die Rede, wohl aber wird ein Gegensatz ausgesprochen zwischen der „Heiligung ein wenig“ in den Landen der Verbannung und der vollkommenen Heiligung, wenn sie wieder in das Land Israel gesammelt sind. Und die Wirklichkeit der Erfüllung entspricht so, dass der Sinn durch dieselbe erst recht klar wird. Die Söhne Israels, besonders die Juden, sind seit den fast zweitausend Jahren, während sie ohne Tempel, ohne Altar, ohne Opfer, ohne Priester sind, dennoch nicht mehr in Götzendienst und seine Laster zurückgefallen, wie ihre Väter so oft, so unaufhörlich: Gott war ihnen wahrhaftig zur Heiligung, ein wenig! Zur vollständigen Heiligung gelangten sie nicht; diese wird ihnen zu Theil werden, wenn sie den Gesalbten, den Thronenden über den Cherubim, erkennen, und in das verheissene Land zurückkehren.

17. Darum sage: So spricht der Herr, der Ewige: Und ich sammle euch aus den Völkern, und bringe euch zusammen aus den Ländern, wohin ihr zerstreut ward, und ich gebe euch das Land Israel.

18. Und sie kommen dahin, und sie entfernen alle seine Abscheulichkeiten und alle seine Greul daraus.

19. Und ich gebe ihnen ein Herz, und einen neuen Geist gebe ich in ihr Inneres, und ich

*) Jes. 54, 7. —

**) מַעַל

nehme das Herz von Stein aus ihrem Fleische und gebe ihnen ein Herz von Fleisch;

20. so dass sie in meinen Geboten wandeln und meine Rechte bewahren und darnach thun, und sie sind mein Volk, und ich bin ihr Gott.

21. Denen aber, welche nach den Abscheulichkeiten und Greuln ihres Herzens wandeln, werde ich ihr Thun auf ihr Haupt legen. Ausspruch des Herrn, des Ewigen.

22. Und die Cherubim erhoben ihre Flügel und die Räder erhoben sich zugleich, und die Herrlichkeit des Gottes Israel war oben über ihnen.

23. Und die Herrlichkeit des Ewigen erhob sich aus der Mitte der Stadt und stand auf dem Berge, welcher im Osten der Stadt ist.

24. Und der Wind hob mich auf und brachte mich nach Chaldäa zu den Gefangenen, im Gesichte, im Windeshauche des Allmächtigen. Und das Gesicht, das ich gesehen, verschwand vor mir.

25. Und ich sagte den Gefangenen alle die Worte des ewigen Herrn, die er mich hatte sehen lassen.

Diese Kundgebungen sind unermesslich geistreich, wie es sich geziemt, da sie von dem ewigen, schöpferischen Geiste selbst ausgehen. So passt diese Verheissung sehr wohl auf die Rückkehr aus Babel und die Stiftung des neuen Bundes durch den Gesalbten. In Babel und seinen Provinzen noch bekehrten sich die Israeliten vom Götzendienste; in das Land Israel zurückgekehrt, machten sie es fortan rein von allen Abscheulichkeiten und Greueln des Götzendienstes. Dann kam der Gesalbte, der Herr und sein heiliger Geist, und gab ihnen ein einmüthiges Herz; auch die Samaritaner, Israeliten von den zehn Stämmen, traten ein in die Kirche und empfingen den heiligen Geist, wo-

durch die alte Feindschaft erlosch und sie eines Herzens und eines Sinnes mit den Geretteten aus den Juden wurden. Da waren sie geistig neugeboren worden, gerechtfertigt und geheiligt. Sie wurden das Volk Gottes, Kinder Gottes, und Gott war ihr Gott in unaussprechlich inniger und hehrer Weise, denn sie wurden Kinder des ewigen Vaters, Miterben des ewigen Sohnes und Tempel des heiligen Geistes. Die aber damals zur Zeit des Propheten in Juda dem Götzendienste ergeben blieben, so wie die, welche zur Zeit des Gesalbten ungläubig und verstockt waren, verfielen dem göttlichen Strafgerichte. Die Ausdrücke: Abscheulichkeiten und Greul, *) sind so gewählt, dass sie ebensowohl von den Götzenbildern und den Lastern ihrer Diener, als von der Heuchelei und der Bosheit des Unglaubens verstanden werden können.

Wird der Ausspruch auf die Rückkehr aus Babel und die Ankunft des Gesalbten bezogen, so erhält der Umstand eine überraschende Bedeutung, dass der Prophet die Herrlichkeit Gottes über den Cherubim aus der Stadt sich erheben und auf dem Oelberg stehen bleiben sah, wo ihm die Erscheinung verschwand. Die Erhebung des Gesalbten unseres Herrn zum Himmel, gehört zwar zu den Thatfachen, welche der evangelischen Beurkundung aufbewahrt blieben, aber Andeutungen davon durften doch in der Prophezie nicht fehlen. Hier ist eine solche Andeutung.

Die Rückkehr aus Babel ist aber Vorbild und Bürgschaft der Rückkehr aus der jetzigen viel längeren Verbannung. Da wird erst Alles vollständig sich erfüllen. Ganz Israel, wie es gesagt ist, wird aus den Ländern, wohin sie zerstreut sind, gesammelt werden und das Land Israel wird ihnen wieder in Besitz gegeben werden. All die Schmach und der Greul des Islam wird daraus entfernt werden. Juda und Israel werden ein Herz und eine Seele sein, denn in ihrem Bruder und Gott finden sie sich ver-

*) שְׁקִיּוּצֵיהֶם וְתַעֲבוּרֵיהֶם V. 18. u. 21.

eint, und sie empfangen die Fülle des heiligen Geistes, dass sie in Gerechtigkeit und Heiligkeit wandeln, das Volk Gottes, Gott ihr Herr und König, ihr Schöpfer und Erlöser; ihr Haupt und ihr Bräutigam. Die Ungläubigen aber, die Feinde des Herrn und seines Volkes werden vernichtet.

Vergessen wir nicht, dass die Herrlichkeit des ewigen Herrn über den Cherubim und über den Rädern von dem Propheten gesehen wurde, und zwar zuerst in Chaldäa gen Norden, dann geraume Zeit darnach in Jerusalem selbst, im Heiligthum, zuletzt Halt machend auf dem Oelberge im Osten von Jerusalem. In den Cherubim haben wir Sinnbilder der vier Evangelien, in den Rädern Sinnbilder der vier Propheten erkannt; ihr Dahinschreiten nach allen Richtungen trifft mit der Verbreitung der guten Botschaft von der Erlösung und von der Erfüllung der Voraussagungen nach allen vier Enden der Erde zusammen. Staunend gewahren wir das weitere Zusammentreffen, dass im Norden von Chaldäa und Judäa, in Europa auf viele Jahrhunderte hin das Evangelium des Gottmenschen festen Fuss gefasst hat, und von da über die ganze Erde sich verbreitet. Zuletzt soll es auch noch in Jerusalem thronen, indem — ganz Israel aus den Völkern gesammelt und aus den Ländern zusammengebracht wird, wohin es zerstreut ist.

Der Herr thront nach diesem Gesichte im Himmel, während die Evangelien und Prophezieen auf Erden ihren weltgeschichtlichen Gang machen. Am Ende der Zeiten aber sollen Evangelium und Prophezie ihren Abschluss finden, indem der Herr selbst wiederkommt, und seinen Gegner, der zu Jerusalem im Tempel an seine Stelle sich gesetzt haben wird, vernichtet. Die himmlischen Boten haben nach dem Hingange des Herrn den Aposteln gesagt, so werde er wiederkommen, wie sie ihn haben zum Himmel sich erheben sehen. *) So wird der Herr am Schlusse der Welt-

*) Apg. 1, 11.

geschichte wieder auf dem Oelberge stehen, wie ihn der Prophet gesehen.

Man mag von dem Allen denken was man will, das kann Keiner läugnen: Das Gesicht trifft staunenswerth zusammen mit der weltgeschichtlichen Erscheinung des Christenthums, mit dessen Thatfachen und Lehren.

3.

Jerusalem — eine abgeschnittene, verbrauchte Rebe und ein unsüchtiges Weib. Dennoch wird Jerusalem wieder hergestellt werden, zugleich mit Samaria und Sedoma.

Kap. 15. 16.

Vom zwölften Hauptstücke an folgen Reden und Voraussagungen, welche auf die Zeit des Propheten und die nächste Zukunft sich beziehen. Die nächtliche Flucht des Königs, die Kriegsgefangenschaft des Volkes, das Elend während der Belagerung, die Strafe der Spötter, der falschen Propheten und Prophetinnen sind der Gegenstand dieser Aussprüche. Dann wird Jerusalem und Juda einer abgeschnittenen Rebe verglichen, die man zu nichts anderem gebrauchen kann, als zum Verbrennen. Dieser Ausspruch ist so gehalten, dass er eben so vollständig auf die römische Zerstörung, wie auf die babylonische passt. Auf solche Weise haben die göttlichen Worte eine doppelte Erfüllung, wovon die zweite noch viel grösser ist als die erste, und indem die erste als Vorbild der zweiten grösseren erscheint, ist diese vorherverkündet nicht bloss durch Worte, sondern auch in der That und in der Wirklichkeit.

15, 1. Und das Wort des ewigen Herrn erging an mich, indem er sprach:

2. Menschensohn, was hat das Rebenholz vor allem Holz voraus, wenn es eine Ranke unter den Bäumen des Waldes ist.

Das heisst: Wenn es wild und unfruchtbar wächst, wie die Waldbäume.

3. Wird Holz davon genommen, um Etwas daraus zu machen? Nimmt man davon einen Pflock, um irgend ein Geräth daran zu hängen?

4. Siehe, dem Feuer gibt man es zu verzehren. Seine beiden Enden verzehrt das Feuer und der mittlere Theil verbrennt. Ist es noch zu einer Arbeit nütze?

5. Siehe, da es noch unversehrt war, wurde nichts daraus gemacht; wird noch Etwas daraus gemacht werden, nachdem das Feuer es verzehrt hat und es verbrannt ist?

6. Desshalb, so spricht der Herr, der Ewige: Wie das Rebenholz unter dem Waldholz, welches ich dem Feuer zur Speise gebe, so gebe ich die Einwohner Jerusalems hin.

7. Und ich richte mein Angesicht gegen sie; dem einen Feuer entrinnen sie und ein anderes verzehrt sie. Und ihr sollt erkennen, dass ich der ewige Herr bin, wenn ich mein Angesicht gegen sie richte,

8. und das Land öde werden lasse, weil sie gesündigt, ja gesündigt haben. Ausspruch des Herrn, des Ewigen.

Man wird an das Trauerlied über den Weinberg Gottes in der Schrift des Jesaias erinnert, *) sowie an die Gleichnissrede des Herrn: Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer nicht an mir bleibt, wird hinausgeworfen wie die Rebe und verdorrt; und man sammelt sie und wirft sie ins Feuer und sie verbrennt. **)

Es heisst nicht: Weil sie Götzen gedient haben, sondern allgemein: weil sie gesündigt haben. Und diess ist

*) Jes. 5.

**) Joh. 15, 6.

wiederholt, was sowohl auf die Grösse der Sünde als auf die Wiederholung der Hartnäckigkeit und Empörung deutet.

Auch das Verderben soll wiederholt über sie kommen; wenn sie dem Feuer entrinnen, soll doch Feuer sie verzehren. Diess alles traf nicht nur bei der zweimaligen Eroberung Jerusalems durch die Babylonier ein; noch furchtbarer wüthete Feuer und Schwert der Römer durch das ganze Land, und über die Hauptstadt zuerst unter Titus und dann noch einmal unter Hadrian.

Seitdem liegt das Land öde, und bezeugt seit vielen Jahrhunderten, dass der Ausspruch, der es so vorhervorkündet hat, wahrhaftig ein Ausspruch des ewigen Herrn ist. Und wie sie damals, zur Zeit der babylonischen Zerstörung durch die Erfüllung der göttlichen Drohung erkannten, dass der Herr der Herr sei, so sollten sie endlich auch erkennen, dass Jesus der Gesalbte, nach dessen Verwerfung Jerusalem wiederholt vom Feuer verzehrt und das Land so lange öde gelegt wurde, der ewige Herr ist.

Erkennen sie einmal diess, dann wird der allerbarrende Herr auch erfüllen, was im nächsten Ausspruche verheissen ist. Das sechzehnte Kapitel nämlich enthält zuerst eine grossartige Strafrede gegen Jerusalem, dann aber die Verheissung des ewigen Bundes.

16, 1. Und das Wort des ewigen Herrn erging an mich, indem er sprach:

2. Menschensohn, mache Jerusalem seine Greul kund.

Nun wird die Stadt mit einem Mädchen verglichen, das man bei seiner Geburt ausgesetzt hat. Der Herr nahm sich seiner an, es wuchs auf; er vermählte sich mit ihm. —

Doch ein Auszug genügt nicht; wir müssen das Ganze hersetzen; es ist voll merkwürdiger Beziehungen:

3. Und sage: So spricht der Herr, der Ewige zu Jerusalem: Dein Ursprung und dein Geschlecht ist vom Lande Chanaan; dein Vater ist der Amorrhiter und deine Mutter ist eine Chethitin.

Jerusalem ist von den Chanaanitern erbaut. Die Amorhiter und Chethiter waren die Gottlosesten und Lasterhaftesten unter den Stämmen Chanaans.

4. Da du am Tage deiner Geburt geboren wurdest, wurde dein Nabel nicht beschnitten; du wurdest nicht mit Wasser gewaschen, um dich rein zu machen; man rieb dich nicht mit Salz ein und wickelte dich nicht in Windeln.

Mit Salz wurden die Kinder eingerieben, um ihre Haut trocken und fest zu machen. So bemerken Hieronymus und der Arzt Galenus. Man deutet diess auf das Volk Israel, auf seine Entstehung in Chanaan und in Aegypten, wo die Familie Israel zum Volke wurde. Allein das passt nicht. Die Stammväter in Chanaan, Abraham, Isaak und Jakob, waren gerecht und gottesfürchtig; der Beginn des Volkes in Aegypten war nicht verlassen und verwahrlost; vielmehr gewährte Josephs hohe Stellung sicheren Schutz und sein Andenken wirkte noch lange zum Besten seines Volkes fort.

Dagegen von der Stadt Jerusalem selbst ist Alles vollkommen treffend gesagt, der chanaanitische Ursprung und die Verworfenheit in der ersten Zeit ihrer Entstehung. Die Greuel des verderbtesten Götzendienstes wurden in ihr geübt. Diese Erinnerung an den Ursprung Jerusalems ist ausserordentlich bedeutungsvoll, wenn man sich erinnert, wie stolz die Juden trotz ihrer Abgötterei auf die heilige Stadt pochten. So war es zur damaligen Zeit nach der Stelle im Propheten Ezechiel, welche wir eben kennen lernten; *) und diess zeigte sich besonders auch wieder zur Zeit der zweiten Zerstörung, als die Eiferer stolz auf die Stadt und den Tempel durch ihre fanatische Hartnäckigkeit die völlige Vernichtung herbeiführten.

7. Dein Auge erbarmte sich über dich, dir
8. der Wohlthaten zu erweisen, Mitleid mit

dir zu haben; und du warst auf das offene Feld gesetzt, indem dein Leben verachtet war am Tage deiner Geburt.

6. Und ich ging an dir vorüber, und sah dich, den Fusstritten ausgesetzt in deinem Blute; und ich sprach zu dir in deinem Blute: Lebe! Ja ich sprach zu dir in deinem Blute: Lebe!

Es heisst nicht, dass es gereinigt wurde von dem Blute, welches ihm von der Geburt noch anhing. Jerusalem wurde zunächst erhalten als heidnische Stadt, von Abgöttern bewohnt bis zur Zeit Davids. Es wuchs und wurde gross und stark, so dass die Bewohner, die Jebusäer, David trotzten. Aber David eroberte Jerusalem, nachdem er König von ganz Israel geworden war. Er schlug seinen Königssitz in der Burg Sion auf, nannte Jerusalem die Stadt Davids, erweiterte und befestigte sie, und liess sich daselbst einen Palast von Cedernholz und Steinen durch tyrische Künstler bauen. Darauf ward feierlich auch die Bundeslade in die Stadt Davids gebracht. Unter Salomon aber stieg der Glanz und Schmuck Jerusalems auf das Höchste durch den Bau des Tempels. Da ward es die Stadt Gottes. Diess wird im Folgenden unter dem begonnenen Bilde ausgeführt:

7. Ich liess dich wachsen wie die Kräuter des Feldes; und du nahmst zu und wurdest gross und gelangtest zur Fülle der Reize; die Brüste schwellten und dein Haar spross. Aber du warst nackt und bloss.

Jerusalem hatte von Natur eine schöne Lage; aber es war ohne Schmuck und Zierde, als es noch nicht die Stadt Davids, die Stadt Gottes war.

8. Und ich ging bei dir vorüber und sah dich, und siehe, deine Zeit war da, die Zeit der Liebe. Und ich breitete meinen Mantel über dich und bedeckte deine Blösse, und ich schwor dir zu und trat mit dir in einen Bund, so spricht der Herr, der Ewige, und du wurdest mein.

9. Und ich wusch dich mit Wasser und reinigte dich von deinem Blute, welches an dir war, und salbte dich mit Oel.

Wie oben das Blut von der Geburt her auf den abgöttischen Opferdienst gedeutet wurde, womit die ursprünglichen Erbauer und Bewohner Jerusalem befleckten, so ist hier der Sinn, dass Jerusalem durch David von Götzen dienst gereinigt und zur gnadenreichen Stätte des wahren Gottesdienstes gemacht wurde.

10. Und ich kleidete dich mit buntgestickten Gewanden, und beschuhte dich mit Purpur; und ich umwand dich mit Byssus und umhüllte dich mit Seide.

11. Und ich schmückte dich mit Zierrath und legte Armgeschmeide an deine Hände und eine Kette um deinen Hals.

12. Und ich hing einen Ring in deine Nase und Reife in deine Ohren, und setzte eine prächtige Krone auf dein Haupt.

13. Und du warst mit Gold und Silber geschmückt, und gekleidet in feinste Leinwand und Seide und bunte Stickerei. Du assest Kuchen und Honig und Oel, und wardst überaus schön und gelangtest zur Herrschaft.

14. Und dein Name verbreitete sich unter den Völkern wegen deiner Schönheit; denn sie war vollkommen in meinem Schmucke, welchen ich dir anlegte. Ausspruch des Herrn, des Ewigen.

15. Und du vertrautest auf deine Schönheit, und hurtest auf deinen Namen; und du verbreitetest deine Hurerei; jedem, der vorüberging, ihm ward sie (gewährt).

„Auf deinen Namen“, wird verstanden: Auf deinen Namen hin, nämlich stolz auf den Ruf deiner Schönheit. Andere erklären: Auf eigenen Namen, als wenn du nicht

deinem Gatten angehörtest. Dem hebräischen Sprachgebrauche nach kann es aber auch heissen: Auf deinen Namen hin, soviel als trotz deines Namens, obgleich du so berühmt ob deiner Schönheit und nach meinem Namen genannt warst. *) In jedem Sinne passt es auf Jerusalem. Kurz nachdem es königliche Residenz und die schmuckvolle Stadt des allmächtigen Ewigen geworden war, wurde sie noch unter Salomon von Götzendienst befleckt. Und fortan wurde alle Art Abgötterei in ihr getrieben, selbst der Tempel wurde damit entweiht, und dem scheusslichen Moloch opferte Jerusalem seine Kinder.

16. Und du nahmst von deinen Gewanden und machtest dir zusammengeflickte Götzenaltäre und hurtest mit ihnen. So etwas wird nicht mehr kommen und wird nicht mehr sein.

Die Götzenaltäre auf den Höhen mögen zeltartig bedeckt gewesen sein, oder die Altäre selbst waren mit bunten Stoffen umgeben.

17. Und du nahmst den Zierrath von meinem Golde und von meinem Silber, den ich dir gegeben, und machtest dir Bilder des Mannes und hurtest mit ihnen.

18. Und du nahmst deine buntgestickten Kleider und bedecktest sie damit, und mein Oel und meinen Weihrauch legtest du vor sie hin.

19. Und meine Speise, welche ich dir gegeben, Kuchen und Oel und Honig, welche ich dir zu essen gab, stelltest du vor ihnen hin, zum Wohlgeruche. — Und es geschah — der Herr, der Ewige spricht —

20. und du nahmst deine Söhne und deine Töchter, welche du mir geboren hattest, und opferdest sie ihnen zum Verzehren. Ist das geringer als deine Hurerei!

*) Vgl. Job. 16, 17. 34, 6.

Das war der Opferdienst des Götzen Moloch. Es war eine eiserne Bildsäule, welche die Arme ausgestreckt hielt. Sie wurde glühend gemacht und die Kinder wurden auf die glühenden Arme gelegt. Diess war freilich noch greulichere als die Unzucht, welche mit anderem Götzendienste verbunden war. Darum wird denn auch mit besonderem Nachdruck wiederholt:

21. Meine Kinderschlachtetest du und gabst sie ihnen hin, sie dem Feuer überliefernd.

22. Und bei allen deinen Greueln und deinen Hurereien gedachtest du nicht der Tage deiner Jugend, als du nackt und bloss warst; zertreten in deinem Blute warst du.

23. Und es geschah nach all deiner Bosheit — wehe, wehe dir, spricht der Herr, der Ewige;

24. dass du dir Hurenhäuser bautest und Götzenaltäre errichtetest in jeder Strasse.

25. An jedem Strassenecke erbauest du deinen Götzenaltar, machtest scheusslich deine Schönheit, gabst dich jedem Vorübergehenden preis und vervielfältigtest deine Hurerei.

Salomon schon duldete den Dienst der Astarte der Göttin der Sidonier, und des Moloch des Götzen der Ammoniter. Er erbaute dem Gamos, dem Götzen Moabs, einen Tempel auf dem Berge gegenüber von Jerusalem. Und so machte er es mit allen seinen fremden Weibern, dass er sie ihren Götzen opfern liess. *) Unter Salomons Sohn, Roboam wurde der Götzendienst allgemein in Juda. Sie errichteten Altäre, Bildsäulen und Haine auf jedem hervorragenden Hügel und unter jedem belaubten Baume. Und auch Männer, die dem Hurendienste sich weihten, waren im Lande und sie übten alle Greuel der Heiden, welche Gott vor den Augen der Söhne Israels vernichtet hatte. **) In dem vor-

*) 3. Kön. 11, 5. 7. 8.

**) 3. Kön. 14, 22–24.

liegenden Aussprüche hebt der Vorwurf der Abgötterei mehrmals immer von Neuem an. Das deutet auf den wiederholten Abfall der Könige Juda's und die verschiedenen Epochen des Götzendienstes zu Jerusalem. Der König Achaz, welcher sechzehn Jahre regierte, opferte seine eigenen Söhne dem glühenden Moloch und er brachte Götzenopfer und Weihrauch auf den Höhen, auf den Hügeln, unter jedem grünen Baume. Er nahm alle Gefässe des Hauses Gottes, liess sie zerschlagen und machte sich Altäre an allen Strassenecken Jerusalems. Nachdem Ezechias die Altäre auf den Höhen zerstört hatte, stellte sie sein Sohn Manasses wieder her, errichtete dem Baal Altäre, pflanzte Götzenhaine, und „betete das ganze Heer des Himmels an.“ Er führte also auch den persischen Sonnen- und Sternendienst ein. Sogar im Tempel selbst und in dessen Vorhöfen erbaute er den Götzen und dem ganzen Heere des Himmels Altäre. Auch er opferte seinen Sohn dem Moloch und trieb allerlei Wahrsagerei. Sein Sohn Amon folgte den Fussstapfen seines Vaters und „diente allen Gräueln“ *).

Auch die letzten Könige von Juda und mit ihnen die Vorsteher der Priesterschaft und das Volk dienten Götzen; die Chroniken drücken sich aus: „Sie frevelten nach allen Gräueln der Heiden und entweihten das Haus des ewigen Herrn.“ **) Zu dieser Zeit waren es die Aegyptier, deren Bündniss die Könige von Juda gegen Babylons Herrscher suchten und deren Schutz ihnen theuer zu stehen kam. Von allen diesen Völkern nahmen sie die Götzen auf, besonders von jenen, deren Uebermacht sie erfuhren. Achaz, von den Syriern bedrängt, opferte den Göttern von Damaskus, indem er sagte: „Die Götter der Könige von Syrien helfen ihnen; ich will sie mit Opfer sühnen und sie werden mir beistehen“. ***) So ist kein Zweifel, dass sie auch den aegyptischen Gottheiten opferten, wie es hier gesagt wird.

*) 3. Kön. 16, 2—4. 21, 2—7. 18—21. — 2. Chron. 28, 24. 28.

**) 2. Chron. 36, 14.

***) 2. Chron. 28, 23.

26. Und du hurtest mit den Söhnen Aegyptens, deinen Nachbarn, die grosse Glieder haben. Und du vervielfältigtest deine Hurerei; so dass du mich reiztest.

Der Götzendienst der Aegypter war besonders roh, er war Thierdienst und bezog sich zumeist auf die Zeugungskraft.

27. Und siehe, ich streckte meine Hand gegen dich aus und verringerte deinen Antheil und gab dich denen hin, welche dich hassen, den Töchtern der Philister, die vor deinem schändlichen Wandel sich schämten.

Gott verminderte seine Wohlthaten, seinen Segen, Jerusalems Glanz und Wohlstand. Hauptsächlich aber scheint darauf hingewiesen, dass die zehn Stämme von ihm abfielen.

Die Töchter der Philister sind dem durchgeführten Bilde gemäss die Städte von Philistää. Den Philistern wurde Juda auch unter den Königen mehrmals preisgegeben, unter Joram und unter Achaz. *)

So vielfachen Götzendienst haben die Philister nicht angenommen, wie er zu Jerusalem getrieben wurde.

28. Und du hurtest mit den Söhnen Assurs, weil du nicht satt warst, und nachdem du mit ihnen gehurt hattest, warst du auch noch nicht satt.

29. Und du vervielfältigtest deine Hurerei im Lande Chanaan bis nach Chaldäa, und auch davon warst du nicht gesättigt.

30. Wie elend ist dein Herz, spricht der Herr, der Ewige; indem du diess Alles gethan hast, die Thaten eines gewaltigen Hurenweibes.

31. Indem du deine Bühne an jedem Gassen-
ecke aufschlugst und auf allen Strassen dir

*) 2. Chron. 21, 16. 17. 28, 18.

Höhen bereitetest. — Und du warst nicht wie eine Hure, die den Lohn verspottet.

Die Höhen sind die Götzenaltäre auf Bergen und Hügeln.

Jerusalem glich darin nicht einer Hure, dass es nicht den dargebotenen Lohn verspottete, um mehr zu bekommen, wie Huren zu thun pflegen; sie gab vielmehr selbst Lohn, wie eine Ehebrecherin ihren Buhlen Geschenke macht. In der That hatte Jerusalem nicht nur keinen Vortheil von den vielen Götzen, sondern es verschwendete vielmehr Schätze für dieselben. Achaz schickte nach Assyrien alles Gold und Silber, was er im Hause des Herrn und im königlichen Schatze zusammenbringen konnte. *) Ausserdem bauten sie den Götzen Altäre und brachten ihnen reichliche und kostbare Opfer.

32. Das ehebrecherische Weib nimmt statt ihres Mannes Fremde auf.

33. Allen Huren gibt man Lohn, aber du gabst dich allen deinen Buhlen hin, und lohnstest sie, damit sie von allen Orten zu dir kamen bei deiner Hurerei.

34. Und es geschah bei dir, bei deiner Hurerei das Umgekehrte wie bei anderen Weibern. Auch nach dir wird es keine solche Hure mehr geben. Denn indem du Geschenke gabst, wurde dir kein Geschenk gegeben. Dies war das Umgekehrte.

Wirklich ist die Abgötterei nirgends sonst in gleicher Weise getrieben worden. Rom hat wohl auch allen Götzen Altäre errichtet; aber es schickte keine Opfer in fremde Länder, vielmehr flossen die Opfer aus allen fremden Ländern nach Rom.

35. Darum, Hure, höre das Wort des ewigen Herrn!

36. So spricht der Herr, der Ewige: Weil du dein Geld verschwendet hast und deine

*) 4. Kön. 16, 8. Vgl. Jes. 30, 6. 31, 1.

Schande aufgedeckt hast in deiner Hurerei vor deinen Buhlen und vor all den Götzen deiner Gräuel und wegen des Blutes deiner Kinder, welches du ihnen darbrachtest.

37. Desshalb, siehe, ich versammle alle deine Buhlen, mit denen du dich abgegeben, und alle, die du geliebt hast: zugleich alle, die du hassest; und ich versammle sie wider dich von allen Seiten, und ich decke deine Schande auf vor ihnen, und sie sehen all deine Schande.

Im Heere des Nabuchodonosor waren alle die Völker ringsum, deren Götzen Jerusalem gedient hatte.

38. Und ich richte dich nach dem Rechte der Ehebrecherin und derer, die Blut vergießen, und ich bringe das Blut der Wuth und der Eifersucht über dich.

39. Und ich gebe dich in ihre Hände, und sie sollen deine Huren Bühnen zerstören, und deine Höhen niederreißen; und sie sollen dir deine Kleider ausziehen und dein Ziergeräthe rauben und dich nackt und bloss lassen.

Die Kleider und der Zierrath der Stadt sind die Häuser und Paläste, die Königsburg und der Tempel. So soll Jerusalem wüste und öde liegen gelassen werden, wie es durch die Babylonier geschehen ist.

40. Und sie führen gegen dich eine versammelte Menge herauf und steinigen dich und zerstückten dich mit ihren Schwertern.

Diese Darstellung des Strafgerichtes, welches durch die Babylonier über Jerusalem kommen sollte, ist von dem Strafverfahren des mosaischen Gesetzes gegen Ehebrecherinnen und Mörder hergenommen. Die Bewohner des Ortes versammeln sich und steinigen die Ehebrecherin; den Mörder trifft das Schwert der Blutrache. Die Versammelten waren die Völker im Bunde mit Babel; die Steini-

gung der Stadt bestand in ihrer Zerstörung, und mit dem Schwerte wurden ihre Einwohner niedergemacht.

41. Und sie verbrennen deine Häuser mit Feuer und sie thun dir Recht vor den Augen vieler Frauen, und ich mache, dass du zu huren aufhörst, und du gibst auch nicht mehr Hurerlohn.

Da Jerusalem als Frau personifizirt ist, so sind die Frauen, vor deren Augen das Strafgericht geübt wird, Städte und ihre Bewohner.

Hier ist abermals der merkwürdige und unerwartete Umstand vorausgesagt, dass Juda nach der babylonischen Züchtigung zu Jerusalem keinen Götzendienst mehr trieb, in welchen doch die Stadt vorher so oft zurückgefallen war.

42. Und ich lasse meinen Zorn gegen dich ruhen, und meine Eifersucht soll von dir ablassen; und ich ruhe, und ich zürne nicht mehr.

Es liegt nahe, diess so aufzufassen, als ob Gott sich von nun an mit Gleichgültigkeit von der verstossenen Gattin abwenden wolle. Aber man muss das Vorausgehende und das Folgende genau beobachten und das Fortschreiten dieser Aussprüche im Auge behalten. Voraus geht, dass Jerusalem fortan aufhören soll, zu huren. Sonach ist das Aufhören der Eifersucht nicht Ausdruck der Gleichgültigkeit und der Verschmähung; sondern die Eifersucht hört auf, weil keine Ursache mehr dazu vorhanden ist. Von einem gleichgültigen Abwenden ist auch sogleich im Folgenden durchaus nicht die Rede. Vielmehr folgen sogleich neue Vorwürfe, neue noch schwerere Drohungen.

Das Ganze ist vom Anfange an dramatisch fortgeschritten; von der Entstehung und den ersten Zuständen der Stadt hob die Schilderung an, dann folgte die Erhebung derselben in Glanz und Ehren, hierauf wurden ihre schlimmen Thaten aufgezählt, der Reihe nach, die aufeinanderfolgenden Phasen ihrer Abgötterei. Sollte dieser dramatische Fortschritt nicht ferner die Rede beherrschen? Wohlan, erklären wir die vorliegenden Sätze in diesem

Sinne! Sogleich treffen sie überraschend mit der Geschichte und — mit der höchst merkwürdigen Eigenthümlichkeit der folgenden Vorwürfe und der neuen Drohungen zusammen. Nach der Züchtigung durch die Babylonier hat Jerusalem aufgehört, Götzendienst zu treiben, und der Zorn des ewigen Herrn ruhte; es war wieder von Juda bewohnt und durch einen Tempel geschmückt, bis es von neuem Verderben erfüllt und abermals zerstört wurde. Dies neue Verderben war nicht mehr Götzendienst, und doch muss es etwas noch Frevelhafteres, noch Abscheulicheres gewesen sein, weil nun die Strafe nicht bloss siebenzig, sondern fast zwei tausend Jahre währt. Merkwürdigerweise verlautet im Folgenden wirklich gar nichts mehr vom Götzendienst, wohl aber soll Jerusalems Sünde noch ärger sein als die Sünde Samaria's und Sodoma's.

Da drängt sich immer wieder die grosse Frage auf: Was ist vor seiner jetzigen Zerstörung in Jerusalem geschehen? Was hat es Schwereres verschuldet als Samaria und Sodoma? Was hat die zweitausendjährige Verödung über die Stadt Gottes gebracht? Was soll es sein, wenn nicht diess Allergrösste, dass Jerusalem nicht bloss den Bund mit seinem Gemahle brach und seine Kinder Götzen opferte, sondern dass es seinen Gemahl selbst mordete, dass es seinen ewigen Herrn selbst getödtet hat?

Darauf, und darauf allein, und darauf vollkommen passt das Folgende:

43. Darum weil du nicht der Tage deiner Jugend gedenkst und empörend gegen mich in dem Allen dich benommen hast, darum siehe lege auch ich deinen Wandel auf dein Haupt, spricht der Herr, der Ewige. Und thust du nicht die Frevelthat noch über all deine Greuel?

Der letzte Satz musste unverständlich sein, solange an das Fortschreiten des Ausspruchs nicht gedacht und somit die Beziehung auf den Gesalbten nicht erfasst wurde. Er lautet nach der lateinischen Uebersetzung: Obwohl ich

nicht nach deinen Lastern und allen deinen Greuln that oder thun werde. An sich gibt diess guten und wahren Sinn, aber in der Urschrift heisst es nun einmal ganz anders, und wirklich viel bedeutsamer. Da steht noch dazu der Artikel, wodurch die Frevelthat als eine einzige, alle überragende hervorgehoben wird. Worin mag diese Frevelthat bestehen, die höchste, welche Jerusalem zu all seinen Greueln hinzufügen, und welche über alle seine ärgsten Greuel hinausgehen soll? Nach den übrigen Prophezieen ist es der Mord des Gesalbten. Und wenn der Gesalbte der ewige Herr ist, so ist diess gewiss die Frevelthat, welche über alle Greul des Götzendienstes geht.

Man muss den Satz fragend fassen; denn würde man lesen: Und nicht thust du die Frevelthat über all deine Greuel; oder: auf dass du nicht die Frevelthat über alle deine Greuel verübest, so widerspräche diess dem Folgenden, nach welchem Jerusalem wirklich das Aeusserste thut, und selbst Sodoma's Sünde überbietet.

44. Siehe, jeder, der Sprüche liebt, wird auf dich den Spruch anwenden und sagen: Wie die Mutter, so die Tochter.

Das bezieht sich zurück auf den kanaanitischen götzendienerischen Ursprung Jerusalems. *)

45. Du bist die Tochter deiner Mutter. Sie hat ihren Gatten und ihre Kinder von sich gestossen. Und die Schwester deiner Schwestern bist du, die ihre Gatten und ihre Kinder von sich gestossen haben: Eure Mutter ist die Chetitin und euer Vater der Amorrhiter.

Die Eltern, die Schwestern haben auch Gott, ihren Gemahl, verlassen und haben ihre Kinder dem Moloch geopfert. — Wer die Eltern sind, ist gesagt, nämlich die kanaanitischen Stämme, welche Jerusalem gründeten. Nun werden auch die Schwestern genannt:

*) V. 3.

46. Und deine grössere Schwester ist Samaria, und ihre Töchter, welche zu deiner Linken ihren Sitz hat, und deine kleinere Schwester, die zu deiner Rechten ihren Sitz hat, ist Sodoma und ihre Töchter.

Man hat statt grösser und kleiner übersetzt: älter und jünger und die Stelle damit in Schwierigkeiten versetzt. Aber es zwingt nichts, von der buchstäblichen Bedeutung abzugehen, und diese ist einfach und klar. Samaria war grösser und volkreicher, Sodoma kleiner und unbedeutender als Jerusalem. — Die Töchter sind die Töchter-Städte die umliegenden kleineren Städte und Dörfer.

47. Und nicht nur wandeltest du auf ihren Wegen und thatest nach ihren Greuln; als ob sie gering nur wären, verderblicher handeltest du als sie auf allen deinen Wegen.

48. So wahr ich lebe, spricht der Herr, der Ewige, Sodoma, deine Schwester, sie und ihre Töchter haben nicht gethan wie du gethan hast und deine Töchter.

49. Siehe, diess war die Schuld Sodoma's deiner Schwester: Hochmuth, des Brodes Ueberfluss und des Müssigganges Ueppigkeit hatte sie und ihre Töchter; und die Hand des Elenden und des Armen unterstützten sie nicht;

50. und sie wurden übermüthig und thaten Greuel vor meinem Angesichte und ich verwarf sie, wie du siehst.

51. Und Samaria sündigte nicht die Hälfte, wie du sündigtest; denn du hast sie mit deinen Greueln übertroffen und hast deine Schwestern gerechtfertigt durch alle deine Greuel, die du gethan hast.

52. So trage du auch deine Schmach, die du deine Schwestern verurtheiltest; in deinen Sünden, durch welche du abscheulicher wurdest

als sie. Sie sind mehr zu rechtfertigen als du; so schäme dich auch und trage deine Schmach, da du deine Schwestern gerechtfertigt hast.

Es ist mit besonderem Nachdrucke gesagt, Jerusalem verurtheilte ihre Schwestern, während es selbst schwerer sündigte, als dieselben. Dass Jerusalem hochmüthig und selbstgerecht auf Samaria und Sodoma herabgeblickt habe, während es selbst voll Götzendienst und Unzucht war, davon schweigt die Geschichte und es ist auch nicht wahrscheinlich. Aber als Jerusalem das Gesetz äusserlich streng beobachtete und voll Heuchelei, Ueppigkeit und Hartherzigkeit war; als es, auf den Tempel stolz, den Herrn des Tempels mordete, damals blickte es verachtungsvoll auf Samaria, wie ausdrücklich berichtet ist, damals haben diese Pharisäer und Schriftgelehrten gewiss Sodoma's Untergang höchst gerecht gefunden.

Bisher, vom 42. Verse an, verlautet keine Sylbe mehr vom Götzendienst. Wohl aber ist die Rede von einer Bosheit Jerusalem's, die abscheulicher ist, als jene von Samaria und Sodoma; von einer Greuelthat, die Alles übertrifft, was in jenen gottlosen Nachbarstädten war verübt worden. Ist nicht die abscheulichste Lasterhaftigkeit die Heuchelei, wie sie zur Zeit des Herrn in Jerusalem herrschte? War es nicht die grösste Frevelthat der Gottlosigkeit, als Jerusalem den ewigen Gemahl nicht bloss verliess, als es nicht bloss seine Kinder tödtete, sondern ihn selbst, den Gemahl, den ewigen Herrn? Dass die höchste Frevelthat Jerusalem's eben hierin besteht, wird zwar nicht geradezu ausgesprochen, aber unabweisbar zu verstehen gegeben. Denn es wird gesagt, dass die Mutter und die Schwestern Jerusalem's ihren Gemahl von sich gestossen und seine Kinder gemordet haben. Und nun soll Jerusalem nicht nur diess, sondern noch mehr gethan haben! Was kann die Gattin noch Aergeres thun, als den Gemahl verlassen und seine Kinder morden? — Das Einzige geht noch darüber hinaus, auch den Gemahl selbst zu morden.

Die Schmach, die Strafe dafür ist die zweite Zerstörung Jerusalems, die noch vollständiger, als jene durch die Babylonier war, und die noch fort dauert.

Aber sie soll nicht ewig dauern. Jerusalem soll nach dem Allen wieder hergestellt werden. Man sieht von Neuem, wie die Rede fortschreitet.

53. Und ich wende ihre Gefangenschaft, die Gefangenschaft Sodoma's und seiner Töchter, und die Gefangenschaft Samariens und seiner Töchter und die Gefangenschaft deiner Gefangenschaft mitten zwischen ihnen;

54. damit du deine Schmach trägst und über Alles, was du gethan, beschämt wirst, indem du sie tröstest.

55. Und deine Schwestern! — Sodoma und seine Töchter kehren zu ihrem vorigen Zustande zurück, und Samaria und seine Töchter kehren zu ihrem vorigen Zustande zurück, und du und deine Töchter, ihr kehrt zu eurem vorigen Zustande zurück.

Man hat das Oertliche nicht festgehalten und übersetzt: Ich will die Gefangenen Sodoma's und seiner Töchter zurückführen. Wer sollen aber diese Gefangenen sein? Die Bewohner von Sodoma und Gomorrha sind vernichtet, nicht in die Gefangenschaft fortgeführt worden. Wenn man auch an Loth's Nachkommen, die Ammoniter und Moabiter denken wollte, von welchen wohl noch Nachkommen vorhanden sein mögen, so bleibt der Zusatz befremdend und unpassend: Die Gefangenen Sodoma's und seiner Töchter. Man muss sich genau an das Wort halten, es ist zunächst von Oertlichkeiten die Rede und von deren Zustande, nicht von Gefangenen; die Oertlichkeiten, Sodoma, Samaria und Jerusalem mit ihren Töchterstädten sollen aus dem Zustande der Zerstörung wieder hergestellt werden, in welchem sie sich befinden; sie sollen in den vorigen friedlichen und blühenden Zustand zurückkehren. Das he-

bräische Wort für „Gefangenschaft“ bedeutet nicht bloss die fortgeführten Kriegsgefangenen, sondern auch die Lage und die Zustände der Kriegsgefangenschaft, den Zustand feindlicher Einnahme und Zerstörung, ja den Zustand der Zerrüttung überhaupt. *) Wo von den Gefangenen, die fortgeführt wurden, geredet wird, heisst es auch gewöhnlich: ich will sie zurückführen aus allen Ländern, wohin ich sie verstossen habe. Davon ist hier keine Rede.

So sollen also die drei Städte und ihr Gebiet sich wieder aus dem Zustande der Verwüstung erheben, alle drei zugleich, nicht etwa Jerusalem allein, damit es seine Schmach trage, und nicht weniger gezüchtigt erscheine als jene, wenn es allein hergestellt würde. Es wird hierin keinen Vorzug vor Samaria und Sodoma haben, so dass diese sich trösten können, nicht härter gestraft worden zu sein.

Soviel steht übrigens fest, dass die Deutung der Prophezie in fortschreitender Weise sich als die richtige bestätigt. Von der Rückkehr aus Babylon können diese Sätze nicht verstanden werden; da ward Sodoma nicht wieder hergestellt und es war auch gar nicht daran zu denken.

Aber eben diess bleibt die Schwierigkeit, wenn man auch zunächst bei der Oertlichkeit und bei der letzten Epoche stehen bleibt. Wie kann Sodoma mit seinen Töchterstädten sich wieder erheben? Sie sind vom todten Meere verschlungen. Die allegorische Auslegung dringt sich bei solchen Verlegenheiten zunächst auf. Doch hier will sie am wenigsten passen, denn das abgöttische Jerusalem kann jeden Falls die Kirche nicht sein. Die sogenannte anagogische Deutung ist wohl im Allgemeinen, aber nicht im Einzelnen anwendbar. Es lässt sich hören, dass Jeru-

*) Job ist kein Kriegsgefangener gewesen. Wenn es also heisst: Gott wendete die Kriegsgefangenschaft Jobs an seinem Leibe und an seinen Gütern, so will das sagen: Gott wendete den Zustand der Zerrüttung seines Leibes und seiner Güter: Job 42, 10.

וַיְהִיָּה שָׁב אֶת־שְׁבוּת אִיּוֹב

Die Schmach, die Strafe dafür ist die zweite Zerstörung Jerusalems, die noch vollständiger, als jene durch die Babylonier war, und die noch fort dauert.

Aber sie soll nicht ewig dauern. Jerusalem soll nach dem Allen wieder hergestellt werden. Man sieht von Neuem, wie die Rede fortschreitet.

53. Und ich wende ihre Gefangenschaft, die Gefangenschaft Sodoma's und seiner Töchter, und die Gefangenschaft Samariens und seiner Töchter und die Gefangenschaft deiner Gefangenschaft mitten zwischen ihnen;

54. damit du deine Schmach trägst und über Alles, was du gethan, beschämt wirst, indem du sie tröstest.

55. Und deine Schwestern! — Sodoma und seine Töchter kehren zu ihrem vorigen Zustande zurück, und Samaria und seine Töchter kehren zu ihrem vorigen Zustande zurück, und du und deine Töchter, ihr kehrt zu eurem vorigen Zustande zurück.

Man hat das Oertliche nicht festgehalten und übersetzt: Ich will die Gefangenen Sodoma's und seiner Töchter zurückführen. Wer sollen aber diese Gefangenen sein? Die Bewohner von Sodoma und Gomorrha sind vernichtet, nicht in die Gefangenschaft fortgeführt worden. Wenn man auch an Loth's Nachkommen, die Ammoniter und Moabiter denken wollte, von welchen wohl noch Nachkommen vorhanden sein mögen, so bleibt der Zusatz befremdend und unpassend: Die Gefangenen Sodoma's und seiner Töchter. Man muss sich genau an das Wort halten, es ist zunächst von Oertlichkeiten die Rede und von deren Zustande, nicht von Gefangenen; die Oertlichkeiten, Sodoma, Samaria und Jerusalem mit ihren Töchterstädten sollen aus dem Zustande der Zerstörung wieder hergestellt werden, in welchem sie sich befinden; sie sollen in den vorigen friedlichen und blühenden Zustand zurückkehren. Das he-

bräische Wort für „Gefangenschaft“ bedeutet nicht bloss die fortgeführten Kriegsgefangenen, sondern auch die Lage und die Zustände der Kriegsgefangenschaft, den Zustand feindlicher Einnahme und Zerstörung, ja den Zustand der Zerrüttung überhaupt. *) Wo von den Gefangenen, die fortgeführt wurden, geredet wird, heisst es auch gewöhnlich: ich will sie zurückführen aus allen Ländern, wohin ich sie verstossen habe. Davon ist hier keine Rede.

So sollen also die drei Städte und ihr Gebiet sich wieder aus dem Zustande der Verwüstung erheben, alle drei zugleich, nicht etwa Jerusalem allein, damit es seine Schmach trage, und nicht weniger gezüchtigt erscheine als jene, wenn es allein hergestellt würde. Es wird hierin keinen Vorzug vor Samaria und Sodoma haben, so dass diese sich trösten können, nicht härter gestraft worden zu sein.

Soviel steht übrigens fest, dass die Deutung der Prophezie in fortschreitender Weise sich als die richtige bestätigt. Von der Rückkehr aus Babylon können diese Sätze nicht verstanden werden; da ward Sodoma nicht wieder hergestellt und es war auch gar nicht daran zu denken.

Aber eben diess bleibt die Schwierigkeit, wenn man auch zunächst bei der Oertlichkeit und bei der letzten Epoche stehen bleibt. Wie kann Sodoma mit seinen Töchterstädten sich wieder erheben? Sie sind vom todten Meere verschlungen. Die allegorische Auslegung dringt sich bei solchen Verlegenheiten zunächst auf. Doch hier will sie am wenigsten passen, denn das abgöttische Jerusalem kann jeden Falls die Kirche nicht sein. Die sogenannte anagogische Deutung ist wohl im Allgemeinen, aber nicht im Einzelnen anwendbar. Es lässt sich hören, dass Jeru-

*) Job ist kein Kriegsgefangener gewesen. Wenn es also heisst: Gott wendete die Kriegsgefangenschaft Jobs an seinem Leibe und an seinen Gütern, so will das sagen: Gott wendete den Zustand der Zerrüttung seines Leibes und seiner Güter: Job 42, 10.

וַיְהִיָּה שָׁב אֶחָד שְׁבוּת אִיּוֹב

Die Schmach, die Strafe dafür ist die zweite Zerstörung Jerusalems, die noch vollständiger, als jene durch die Babylonier war, und die noch fort dauert.

Aber sie soll nicht ewig dauern. Jerusalem soll nach dem Allen wieder hergestellt werden. Man sieht von Neuem, wie die Rede fortschreitet.

53. Und ich wende ihre Gefangenschaft, die Gefangenschaft Sodoma's und seiner Töchter, und die Gefangenschaft Samariens und seiner Töchter und die Gefangenschaft deiner Gefangenschaft mitten zwischen ihnen;

54. damit du deine Schmach trägst und über Alles, was du gethan, beschämt wirst, indem du sie tröstest.

55. Und deine Schwestern! — Sodoma und seine Töchter kehren zu ihrem vorigen Zustande zurück, und Samaria und seine Töchter kehren zu ihrem vorigen Zustande zurück, und du und deine Töchter, ihr kehrt zu eurem vorigen Zustande zurück.

Man hat das Oertliche nicht festgehalten und übersetzt: Ich will die Gefangenen Sodoma's und seiner Töchter zurückführen. Wer sollen aber diese Gefangenen sein? Die Bewohner von Sodoma und Gomorrha sind vernichtet, nicht in die Gefangenschaft fortgeführt worden. Wenn man auch an Loth's Nachkommen, die Ammoniter und Moabiter denken wollte, von welchen wohl noch Nachkommen vorhanden sein mögen, so bleibt der Zusatz befremdend und unpassend: Die Gefangenen Sodoma's und seiner Töchter. Man muss sich genau an das Wort halten, es ist zunächst von Oertlichkeiten die Rede und von deren Zustande, nicht von Gefangenen; die Oertlichkeiten, Sodoma, Samaria und Jerusalem mit ihren Töchterstädten sollen aus dem Zustande der Zerstörung wieder hergestellt werden, in welchem sie sich befinden; sie sollen in den vorigen friedlichen und blühenden Zustand zurückkehren. Das he-

bräische Wort für „Gefangenschaft“ bedeutet nicht bloss die fortgeführten Kriegsgefangenen, sondern auch die Lage und die Zustände der Kriegsgefangenschaft, den Zustand feindlicher Einnahme und Zerstörung, ja den Zustand der Zerrüttung überhaupt. *) Wo von den Gefangenen, die fortgeführt wurden, geredet wird, heisst es auch gewöhnlich: ich will sie zurückführen aus allen Ländern, wohin ich sie verstossen habe. Davon ist hier keine Rede.

So sollen also die drei Städte und ihr Gebiet sich wieder aus dem Zustande der Verwüstung erheben, alle drei zugleich, nicht etwa Jerusalem allein, damit es seine Schmach trage, und nicht weniger gezüchtigt erscheine als jene, wenn es allein hergestellt würde. Es wird hierin keinen Vorzug vor Samaria und Sodoma haben, so dass diese sich trösten können, nicht härter gestraft worden zu sein.

Soviel steht übrigens fest, dass die Deutung der Prophezie in fortschreitender Weise sich als die richtige bestätigt. Von der Rückkehr aus Babylon können diese Sätze nicht verstanden werden; da ward Sodoma nicht wieder hergestellt und es war auch gar nicht daran zu denken.

Aber eben diess bleibt die Schwierigkeit, wenn man auch zunächst bei der Oertlichkeit und bei der letzten Epoche stehen bleibt. Wie kann Sodoma mit seinen Töchterstädten sich wieder erheben? Sie sind vom todten Meere verschlungen. Die allegorische Auslegung dringt sich bei solchen Verlegenheiten zunächst auf. Doch hier will sie am wenigsten passen, denn das abgöttische Jerusalem kann jeden Falls die Kirche nicht sein. Die sogenannte anagogische Deutung ist wohl im Allgemeinen, aber nicht im Einzelnen anwendbar. Es lässt sich hören, dass Jeru-

*) Job ist kein Kriegsgefangener gewesen. Wenn es also heisst: Gott wendete die Kriegsgefangenschaft Jobs an seinem Leibe und an seinen Gütern, so will das sagen: Gott wendete den Zustand der Zerrüttung seines Leibes und seiner Güter: Job 42, 10.

וַיְהִיָּה שָׁב אֶת־שְׁבוּת אִיּוֹב

Die Schmach, die Strafe dafür ist die zweite Zerstörung Jerusalems, die noch vollständiger, als jene durch die Babylonier war, und die noch fort dauert.

Aber sie soll nicht ewig dauern. Jerusalem soll nach dem Allen wieder hergestellt werden. Man sieht von Neuem, wie die Rede fortschreitet.

53. Und ich wende ihre Gefangenschaft, die Gefangenschaft Sodoma's und seiner Töchter, und die Gefangenschaft Samariens und seiner Töchter und die Gefangenschaft deiner Gefangenschaft mitten zwischen ihnen;

54. damit du deine Schmach trägst und über Alles, was du gethan, beschämt wirst, indem du sie tröstest.

55. Und deine Schwestern! — Sodoma und seine Töchter kehren zu ihrem vorigen Zustande zurück, und Samaria und seine Töchter kehren zu ihrem vorigen Zustande zurück, und du und deine Töchter, ihr kehrt zu eurem vorigen Zustande zurück.

Man hat das Oertliche nicht festgehalten und übersetzt: Ich will die Gefangenen Sodoma's und seiner Töchter zurückführen. Wer sollen aber diese Gefangenen sein? Die Bewohner von Sodoma und Gomorrha sind vernichtet, nicht in die Gefangenschaft fortgeführt worden. Wenn man auch an Loth's Nachkommen, die Ammoniter und Moabiter denken wollte, von welchen wohl noch Nachkommen vorhanden sein mögen, so bleibt der Zusatz befremdend und unpassend: Die Gefangenen Sodoma's und seiner Töchter. Man muss sich genau an das Wort halten, es ist zunächst von Oertlichkeiten die Rede und von deren Zustande, nicht von Gefangenen; die Oertlichkeiten, Sodoma, Samaria und Jerusalem mit ihren Töchterstädten sollen aus dem Zustande der Zerstörung wieder hergestellt werden, in welchem sie sich befinden; sie sollen in den vorigen friedlichen und blühenden Zustand zurückkehren. Das he-

bräische Wort für „Gefangenschaft“ bedeutet nicht bloss die fortgeführten Kriegsgefangenen, sondern auch die Lage und die Zustände der Kriegsgefangenschaft, den Zustand feindlicher Einnahme und Zerstörung, ja den Zustand der Zerrüttung überhaupt. *) Wo von den Gefangenen, die fortgeführt wurden, geredet wird, heisst es auch gewöhnlich: ich will sie zurückführen aus allen Ländern, wohin ich sie verstossen habe. Davon ist hier keine Rede.

So sollen also die drei Städte und ihr Gebiet sich wieder aus dem Zustande der Verwüstung erheben, alle drei zugleich, nicht etwa Jerusalem allein, damit es seine Schmach trage, und nicht weniger gezüchtigt erscheine als jene, wenn es allein hergestellt würde. Es wird hierin keinen Vorzug vor Samaria und Sodoma haben, so dass diese sich trösten können, nicht härter gestraft worden zu sein.

Soviel steht übrigens fest, dass die Deutung der Prophezie in fortschreitender Weise sich als die richtige bestätigt. Von der Rückkehr aus Babylon können diese Sätze nicht verstanden werden; da ward Sodoma nicht wieder hergestellt und es war auch gar nicht daran zu denken.

Aber eben diess bleibt die Schwierigkeit, wenn man auch zunächst bei der Oertlichkeit und bei der letzten Epoche stehen bleibt. Wie kann Sodoma mit seinen Töchterstädten sich wieder erheben? Sie sind vom todten Meere verschlungen. Die allegorische Auslegung dringt sich bei solchen Verlegenheiten zunächst auf. Doch hier will sie am wenigsten passen, denn das abgöttische Jerusalem kann jeden Falls die Kirche nicht sein. Die sogenannte anagogische Deutung ist wohl im Allgemeinen, aber nicht im Einzelnen anwendbar. Es lässt sich hören, dass Jeru-

*) Job ist kein Kriegsgefangener gewesen. Wenn es also heisst: Gott wendete die Kriegsgefangenschaft Jobs an seinem Leibe und an seinen Gütern, so will das sagen: Gott wendete den Zustand der Zerrüttung seines Leibes und seiner Güter: Job 42, 10.

וַיְהִיָּה שָׁב אֶת־שְׁבוֹת אִיּוֹב

salem die rechtgläubigen Sünder, Samaria die irrgläubigen, Sodoma die ungläubigen bedeute. Aber die Einzelheiten des ganzen Ausspruches, die bestimmten örtlichen, zeitlichen, geschichtlichen Beziehungen finden keine Anwendung.

Der Eintritt der wenigen Juden, der kleinen Anzahl Samaritaner und der Heiden in das Reich Gottes sogleich nach der Erscheinung des Gesalbten kann hier gleichfalls nicht gemeint sein; denn zu derselben Zeit hat eben Jerusalem den grössten Frevel begangen, und es ist nicht mit Sodom, mit den Heiden zugleich aufgerichtet, vielmehr ist es zerstört worden und liegt öde seit vielen Jahrhunderten. Nichts davon zu sagen, dass die einzelnen Züge Sinn und Bedeutung verlieren. So heisst es, Samaria sei links von Jerusalem und Sodoma rechts, und dann wieder, Jerusalem soll mitten zwischen beiden wieder hergestellt werden. Das hat nur als örtliche Bezeichnung Sinn, und erscheint eben dazu beigefügt, um die örtliche Beziehung festzuhalten. Es heisst: Sodoma mit seinen Töchterstädten soll in den vorigen Zustand zurückkehren. Vor der Zerstörung waren weder die Sodomiten Christen, noch kann von den Heiden überhaupt gesagt werden, wenn sie in das Reich Gottes eintreten, dass sie in den vorigen Zustand zurückkehren.

Hingegen bei der örtlichen Auffassung war bisher Alles zusammentreffend und sinnvoll. Darum drängt sich immer wieder die Frage vor, wie soll Stadt und Land von Sodoma wieder hergestellt werden zugleich mit Samaria und Jerusalem? — Es ist nicht so unmöglich als man meint. Die atmosphärischen Einwirkungen von fast viertausend Jahren haben das todte Meer und seine Umgebung längst ganz umgewandelt. Die Luft über der Gegend ist nicht mehr so sehr mit Schwefeldämpfen erfüllt; man kann ohne sonderliche Beschwerden den See umgehen und umschiffen; das Wasser ist nur noch sehr salzig, der vulkanische Boden ist verwittert und naht sich fortschreitend durch den Einfluss von Licht, Luft und Wasser einem Zustande, in welchem er dem üppigsten Pflanzenwuchs zur

geeigneten Grundlage dienen kann. An Stellen, wo Quellen von Süßwasser fließen, ist schon jetzt mancherlei Vegetation zu sehen. Schubert sagt bei der Schilderung des ersten Anblicks vom todten Meere, das Ufer sei reich an erhabenen Schönheiten der Umrisse, gleich den herrlichsten, die er gesehen, und nicht verödeter, als die Küsten des rothen Meeres; in einzelnen Strichen, zumal am östlichen Höhenrande, ziehe sich ein Grün der Schluchten bis gegen den Wasserspiegel herunter, und auch ausserhalb der Jordanmündung bilde sich noch eine Bekleidung von Gesträuchen. *)

Vor der Mündung des Arnon am östlichen Ufer liegt eine halbmondförmig gestaltete Halbinsel; sie ist niedrig, eben, eine Schuttbank, die vom arbeitenden Strome inmitten durchzogen wird und einem ganz bebuschten Gartenlande gleicht. Es gibt Wild, wie Steinböcke, Stachelschweine, Gazellen, Hasen in den Uferbergen; der Fluss wimmelt von Fischen; der sehr fruchtbare Boden der Halbinsel mit trefflicher Erde liesse sich durch Bewässerung in den schönsten Fruchtgarten umwandeln, wo Datteln, Bananen, Limonen, Zuckerrohr, Weizen, Gemüse durch Anpflanzung gut gedeihen würden, obwohl jetzt nur Weiden, Tamarisken, Salicornia, Rohrgebüsch und andere Gewächse dort wild wuchern. Der ewige Frühling und die bequeme Bewässerung würden ein dauerndes Grün erhalten; die Höhen würden die trefflichste Alpenweide für Kühe, Schafe und Ziegen darbieten; eine Schifffahrt würde in leichte Verbindung setzen mit den warmen Bädern von Kallirhoe im Norden, oder mit den Weizen- und Fruchtfeldern der Halbinsel Mesroah im Süden, oder mit dem im Westen am Grenzgestade liegenden Engaddi, das einst schon zu David's und Salomon's Zeiten durch seine Weingärten und Palmenbäume so berühmt war. **)

*) v. Schubert. Reise III. S. 85.

**) Ritter, Erdkunde von Asien. VIII. Bd. 2. Abthlg. p. 585.

Die südliche Hälfte des todten Meeres ist sehr seicht. Sie wird durch eine Halbinsel von der nördlichen geschieden. Von dieser Halbinsel auf der östlichen Seite, dem Ghor el Mezra'ah, geht eine Fuhr nach dem westlichen Gestade, welche nirgends über 3 bis 4 Fuss, meist nur zwei Fuss Tiefe haben soll. *) Weiter südlich geht eine Fuhr durch die ganze Breite des Sees. Dort in und um das seichte südliche Seebecken liegen nach der allgemeinen Annahme die fünf untergegangenen Städte. **) Am Süde des Sees, wo die Untiefe oft kaum noch 6 Zoll beträgt, stehen die Salzberge von Asdom; Asdom ist Sodom mit dem Artikel. Gegen Nordost erblickt man eine hohe runde Säule aus krystallinischem Salz bestehend, mit Kalkstein überlagert, die Lothssäule von der Ueberlieferung benannt. ***)

Das todte Meer scheint mehr und mehr abzunehmen, und die Verdunstung den Wasserzufluss zu übertreffen. †) Nimmt man hiezu die Seichtigkeit eben jenes Theils, wo Sodom und seine Töchterstädte standen, so ist nach allen gegebenen natürlichen Verhältnissen die Möglichkeit nicht in Abrede zu stellen, dass jene Gegend wieder zu der alten berühmten Fruchtbarkeit erblühen und Städte in ihr sich wieder erheben können.

Gewiss müsste diese Wiederherstellung mit der erneuten Cultivirung von ganz Palästina Hand in Hand gehen: einzelne Versuche, Colonien ohne lebhaften und leichten Verkehr würden nichts ausrichten können. Aber getragen von der Cultur ringsum, unterstützt durch alle Kenntnisse und Hilfsmittel unserer Zeit, sicher vor den unaufhörlichen verheerenden Einfällen der mahomedanischen Araber, müssten christliche Ansiedler die Ufer des todten Meeres neu beleben und zu einem Garten von tropischer Ueppigkeit umwandeln können. Nach der vorliegenden Prophezie soll

*) A. a. O. p. 697.

**) A. a. O. p. 737.

***) A. a. O. p. 733. u. 687.

†) p. 775.

auch die Wiederherstellung Sodoms erst stattfinden, wenn Jerusalem und Samarien zusammen wieder aufgerichtet werden.

Aber von demselben Propheten ist diese Wiederherstellung der Landschaft Sodoms noch einmal ganz bestimmt vorhergesagt; und dabei Anderes angekündigt, was dieselbe vollends begreiflich macht. Dort ist auch von der letzten Zeit die Rede; von jener Zeit, in welcher der Islam vernichtet ist, in welcher ganz Juda den Herrn erkennt, und zugleich die Israeliten der zehn Stämme als Kinder Gottes zu den Bergen Samariens zurückkehren. Da ist also schon einmal die Cultur und die Sicherheit ringsum gegeben. Zu derselben Zeit soll aber nach den Prophezieen grosse Fruchtbarkeit und ausserordentlicher Segen Palästina beglücken, besonders ist von einem neuen ungemeinen Wasserreichthum die Rede. *) Es wurde zu diesen Stellen bemerkt, dass sie nach dem Zusammenhang geistig und natürlich zugleich zu verstehen seien, und dass in dem polaren Gegensatze der Bildung von Wasser und Quellen zur Erzeugung von Feuer und brennlichen Stoffen bei der Katastrophe über Edom das Naturgesetz zu finden sein möge, nach welchem der Schöpfer diess bewirken werde.

Mag diess sich verhalten wie immer, dem Ezechiel wurde für die letzte Zeit, wenn ganz Israel gerettet werden wird, Folgendes gezeigt:

47, 1. Und der Mann führte mich zum Eingange des Hauses (des neuen Tempels, des christlichen Domes zu Jerusalem) und siehe, Wasser floss heraus unter der Schwelle des Hauses gegen Morgen zu, denn die Vorderseite des Doms sah gegen Morgen, und das Wasser floss zur rechten Seite des Hauses hinab, gegen Mittag vom Altare.

2. Und er führte mich hinab durch das Thor gegen Mitternacht, **) und geleitete mich auf

*) Jes. 35, 1. 2. 6. 7. 44, 3. 4.

**) Das Thor gegen Morgen war verschlossen. 44, 2.

dem äusseren Wege zum äusseren Thore auf den Weg, der gegen Morgen hinzieht. Und siehe, das Wasser sprudelte zur rechten Seite.

Man hat diese Wasserquelle, welche unter der Schwelle des Tempels zu Jerusalem entspringt und bald zum tiefen breiten Flusse wird, auf den Strom der Gnade, der von Sion ausging, auf die Verbreitung des Evangeliums, die Ausgiessung des heiligen Geistes und das heiligende Wasser der Taufe gedeutet; gewiss ist dieser Wasserstrom ein treffendes, sinnvolles Bild von dem Allen, und die geistreiche Anwendung behält ihr volles Recht, wenn auch hier, wie immer, der Wortsinn vor Allem festzuhalten ist. Dieser aber muss festgehalten werden, weil sonst viele einzelne Züge keinen Sinn haben würden. Nicht nach Osten, sondern nach Westen und Norden ging die Ausbreitung des Evangeliums. Wozu der Umweg, die genaue Angabe der Lage und im weiteren Verlaufe die bestimmte Benennung wohlbekannter Oertlichkeiten? Bei der wörtlichen Auffassung hat Alles Sinn und Bedeutung.

3. Der Mann ging hinaus gegen Morgen und er hatte eine Messschnur in der Hand; und er mass tausend Ellen und er führte mich durch das Wasser; es reichte an die Knöchel.

4. Und er mass wieder tausend, und führte mich durch das Wasser; es ging bis zu den Knien. Und er mass wieder tausend, und führte mich durch das Wasser bis zu den Lenden.

5. Und er mass wieder tausend, da war es ein Fluss, durch den ich nicht mehr gehen konnte; denn das Wasser war angeschwollen; es war ein Wasser zum Schwimmen, welches man nicht mehr durchschreiten konnte.

6. Und er sprach zu mir: Hast du gesehen, Menschensohn? Und er geleitete mich und führte mich an das Ufer des Flusses heraus.

7. Und da er mich zurückgebracht hatte,

siehe, da standen am Ufer des Stromes sehr viele Bäume, auf beiden Seiten.

8. Und er sprach zu mir, dieses Wasser strömt hinaus zum östlichen Hügelland, und fliesst hinab in die Ebene der Wüste, und fällt in das Meer des Auswurfes, *) und geheilt wird das Wasser.

9. Und alles Lebende, was wimmelt, wo immer die Ströme hinkommen, lebt, und es gibt da Fische in grosser Menge, weil jene Gewässer dahin kommen und Alles lebt, wohin der Strom kommt.

Wie Hieronymus berichtet, dass nichts, was athmet, in dem See vor der überaus grossen Bitterkeit des Wassers leben kann, dass nicht einmal Muschelthiere darin fortkommen und dass die Fische, welche der Jordan hineinschwemmt, sofort sterben, so ist es noch heute nach den Berichten der Reisenden, wenn auch das Wasser des Sees nicht mehr in so hohem Grade unerträglich salzig und bitter ist.

10. Und es wird geschehen, dass an demselben Fischer stehen werden von Engaddi bis Engallim; sie werden dort ihre Netze trocknen. Ihren Arten nach werden des Stromes Fische wie die Fische des grossen Meeres sein.

11. In seinen Sümpfen und in seinen Gräben werden aber die Gewässer nicht geheilt, sondern sie werden zu Salz gemacht.

In den sumpfigen Ufern des todten Meeres, und in den Gräben, welche man ziehen wird, wird das Wasser nicht süss werden, weil die Strömungen des Flusses nicht dahin gelangen. Aber selbst diess salzige Wasser wird sehr nützlich sein; man wird es verdünsten lassen und Salz daraus gewinnen.

*) Das todte Meer, welches übel riecht und in welchem nichts Lebendes gedeiht, wie in der Jauche des Düngers.

12. Und an dem Strome, an seinen Ufern zu beiden Seiten werden alle Bäume mit essbaren Früchten wachsen; ihr Laub fällt nicht ab, und ihre Früchte hören nicht auf; Monat um Monat sprossen neue Früchte; denn seine (des Stromes) Gewässer, vom Heiligthum gehen sie aus; und ihre Früchte sind zum Essen und ihre Blätter zur Heilung.

Noch zwei andere Propheten sprechen von diesem neuen Strom, durch dessen Gewässer See und Land von Sodom wieder fruchtbar werden sollen: „Und in jener Zeit wird es sein, dass die Berge von Most triefen und die Hügel Milch ergiessen, und in allen Thälern Juda's fließt Wasser, und ein Quell geht vom Hause des ewigen Herrn aus und tränkt das Thal der Akazien.“ So heisst es bei Joel. *) „Akazienthal“ ist der eigene Name der Gegend, in welcher Sodoma lag. Die Aussprüche der Propheten sind selten oder nie blosse Wiederholungen, jeder hat sein Eigenthümliches. Zacharias sagt auch von Gewässern, die zu Jerusalem entspringen; und zwar soll sich ein Theil derselben in das mittelländische Meer ergiessen, worunter wohl noch andere Quellen zu verstehen sind; denn es heisst, von Jerusalem wird diess viele Wasser ausgehen, es ist hier nicht bloss von der Quelle des Tempels die Rede: „Und in jener Zeit wird es sein, dass lebendiges Wasser von Jerusalem ausgeht, die Hälfte in das Meer gegen Morgen, und die Hälfte in das westliche Meer; Winter und Sommer wird es fließen.“ **)

Während jeder dieser Aussprüche sein eigenthümliches Gepräge hat, stimmen sie doch alle so zusammen, dass kein Widerspruch zwischen ihnen ist; sie erklären sich vielmehr gegenseitig. Auch darin kommen sie überein, dass sie Züge enthalten, welche bei der allegorischen Deutung

*) 3, 18.

**) 14, 8.

ihre Erklärung nicht finden, und daher den Wortsinn festzuhalten nöthigen. In der ersten Stelle des Ezechiel, um deren Erklärung es sich handelt, wird die buchstäbliche Auffassung gefordert durch die örtlichen Angaben, dass Samaria links, Sodom rechts von Jerusalem liege, dass Jerusalem mitten zwischen ihnen wiederhergestellt werden soll, und dass Töchterstädte erwähnt werden. In dem Ausspruche des Joel ist neben der Quelle, die vom Hause des Herrn zu Jerusalem ihren Ursprung nimmt und das Schithimthal tränkt, erwähnt, dass die Berge vom Most triefen, von den Hügeln Milch fliesst und jedes Thal in Judäa sein Wasser hat. Und so verweist in der zuletzt angeführten Stelle des Zacharias auf den Wortsinn der Zusatz, dass jenes Wasser Sommer und Winter fließen wird.

Endlich treffen diese prophetischen Stellen in der Zeit zusammen; nach allen sollen diese Umstände in der letzten Epoche eintreten, wann Israel zugleich mit Juda vereint in das verheissene Land gesammelt wird, nachdem Edom vernichtet ist.

Diess also ist die prophetische und somit authentische Deutung der Sätze. „Und deine Schwestern — Sodoma und seine Töchter kehren zu ihrem vorigen Zustand zurück, und Samaria und seine Töchter kehren zu ihrem vorigen Zustande zurück, und du und deine Töchter, ihr kehrt zu eurem vorigen Zustande zurück.“

56. Und nicht war deine Schwester Sodoma zu hören in deinem Munde am Tage deines Hochmuths.

Gewiss blickten die Juden zur Zeit des Herrn, diese Pharisäer, diese Schriftgelehrten, diese Hohenpriester, so stolz auf den Tempel Gottes in ihrer Mitte und so stolz auf ihre äusserliche Gerechtigkeit, tief herab auf Sodom, welches sie vor Abscheu gar nicht nennen mochten, während sie im Begriffe waren, schwerer zu sündigen als Sodom.

57. Bevor deine Schlechtigkeit offenkundig

wurde, wie es jetzt ist, da du die Schmach der Töchter Syriens, und aller Umgebungen bist; die Töchter der Philister verachten dich ringsum.

Die alte syrische Uebersetzung hat: da du die Schmach der Töchter Edoms bist, wie es auch in mehreren alten Handschriften sich findet. Die Verwechselung war sehr leicht möglich. *) Die Leseweise Edom passt auch trefflich in den Zusammenhang. Die Städte Syriens sind bewohnt und beherrscht von Edomiten, von Mahomedanern, und diese sind es, welche die Juden und Jerusalem vor Allen tief verachten. Aber zunächst kommen nur immer die Städte in Betracht; die Städte Syriens und Kleinasiens, sowie die Städte von Philistää können seit der langen Zeit mit Verachtung auf die Ruinen Jerusalems blicken, die einsam im öden Lande trauern, während jene Städte bewohnt und volkreich sind.

58. Deine Thaten und deine Greul, du trägst sie: Ausspruch des Ewigen.

59. Denn so spricht der Herr, der Ewige: Und ich that dir, wie du gethan hast, die du den Schwur verachtetest, um den Bund zu brechen.

Immer wieder tritt die Frage unabweisbar auf: Warum ist Jerusalem so lange von dem ewigen Herrn verstossen, warum doch ist sein Bund mit Jerusalem so viele Jahrhunderte wie vernichtet? Der göttliche Ausspruch sagt: Ich that dir, wie du gethan, die du den Bund gebrochen. So muss also Jerusalem den Bund vor seiner jetzigen Zerstörung gebrochen haben! Wie hat es ihn damals gebrochen? Durch Götzendienst nicht! Der ist auch hier nicht erwähnt! Wie anders? Und wie schlimmer, da der Bund viel länger suspendirt ist, als nach dem Abfall zum Götzendienst? — Der Bund mit Israel bestand in der

*) Syrien heisst אַרִי; das ist sehr ähnlich dem אֶדוֹם

Verheissung des Gesalbten. Somit ist der Bund von dem Volke vollständig gebrochen worden, indem es den verheissenen Gesalbten verwarf und tödtete.

Wenn einmal Jerusalems zerstreute Kinder diess einsehen, wird die glückliche Wendung für Jerusalem eintreten, die sofort verkündet wird.

60. Doch ich gedenke meines Bundes mit dir in den Tagen deiner Jugend und ich errichte einen ewigen Bund mit dir.

Diess ist das Siegel der rechten Deutung. Es ist gewiss hier von der letzten Zeit die Rede. Als der Gesalbte gekommen war, schloss er nicht mit Jerusalem den ewigen Bund; denn Jerusalem verwarf und tödtete ihn, den Gesandten des Bundes; es brach so erst völlig den Bund, und wurde hinwieder dafür verworfen und zerstört. Aber nachdem es seither die Strafe seiner Schuld und seiner höchsten Frevelthat getragen hat, wird der Herr sich seiner erinnern, wie er es in den Tagen seines Ahnen David zu seiner Stadt erwählt, und wird mit ihm den neuen ewigen Bund schliessen; denn von da an, wenn es als Stadt des neuen Bundes wieder aufgerichtet wird, soll es nimmer zerstört werden bis zur Ewigkeit.

Das Folgende bestätigt noch weiter dieses Verständniss, sowie die Auffassung des Ganzen:

61. Und du wirst deiner Wege gedenken und dich schämen, wenn du deine Schwestern empfängst, die älter waren als du, zu denen die jünger waren als du, und ich gebe sie dir zu Töchtern. Doch nicht von deinem Bunde her!

62. Sondern ich errichte meinen Bund mit dir, und du erkennst, dass ich der Ewige bin,

63. so dass du dich erinnerst und dich schämst, und dass du fernerhin nicht mehr den Mund aufthust im Angesichte deiner Schmach, wenn ich mit dir über Alles versöhnt sein werde, was du gethan. Ausspruch des Herrn, des Ewigen,

Wenn Jerusalem die Stadt des neuen ewigen Bundes sein wird, da wird es mit Reue und Beschämung alles dessen gedenken, was in ihm gesündigt worden, besonders aber jenes grauenhaften Rufes: „Sein Blut komme über uns und unsere Kinder.“ Dann werden aber Sodom und seine Töchterstädte, welche vor Jerusalem bestanden, und Samaria, das nach Jerusalem zur Hauptstadt eines Reiches erhoben wurde, zu Jerusalems Gebiet gehören; diess wird die Hauptstadt und sie alle werden seine Töchterstädte sein. Doch nicht aus dem früheren alten Bunde werden sie dazu gezeugt sein, sondern dadurch, dass Kinder des neuen ewigen Bundes dieselben aufrichten und in denselben wohnen. Jerusalem in seinem vorigen Zustande, als Stadt des alten Bundes, wird nimmermehr zur Hauptstadt werden.

Und nun wiederhole man den Schluss mit dem Gedanken, dass der Gesalbte, Jesus, der ewige Herr zu Jerusalem spricht, welch' vollen tiefen Sinn hat jeder Satz! „Ich errichte meinen Bund mit dir, und du erkennst, dass ich der Ewige bin, so dass du dich erinnerst, wie du mich verworfen und getödtet, und dass du dich schämst und nicht ferner mehr den Mund zu öffnen wagst im Andenken deiner Sünden und jener höchsten Frevelthat, wenn ich mit dir über Alles versöhnt sein werde, was du gethan.“

So schliesst der Ausspruch, der durch das, was von ihm erfüllt ist, wie durch das, was sich zu erfüllen beginnt und sichtbar vorbereitet wird, als wahrhaft göttlicher sich bewährt.

Was aber noch besonders hervorzuheben ist: Hochmuth war der Anfang aller Sünde. Durch Hochmuth und Uebermuth frevelten Sodom und Jerusalem, wie es auch in derselben Prophezie ausdrücklich gesagt ist *). Dieser Ausspruch, an Jerusalem ganz besonders gerichtet, ist eine göttliche Mahnung zur Demuth für jene Zeit, wo es in Glück, in Ehren, in überströmendem Segen und nie gese-

*) 49. 50.

hener Herrlichkeit der Demuth vor Allem bedarf, dass es sich nicht überhebe, und der stolzen Lüge verfalle, dem eigenen Verdienste zuzuschreiben, was ganz unverdiente Gnade und reinste Erbarmung des ewigen Schöpfers und Erlösers ist.

Dass der Gesalbte Gott selbst sein werde, ist das unabweisbare Thema auch dieser Prophezie. Jehova erbarmt sich der Stadt und vermählt sich mit ihr; sie buhlt mit fremden Göttern und opfert ihnen Jehovas Kinder. Dafür wird sie durch Zerstörung bestraft. Nun hörte zwar ihre Buhlerei auf und der Zorn Gottes, ihres Gemahls lässt ab von ihr. Aber von Neuem ist Zerstörung über sie gekommen und die Strafe ruht nun fast zweitausend Jahre auf ihr. Was muss Jerusalem gethan haben? Es muss nicht bloss die Ehe gebrochen und die Kinder geschlachtet haben, es muss den Gemahl selbst gemordet haben. Jesus von Nazareth, auf dessen Verwerfung und Kreuzigung die Zerstörung Jerusalems folgte, muss der Gemahl, muss — Jehova selbst sein — dieser Prophezie gemäss!

4.

Die Zeder, unter welcher alle Vögel wohnen.

Kap. 17.

17, 1. Und das Wort des ewigen Herrn erging an mich, indem er sprach:

2. Menschensohn, gib dem Hause Israel ein Räthsel auf und lege ihm ein Gleichniss vor,

3. und sage: So spricht der Herr, der Ewige: Der grosse Adler mit grossen Flügeln, langen Schwingen, reichem Gefieder, welches bei ihm bunt ist, kommt zum Libanon und nimmt den Wipfel der Zeder hinweg.

4. Und die Spitzen ihrer Sprossen bricht

er ab und bringt sie in das Land des Kaufmannes, in die Stadt, welche die Stadt der Handelsleute heisst.

Die Deutung wird sogleich durch den Ausspruch selbst gegeben werden, darum sparen wir auch die nähere Erklärung bis dahin auf.

5. Und er nahm von den Sämlingen des Landes und legte einen in das Saatfeld; er wählte es an vielem Wasser, wie eine Weide legte er ihn.

Statt „wie eine Weide legte er den Sämling“ wird übersetzt: Auf die Oberfläche legte er den Samen; für den Sinn des ganzen macht diess keinen Unterschied. *) Unter Same oder Sämling ist immer ein Sprössling zu verstehen, ein zarter Zweig, der in lockere feuchte Erde gelegt wird, und zwar der Zweig einer Zeder.

6. Und er spross auf und ward ein niederhängender Sprössling, niedrigen Wuchses, so dass seine Zweigé nach ihm sich wendeten; und seine Wurzeln waren unter ihm, und es ward ein Schössling und machte Zweige und bildete eine Krone.

„Die Zweige wendeten sich nach ihm“ kann im Hebräischen auf den Schössling bezogen werden; die Zweige wendeten sich demselben zu, indem sie hinabhingen, anstatt aufwärts zu streben. Es kann aber auch auf den Adler bezogen werden: Der wegen seiner Schlankheit überneigende Schössling bog sich dem Adler zu. Diese Beziehung wird durch das Nachfolgende gefordert. So kann auch diess: „Seine Wurzeln waren unter ihm“ auf den Schössling selbst bezogen werden, in dem Sinne, dass die Wurzeln sich nicht weiter verbreiteten und nicht tief gingen, oder es wird auf den

*) Das hebräische Wort kommt nur diess eine Mal vor und wird je nach der verschiedenen Ableitung verschieden gedeutet.

Adler bezogen, was im Sinne des Gleichnisses nicht ohne Bedeutung ist.

7. Und es war ein anderer Adler mit grossen Flügeln und reichem Gefieder. Und siehe, dieser Schössling streckte lechzend seine Wurzeln nach ihm aus und und seine Zweige wendete er zu ihm, dass jener ihn tränke aus den Wasserleitungen *) seiner Pflanzung.

8. Und er war doch in gutes Land, an vieles Wasser gepflanzt, dass er Zweige treiben und Früchtetragen konnte, dass er zu einem starken Schössling werden konnte.

9. Sprich: So spricht der Herr, der Ewige: Wird er gedeihen? Wird er (der erste Adler) nicht seine Wurzeln ausreissen, und seine Früchte abschneiden und alle Blätter seines Wuchses verdorren machen?

10. Siehe, das Gepflanzte, wird es gedeihen? Wird es nicht, wenn der Ostwind über dasselbe kommt, verdorren. An den Wasserleitungen seiner Pflanzung wird es verdorren.

Nun kommt die authentische Deutung des Gleichnisses.

11. Und das Wort des Ewigen erging an mich, indem er sprach:

12. Sage dem widerspenstigen Hause: Wisset ihr nicht, was diess bedeutet? Sprich: Siehe, der König von Babel kam nach Jerusalem und nahm dessen König und dessen Fürsten und führte sie zu sich nach Babel.

Das ist die Hinwegführung des Jechonias mit dem besten Theile des Volkes durch Nabuchodonosor. Dieser ist der grosse Adler, der grosse König, der schnell und weithin vom Indus bis Aegypten Eroberungen gemacht

*) Diese Bedeutung nach der Vergleichung mit der ähnlichen äthiopischen Wurzel entspricht am besten dem Zusammenhange.

hatte, was die langen Schwingen bedeuten, und dessen Reich aus vielen und manchfaltigen Völkerschaften bestand, was das reiche, bunte Gefieder sagen will. Das Laub der Zeder auf dem Libanon und die Spitze ihrer Sprossen, die der Adler abpflückt, ist das Volk Juda mit seinem Könige Jechonias. Diesen führte Nabuchodonosor nach Babylon, der grossen Handelsstadt des ungeheuren Reiches, und mit ihm alle Fürsten, den Kern des Heeres, die Künstler und die Richter des Landes, so dass nur die Geringen und Armen zurückblieben. *)

Nabuchodonosor setzte den Onkel des Jechonias, den Sedekias, auf den Thron; dieser regierte elf Jahre, that aber Böses vor Gott, fiel von Nabuchodonosor ab und suchte Hilfe bei dem Könige von Aegypten, dem anderen Adler, der wohl auch gross, stark beschwingt und dicht befiedert geschildert ist, aber dem kein buntes Gefieder zugeschrieben wird, weil er nicht über so vielerlei Völker herrschte.

13. Und er nahm vom Samen des königlichen Hauses, und schloss mit ihm ein Bündniss und nahm ihm einen Eid ab. Die Mächtigen des Landes aber führte er hinweg,

14. damit das Reich schwach sei, damit es sich nicht erhebe, damit es sein Bündniss halte, damit es bestehe.

15. Aber er (der König von Juda) fiel von ihm ab, indem er Boten nach Aegypten sandte, damit es ihm Rosse und viel Volk gebe. Wird der Glück haben und dem Verderben entgehen, der diess gethan? Und wird er dem Unheil entrinnen, der das Bündniss gebrochen hat?

Diess also, die Absendung von Gesandten an den König von Aegypten, ist das Ausstrecken der Wurzeln und das Hinwenden der Zweige nach dem anderen Adler zu,

*) 4. Kön. 24, 18. f. — 2. Chron. 36, 10. f.

und das Tränken aus der Wasserleitung ist die Heereshilfe, welche der König von Juda sucht.

16. So wahr ich lebe, spricht der Herr, der Ewige, in der Residenz des Königs, der ihn zum König machte, dessen Eid er verachtet und dessen Bund er gebrochen, bei diesem mitten in Babylon soll er sterben *).

17. Und nicht mit grossem Heere und mit zahlreichem Volke wird Pharao gegen ihn (gegen den König von Babel) zum Streite kommen, wenn dieser den Wall aufwirft und die Bollwerke baut, um Viele zu vernichten **).

18. Und er (der König von Juda) hat den Eid verachtet, um das Bündniss zu brechen, und siehe, er hat seine Hand gegeben und hat das Alles gethan; er soll nicht entkommen.

19. Darum, so spricht der Herr, der Ewige: So wahr ich lebe, meinen Eid, den er verachtete, und mein Bündniss, das er gebrochen hat, lege ich auf sein Haupt.

20. Und ich breite mein Netz über ihn aus, und in meinem Garne wird er gefangen, und ich lasse ihn nach Babylon fortführen, und ich werde daselbst mit ihm rechten über seinen Frevel, den er gegen mich begangen.

21. Und alle seine Auserwählten unter allen seinen Kriegsschaaren werden durch das Schwert fallen, und die Uebrigbleibenden werden nach allen Richtungen zerstreut; und ihr sollt erkennen, dass ich, der Ewige, gesprochen habe.

Und nun versetze sich der Leser in die Zeit zurück, als Ezechiel diesen Ausspruch niederschrieb, und denke sich, wie wenig Wahrscheinlichkeit damals war, dass sich

*) 4. Kön. 25, 7. Jer. 39, 7.

**) Jer. 37, 6. f.

verwirklichen könne, was im Folgenden feierlich angekündigt ist. Dann aber kehre der Leser in die Gegenwart zurück, zwei und ein halbes Jahrtausend darnach und überblicke, wie es seitdem über alles Erwarten gross sich erfüllt hat und zur Stunde in steigender Grösse sich zu erfüllen fortfährt:

22. So spricht der Herr, der Ewige: Von dem Wipfel der hohen Zeder nehme ich, und pflanze; von den Spitzen ihrer Zweige pflücke ich ein dünnes Reis und setze es ein auf einem hohen und hervorragenden Berg.

23. Auf den erhabensten Berg Israels pflanze ich es, und es treibt Zweige und trägt Früchte, und es wird zur herrlichsten Zeder; und alle Vögel wohnen unter ihm, alles Geflügel wohnt unter dem Schatten seiner Zweige.

24. Und alle Bäume des Feldes werden erkennen, dass ich, der Ewige, den hohen Baum niedrig, und den niedrigen Baum hoch gemacht habe; dass ich den grünen Baum dürre, und den dürren Baum grün werden liess. Ich, der Ewige, spreche und thue es.

Wir haben hier wieder jene bewundernswerthe Einrichtung vor uns, dass die Ankündigung des Gesalbten mit einer Vorhersagung verbunden ist, die sich in der nächsten Zeit erfüllte. Indem die eine Prophezie sich sofort bewährte, wurde dadurch zugleich die andere, welche in die Ferne ging, beglaubigt, heilig gehalten und der Nachwelt bewahrt. Wir hinwieder sind überzeugt, dass auch die Vorhersagung über das Geschick des letzten Königs von Juda eine wirkliche Voraussagung war, weil wir die zugleich vorausgesagte erhabene Zeder wirklich vor uns sehen, und selbst unter ihrem Schatten wohnen. Ihr zweitausendjähriges Wachsen und ihre Ausbreitung über die ganze Erde ist aber unwidersprechlich vorher gesagt; denn die Schrift des Ezechiël ist unbezweifelbar lange vorher dagewesen,

ehe die erhabene Zeder als zartes Reis auf Sion gepflanzt worden ist.

Nicht bloss äusserlich sind die zwei Vorhersagungen mit einander verbunden, sondern durch innere beziehungs-volle Gegensätze. Wie dort bei Jesaias dem mächtigen Walde des assyrischen Heeres, das vor Jerusalem plötzlich seinen Untergang findet, der Sprössling aus der Wurzel Jesse's entgegengesetzt wird, der erhalten und überaus mächtig und herrlich werden soll, so ist auch hier einem Sprössling aus dem Königshause in Juda, der von dem mächtigen König von Babylon eingesetzt ist und dennoch bald zu Grunde geht, ein anderes zartes Reis von demselben königlichen Stamme gegenübergestellt, welches von Gott selbst gepflanzt zum herrlichen Baume emporwächst, unter dessen Schatten alle Vögel wohnen.

Schon durch diese grossen Gegensätze ist jede andere Beziehung als auf den Gesalbten und zwar im Sinne des Propheten selbst unmöglich. Zwar ist die Frage, was der Prophet dabei gedacht hat, eine müssige; denn es handelt sich darum, ob der Ewige, Allmächtige gesprochen hat, und diese Frage wird beantwortet durch die Erfüllung. Da zeigt sich, dass kein Mensch so etwas hat voraussagen können, nämlich nichts Geringeres als die grösste Erscheinung der Weltgeschichte, so genau, so ohne einen einzigen falschen Zug. Dennoch hat man auch hier, wie immer, herum gerathen, was wohl der Prophet mit dem Reis gemeint hat, welches zu einem so grossen Baume werden sollte. Von Zorobabel, dem Sohne Salathiels, dem Abkömmling des Jechonias soll der Prophet diese grossen Erwartungen gehegt haben. Aber wie konnte einem Menschen in jenen Tagen so etwas einfallen? Jerusalem ist verwüstet, der Tempel zerstört, das Volk zum grössten Theil vernichtet, ein kleiner Rest über die weiten Provinzen von Babylonien zerstreut, und da soll mit Nächstem ein neuer König von Juda alle Völker beherrschen! Ein neuer grosser König, eine prächtige Zeder soll das Reis werden. Aber Zorobabel

wurde nicht einmal König. Und wenn man weiss, wie oft der Gesalbte als das Reis aus der Wurzel Jesse's, überhaupt als Sprössling von den Propheten angekündigt ist, dass „Sprössling“ sogar einer der feierlichen Namen des Gesalbten war, so muss man eingestehen, dass der Prophet selbst auch nur an den verheissenen Gesalbten denken konnte.

Indessen, wie gesagt, darauf kommt es gar nicht an, was der Prophet sich dabei gedacht hat, sondern wie der Ausspruch, der als göttlicher gegeben wird, in der Weltgeschichte sich erfüllt. Nach der Geschichte ist der König von Juda, welchen Nabuchodonosor eingesetzt, dann aber wegen des Abfalls zu dem Könige von Aegypten gefangen genommen und geblendet nach Babel abgeführt hatte, wirklich der letzte König von Juda gewesen, bis jener König von Juda aus dem Stamme Davids zu Sion auftrat, an welchem sich alle Voraussagungen erfüllten, auch diese, dass er weder von einem anderen Herrscher, noch vom Volke, sondern allein vom Weltenlenker selbst auf Sion zu seinem Könige eingesetzt wurde und, was seine göttliche Einsetzung beweist, wirklich zur herrlichen Zeder heranwuchs, unter deren Schatten alle Vögel wohnen.

Sofort steht ein grossartiger Gegensatz vor uns: Der letzte König von Juda und sein Nachfolger, der nach Jahrhunderten auftritt und nun seit zweitausend Jahren Völker beherrscht. Jener wurde von Nabuchodonosor, dem heidnischen Eroberer eingesetzt; dieser von Gott selbst, wie es mit Nachdruck heisst: So spricht der Herr, der Ewige: Von dem Wipfel der hohen Zeder nehme Ich. Dort Eidesbruch und Verrath, hier Gehorsam und Treue bis in den Tod. Der letzte König von Juda wird nach kurzer Herrschaft abgesetzt, geblendet, und stirbt in der Verbannung, in der Knechtschaft; der neue von Gott selbst eingesetzte König herrscht und regiert über viele Völker seit achtzehn Jahrhunderten, ist das Licht der Welt, thront zur Rechten des ewigen Königs der Könige und wird herrschen in Ewigkeit.

Diese Prophezie weist auf vorausgehende zurück, und die herrliche Zeder selbst, an welcher sie sich erfüllt, hat sie auf sich angewendet. Das Zederreis hat sich als Reis aus der Wurzel Jesse's, als der Sprössling aus dürrer Lande von Jesaias ankündigen lassen. Als der König des Ewigen, den der ewige Herr selbst auf Sion einsetzen wollte, ist er in dem messianischen Psalme *) proklamirt, und vielfach ist bereits vorhergesagt, dass ein Scepter aus Jakob, ein König aus Juda, ein Nachkomme Davids kommen soll, dem alle Völker dienen. Als er nun gekommen ist, hat er selbst sein Reich, das er gründen wollte, mit einem Baume verglichen, zu welchem die Vögel des Himmels kommen, um in seinen Zweigen zu wohnen. **) Der Herr hat auch hier wieder nicht ohne eine überaus feine Wendung auf die Prophezie zurückgewiesen. Diese vergleicht den König Gottes einem Sprössling des Zedernbaumes, des Königs der Bäume, und lässt ihn zur prächtigsten Zeder emporwachsen. Der Herr aber in seinem demüthigen Auftreten spricht gar nicht von seiner Person, sondern von seinem Reiche, und selbst dieses vergleicht er nicht der stattlichen Zeder, sondern dem Senfkörnlein, das nur zur baumartigen Staude heranwächst.

Zwei sehr wichtige Momente aber sind durch die eigenthümliche Art, wie der Herr auf diese Vorhersagungen zurückweist, noch besonders bemerklich gemacht: sein unscheinbares Auftreten, der kleine Anfang seines Reiches und die wesenhafte Einheit dieses Königs und seines Reiches. Ein „dünnes Reis“ sagt der prophetische Ausspruch. Man hat das hebräische Wort ***) bloss in der Bedeutung: „Jung“ nehmen wollen; aber diese Bedeutung hat das hebräische Wort nicht ursprünglich, und sie passt nicht in den Zusammenhang, denn dem „dünnen Reise“ ist der

*) Ps. 2.

**) Mtth. 13, 22.

***) רֵיִךְ

„mächtige Baum“ mit weit hin sich breitenden Aesten entgegengesetzt. Von Jung und Alt ist keine Rede. Dieser Umstand, dass der Gesalbte Gottes nach der Prophezie in unscheinbarer Weise auftreten soll, ist deshalb sehr wichtig, weil die Juden von jeher bis zur Stunde den Gesalbten als kriegerischen, welterobernden König erwarten. So hat schon die uralte chaldäische Uebersetzung den Satz: „Der Sprössling treibt Zweige und trägt Früchte und wird zur herrlichsten Zeder,“ umschrieben: „Und er wird ein Heer sammeln und Hilfstruppen werben und zu einem mächtigen Könige werden.“ Stünde diess im Urtexte, so wäre die Prophezie durch Jesus den Gesalbten, unseren Herrn, nicht erfüllt. Eine einzige solche Stelle und die Harmonie der Prophezieen untereinander und mit der Erfüllung im Herrn wäre vernichtet. Aber nein, der Gesalbte ist wahrhaft als ein schwaches, dünnes Reis auf Sion von Gott zum Könige eingesetzt worden, wie es hier vorausgesagt ist, und von einem Kriegsheer und Hilfstruppen ist in seiner Geschichte so wenig die Rede, wie in dieser Prophezie und in allen übrigen.

Wieviel dazu gehört, dass Alles, aber auch Alles so ganz genau zusammenstimmt, davon kann man sich einen lebhaften Begriff machen nicht nur, wenn man die verschiedenen Uebersetzungen des Urtextes hernimmt und sieht, wie schnell sie ganz falsche Züge hineinbringen, sondern auch, wenn man eine andere Persönlichkeit mit den Prophezieen zusammenhält. Mahomed, der falsche Prophet, ist wohl auch zu einem mächtigen Baume herangewachsen; aber er war Krieger und Heerführer, wie es mit der irrigen jüdischen Auffassung, aber nicht mit dem Urtexte der Prophezie zusammentrifft. Und er ist nicht von Gott auf Sion eingesetzt, sowie er nicht von dem Königsstamme Davids ist.

In der Prophezie ist der Baum, welcher aus dünnem Reis so prachtvoll heranwächst, der König des Ewigen; im Evangelium ist der Baum, welcher aus dem kleinen Senf-

körnlein heranwächst, das Reich des Himmels; in der Geschichte ist der Sohn Davids, der Gesalbte, unser Herr und sein Reich, welches über den Erdkreis sich breitet, wesenhaft eins; denn die Mitglieder seines Reiches sind seine Glieder, sind sein Leib, sind seine Kinder, sein neues Geschlecht, sie sind sein Fleisch und Blut. Auch im nächsten Satze der Prophezie ist angedeutet, dass der grosse Baum, zu welchem der König erwächst, sein Reich ist, denn es heisst: „Und alle Bäume des Feldes werden erkennen, dass ich, der Ewige, den hohen Baum niedrig und den niedrigen hoch gemacht habe.“ Da können die Bäume nichts anderes sein, als die anderen Reiche und Völker der Welt, nicht andere Könige. Wenn aber die Bäume des Feldes Reiche und Völker bedeuten, so muss auch der Baum Gottes das Reich Gottes bedeuten.

In dem Gleichniss liegt von Neuem bestätigt, dass das Reich des Gesalbten nicht etwa wie das Reich des falschen Propheten oder das Reich des Messias nach der irrigen Vorstellung der Juden durch Gewalt, durch Feuer und Schwert von Aussen zusammengebracht werden soll, sondern dass es mit Lebenskraft allmählich, von Innen heraus emporwachsen soll, in sich umwandelnd zu neuem Leben, was es an sich zieht. — Und so sehen wir das Reich des Gesalbten vor uns, so ist es gewachsen; und was menschlicher Irrthum auf andere Weise hinzugefügt hat, ist nicht gediehen, ist wieder abgefallen.

Es ist gesagt: „Alle Bäume des Feldes werden erkennen.“ So weiset auch diese Prophezie am Schlusse auf die Epoche hin, in welcher alle Völker den ewigen Schöpfer und seinen Gesandten Jesus, seinen einziggezeugten Sohn erkennen.

„Sie werden erkennen, dass ich, der Ewige, den hohen Baum niedrig und den niedrigen Baum hoch gemacht habe, und dass ich den grünen Baum dürre und den durren grün werden liess;“ diese letzten Sätze sind ungemein sinnvoll. Zunächst im Zusammenhang gegründet ist es, an den

König des Ewigen und den letzten König von Juda zu denken, von welchen Beiden alles Vorausgehende handelt. Und wahrhaftig das sind grosse Thatsachen, welche von dem Dasein, von der Macht und planvollen Weisheit eines ewigen Schöpfers und Herrn vollkommen überzeugen. Während ein König in fürstlicher Macht und Pracht, von dem Beherrscher eines der grössten Reiche der Erde eingesetzt und geschützt, vom Throne gestürzt, geblendet, kriegsgefangen, für immer der Herrschaft beraubt, in Feindes Land stirbt, ohne Erben seiner Herrschaft, so dass mit ihm das Königthum seines Volkes bis auf diesen Tag zu Grunde ging; wird Jahrhunderte darnach aus demselben Stamme in Niedrigkeit ein Sprössling geboren, und zuletzt gekreuzigt, aber sein Reich besteht, wächst, Völker unterwerfen sich ihm und nun nach fast zweitausend Jahren ist es verbreitet unter allen Völkern der Erde, grünend und blühend. Der hohe Baum ist niedrig, der niedrige ist hoch geworden; der grüne Baum ist verdorrt, und der dürre ist aufgegrünt, wie es vorhergesagt ist. Dabei erinnert das Bild vom dürrer Baume an das Kreuz, welches den Titel trug: „Jesus von Nazareth, König der Juden,“ und welches der ewig grünende Lebensbaum der Menschheit geworden ist, weil an ihm der Herr des Lebens, das Licht der Welt, der ewige König, die Erlösung vollbracht hat. Dieser war ferner das dürre Holz, das grün geworden ist, auch dadurch, dass er seine Seele ausgiessend zum Tode verdorrte und aus dem Tode zu neuem unsterblichen Leben aufgrünte.

Damit ist aber der Sinn jener Sätze noch nicht erschöpft; es stehen mit der ersten und ursprünglichen Verwirklichung derselben noch andere grosse Thatsachen der Weltgeschichte und hehre Momente der Prophezie in unmittelbarer Verbindung. Das durch seine Auserwählung und besondere Führung hoch erhobene Volk ist um seines Unglaubens und seines Frevels willen tief erniedrigt, in zweitausendjährige Verbannung verstossen worden und die anderen Nationen, tief versunken in Abgötterei und

Laster, sind erhoben worden zu Kindern Gottes. Aber so gewiss diess Alles vorausgesagt ist und sich erfüllt hat, so gewiss wird sich auch erfüllen, was so vielfach angekündigt ist, dass die auserwählte Nation, jetzt ein verstockter durrer Baum, wieder grün werden wird.

Der Allmächtige, Ewige hat es gesagt!

5.

Das Schicksal des Scepters und der Krone von Israel.

Kap. 21.

Es wurde bereits erwähnt, dass jüdische und rationalistische Ausleger in der vorausgehenden Prophezie an der Beziehung auf Jesus den Gesalbten unseren Herrn, und an der sichtbaren grossen Erfüllung des Gesichtes durch ihn vorbeizukommen suchten, indem sie behaupteten, der Prophet habe unter der mächtigen Zeder den Zorobabel verstanden. Einen Beweis, dass man den Gedanken des Propheten wirklich errathen hat, ist man noch immer schuldig geblieben. Man stellt diese Behauptung gewöhnlich apodiktisch hin, zufrieden, nur etwas halbwegs Wahrscheinliches dem ganz Augenscheinlichen entgegengesetzt zu haben. Im vorliegenden Fall steht es mit den ungläubigen Deutungsversuchen besonders schlecht; denn es ist bald darauf von demselben Propheten angekündigt, dass die Krone Israels zu Boden gestürzt liegen soll, bis der Gesalbte kommt. Von Zorobabel als König kann also gar keine Rede sein. Er hat auch nie die Krone Israels getragen, nicht einmal die Krone Juda's. Ja, kein anderer Sohn Davids hat die Krone Israels seitdem, seit dritthalbtausend Jahren getragen, während unser Herr sich als der König des ewigen Allmächtigen seit achtzehn Jahrhunderten bewährt.

Der Prophezie von der Zeder folgt ein Ausspruch des Ewigen, der zunächst auf die erbarmungsvolle Zurückfüh-

rung aus Babel sich bezieht, aber auch von dem auserwählten Volke in seiner jetzigen Verbannung und in Erwartung einer neuen vollständigeren und herrlicheren Rückkehr wohl zu beherzigen ist:

18, 1. Und das Wort des Ewigen erging an mich, indem er sprach:

2. Was ist euch, dass ihr dieses Sprichwort im Munde führt, über das Land Israel, indem ihr sagt: Die Väter haben unreife Trauben gegessen und die Zähne der Söhne sind stumpf geworden.

Die Väter haben gesündigt, und die Söhne tragen die Folgen. So konnte das jüngere Geschlecht in Babylon sagen; aber die Juden in der noch fortdauernden Verbannung können es noch weit mehr auf sich anwenden.

3. So wahr ich lebe, spricht der Herr, der Ewige, diess Sprichwort sollt ihr ferner nicht mehr in Israel gebrauchen. .

4. Siehe, alle Seelen sind mein; wie die Seele des Vaters, so auch die Seele des Sohnes, mein sind sie. Die Seele, die sündigt, die stirbt.

Es wird also feierlich von Gott ausgesprochen, dass die Strafe nur dem Sünder zu Theil werden und nicht auf den Sohn vererben soll, wenn er gerecht ist. Auch für Israel soll die Verstossung wegen der Sünden ihrer Väter aufhören, wenn Israel von Herzen sich zu seinem Gott und Herrn wendet.

30. Darum werde ich euch, Haus Israel, jeden nach seinen Wegen richten, spricht der Herr der Ewige. Kehret zurück und wendet euch ab von all euren Sünden, so wird euch die Schuld nicht mehr zum Verderben sein.

Die Schuld ist die Sünde der Abgötterei in soferne es sich auf die damalige Züchtigung bezieht; auf die gegenwärtige Verstossung angewendet, ist es die Blutschuld wegen der Ermordung des Gesalbten.

Was folgt, wird sich im vollsten Sinne erfüllen, wenn sie den Gesalbten, ihren Herrn und Gott erkennen, wenn sie, nicht ohne ihre Mitwirkung, gerechtfertigt und neu-geboren werden in der Taufe und begabt mit der Fülle des heiligen Geistes durch die Salbung.

31. Werfet alle eure Sünden, womit ihr euch vergangen, von euch, machet euch ein neues Herz und einen neuen Geist! Denn warum sollet ihr sterben, Haus Israel?

32. Denn ich habe kein Wohlgefallen an dem Tode des Todten, spricht der Herr, der Ewige; bekehret euch also, und lebet!

Nach diesem Ausspruch folgt eine bittere Klage über das Schicksal des königlichen Hauses (19. Hptst.); dann eine Strafrede an die Aeltesten über alle Sünden des Volkes, woran sich die Ankündigung der Zurückführung nach dem verheissenen Lande schliesst, in allgemeinen Ausdrücken, welche wieder auf die Rückkehr aus dem babilonischen Exil, noch mehr aber auf die Rückkehr aus der gegenwärtig noch fortdauernden Verbannung passen (20. Hptst.).

Die fünf ersten Verse des nächsten Hauptstückes sind in der Vulgata noch zu dem vorausgehenden gezählt. Aber sie bilden augenscheinlich mit dem Folgenden ein Ganzes, eine messianische Prophezie.

21, 1. Und das Wort des Ewigen erging an mich, indem er sprach:

2. Menschensohn, wende dein Angesicht gegen Mittag, und lasse fliessen (deine Worte) gen Süden, und weissage über den Wald im Lande gegen Mittag.

Der Prophet ist in Babylonien; Judäa und Jerusalem liegen ihm also gegen Mittag.

Als Wald konnte Judäa bezeichnet werden, weil es ein bergiges, walddreiches Land war. Es kann aber auch darauf hingewiesen sein, dass es erst zu einem Walde werden soll

durch die Verödung, nachdem das Volk theils getödtet, theils hinweggeführt ist. Hieronymus bemerkt, dass Judäa ein Wald genannt werde, weil es von wilden Thieren und verwilderten Menschen bewohnt sei. Diese Nebenbeziehungen mögen alle gelten; zunächst aber bezeichnet der Wald im Lande gegen Mittag die dicht beisammenwohnende Volksmenge.

3. Und spreche zu dem Walde gegen Mittag: Höre das Wort des Ewigen. So spricht der Herr, der Ewige: Siehe, ich zünde in dir ein Feuer an, und es verzehrt in dir alles grüne Holz und alles dürre Holz. Die auflodernde Flamme soll nicht erlöschen, und die ganze Fläche in ihm von Süd bis Nord soll abbrennen.

4. Und alles Fleisch soll sehen, dass ich, der Ewige, es (das Feuer) angezündet habe; es wird nicht gelöscht werden.

5. Und ich sprach: Ach Herr, Ewiger! Sie werden zu mir sagen: Spricht der nicht in Räthseln!

6. Und das Wort des Ewigen erging an mich indem er sprach:

7. Menschensohn, wende dein Angesicht nach Jerusalem, und lasse (deine Rede) fließen gegen das Heiligthum, und weissage über das Land Israel.

Man sieht, das ist Satz um Satz die Erklärung der bildlichen Rede des zweiten Verses; und so fährt der Ausspruch fort, das Gleichniss auf die bevorstehende gänzliche Zerstörung Jerusalems durch Nabuchodonosor zu deuten:

8. So spricht der Herr, der Ewige: Siehe, ich will über dich her; ich ziehe mein Schwert aus seiner Scheide, und haue von dir den Gerechten und den Bösen hinweg.

9. Weil ich den Gerechten und den Bösen von dir hinweghaue, desshalb fährt mein Schwert

aus seiner Scheide gegen alles Fleisch von Mittag bis gen Mitternacht.

10. Und alles Fleisch soll sehen, dass ich, der Ewige, mein Schwert aus seiner Scheide gezogen habe; es wird nicht mehr zurück kehren.

Diese Zerstörung Jerusalems unter Sedekias soll nicht wie die frühern unter Jechonias eine theilweise, sondern eine vollständige sein; das will der Satz sagen: Das Schwert wird nicht zurückkehren.

11. Und du, Menschensohn, seufze, als ob dir das Herz breche; und in tiefster Bitterkeit seufze vor ihren Augen.

12. Und es wird geschehen, dass sie zu dir sagen: Warum seufzest du? Und du sollst sprechen: Ueber die Nachricht; denn sie kommt; und alle Herzen werden zerfliessen, und alle Hände werden sinken, und jeder Athem wird stocken, und alle Kniee werden schlottern als ginge es durchs Wasser. Siehe, es kommt und es geschieht! Ausspruch des Herrn des Ewigen.

So musste Ezechiel die gänzliche Zerstörung Jerusalems durch Nabuchodonosor voraussagen. Indem das Folgende mit dem Vorausgehenden ein gemeinschaftliches Ganzes bildet, ist wieder eine Prophezie, die weit hinaus sich erfüllt, mit einer solchen, die in der nächsten Zeit sich bewährt, verknüpft, damit jene heilig gehalten und der Nachwelt überliefert werde. Dass beide Prophezien zusammengehören, ist durch die Fortsetzung des Bildes vom Schwerte Gottes angezeigt.

13. Und das Wort des Ewigen erging an mich, indem er sprach:

14. Menschensohn, weissage und sprich: So spricht der Ewige, erspricht: Schwert! Schwert! Gewetzt und auch geschliffen!

15. Damit es Opfer schlachte, sei es gewetzt; damit es blitze, sei es geschliffen. Oh, sollen

wir uns freuen: Den Scepter meines Sohnes achtet es nicht; er ist ganz Holz!

Diese letzten Sätze werden sehr verschieden übersetzt und erklärt: „Wie sollen wir uns freuen, gegen den Scepter meines Sohnes ist es, das Schwert, es verachtet alle anderen Hölzer.“ Das heisst: Es schont alle anderen Reiche, nur dieses, das Reich meines Sohnes nicht. Oder: Sollten wir uns freuen! Der Scepter meines Sohnes, die Regierung des Volkes Juda, verschmäht alles Holz, d. i. jede gelindere Züchtigung durch die Ruthe; darum werden sie gezüchtigt werden durch das Schwert. Andere Deutungen thun dem Texte noch grössere Gewalt an *). Obige Uebersetzung hält sich genau an Text und Context. „Sollten wir uns freuen?“ weiset auf das Seufzen und die tiefe Bitterkeit zurück, mit welcher die Zerstörung der Stadt und des Heiligthums verkündet und gehört wird. Scepter, nicht Stab und nicht Ruthe, auch nicht Stamm, muss übersetzt werden, weil im Folgenden auch von der Krone die Rede ist. Auch das Geschlecht des Mittelwortes fordert die obige Uebersetzung **). Der Sinn dieser wortgetreuen Auffassung aber ist voll tiefer Wahrheit. Gott spricht; diess ist noch dazu im vorausgehenden Verse mit besonderem Nachdruck wiederholt: Menschensohn, weissage und sprich: So spricht der Ewige; er spricht ***). Gott selbst freut sich nicht dieses Gerichts. Gott spricht auf einmal in der mehrfachen Person.

*) Die chaldäische Umschreibung hat: Zum Morden ist das Schwert geschliffen, weil sich die Stämme Juda und Benjamin über Israel freuten, als es in die Gefangenschaft wanderte, da es hölzernen Götzen gedient hatte, die jene dann selbst auch anbeteten, und darum noch grössere Strafe verdienten. — Die Vulgata gibt: Schwert, das du meines Sohnes Scepter wegrückst, du haust alle Bäume um. Man las wohl **אִן נִשִּׁיחַ מִנְּשִׂיחַ** statt **אִן נִשִּׁיחַ**

) **מִנְּשִׂיחַ muss auf **קֶרֶב** zurückbezogen werden.

***) Die Punktation der Masoretten: **אֶמְרָא** als Imperativ ist falsch; denn im Folgenden spricht immer Gott, nicht der Prophet. Der Prophet kann nicht vom Könige Juda's sagen: „Mein Sohn.“

„Sollen wir uns freuen.“ Muss man dabei nicht an den Ewigen denken, der von dem Ewigen und seinem Geiste gesandt werden sollte! —

Es heisst: „Den Scepter meines Sohnes achtet das Schwert nicht.“ Das Schwert Gottes ist sein Strafgericht, vollzogen durch den König von Babel. Dieser achtete wirklich den Scepter Davids nicht. Der Scepter des Hauses David ist durch den König von Babel zerbrochen worden. Der Scepter Davids aber ist gemeint mit den Worten: Der Scepter meines Sohnes; denn David und sein Haus sind von Gott ausdrücklich an Sohnes Statt angenommen: „Ich werde deinen Nachkommen Vater sein und sie werden mir Söhne sein“ *).

Der Scepter wird durch das Schwert zerhauen, denn er ist ganz Holz; wäre er von Gold oder nur mit Gold überzogen, so würde er nicht so leicht zu durchhauen sein; die Herrschaft des Hauses Davids war ganz schlecht geworden, seit die Könige selbst im Götzendienste dem Volke vorangingen, es war nichts Gediegenes, nichts Werthvolles, kein wahrer Glanz und keine edle Zierde mehr an dieser Herrschaft.

16. Und er gibt es hin zum Schleifen, um es zur Hand zu nehmen; und das Schwert, es ist geschärft, es ist geschliffen, um es dem Mordenen in die Hand zu geben.

17. Schrei auf und heule, Menschensohn, denn es kommt über mein Volk, über alle Fürsten Israels; verfallen sind sie dem Schwerte mit meinem Volke. Darum schlage auf deine Hüfte.

18. Denn es ist bewährt **). Und wie, wenn es

*) 2. Sam. 7, 14.

**) Ich nehme כחץ als Pyal, — und zwar unpersönlich, ohne Beziehung auf das Schwert; weil diese Beziehung die weibliche Form um so dringender fordern würde, indem unmittelbar daneben die Beziehung auf das Schwert im Femininum steht. Die anderen Fassungen widerstreben der Grammatik oder dem Zusammenhange.

auch den Scepter nicht achtet! — Er wird nicht mehr sein, spricht der Herr, der Ewige.

„Denn es ist bewährt,“ gehört noch zum Vorhergehenden; der Prophet soll als Zeichen höchsten Schmerzes auf seine Hüfte schlagen, denn es ist bewährt und sicher, was hier ausgesprochen wird, Jerusalems Untergang und der Untergang des Scepters von Juda.

Bei der ersten Einnahme Jerusalems und auch bei der Eroberung anderer Länder durch die Babylonier wurde das Königthum erhalten. Diessmal sollte auch der Scepter nicht geschont werden. Es sollte keinen König von Juda mehr geben: „Und wie, wenn das Schwert Gottes, der König von Babel, auch den Scepter Juda's nicht achtet, sondern zerbricht!“

So sollte es geschehen: „Der Scepter wird nicht mehr sein, spricht der Herr, der Ewige.“ Davids Scepter herrschte von da an nicht mehr in Juda. Juda hatte keinen König mehr, auch nach der Rückkehr aus Babel keinen mehr; es kam der verheissene Sohn Davids, dem die Völker gehorchen; aber sein Volk hat ihn verworfen, und so ist es abermals seit achtzehn Jahrhunderten ohne königlichen Scepter: „Er wird nicht mehr sein, sprach der ewige Herr.“

19. Und du Menschensohn, weissage und schlage die Hände zusammen, denn das Schwert verdreifacht sich, das Mordschwert; das grosse Mordschwert ist es, das Schrecken über sie bringt, *)

20. so dass die Herzen vergehen und viele fallen. In alle ihre Thore bringe ich die Drohung**)

*) הַחֶרֶב lasen die LXX: הַחֲרָרָה und das ist auch sicher die ursprüngliche Leseweise; denn das erste Wort kommt sonst nirgends vor, gibt nur einen erzwungenen Sinn, und der nächste Satz schliesst sich genau an die Bedeutung der zweiten Leseweise.

**) Die Uebersetzung folgt der Ableitung des Wortes אַבְרָהָם von אַבְרָהָ und בְּרָה aus den Gründen, welche Rosenmüller angibt.

des Schwertes; wehe, des zum Blitze gemachten, des zum Schlachten geschärften *).

21 Dring ein (Schwert), wende dich zur Rechten; wirf dich entgegen, wende dich zur Linken; wohin immer deine Schneide gerichtet ist.

22. Und auch ich will die Hände zuschlagen und will meinen Zorn zur Ruhe kommen lassen. Ich der Ewige habe gesprochen.

Das ist die erste Hälfte des Ausspruchs, sie verkündet das Schicksal des Scepters von Juda. Abermals ergeht das göttliche Wort über das Geschick der Krone.

23. Und das Wort des Ewigen erging an mich, indem er sprach:

24. Und du, Menschensohn, stelle dir zwei Wege vor, auf welchen das Schwert des Königs von Babel kommen kann; von einem Lande gehen sie beide aus, und bereite einen Wegzeiger: am Scheidewege nach der Stadt bereite ihn.

Der Prophet soll diess wohl wirklich auf eine Platte von gebrannter Erde zeichnen, wie früher die Belagerung Jerusalems **), um die Voraussagung recht lebhaft dem Volke einzuprägen.

25. Einen Weg stelle vor, den das Schwert nehmen kann, nach Rabbat, der Stadt der Söhne Ammons, und nach Judäa gen Jerusalem, der Veste.

26. Denn der König von Babel wird am Scheidewege stehen bleiben, am Anfange der zwei Wege, um sich wahrsagen zu lassen; er lässt die Pfeile mischen, er lässt die Götzen fragen, lässt nach der Leber sehen.

*) oder: des zum Schlachten gezückten, je nachdem man das Wort ableitet.

**) 4, 4, f.

Das sind die verschiedenen Arten, wie die Heiden sich wahrsagen liessen; die Pfeile wurden beschrieben und im Köcher untereinander gerüttelt; dann wurde einer herausgezogen. Die Wahrsagerei aus den Eingeweiden, besonders aus der Leber der Opferthiere ist eine bekannte Sache.

27. Nach der Rechten wird die Wahrsagung weisen, nach Jerusalem, dort die Mauerbrecher anzusetzen, zermalmend die Bresche zu öffnen, das Kriegsgeschrei zu erheben, die Mauerbrecher an die Thore anzusetzen, den Wall aufzuwerfen, das Bollwerk aufzurichten.

28. Und die Wahrsagung wird ihnen nichtig scheinen, da sie durch Eide ihnen verbunden waren. Er aber wird sich ihrer Schuld erinnern, um sie zu überwältigen.

Man verstand diess so: Der Wahrspruch wird den Babyloniern nichtig und falsch scheinen, weil sie mit Judäa durch Bundeseide in Frieden waren; oder die Babylonier werden der Wahrsagung nicht glauben wollen, aber die Wahrsager werden darauf schwören. Diese Fassung ist nicht anzunehmen, weil der König von Babel am Scheideweg nicht das Loos befragen würde, wenn er gar nicht an Krieg mit Judäa dächte. Der Sinn muss also sein: Die Wahrsagung wird den Juden nichtig scheinen, da sie sich auf das beschworne Bündniss mit Babylon verlassen. Man weiss, dass falsche Propheten und Prophetinnen bis auf den letzten Augenblick die Hartnäckigkeit des Königs Sedekias und seines Volkes bestärkten. Allein der König Nabuchodonosor dachte an die bundbrüchigen, auf Abfall sinnenden Verhandlungen des Sedekias mit Aegypten, und beschloss gegen Jerusalem zu ziehen.

29. Darum spricht der Herr, der Ewige so: Weil ihr eure Schuld in Erinnerung bringt, indem eure Missethaten offenkundig geworden sind, so dass eure Sünden sichtbar wurden in

all eurem Thun, weil ihr so ins Andenken gerufen seid, sollt ihr durch die Hand (des Nabuchodonosor) ergriffen werden.

Indem die Juden auf Abfall von dem beschwornen Bund mit Babylon sannen, brachten sie alle ihre früheren Missethaten von Neuem in Erinnerung, ihren greuelhaften Götzendienst aller Art und all ihre Treulosigkeit und Hartnäckigkeit. Darum liess Gott durch den König von Babylon die Stadt gänzlich zerstören und dem Reich Juda völlig ein Ende machen.

30. Und du unheiliger, schuldvoller Fürst von Israel, dessen Tag gekommen ist, da die Zeit des Frevels zu Ende ist:

31. So spricht der Herr, der Ewige: Lege ab das Diadem, hebe hinweg die Krone. Was ist, soll nicht mehr sein. Das Niedrige soll erhöht, und das Hohe erniedrigt werden.

32. Herabgestürzt, herabgestürzt, herabgestürzt habe ich sie; auch ist sie nicht mehr, bis der kommt, welchem das Gericht gebührt und ich werde es ihm übergeben.

Der König Sedekias ist angeredet als der unheilige, schuldvolle Fürst von Israel, der den Götzen gedient und den Eid gebrochen hat.

Das hebräische Wort für „Diadem“ wird von dem Hauptschmuck des Hohenpriesters, einem Kopfbund, einer Art Turban gebraucht; man hat darum auch gemeint, das Aufhören des Priesterthums, wie des Königthums sei hier vorhervorkündet. Allein nur der König ist angeredet; der Hohepriester ist hier nirgends erwähnt; darum kann es hier nur von dem königlichen Hauptschmucke verstanden werden *). Das Folgende: Die Krone, ist das goldene Stirnband, welches mit dem Turban den vollen Hauptschmuck

*) Vgl. Jes. 62, 3.

des Königs bildet *). Und das trifft mit der Geschichte zusammen. Das Hohepriesterthum blieb nach der babylonischen Gefangenschaft noch bestehen und ward mit grossem Glanze umgeben; aber das Königthum des David'schen Hauses in Juda war und blieb vernichtet. Was war, Jahrhunderte hindurch, das sollte nicht mehr sein!

„Das Niedrige soll erhöht, und das Hohe erniedrigt werden,“ bezieht man gewöhnlich auf den König Jechonias, der vorher als Kriegsgefangener nach Babel war fortgeführt worden, dort aber in Ehren gehalten wurde. Sein Nachkomme Zorobabel stand an der Spitze der Juden, die aus Babylonien zurückkehrten **). Dagegen wurde Sedekias, der an des Jechonias Stelle auf den Thron war erhoben worden, geblendet, nachdem seine Söhne vor seinen Augen waren ermordet worden. Allein weder Jechonias, noch Zorobabel wurden wieder auf den Thron Davids erhoben. Die beiden Verse 31 und 32 bilden eine Parallele. „Lege ab das Diadem, hebe hinweg die Krone,“ entspricht dem „Herabgestürzt, herabgestürzt, herabgestürzt habe ich sie.“ — „Was ist, soll nicht mehr sein“ wird erklärt durch das: „Auch ist sie, die Krone, nicht mehr.“ So bezieht sich also der Satz: „Das Niedrige soll erhöht, das Hohe erniedrigt werden“ auf den Nämlichen, der „kommen soll, dem das Gericht gebührt, und dem es von Gott soll übergeben werden.“ Wir werden sogleich sehen, dass damit der Gesalbte bezeichnet ist.

Dreimal ist das „herabgestürzt“ wiederholt, und drei der letzten Könige von Juda sind vom Throne gestürzt und der Krone beraubt worden: Joachaz durch den König Nechao von Aegypten, Joachim (Jechonias) und Sedekias durch Nabuchodonosor, den König von Babel.

Ich überlasse es Anderen, zu glauben und zu beweisen, dass der Prophet unter dem, der kommen sollte, dem

*) Ps. 21, 4.

**) Baruch 1, 3. — 1. Esdr. 2, 2.

das Gericht gebührt, und dem die Krone gegeben wird, den Zorobabel gemeint habe. Bewiesen muss diess erst noch werden; denn bis jetzt ist nichts beigebracht worden, was einem Beweis dafür gleich sieht.

Ezechiel sagt kein Wort von Zorobabel, auch nicht mit dem leisesten Wink deutet er auf diesen; wohl aber weist der Spruch auf einen anderen merkwürdigen zurück. Der sterbende Patriarch hatte angekündigt, dass der Scepter nicht von Juda weichen würde und der Führer nicht fehlen werde aus den Nachkommen von Juda nach weiblicher Abstammung, bis der komme, welchem der Scepter gebührt, und dem die Völker gehorchen *). Man sieht, da ist zum Theil wörtliche Uebereinstimmung; nur ist statt des einen Herrscherzeichens das andere gesetzt, und es ist ausgesprochen, dass jetzt der Zeitpunkt gekommen sei, in welchem die Krone von Juda weiche. Dasselbe ist überdiess auch vom Scepter schon vorher in dieser Prophezie gesagt: „Der Scepter Juda's soll nicht mehr sein“ **). Das ist eine jetzt längst erfüllte Vorhersagung; wirklich sind Scepter und Krone Juda's seitdem hinweggenommen; Juda hat keine Könige mehr gehabt, seit Sedekias von Nabuchodonosor entthront worden ist. Nach diesem Aufhören des Königthums kam aber nicht sogleich der Sohn Juda's, dem die Völker gehorchen. Es musste erst die zweite Epoche dazwischen treten, die Zeit, in welcher Hohepriester aus Levi's Stamme von väterlicher Seite und aus Juda's Stamme von mütterlicher Seite das Volk regierten. Diess liegt sehr merkwürdig auch in der gegenwärtigen Prophezie: Der Scepter Juda's soll nicht mehr sein; und: die Krone soll nicht mehr sein, bis der kommt, welchem das Gericht gehört. Es soll also eine Zwischenzeit in Mitte treten, während welcher der Scepter und die Krone von Juda genommen ist, und doch auch der noch nicht da ist, welchem

*) 1. Mos. 49, 10.

**) V. 18.

sie gebühren. Es heisst aber nicht: Bis der kommt, welcher die Krone tragen wird, und vom Scepter ist ganz ohne Zusatz gesagt, er soll nicht mehr sein, wie Alles sich erfüllt hat, und wie es auch bleiben wird; denn nirgends ist mehr von einem Könige Juda's auf Erden in allen Voraussagungen bis ans Ende der Geschichte die Rede. Daraus ist zugleich wieder ersichtlich, wie oberflächlich die Auffassung ist, welche meint, die Prophezie beziehe sich auf Zorobabel. Wozu die feierliche Versicherung: „Der Scepter Juda's soll nicht mehr sein; spricht der Herr, der Ewige,“ wenn der Prophet denken soll, Zorobabel, der schon da ist, wird den Scepter seiner Ahnen wieder tragen!

Wie treffend greifen dagegen die Aussprüche des Patriarchen und des Propheten in einander. Das wirkliche Eintreten der Epoche, welche dem scheidenden Patriarchen vorausgezeigt wurde, das Weichen des Scepters von Juda ist durch den Ausspruch des Propheten mit Bestimmtheit markirt.

Staunenswerth genau ist vollends das Zusammentreffen mit der Geschichte! Als der kam, welcher kommen sollte, hat er den Scepter seines Ahnherrn, der ihm gebührte, nicht ergriffen, hat er die Krone Juda's nicht getragen. Wohl aber haben ihn andere Völker wie einen längst Erwarteten und Ersehten aufgenommen und heute nach vielen Jahrhunderten ehren ihn als König und Herrn grosse und mächtige Nationen, wie es der Spruch des Patriarchen angekündigt hat. Der Ausspruch des Propheten aber sagt auch wirklich nicht, dass dem Kommenden die Krone gegeben werden soll, sondern das Gericht. Man übersetzt zwar auch: Bis der kommt, welchem das Recht — auf die Krone — gebührt. Allein das Recht auf die Krone hatte jeder Nachkomme Davids der Reihe nach. Was sollte dann heissen: und ich werde es ihm geben. Wenn er das Recht schon hat, braucht es ihm nicht gegeben zu werden. Auf die Krone aber kann man den Satz nicht beziehen. Es heisst im Hebräischen nicht: Und ich werde sie ihm ge-

ben, sondern es heisst: Und ich werde es ihm geben. Genau in dieser Fassung stimmt der Ausspruch mit anderen Prophezeien und mit der Erfüllung zusammen. Denn als der, welcher in Gerechtigkeit richtet, ist der Gesalbte auch durch Jeremias vorausgesagt: „Siehe, Tage kommen, spricht der ewige Herr, und ich erwecke dem David einen gerechten Sprössling, und als König herrscht er und er handelt weise und schafft Recht und Gerechtigkeit auf Erden.“ *) Nach der Prophezie des Jesaias soll der Sprössling aus der Wurzel Jesse's, auf welchem die siebenfache Gabenfülle des ewigen Geistes ruhen wird, nicht nach dem Augenschein richten und nicht nach Hörensagen urtheilen; — — Gerechtigkeit ist der Gürtel seiner Lenden und die Wahrheit der Gürtel seiner Hüften. — Im Hause Davids soll Einer thronen, der richtet und das Recht sucht, und die Gerechtigkeit beschleunigt.“ **) Schon im messianischen Königspsalme heisst es: „Allmächtiger, gib deine Gerichte dem Könige, deine Gerechtigkeit dem Königssohne; er wird dein Volk in Gerechtigkeit richten und deine Armen in Recht; Berge und Hügel werden deinem Volke Frieden in Gerechtigkeit bringen. Er wird den Armen des Volkes Recht verschaffen; er wird die Kinder der Armen retten und die Unterdrücker vernichten.“ ***)

Diese Parallelstellen beweisen zugleich von Neuem, dass die vorliegende prophetische Stelle ursprünglich auf den Gesalbten gerichtet ist, welchen alle Propheten ankündigen.

Und die Erfüllung! Derselbe, welchem Völker als ihrem Herrn und König gehorchen, hat von sich ausgesagt: „Der Vater hat alles Gericht dem Sohne übergeben, — — und Gewalt gab er ihm, Gericht zu halten, weil er der Menschensohn ist.“ †) Jesus, unser Herr, durch welchen

*) Jerem. 23, 5.

**) Jes. 11, 3. 5. — 16, 5.

***) Ps. 72, 1—4.

†) Joh. 5, 27. 28

alle Prophezieen sich erfüllen, hat sich auch als den Weltenrichter zu erkennen gegeben, der wieder kommen wird, die Lebenden und die Todten zu richten. Das Weltgericht hat aber in der Geschichte schon seinen Anfang. Das ungläubige Judenthum und die alte heidnische Welt, alle Gegner, die der Reihe nach gegen den Gesalbten, unseren Herrn und sein Reich sich erhoben, sind sichtbar dem Gerichte verfallen. Diess, was wir schon vor Augen sehen, bürgt, dass auch wahr ist und geschehen wird, was wir nicht sehen und was noch zukünftig ist. „Ihm ist das Gericht gegeben.“

Gross und klar ist das Ganze. Der Scepter von Juda ist zerbrochen worden und ist zerbrochen geblieben; die Krone von Juda ward zu Boden geworfen und ist nicht wieder aufgehoben worden, bis der kam, welcher seiner Mutter, der Jungfrau aus Davids königlichem Geschlechte, angekündigt wurde als der Sohn des Allerhöchsten, welchem Gott, der Herr, den Thron seines Vaters David geben werde. Dieser herrscht und regiert nun wirklich, als König der Könige, angebetet als der Sohn des Allerhöchsten, seit achtzehn Jahrhunderten. Während dieser ganzen langen Zeit ist das Volk Israel, das ihn, wie es vorausgesagt war, verkannte und verwarf, ohne Scepter, ohne Krone, ohne Reich, ohne König. Wie wenn seitdem irgend wann und irgendwo wieder andere Söhne Davids als Könige von Juda oder Israel aufeinander gefolgt wären? Nichtig wäre die Prophezie, in den Grundfesten erschüttert der Glaube an Jesus den Gesalbten. Aber nein, zweitausendjährige That-sachen begründen diese Ueberzeugung und bestätigen sie immer von Neuem, vor den Augen jedes folgenden Geschlechtes.

Die Juden erwarten noch heute den Messias als einen irdischen König, der also auf Erden die Krone tragen soll. So ist es von den Propheten nicht vorhervorkündet, und unser Herr hat die irdische Krone von Juda nicht aufgehoben und sich auf das Haupt gesetzt, wie es nicht heisst: Bis der kommt, der die Krone tragen wird, sondern mit

unerwarteter Wendung: Bis der kommt, dem das Gericht gebührt.

In der Weltgeschichte, wie sie heute vor uns liegt, ist Alles so angethan, dass die Vorhersagung noch weiter sich erfüllen kann, herrlicher, lieblicher als je, wenn das Volk seinen König und seinen Gott in Jesus, dem Sohne des Allerhöchsten und dem Sohne Davids erkennt, und unter seinem Schutze und Schirme, unter seinem Gesetze und unter seiner allmächtigen Führung im verheissenen Lande als Nation wieder beisammenwohnt.

Nachdem der Untergang der Krone Israels angekündigt ist, folgt die Vorhersagung, dass auch die Nachbarn, die Ammoniter, dem vernichtenden Gesicke nicht entgehen sollen, welches vorerst schonend an ihnen vorübergegangen war und über Juda und Jerusalem sich entladen hatte und dass hierauf das Schwert selbst, durch welches die Strafgerichte vollzogen worden sind, Babylon, gerichtet werden soll. Die Nachbarn sollten sich nicht über den Untergang der auserwählten Nation freuen, als seien sie besser, oder als sei wenigstens das auserwählte Volk wie die übrigen, und die Babylonier sollten sich nicht überheben, als hätten sie aus selbsteigener Macht das Volk des ewigen Herrn überwältigt, und als seien sie nicht viel mehr nur das Werkzeug in der Hand des Allmächtigen, welches er zerbricht, nachdem es seinen Dienst gethan.

33. Und du, Menschensohn, weissage und sprich: So spricht der Herr, der Ewige über die Söhne Ammon's und über ihre Schmähung; und du sprichst: Schwert, Schwert, gezogen zum Morden, geschliffen zum Verzehren, dass es blitzt,

34. während man über dich Eitles sieht, während man über dich Lüge weissagt, so dass du über die Hälse der Gottlosen geschwungen wirst, welche getödtet werden sollen, weil ihr Taggekommen ist, da die Zeit des Frevels zu Ende ist.

Auch bei den Ammonitern gab es, wie bei den Juden und bei jedem Volke zu allen Zeiten, falsche Propheten, welche redeten, wie es die Menschen gerne hören, weil es ihren Wünschen, ihrem Leichtsinne, ihrer Thorheit entspricht. Lügnerisch verkündeten sie Friede und Ruhe, so dass um so unaufhaltsamer und sicherer das Unheil hereinbrach, als der Tag auch für die Ammoniter gekommen war, an welchem ihren Missethaten und Sünden ein Ende gemacht werden sollte.

Fünf Jahre nach der Einnahme Jerusalems führte Nabuchodonosor sein Heer gegen die Ammoniter und verheerte ihr Land. *)

35. Ich bringe es (das Schwert) in seine Scheide zurück, an den Ort, wo du geschaffen warst, in dem Lande deiner Entstehung werde ich dich richten.

Das Schwert ist in dem Ausspruch der Herrscher Babylons und sein Heer als Vollzieher der göttlichen Strafgerichte. **) Es wird somit angekündigt, dass die Babylonier nach dem Kriegszug, durch welchen das Land der Ammoniter verwüstet wurde, zurückkehren werden und dass dann über Babylon selbst das Strafgericht kommen solle, wie es durch die Perser geschehen ist. Und nicht etwa in der Ferne, auf einem Kriegszuge soll Babylon überwunden werden, sondern in seinem eigenen Lande.

36. Und ich giesse über dich meinen Zorn aus, und in der Gluth meines Grimmes hauche

*) Vgl. Jerem. 49. — Flav. Joseph. Archäologie. Buch X. Hptst. 9.

) **הָשֵׁב ist nicht als Imperativ statt **הָשֵׁב** zu nehmen, sondern als absoluter Infinitiv, soviel als **אָשִׁיב** wie V. 31 und sonst oft. Auf die Ammoniter es zu beziehen in dem Sinne, sie sollen das Schwert in die Scheide stecken und sich nicht wehren, weil es fruchtlos sein würde, gäbe an sich keinen passenden Sinn, denn die Prophezie ist nicht für die Ammoniter; dann ist dagegen das Geschlecht der folgenden Redewörter und Fürwörter, und die Bedeutung, welche das Schwert in der ganzen Stelle hat.

ich dich an, und ich gebe dich in die Gewalt wilder Menschen, die Verwüstung anrichten.

37. Dem Feuer wirst du zur Speise sein, dein Blut wird mitten im Lande fliessen, und man wird deiner nicht mehr sich erinnern. Denn ich, der Ewige, habe es gesprochen.

Dass diess ein Ausspruch des Ewigen, Allmächtigen ist, hat sich weltgeschichtlich erwiesen, denn Babylon, die ungeheure Haupt- und Handelsstadt ist nicht nur zur Ruine geworden, sondern sie ist in der That wie von der Erde verschwunden; sie ist vergessen, die Bewohner des Landes wissen die Stelle nicht mehr, wo sie gestanden.

Das ist die Prophezie über das Geschick des Scepters und der Krone von Israel. Viele Herrschergeschlechter sind inzwischen entthront, vernichtet worden, oder sie sind erloschen: Wo ist eine Dynastie, deren Schicksal in solcher Weise vorausgesagt und erfüllt worden ist? Mancher Staat ist seitdem zu Grunde gegangen; wo ist einer, dessen Ende, dessen Wiederherstellung und abermalige Vernichtung in ähnlicher Weise zum Voraus angekündigt ist?

Viele Könige sind seit den Jahrtausenden Menschengedenkens dagewesen; wo ist einer angekündigt, wie unser unvergleichlicher König, der Richter der Welt?

6.

Tyrus nimmer bewohnt; Aegypten immer bewohnt.

27, 36. 28, 24—26. 29, 14. 15. 30, 13. 32, 28—32.

Mit dem zweiundzwanzigsten Hauptstücke beginnt eine neue Reihe. Vor Allem werden Juda seine Abgötterei und seine Laster vorgehalten; Jerusalem und Samaria werden als unzüchtige Frauen geschildert; und Jerusalem wird ein ähnliches Strafgericht angekündigt, wie es bereits über Samaria gekommen war.

22, 1. Und das Wort des Ewigen erging an mich, indem er sprach:

2. Und du Menschensohn, willst du nicht Urtheil sprechen, willst du nicht Urtheil sprechen über die Blutstadt, und ihr all ihre Greuel vorhalten?

23, 31. Auf dem Wege deiner Schwester bist du gewandelt und ich gebe ihren Becher in deine Hand.

32. So spricht der Herr, der Ewige: Den Becher deiner Schwester sollst du trinken, den tiefen und weiten; du sollst zum Spotte und zum Hohne werden, wegen der Menge, die er fasst.

Der Becher ist wie so oft Sinnbild des Strafgerichtes; seine Tiefe und seine Weite, die Menge seines Inhaltes deutet auf die Grösse, Dauer und die Manchfaltigkeit des Elendes, welches über die abgöttische Stadt kommen soll.

49. Und sie werden eure Schandthaten auf euch legen, und die Sünden eures Götzendienstes werdet ihr tragen und ihr sollt erkennen, dass ich der Herr, der Ewige bin.

Es ist nicht unsere Aufgabe, die Voraussagungen der Ereignisse vor Christus darzulegen und nachzuweisen, dass sie in der That Voraussagungen waren. Die paar Sätze sind nur angeführt, um zu zeigen, wie geradezu und bestimmt die Prophezie von Götzendienst spricht, wenn von der babylonischen Gefangenschaft die Rede ist, und wie die Prophezie wirklich wieder von den Zeiten des Propheten anhebt. Sie schreitet dann fort. Die Katastrophe ist da, Jerusalem wird erobert, der Prophet muss in Babylon den Tag anmerken, an welchem Nabuchodonosor die Belagerung begann. *) Da nun die ersten Flüchtlinge kamen und berichteten, wie Alles geschehen war, wurde der Prophet als solcher erkannt, „er ward ihnen zum Wunderzeichen und

*) Kap. 24,

sie erkannten, dass der Allmächtige, Ewige gesprochen habe.“ *) So ward auch als Wort Gottes heilig gehalten, was der Prophet ferner verkündete. Es folgen Vorhersagungen über die Ammoniter, Moabiter, Edomiter und Philister, über Tyrus und Sidon und über Aegypten. **) Indem der Reihe nach die vorausgesagten Geschicke dieser Länder und Völker sich erfüllten, wurde die Prophezie immer von Neuem vor den Augen der späteren Geschlechter bewährt. Wir übergehen sie, um der Ankündigung des Gesalbten entgegen zu eilen. Nur einige Sätze müssen noch hervorgehoben werden, weil sie durch die Jahrtausende herab sich erfüllt haben, und also ihre Voraus-sagung, so lange Zeit voraus, ganz unwidersprechlich ist.

Von Tyrus heisst es:

27, 36. Die Kaufleute unter den Völkern zischen staunend über dich; ein Schrecken wirst du sein, und nimmer wirst du sein in Ewigkeit. ***)

Tyrus und Sidon waren bekanntlich die grössten Handelsstädte der alten Welt. Die Handelsstrassen haben sich im Ganzen, wie Alles, im Orient wenig geändert. Es war also zu erwarten, dass Tyrus aus der Zerstörung durch Alexander bald von Neuem sich erheben werde, begünstigt durch die glückliche Lage für den Handel. Wirklich war an der Stelle von Alt-Tyrus nach dessen Zerstörung durch Nabuchodonoser schnell ein Neu-Tyrus entstanden, welches wieder über zwei Jahrhunderte fortblühte. Nach der Eroberung durch Alexander ist es bis auf den heutigen Tag nicht mehr aufgekommen, wie es durch Ezechiel vorausgesagt ist.

Dazu bildet einen förmlichen Gegensatz Aegypten; es ist durch die dritthalb Jahrtausende herab bewohnt geblieben, ohne jedoch seit dieser langen Zeit je wieder zu selbstständiger Grösse zu gelangen, während es gerade zur

*) 24, 2.

**) Kap. 25—32.

***) vgl. 28, 19.

Zeit des Propheten ein so mächtiges Reich bildete, dass es mit dem babylonischen Weltreich rivalisirte, und dass die Könige von Juda seinen Schutz suchten. Beides, das Bewohntbleiben und die bescheidene politische Stellung ist vorausgesagt:

29, 13. Denn so spricht der Herr, der Ewige: Zu Ende der vierzig Jahre will ich die Aegyptier sammeln aus allen Völkern, unter welchen sie zerstreut wurden;

14. und ich werde die Verwüstung Aegyptens aufhören lassen, und werde sie in das Land Phatures zurückführen, in ihr Geburtsland, und sie werden daselbst ein kleines Reich sein.

15. Es wird sehr klein unter den Reichen sein, und wird sich nicht mehr über die Völker erheben, und ich werde sie mindern, dass sie nicht mehr über die Völker herrschen.

16. Und es wird dem Hause Israel nicht mehr Vertrauen einflößen, und es sündigen lehren, indem sie (die Israeliten) sich zu denselben (den Aegyptiern) wenden; und sie werden erkennen, dass ich der Herr, der Ewige bin.

Noch einmal wird die Vorhersagung wiederholt:

30, 13. So spricht der Herr, der Ewige: Und ich tilge die Götzenbilder aus, und mache den Göttern von Memphis ein Ende, und aus dem Lande Aegypten soll ferner kein Fürst sein.

Das Land, welches mit Aegypten die älteste Cultur gemein hat, Indien, ist noch voll Götzenbilder. Aus Aegypten sind sie seit vielen Jahrhunderten verschwunden; der ägyptische Thierdienst hat gänzlich aufgehört.

Das betrifft die religiösen Verhältnisse. Den staatlichen Verhältnissen nach ist Aegypten seit mehr als zweitausend Jahren eine Provinz geblieben, die von Fremdlingen beherrscht wird. Seit Nektabenus von dem persischen Könige Ochus besiegt und vertrieben worden ist, 349 vor Christus, ist Aegypten Fremden dienstbar bis auf den heutigen Tag.

Nach Alexanders Tode herrschten über Aegypten die Macedonier, nicht Aegyptier. Dann ward es eine römische Provinz. Nach der römischen Herrschaft wurde es eine türkische Provinz, beherrscht von 24 Beys der Mameluken, die stets Fremdlinge sein mussten. In unseren Tagen wollte der Pascha von Aegypten, Mehemed Ali, die Oberherrschaft der hohen Pforte abschütteln. Christliche Mächte verbanden sich, diess zu verhindern und so eine Vorhersagung zu erfüllen, die mehr als zwei Jahrtausende alt ist und von der sie keine Kenntniss hatten.

Auch durch Jeremias ist angekündigt, dass Aegypten nicht zerstört und wüste bleiben soll, wie Babel, *) und es tritt dabei wieder die Zusammenstimmung der Prophezieen unter einander wie mit ihrer Erfüllung und die eigenthümliche Selbstständigkeit einer jeden deutlich vor Augen.

Diese zwei Gruppen von Prophezieen über die umliegenden Völker schliessen jedes Mal ab mit einem Ausblick bis zum Ende der Weltgeschichte. So bilden auch sie in sich selbstständige Ganze. Tyrus soll nicht mehr sein, geht bis zum Weltende; Aegypten soll immer bewohnt bleiben, gilt für die ganze Dauer der Menschengeschichte. Ueberdiess tönen diese Sprüche in grossartigen Gegensätzen aus.

Die Prophezie über die Nachbarländer Israels und zuletzt über Tyrus und Sidon schliesst mit dem Gegensatze, dass Israel wieder gesammelt, sicher und reich gesegnet in seinem Lande wohnen soll, während Tyrus nimmermehr ist.

28, 24. Und nicht mehr sollen dem Hause Israel schmerzerregende Stacheln und verwundende Dornen erwachsen aus allen seinen Umgebungen, die es verachteten. **)

*) 46, 26. — 33, 21.

**) Nach einer anderen Ableitung des hebräischen Wortes: die es anfeindeten. Die obige Bedeutung passt besser in den Zusammenhang, weil nicht bloss von feindlichen Anfällen, sondern besonders auch von der Verführung zum Götzendienste und seinen Lasten die Rede ist.

Alle die umliegenden Völker hatten dem Hause Israel nicht nur Schaden und Wehe gebracht durch räuberische Einfälle und Kriege, sondern noch mehr bitteres Elend war von ihnen über das auserwählte Volk gekommen durch den Reiz zur Nachahmung ihrer Abgötterei und ihrer Zuchtlosigkeit, welche so schreckliche Strafgerichte herbeiführten. Diese Nationen aber verachteten zugleich tief das Volk, welches all ihren Götzendienst und all ihre Greul nachmachte, nachdem es sich gerühmt hatte, allein dem wahren lebendigen Gott Himmels und der Erde zu dienen.

25. So spricht der Herr, der Ewige: Ich sammle das Haus Israel aus den Völkern, unter welche sie zerstreut sind, und ich werde geheiligt an ihnen vor den Augen der Völker, und sie wohnen in ihrem Lande, das ich meinem Diener, dem Jakob, gegeben habe.

Geheiligt wird der Herr an seinem Volke, indem seine Treue und Wahrhaftigkeit durch die unerschütterliche Bewährung seiner Verheissungen sich bewährt, seine Allmacht und seine Güte durch die Führung, Erhaltung und Rettung der auserwählten Nation sich zeigt, seine Barmherzigkeit Gerechtigkeit und Heiligkeit in der Wiederaufnahme, Rechtfertigung und grossen Heiligung des Volkes sich erweist.

26. Und sie wohnen sicher in demselben und bauen Häuser und pflanzen Weinberge und wohnen in Sicherheit, indem ich Gericht halte über Alle, welche sie verachteten (oder: anfeindeten) rings um ihnen. Und sie sollen erkennen, dass ich, der Ewige, ihr Gott bin.

Dass man diese Prophezie nicht auf die Rückkehr aus Babylon beziehe, gebieten sehr bestimmte Kennzeichen. Der Ausspruch schliesst sich an die Verkündung der immerwährenden Zerstörung von Tyrus an. Für immer wurde Tyrus durch Alexander zerstört. Aus Babylon sind aber die Juden lange vorher zurückgekehrt. Die Sammlung des Hauses Israel, von welcher hier die Rede ist, soll aber

ihrer Stellung in der Prophezie gemäss nach der immerwährenden Zerstörung der berühmten phönizischen Handelsstadt sich verwirklichen. Es heisst nicht bloss von Juda, dass es gesammelt werden soll, sondern vom Hause Israel. Aus Babylon kehrte nicht einmal ganz Juda heim; es war also keine vollkommene Sammlung, nicht einmal eine vollständige Rückkehr Juda's, vielweniger des Hauses Israel. Die Prophezie ist noch nicht erfüllt; sie harret erst noch ihrer Erfüllung und sie trifft mit den übrigen Veraussagungen von der Rückkehr des ganzen Hauses Israel zusammen, welche die Schlussepoche in der Geschichte des Himmereichs auf Erden bilden soll. Nach der Rückkehr aus Babel wohnte Juda nicht sicher, vielmehr war es unaufhörlichen Anfeindungen und Kämpfen ausgesetzt; und zuletzt wurde nicht Gericht gehalten über die feindlichen Nationen ringsum, sondern Gottes Strafgericht wurde vielmehr an Jerusalem und Juda vollzogen durch die Römer, in deren Heere fast alle damaligen Völker vertreten waren. Dagegen soll nach den Prophezieen Israel, wenn es den Gesalbten, seinen Herrn und Gott erkennt, in Freude und Friede Jerusalem wieder bewohnen, die heilige Stadt soll durch Gott selbst geschützt werden, indem er „Gericht hält über Alle, welche sie verachten und anfeinden ringsum;“ wir wissen, wie diess geschehen soll; dadurch sollen vollends alle Israeliten und alle Völker zur Erkenntniss Gottes und seines Gesalbten kommen und Tage dauernden Friedens und grossen Segens folgen. So wird sich vollständig und buchstäblich erfüllen, dass Israel aus den Völkern, unter welchen es zerstreut ist, gesammelt wird; dass der Herr an den Israeliten vor den Augen der Völker geheiligt wird; dass sie in ihrem Lande wohnen, welches Jakob verheissen worden ist; dass sie in denselben Häusern bauen und Weinberge pflanzen; dass sie Sicherheit und Ruhe geniessen, indem Gott Gericht hält über Alle ringsum, die Israel verachten und feindselig anfallen. Und daran wird Israel und werden alle Völker

erkennen, dass ein ewiger Herr im Himmel und Jesus sein Gesalbter, sein ewiger Sohn ist.

Während so die Prophezie über Tyrus mit der Segensperiode auf Erden schliesst, wird am Ende der Aussprüche über Aegypten geschildert, wie der letzte König dieses Landes mit seinem Volke und mit vielen andern, auch mit Edom in der Unterwelt dem letzten Gerichte entgegen harrt.

32, 28. So wirst auch du (Pharao) in Mitte der Unbeschnittenen zermalmt werden und wirst mit den vom Schwert Erschlagenen schlafen gehen.

29. Da ist Edom, seine Könige und alle seine Fürsten, die in ihrer Kraft zu den vom Schwerte Erschlagenen hingelegt wurden; sie gingen mit den Unbeschnittenen schlafen und mit denen, welche in die Grube hinabsteigen.

30. Da sind die Fürsten des Nordens alle, und alle Sidonier, die mit den Erschlagenen hinabstiegen, zu Schanden geworden, in dem Schrecken, den ihre Gewalt erregte; und die Unbeschnittenen schlafen mit den vom Schwerte Erschlagenen; und sie tragen ihre Schmach mit denen, welche in die Grube hinabstiegen.

31. Pharao sieht sie und jammert über all seine Menge Erschlagener durch das Schwert, Pharao und sein ganzes Heer, spricht der Herr, der Ewige.

32. Ich lasse meinen Schrecken über das Land der Lebenden kommen, und lasse unter den Unbeschnittenen bei den durch das Schwert Gefallenen Pharao und all seine Menge schlafen gehen, spricht der Herr, der Ewige.

So schliessen auch diese Prophezien über das Geschick der Völker und der auserwählten Nation mit dem Fernblick bis zum Weltende, bis zur Auferstehung und zum Weltgerichte.

7.

Der gute Hirte.

33, 21. — 36, 15.

Im 33. Hauptstücke werden wir in die Zeit der Eroberung Jerusalems durch die Babylonier zurück versetzt. Zuerst wird das Amt eines Propheten mit dem Amte eines Wächters verglichen. Stösst der Wächter in die Trompete, sobald er den Feind sieht, so ist er unschuldig, wenn die Leute sich dadurch nicht warnen lassen. Versäumt er es aber, zur rechten Zeit das Nahen des Feindes zu verkünden, so ist er Schuld an dem Tode der Ueberfallenen. So muss auch der Prophet dem Gottlosen die Strafen ankündigen. Thut er diess nicht, so wird der Gottlose in seiner Missethat sterben, und der Prophet wird die Schuld tragen. Hat aber der Prophet dem Gottlosen seine Schuld und Strafe kund gethan, und derselbe bekehrt sich nicht, so hat der Prophet seine Seele gerettet. Daran knüpft sich der göttliche Ausspruch, dass der Gerechte, wenn er sündigt, seine vorige Gerechtigkeit nicht retten wird, und dem Gottlosen soll seine Ungerechtigkeit nicht schaden, wenn er sich bekehrt. Diess ist in Beziehung auf das Volk im Ganzen gesagt: Warum wollt ihr sterben Haus Israel? heisst es. *) Es ist die trostvolle Ankündigung, dass Gott ihm seine Huld und Hilfe nicht versagen werde, um der Sünde der Väter willen, wenn es sich aufrichtig zu ihm wende und Gerechtigkeit übe. Der Götzendienst und seine Laster sind nicht erwähnt; es ist nur die Rede von Recht und Gerechtigkeit, vom Zurückgeben des Pfandes, von Wiedererstattung des Geraubten, von Meidung des Unrechts und von den Geboten des Lebens. So passt die Mahnung vollkommen auf das

*) V. 11.

Volk in der gegenwärtigen Zeit. Das sind wirklich ihre Fehler: Unrecht, Wucher, Beraubung des Nächsten; und das sind die hervorgehobenen Lehren des Gesalbten unseres Herrn: Recht und Gerechtigkeit, Liebe und Barmherzigkeit. Wenn das Volk heute dazu sich bekehrt, wird es den Gesalbten erkennen, und sie werden nicht länger mehr die Schuld ihrer Väter an dem Gesalbten tragen, sondern in Gnade und Huld wieder aufgenommen und in den Genuss aller Verheissungen gesetzt werden.

Nach dieser Mahnung hebt der Prophet mit genauer Angabe der Zeit also an:

33, 21. Und es geschah im zwölften Jahre, im zehnten Monat, am fünften Tage des Monats nach unserer Hinwegführung; da kam zu mir ein Flüchtling aus Jerusalem und sagte: Die Stadt ist gefallen.

Diess war nach der gewöhnlichen Zeitrechnung im Jahre 587 vor Christus; und Jerusalem war von Nabuchodonosor erobert worden 588 v. Chr. im 11. Jahre der Regierung des Königs Sedekias. *)

22. Und die Hand des Ewigen war über mich gekommen am Abende vor der Ankunft des Flüchtlings und er öffnete meinen Mund, bis jener am Morgen zu mir kam; und er öffnete meinen Mund und ich konnte nicht länger schweigen.

Wenn des Morgens der Flüchtling aus der eroberten Stadt kam und die Nachricht ihrer Einnahme und Zerstörung brachte, so waren die Voraussagungen des Propheten bewährt. Was er noch ferner verkündet hatte und verkündete, hatte Ansehen. Die zusammentreffende Erscheinung des Entkommenen und seine erschütternde Nachricht mussten einen tiefen Eindruck machen.

Für uns aber ist besonders die Fügung ergreifend, dass zur Stunde, da die vernichtende Botschaft von der

*) Jerem. 39, 2.

Eroberung der heiligen Stadt, von der Zerstörung des Tempels und der Entthronung des letzten Königs zu den kriegsgefangenen Söhnen Juda's nach Babylon gelangte, der neue König von Israel, der Völkerhirte, der Sohn Davids und ewige Herr angekündigt wurde, von dem wir Völker beglückt werden, von dem auch das Volk Israel noch zurückgeführt, Jerusalem zu neuem ungeahnten Glanz erhoben und eine Zeit der Gerechtigkeit des Segens und des Friedens heraufgeführt werden soll.

Da der Prophet sagt, Gott habe ihm am Abend vorher schon den Mund geöffnet, bis jener am Morgen zu ihm kam, so scheint die ganze folgende grosse Prophezie in dieser merkwürdigen Nacht gegeben worden zu sein; und nicht bloss diese, sondern auch die nächste, welche eine förmliche Parallele dazu bildet und ohne eine andere Zeitbestimmung beginnt.

Die Prophezie beginnt mit der Zeit nach der Zerstörung Jerusalems durch die Babylonier; sie spricht zuerst von den Ueberbleibseln des Volkes in dem verwüsteten Lande. Weil diese noch fortfahren, Greul zu begehen, so sollen nicht sie das Land als Erbe besitzen. Wenn aber nicht die im Lande Zurückgebliebenen dasselbe als Erbe besitzen sollen, so müssen die Anderen, die Hinweggeführten, zurückkehren und es wieder in Besitz nehmen und vererben. Diess ist somit stillschweigend hier zu verstehen gegeben. Den Kriegsgefangenen in Babel wird diese freudige und hoffnungsvolle Verheissung so verdeckt gegeben, damit nur die Gerechten und Einsichtigen dieselbe verstanden, nicht die Ungerechten und Ungläubigen, wie sie es noch grössten Theils dem folgenden Ausspruch gemäss waren.

23. Und das Wort des Ewigen erging an mich, indem er sprach:

24. Menschensohn, die Bewohner jener Ruinen im Lande Israel sagen: Ein Einzelner war Abraham und er nahm das Land in Besitz; und wir sind Viele, uns ist das Land zum Erbbesitz gegeben.

Man sieht aus dieser Rede, dass die Bewohner nicht gottesfürchtig sind; sie bauen nicht auf Gottes Macht und Güte, sondern auf ihre Zahl; sie schweigen davon, dass Abraham wegen seines Glaubens und seiner Treue das Land von Gott zum Erbe empfing.

25. Daher spreche über sie: So spricht der Herr, der Ewige: Blutiges esst ihr, *) und eure Augen erhebt ihr zu euren Götzen, und Blut vergiesst ihr! Und ihr solltet das Land besitzen!

26. Ihr Männer verlasst euch auf eure Schwerter; ihr (Frauen) thut Greuelhaftes; und jeder schändet das Weib seines Nächsten! Und ihr solltet das Land besitzen!

Im Hebräischen ist durch den Wechsel der Geschlechter bei den Redewörtern angedeutet, dass die Männer nur auf rohe Gewalt denken und die Frauen Greuelhaftes thun, so dass das Verderbniss allgemein ist.

27. So spreche über sie: So spricht der Herr, der Ewige: So wahr ich lebe, die in den Ruinen wohnen, sollen durch das Schwert fallen, und wer auf dem flachen Land lebt, den gebe ich den wilden Thieren zum Frasse; und die in Burgen und Höhlen sich aufhalten, sollen an der Pest sterben.

28. Und ich lasse das Land zur Wüste und Einöde werden und der Stolz seiner Kraft soll ein Ende haben. Und öde sollen die Berge Israels dastehen, indem Niemand hindurchzieht.

29. Und sie sollen erkennen, dass ich der Ewige

*) Andera folgen der chaldäischen Uebersetzung: „Ueber Blut esst ihr,“ das heisst, sogleich nach blutiger That setzt ihr euch zu Tisch, als sei nichts geschehen. Aber von Blutvergiessen ist noch ausdrücklich die Rede. Im Essen blutigen Fleisches zeigt sich ihre Verachtung des göttlichen Gesetzes; das ist das Erste; das Zweite ist die Abgötterei, das Dritte dann die Ungerechtigkeit, der Mord.

bin, indem ich das Land wüste und öde werden lasse, wegen all der Greuel, welche sie gethan.

30. Und du, Menschensohn! Die Söhne deines Volkes reden mit einander über dich innerhalb der Wände und vor den Thüren der Häuser, und Einer sagt zum Anderen: Kommt doch und höret, was das für Aussprüche sind, die von Gott ausgehen sollen.

31. Und sie kommen zu dir, wie eine Volksversammlung, und sie setzen sich vor dich hin, als mein Volk; und sie hören deine Worte, aber sie thun nicht darnach. Denn zu einem schönen Liede machen sie dieselben in ihrem Munde; nach ihrem Gewinne läuft ihr Herz.

32. Und siehe, du bist ihnen wie ein liebliches Lied, schön gesungen und wohl gespielt; sie hören deine Worte, aber sie thun nicht darnach.

33. Aber wenn es kommt — und siehe, es kommt, — da werden sie erkennen, dass ein Prophet in ihrer Mitte war.

Zuerst ist also vorhergesagt, dass die Ueberreste im Lande Juda auch noch ausgerottet werden sollen, weil sie in der Abgötterei und deren Unthaten verharren. Dann wendet sich der Ausspruch an den Propheten und verkündet diesem, dass die in der Verbannung mit ihm Lebenden wohl auf ihn hören und seine Aussprüche schön finden, aber nicht darnach thun, bis dieselben sich erfüllen werden.

Man übersetzt zwar auch so, als ob die Umgebung des Propheten in Babylonien aus seinen Aussprüchen Spottlieder mache; allein das liegt durchaus nicht im hebräischen Worte, und die Beisätze „schön gesungen und wohl gespielt“ erscheine ihnen des Propheten Rede,“ passen auch nicht zu Hohn und Spott. Ueberdiess war es der bessere Theil Juda's, der die nachfolgenden wirklich köstlichen Verheissungen empfing, und für die Nachkommen eben dieser Söhne Juda's sollten sie sich erfüllen.

Sie fanden die Aussprüche schön und lieblich, aber

sie blieben dennoch in irdischem, gewinnsüchtigem Treiben versunken. Das ist eine merkwürdige Sache. Es passt so ganz heute noch. Die Söhne Juda's sind zum Theil immer noch in jener Verbannung, weil ihre Vorältern nach Palästina nie zurückgekehrt sind; zum Theil sind sie abermals in die Verbannung durch die Römer gerathen, nachdem ihre Ahnen aus Babylon in das verheissene Land auf einige Jahrhunderte zurückgekommen waren. Alle ehren die Prophezieen auf das Höchste, aber sie thun nicht darnach, sondern ihr Herz läuft irdischem Gewinne nach.

Doch wenn die Erfüllung kommt — und sie kommt — dann werden sie erkennen, dass ein Prophet in ihrer Mitte war; dann werden sie erst vollends und in der That überzeugt werden, dass diess wahrhaftig göttliche Aussprüche sind.

Was nun zunächst folgt, eine Strafrede gegen die schlechten Hirten des auserwählten Volkes, kann schon nach seiner Stellung in der Prophezie nicht auf die Könige und Priester vor der babylonischen Gefangenschaft bezogen werden. Diese sind bereits vernichtet. Es ist nicht mehr von den Zeiten vor jener Katastrophe, sondern von der Zeit nach ihr die Rede. Ausdrücklich ist unmittelbar vorhergesagt: „Wenn es kommt — und siehe, es kommt!“ Also vom Zukünftigen spricht die Prophezie. Dass aber das Folgende, die Ankündigung des guten Hirten, zu dem Vorausgehenden gehört und Ein Ganzes mit demselben bildet, fordert der Ausdruck, dass die Zuhörer die Worte des Propheten wie ein liebliches Lied, schön gesungen und wohl gespielt, aufnehmen. Diess passt in keiner Weise auf das Vorausgehende, wo nur Laster vorgeworfen werden und Vernichtung angekündigt wird; wohl aber passt es trefflich auf die folgende Prophezie, in welcher die schönen Tage Jerusalems und Israels gar lieblich geschildert werden.

Man kann sich auf jedem Blatte der Prophezieen, welche das babylonische Exil ankündigen, überzeugen, dass immer die Könige vor Allen ausdrücklich angeredet werden,

und der Götzendienst als die Hauptursache mit bestimmten Worten genannt wird. Hier nichts dergleichen! Diese Bemerkung bestätigt von Neuem, dass unter den schlechten Hirten nicht die Könige zu verstehen sind, welche die Hinwegführung nach Babylon durch Verführung des Volkes zum Götzendienst verschuldet haben.

Also ist hier eine andere Zerstreuung des Volkes durch schlechte Hirten, eine neue Zerstreuung nach der Rückkehr aus Babylon angekündigt, die viel grössere, längere, jetzt noch fortdauernde. Durch welche Hirten des Volkes ist die jetzige Zerstreuung herbeigeführt? Durch die Pharisäer und die Schriftgelehrten, durch den hohen Rath und die hohen Priester. Die Leser werden sogleich selbst sich überzeugen, dass auf diese die Schilderung Satz um Satz passt.

Die jetzt noch fortdauernde Zerstreuung ist aber nur für einen Theil Juda's eine zweite Verbannung. Ein Theil Juda's und fast der ganze Rest der zehn Stämme ist nicht aus der assyrischen und babylonischen Gefangenschaft zurückgekehrt; für sie dauert also diese noch fort. In der folgenden Prophezie ist aber die huldreiche Zurückführung des ganzen Volkes angekündigt. Bewundernswerth trifft es damit zusammen, dass die Schilderung der Hirten des Volkes, deren Schlechtigkeit an seiner Zerstreuung Schuld war, allgemein gehalten ist, und auf die götzendienerischen Könige zur Zeit Assurs und Babels, wie auf die heuchlerischen und üppigen Hohenpriester zur Zeit der Römer passt.

Nebst diesem Zusammenhange in der Wirklichkeit stehen beide Vorhersagungen, die eben vorgelegte und die folgende dadurch in Beziehung zu einander, dass die babylonische Verbannung das Vorbild der jetzigen war. In dieser Beziehung gewinnt der Ausspruch, dass auch der von den Babyloniern im Lande übriggelassene Rest des Volkes vertilgt werden sollte, eine neue Bedeutung. Auch bei dem Beginne des jetzigen Exils wie im babylonischen Kriege wurde das Volk zweimal in Kriegsgefangenschaft aus dem

Lande geschleppt, das erste Mal unter Titus, das zweite Mal unter Hadrian. Und wie damals die letzten schwachen Ueberbleibsel in den Trümmern und Felsenhöhlen dennoch nicht zur Erkenntniss kamen, sondern in den alten Greuln fortlebten, weswegen angekündigt wurde, dass nicht sie das Land in Erbbesitz erhalten sollten, so sind auch die geringen Reste, welche nach der zweiten römischen Verwüstung im Lande blieben, nicht zur Erkenntniss gekommen, sondern in der Verstockung verharret, und dem Schwerte des Islam verfallen.

Auch das Verhalten der Juden gegen den Propheten ist vorbedeutend. Sie hören ihn an, aber glauben nicht und thun nicht darnach; doch wenn es sich erfüllt, dann sollen sie glauben und erkennen, dass ein Prophet unter ihnen ist. So haben die Söhne Juda heute noch die Propheten und halten sie heilig, hören sie immer wieder, aber — glauben nicht und thun nicht darnach. Doch wenn kommt, was Gutes ihnen verheissen ist, dann werden sie erkennen, dass der Prophet, der grosse, einzige Prophet, dass der Ewige selbst unter ihnen war.

So schliessen sich beide Aussprüche aneinander; der, welchen wir schon kennen (33, 21—23.) und der, welcher nun beginnt:

34, 1. Und das Wort des Herrn erging an mich, indem er sprach:

2. Menschensohn, weissage über die Hirten Israels; weissage und sprich zu ihnen, zu den Hirten: So spricht der Herr, der Ewige: Wehe den Hirten Israels, welche sich selbst weiden. Sollten nicht die Schafe von den Hirten geweidet werden?

Schon dieser erste Satz bestätigt entschieden die Erklärung, dass nicht von jenen Häuptern des Volkes, von jenen Königen und Hohenpriestern die Rede ist, welche die babylonische Verbannung verschuldeten. Der Prophet soll nicht nur über diese Hirten die göttliche Kundgebung aussprechen, sondern soll sie auch an die Hirten selbst richten.

Diess wäre bei denen, welche die damalige Katastrophe herbeiführten, unnütz und unmöglich gewesen; sie vernahmen die Strafrede nicht mehr, und wenn sie dieselbe vernahmen, so war es unnütz, denn das Strafgericht war bereits über sie gekommen.

Diesen Hirten wird auch nicht Schuld gegeben, dass sie das Volk zum Götzendienst verführten, sondern es wird ihnen vorgeworfen, dass sie es nicht führten, auf die Weide nämlich, indem sie nur sich selbst weideten. Diess passt sehr genau auf die heuchlerischen Hohenpriester und Schriftgelehrten in den letzten Zeiten des jüdischen Staates, kurz vor seinem Untergang, die dem Bettler vor ihrer Thüre die Abfälle ihrer üppigen Tafel versagten, die der Wittwen und Waisen Häuser verzehrten, die mit Härte und im Bunde mit der Macht der heidnischen Römer über ihr Volk herrschten, die in ihren Händen die Schlüssel des Himmelreichs hatten und selbst nicht eingingen und das Volk hinderten, einzugehen.

3. Ihr esset die Milch, und kleidet euch mit der Wolle; was fett ist, schlachtet ihr; die Schafe weidet ihr nicht.

4. Was schwach ist, stärkt ihr nicht; was krank ist, heilt ihr nicht; was verjagt ist, führt ihr nicht zurück; was verloren ist, sucht ihr nicht. Mit Gewalt und Härte herrscht ihr über sie.

Könnte man jetzt, wo die evangelische Geschichte vor Augen liegt, die Schriftgelehrten, den hohen Rath und die Hohenpriester treffender schildern, jene Hirten des auserwählten Volkes, unter welchen die Zerstreuung desselben über die ganze Oberfläche der Erde vollends hereinbrach!

5. Und sie (die Schafe) zerstreuten sich, weil sie keine Hirten hatten, und sie werden allen Thieren des Feldes zur Speise und sie werden zerstreut.

Da die Schafe das auserwählte Volk bedeuten, so sind unter den wilden Thieren des Feldes auch Völker zu

verstehen, nämlich die heidnischen sich selbst überlassenen Nationen.

Durch das wiederholte Erwähnen wird die Zerstreuung des auserwählten Volkes als besonders merkwürdig hervorgehoben. Und in der Wirklichkeit ist diess auch ein ganz charakteristischer Zug im Geschehniß Israels und Juda's. Sie sind zerstreut über die ganze Oberfläche der Erde. Kein Volk wie sie! Es gibt nichts Gleiches.

6. Meine Schafe irren auf allen Bergen umher, auf allen hohen Hügeln und über die ganze Oberfläche der Erde zerstreuten sich meine Schafe, und Niemand ist, der sie suchte, und Niemand, der ihnen nachginge.

Man könnte an die Verirrung zum Götzendienste denken, welcher auf Bergen und Hügeln gefeiert wurde, wenn nicht daneben stünde: „Und über die ganze Oberfläche der Erde zerstreuten sich meine Schafe.“ Dadurch werden wir auf die jetzige Verbannung und Zerstreuung hingewiesen. Für diese ist auch vollkommen wahr, dass nun Niemand sich ihrer annimmt, Niemand sie aufsucht. Zur Zeit der babylonischen Gefangenschaft hatte das Volk noch Priester und Propheten; aber seit den zwei Jahrtausenden ist kein Prophet mehr unter ihnen aufgestanden; und sie haben keine Priester und Leviten mehr, seitdem ihre damaligen Hirten sie dem Verderben preisgegeben haben. Den schlechten Hirten ist der gänzliche Untergang vorausgesagt, und wir wissen, wie er über sie gekommen ist, und wie sie seit so vielen Jahrhunderten gänzlich vernichtet sind, und wie gar keine Aussicht ist, dass jenes alttestamentliche Priestertum sich je wieder erhebe.

7. Daher ihr Hirten, höret das Wort des ewigen Herrn!

An die Könige und Priester vor der babylonischen Zerstörung kann wie gesagt diess nicht gerichtet sein; sie konnten nicht mehr zum Anhören ihres kommenden Straf-

urtheils aufgefordert werden, da über sie schon die Vernichtung hereingebrochen war.

8. So wahr ich lebe, spricht der Herr, der Ewige, darum, weil meine Schafe zum Raube werden und meine Heerde zur Speise allen Thieren des Feldes dient, *) indem sie Niemand weidet und meine Hirten um meine Schafe nicht sorgen, und die Hirten sich selbst weiden, meine Schafe aber nicht weiden;

9. desshalb ihr Hirten höret das Wort des ewigen Herrn!

10. So spricht der Herr, der Ewige: Siehe ich (komme) über die Hirten und fordere meine Schafe aus ihrer Hand, und ich mache, dass sie aufhören die Schafe zu weiden, und die Hirten werden nicht mehr sich selbst weiden, und ich rette meine Schafe aus ihren Zähnen und sie sollen ihnen nicht mehr zur Speise sein.

Mit den Worten: „Ich fordere meine Heerde aus ihrer Hand“ ist das strenge Gericht für die Ewigkeit angedroht, von welchem das gänzliche Aufhören ihres Priestertums auf Erden der Widerschein ist.

Und nun wird die Zurückführung des Volkes angekündigt. Es kann nur die noch bevorstehende sein, denn sie soll unter dem Davididen, dem guten Hirten, welcher Gott selbst ist, vor sich gehen. Wohl ist es möglich, dass der Prophet die Tragweite der göttlichen Aussprüche, welche er empfing, selbst nicht ahnte, wie die Apostel das Wiederkommen des Herrn sehr nahe sich dachten. Aber es sollen göttliche Aussprüche sein. Diess zum Voraus in Zweifel zu ziehen ist an sich unwissenschaftlich; vollends unmöglich ist es einem, der schon in den vorausgehenden Prophezieen wahrhaft göttlich bewährte Aussprüche erkannt hat. Als solche müssen sie sich genau und vollkommen

*) Dieser Wechsel der Zeiten ist im Hebräischen bestimmt ausgedrückt.

erfüllt haben oder in Zukunft erfüllen können. Das ist ihre wahre Erprobung. Von der vorliegenden Prophezie sehen wir einen Theil längst erfüllt, das auserwählte Volk ist über die ganze Oberfläche der Erde zerstreut; die schlechten Hirten, welche diese Verbannung verschuldeten, sind zu Grunde gegangen. Das gelobte Land harret leer und öde der neuen Bebauer. Aber auch der gute Hirte ist schon da, welcher sein Volk zurückführen wird. Wir christlichen Völker kennen den guten Hirten, welcher der ewige Herr selbst ist; seine Huld, seine Macht erfahren wir täglich an uns, und dieser gute Hirte beherrscht seit zweitausend Jahren die Weltgeschichte. Das kann selbst der nicht läugnen, welcher die Weltgeschichte nur in ihrer äusseren Erscheinung überblickt. Diess Alles ist die grosse Bestätigung unseres Glaubens.

Soviel sehen wir erfüllt vor Augen. Was nun weiter von der Zurückführung selbst angekündigt ist, erscheint voll innerer Wahrheit durch die Uebereinstimmung mit den übrigen Vorhersagungen und durch die Möglichkeiten, welche dazu augenscheinlich in der Geschichte gegeben sind. So kann, so muss es werden, wenn der Herr seines Volkes sich erbarmt:

11. Denn so spricht der Herr, der Ewige: Siehe, ich, ich selbst, und ich werde nach meinen Schafen sehen und ich werde sie aufsuchen.

So heisst es wörtlich genau nach dem Urtexte, und wie stimmt diess mit der Wirklichkeit unseres Glaubens zusammen! Der ewige Herr war selbst da. Es heisst aber nach dem Hebräischen nicht etwa bloss: „Sieh, ich selbst sehe nach meiner Heerde.“ Nach dieser Fassung würde die Erscheinung des Herrn auf Erden, die Menschwerdung Gottes mit der Zurückführung des ganzen Volkes zusammenfallen. So war es aber nicht, und so heisst es auch nicht; sondern es steht geschrieben: „Siehe, ich, ich selbst, und ich sehe nach meinen Schafen.“ *) Das: „Siehe, ich,

הִנֵּנִי - אֲנִי וְדֶרְשָׁתִּי *)

ich selbst!“ ist also ein Satz für sich, und das: „Ich sehe nach meinen Schafen“ ist ein zweiter Satz für sich.

Jenes: Siehe, ich, ich selbst! kann nur den ewigen Herrn selbst in Person bezeichnen; denn durch Moses und die Propheten, überhaupt durch Gesandte und Bevollmächtigte hat Gott schon immer sein Volk geführt.

Das Hebräische kann genommen werden: Siehe, ich, ich selbst bin da, oder ich war da, oder ich werde da sein, weil kein Zeitwort dabei steht, also auch keine Zeit angegeben ist. Eben darum kann man auch beide Zeiten zusammengefasst hinzunehmen: Siehe, ich, ich selbst werde da gewesen sein. So merkwürdig schmiegsam ist der Ausdruck ursprünglich gestellt, wie es sein muss, um ganz dem zu entsprechen, was geschehen sollte.

12. Wie der Hirte nach seiner Heerde sieht zur Zeit, wann er in Mitte seiner zerstreuten Schafe ist, so werde ich nach meinen Schafen sehen und werde sie erretten aus allen Orten, wohin sie zerstreut wurden zur Zeit der Wolken und der Finsterniss.

Nun will der Herr doch mitten unter seinen Schafen sein! Und als er unter den Menschen wohnte, hat er doch seine Heerde, das Volk Israel, nicht gesammelt aus allen Ländern in das Land der Verheissung! Wenn man es also auf unseren Herrn, Jesus den Gesalbten anwenden will, wird nur die allegorische Deutung gelten können, dass er nämlich seine Schafe, die auf seine Stimme hörten, aus allen Völkern in das Reich seines Vaters sammelte. — So scheint es, wenn man nicht genau darein schaut. Der allegorische Sinn sei zwar in allen Ehren gehalten, denn er ist immer erhebend und voll tiefer Beziehungen. Unsere Rettung aus der Kriegsgefangenschaft des Bösen und aus der Verbannung vom ewigen Vaterlande ist unendlich wichtiger, als die Zurückführung der verbannten Israeliten in das gelobte Land ihrer Väter, welche wenig bedeuten würde, wenn sie nicht zugleich mit der Versetzung in das Himmel-

reich und mit der Anwartschaft des ewigen Lebens verbunden wäre. Aber die Zurückführung Israels in das verheissene Land vollendet zugleich die Grösse des Reiches Gottes auf Erden und erfüllt erst vollständig die Verheissungen Gottes. Die Rückkehr des auserwählten Volkes ist an das Aufhören seines Unglaubens geknüpft, fällt mit seinem Eintritt in das Himmelreich zusammen und sie wird, wenn sie einmal gekommen ist, Vorbild und Bürgschaft der Auferstehung und des ewigen Lebens sein. Darum muss der Wortsinn immer vor Allem festgehalten werden. Er schliesst weitere Anwendungen und die höchsten Beziehungen der allegorischen Deutung nicht aus, sondern er schliesst diese ein, was umgekehrt nicht der Fall ist; die allegorische Deutung schliesst die wörtliche nicht von selbst in sich, und wurde häufig da angedeutet, wo man mit der wörtlichen Auffassung nichts anzufangen wusste und deshalb davon abgehen zu müssen glaubte.

Hier entspricht der Wortsinn vollkommen der Wirklichkeit. Der Herr, welcher selbst da war, wird in der That nach seinen Schafen, nach den zerstreuten Kindern Juda's und Israels sehen, „wie der Hirte nach seiner Heerde sieht, zur Zeit, wenn er in Mitte seiner zerstreuten Schafe ist.“ Wenn eine Heerde durch reissende Thiere auseinander gesprengt ist, und der Hirte eilt dahin, so ist er zwar in Mitte seiner zerstreuten Schafe; aber seine Schafe sind nicht bei ihm, sie sind ja nach allen Seiten zerstreut. So ist auch der Herr obwohl zur Rechten des ewigen Vaters, mitten unter seinem zerstreuten Volke; aber sie sind nicht um ihn versammelt.

Als der Herr auf Erden unter den Menschen wandelte, war Juda noch eine Nation, um ihn versammelt. Davon ist also nicht die Rede, sondern von der künftigen Sammlung des ganzen Volkes. Der Text ist staunenswerth treffend. Es heisst nicht: Ich werde sie erretten aus Babylon, oder: Ich werde sie erretten aus allen Orten, wohin sie bei der Zerstörung Sion's zerstreut wurden. Sondern

es heisst: „Ich werde sie erretten aus allen Orten, wohin sie bei der Zerstörung Sions zerstreut wurden zur Zeit der Wolken und der Finsterniss.“

Und sie sind wirklich über die ganze Oberfläche der Erde zerstreut worden, und zwar nicht bloss bei der Eroberung Jerusalems durch die Babylonier und durch die Römer, sondern die Zerstreung Israels begann mit der Hinwegführung der zehn Stämme durch die Assyrier, und setzte sich fort durch drei Jahrtausende unter den verschiedensten Drangsalen, Bedrückungen, Verfolgungen und Kriegen. Noch heute geht sie fort, indem die Kinder Israels entweder grössere bürgerliche Freiheit aufsuchen oder dem Gewinne nacheilen, stets in heimatloser Unstätigkeit, und unter dem Banne ihres dunklen Geschickes und ihres im trotzigem Unglauben verfinsterten Geistes. Wie treffend lauten die prophetischen Worte gegenüber der weltgeschichtlichen Stellung des Volkes nach dritthalb Jahrtausenden „Ich werde sie erretten aus allen Orten, wohin sie zerstreut wurden zur Zeit der Wolken und der Finsterniss.“

13. Und ich werde sie von den Völkern hinwegführen, und sie aus den Ländern sammeln, und sie zu ihrem Lande geleiten, und ich werde sie auf den Bergen Israels weiden, in den Thälern und in allen Wohnplätzen des Landes.

Diese Sätze verweisen mit aller möglichen Bestimmtheit auf die geschichtliche Auffassung; Vom auserwählten Volke und vom verheissenen Lande ist die Rede.

Welche liebliche Aussichten eröffnen sie für Israel für Palästina, für die Kirche, für die Menschheit! Dort im Lande der Offenbarungen Gottes sollen noch die Nachkommen Abrahams in Frieden und Segen wohnen, die Hügel von Saaten wogend, und die Thäler voll blumiger Wiesen. Und auf den Bergen und in den Auen werden noch die Glocken die geheiligten Schaaren der Kinder Jakobs zu den Kapellen, Kirchen und Domen rufen, auf dass sie dort das Wort Gottes, des Gesalbten hören, das Brot des Lebens geniessen

und den ewigen Vater preisen. Wenn man daran denkt, wie unser göttlicher Hirte seine Schafe weidet, erhalten diese und die folgenden prophetischen Worte einen unaussprechlich tiefen, reichen und herrlichen Sinn:

14. Auf guter Weide werde ich sie weiden, und auf den hohen Bergen Israels soll ihre Trift sein; dort werden sie lagern auf guter Trift und fette Weide werden sie auf den Bergen Israels finden.

15. Ich selbst werde meine Schafe weiden und ich werde sie lagern lassen. Ausspruch des Herrn, des Ewigen.

Auf Bergen baut längst die Christenheit gern heilige Orte, wo das Wort Gottes verkündet, das Opfer des ewigen Melchisedech gefeiert und das Brod des Himmels genossen wird. Die Berge des gelobten Landes sind aber der Christenheit noch ganz besonders heilig, weil der ewige Schöpfer in Person auf denselben lehrte, litt, starb und in seiner Verklärung sich zeigte. Wenn einmal Israel sich von dem guten Hirten auf die Weide wird führen lassen, wenn sie als Christen im Lande ihrer Väter wohnen, werden grosse Kirchen auf jenen ewig denkwürdigen Bergen Israels sich erheben; da werden sie die Erinnerung an des guten Hirten welterlösenden Tod feiern, die Erinnerung an seine Auferstehung, an seinen Hingang in den Himmel, auf den Stellen wo sich Alles zugetragen; sie werden das Andenken seines Lehrens und seiner Wunder begehen an den Orten, wo seine Füße wandelten, und sie werden daselbst das Wort und das Brod des ewigen Lebens empfangen: „Da wird wahrhaftig auf den hohen Bergen Israels ihre Trift sein: dort werden sie lagern auf guter Trift und fette Weide werden sie auf den Bergen Israels finden.“

Das hebräische Wort für „Trift“ heisst zugleich Wohnung und Weideplatz, und hat auch die Bedeutung lieblich, herrlich, und das Zeitwort davon hat in einer seiner Formen die Bedeutung: verherrlichen, preisen; so ist es

ein gar treffendes Wort für die christlichen Kirchen, die Wohnungen Gottes und die liebliche Weide der Seelen, in welcher der dreieine Ewige gepriesen und verherrlicht wird. Auch das „Lagern“ der Schafe ist ein überaus schönes Bild der Ruhe und des Friedens in jenen Vorhöfen des Himmels, wo die Christen um den versammelt sind, der sagte: Meinen Frieden gebe ich euch, einen Frieden, wie ihn die Welt nicht geben kann.

Der ewige Herr spricht, und er spricht es mit besonderem Nachdruck: „Ich selbst werde meine Schafe weiden, und ich werde sie lagern lassen. Ausspruch des Herrn, des Ewigen.“ Wie ist das tief wahr! Die Auslegung ist in weltgeschichtlicher Wirklichkeit durch das Christenthum gegeben, dessen göttliche Wahrheit sich hinwieder dadurch bewährt, dass es so bestimmt voraus angekündigt ist. Die Christenheit bekennt, dass sie von Gott selbst belehrt sei, weil der Gesalbte, unser Herr, der ewige Sohn des Ewigen ist; und eben dieser Herr gibt sein eigen Fleisch und Blut ihr zur Speise und zum Trank.

Die Christenheit auf dem Erdenrunde tritt seit all den Jahrhunderten in den unmittelbaren Lebensverkehr mit dem Vater im Himmel, mit seinem ewigen Sohne und mit seinem heiligen Geiste durch gewisse Heiligthümer, die Sakramente genannt; durch eines werden wir für das ewige Leben neugeboren, durch ein zweites erhalten wir abermals Verzeihung und werden wiederhergestellt in Gerechtigkeit und Heiligkeit, wenn wir von Neuem gefallen sind; durch ein drittes werden wir stark gemacht und befestigt, und durch ein viertes empfangen wir eine Speise und einen Trank zu ewigem Leben. Siehe da, genau so ist das Walten des guten Hirten lange voraus beschrieben. Wenn die Israeliten von ihm aus ihrer Zerstreuung gesammelt werden, wird er sie auch in solch herrlicher Weise weiden.

16. Was verloren ist, werde ich suchen; und was versprengt ist, werde ich zurückführen; und was gebrochen ist, werde ich verbinden;

und was schwach ist, werde ich stärken; und was fett und stark ist, werde ich bewahren. Ich werde sie weiden nach dem Rechte.

Alles, was vorher den schlechten Hirten vorgeworfen wird, dass sie es nicht gethan haben, das will Gott selbst als guter Hirt thun. Es ist interessant, andere ähnliche prophetische Aussprüche daneben zu stellen. Man erinnere sich, wie die Aufnahme des auserwählten Volkes durch Jesaias geschildert ist: So spricht der Herr: „Zur Zeit der Gnade erhöre ich dich und am Tage des Heiles helfe ich dir und bewahre dich, und gebe dich zum Bunde des Volkes, wieder aufzurichten das Land, und in Besitz zu geben die verwüsteten Erbtheile; den Gefangenen zu sagen, kommt hervor und denen in der Finsterniss: Tretet ans Licht! An den Wegen weiden sie und auf allen Hügeln wird ihre Weide sein.“ — — „Sie hungern nicht mehr, und sie dürsten nicht mehr, und es drückt auf sie nicht mehr die Sonne, noch irgend eine Hitze;“ sie haben keine vergebliche Sehnsucht mehr nach dem Gesalbten, nach dem verheissenen Lande, nach der Huld Gottes, und sie stehen nicht mehr unter dem Fluche des Himmels und keine irdische Verfolgung und Schmach drückt sie mehr. Denn das Lamm, thronend zur Rechten des ewigen Vaters, weidet sie und führt sie zu den Gnadenquellen des Lebens, und Gott trocknet jede Thräne von ihren Augen. *)

Der gegenwärtige hebräische Text hat: „Was aber fett und stark ist, werde ich vernichten.“ Diess hätte den Sinn, dass die Uebermüthigen und die Hartnäckigen, die ungerecht sich bereichern und Gewaltthaten verüben, vom Herrn vernichtet werden sollen. Und im Folgenden ist wirklich vom Gerichte zwischen den fetten und mageren Schafen die Rede. Doch haben die alten Uebersetzungen einstimmig gelesen: Was fett und stark ist, werde ich bewahren.“ **) Nach dem Vorausgehenden ist diese Lese-

*) Jes. 49, 9. 10. Apk. 7, 16. 17.

**) אֲשֶׁמֶרֶךְ statt אֲשֶׁמֶרֶךְ

weise auch vorzuziehen, denn die schlechten Hirten sind beschuldigt, dass sie schlachten was fett ist; so ist es Sache des guten Hirten, zu erhalten und zu behüten, was wohlgenährt ist. Indem es unmittelbar vorher heisst: Was schwach ist, werde ich stärken; kann nicht wohl darauf gesagt sein: Was stark ist, werde ich vernichten; sonst ginge alles auf Vernichtung hinaus; das Schwache würde zuerst gestärkt, und dann als Starkes vernichtet. So ist denn die alte Leseweise festzuhalten, umsomehr da vom Gerichte über die ungerechten Reichen und die Gewaltthätigen im Folgenden noch besonders die Rede ist.

17. Und ihr, meine Schafe! So spricht der Herr, der Ewige, siehe, ich richte zwischen Thier und Thier, über die Widder und die Böcke.

Die Anrede: Meine Schafe, deutet auf die bereits Gläubigen. Auch diese werden nicht alle gerecht und heilig sein; denn das Geschlecht der Menschen bleibt immer zur Sünde geneigt, so lange es aus Adam sich fortpflanzt, und für die freien menschlichen Geister besteht hinwieder während der Zeit der Erprobung immer noch die Möglichkeit der Abwendung von Gott.

Jener Psalm, welcher den Gesalbten als König der Gerechtigkeit, des Friedens und des Segens schildert, kommt zweimal darauf zurück, dass der Herr den Armen Recht schaffen und dass er sie aus der Bedrückung retten werde. Die Gestaltung der menschlichen Gesellschaft trifft mit dieser Ankündigung auf eine merkwürdige Weise zusammen. Die grosse Schwierigkeit des Zusammenlebens ist jetzt wieder und jetzt mehr als je das Streben nach über-grossem Reichthum neben der überhandnehmenden Armuth. Auf beiden Seiten sind die Kinder Israels stark betheiligt, die einen durch gänzliche Verkommenheit, die anderen durch masslosen Geldbesitz. Denkt man sich, dass diese oder ähnliche Verhältnisse in die Epoche der Bekehrung und der Rückkehr des auserwählten Volkes hinüberreichen, so gewinnen die folgenden Sätze ein klares Verständniss, indem

sie dann ankünden, dass der ewige Herr selbst durch seine Lehre, durch seine Fügungen und seine Strafgerichte die Armen aus dem Druck des übermässigen Reichthums erretten werde.

Widder und Böcke sind in den prophetischen Schriften stehende Bezeichnung für die Reichen und Mächtigen. *)

18. Ist es euch zu wenig, auf der guten Trift weidet ihr, und den Rest eurer Weide mit euren Füßen zertretet ihr, und das reine Wasser trinket ihr und das Uebrige trübt ihr mit euren Füßen.

19. Und meine Schafe haben zur Weide, was eure Füße zertraten, und haben zu trinken, was eure Füße trübten.

Das Zertreten der Weide mit den Füßen ist Sache der wilden Thiere, die in ihrer Wildheit mehr zerstampfen als geniessen. So ist auch das vierte besonders fürchterliche Thier in einem Gesichte des Propheten Daniel geschildert. **) Die Lieblosigkeit und der rücksichtslose Uebermuth wird mit diesem Zuge bezeichnet.

20. Desshalb spricht so der Herr, der Ewige, über sie: Siehe, ich selbst und ich richte zwischen dem fetten Schafe und zwischen dem mageren Schafe,

21. weil ihr mit den Seiten und mit den Schultern drängt und mit euren Hörnern alle Schwachen stosset, bis ihr sie hinausgesprengt habt.

22. Und ich rette meine Schafe und sie sollen nicht ferner mehr zur Beute sein und ich richte zwischen Schaf und Schaf.

23. Und ich stelle über sie Einen Hirten auf, dass er sie weide, meinen Diener David; er wird sie weiden und er wird ihr Hirte sein.

24. Und ich der Ewige werde ihr Gott und

*) Ezech. 39, 18. Jes. 34, 6. Jerem. 50, 8. Zach. 10, 3.

**) Dan. 7, 7.

mein Diener David Fürst in ihrer Mitte sein.
Ich der Ewige sage es.

Wir werden uns nicht dabei aufhalten, dass von Zorobabel keine Rede ist; eben so wenig werden wir dagegen streiten, dass es bloss fromme Wünsche und Hoffnungen seien, welche Ezechiel hier ausspreche. Wer das bisher Vorgebrachte noch nicht kennt, den müssten wir ersuchen, Alles der Ordnung nach zu prüfen: wen aber die schon dargelegten Vorhersagungen mit ihrer weltgeschichtlichen Erfüllung noch nicht überzeugt haben, dass sie keine menschlichen Einbildungen, sondern Kundgebungen des ewigen Schöpfers sind, der wird ohnehin nicht weiter lesen wollen und man wird auch mit ihm keine Verständigung weiter versuchen können. Die vernünftelnde Auslegung ist soweit gegangen, hier sogar die Erwartung ausgesprochen zu finden, dass David, der Verstorbene, wieder kommen und sein Reich noch glänzender wieder aufrichten werde. Wo ist dafür, dass die Propheten solche Erwartungen hegten, in ihren Schriften und in der ganzen alttestamentlichen Literatur der geringste Anhaltspunkt? Es ist nicht wissenschaftlich und nicht vernünftig, so ganz bodenlose Vermuthungen aufzustellen!

In den alttestamentlichen Schriften ist es vielfach bezeugt und es ist unauslöschlich dem Volke eingeprägt, dass ein Nachkomme Davids ein grosser, alle Völker beherrschender König sein, ja dass er ewig regieren werde.

Wir wissen aber, und sehen es mit Augen, dass ein Sohn Davids ein Reich gegründet hat, welches längst alle Reiche der Welt an Dauer und Grösse übertrifft. Sein Reich übt seit vielen Jahrhunderten den tiefsten Einfluss auf die Menschheit. Das kann Niemand läugnen, dieser David hat sich als einziger Völkerhirte bereits seit sechzig Generationen erwiesen.

Neben solcher Grösse der Erfüllung in der Geschichte der Menschheit ist bei diesem Ausspruch eine ganz eigenthümliche Erhabenheit zu bewundern.

Im Vorausgehenden ist bestimmt, wiederholt und feierlich erklärt, dass Gott selbst nach seinen Schafen sehen und sie weiden wolle. Da er schon vorher immer sein ausgewähltes Volk durch Gesandte und Stellvertreter, durch Propheten, Priester, Richter und Könige weidete, so kann diess nur heissen, dass er in Person selbst der Hirte seines Volkes sein wolle. Nun will aber Gott doch wieder einen Menschen, seinen Diener David, zum Hirten aufstellen! Das widerspricht sich, — wenn nicht Gott selbst sein Diener David ist. So nur wäre Gott selbst Hirte seines Volkes und doch auch ein Mensch, der Davidide; Gott und der Davidide wären der Eine Hirte. Aber wie ist das möglich? Es ist wirklich! Es ist erfüllt in unserem Herrn, Jesus dem Gesalbten, dem Gottmenschen. Er ist der Sohn des Ewigen und Sohn Davids in Einer Person, der Eine und einzige Hirte. In ihm ist vollkommen wahr: „Und ich, der Ewige, werde ihr Gott und mein Diener David als Fürst in ihrer Mitte sein.“

Man muss wohl bemerken, es heisst nicht: „Und ich der Ewige werde ihr Gott sein und mein Diener David wird Fürst in ihrer Mitte sein.“ Es sind nicht zwei Sätze, sondern Ein Satz mit nur Einem Redewort. Das Redewort müsste um so mehr wiederholt sein, da die Person wechselt. „Ich werde sein, heisst es im ersten Satze, und: Er wird sein, müsste im zweiten Satze stehen. Aber es steht geschrieben: „Ich, der Ewige, werde ihr Gott und mein Diener David als Fürst in ihrer Mitte sein.“ So genau, so wundervoll ist das grosse Geheimniss unseres Glaubens vorherverkündet, unser Herr, der Sohn Gottes und der Sohn Davids in Einer Person, der eine und einzige gute Hirte der Menschheit.

Er hat auch selbst diese Prophezie auf sich angewendet, und man wird erst recht den hohen Sinn seiner Rede vom guten Hirten erfassen, wenn man dieselbe kennt. Besonders muss das Zusammentreffen ergreifen, dass der Herr damals zugleich von sich erklärte: „Ich bin der gute Hirte;

ich lasse mein Leben für meine Schafe“ und: „Ich und der Vater, wir sind eins.“ *)

„In ihrer Mitte“ unter ihnen will der Herr, der Ewige, der gute Hirte sein. Wir wissen bereits, wie das ist, denn er ist bereits mitten unter uns mit seinem göttlichen Schauen und seiner göttlichen Macht, und mit dem Schauen und der Liebe seines menschlichen Geistes und er ist auch leiblich mitten unter uns in dem Heiligthum seines Fleisches und Blutes.

In der Rede vom guten Hirten hat der Herr gesagt: „Ich habe noch andere Schafe, welche nicht aus diesem Schafstalle sind; auch diese muss ich herbeiführen, und sie werden meine Stimme hören und es wird eine Schafhürde und ein Hirte werden.“ **) Diese anderen Schafe sind wir Völker, die wir nicht zur israelitischen Nation gehören. Was der Herr dort vorhergesagt hat, sehen wir erfüllt und erfüllen es selbst mit. Wir Völker sind seiner Heerde einverleibt und wir hören auf seine Stimme. Aber noch ist nicht Eine Schafhürde unter dem Einen Hirten. Auch sein auserwähltes Volk ist noch nicht in die Eine Hürde gesammelt. Dass der gute Hirte die Völker um sich sammeln wird, hat er selbst vorausgesagt, und wir sehen es seit zwei Jahrtausenden sich erfüllen. Dass er zuletzt auch noch sein Volk heimsuchen wird, liegt schon darin, dass Eine Schafhürde werden soll; er hat es aber auch ausdrücklich voraus angekündigt durch seine Propheten. So erklären und ergänzen sich durchaus Evangelium und Prophezie.

Dass der Ausspruch hoch wichtig ist, wird durch ihn selbst dadurch hervorgehoben, dass beigefügt ist: „Ich, der Ewige sage es.“

Zwei Momente sind es, welche in allen Prophezieen für die letzte Zeit dem wiederaufgenommenen Israel verheissen werden: Schutz gegen die Feinde und Segen. Bei-

*) Joh. 10, 14. 30.

**) Joh. 10, 16.

des wird auch hier angekündet, zuerst im Allgemeinen und dann wird jedes dieser Momente noch besonders ausgeführt.

25. Und ich schliesse mit ihnen einen Bund des Friedens, und rotte die bösen Thiere aus dem Lande aus, und man wird in der Wüste sicher wohnen, und man wird im Walde schlafen.

Da von den Israeliten unter dem Bilde von Schafen gesprochen wird, so müssen auch unter den bösen Thieren schlimme, gewaltthätige Menschen verstanden werden. Die Vergleichung trifft sehr merkwürdig mit den jetzigen Inhabern des gelobten Landes zusammen. Palästina liegt öde, weil die räuberischen Horden der Drusen und der Araber keine Ernte einbringen lassen, und weil der Druck des mahomedanischen Türken darauf liegt. Man kann dort nur mit bewaffneter Begleitung reisen. Vor den Thoren Jerusalems beginnt die Unsicherheit. Während dieses geschrieben wird, hallt Europa wieder von Schreckensnachrichten über Plünderung, Schändung, Niedermetzlung der Christen durch die Drusen und die Türken.

26. Und ich segne sie und die Umgebungen meines Berges, und lasse Regen zu seiner Zeit fallen; segenvolle Regen werden es sein.

Der Berg Gottes ist Sion. *) Den Bewohnern und den Umgebungen Sions wird Segen verheissen; auch die Menschen sollen gesegnet sein mit Gesundheit und Fruchtbarkeit, wie diess andere Prophezieen schon vielfach auseinander setzten, und wie es in dieser Prophezie selbst noch ausdrücklich erklärt wird.

27. Und die Bäume des Feldes bringen ihre Früchte, und die Erde bringt ihre Gewächse, und sie wohnen ruhig auf ihrem Grund und Boden. Und sie erkennen, dass ich der ewige Herr bin, indem ich die Tragstangen ihres Joches

*) Vgl. Jes. 31, 4.

zerbreche, und sie aus der Hand ihrer Gebieter befreie.

28. Und sie sollen nicht ferner mehr den Völkern zur Beute sein, und die Thiere der Erde sollen sie nicht mehr verschlingen, und sie wohnen ruhig und Niemand schreckt sie.

29. Und ich lasse ihnen eine Pflanzung zum Ruhme sich erheben, und sie sollen nicht mehr durch Hunger im Lande vermindert werden und sie werden nicht mehr die Schmach der Völker tragen.

Diese drei Verse sind Parallelen zu den beiden vorausgehenden; sie wiederholen mit neuen Wendungen die Zusage des Friedens und des Schutzes, der Fruchtbarkeit und des Segens. Das Joch ist der Druck, der jetzt auf ihnen lastet, besonders die Bedrückung durch die Mahomedaner, unter deren schmachvoller Herrschaft das gelobte Land schmachtet.

Hier wiederholt sich der Ausdruck: Die Thiere der Erde sollen sie nicht mehr verschlingen. Das Bild von den Schafen tritt in diesen Sätzen zurück; denn es wird vom Joche geredet, welches Schafe nicht zu tragen pflegen, von den Früchten der Bäume, welche die Schafe nicht geniessen. Auch stehen hier die Thiere der Erde neben den Heiden in einer Art Gegensatz. Deshalb kann man es hier nicht mehr bildlich nehmen. Warum sollen aber die Thiere so besonders genannt sein? Haben die Israeliten einmal von den reissenden Thieren Ausserordentliches zu leiden gehabt? Allerdings. Als sie nach der Rückkehr aus Babel von Neuem hinausgetrieben wurden in die jetzige lange Verbannung, wurden sie den Völkern des römischen Reiches zur Beute, und Tausende derselben wurden in den Amphitheatern den wilden Thieren vorgeworfen. So ist mit bewundernswerth treffender Beziehung vorausgesagt, dass solche Schrecken, solcher Jammer nach der künftigen letzten Rückkehr nicht mehr über sie kommen werde.

Anstatt: Ich lasse ihnen eine Pflanzung zum Ruhme sich erheben, findet man übersetzt: „Ich erwecke ihnen ein Gewächs von grossem Namen,“ was von dem Gesalbten verstanden wurde. Allein das hebräische Wort heisst nicht das Gewächs, sondern die Pflanzung, eine Menge von Pflanzen beisammen. Diese Bedeutung hat es auch an zwei anderen Stellen des Ezechiel. *) Und diese Bedeutung passt vollkommen in den Zusammenhang. Voraus steht: Ich segne sie, was auf grosse Fruchtbarkeit und viel Nachkommenschaft deutet, unmittelbar darauf folgt: Sie sollen nicht mehr vermindert werden.

Zum Namen, dass heisst zum Ruhme, zur Herrlichkeit; es steht ohne Beisatz, und kann also sowohl auf Gott, als auf das Volk bezogen werden: Eine zahlreiche Nachkommenschaft und ein heiliges Geschlecht wird ihnen der Herr erwecken zu ihrer und zu seiner Verherrlichung.

Diese Erklärung erhält durch andere Stellen der Schrift Bestätigung und reiche Beziehungen zu jenen Verheissungen, welche einst vor vier Jahrtausenden dem wandernden Urvater auf Palästina's jungfräulichen Fluren gemacht worden sind von einer so zahlreichen Nachkommenschaft wie der Sand am Meere und wie die Sterne des Himmels. Eine über alle Erwartung grosse, friedvolle und gesegnete Erfüllung jener Verheissungen noch gegen das Ende der Menschengeschichte soll den Allmächtigen, Ewigen verherrlichen! „Und dein Volk, alle sind sie gerecht; für immer besitzen sie das Land; Sprossen meiner Pflanzung, ein Werk meiner Hände, zum Preise. Der Kleinste wird zu Tausenden werden, und der Geringste zu einem mächtigen Stamme. Ich der Ewige werde zu seiner Zeit es beschleunigen. — — Man soll sie Terebinthen der Gerechtigkeit nennen; die Pflanzung des Ewigen zu seiner Verherrlichung.“ **)

*) 17, 7. 31, 4.

**) Jes. 60, 21. 22. 61, 3.

„Sie werden nicht mehr durch Hunger vermindert werden“ weist auf schwere Drangsale, die so besonders hervorragend in der Geschichte des Volkes sind, dass es sehr merkwürdig ist, wie sie auch durch die Prophezie schon ausdrücklich hervorgehoben wurden. Dem römischen Kriege ging grosse Hungersnoth vorher, und endlich bei der letzten Katastrophe, bei der Belagerung Jerusalems, stieg die Hungersnoth auf die grässlichste Höhe, weil die Stadt enge umlagert und fast das ganze Volk in derselben eingeschlossen war. Damit aber begann die jetzige Verbannung Juda's. — So sind zwei charakteristische Züge aus dem Beginne derselben Verbannung vorausgesagt, deren Ende hier angekündet wird, die wilden Thiere der römischen Theater und die Hungersnoth. Durch beide wurde das Volk sehr vermindert, so dass nur spärliche Reste übrig blieben. Diese sollen erhalten und zuletzt noch sehr vermehrt werden. Das eine, die Erhaltung, steht erfüllt vor uns durch achtzehn Jahrhunderte. Das andere wird auch nicht ausbleiben.

Und was ist das Charakteristische dieser Verbannung? Ist es nicht eigenthümlich, dass diese hochbegabte Nation von allen Völkern — verachtet wird? So liegt wieder eine doppelte Vorhersagung in den Worten: Sie werden nicht mehr die Schmach der Völker tragen. Einmal ist damit vorhergesagt, dass sie die Schmach der Völker tragen werden; diess sehen wir furchtbar gross erfüllt; dann aber ist angekündigt, dass es einst noch anders werden soll. Und das wird ebenso gewiss auch geschehen, wenn sie die Pflanzung des ewigen Herrn zu seiner Verherrlichung sein werden, nachdem sie Ihn, den guten Hirten erkannt haben. Diess aber, dass der eine und einzige gute Hirte, der kommen sollte, der Sohn Davids — Gott selbst sein werde, diess ist noch einmal scharf bestimmt durch einen auffallenden Gegensatz ausgesprochen:

30. Und sie erkennen, dass ich der Ewige ihr Gott mit ihnen bin, und dass sie, das Haus Israel,

mein Volk sind: Ausspruch des Herrn, des Ewigen.

31. Und ihr, meine Schafe, die Schafe meiner Weide, ihr seid Menschen; ich bin euer Gott. Ausspruch des Herrn, des Ewigen.

Wie man diese Sätze gewöhnlich nimmt, kommt eine nichtssagende Platttheit heraus. Es soll die Gleichnissrede erklärt werden; aber eine besondere Erklärung darüber, dass nicht von Schafen, sondern von Menschen geredet wird, ist gewiss sehr überflüssig. Und nachdem so ausdrücklich gesagt ist: „Ich selbst will meine Schafe weiden, spricht der Herr, der Ewige,“ sollte es noch einer Erläuterung bedürfen, dass Gott selbst der Hirte seines Volkes sein wolle! Andere erklären, damit: „Ihr meine Schafe seid Menschen,“ solle angedeutet werden, dass sie unter der göttlichen Leitung erst vollkommene Menschen werden sollen, während sie vorher wie die Thiere lebten. Aber es handelt sich hier nicht von einem Gegensatz zwischen Vorher und Nachher, sondern Gott stellt sich den Menschen gegenüber. Die Bedeutung dieser Gegenüberstellung suchte man darin, dass Gott an seine Allmacht gegenüber der menschlichen Ohnmacht erinnere. Die Israeliten seien Menschen, solle gesagt sein, von denen freilich nicht zu erwarten sei, was hier Grosses angekündigt werde; aber Gott werde diess vollführen. Diese Deutung ist aber nur hineingetragen, ohne dass irgend etwas im Texte, im Satze selbst und in dem ganzen Ausspruche darauf hinweist.

Wenn man den Satz nimmt, wie er da steht: „Ihr meine Schafe, die Schafe meiner Weide, ihr seid Menschen; ich bin euer Gott;“ wenn man ihn im Zusammenhange mit dem Vorausgehenden auffasst, so erhält er eine ausserordentlich hohe Bedeutung; es wird noch einmal feierlich von Gott verkündet, dass jener einzige Hirte, der kommen sollte, Gott selbst sein werde: „Ihr meine Schafe, seid Menschen; ich aber, der Hirte, ich bin Gott.“ — Da vorausgesetzt ist, dass ein einziger Hirt sein soll, ein Sohn David's,

so muss es sich auf diesen beziehen: „Ihr meine Schafe seid Menschen, ich bin euer Gott.“ Der einzige Hirte, der Sohn David's sagt: „Ich bin euer Gott.“

In unserem Herrn, dem einen einzigen guten Hirten steht es längst als volle Wahrheit vor der Menschheit: „Ihr, meine Schafe, die Schafe meiner Weide, ihr seid Menschen; ich bin euer Gott!“

Nun werden beide bereits allgemein angedeutete Momente, der Schutz gegen die Feinde und der Segen über das gläubige Volk in zwei besonderen Aussprüchen des Weiteren geschildert, in ihrer höchsten Entfaltung.

Man muss dabei stets das Fortschreiten der Prophezieen im Auge behalten. Die vorausgehende allgemeine Ankündigung des Schutzes und des Segens bezieht sich auf die erste Periode der Bekehrung und der Rückkehr des auserwählten Volkes; dann folgt der Angriff Edom's auf das neue christliche Jerusalem; nach der sichtbar göttlichen Rettung kommt erst der Glaube und die Heimkehr von ganz Israel, das Eingehen aller Völker in das Reich Gottes, der immerwährende Friede, der paradiesische Zustand des gelobten Landes. So reihen sich auch hier wieder die Aussprüche an einander. Die Zusammenstimmung mit den bisherigen Prophezieen und die förmliche authentische Bestätigung ihrer Auffassung verdient besonders bemerkt zu werden.

35, 1. Und das Wort des Ewigen erging an mich, indem er sprach:

2. Menschensohn, richte dein Angesicht nach dem Gebirge Seir und weissage über dasselbe.

Das Gebirge Seir liegt im Süden von Judäa und war Wohnsitz der Edomiten.

3. Und spreche zu ihm: So spricht der Herr, der Ewige: Siehe ich bin gegen dich, Gebirge Seir; und ich strecke meine Hand gegen dich aus, und mache dich zur Wüste und zur Einöde.

Das hebräische Wort für Einöde kann nach einer

anderen Ableitung auch „Staunen“ heissen; Ezechiel gebraucht es in dieser Bedeutung. *) Gewiss wird das Land in seiner Verwüstung ein immerwährendes staunenswerthes Denkmal des göttlichen Strafgerichtes sein, welches doppelt merkwürdig sein wird durch seine Grösse und durch seine Ankündigung Jahrtausende vorher. Als solches Mal zum Andenken und zum Bedenken wird die Zerstörung sogleich bestimmt bezeichnet:

4. Deine Städte will ich zu Ruinen machen, und du sollst eine Wüste werden, und du wirst erfahren, dass ich der ewige Herr bin.

5. Weil du ewige Feindschaft hegtest, und die Kinder Israels dem Schwerte übergabst in der Zeit ihres Elendes, zur Zeit da des Frevels ein Ende ward.

In dem hebräischen Ausdruck wie im Deutschen: „da des Frevels ein Ende ward,“ liegt beides, dass der Frevel zum Aeussersten gekommen, und dass ihm ein Ende gemacht wird. **) Besonders feindselig benahmen sich die Edomiten im römischen Krieg, „als der Frevel zum Aeussersten gekommen war,“ indem der Gesalbte gemordet und die Seinigen verfolgt wurden, und als dem Frevel ein Ende gemacht wurde durch die Vernichtung der Frevler. — Die edomitischen Araber setzten seit Mahomed ihre Feindseligkeit gegen Juda und Israel fort bis auf diese Stunde. Für diess Alles soll noch die göttliche Strafe kommen:

6. Darum, so wahr ich lebe, spricht der Herr, der Ewige, zu Blut will ich dich machen, und Blutsoll dich verfolgen: so wie du Blutvergiessen nicht hasstest, soll Blutvergiessen dich verfolgen.

„Zu Blut machen“ heisst: ihr Blut soll vergossen werden. — Die ganze Geschichte der Araber und des Islam

*) 5, 15.

**) Vgl. 21, 30.

bis auf die jüngsten Greul in Syrien ist voll von Belegen, dass sie Blutvergiessen nie gehasst haben.

7. Und ich werde das Gebirg Seir zur Wüste und Einöde machen, und daraus den Hinziehenden und den Zurückkehrenden vertilgen.

Es soll nicht mehr bewohnt werden und es soll auch gar nicht betreten sein, so dass Menschen durch dasselbe hin und her ziehen.

Man muss an die Wüstenei denken, zu welcher das Land Edom werden soll, wie sie in den Prophezieen des Jesaias wiederholt so anschaulich geschildert ist, besonders im 34. Hauptstücke. Es wäre überhaupt ein interessantes Verfahren, die verschiedenen Aussprüche in den Prophezieen über jedes einzelne Moment zu vergleichen. Das Zusammenreffen würde oft genug höchst überraschend sein. Um nur ein Beispiel zu geben, so ist hier gesagt, dass kein Mensch im Lande wohnen, ja dass auch kein Mensch durch dasselbe wandern soll. In der erwähnten Stelle des Jesaias ist die Bewohnerschaft beschrieben, Eulen und Igel, Uhu und Krähe, wilde Katzen, Schakale und Hyänen, Schlangen und Geier. Dort ist auch angedeutet, warum das Land so unwöhnlich, so unwegsam und ungastlich sein wird; die Bäche des Landes sollen in Pech und der Boden in Schwefel verwandelt worden sein. Tag und Nacht erlischt das brennende Pech nicht, sein Rauch steigt unaufhörlich empor. *) Andere Aussprüche geben an, wie es zu einem solchen Zustand kommen soll, durch Erdbeben, vulkanische Ausbrüche und atmosphärische Niederschläge.

Ebenso ist es mit dem Folgenden. In der Schilderung des Jesaias hat es geheissen: Trunken ist mein Schwert im Himmel geworden, und siehe, auf Edom fährt es herab und auf das Volk meines Fluches zum Strafgericht. Das Schwert des Ewigen ist voll Blut, es trieft von Fett, vom Blute der Schafe und der Böcke, vom Nierenfette der Widder; denn

*) Jes. Kap. 34, 9—15.

ein Opfer vor dem Ewigen ist in Bosra, ein grosses Schlachten im Lande Edom. Büffel fallen mit ihnen, Stiere sammt starken Rindern; und ihr Land ist trunken von Blut und ihr Boden trieft von Fett.“ So lautet die Schilderung in der Prophezie des Jesaias, und durch Ezechiel wird hier verkündet:

8. Und ich erfülle seine Berge mit seinen Erschlagenen. — Auf deinen Hügeln, und in deinen Thälern und an all deinen Bächen sollen die vom Schwerte Erschlagenen hinsinken.

Zuerst heisst es „Erschlagene“ überhaupt, dann „vom Schwerte Erschlagene,“ genau den sonstigen Aussprüchen darüber entsprechend, denn ein Unwetter mit Hagel, Schlossen, Schwefel und Feuer soll viele erschlagen, und in der Verwirrung soll einer über den anderen mit dem Schwerte herfallen. So erklärt ein anderes Gesicht des Ezechiel ausdrücklich, dass eines Jeden Schwert wider den Anderen gerichtet sein wird, und dass der Allmächtige heftigen Sturmregen, grosse Hagelsteine, Feuer und Schwefel auf sie regnen lassen wolle. *)

Sodoms Wüste ist jetzt sehr verwittert, so dass sie wieder bebaut und bewohnt werden könnte, wenn allgemeine Cultur sie umgeben und süsses Wasser den Boden tränken würde. Aber sie ist vierthalbtausend Jahre todt dagelegen. Edoms Verwüstung wird also wohl bis zum Weltende dauern, welches weder so ganz nahe, noch so ganz ferne ist.

9. Zur ewigen Wüste mache ich dich, und deine Städte sollen nicht bewohnt werden und ihr sollt erfahren, dass ich der ewige Herr bin

Eine hebräische Leseweise lautet: Deine Städte sollen nicht wiederkehren, das heisst, sie sollen nie wieder aufgebaut werden, was dem Sinne des Ganzen noch besser entspricht.

10. Weil du sprachst: Die zwei Völker und die

*) 38, 21. 22.

zwei Länder werden mein sein und ich werde sie besitzen; und Gott ist daselbst.

11. Darum, so wahr ich lebe, spricht der Herr, der Ewige, werde ich nach deinem Zorne und nach deiner Eifersucht thun, die du ausübtest aus deinem Hass gegen sie, und ich werde von ihnen erkannt werden, indem ich dich richte.

Wenn man von dem Fortschreiten der Prophezie nichts weiss, und auf die Zeiten des Propheten diesen Ausspruch deuten will, kann man nicht angeben, wann damals Edom diess hat sagen oder denken können. Als Israel von den Assyriern und Juda von den Babyloniern in die Kriegsgefangenschaft geführt worden waren, konnten die Edomiten an den Besitz von Juda und Israel nicht denken, da sie selbst von den Babyloniern hart bedrängt wurden, wie auch die Propheten es androhen. Dagegen passt es vollständig auf die Sachlage jetzt nach dritthalbtausend Jahren, so vollständig, dass hier besonders unverkennbar die mahomedanischen Araber als jener Erbfeind bezeichnet sind, welcher bei Jerusalem vernichtet werden soll, nachdem es von den Söhnen Juda's als Christen wieder bewohnt sein wird. Seit mehr als tausend Jahren kann Edom wirklich stolz sich rühmen, Judäa und Samaria zu besitzen, die Kinder Juda's und die Kinder Israels als Unterthanen nach Kriegerrecht zu beherrschen. Und auch diess ist wahr, mit Ingrimm, mit Eifersucht und fanatischem Hass haben sie während der Zeit die beiden Länder und die beiden Völker behandelt.

Aber es heisst nicht: Weil du sagst, die zwei Länder sind mein, und ich besitze sie, sondern: Die zwei Länder werden mein sein, und ich werde sie besitzen. Die Zeit ist im Hebräischen durch den Gegensatz mit dem vorausgehenden und nachfolgenden Satz genau bestimmt. — Ganz recht! Zur Zeit, wo die Rache über Edom kommen soll, wird es das gelobte Land und seine Bewohner nicht mehr beherrschen. Die Söhne Juda's als Christen werden bereits

frei darin wohnen. Aber der Islam wird sich aufmachen, Judäa und Samaria wieder in Besitz zu bekommen, widerrechtlich, mit räuberischer Gewalt. Um so mehr werden die mahomedanischen Edomiten darauf denken, weil sie solange dasselbe in Besitz gehabt haben.

In diesem Zusammenhang erhält der Satz eine überraschende Bedeutung: „Und Gott ist daselbst.“ Der Islam glaubt nicht an unseren Herrn, sondern hält ihn nur für einen untergeordneten Propheten. So ist es ganz der Hohn, welcher von dem Islam zu erwarten ist: Ich werde die beiden Länder mein nennen und in Besitz nehmen, obgleich der Gott der Christen daselbst sein soll.

Eben durch das Strafgericht über den Islam wird erst vollends ganz Israel erkennen, dass Jesus, an welchen die Geretteten glauben, der Gesalbte, der ewige Herr ist: „Ich werde von ihnen erkannt werden, indem ich dich richte.“

Auch das Folgende passt vollkommen auf die mahomedanischen Araber; das Land liegt unter ihren Füßen verödet, ihnen zum Verschlingen preisgegeben, und vom Herrn und seinen Gläubigen sprechen sie mit Verachtung.

12. Und du sollst erfahren, dass ich, der ewige Herr, all deine Lästerungen gehört habe, die du über die Berge Israels aussprachst, indem du sagtest: Oede sind sie; uns sind sie zum Verzehren gegeben.

13. Und ihr habt gegen mich grossgesprochen, und ihr habt viel gegen mich geredet; ich habe es gehört.

14. So spricht der Herr, der Ewige: Während das ganze Land sich freut, will ich dich zur Wüste machen.

Die Rede wendet sich vom Volke zum Lande. — Man kann auch übersetzen: „Während die ganze Erde sich freut;“ und auch so passt es in den Zusammenhang; denn um diese Zeit soll die gute Botschaft, die Erkenntniss des einen wahren Gottes und seines Gesalbten über die ganze

Erde sich verbreiten, wie die Gewässer den Meeresgrund bedecken.

15. Wie du dich über das Erbe des Hauses Israel freutest, darüber dass es wüste lag, so werde ich dir thun; wüste sollst du sein, Gebirge Seir und ganz Edom, das Ganze. Und sie sollen erfahren, dass ich der ewige Herr bin.

Dagegen das Land der Verheissung soll gesegnet werden; der Segen Abrahams und seines Nachkommen, des Segenspenders für die ganze Menschheit soll in Fülle darauf ruhen.

36, 1. Und du Menschensohn, weissage über die Berge Israels und spreche: Berge Israels, höret das Wort des ewigen Herrn.

2. So spricht der Herr, der Ewige: Weil der Feind über euch gesagt hat: Wohlan, die ewigen Höhen, ein Erbe sind sie für uns.

Die ewigen Höhen heissen die Berge Israels, Sion und die übrigen, sowohl wegen ihrer Auszeichnung von Alters her, als auch, weil sie ewig denkwürdig sind durch das was auf ihnen geschehen, indem auf ihnen der ewige Herr in Person wandelte und lehrte und die Erlösung der Welt vollbrachte. — Könnten nicht auch diese ewig denkwürdigen Berge einst auf der neuen Erde nachgebildet stehen, für die Ewigkeit? —

Edom kann wirklich das gelobte Land für sein Erbe halten, nachdem es über ein Jahrtausend in seinem Besitze ist.

3. Darum weissage und sprich: So sagt der Herr, der Ewige: Wegen der Verödung, und weil man ringsum nach euch greift, dass ihr Erbe der übrigen Völker werden sollt, und weil ihr im Munde der Menschen, ein Gerede des Volkes seid;

4. darum ihr Berge Israels, höret das Wort des Herrn, des Ewigen; so spricht der Herr, der

Ewige zu den Bergen und Hügeln, zu den Bächen und Thälern, und zu den Ruinen und Oeden, und zu den verlassenen Städten, welche zur Beute und zum Hohne den übrigen Völkern ringsum sind;

5. Darum, so spricht der Herr, der Ewige: Wahrhaftig im Feuer meines Zornes spreche ich gegen die übrigen Völker und gegen ganz Edom, welche mein Land sich als Erbe angeeignet haben in voller Herzensfreude und mit verachtungsvoller Seele, um es auszuleeren zur Beute;

6. weissage deshalb über das Land Israel und sprich zu den Bergen und zu den Hügeln, zu den Bächen und zu den Thälern: So spricht der Herr der Ewige: Siehe, in meinem Eifer und in meinem Zorne spreche ich, weil ihr die Schmach der Völker ertragen habt;

7. Darum spricht so der Herr der Ewige: Ich erhebe meine Hand (zum Schwure.) Wahrhaftig, die Völker, die rings um euch sind, sie sollen ihre Schmach tragen.

8. Ihr aber, ihr Berge Israels, werdet euere Zweige treiben und eure Früchte tragen, für mein Volk Israel. Es naht heran, dass diess kommt.

Halten wir einen Augenblick inne. Schon die ganz besondere Feierlichkeit der Rede, diese vielmal wiederholte Erklärung, dass der Ewige, Allmächtige so spricht, verweist auf ganz besonders herrliche Ankündigungen. Die Rückkehr aus Babylon wird nirgends so feierlich verheissen. Es würde sich auch wenig schicken, so solenn von einer Wiederherstellung des Landes zu reden, welcher bald wieder eine neue Verwüstung und Verödung folgen sollte, eine schlimmere und viel, viel längere. Etwas ganz Anderes ist es, wenn das segensvolle Wiederaufblühen des Landes für

immer, bis an das Ende der Zeiten nach der jetzigen zweitausendjährigen Verödung verheissen wird; da ist es würdig, dass so oft und so feierlich wiederholt wird, der allmächtige, ewige Herr sage es.

Für uns ist diese Ankündigung künftiger Herrlichkeiten schon jetzt in mannfacher Beziehung überzeugend und zu Dank und Preis begeisternd. Wir sehen bereits so viele Feinde der Kirche der Reihe nach vernichtet, und wir christlichen Völker leben schon unter sichtbarem Segen; unsere Berge und Hügel tragen ihre Früchte, unsere Thäler grünen üppig, unsere Dörfer und Städte sind wohlgebaut und volkreich. Und wie viele Vorbedingungen zur vollständigen Erfüllung der Prophezie für das Land Israel sehen wir in weltgeschichtlicher Grösse vor Augen! Wenn das gelobte Land nicht wüste und öde daläge! Wenn es erst kürzlich so geworden wäre! Wenn nicht der Erbfeind des auserwählten Volkes und der Erbfeind der Christenheit im Besitze des Landes wäre und ringsum wohnte! Wenn Christen es in Besitz hätten; wenn es nach christlicher Weise wohl angebaut und dicht bevölkert wäre! Die Christenheit selbst hat einst einen kolossalen Versuch gemacht, alle diese Voraussetzungen der unverstandenen Prophezie umzustossen. Begreift man nun, warum die Kreuzzüge keinen bleibenden Erfolg hatten? Bis zur Stunde ist die Sachlage in Palästina bis ins Einzelne genau entsprechend. Der Islam besitzt das Land, nicht als vorübergehende Eroberung, sondern wie ein Erbe, seit lange von Geschlecht zu Geschlecht. Dazu gehören vor Allem die edomitischen Araber, aber nicht diese allein, sondern auch die übrigen Völker ringsum. Ihre Gesinnung ist genau die hier bezeichnete, hochmüthige Verachtung und übermüthiger Hohn; und ihre Wirthschaft könnte nicht treffender geschildert sein, als mit den Worten; Sie besitzen das Land, um es auszuleeren und es auszurauben.

Zu der vollen Fruchtbarkeit, welche hier verheissen wird, reichen die gegenwärtig vorhandenen Bedingungen

nicht aus. Besonders das Wasser fehlt. Die ganze Fülle des Segens ist aber auch in den Prophezieen erst für die Zeit nach jener Katastrophe angekündigt, welche mit einer gewaltigen Umwandlung der Erdoberfläche von Edom und von Palästina verbunden sein soll, und in deren Gefolge schon vielmals besonders grosser Wasserreichthum für das Land Israel in Aussicht gestellt ist. So ist denn auch hier die Fülle des Segens über den Bergen Israels mit der Verwüstung des edomitischen Gebirges Seir in unmittelbare Verbindung gesetzt, zuerst die Vulkanisirung Seirs, dann das Aufblühen der Gebirgslandschaft Palästina's. Wenn jene eingetreten, dann „ist herangenaht, dass diess kommt.“

Die ganze Fülle des Segens, wie sie im Folgenden geschildert wird, ist nach der Rückkehr aus Babel noch nicht dagewesen; ein weiteres Kennzeichen, dass der Ausspruch nicht auf die Zeit nach dieser Rückkehr, sondern auf eine noch kommende Periode zu beziehen ist. Die göttliche Rede an die Berge Israels setzt sich fort:

9. Denn siehe, ich über euch, und ich wende mich zu euch, und ihr werdet bebaut und ihr werdet besäet werden.

Im Hebräischen heisst es nur: „Siehe, ich über euch!“ Die Uebersetzung: Siehe, ich komme zu euch, entspricht schon der Sachlage nicht mehr genau. Der Herr thront zu dieser Zeit im Himmel, über den Bergen Israels. Es kann auch gar nicht ergänzt werden: Siehe ich (komme) zu euch, weil darauf folgt: „und ich wende mich zu euch.“ Wer zu einem kommt, ist schon zu ihm gewendet. Es müsste umgekehrt stehen: Siehe, ich wende mich zu euch und komme zu euch. Es muss also ergänzt werden: Ich werde über euch sein, euch gnädig anschauend, ich werde über euch walten, mit meinem allmächtigen Segen. — Das ist wieder ein Beispiel, wie schnell ein falscher Zug in diese wunderbaren Bilder der Zukunft gebracht ist.

10. Und ich mehre auf euch die Menschen, das ganze Haus Israels, das ganze; und die

Städte werden bewohnt, und die Ruinen werden wieder aufgebaut.

Ein Hauptkennzeichen, dass die Prophezie nicht von der Rückkehr aus Babel verstanden werden darf, sondern von der kommenden, aus der jetzigen grossen und langen Zerstreuung ist in der Ankündigung gegeben, ganz Israel werde gesammelt und vermehrt werden. Nicht umsonst ist mit Nachdruck wiederholt: das ganze.

11. Und ich vermehre auf euch die Menschen und das Vieh, und sie mehren sich und sind fruchtbar; und ich lasse euch bewohnen wie in euren früheren Zeiten, und besser noch will ich es werden lassen als im Anfange, und ihr sollt erfahren, dass ich der ewige Herr bin.

Zur Zeit Davids stellte der Stamm Juda 6,800 streitbare Männer, der halbe Stamm Manasse 18,000 und der Stamm Ephraim 20,800. In den letzten Tagen Davids zählte man Leviten, welche 30 Jahre und darüber waren, 38,000. Man kann sich denken, wie dicht bevölkert das Land gewesen sein muss. Unter dem Sohne Davids in der letzten Zeit soll die Bevölkerung noch dichter werden. Und das lässt sich leicht denken, wenn man die Umstände alle zusammennimmt, das Beispiel der christlichen Länder, das vortreffliche Klima, die neue Fruchtbarkeit, den allgemeinen Frieden, den Segen Gottes.

12. Und ich führe euch Menschen zu, mein Volk Israel, und sie werden dich besitzen, und du wirst ihr Erbe sein, und du wirst sie nicht mehr kinderlos machen.

Ich führe euch Menschen zu, den Bergen Israels nämlich, und sie werden dich besitzen, das Land Israel. —

Nicht etwa auf kurze Zeit nur soll das Volk Gottes das verheissene Land wieder besitzen, es sollen sich Geschlechter darin folgen, sie sollen es vererben.

Es ist ein gewöhnliches Bild bei Krieg und Hungers-

noth, das Land verschlinge die Menschen; Krieg und Hungersnoth sollen also das Land nicht mehr entvölkern.

13. So spricht der Herr, der Ewige: Weil sie euch sagten: Menschen verschlingst du (o Land) und machst deine Völker kinderlos (die beiden Völker Israel und Juda),

14. darum sollst du nicht mehr Menschen verschlingen und deine Völker nicht mehr kinderlos machen; Ausspruch des Herrn, des Ewigen.

15. Und ich will dich nicht mehr den Hohn der Völker hören lassen, und die Schmach der Nationen sollst du nicht mehr tragen und deine Völker sollst du nicht mehr kinderlos machen; Ausspruch des Herrn, des Ewigen.

Das ist immer die Besiegelung des Verständnisses. Von der Rückkehr aus Assyrien und Babylon kann es nicht verstanden werden, weil darauf das Land abermals seine Bewohner verschlang und die darin wohnenden Völker kinderlos werden liess, schrecklicher und auf länger als je. Dagegen, wenn Israel seinen Herrn und Gott in Jesus, dem Sohne Davids, erkennt, und in das Land seiner Väter heimkehrt, wird es nicht mehr daraus vertrieben, es wird vielmehr darin mächtig geschützt werden. Das Land wird nicht mehr die Menschen verschlingen und seine Völker kinderlos machen; vielmehr wird es die Gesegneten reichlich nähren, und es wird die ungezählte Nachkommenschaft der Patriarchen sich mehren lassen; Palästina wird nicht mehr den Hohn der Völker vernehmen und die Schmach der Nationen nicht mehr tragen, wie es bis zur Stunde wirklich geschieht; sondern alle Völker werden dahin wallen, und es wird von allen Nationen hochgeehrt und vielgepriesen sein.

Das ist die Prophezie vom guten Hirten in ihrem ganzen Zusammenhange. Sie schliesst mit der wiederholten feierlichen Versicherung, dass sie ein Ausspruch des ewigen,

allmächtigen Herrn sein und das ist bewährt durch so Vieles, was erfüllt und vorbereitet vor unseren Augen steht, besonders dadurch, dass Er als der gute Hirt und der Sohn Davids längst gekommen ist. Wir selbst erfahren es an uns und in uns, wie gut die Weide ist, auf die er führt, und wir wünschen nichts sehnlicher, als dass auch sein auserwähltes Volk aus allen Ländern gesammelt, auf den Bergen Israels von dem guten Hirten geweidet werde, auf dass eine Heerde sei, wie Ein Hirt ist, Davids Sohn, der ewige Herr, unsere Gerechtigkeit.

8.

Die Taufe und die Mittheilung des heiligen Geistes. Das gelobte Land ein Paradies.

36, 16—38.

Man kann den nächsten prophetischen Ausspruch als eine Fortsetzung der vorausgehenden Prophezie ansehen. Da er aber doch auf die früheren Zeiten zurückweist, und wie von Neuem anhebt, so wird man ihn am besten als eine besondere mit Nachdruck wiederholte Versicherung der Wiederaufnahme Israels fassen.

Es wird eine Epoche der messianischen Zeit geschildert, und zwei Sakramente des neuen Bundes werden vorherverkündet, wie sie unter uns christlichen Völkern seit so vielen Jahrhunderten vorhanden und wirksam sind; darum muss diese Prophezie als eine messianische aufgeführt werden.

36, 16. Und das Wort des Ewigen erging an mich, indem er sprach:

17. Menschensohn, das Haus Israel wohnte in seinem Lande und sie verunreinigten es durch ihren Wandel und ihre Thaten; wie die Unreinigkeit eines blutgängigen Weibes war ihr Wandel vor meinem Angesichte.

18. Und ich goss meinen Zorn über sie aus, wegen des Blutes, welches sie in dem Lande vergossen und wegen der Götzenbilder, mit welchen sie es befleckten.

Es ist vom Hause Israel, also vom ganzen Volke, und besonders von den zehn Stämmen die Rede. Die zehn Stämme und ein grosser Theil der Juden ist, das müssen wir immer wieder vor Augen behalten, noch heute in der Verbannung, welche Gott über sie wegen ihres Götzendienstes verhängte; darum wird auf diesen bei der Ankündigung der Wiederaufnahme des ganzen Hauses Israel zurückgewiesen. Aber das Andere, das Blut, welches im Lande vergossen worden, erinnert vor Allem an jenes ganz unschuldige Blut, welches, wie das Volk sich selbst das Urtheil sprach, über sie und ihre Kinder kommen musste.

19. Und ich zerstreute sie unter die Völker und warf sie umher in den Ländern; nach ihrem Wandel und nach ihren Thaten richtete ich sie.

20. Das Haus Israel kam unter die Völker und wohin sie kamen, entweiheten sie meinen heiligen Namen, indem zu ihnen gesagt wurde: Das Volk Gottes sind diese! Und aus ihrem Lande sind sie gezogen!

Ihr böser Wandel erweckte die Verachtung der Heiden, dass sie mit Hohn ausriefen: Das Volk Gottes sollen diese sein! Und wenn sie das Volk Gottes sind, wie kommt es, dass sie das verheissene Land nicht behielten!

21. Aber ich werde meines heiligen Namens mich annehmen, welchen sie, das Haus Israel, entweiheten unter den Völkern, wohin sie kamen.

22. Daher sprich zum Hause Israel: So spricht der Herr, der Ewige: Nicht eure wegen thue ich es, Haus Israel, vielmehr für meinen heiligen Namen, den ihr entweiht habt, unter den Völkern, wohin ich gekommen.

23. Ich will meinen grossen Namen heiligen,

der unter den Völkern entweicht ist, den ihr unter ihnen entweicht habt; und die Völker werden erkennen, dass ich der ewige Herr bin, spricht der Herr, der Ewige, wenn ich an euch vor ihren Augen geheiligt werde. *)

Wir haben schon oft gesehen, dass vor Allem dem auserwählten Volke Demuth von Gott eingeprägt wird; desshalb werden ihnen die Sünden ihrer Väter vorgehalten, und deren lange Dauer; desshalb wird ihnen ausdrücklich gesagt, dass Gott nur um seines Namens willen sich ihrer erbarme; desshalb wird vorhergesagt, dass sie bis zur Zeit ihrer Begnadigung den Namen des ewigen Herrn entweihen werden. Das sehen wir in tausendjähriger Erfüllung vor Augen. Und ist es nicht von dem allmächtigen Schöpfer reine Gnade, dass er dieses Volk erhält und es noch verherrlichen will! Könnte er nicht einen Einzigen von ihnen wieder zu einem grossen Volke machen und so sie alle zu Grunde gehen lassen und doch seine Verheissungen vollkommen erfüllen! Dass Gott seinen Namen heiligen will, indem er seine Verheissungen an ihnen erfüllt, das werden sie augenscheinlich nicht eigenem Verdienste zuschreiben können; denn warum sollte das Volk nicht noch Tausende von Jahren in der Entfremdung von Gott, in der Verstockung und in seinen Sünden beharren, wie es seit Tausenden von Jahren darin beharrte!

Auch diese Vorhersagung wird hier wiederholt, dass die Völker Gott, den ewigen Herrn, durch die Wiederaufnahme des auserwählten Volkes erkennen sollen: „Und die Völker werden erkennen, dass ich der ewige Herr bin, spricht der Herr der Ewige, wenn ich an euch vor ihren Augen geheiligt werde.“ Wenn jetzt schon alle Völker

*) Der jetzt gewöhnliche hebräische Text hat: Wenn ich an euch vor euren Augen geheiligt werde. Aber die alten Uebersetzer haben alle: vor ihren Augen, gelesen, und eine Menge Handschriften, sowie die besten Ausgaben bezeugen diese Leseweise.

Christen wären, während Israel noch ungläubig wäre? So aber, wie die Weltlage zur Zeit ist, gibt es noch Völker genug, welche erst noch den ewigen Herrn kennen lernen müssen; und gewiss kann diess durch nichts besser bewirkt werden als durch die fernere Erfüllung der Prophezieen und die Verherrlichung seines grossen und heiligen Namens in der endlichen Wiederaufnahme des Volkes, welches vom Anfange an seinen Namen getragen.

Der Name des ewigen Herrn wird aber geheiligt in dieser Wiederaufnahme den göttlichen Aussprüchen gemäss, indem die patriarchalischen Verheissungen von Neuem und grösser als je erfüllt werden, indem die göttlichen Vorherverkündungen sich vollständig verwirklichen, indem das Volk gerechtfertigt und geheiligt, und gegen den Erbfeind mit sichtbarer göttlicher Allmacht geschützt wird. So wird der Name des Herrn geheiligt, denn darin wird sich in Fülle seine Macht, Güte, Treue, Gerechtigkeit und Liebe offenbaren, und in dem Allen besteht eben die Heiligkeit seines Namens.

Hier sieht man wieder sehr deutlich, dass der Ausspruch nicht von der Rückkehr aus Babylon verstanden werden kann; dort ist weder das Haus Israel zurückgekehrt, noch haben die Völker durch diese Rückkehr den einen wahren Gott erkannt. Die Finsterniss des Heidenthums blieb über die ganze Erde gelagert, ja die Finsterniss, die Gottentfremdung, die Entartung lagerte sich noch immer dichter über die Völker.

24. Und ich nehme euch von den Völkern hinweg, und ich sammle euch aus allen Ländern und ich führe euch zu eurem Grund und Boden.

25. Und ich sprengte über euch Wasser der Reinheit, und ihr werdet rein von all euren Befleckungen, und von all euren Götzen reinige ich euch.

26. Und ich gebe euch ein neues Herz, und einen neuen Geist gebe ich in euer Inneres, und

ich nehme das Herz von Stein aus eurem Fleische und gebe euch ein Herz von Fleisch.

27. Und meinen Geist gebe ich in euer Inneres, und ich mache, dass ihr nach meinen Geboten wandelt und meine Gerechtigkeiten bewahrt und thut.

Man muss stets festhalten, dass der Ausspruch auf ganz Israel sich bezieht; darum ist noch von Götzen die Rede; die Israeliten der zehn Stämme sind noch abgöttisch wie sie es gewesen, als sie aus dem gelobten Lande von den Assyriern hinweggeführt wurden. Daran denkt man nicht und darum weiss man so wenig von den noch existirenden Nachkommen der zehn Stämme. Es wäre aber sehr voreilig, aus dieser Unkenntniss zu schliessen, dass es gar keine solchen Israeliten mehr gebe. Können doch selbst die kriegerischen Afghanen Nachkommen der zehn Stämme sein.

Das Wasser der Reinheit, welches von allen Befleckungen und von allen Greuln reinigt, und ein neues Herz und einen neuen Geist gibt, und aus dem Herzen von Stein ein Herz von Fleisch macht, das ist ja ganz die Taufe Jesus, des Gesalbten, mit ihren Wirkungen der Vergebung aller Sünden, der Erneuerung des ganzen Menschen, der geistigen Wiedergeburt, wodurch wir Kinder Gottes werden, fähig, ihn von ganzem Herzen zu lieben. Und „meinen Geist gebe ich in euer Inneres, dass ihr nach meinen Geboten wandelt, und meine Gerechtigkeit bewahrt und thut,“ das ist ja ganz die Firmung der Christen, in welcher der ewige heilige Geist zu ihnen kommt, sie bestärkt und kräftigt in dem neuen Leben der geistigen Wiedergeburt, ihnen die Weisheit und die Gottesfurcht gibt; die Liebe, die Erfüllung des göttlichen Gesetzes, in ihre Herzen ausgiesst, und sie in aller Wahrheit und Heiligkeit zu immer höherer Vollkommenheit führt.

So sind diese Heiligthümer voraus angekündigt, so sind sie bereits in grosser unermesslicher Wirklichkeit und

Wirksamkeit da, unter allen Völkern seit zwei Jahrtausenden.

Ist eine andere, eine grössere, eine entsprechendere Erfüllung zu erwarten? Ist noch eine andere, grössere, entsprechendere denkbar?

Das überlege Israel und mache sich auf, und lasse sich mit dem reinigenden Wasser besprengen im Namen des Ewigen und seines ewigen Sohnes, und seines Geistes, und lasse sich die Hände auflegen zur sichtbaren Bürgschaft der persönlichen Gemeinschaft mit dem ewigen Geiste des Ewigen. Dann und nur dann wird Israel in das Land seiner Väter gesammelt werden.

28. Und ihr werdet in dem Lande wohnen, welches ich euren Vätern gegeben habe, und ihr werdet mein Volk sein, und ich werde euer Gott sein.

So gewiss Israel bis jetzt, die lange Zeit, zugleich ungläubig und aus dem verheissenen Lande verbannt blieb, und nicht das Eine ohne das Andere war, so gewiss wird es zugleich den Herrn erkennen, gerechtfertigt, geheiligt werden, und in das Land seiner Väter zurückkehren. Sie werden nicht dahin zurückkehren ohne Christen zu sein, und sie werden nicht Christen werden, ohne in das verheissene Land versammelt zu werden.

Man erinnert sich, wie dasselbe durch Jesaias in anderer Wendung angekündigt ist. Da wird die Frage hingestellt, wie lange der Unglaube Israels fortdauern soll? Und die Antwort lautet: „So lange die Städte öde ohne Bewohner, und die Häuser ohne Menschen sind, und solange das Land wüste und verheert ist, solange Gott die Menschen ferne hält und die Verlassenheit des Landes gross ist.“ *) Also Beides, der Unglaube des Volkes und die Oede des Landes sollen gleich lange andauern, somit wird auch Beides, der Glaube der Nation und die neue Bevölkerung des

*) Jes. 6, 11. 12

Landes durch sie, zusammentreffen. Sofort wird Gnade und Segen in inniger Verbindung verheissen:

29. Und ich befreie euch von all euren Befleckungen, und ich rufe dem Getreide und vermehre es und ich lege euch keine Hungersnoth auf.

30. Und ich vermehre die Baumfrüchte und die Gewächse des Feldes, auf dass ihr nicht mehr die Schmach des Hungers unter den Völkern zu tragen habt.

Die Völker sollen sie nicht mehr verhöhnen können, dass sie Hunger leiden müssten, während sie das Volk Gottes zu sein glaubten.

Vor Allem geziemt sich für das wieder begnadigte und gesegnete Volk — Demuth. Wie so oft wird sie auch hier wieder eingeschärft.

31. Und ihr werdet eurer schlimmen Wege gedenken, und eurer Thaten, die nicht gut waren, und ihr werdet euch selbst missfallen wegen eurer Sünden und wegen eurer Greul.

32. Nicht um euretwillen thue ich es, spricht der Herr, der Ewige; das sollt ihr wissen. Schämt euch und erröthet über eure Wege, Haus Israel!

Aber gerade der demüthigen Anerkennung der eigenen Nichtigkeit gegenüber dem ewigen Schöpfer und Retter wird erst vollends die Fülle geistiger und leiblicher Güter verheissen. Das gelobte Land soll ein Paradies werden.

33. So spricht der Herr, der Ewige: Zu der Zeit, da ich euch von all eurer Schuld reinige und die Städte bewohnt mache, und die Ruinen wieder aufgerichtet werden,

34. und das wüste Land wieder bebaut wird, anstatt dass es wüste vor den Augen aller Vorübergehenden da lag;

35. zu der Zeit wird man sagen: Diess wüste Land ist wie ein Lustgarten, und die zerstörten

öden und verfallenen Städte werden festgebaut, bewohnt.

Für „Lustgarten“ ist derselbe hebräische Name gebraucht, mit welchem das Paradies in der Schrift genannt wird, der Garten Eden, der Garten der Lieblichkeit und der Wonne.

Gewiss nicht ohne Beziehung ist das Wort gewählt. Es führt auf einen tiefen Zusammenhang und auf ein lichtvolles Verständniss dieser Voraussagungen. Die Unfruchtbarkeit der Erde ist nach der Schrift eine Strafe der Sünde. Die Aufhebung der Schuld muss die Aufhebung der Strafe zur Folge haben, Gerechtigkeit und Fruchtbarkeit, Gnade und Segen müssen Hand in Hand gehen. Wie aber die Gerechtigkeit durch den Gesalbten in einem Fortschritt auf Erden sich ausbreitete und dieser Prozess sich heute noch fortsetzt und nach den Prophezieen bis dahin durchgeführt werden soll, dass sie über alle Völker sich verbreitet und auf der ganzen Erde herrscht, so steigert und vermehrt sich auch der Segen der Fruchtbarkeit in einem Prozesse, dessen Ziel die Wiederherstellung paradiesischer Zustände ist. Die Kulturzustände, welche von den umfriedeten Sitzen des Christenthums aus sich verbreiteten und welche jetzt in nie dagewesener Ausdehnung und Vollkommenheit unter den christlichen Völkern so erstaunliche Fortschritte machen, sind Anfänge und Stadien dieses Prozesses. Die Fruchtbarkeit des verheissenen Landes in der letzten Zeit, wenn „man sagen wird: Diess einst wüste Land ist wie ein Paradies“ wird die Durchführung desselben sein. In dieser Durchführung wird sonach durch den Erlöser das Paradies wieder hergestellt und zwar in viel grösserer Weise, als es im Anfange gewesen. So wird auch im irdischen Segen die Huld weitaus die Schuld überwiegen.

Aber das Menschengeschlecht bleibt das von Adam stammende, in welchem die Sünde Adams immer wieder sich erneuert. Gegen das Ende seiner Entfaltung soll das Verderben noch einmal in furchtbarster Grösse sich erhe-

ben, und auch die Erde noch einmal mit schwerem Fluche belegt werden. Darauf aber soll die ganze unwiderrufliche ewige Durchführung der Erlösung vollzogen werden, in der Schöpfung eines neuen Himmels und einer neuen Erde, auf der kein Fluch mehr ist. Das ist der Prozess der Menschengeschichte im Lichte der Offenbarung. Die Prophezie verweilt mit sichtbarer Vorliebe bei der Schilderung jener Epoche derselben, in welcher das ganze auserwählte Volk und alle Nationen mit ihm in das Reich Gottes und seines Gesalbten eingetreten sein werden.

36. Und die Völker, welche noch um euch herum übrig sind, sollen erkennen, dass ich der ewige Herr, die Ruinen aufbaue und die Oede bepflanze. Ich, der ewige Herr, sage es und thue es.

37. So spricht der Herr der Ewige: Auch darin will ich dem Hause Israels mich noch finden lassen, dass ich es ihnen thue: Ich werde sie vermehren wie Menschenheerden;

38. wie Heerden Geheiligter, wie die Heerden zu Jerusalem an seinen Festen, so sollen die öden Städte voll der Menschenheerden werden und sie sollen erkennen, dass ich der ewige Herr bin.

„Heerden Geheiligter“ wird sogleich näher erklärt als die Heerden von Thieren, welche zu den Opfern bei den Festen zu Jerusalem bestimmt waren. Das Gleichniss ist aber ungemein treffend und vielsagend. Diese Menschenheerden werden Jahr aus Jahr ein nach Jerusalem kommen, um die Feste der Erlösung zu feiern; sie werden geheiligt, Gott geweiht sein; sie werden bei jenen Festen in Gemeinschaft mit dem einen und einzigen Opfer des ewigen Hohenpriesters nach der Weise Melchisedechs sich selbst als Opfer dem ewigen Vater hingeben in demüthigem Gehorsam, im reinigenden Schmerze der Reue, in Dank und Preis und Liebe.

Zugleich wird sich durch diese grosse Vermehrung der Menschen im verheissenen Lande auch jene Verheissung an die Urväter noch gross, grösser als die Jahrtausende vorher erfüllen, dass der Same Abrahams, Isaaks und Jakobs unzählbar sein soll wie die Sterne des Himmels, wie der Sand am Meere.

Dazu gehört freilich grosse Fruchtbarkeit des Landes, Sicherheit und Frieden von Aussen, Gerechtigkeit und Eintracht im Innern; ohne diess Alles könnte eine grosse Menschenmenge nicht entstehen und nicht bestehen. Aber eben diess Alles ist zugleich verheissen; das ist die innere Wahrheit der Prophezieen, ihre Zusammenstimmung in sich selbst.

Wir Christen sind schon im Genusse der Gnade und des Segens, deren Fülle hier für die auserwählte Nation angekündigt wird. Jenes reinigende Wasser ist über uns ausgegossen, und befreit von dem Schuldbewusstsein sind wir Kinder Gottes. Sein Geist wohnt in uns, und macht, dass wir nach seinen Geboten wandeln, alle Gerechtigkeit des heiligen Schöpfers bewahren, und ihn, den allmächtigen ewigen Urheber des Alls, Vater nennen. Auch das Getreide und die Baumfrüchte mehren sich in den Ländern der Christenheit; wogende Saatfelder, grünende Rebenhügel, blühende Baumgärten und wohlbepflanzte Wälder machen die christlichen Lande zu einem Lustgarten; ihre Städte sind gross, fest und zierlich gebaut und wimmeln von Menschen, die zu den Festen der Erlösung mit Feierkleider angethan sich versammeln, in friedlich sich drängender Menge, die auf wohlgebahnten Wegen daher kommt und durch geschmückte Strassen wogt.

Aber noch sind weitaus nicht alle Völker Christen und selbst unter den christlichen Völkern wuchert das Unkraut der alten Abgötterei als neue Allgötterei und Gottesläugnung, gedeiht das Giftkraut der Sittenlosigkeit und Ungerechtigkeit. Darum ist noch nicht allgemeiner Friede, darum noch nicht bleibender Segen. Doch diese

sollen einst kommen, und wir, die wir schon so viel davon selbst sehen und selbst geniessen, können eben darum nicht zweifeln, dass Alles werden wird, wie es vorausgesagt ist.

Wer es erlebte! Wir werden es erleben, wenn wir auch gestorben sind, und zwar in voller Sicherheit, in höherer Klarheit, in ungetrübter Wonne, als schauende Geister. Endlich aber werden wir es auch leiblich noch erleben und nach der Auferstehung mitgeniessen, in jener vollkommensten Wirklichkeit, von welcher die geschilderte paradiesische Epoche in der geschichtlichen Entfaltung des Menschengeschlechtes das Vorbild ist.

Solche Aussichten für Zeit und Ewigkeit eröffnen diese Aussprüche, und so zeugen sie für unseren Herrn Jesus den Gesalbten, in welchem allein sichtbar sich Alles erfüllte, erfüllt und noch erfüllen kann.

9.

Die Auferstehung des auserwählten Volkes. Ein Reich und Ein König, der Davidide.

37.

Es ist schon vielfach in den Prophezieen darauf hingewiesen worden, dass der letzte Zeitraum des allgemeinen Friedens und der allgemeinen Herrschaft des Himmelreiches auf Erden Vorbild und Bürgschaft der Auferstehung sei. So ist in den zwei letzten Prophezieen des Jesaias die Ankündigung der Wiederaufnahme des auserwählten Volkes in der letzten Zeit mit einer Hindeutung auf den neuen Himmel und die neue Erde in Verbindung gesetzt. *) In der geheimnissvollen Offenbarung des neuen Bundes wird von der neuen Erde, von dem neuen Himmel und von dem neuen Jerusalem nach der Auferstehung in Aus-

*) Jes. 65, 17. und 66, 22.

drücken gesprochen, welche in den Propheten von der Zeit der Wiederaufnahme des auserwählten Volkes, von der Wiederherstellung Jerusalems und von der erneuten Fruchtbarkeit des gelobten Landes gebraucht werden. Ja diese letzte Periode, in welcher alle Völker befreit von der Verführung der alten Schlange, dem Reiche des Gesalbten einverleibt sein sollen, wird in der Apokalypse geradezu „die erste Auferstehung“ genannt. *) In dem vorliegenden prophetischen Gesichte wird umgekehrt dem Ezechiel die leibliche Auferstehung der Todten als Sinnbild der geistigen Auferstehung der auserwählten Nation gezeigt und gedeutet.

Das ist eine bewundernswerthe Anordnung! Indem die leibliche Auferweckung der Todten als Sinnbild der geistigen Wiedererweckung des geistig todten Volkes hingestellt wird, erhält diese geistige Auferstehung der auserwählten Nation eine innige Beziehung zu der leiblichen Auferstehung der Menschheit. Wenn einst jene geistige Auferstehung Israels wirklich eingetreten ist, liegt der Gedanke unabweisbar nahe, dass die leibliche Auferstehung der Menschheit eben so gewiss kommen wird, wie die geistige Auferstehung Israels gekommen ist nach so langer Zeit, nach mehr als zwei Jahrtausenden. Um so sicherer ist diese Bürgschaft, da die geistige Erweckung ein grösseres Wunder der Allmacht ist, als die leibliche. Dass die geistige Erweckung nicht von selbst kommt, sondern eine rettende That des Allmächtigen ist, das wird sich dadurch erweisen, dass sie nach langer Zeit eintritt, wie es vorausgesagt ist. Indem aber mit der geistigen Erweckung natürlicher Segen Hand in Hand geht, wird diese Epoche nicht nur Bürgschaft, sondern auch das wahre Vorbild der Auferstehung des Fleisches sein. Darum wird sie mit Recht und voll tiefer Wahrheit in der Offenbarung die erste Auferstehung genannt.

*) Apk. 20, 1–6.

Für uns aber ist schon vollkommen überzeugend, was wir bereits von diesen Schätzen der Erlösung besitzen und geniessen, indem wir vom Tode zum Leben geweckt sind, zu einem Leben voll wunderbaren Lichtes. Es ist ferner überzeugend für uns, was wir von der Möglichkeit der Erfüllung vor Augen sehen, indem das Volk wirklich noch vorhanden ist und geistig todt, ungläubig und verstockt seit vielen Jahrhunderten. Endlich ist schon der innere Zusammenhang von all den Prophezieen, die Wahrheit jeder einzelnen in sich, und die innige Harmonie aller untereinander von ausserordentlich überzeugender Klarheit.

37, 1. Die Hand des ewigen Herrn kam über mich, und der ewige Herr führte mich im Geiste hinaus und liess mich nieder mitten auf der Ebene, und diese war voll von Gebeinen.

2. Und er liess mich an ihnen vorübergehen allenthalben ringsum, und siehe, es waren sehr viele auf der Oberfläche der Ebene, und siehe, sie waren sehr dürr.

3. Und er sprach zu mir: Menschensohn, werden diese Gebeine wieder aufleben? Und ich antwortete: Herr, Ewiger, du weisst es!

4. Und ersprach zu mir: Weissage über diese Gebeine und sage zu ihnen: Ihr dürren Gebeine, höret das Wort des ewigen Herrn!

Das hebräische Wort für „Weissagen“ heisst überhaupt die Kundgebungen Gottes aussprechen; nicht bloss das Zukünftige vorhersagen, sondern auch die Lehren, die Gebote Gottes, die Grossthaten Gottes verkünden. Hier also heisst es: Verkünde über diese Gebeine das göttliche Machtgebot.

5. So spricht der Herr, der Ewige zu diesen Gebeinen: Siehe, ich bringe Athem in euch, und ihr lebt.

Statt „Athem“ wird gewöhnlich „Geist“ übersetzt. Aber in einem Gesichte ist die Bedeutung „Athem“ vorzuziehen, weil dieser das erste sichtbare Lebenszeichen

ist. Sichtbares und sinnlich Wahrnehmbares wird dem Propheten gezeigt *), als Sinnbild des Unsichtbaren. Zudem ist im Folgenden dieser Athem geradezu mit den Winden aus den vier Himmelsgegenden in Verbindung gesetzt **).

6. Ich lasse Sehnen an euch werden, und lasse Fleisch über euch wachsen, und überziehe euch mit Haut, und gebe euch Athem und ihr lebt, und ihr erkennt, dass ich der ewige Herr bin.

7. Und ich weissagte, wie mir geboten war, und indem ich weissagte, wurde es laut, und siehe, es war ein Rasseln, und die Gebeine näherten sich, ein Gebein dem andern.

8. Und ich sah und siehe, Sehnen wurden auf ihnen, und Fleisch wuchs, und sie wurden mit Haut überzogen obendarauf; aber Athem war noch nicht in ihnen.

9. Und er sprach zu mir: Weissage dem Athem (sprich über den Athem mein Machtgebot aus), weissage Menschensohn und sprich zum Athem: So spricht der Herr, der Ewige: Von den vier Winden komme, Athem, und athme in diesen Todten, und sie sollen leben.

10. Und ich weissagte, wie mir geboten war, und der Athem kam in sie und sie lebten, und sie stellten sich auf ihre Füsse, eine sehr, sehr grosse Menge.

11. Und er sprach zu mir: Menschensohn, diese Gebeine, sie sind das ganze Haus Israel. Siehe, sie sagen: Verdorrt sind unsere Gebeine, und dahin ist unsere Erwartung; abgeschnitten sind wir.

Abgeschnitten, wie die Reben vom Weinstocke, wie die Zweige vom Baume; so lange aus dem Lande ihrer Väter

*) v. 8.

**) v. 9.

verbannt und ohne Theilnahme an all den Verheissungen, welche ihren Stammvätern gemacht wurden, müssen sie sich wie abgeschnittene Zweige betrachten, die verdorrt sind, und keine Hoffnung mehr haben, wieder aufzugrünen.

Alle Hoffnungen des auserwählten Volkes vereinen sich in der Erwartung des Gesalbten, es ist der Ausdruck des langen, langen vergeblichen Harrens, wenn ihnen die Worte in den Mund gelegt sind: „Dahin ist unsere Erwartung.“

Schon in einer Prophezie des Jesaias ist angekündigt: „Deine Todten leben, meine Leichen stehen auf *). Und dort ist richtig von der Wiederaufnahme des ganzen Volkes Israel in der letzten Epoche die Rede. In der Prophezie des Baruch flehen die Kinder Israels: „Allmächtiger Herr, Gott Israels, höre nun das Gebet der Todten Israels und die Söhne derer, welche vor dir gesündigt haben **).“ Diess Gebet leitet in der Prophezie des Baruch die Ankündigung der Bekehrung von ganz Israel zu der Quelle der Weisheit ein, zu dem ewigen Worte, welches unter den Menschen wohnte, und die Ankündigung der Rückkehr ins verheissene Land zu dessen immerwährenden sicheren Besitz. Hier nun wird diess Bild von der Erweckung des geistig todten Volkes förmlich und grossartig ausgeführt.

12. Darum weissage und sprich zu ihnen: So spricht der Herr, der Ewige: Siehe, ich öffne eure Gräber, und führe euch aus euren Gräbern heraus, mein Volk; und ich bringe euch in das Land Israel.

Die Deutung des Bildes enthält neue Momente; von Gräbern ist in dem Gesichte nichts zu sehen gewesen. Auf der andern Seite werden nicht alle Züge des Gesichtes erklärt; wohl entspricht der Sendung des Athems in die neuen Körper die Verheissung des göttlichen Geistes; aber was die Sehnen und das Fleisch und die Haut bedeuten sollen,

*) Jes. 26, 19.

**) Bar. 3, 4.

ist nicht gesagt. So erscheint das Gesicht mit einer gewissen Selbstständigkeit; es muss für sich selbst Bedeutung haben, nicht bloss als Sinnbild. Und gewiss, es ist zugleich die prophetische Ankündigung der allgemeinen Auferstehung des Fleisches.

Was unter den Gräbern der Israeliten zu verstehen sei, ist aus dem Gegensatze zu entnehmen. „Ich führe euch aus euren Gräbern und bringe euch in das Land Israel.“ Dem Lande Israel gegenüber sind es die Länder, in welchen sie seither während ihres geistigen Todes festgehalten wurden.

13. Und ihr sollt erkennen, dass ich der ewige Herr bin, indem ich eure Gräber öffne, und indem ich euch aus euren Gräbern herausführe, mein Volk.

„Mein Volk“ ist mit Nachdruck wiederholt; bis sie zur Erkenntniss kommen, sind sie, als wären sie nicht Gottes Volk; dann aber werden sie „sein Volk,“ seine ausgewählte Nation im vollsten Sinne werden; als Christen mehr und glorreicher als je zuvor.

Als Christen! wenn sie mit dem heiligen Geiste gesalbt und begabt sein werden zum ewigen Leben!

14. Und ich gebe euch meinen Geist, auf dass ihr lebt, und ich lasse euch Ruhe in eurem Lande finden; und ihr sollt erkennen, dass ich, der ewige Herr, es gesagt und gethan habe. Ausspruch des ewigen Herrn.

Wahrhaftig, wenn einmal die Israeliten gesalbt mit dem heiligen Geist in ihr Land zurückkehren, werden sie und alle übrigen Nationen vollends überzeugt werden, dass Jesus der Gesalbte, der ewige Herr ist, der diess alles durch seine Propheten vorhergesagt und der es auch vollbracht hat.

Bereits sind mehrere Kennzeichen gegeben, dass die Prophezie nicht von der Rückkehr aus Babel zu verstehen ein negatives und drei positive: Babel ist nicht genannt;

ganz Israel soll zurückkehren, und sie sollen sicher im Lande wohnen; vorher aber, oder wenigstens zu gleicher Zeit, sollen sie den ewigen Geist empfangen; denn es heisst: „Ich gebe euch meinen Geist und lasse euch in eurem Lande Ruhe finden.“ Es steht nicht: Ich lasse euch in eurem Lande Ruhe finden und dann gebe ich euch meinen Geist. Wenn von der Rückkehr aus Babylon die Rede ist, wird Babylon immer ausdrücklich genannt; aus Babylon ist nicht ganz Israel zurückgekehrt, und die Zurückgekehrten wohnten nicht sicher im Lande, vielmehr wurden sie von allen Völkern ringsumher angefeindet; Juda und Israel waren selbst gegen einander. Lange nach der Rückkehr, Jahrhunderte darnach, kam über eine kleine Anzahl ihrer Nachkommen der heilige Geist.

Hier aber soll ganz Israel zu dem Herrn, seinem Gott sich bekehren und darauf in sein Land zurückkommen und zwar einig unter Einem Könige, dem Sohne Davids, ihrem Herrn und Gott. Diess wird noch besonders feierlich angekündigt.

15. Und das Wort des ewigen Herrn erging an mich, indem er sprach:

16. Du aber Menschensohn, nimm dir ein Holz und schreibe darauf: Für Juda und seine Genossen. Und nimm dir ein anderes Holz, und schreibe darauf: Für Joseph, das Holz Ephraim und das ganze Haus Israel, seine Genossen.

An Juda hatte sich bei der Trennung nach dem Tode Salomons der Stamm Benjamin und ein grosser Theil der Leviten angeschlossen; mit dem Stamme Ephraim dagegen hatten sich die übrigen Stämme vereint.

Unter den Hölzern kann man sich Tafeln oder Zweige, Stäbe vorstellen; an jene denkt man wegen des Daraufschreibens; diese dagegen passen trefflicher zu dem, was sie sinnbilden sollen; die Scepter, das ist die Reiche Juda und Ephraim sollen zusammengefügt werden wie vereinte Stäbe; sie sollen zusammenwachsen wie verbundene Zweige.

17. Und füge sie dir zusammen, eines zum anderen, zu Einem Holze, und die zwei sollen zu Einem in deiner Hand werden.

18. Und wenn die Söhne deines Volkes zu dir sagen: Möchtest du uns nicht angeben, was diese dir sein sollen;

19. Da sprich zu ihnen: So spricht der Herr, der Ewige: Siehe, ich nehme das Holz Josephs, welches in der Hand Ephraims ist und die Stämme Israels seine Genossen und verbinde sie mit dem Holze Juda, und ich mache sie zu Einem Holze; und sie sollen Ein Holz werden in meiner Hand.

In der Hand Ephraims ist das Holz Josephs, weil Ephraim der grösste, der vorherrschende Stamm war. Hand ist soviel als Macht; so heisst also: „Sie sollen Ein Holz werden in meiner Hand.“ Ephraim und Juda sollen durch die Macht Gottes und unter seiner Herrschaft vereint werden.

Ephraim soll zu Juda hinzugefügt werden; es ist nicht umgekehrt gesagt: Juda zu Ephraim. Diess würde der Lage der Dinge, wie sie während der zwei Jahrtausende sich gestaltet hat, nicht entsprechen. Juda wird sich zuerst bekehren, Ephraim wird folgen; dem Scepterträger aus Juda's Stamm werden Juda und Ephraim dienen; nicht aus Ephraim ist der König der Könige hervorgegangen. Man muss all dieses Zusammentreffen wohl bedenken. Es hätte alles soviel anders werden können Und wie leicht konnte anders geschrieben werden! Wenn aus Ephraim, aus Samaria, ein Mann aufgetreten wäre, der ein Reich gestiftet hätte, wie die Kirche! Warum sind doch für Ephraim keine Prophezieen vorhanden, dass der Gesalbte aus diesem mächtigen Stamme hervorgehe!

20. Und die Hölzer, worauf du geschrieben hast, sollen in deiner Hand vor ihren Augen sein.

21. Und du sollst zu ihnen sagen: So spricht der Herr, der Ewige: Siehe, ich nehme die Söhne Israels von den Völkern hinweg, unter welche

sie gekommen waren, und ich sammle sie ringsum, und ich führe sie in ihr Land.

Nun häufen sich die Kennzeichen, welche nicht auf die Rückkehr aus Babel passen, welche aber augenscheinlich vollkommen eintreffen können, wenn sie als Christen in das Land ihrer Väter zurückverpflanzt werden.

22. Und ich mache sie zu Einem Volke im Lande, in den Bergen Israels; und Ein König wird für sie alle König sein, und sie werden nicht mehr zwei Völker sein, und sie werden sich nicht mehr in zwei Reiche theilen.

23. Sie werden sich nicht mehr mit ihrer Abgötterei, und mit ihren Greueln und mit all ihren Freveln verunreinigen, und ich rette sie aus allen Aufenthaltsorten, wo sie gesündigt haben, und ich reinige sie, und sie werden mein Volk und ich werde ihr Gott sein.

24. Und mein Diener David ist König über sie, und Ein Hirt ist über sie alle; und sie wandeln in meinem Rechte und bewahren meine Gebote und vollbringen dieselben.

25. Und sie wohnen im Lande, welches ich meinem Diener Jakob gegeben habe, worin eure Väter gewohnt haben; und sie wohnen darin, sie und ihre Söhne und die Söhne ihrer Söhne bis zur Ewigkeit, und mein Diener David ist ihr Fürst in Ewigkeit.

Einen einzigen König sollen sie haben, den David, und zwar von Geschlecht zu Geschlecht, und in Ewigkeit. Es heisst nicht, das Haus Davids oder der Same Davids soll ihnen Fürsten geben. Augenscheinlich ist dieselbe Persönlichkeit angekündigt, von welcher in einer kurz vorausgehenden Prophezie gesagt wurde: *) „Und ich stelle über sie Einen Hirten auf, dass er sie weide, meinen Diener

*) Ezech. 34, 23.

David; er wird sie weiden und er wird ihr Hirt sein. Und ich der Ewige werde ihr Gott und mein Diener David sein, Fürst in ihrer Mitte.“ So heisst es auch hier: „Und mein Diener David wird König über sie sein und Ein Hirte ist über sie alle.“ Wir sehen mit anbetender Bewunderung, wie diess in unserem Herrn, dem Sohne Davids, für uns schon wirklich ist, und also auch für Juda und Israel möglich, wenn sie ihn einmal anerkennen. Sowie Er, der Sohn Davids, der bis zum Kreuzestod gehorsame Diener Gottes, in der Weltgeschichte bereits seit fast zwei Jahrtausenden als unser König, als König von Königen, und als der gute Hirt sich bewährt hat, so wird er auch König seiner Nation sein und ihr Einer und einziger Hirt von Geschlecht zu Geschlecht, bis zur Ewigkeit, ja in alle Ewigkeit. Wie anders soll es möglich werden, dass sie einen einzigen König für eine Reihenfolge von Geschlechtern, ja in Ewigkeit haben werden? Ueberlegt doch, ob in Jesus dem Sohne Davids, dem seit 18 Jahrhunderten Völker gehorchen, dieser einzige König nicht wahrhaftig schon da ist; sagt wie es noch in einer anderen Weise grösser, herrlicher, wahrer sich erfüllen soll, was hier und an vielen anderen Stellen eurer heiligen Bücher von einem Sohne Davids vorhergesagt ist!

Mit besonderem Nachdrucke ist gesagt, dass die Kinder Israels wieder im verheissenen Lande wohnen sollen und zwar für immer, ohne wieder daraus vertrieben zu werden: „Sie werden im Lande wohnen, welches ich meinem Diener Jakob gegeben habe,“ und es ist hinzugesetzt: „worin eure Väter gewohnt haben;“ und nochmal ist wiederholt; „und sie werden darin wohnen.“ Dieser Nachdruck ist sehr bedeutungsvoll. Dadurch wird unabweisbar der Wortsinn geltend gemacht, es ist von dem geschichtlich und geographisch wirklichen Lande zu verstehen, in welchem die Israeliten wohnten. Dann aber ist die Vorhersagung von besonderer Wichtigkeit, weil dadurch die Verheissung an die Urväter bestätigt und ihre vollständige

und überschwengliche Erfüllung noch in den letzten Zeiten versichert wird. Dem Abraham ist gesagt worden: „Das ganze Land, welches du siehst, gebe ich dir und deinem Samen auf immer, zu einem immerwährenden Besitze.“ *) Wenn die Nachkommen Abrahams nie wieder in das Land zurückkämen und darin wohnten bis zum Weltende, so wäre die göttliche Verheissung nicht wahrhaft erfüllt. Zwar besitzen Nachkommen Abrahams, die Edomiten, die Araber, das Land. Aber ihr Besitz ist sehr unvollkommen, er ist durchaus gewaltsam, räuberisch, verwüstend und verödend. Eine solche Erfüllung der Verheissung wäre Gottes wenig würdig. Sie ist auch nicht dem Esau wiederholt worden, sondern dem Jakob. Darum, weil diess so entscheidend ist, wird hier nicht die Verheissung des Landes an Abraham, sondern an Jakob erwähnt. Jakobs Nachkommen haben denn auch das Land in segenreichem Besitz gehabt länger als ein Jahrtausend, mit einer kurzen, siebenzigjährigen Unterbrechung. Nun sind sie freilich wieder daraus vertrieben, fast zweitausend Jahre. Aber diess hat eine furchtbar grosse Ursache und die Weltgeschichte soll nicht zu Ende gehen, bevor die Verheissung noch von Neuem sich erfüllt, vollkommener, segenreicher, glänzender als je zuvor. So ist es vorhergesagt, beides, die Verstossung in die Fremde und die Rückkehr. Schon im Gescheicke der Urväter war die Geschichte dieser Völkerstämme durch die Fügung des Allmächtigen vorgebildet worden. Jakob musste, vor Edom fliehend, das Land seiner Väter verlassen; auf der Flucht empfing er die Verheissung, dass er von Gott in das Land werde zurückgeführt werden, und dass alles sich erfüllen solle, was Gott gesagt habe. **) Und er ist zurückgekehrt und es hat sich alles erfüllt, was ihm und seinen Vätern war angekündigt worden. So ist es auch hier verheissen, dass seine späten Nachkommen

*) 1 Mos. 13, 15. 17. 8.

**) 1 Mos. 28, 15.

werden zurückgeführt werden, und dass sie im Lande wohnen sollen, welches ihm von Gott gegeben worden ist; und sie werden zurückgeführt werden, so gewiss sie aus demselben vertrieben und überall hin zerstreut worden sind, wie es ebenso vorhergesagt war. Dann wird auch sicher eintreffen, was ferner ausgesprochen ist.

26. Und ich schliesse mit ihnen einen Bund des Friedens; ein ewiger Bund wird er für sie sein. Und ich gebe sie und vermehre sie, und ich gebe mein Heiligthum in ihre Mitte auf ewig.

27. Und meine Wohnung ist über ihnen und ich bin ihr Gott und sie sind mein Volk.

28. Und die Völker erkennen, dass ich, der Ewige, Israel heilige, indem mein Heiligthum mitten unter ihnen ist, in Ewigkeit.

Die Kinder Israels werden nur als Christen in das Land ihrer Väter zurückkehren. Denn im Christenthum, wie es in der allgemeinen Kirche zwei Jahrtausende da ist, steht Alles bereits als gegeben vor Augen, was hier verheissen ist. Der neue Bund durch Jesus, den Gesalbten, unsern Herrn, ist ein Bund des Friedens in jeder Beziehung, des Friedens zwischen Himmel und Erden, des Friedens im Menschen und unter den Menschen, und vollends für die letzte Epoche, wenn alle Völker in diesen Bund des Friedens getreten sein werden, ist allgemeiner Friede auf Erden angekündigt.

Und ein ewiger Bund ist der neue Bund, denn ihm folgt kein dritter, und er ist für das ewige Leben. Für Israel aber hat diess noch die besondere Bedeutung, dass es den Bund nicht mehr brechen wird, und dass es darum von dort an nicht mehr aus dem Lande der Verheissung soll verstossen werden.

Diese Erneuerung des auserwählten Volkes ist ein Geschenk, eine Gabe Gottes; „ich gebe sie,“ nach dem Vorausgehenden sind die Söhne und die Söhne der Söhne gemeint. Man hat auch erklärt: Ich setze sie in ihr Land

oder ich ordne sie, *) oder ich gründe sie. **) Aber für diese Begriffe gibt es im Hebräischen andere Worte. Es ist einfach, voll tiefen Sinnes gesagt, dass Gott der Herr es ist, der die Kinder und die Kinder der Kinder, diese gesegneten Geschlechter dem Volke Israel geben werde. An einem anderen Orte heissen sie die Pflanzung Gottes.

„Ich gebe mein Heiligthum mitten unter sie und meine Wohnung ist über ihnen.“ Man übersetzt wohl auch: Und meine Wohnung ist unter ihnen, oder bei ihnen. Das hebräische Vorwort lässt diess zu. Was in der Christenheit schon längst und in so grosser, hehrer Weise vorhanden ist, deutet den wunderherrlichen Sinn dieser Sätze. Des ewigen Herrn Heiligthum, sein Fleisch und Blut ist mitten unter uns immerdar. Er wohnt leibhaftig bei uns, während er zugleich über uns zur Rechten des Vaters im Himmel thront. Dazu passt ganz der hebräische Ausdruck: „Ich gebe mein Heiligthum in ihre Mitte.“ Es heisst nicht: Ich errichte, oder ich lasse erbauen mein Heiligthum, wie es zu erwarten wäre, wenn vom Tempel die Rede wäre. Da jedoch das Heiligthum seines Leibes in Tempeln wohnt, und das hebräische Wort auch den Tempel bezeichnet, so ist auch diess mit inbegriffen, dass ein Tempel des neuen Bundes, wie ihn Ezechiel beschreibt, zu Jerusalem, in des Volkes Mitte, sich erheben wird.

Von diesem Heiligthume geht Heiligung aus. An die wirkliche und leibhaftige Vergegenwärtigung des welterlösenden Opfers schliessen sich alle sühnenden und heiligen Akte an; so wird der Herr auch Israel heiligen, wenn sein Heiligthum unter ihnen sein wird.

Wie aber für Israel der Glaube und der Gehorsam der Völker das Kennzeichen ist, woran sie den Gesalbten gemäss der Vorhersagung erkennen sollen, so wird hinwieder die Erneuerung und Heiligung des auserwählten Volkes

*) LXX.

**) Vulgata

die Nationen der Erde vollends alle überzeugen. „Und die Völker erkennen, dass ich, der Ewige, Israel heilige, indem mein Heiligthum mitten unter ihnen ist.“

„In Ewigkeit!“ Gewiss, am Ende wird der Herr selbst wiederkommen, und auf der neuen Erde im neuen Jerusalem wird er ewig auch sichtbar bei den Auserwählten sein. Da wird sein Heiligthum, sein lebendiger Tempel, sein Leib wieder mitten unter ihnen sein, in sichtbarer Herrlichkeit.

Es ist kein Zweifel, dass die Prophezie zunächst von dem Verlaufe der jetzigen Entwicklung des Menschengeschlechtes, von dem Schicksale Israels noch vor dem Weltende spricht. Von Vermehrung der Nachkommenschaft kann nach der Auferstehung keine Rede mehr sein, so wenig als davon, dass die Völker erst noch zur Erkenntniss kommen. Aber umsonst ist nicht so wiederholt, so feierlich in die Ewigkeit hinausgewiesen. Damit ist immer von Neuem zu verstehen gegeben, dass diese letzte gnadenreiche und segenvolle Epoche das Vorbild der Auferstehung ist, welche hinwieder im Anfange des Gesichtes als Bild jener Epoche dem Propheten gezeigt worden war.

10.

Gog und Magog.

38. 39.

„In Ewigkeit“ schliesst die vorausgehende Prophezie. In der That gewähren die Kundgebungen des neuen Bundes, welcher dort angekündigt ist, den Ausblick auf eine Auferstehung des Fleisches und ein Leben durch Ewigkeiten. Die Auferstehung, die Erneuerung von Himmel und Erde soll unmittelbar an die segenvolle Epoche der Menschengeschichte, welche die Prophezieen vielfach schildern, sich anschliessen; nur die kurze, aber furchtbare Zeit des Antichrists soll noch dazwischen treten. So unmittelbar

soll der Uebergang in die Zustände der ewigen Verklärung sein, dass die zu jener Zeit Lebenden, welche treu im Glauben an den Herrn ausgeharrt haben, gar nicht sterben, sondern nur umgewandelt werden und dem Herrn auf den Wolken entgegenkommen. *)

Darum sind die letzten friedreichen Zeiten des Reiches Gottes und Jerusalems nicht nur Vorbild der Auferstehung, sie stehen auch im stätigen Zusammenhange mit ihr; ihre Zustände gehen in die Zustände der Auferstehung und des ewigen Lebens über.

Diese tiefen Wechselbeziehungen sind in der vorausgehenden Prophezie ganz besonders nahe gelegt; in der vorliegenden werden sie auf die beiden Katastrophen ausgedehnt, welche am Beginne jener zwei glücklichen Epochen eintreten sollen. Die Vertilgung Edoms bei dem Angriffe auf Jerusalem soll sich wiederholen auf noch grössere Weise in der Vernichtung des Antichrists und seines Anhangs. Wie Edom und die mit ihm verbundenen Völkerhorden durch das allmächtige Wort dem Verderben in Sturm, Ungewitter, Erdbeben, vulkanischen Ausbrüchen, in blutiger Verwirrung und rasch tödtender Seuche preisgegeben werden sollen, so ähnlich soll über den letzten grössten Gegner und über die Völker, welche ihm anhangen, das göttliche Strafgericht losbrechen. Gewiss, der Weltuntergang, welcher unmittelbar dem Sturze des Antichrists folgen soll, wird ganz derselbe Vorgang sein, in Sturm und Erdbeben, in atmosphärischen und tellurischen Ausbrüchen und in Feuer, wie es dort bei Sodom geschehen ist, und wie es einst Edom ergehen soll. Nur unermesslich furchtbarer wird die letzte Katastrophe sein, weil sie nicht bloss einen kleinen Theil der Erde, sondern den ganzen Planeten, ja die Welt ergreifen soll.

Aber nicht bloss in der Sache mag die Parallele sich vollführen, sondern auch in den Personen kann sie zutreffen.

*) 1. Thessal. 4, 15. f. 1. Cor. 15, 51—53.

Wie jetzt die Völker gelagert sind, wäre zu erwarten, dass mit dem Islam im Bunde die Horden aus Hochasien und Hinterasien raublustig gegen das neue Jerusalem sich aufmachen, wie einst schon die Mongolen über Vorderasien gleich Heuschreckenschwärmen verheerend hergefallen sind. Jene Völker sind seither ohne Gesittung geblieben, und haben ihre wilde Raubgier und Mordlust behalten. Dieselben Stämme und Länder Hochasiens und Hinterasiens treten voraussichtlich am spätesten in das Reich des Gesalbten ein; die gegenwärtige Weltlage, die Geschichte und die Beschaffenheit von Land und Leuten, der Gang, welchen die Ausbreitung des Christenthums und der Gesittung überhaupt einschlägt, lassen es heute nicht anders erwarten. Und so ist es vor mehr als zweitausend Jahren vorausgesagt. Das Christenthum mag aber auch wie am spätesten, so am schwächsten unter ihnen wurzeln, und sie mögen es vor Allen sein, welche dem Antichrist zufallen.

Diess nun, dass die Vertilgung Edoms und der mit ihm versammelten Horden Vorbild und Vorspiel der Vernichtung des Antichrists und der von ihm angeführten Völker beim Weltuntergang sein soll, ist in den göttlichen Schriften in höchst einfacher Weise zu verstehen gegeben. Da wird in einer Prophezie des alten Bundes gegen Gog und Magog Verderben bei einem Angriff auf die heilige Stadt angekündigt, mit bestimmten Kennzeichen, dass diess zwar in der letzten Zeit, aber doch lange vor dem Weltuntergang geschehen soll, und dass es dieselbe Katastrophe ist, in welcher Edom und das Reich des falschen Propheten gerichtet werden sollen. Dem Seher des neuen Bundes aber wird die Vernichtung des Antichrists gezeigt, und sein Anhang wird gleichfalls Gog und Magog genannt. *)

So löst sich die grosse Schwierigkeit, dass hier in der alttestamentlichen Prophezie nach dem Untergange Gogs und Magogs noch Geschlechter auf Erden sich folgen,

*) Offenb. 20, 7; in Parallele mit 11, 9—19.

während in der Apokalypse mit der Vernichtung Gogs und Magogs das Ende der Welt eintritt. Die Widersprüche erscheinen als bewundernswerthe Andeutungen tiefer Beziehungen der Weltgeschichte.

38, 1. Und das Wort des ewigen Herrn erging an mich, indem er sprach:

2. Richte dein Angesicht gegen Gog, das Land Magogs, gegen den Fürsten von Rosch, Mosoch und Thubal, und weissage über ihn.

Gog bezeichnet eine Person, einen Fürsten. *) Es mag ein allgemeiner Herrschernamen sein wie Pharao, Cäsar; und es kann kaum anders sein, da er mit dem Völkernamen Magog in Verbindung steht, und in der Apokalypse für eine andere viel spätere Epoche wieder vorkommt.

Magog wird in der mosaischen Stammtafel mit Thubal und Mosoch genannt; alle drei sind Söhne Japhets. Wenn man auch Magog als Name des Landes nimmt, so ist es doch immer der Name des Japhetiten, welcher dem Lande eigen geworden ist, wie es so vielfach im Alterthum vorkommt. Es ist verkehrt, die Namen der Stammhäupter, welche das mosaische Geschlechtsregister gibt, von den Ländernamen herzuleiten. Die Länder hatten keine Namen, ehe sie bewohnt waren; sie erhielten die Namen von ihren Bewohnern, wie das Land Israel, wie Judäa, wie Hellas.

Die Nachkommen von Magog, Thubal und Mosoch haben Asien bevölkert, gegen das kaspische Meer zu und darüber hinaus, Scythien, die Tartarei. Nach der Aussage des Hieronymus verstanden auch zu seiner Zeit die Juden unter Magog „die scythischen Völkerschaften, die wilden und unzähligen Stämme, die jenseits des Kaukasus und des mäotischen Sumpfes und um das kaspische Meer bis Indien sich ausdehnen.“

„Rosch“ heisst wohl im Hebräischen auch „Haupt“ und man könnte daher übersetzen: Gog, fürstliches Haupt

*) Vergl. V. 14. 15. und 39, 11.

von Thubal und Mosoch. Aber diese Ausdrucksweise ist ungewöhnlich, und man nimmt „Rosch“ besser mit der ältesten griechischen Uebersetzung als Völkernamen. Nach Bochart sollen es die Anwohner des Flusses Araxes sein, welcher eigentlich Ar—rasch, der Fluss von Rosch, lautet. Ob die Russen von ihnen abstammen, ist bestritten worden. Die Ableitung liegt nach dem Worte und nach der geographischen Lage sehr nahe, sowie in Moskau die Wurzelbuchstaben von Mosoch sich wiederfinden. Wir lassen uns aber hier nicht auf weitere Untersuchungen ein. Uns genügt, dass alle diese Namen geschichtlich auf die Völkerhorden Hochasiens und Hinterasiens weisen, welche als ächte Söhne des Japhet, dessen der ausgebreitet werden sollte, sich bewähren, indem sie jene weiten Länder mit zahllosen Horden bevölkert haben. Ein solcher Gog von Magog, Anführer von Rosch, Thubal und Mosoch war schon jener Dschingis-Chan 1206—1227, welcher vom kaspischen Meere bis zum Indus herrschte. Unter seinem Nachfolger Oktai drang eine halbe Million Tartaren und Mongolen bis an die Weichsel und an die Donau vor. In Schlesien und Ungarn schlugen sie blutige Schlachten und richteten grässliche Verheerungen an. Unter Manku, dem Enkel Dschingis-Chans 1251—1259, wurde von den Mongolen das Chalifat zu Bagdad vernichtet. Gog und Magog waren damals schon in Kleinasien und Syrien. Darauf kam noch ein furchtbar grosser Gog, Timur 1370—1404; er verwüstete Moskau, drang in Indien ein, schlug bei Ancyra den türkischen Sultan Bajazet; ganz Kleinasien war damals von den Mongolen eingenommen; Europa zitterte vor — Magog.

Im Jahrtausend vorher, im fünften Jahrhundert der christlichen Zeitrechnung, waren aus denselben Ländern, aus Asien, die Hunnen, angeführt von Attila, hervorgebrochen und bis nach Frankreich gedrungen. Es vereinigen sich mehrere Momente, welche diese Hunnen als mit den Mongolen verwandte Stämme erkennen lassen.

Dass Magog, Mosoch und Thubal fabelhafte Völker

seien, kann nur die Unwissenheit oder die Gedankenlosigkeit sagen. Diese wilden raubgierigen Völkerhorden sind dagewesen und sie sind noch da, und die Möglichkeit eines neuen grossen Raubzugs derselben bis nach Syrien und Palästina steht nur zu furchtbar deutlich vor Augen.

Was aber das Merkwürdigste ist, heute, zwei und ein halbes Jahrtausend nach dem vorliegenden Ausspruche, sind wirklich dieselben Nachkommen Japhets nicht nur noch vorhanden in zahlloser Menge, sondern sie befinden sich auch noch in einem Zustande, dass sich von ihnen erwarten lässt, was hier vorausgesagt wird. Sie sind rossebändigende Reitervölker, und führen noch Schild und Schwert, zum Theil noch Bogen und Pfeile, wie sie von Ezechiel geschildert werden. Wenn das Reich des Gesalbten sich über Asien verbreitet hätte, wie über Europa und Amerika! Wenn die Völkerstämme Magog, Mosoch und Thubal Christen wären! Oder wenn umgekehrt von Tarses und von den Inseln her, das wäre von Europa und von der neuen Welt her, ein solcher Angriff auf Jerusalem vorausgesagt wäre! — Aber nein! Wie es vorausverkündet ist, so entspricht die Weltlage Jahrtausende darnach. Eben die bezeichneten Völkerstämme sind schon zweimal in ungeheuren Raubzügen hervorgebrochen, und sie sind Heiden geblieben, wilde Barbaren bis auf diesen Tag. Ein Grosschan der Mongolen gab im Rathe seiner Weisen auf die Frage: „Was die höchste Glückseligkeit der Welt sei,“ die von allen Anwesenden laut als volksthümlich gepriesene Antwort: „Den Gegner besiegen, ihm die Gattin unter seinen Augen schänden, seine Kinder ermorden, und zum Schlusse ihn selbst zu Tode peinigen“ So sind sie heute noch, und nun sehe man, wie die prophetische Schilderung ihrer Erscheinung, ihrer Menge, ihres Wohnorts, ihres Vorhabens, aber auch ihres wohlverdienten Untergangs dazu stimmt!

3. Und sage: So spricht der Herr, der Ewige: Siehe, ich über dich, Gog, Fürst von Rosch, Mosoch und Thubal!

4. Und ich fange dich ein und lege Ringe in deine Kinnladen, und führe dich und dein ganzes Heer, Ross und Reiter heraus, alle mit voller Waffenrüstung angethan, eine grosse Menschenmasse, mit Schild und Tartsche, alle Schwerter führend.

„Ich fange dich ein und lege Ringe in deine Kinnladen und führe dich heraus“ ist ein treffliches Gleichniss: denn die Völker, von welchen die Rede ist, treiben fast ausschliesslich Pferdezucht; sie essen Pferdefleisch und trinken Stutenmilch. Frei laufen ihre Rosse auf der Weide umher; wenn sie gebraucht werden sollen, werden sie eingefangen; man legt ihnen den Zaum an und führt sie fort wohin man will. — Davon ist die bildliche Rede entnommen, mit welcher die Fügung des Allmächtigen angekündigt wird, dass diese Völker ihrem Verderben entgegen eilen. Der ewige Herr gebraucht die bösen Leidenschaften und die schlimmen Gesinnungen der Menschen zu deren Bestrafung.

Auch Perser, Araber, Aethiopier und Libyer und die Völker im fernsten Nordosten von Asien sind heute noch alle Heiden, und der gleiche fanatische Hass gegen die Christen beseelt sie alle. So wie jetzt die Sachen stehen, ist die Erfüllung leicht möglich.

5. Perser, Aethiopier und Libyer mit ihnen: alle mit Schild und Helm.

Unter den Aethiopiern, unter Kusch, wie es im Hebräischen heisst, sind die Bewohner des glücklichen Arabien auf der asiatischen Seite und die Habessinier auf der afrikanischen Küste begriffen.

6. Gomer und all seine Horden, das Haus Thogorma, im fernen Norden, mit allen seinen Horden. Viele Völker sind mit dir.

Oder: Führe ich mit dir hinaus. — Gomer sind die Kimmerier, gleichfalls ein Volk im Norden Asiens, dessen Wohnsitze und Ausdehnung die Juden wohl nicht genau

kannten. Thogorma erklären Hieronymus und Theodoret für Phrygien; Neuere meinen, dass Armenien damit bezeichnet sei. In dem asiatischen Galatien gab es ein Volk, die Trogmer genannt. Thogorma hat dieselben Wurzelbuchstaben mit einer geringen oft vorkommenden Versetzung. Die chaldäische Uebertragung gibt Thogorma mit Garmamjah, *) welches auf eine Gegend von Assyrien deutet, das Land der Garamäer, was aber auch an die Germanen erinnert, die vielleicht auch von dort stammen. Jeden Falls ist das Haus Thogorma ein Urvolk, dessen Wohnsitze im Norden Asiens waren und noch sind. Gomer ist nach der mosaischen Stammtafel **) der Erstgeborene des Japhet, und Thogorma ist ein Sohn Gomer's.

7. Werde gerüstet, rüste dich, du und deine ganze versammelte Menge, die sich dir angeschlossen hat, und sei ihr Anführer.

Die Aufforderung ist wieder in dem Sinne zu nehmen, dass Gott die menschliche Freiheit zwar gewähren lässt, aber sie doch lenkt und beherrscht, so dass sie ihre bösen Anschläge eben dahin richtet, wo das Verderben und die Strafe dieselben erreicht. Es ist jene erhabene Ironie, welche wir schon mehrmals in den Prophezieen getroffen haben; der Allmächtige spottet der Ohnmacht des abtrünnigen Geschöpfes in dessen thörichter Auflehnung.

8. Nach vielen Tagen wird nach dir gesehen werden; am Ende der Jahre wirst du in das Land kommen, das vom Schwerte wieder frei geworden ist, dessen Bewohner aus vielen Völkern wiedergesammelt sind auf die Berge Israels, welche wüste gelegen waren, lange Zeit, und aus den Völkern sind sie herausgeführt und wohnen alle in Sicherheit.

Der Ueberfall Jerusalems durch Edom im Bunde mit

*) גַּרְמַמְיָה

**) 1. Mos. 10.

vielen Völkern soll nach allen Prophezeien in die letzte Epoche der Menschengeschichte fallen; Juda soll angefangen haben, den Herrn zu erkennen und in das verheissene Land zurückzukehren. Durch diesen furchtbaren Angriff des Islam und vieler Nationen soll ein zweiter noch grösserer Krieg vorgebildet sein, welchen der letzte und ärgste Gegner des Gesalbten, der Antichrist, gegen die Gläubigen und gegen die heilige Stadt führen werde, indem er Gog und Magog gegen sie versammelt. In den bisherigen Prophezeien haben wir es nur aus der jedesmaligen Stellung der Katastrophe im Gange der Gesichte durch die perspektivische Auffassung erkannt, dass sie in der letzten Periode eintreffen soll, hier aber ist es geradezu gesagt: Nach vielen Tagen; in den spätesten Jahren oder am Ende der Jahre nach einer langen Verödung der Berge Israels und nach einer langen Zerstreuung seiner Bewohner unter viele Völker. So trifft alles zusammen! Und wie ist das fein geordnet: Die erste Katastrophe über Gog und Magog unter der Fahne des falschen Propheten wird am Anfange der letzten Entwicklungsperiode der Kirche, in welcher das Reich des Gesalbten die ganze Erde und alle Völker umfassen soll, diese Periode einleiten; die zweite Katastrophe über Gog und Magog unter Anführung des Antichrists soll den Schluss der Periode und damit der ganzen Geschichte bilden, zugleich aber wieder die Einleitung für neue Zustände, nämlich für die ewigen Zustände der Auferstehung, des neuen Himmels und der neuen Erde.

Aber wie! Eine lange Verödung der Berge Israels soll vor dem Ueberfalle Gogs vorhergehen und zugleich eine lange Verbannung und eine weite Zerstreuung des Volkes Israel! Nun wahrhaftig, wir sehen Beides erfüllt, die Verödung des Landes und die Zerstreuung seiner Bewohner unter viele Völker, wirklich viele Tage fort, fast zweitausend Jahre hindurch.

Da gilt immer wieder: So gewiss diess erfüllt vor unseren Augen steht, so gewiss wird es auch geschehen,

dass diess Land vom Schwerte, von der verwüstenden Säbelherrschaft des Islam frei wird, dass die Israeliten unter dem Panier des Gesalbten dahin zurückkehren und dass dann nach einiger Zeit, wenn Wohlstand und Reichtümer aller Art im Lande sich zu häufen beginnen, wenn die Opfergaben der christlichen Völker die heiligen Orte mit Schätzen und Kostbarkeiten erfüllt haben, der Islam mit Gog und Magog gegen die heilige Stadt einen grossen Raubzug unternehmen wird.

9. Und du wirst hinanzeihen, wie ein Ungewitter; du wirst kommen, wie eine Wolke; das Land wirst du bedecken, du und alle deine Horden, und viele Völker mit dir.

10. So spricht der Herr, der Ewige: Zu jener Zeit wird es geschehen, dass Anschläge in deinem Herzen aufkommen, und dass du böse Pläne machst.

11. Und du sagst: Ich will hinaufziehen in das offene Land; ich will zu den Ruhevollen kommen, die alle in Sicherheit wohnen; die in Städten ohne Mauern wohnen; die keine Riegel und keine Thore haben.

12. Rauben willst du; plündern willst du; deine Hand willst du an das legen, was öde war und wieder erbaut ist, und an die Nation, die aus den Völkern gesammelt ist, die Besitz und Schätze sich erwarb, die den Nabel der Erde bewohnt.

„Nabel der Erde“ übersetzen die Alten einstimmig; man will darunter eine Andeutung auf die hohe, gebirgige Lage finden, oder es soll die Vorstellung zu Grunde liegen, dass Palästina den Mittelpunkt der Erde bilde. Beides liegt aber dem Sinne der Rede hier ferne; dem Gog werden die schlechten Beweggründe seiner Plane vorgehalten: Beutelust und Raubsucht, Neid und Hass gegen die Nation, welche aus der Verbannung heimgekehrt ist und durch

redlichen gesegneten Fleiss wohlhabend geworden ist, und bei der die Opfergaben der christlichen Völker Schätze häuften. Die Höhe und gebirgige Lage des Landes wäre kein Motiv für die Raubpläne, sie wäre vielmehr ein Grund dagegen. Ebenso wenig Bedeutung hätte die Vorstellung für die beutelustigen Horden, dass Palästina in der Mitte des Erdkreises liege. — Aber der Nabel bezeichnet den Sitz der ernährenden Organe, und ist jene Gegend des Leibes, wo das meiste Fett sich anlegt; auf die Fruchtbarkeit des Landes, in welchem von Neuem Milch und Honig fliesst, wird also damit hingewiesen, dass es der Nabel der Erde genannt wird, und dieser Umstand ist allerdings ein Antrieb mehr für die raubgierigen Barbaren.

Ein anderer Beweggrund ist die Offenheit der Städte. Das ist ein Zug, welcher die Beziehung auf das alte Jerusalem, welches befestigt war, geradezu verbietet. Das neue christliche Jerusalem dagegen wird gewiss ohne Festungsmauern sein; heut zu Tage umgibt man die Städte nicht mehr mit Mauern.

Der Kriegszug soll überall als ein Raubzug erkannt und signalisirt werden:

13. Die Sabäer und Dedaniten und die Kaufleute von Tarsis und alle seine Löwen werden dir sagen: Kommst du nicht, um zu rauben, sammelst du nicht deine Schaaren zum Plündern: Silber und Gold, Besitz und Habe wegzunehmen, grosse Beute zu machen?

Andere fassen diess als beistimmenden Zuruf der genannten Völker, welche man sich eben so gewaltthätig und räuberisch gesinnt denkt. Aber es kann kein Beifall sein; denn wenn die Sabäer und Europäer gleiche Gesinnung hätten, so würden sie mitmachen. Es ist ein Vorwurf, der sich an den göttlichen Vorhalt der schlechten Beweggründe dieses Kriegszugs anschliesst.

Sabäer sind Bewohner Südarabiens, und Dedaniten sind Bewohner Nordarabiens; es sind also solche Völker-

stämme, welche an dem Raubzug nicht theilnehmen, vielmehr unter ihm zu leiden haben. Tarses gilt bekanntlich für Europa; mit den Löwen sind die Könige und Fürsten bezeichnet, und unsere Königreiche führen auch dieses Symbol meist in ihren Wappen. Europas Völker und Regierungen werden also von dem Raubzug allerdings Kenntniss erhalten; aber es wird bei Vorwürfen bleiben, der Ueberfall wird zu schnell, und die Feinde werden zu zahlreich sein, als dass eine Hilfe von Seite der christlichen Völker Europas möglich wäre. Es wird sein, wie es in einer anderen Prophezie schon angekündigt ist: „Und ich sah um mich, und Niemand war, der half; und ich schauderte und Niemand war, der beistand.“ *) Dort spricht dann der Allmächtige: „Da half mir mein Arm und mein Zorn unterstützte mich; und ich zertrat die Völker in meinem Zorne und ich zermalmte sie in meinem Grimme und ich liess ihr Blut auf die Erde fliessen; — — Die Weinkelter trat ich allein und von den Völkern war Niemand mit mir.“ Genau zusammentreffend wird hier nirgends von menschlicher Hilfe gesprochen, wohl aber wird sehr bestimmt angegeben, wie der allmächtige Herr „die Völker in seinem Zorne zertreten werde.“

14. Darum weissage Menschensohn, und spreche zu Gog: So spricht der Herr, der Ewige. Wirst du nicht in jener Zeit, da mein Volk Israel in Ruhe wohnt, es erfahren?

Das „Erfahren oder Erkennen“ steht ohne Gegenstand. Man kann dazu denken: Wirst du mich nicht erkennen, wenn mein Volk Israel in Frieden sein Erbe wieder bewohnt? Aber das geht nicht mit dem Folgenden zusammen. Besser wäre die Deutung: Wirst du nicht meine Strafgerichte erfahren? Allein abgesehen davon, dass diess eben nicht gesagt ist, liegt nach dem Zusammenhange die Auffassung näher, welche auch die älteste griechische Uebersetzung

*) Jes. 63, 5.

ausdrückt: Siehe, *) in jener Zeit, zu welcher mein Volk Israel in Sicherheit wohnt, wirst du diess nicht erfahren, nämlich, dass es so ruhig und friedlich in seinem Lande wohnt? Dazu passt, wie die Prophezie fortfährt:

15. Und wirst von deinen Wohnplätzen aus dem fernen Norden kommen, du und viele Völker mit dir, alle auf Rossen reitend, eine grosse Masse, ein zahlreiches Heer?

So ist vollends der stärkste und böseste Beweggrund zu dem räuberischen Ueberfall ausgesprochen, der fanatische Hass gegen das auserwählte Volk und gegen das Christenthum zugleich. Der Christ wird von dem Mahomedaner tief verachtet und bitter gehasst, noch einmal so tief und bitter der Israelit; dreifach muss der Fanatismus sich entzünden, wenn die Israeliten Christen sein werden. Dazu wird noch der Neid kommen, wenn sie hören, wie diess dreifach verachtete und gehasste Volk so ruhig, friedvoll und gesegnet im gelobten Lande wohnt.

Während diese Auslegung geschrieben wird, halbt eben Europa von dem Jammergeschrei der Christen aus dem heiligen Lande wieder. So heisst es in einem Schreiben aus Saida (Sidon) vom 16. Juni 1860: „Die Verfolgung der Christen durch die Drusen dauert seit vierzig Jahren, aber seit vorigem Jahre waren Mord, Raub und Brandstiftung häufiger geworden. In den letzten Tagen des Mai begann die Niedermetzlung der Christen. Der Mufti, das Religionsoberhaupt, hatte die Muselmänner an den vorhergehenden Tagen aufgefordert, zu den Waffen zu greifen, und die Christen zu überfallen. Am Tage der Niedermetzlung war er an den Thoren Saida's, um ihren Fanatismus noch anzufachen. Sein Sohn war unter den Mördern. Die türkischen Frauen schrieten den Männern von den Terrassen aus zu, die Christen auszurotten. Es war eine furchtbare Schlächtereie; man war nicht damit zufrieden, sie zu tödten,

*) אֵלֶּיךָ ist nicht immer fragend; es wird auch als Ausruf gebraucht.

man hieb sie in kleine Stücke. Man zerstreute ihre Glieder, riss ihnen Augen und Eingeweide aus. Es ist diess kein Krieg zwischen den Drusen und den Maroniten, es ist eine Verschwörung der türkischen Behörden und der Drusen zur Ausrottung der Christen. Die Todten werden nicht eingescharrt, sondern fallen den Hunden anheim; darüber freuen sich die Türken: Das sind, sagen sie, diese Hunde von Christen und ihre Priester; ist es nicht ganz natürlich, dass die Hunde ihres gleichen auffressen?“

Diess gibt einen Begriff von dem, was den friedlichen Bewohnern Jerusalems einst droht. Die Muselmänner und die Heiden Asiens werden immer geneigt sein, sich zu verschwören zur Beraubung und Ausrottung derer, die zugleich Israeliten und Christen sind. Aber ist es nicht schon jetzt ein sehr bemerkenswerthes Zusammentreffen, dass heute, zwei und ein halbes Jahrtausend nach dem Propheten Ezechiel, dieselben Völkerstämme in denselben Ländern mit demselben Charakter da sind, während in Europa die Nationen ganz anders sich gebildet haben!

16. Und du ziehst hinan gegen mein Volk Israel, wie eine Wolke, das Land zu bedecken. In den letzten Tagen wird es sein, und ich werde dich gegen mein Land herkommen lassen, damit die Völker mich erkennen, indem ich an dir vor ihren Augen geheiligt werde, o Gog.

Es wurde schon immer bemerkt, dass diess vorhergesagte, sichtbar göttliche Strafgericht die noch ungläubigen Völker überzeugen und zur Erkenntniss des einen wahren Gottes und seines Gesandten, Jesus des Gesalbten, bringen wird. Geheiligt wird Gott an Gog, indem dessen Vernichtung Gottes strafende Gerechtigkeit, seine schützende Huld und treue Wahrhaftigkeit, also seine Heiligkeit offenbaren wird.

17. So spricht der Herr, der Ewige: Ja, du bist es, von dem ich in früheren Tagen schon gesprochen habe durch meine Diener, die Propheten

Israels, welche in jenen Tagen und Jahren weisagten, dass ich dich über sie herkommen lasse.

Diess ist ein sehr wichtiges Anzeichen. Die vorausgehenden Propheten, Jeremias, Jesaias, David sprechen von vielen Völkern, von Edom im Bunde mit zahlreichen Horden. Wir haben diese Prophezie von demselben oft erwähnten Ueberfall verstanden. Hier ist es geradezu gesagt, dass von dem nämlichen die Rede ist, welchen schon die früheren Propheten ankündigten. Wo ist in den früheren Propheten etwas von einem Ueberfall Gog's und Magog's gesagt? Wie soll also wahr sein, dass schon in den früheren göttlichen Aussprüchen davon gesagt ist, wenn nicht die so oft, so unausbleiblich in allen Prophezieen wiederkehrende Katastrophe und die hier angekündigte eine und dieselbe wäre!

Der Ueberfall soll, wie wir die Prophezieen in perspectivischer Auffassung verstanden haben, im Beginne der letzten Epoche erfolgen, wenn die Zeit der allgemeinen Herrschaft des Reiches Gottes auf der ganzen Erde kommen soll. Hier ist diess ausdrücklich zu verstehen gegeben: In den letzten Tagen wird es geschehen. Zugleich stimmt dazu, wie schon bemerkt, jene Andeutung der neutestamentlichen Prophezie, dass ganz am Schlusse der Zeit eine ähnliche Erhebung und gänzliche Vernichtung derselben Nationen eintreten soll.

18. Und es geschieht an jenem Tage; am Tage, an welchem Gog in das Land Israels kommt — Ausspruch des Herrn, des Ewigen — wird mein Zorn sich erheben.

19. Und in meinem Eifer und im Feuer meines Zornes sage ich es: Wahrlich, an diesem Tage wird ein grosses Beben über das Land Israels kommen:

20. Und beben werden vor mir die Fische des Meeres, und die Vögel des Himmels, und die Thiere des Feldes, und alles, was sich regt auf der Erde, und alle Menschen, welche auf der Oberfläche

der Erde sind; und die Berge werden zerklüftet, und Felsen werden zusammenstürzen und jede Mauer wird zu Boden stürzen.

21. Und ich rufe über ihn (über Gog) auf allen meinen Bergen das Schwert auf — Ausspruch des Herrn, des Ewigen — das Schwert eines Jeden wird gegen den Nächsten gerichtet sein.

Man denke sich die Verwirrung unzähliger Menschenmassen, welche das gebirgige Land überzogen haben, wenn plötzlich Sturm und Graus, Erdbeben und Finsterniss hereinbricht; jeder will sich retten, jeder macht sich Platz, wo und wie er kann; einer fällt über den Andern her.

22. Und ich strafe ihn mit Pest und mit Blut; überfluthenden Regen und Hagelsteinen; Feuer und Schwefel lasse ich auf ihn regnen und auf seine Horden, und auf die zahlreichen Völker, welche mit ihm sind.

23. Und ich werde mich gross und heilig erweisen, und vor den Augen zahlreicher Völker offenbare ich mich und sie werden erkennen, dass ich der ewige Herr bin.

Von dieser sichtbaren Kundgebung des allmächtigen Ewigen an werden die noch übrigen heidnischen Völker Christen werden; denn sowohl für den einen wahren Gott, als auch für den Gesalbten und sein Reich wird dieser Erweis der Allmacht zeugen, weil die christliche Stadt Jerusalem geschützt sein wird. Die ganze geschichtliche Offenbarung, die des alten und die des neuen Bundes, namentlich auch die Prophezie wird dadurch eine grosse augenfällige furchtgebietende Bestätigung erhalten, indem das Volk des alten und zugleich des neuen Bundes gerettet werden wird, wie es die Prophezie so vielfach vorausverkündet hat.

39, 1. Ja, du, Menschensohn weissage über Gog und spreche: So spricht der Herr, der Ewige:

Siehe ich (komme) über dich Gog, Fürst von Rosch, Mosoch und Thubal;

2. Und ich fange dich ein und führe dich dem Verderben entgegen; und ich lasse dich vom fernen Norden herbeikommen und lasse dich die Berge Israels überziehen;

3. Und ich zerbreche deinen Bogen in deiner Linken, und mache deine Pfeile aus der Rechten fallen.

4. Auf den Bergen Israels sollst du fallen, du und alle deine Horden und die Völker, welche mit dir sind; den Raubvögeln aller Art und den Thieren des Gefildes gebe ich dich zur Speise.

5. Auf freiem Felde sollst du fallen; denn ich habe es gesagt; Ausspruch des Herrn, des Ewigen.

6. Und ich sende Feuer über Magog und über die, welche ruhig die Inseln bewohnten; und sie werden erkennen, dass ich der ewige Herr bin.

Hiernach wären auch Bewohner ferner Inselländer mit bei dem Raubzuge. Der Beisatz: „ruhig“ oder „sicher“ könnte an die Japanesen denken lassen, die solange in sicherer und ruhiger Abgeschlossenheit ihre Inseln bewohnten.

Oben ist schon gesagt, dass auf dieses sichtbare Gericht Gottes hin die heidnischen Völker den wahren allmächtigen Schöpfer und Jesus den Gesalbten, seinen einziggezeugten Sohn erkennen sollen; hier wird diess wiederholt, nachdem gesagt ist, dass durch diese neue grosse Offenbarung göttlicher Macht und Heiligkeit auch vollends ganz Israel den ewigen Herrn und den Messias erkennen sollen.

7. Und ich will meinen heiligen Namen bekannt machen unter meinem Volke Israel, und ich will nicht ferner mehr meinen heiligen Namen entweihen lassen, und die Völker sollen erkennen, dass ich der ewige Herr bin, heilig in Israel.

„O, es kommt und es geschieht! — Aus-
Herrn, des Ewigen — das ist der Tag,
ich gesagt habe.

Bewohner der Städte Israels wer-
ten und anzünden und verbren-
en, die grossen und kleinen
Pfeile, Speere und Lanzen.
ben Jahre zu brennen haben.
in Holz vom Felde nehmen
äldern hauen; denn von
sich Feuer; und sie ma-
n denen sie erbeutet
lündern die, von wel-
sollten; Ausspruch

„In Völkermassen durch das Erd-
bewemmenden Wasserfluthen, den Hagel,
Regen, die Pest und das gegenseitige Morden
machtet sein werden und die Katastrophe vorüber ist,
kommen die Bewohner der Städte und Dörfer heraus und
sammeln die unermessliche Beute. Ein Theil wird sogleich
verbrannt, blutige Gewande und unbrauchbare Kleidungs-
stücke und Geräthe; das Holz der Waffen wird als Brenn-
material aufbewahrt.

Dabei wird man an eine Reihe Stellen erinnert, welche
übereinstimmend dasselbe in Aussicht stellen. Das Merk-
würdigste dabei ist, dass die ersten Ankündigungen sehr
dunkel und schwerverständlich sind, während die späteren
immer klarer und in ganz bestimmten Umrissen das Ereig-
niss schildern. So ist es hier der Fall, während in einem
der ersten Gesichte des Jesaias die räthselhaften Sätze
vorkamen: „Du vermehrest das Volk; du vergrösserst ihm
die Freude. Sie freuen sich vor deinem Angesichte, wie man
sich bei der Ernte freut, wie man jubelt, wenn man Beute
theilt. Denn das Joch seiner Last und die Ruthe seiner
Schultern, den Stab seines Bedrängers zerbrichst du wie

am Tage Madians. Denn all das Schuhwerk, welches Geräusch macht im Getümmel und die Gewande in Blut gewälzt werden verbrannt, werden des Feuers Speise.“ *) Abgebrochen steht der Ausspruch da, so dass ihm ohne die nachfolgenden ausführlichen Schilderungen kaum ein Verständniss abzugewinnen wäre. Aber diese giessen staunenswerthes Licht darüber aus und geben den zu erklärenden Sätzen überraschend treffende Bedeutung. So ist es auch mit der Psalmstelle: „Der ewige Herr zu deiner Rechten richtet über die Völker, erfüllt mit Leichen, zerschmettert die Häupter auf weiter Erde.“ **) Das ist ganz entsprechend der Vernichtung von Gog und Magog, der Vertilgung Edoms mit den andern vielen Völkern. Würden die bestimmt auseinandergesetzten Schilderungen vorausgehen, so könnte man die dunklen und doch so treffenden Andeutungen als jenen entnommen sich erklären. Aber welcher Mensch kann so abgebrochene Sätze hinwerfen, denen eine so wundergrosse Auseinandersetzung in späteren Aussprüchen und in der Lagerung der Weltgeschichte nach Jahrtausenden vollkommen entspricht?

11. Und an diesem Tage wird es geschehen, dass ich dem Gog einen berühmten Begräbnissplatz in Israel gebe, das Thal, in welchem man zu der Ostseite des Meeres hinübergeht; und es verstopft den Vorübergehenden (die Nase); denn sie werden daselbst Gog und seine ganze Menge begraben, und sie nennen es Gogs-Haufen-Thal.

Das Meer ist der See Genesareth oder das todte Meer; vermuthlich das letzte; der erste liegt zu entfernt von Jerusalem; die Heere Gogs sollen ja bereits Jerusalem erreicht haben, ehe das Verderben über sie kommt.

Von der Menge der Leichen wird lange ein übler Geruch aufsteigen, so dass die Vorübergehenden die Nase sich

*) Jes. 9, 2—4.

**) Ps. 110.

zuhalten müssen. Hier ist schon eines jener Kennzeichen, dass zunächst nicht von der Vernichtung Gog und Magogs zur Zeit des Antichrist die Rede ist; denn diese wird mit dem Weltuntergang zusammen fallen; hier aber folgt noch ausdrücklich ein ganzer Zeitlauf, in welchem das Völkergrab Gogs vielgenannt sein soll.

12. Und das Haus Israel begräbt sie, um das Land zu reinigen, sieben Monate lang.

13. Und alles Volk des Landes begräbt, und der Tag, an welchem ich mich verherrliche, wird für sie ruhmvoll sein, — Ausspruch des Herrn, des Ewigen.

Dieser Tag, an welchem der ewige Herr seine Heiligkeit und seine Allmacht zeigt, wird Israel einen Namen machen, wie das Hebräische wörtlich sagt, weil durch die grosse Rettung offenbar wird, dass sie wirklich das auserwählte Volk und der Schützling Gottes sind.

14. Und man wird Männer aufstellen, welche fortan das Land durchziehen, und mit Hilfe der Vorübergehenden (der benachbarten Einwohner) jene begraben, welche noch auf der Oberfläche des Landes übrig geblieben sind, um es rein zu machen. Am Ende der sieben Monate werden sie zu suchen beginnen.

15. Und die ausziehen werden im Lande umhergehen; und wenn einer die Gebeine eines Menschen sieht, wird er ein Merkzeichen dabei aufrichten, bis die Todtengräber es im Gogs-Haufen-Thale begraben.

Die Vorhersagung ist hier zugleich Unterricht und Anordnung, damit das Land wieder ganz rein hergestellt werde, wie es sich für ein Land geziemt, das heilig, Gott geweiht, voll Segens und paradiesischer Lieblichkeit sein soll.

In der Schlussprophezie des Jesaias hat es geheissen, dass die nach Jerusalem zu den Festen pilgernden Völkerschaaren auch hinausgehen werden, um die Leichenhügel

der Menschen zu sehen, welche sich gegen den ewigen Herrn aufgemacht hatten. *) Diess lässt sich denken; jenes Völkergrab Gogs, das Denkmal des furchtbaren so lange vorherverkündeten Strafgerichtes Gottes, wird keine geringe Merkwürdigkeit sein, und wer nach dem heiligen Lande pilgert, wird es sehen wollen. Zu jener Zeit aber werden alle Völker Christen werden, und sie werden von Fest zu Fest und von Sabbath zu Sabbath nach Jerusalem strömen. Da muss schnell in der Nähe des berüchtigten Monumentes menschlichen Uebermuthes und menschlicher Ohnmacht eine Stadt zur Beherbergung und Bewirthung der zahllosen Besucher entstehen.

16. Und auch eine Stadt wird daselbst sein, Hamonah (die Haufenstadt) genannt. Und so reinigen sie das Land.

17. Du aber, Menschensohn, so spricht der Herr, der Ewige: Sprich zu den Vögeln aller Art und zu allen Thieren des Feldes: Sammelt euch und kommt, vereint euch von allen Seiten, zu meinem Schlachten, welches ich euch schlachte, ein grosses Schlachten auf den Bergen Israels: und ihr sollt Fleisch verzehren und Blut trinken.

18. Das Fleisch der Gewaltigen werdet ihr verzehren und das Blut der Fürsten der Erde werdet ihr trinken; der Widder, der Schafe, der Böcke der Stiere, die alle Mastvieh von Basan sind.

19. Und ihr sollt Fett zum Sattwerden verzehren, und Blut zum Trunkenwerden trinken, von dem Schlachten, welches ich euch schlachte.

20. Und ihr sollt euch an meinem Tische sättigen von Rossen und gewaltigen Reitern und von Kriegsmännern aller Art! — Ausspruch des Herrn, des Ewigen.

Die Widder, die Lämmer, Böcke und Stiere hat man

*) Jes. 66, 24.

bildlich genommen als Bezeichnung des Kriegervolkes und seiner Anführer. Aber so gut die Rosse neben den Reitern nicht bildlich zu nehmen sind, wird man auch unter den Widdern und Stieren die unermesslichen Heerden Schlachtvieh verstehen müssen, welche zur Ernährung einer so ungeheuren Menschenmenge nothwendig mitgeführt werden. Die räuberischen Horden sind aber so eben durch jenes Basan herangezogen, welches von Alters her durch seine grossen und fetten Rinder berühmt war. So führten die Heerhaufen reiche Beute mit, die nun aber selbst wieder durch die Katastrophe getödtet und den wilden Thieren zur Beute werden.

Nicht umsonst ist aber wiederholt gesagt, dass Raubvögel und wilde Thiere reiche Nahrung finden und einem ungeheuren Schlachten von Schafen, Widdern, Rindern beiwohnen sollen. Durch diese Züge wird auf andere Prophezieen hingewiesen und so zu verstehen gegeben, dass der Ausspruch von dem nämlichen Vorgange rede. Die Schafe, die Böcke, die fetten Rinder, die Widder von Basan, das Fett und das Blut, das Schlachten; diess Alles erinnert sogleich an eine Prophezie des Jesaias, welche dieselben Ausdrücke gebraucht. *) Was wird dort geschildert? Das Strafgericht über Edom. Die Raubvögel und die wilden Thiere werden auch in der Apokalypse zu einem ungeheuren Male eingeladen: „Und ich sah einen Engel in der Sonne stehen und er rief mit starker Stimme allen Vögeln, welche den Himmel durchflogen, zu: Kommt, und versammelt euch zum grossen Mahle Gottes, um das Fleisch von Königen und das Fleisch von Kriegsobersten zu verzehren, das Fleisch der Kraftvollen und das Fleisch der Pferde und der Reiter darauf, und das Fleisch aller Freien und Sklaven, der Kleinen und der Grossen“ **). Welches Strafgericht wird in dem Gesichte des neutestamentlichen Sehers angekündigt? Das Strafgericht über den falschen Propheten

*) Jes. 34, 6. 7.

**) Apk. 19, 17. 18.

und seinen Anhang. So ist zu erkennen gegeben, dass die drei Prophezieen von dem nämlichen Vorgang handeln. Das Zusammentreffen ist vollständig; das Gesicht des Jesaias sagt von Edom, und zugleich von vielen Völkern; diese vielen Völker nennt und kennzeichnet das Gesicht des Ezechiel; das neutestamentliche Gesicht aber spricht von Königen der Erde und ihren Heeren, und nennt geradezu den falschen Propheten.

21. Und ich bringe meinen Ruhm unter die Völker, und alle Völker sehen mein Gericht, welches ich gehalten, und meine Hand, welche ich auf jene gelegt habe.

Der Ruf dieser Katastrophe wird über die ganze Erde sich verbreiten und auf alle folgenden Geschlechter sich fortpflanzen und die Völker werden sich mit eigenen Augen von dem furchtbaren Gericht und von der Macht des ewigen Herrn überzeugen, indem sie bei dem Besuche der heiligen Stadt und des heiligen Landes auch Gogs ungeheures Grab und die Einöde, wo Pech und Schwefel fließt, sehen werden.

Wie immer folgt nun die Vorausverkündung, dass auf dieses grosse Gottesgericht hin vollends alle Völker und auch ganz Israel zur Erkenntniss des einen wahren Gottes und seines Gesalbten kommen.

22. Und das Haus Israel erkennt, dass ich der Ewige ihr Gott bin, von diesem Tage an und fortan,

23. Und die Völker erkennen, dass das Haus Israel durch seine Schuld in die Verbannung geschickt wurde, wegen dessen, was sie an mir gesündigt haben und ich verbarg mein Angesicht vor ihnen, und gab sie in die Hand ihrer Feinde. und sie fielen durch das Schwert, sie alle.

Die Völker werden erkennen, dass Israel dennoch das auserwählte Volk ist, dass also alle Führungen und Offenbarungen Gottes, wie sie in den heiligen Büchern bezeugt werden, wahr sind.

Wenn es hiesse, Israel sei in Kriegsgefangenschaft gerathen, weil es Götzen gedient habe, so passte es nicht mehr auf eine Begebenheit, die erst kommen soll; denn die gegenwärtige, viel längere, zweitausendjährige Verbannung Juda's aus dem verheissenen Lande ist nicht durch Götzendienst verschuldet. Aber der Satz: „Wegen dessen, was sie an mir gesündigt haben,“ ist treffend für ganz Israel; das gilt sowohl von der Verbannung, die wegen Abgötterei verhängt wurde und für einen Theil noch fort-dauert, als auch von dem Exil, welches durch Heuchelei und Ungerechtigkeit und durch den Mord des Gesalbten, durch den Mord Jehova's verschuldet ist.

24. Nach ihrer Befleckung und nach ihren Freveln that ich ihnen und verbarg mein Angesicht vor ihnen.

25. Darum spricht so der Herr, der Ewige: Nun führe ich die Hinweggeführten Jakobs zurück, und erbarme mich des ganzen Hauses Israel und eifre für meinen heiligen Namen.

Der Herr eifert für seinen heiligen Namen, indem er alle Verheissungen an seinem auserwählten Volke erfüllt. Je mehr sie aber von Gott mit Huld, mit Gnade und Segen und Frieden überhäuft werden, desto tiefer und lebhafter werden sie die Schmach der langen Verstossung empfinden, desto inniger werden sie die Abgötterei und vor Allem jenen äussersten Frevel gegen den ewigen Herrn, seinen Mord verabscheuen, und es wird sie bitter schmerzen, dass ihre Väter einst solches gethan haben. Diess aber wird die nothwendigsten und wichtigsten Tugenden in ihnen wecken und bestärken, die Demuth, dass sie sich in ihrem Glücke, und in den hohen Ehren, die ihnen von Gott selbst zu Theil werden, nicht überheben, und den Dank, dass sie nie vergessen, was Alles der ewige Herr aus so gänzlich unverdienter Gnade an ihnen gethan.

So ist es schon in einer vorausgehenden Prophezie

des Ezechiel *) Jerusalem vorgehalten: Ich gedenke, spricht der ewige Herr, meines Bundes mit dir in den Tagen deiner Jugend und ich errichte einen ewigen Bund mit dir, und du wirst deiner Wege gedenken und dich schämen. — Ich errichte meinen Bund mit dir und du erkennst, dass ich der Ewige bin, so dass du dich erinnerst und dich schämst, und dass du fernerhin nicht mehr den Mund aufthust im Angesichte deiner Schmach, wenn ich mit dir über Alles versöhnt sein werde, was du gethan.“

26 Und lasten wird auf ihnen ihre Schmach und alle ihre Sünde, die sie gegen mich begangen haben, wenn sie sicher in ihrem Lande wohnen und Niemand sie schreckt;

27. wenn ich sie aus den Völkern zurückgeführt und aus den Ländern ihrer Feinde gesammelt habe, und wenn ich mich an ihnen heilig erwiesen habe vor den Augen zahlreicher Völker.

28. Und sie erkennen, dass ich der ewige Herr, ihr Gott bin, indem ich sie in die Verbannung zu den Völkern schickte, aber sie wieder in ihr Land sammle und Niemand von ihnen dort zurücklasse.

29. Und ich werde mein Angesicht nicht mehr vor ihnen verbergen, weil ich meinen Geist über das Haus Israel ausgiesse; Ausspruch des Herrn, des Ewigen.

Diess ist das Gesicht über Gog und Magog.

Die letzten Sätze können nicht von der Rückkehr aus Babylon verstanden werden, auf welche sie gleichwohl von Auslegern bezogen worden sind. Wenn man hier die Rückkehr der Juden aus Babylon findet, so geht nichts mehr zusammen; aus Babylon ist nicht das ganze Haus Israel zurückgekehrt, nur die Juden, und diese bei Weitem nicht alle; nach dieser Rückkehr wohnten sie nicht sicher im

*) 16, 60–63.

Lande und noch weniger ohne Schrecken; Schrecken über Schrecken kam über sie, und zuletzt wurde die Stadt belagert, aber nicht gerettet, sondern eingenommen und von Grund aus zerstört. So bleibt nichts übrig, als in dieser Voraussagung, die so oft und feierlich, im Beginne, im Verlaufe und noch einmal am Schlusse als Ausspruch des Ewigen, Allmächtigen gegeben wird, bloss fromme Wünsche und auf Gott lügende Phantasieen eines Juden zu sehen. Dahin ist denn auch die Auslegung gekommen, welche sich selbst ausschliesslich die vernünftige genannt, und doch weder die Weltgeschichte in ihrem grossen Zusammenhang, noch die Macht und Weisheit des Weltenschöpfers erkannt hat.

Unverstand! Die Prophezie hält mit staunenswerther Bestimmtheit und Klarheit den Gang aller Prophezieen ein, und indem sie ein Moment heraushebt und umständlich vorausverkündet, gruppiren sich die anderen in wohlgeordneter Gliederung rings umher. Es ist bestimmt gesagt, dass diess Moment der Prophezie, welches hier ausgeführt wird, in die spätesten Zeiten fallen soll. Gog soll heranziehen, nachdem die auserwählte Nation aus vielen Völkern, unter denen sie zerstreut war, wieder sich zu sammeln begonnen hat, in das Land Israel, welches lange, lange Zeit wüste gelegen war. Wenn die Alten fehlgreifen und wie zum Beispiele Theodoret die Prophezie auf die Besiegung und die Zurüctreibung der Scythen in der Zeit nach der Rückkehr aus Babylon anzuwenden versuchen, so ist es sehr verzeihlich, weil sie die grosse Erfüllung durch die vielen Jahrhunderte herab nicht ahnen, weil damals der Islam noch gar nicht vorhanden war, der jetzt seit mehr als tausend Jahren das Land unter dem schmachlichsten Säbelregiment öde erhält. Aber heute sind ähnliche Missgriffe geradezu gedankenlos, nachdem man die lange Oede des Landes und die gleichzeitige ebenso lange Zerstreung der Nation unter viele Völker, sowie den Islam in seiner grossen und vielhundertjährigen Existenz vor Augen hat.

Also ein noch kommendes Ereigniss steht in Rede, und vor seinem Eintreten muss erst das Land Israel vom Schwerte wieder frei geworden und ein Theil des auserwählten Volkes heimgekehrt sein. Sofort reiht sich Moment an Moment, wie wir es in allen Prophezieen gefunden; die mit dem Islam zum Raubzuge verbundenen Völker werden vor Jerusalem vernichtet; der Ruf dieses Ereignisses verbreitet sich über die ganze Erde; die Prophezie ist von Neuem augenscheinlich und furchtbar gross erfüllt; dadurch ist der ewige Herr, Jesus der Gesalbte vor den Augen aller Völker verherrlicht, indem sein Volk und seine heilige Stadt sichtbar durch göttliche Allmacht geschützt worden ist. Von den geretteten, dankerfüllten und neubegeisterten israelitischen Christen im heiligen Lande gehen Glaubensboten aus, um die noch nicht Gläubigen des ganzen Hauses Israels zur Erkenntniss des Gesalbten und zur Heimkehr in das Land der Väter einzuladen und auch die noch heidnischen Völker in das Reich Gottes einzuführen. Von da an wird der Herr „sich des ganzen Hauses Israel erbarmen“ und sie werden nicht mehr abfallen und nicht mehr aus dem Lande vertrieben werden; der Herr wird sein Angesicht nicht mehr vor ihnen verbergen, sie empfangen in Fülle den heiligen Geist.

Das ist die letzte Epoche des Reiches Gottes auf der alten Erde, die nicht, wie die irrthümliche Auffassung des tausendjährigen Reiches meint, mit der Rückkehr des Herrn beginnt, sondern durch diese Rückkehr abgeschlossen wird; die nicht die Auferstehung des Fleisches schon ist, wohl aber die Zustände der Auferstehung vorbildet. Und auch darin wird diese letzte Epoche der Kirche ein Schattenriss der Auferstehung und des ewigen Lebens sein, dass diese wie jene durch einen grossen Akt der Feindseligkeit von Seite der alten Schlange und ihres Samens eingeleitet werden soll; auch vor der Auferstehung soll noch einmal Gog und Magog gegen die heilige Stadt ziehen, vom grössten Gegner des Gesalbten angeführt, und wieder soll Gog

in Sturm und Wetter, in Erdbeben und Feuer vernichtet werden, aber dann soll nicht bloss das Land Edom wüste werden, sondern die Erde, die ganze Welt soll untergehen, und nicht bloss das Land Israel soll erneuert werden, sondern eine neue Erde soll hergestellt werden, und auf ihr wird der Dreieine, Ewige nicht mehr sein Angesicht verbergen, sondern die Geretteten werden ihn schauen von Angesicht zu Angesicht und er wird bei ihnen wohnen durch Ewigkeiten von Ewigkeiten.

11.

**Schluss der Prophezieen des Ezechiel.
Der neue Tempel.**

40—48.

Die letzten neun Kapitel enthalten die Beschreibung eines neuen Tempels und einer Vertheilung des Landes unter die zwölf Stämme. Schwer verständlich, räthselvoll ist diess Gesicht. Hieronymus scheute davor zurück und wollte hier seinen Commentar abbrechen. Was er sonst schon von seiner Auslegung sagt, dass man davon nehmen möge, was gefällt, das wiederholt er hier mit Nachdruck: „Ich übergebe diess dem Leser mit voller Freiheit, dass er, wenn er Wahrheit vermisst, sie bei anderen suche.“ In der That ist die allegorische Deutung auf die Kirche oder auf das himmlische Jerusalem hier mehr als irgendwo voll Schwierigkeit, Unzulänglichkeit und Dunkelheit.

Soviel aber ist klar, der Tempel, wie er von Gott dem Propheten gezeigt worden, ist noch nicht gebaut und noch nie gebaut gewesen. Die Juden haben nach der Rückkehr aus Babylon nicht nach dieser Vorschrift den Tempel errichtet, sondern soviel möglich nach der alten Weise, sowie sie auch die Opfer genau nach der Vorschrift des mosaischen Gesetzes brachten und nicht die

sehr verschiedenen Opfer des prophetischen Gesichtes. War doch auch nicht ganz Israel zurückgekehrt, wie es nach dem Gesichte bei der Erbauung des neuen Tempels sein soll. Auch soll in dem neuen Tempel ein neuer Opferdienst gefeiert werden. Einen solchen konnte nur — der zweite Moses, der Gesetzgeber, den Moses ankündigte, der Gesalbte anordnen. Solange also der Gesalbte nicht erschienen war und solange nicht ganz Israel in das gelobte Land sich zu sammeln begann, was nach allen Prophezeien auch nur zur Zeit des Gesalbten kommen sollte, so lange konnte man nicht daran denken, den Tempel nach diesem Plane zu bauen.

Dieser Tempel wird also erst noch gebaut werden, wenn — ganz Israel den Herrn erkennt und heimkehrt, wohl erst nach Edoms und Gog's Vernichtung. Da wird auch alles klar werden, was jetzt noch dunkel daran ist, und der ewige Geist, der die Welt gebaut und die Propheten solches sehen liess, wird auch den Baumeister senden und begaben, welcher einst den prophetischen Grundriss ins Werk setzt. Unerreichte ideale Verhältnisse mögen an dem Völkerdome zur Erscheinung kommen, da sein Grundriss von dem schöpferischen Geiste vorgezeichnet ist, welcher den Weltbau in unausdenkbarer Harmonie ausgeführt, die kristallinische Form in den leuchtenden Diamant gelegt, den Bau der Lilie vorausgedacht und die menschliche Gestalt voll Ebenmass und mit der geheimnissreichen Schönheit hat hervorbringen lassen.

Dieser Tempel, um welchen ganz Israel sich sammelt und zu welchem alle Völker wallen werden, wird in den Tagen des Gesalbten, in der christlichen Zeit, für den Gesalbten und sein allerheiligstes Opfer gebaut werden. Die Söhne Israel's mögen wohl bemerken, es heisst nicht, er wird vom Messias gebaut; es verlautet nichts, dass der Messias in Person zugegen ist; wohl aber ist von einem Opfer die Rede, welches genau dem allerheiligsten Opfer unseres Herrn in der Weise Melchisedechs entspricht.

Die Prophezie beginnt so:

40, 1. Im fünf und zwanzigsten Jahre unserer Hinwegführung, im Anfange des Jahres, am zehnten Tage des Monats, im vierzehnten Jahre nach Eroberung der Stadt, an eben diesem Tage kam die Hand des Ewigen über mich und führte mich dahin.

2. In einem Gesichte brachte mich Gott in das Land Israel, und liess mich auf einem sehr hohen Berge nieder, und auf demselben war ein Gebäude wie eine Stadt, von Mittag her.

3. Und er führte mich dahin. Und siehe, da war ein Mann; sein Anblick war wie der Anblick von Metall, und er hatte eine leinene Messschnur und eine Messruthe in seiner Hand. Und er stand im Thore.

4. Und der Mann sprach zu mir: Menschensohn, siehe mit deinen Augen und mit deinen Ohren höre und nimm dir zu Herzen Alles, was ich dich werde sehen lassen. Denn du wurdest hieher gebracht, um dich es sehen zu lassen; verkünde alles, was du siehst, dem Hause Israel.

Sofort zeigt der Mann dem Seher die Mauer, welche von aussen das ganze Gebäude umgab.

Weil es heisst: „auf einem sehr hohen Berge,“ so scheint damit nicht der Berg bezeichnet zu werden, auf welchem der alte Tempel stand. Warum sollte dieser auch nicht geradezu genannt sein, wenn er gemeint wäre? Dabei fällt es auf, dass in den prophetischen Stellen, in welchen von der letzten Zeit und von dem Strömen aller Völker nach Jerusalem die Rede ist, immer nur vom Berge des Hauses des Herrn gesagt, und nicht der Name Moriah ausgesprochen wird. *) Wohl möglich, dass jener christliche Welt-Dom an der Stelle erbaut werden soll, wo der Herr trium-

*) Jes. 2, 2. Mich. 4, 1.

phirend zum Himmel sich erhoben hat, auf dem hohen Oelberge. Gewiss wäre diess die prächtigste und geeignetste Lage. Daran knüpften sich die herrlichsten Erinnerungen; dort ist der Herr zum Vater hingegangen und dort soll der Herr auch wieder erscheinen bei seiner zweiten Ankunft. Durch diese Stelle des neuen Tempels würde auch sichtbar die Erhabenheit des neuen Bundes über den alten vor Augen treten.

Man hat übersetzt: „An dem Berge war gegen Süden etwas zu sehen, wie das Bauwerk einer Stadt,“ so dass der Seher am Fusse des Berges, auf welchem der Tempel stand, die neue Stadt Jerusalem gesehen hätte, und zwar gegen Mittag; diess würde auch ganz zu obiger Annahme passen, denn Jerusalem liegt im Süden vom Oelberge. Allein es wird sogleich gesagt: „Und er führte mich dahin,“ worauf nicht die Stadt, sondern der Tempel selbst dem Propheten gezeigt wird. Somit sah er auf dem hohen Berge ein Gebäude, das so gross und ausgedehnt, wie eine Stadt war, was ganz mit der folgenden Beschreibung des neuen Tempels, mit seinen vielen und grossen Nebengebäuden zusammenstimmt.

Der Mann, welcher sich dem Propheten zeigte, sah aus, wie Metall oder Erz. Diess erinnert sogleich an jenes erste Gesicht desselben Propheten, in welchem er auch eine Gestalt sah, wie eine Menschengestalt, im Himmel thronend, voll Licht und Glanz wie weissglühendes Golderz. *) Im Verlaufe wird ausdrücklich auf diess Gesicht zurückgewiesen. **) Hiernach ist angedeutet, dass derselbe Mann welchen Ezechiel als Gott im Himmel thronen sah, dem Seher den neuen Tempel zeigte. So erkennen wir in ihm den Gottmenschen, unseren Herrn Jesus den Gesalbten, den ewigen einzigzeugten Sohn des ewigen Vaters.

Das trifft zusammen! Der Tempel, der hier angekün-

Ezech. 1, 26, 27.

**) Ezech. 43,

digst wird, ist nicht der nach dem Exil wieder erbaute, sondern es ist der Tempel des Messias, der Tempel des neuen Bundes für das ganze Haus Israel, ja für die ganze Menschheit. Der Gesalbte selbst ist es denn auch, welcher im Gesichte die Umrisse seines Tempels angibt.

Wenn es aber der Tempel des neuen Bundes für das ganze Haus Israels in den Tagen seines Glaubens und seiner Sammlung ist, und wenn unser Herr wirklich der angekündigte Gesandte des neuen Bundes ist, wie wir es nun schon so unendlich vielfach bestätigt gefunden, so muss auch das zutreffen, dass der Tempel vor Allem für sein allerheiligstes Opfer bestimmt ist, für das Opfer des ewigen Hohenpriesters nach der Weise Melchisedechs, und wahrhaftig in diesem Tempel soll ein solches allerheiligstes Opfer gefeiert werden.

42. 13. Und er sprach zu mir: Die Säle gegen Mitternacht und die Säle gegen Mittag, die gegenüber dem abgesonderten Gebäude sich befinden, sie sind Säle des Heiligthums, wo die Priester, welche dem ewigen Herrn nahen, das Allerheiligste essen; daselbst bewahren sie das Allerheiligste und das Speiseopfer und das Sündopfer, und das Schuldopfer, denn der Ort ist heilig.

So spricht, strenge genommen, der hebräische Text. Die Vulgata hat: Wo die Priester essen, welche vor dem Herrn in das Allerheiligste treten; daselbst legen sie nieder das Allerheiligste und das Opfer für die Sünde und für die Schuld. *) Da ist etwas hinzugesetzt; das Fügewort „In das Allerheiligste,“ steht nicht im Texte; dann ist das Allerheiligste einmal örtlich, als der innerste Raum des Tempels genommen, und unmittelbar darauf sächlich, als ein Opfergegenstand. Diess ist schon an sich nicht statt-

*) In quibus vescuntur sacerdotes, qui appropinquant ad Dominum in Sancta Sanctorum: ibi ponent Sancta Sanctorum et oblationem pro peccato et pro delicto.

haft; hier wird es noch durch den Sprachgebrauch verboten; denn das Innerste dieses Tempels wird nicht „Allerheiligstes“ genannt oder „das Heiligthum des Heiligthums“, wie es im Hebräischen an der vorliegenden Stelle heisst, sondern einfach: „Das Heiligthum,“ *) Die älteste griechische Uebersetzung gibt das Hebräische genauer wieder: „In diesen Sälen essen die Priester, Söhne Saddok's, welche sich dem Herrn nahen, das Allerheiligste und dort legen sie das Allerheiligste nieder; und das Opfer, und die (Opfer) für die Sünde und die Unwissenheit.“ **)

Wir sehen für jetzt ab von dem Zusatze: „Söhne Saddoks,“ welchen die Uebersetzung hinzugefügt, und fragen vor Allem: Was ist diess Allerheiligste? Es wird genossen; es wird von den Priestern genossen, welche dem Herrn nahen. Das hebräische Wort für „nahen“ wird in der Schrift häufig vom Opfern gebraucht. Das Allerheiligste scheint also ein Opfer zu sein, weil es die Priester geniessen; weil es die Priester opfern. Es wird sofort wirklich mit Opfern in Verbindung gesetzt und zwar mit Speiseopfern und Sühnopfern. Das ist ja ganz das Opfer der Christenheit, das Opfer des ewigen Hohenpriesters nach der Weise Melchisedechs, zugleich ein Speiseopfer, welches genossen wird, und das Sühnopfer für die Schuld und Sünde der Welt, wahrhaftig Allerheiligstes, der Leib und das Blut des Allerheiligsten.

Nun ist die Stelle vollkommen klar. Die Säle sind Kapellen, welche gegen Norden und gegen Süden — der Tempel steht gegen Osten — angebaut sind. In diesen Kapellen werden die Priester des Hauses Israel und aller Nationen das hochheilige Opfer vor dem Herrn feiern und geniessen; auch wird in denselben das Allerheiligste zur

*) 41, 21—23.

**) *Εν αἷς φαγονται εκει οι ιερεις, υιοι Σαδδουκ, οι εγγιζοντες προσκυριον, τα ἁγια των ἁγιων, και εκει θησουσιν τα ἁγια των ἁγιων και την θυσιαν και τα περι ἁμαρτίας και τα περι αγνοιας;*

Austheilung aufbewahrt werden. In der allgemeinen Kirche ist diess Alles wohlverständlich; in ihr ist Alles schon da; die Dome und ihre Kapellen, das allerheiligste Opfer, welches genossen und aufbewahrt wird, auch die heiligen Gewande der Priester, von welchen gleich darauf gesagt wird:

42, 14. Wenn die Piester hinein gegangen sind, gehen sie nicht aus dem Heiligthum in den äusseren Vorhof, ohne dort ihre Kleider abgelegt zu haben, in welchen sie den Dienst verrichteten: denn diese sind heilig; und sie legen andere Kleider an, und so kommen sie heraus, wo das Volk ist.

Ebenso entspricht es dem christlichen Cultus, dass im Heiligthum dieses neuen Tempels zu Jerusalem nicht etwa eine neue Bundeslade stehen soll, sondern — ein Tisch und zwar als Altar.

41, 22. Der Altar von Holz war drei Ellen hoch und zwei Ellen betrug seine Oberfläche; und seine Ecken und seine Oberfläche und seine Wände waren Holz. Und er sprach zu mir: Diess ist der Tisch, welcher vor dem ewigen Herrn steht.

Diess ist der Hochaltar im Heiligthum, auf welchem das Opfer des ewigen Melchisedech feierlich begangen werden wird, wie es bereits seit zwei Jahrtausenden vom Aufgange der Sonne bis zum Niedergange auf den Altartischen der Kirche gefeiert wird. Da ist wirklich ein Mahl an einem Tische gestiftet und auf Tischen vieltausendmal wiederholt und das Mahl ist ein Opfermahl, und der Tisch ein Altar, auf welchem das Lamm Gottes als Opfer für die Sünde der Welt liegt.

An dieser Stelle wird nicht gesagt, welches Opfer auf dem Altartische im Heiligthum des neuen Tempels gefeiert werden soll. Und doch ist es gesagt; welches andere kann auf dem Hauptaltar des Heiligthums begangen werden, als „das Allerheiligste,“ wovon bald darauf die Rede ist, dass die Priester es geniessen und es aufbewah-

ren! Aber dieses „Allerheiligste“ ist nicht näher bestimmt! Hier nicht, aber im Ganzen der Offenbarung des alten Bundes. Welches andere Opfer kann es sein, als das Opfer des Gesalbten, des ewigen Hohenpriesters nach der Weise Melchisedechs, also ein Opfer von Brod und Wein. Ein solches kann genossen werden, kann aufbewahrt werden; ein solches wird genossen, wird aufbewahrt, seit der alte Tempel zerstört ist, auf dem ganzen Erdenrund, soweit die Kirche reicht. Es ist Allerheiligstes und wird auch so genannt, denn es ist der Leib und das Blut des Allerheiligsten, des ewigen allerheiligsten Herrn selbst. Zu diesem Opfer in Brod und Wein nach der Weise Melchisedechs passt der Tisch. Der Tisch im Heiligthum! erinnert er nicht an den Tisch im Tempel des alten Bundes, auf welchem — die Schaubrode vor dem ewigen Herrn geopfert wurden! Sind jener Tisch und die Schaubrode nicht Vorbilder des Opfers und der Altäre des neuen Bundes, wie der ganze alte Bund Vorbild des neuen?

Nun ist auch klar, warum zweimal wiederholt wird, dass dieser Altar von Holz ist. Er ist dadurch unabweisbar nur für das allerheiligste Opfer des ewigen Hohenpriesters in Wein und Brod, nicht für die Brandopfer bestimmt, von welchen im weiteren Verlaufe die Rede ist. Es sollen nämlich nach dieser Prophezie auch Thieropfer wieder gefeiert werden, auf einem Brandaltar, der im Freien im Vorhofe errichtet ist. *) Es kann gar wohl sein, dass die auserwählte Nation des alten Bundes, wenn sie endlich in den neuen Bund eintritt, beide Culte mit einander verbindet, den alten vorbildlichen und den neuen ewig wahren, und zwar den alttestamentlichen vorbildlichen mit gewissen Umgestaltungen, wie sie in diesem prophetischen Gesichte vorgeschrieben werden. So würde das Andenken an die grosse, lange, hehre Ankündigung und Vorbereitung der Welterlösung nicht nur durch Wort und Schrift, sondern auch durch

*) 43, 13 f.

wirkliche und sichtbare Fortsetzung lebendig erhalten. Es müsste einen tiefen Eindruck auf alle kommenden Geschlechter machen, wenn sie nach Jerusalem zu den Festen wallen, und dort die alttestamentlichen Opfer wieder finden, neben dem neutestamentlichen allerheiligsten Opfer, die leibhaftigen Vorbilder neben dem leibhaften Nachbild jenes einen und einzigen Opfers, durch welches Himmel und Erde auf ewig versöhnt worden sind. So würde vollständig erfüllt, was Gott durch Moses gesprochen, indem von manchen Vorschriften und Festen des alten Bundes gesagt ist, dass sie ein ewiges Gesetz sein sollen. *) Sie würden demnach wirklich bis an das Ende der Welt in Geltung und Uebung bleiben.

Die Entwicklung der Kirche würde wie alle Entwicklung zu ihrer ursprünglichen Gestalt zurückkehren, aber so dass diese zugleich auf eine höhere Stufe der Vollendung erhoben wäre, wie die Kunst in ihrer Vollkommenheit zur Natur, aber in veredelter Weise, zurückkommt. Bis zum zweiten jüdischen Krieg unter Hadrian waren die Christen aus den Juden und ihre Bischöfe beschnitten und hielten das mosaische Gesetz, und bis zur Zerstörung Jerusalems besuchten die Apostel und die Christen Judäas den Tempel mit dem alttestamentlichen Cultus. In der letzten Phase der Kirche würde wieder zugleich das Gesetz des alten und des neuen Bundes von den Christen aus dem auserwählten Volke gehalten werden, aber in erhabener Vollkommenheit, so dass der neue ewige Bund mit seinem Opfer, seinen Ceremonien, Anordnungen, Geboten und Gebräuchen nicht wie dort im Beginne, unscheinbar, verfolgt und unterdrückt, sondern herrlich, glanzvoll und gebietend in dem neuen Tempel auftritt.

Der neue Bund hat seine eigenthümlichen Triumphzüge; sie haben sich in der allgemeinen Kirche im Verhältnisse und gleichen Schrittes mit ihren friedlichen Siegen

*) 3. Mos. 23, 22. 34. 41.

ausgebildet. Die erlöste, versöhnte, geheiligte Menschheit, in ihrer Mitte der Herr, der Gesalbte, der Ewige leiblich gegenwärtig in dem „Allerheiligsten,“ schreitet aus den geschlossenen Räumen der Kirchen hinaus unter den freien Himmel, in die Strassen der Städte, auf die Pfade der Fluren, unter jubelnden Lob- und Dankgesängen. Sollten die Triumphzüge in dem neuen christlichen Jerusalem und um den Völkerdom daselbst nicht auch gefeiert werden? Gewiss, sie werden gefeiert werden, glorreicher als je und grossartiger als irgendwo! Sie sind bereits längst angekündigt in diesem Gesichte des Propheten Ezechiel. Dieser sah den ewigen Herrn, der als Mensch ihm erschien, durch das Thor gegen Aufgang, durch das Hauptportal, einziehen:

43, 1. Und er führte mich zu dem Thore, zu dem Thore nämlich, welches gegen Morgen liegt.

2. Und siehe, die Herrlichkeit des Gottes Israels kam von Morgen her, und seine Stimme wie die Stimme vieler Gewässer, und die Erde erglänzte von seiner Herrlichkeit.

3. Und das Gesicht, welches ich sah, war wie das Gesicht, welches ich gesehen hatte, als ich ging, den Untergang der Stadt zu verkünden, und die Gesichte waren wie das Gesicht, welches ich am Flusse Chobar gesehen hatte; und ich fiel auf mein Angesicht nieder.

4. Und die Herrlichkeit des ewigen Herrn zog in das Haus durch das Thor, welches gegen Morgen liegt.

5. Und der Geist erhob mich und brachte mich in den inneren Vorhof und siehe! voll von der Herrlichkeit des ewigen Herrn war das Haus.

6. Und ich hörte Einen, der zu mir aus dem Hause sprach, und ein Mann stand vor mir;

7. und er sprach zu mir: Menschensohn! Das

ist die Stätte meines Thrones, die Stätte meiner Füße, wo ich wohne mitten unter den Söhnen Israels für immer.

Der Prophet hörte einen Unsichtbaren sprechen aus dem Hause, und doch sprach der Mann, der vor ihm stand, zu ihm; und dieser Mann spricht als Gott selbst: „Das ist der Ort meines Thrones.“ Da hat wahrhaftig der Gottmensch sich dem Propheten aufs Neue zum Voraus kund gegeben, der Mann und ewige Herr, welcher unter seinem Volke in dem neuen Tempel unsichtbar und sichtbar wohnen wird, wie er jetzt schon unter uns wohnt.

Später heisst es weiter:

44, 1. Und er führte mich zurück gegen das Thor des äusseren Heiligthums, welches gegen Morgen liegt, und es war geschlossen.

2. Und der ewige Herr sprach zu mir: Dieses Thor wird geschlossen sein, es wird nicht offen bleiben, und Niemand geht durch dasselbe, denn der ewige Herr, der Gott Israels, geht durch dasselbe und es ist verschlossen.

Man übersetzte: Das Thor soll verschlossen bleiben und nimmermehr geöffnet werden; Niemand soll durch dasselbe gehen; denn der Herr, der Gott Israels ist durch dasselbe gegangen;“ wobei man an das eben erwähnte Gesicht dachte. *) Allein da ging der Herr nur im Gesichte durch das Thor des nur im Gesichte gezeigten Tempels. Wie wird diess in der Wirklichkeit sein? Wie wird der ewige Herr in den künftigen wirklichen Tempel einziehen? Es heisst weiter:

46, 1. So spricht der Herr, der Ewige: Das Thor des inneren Vorhofs, das gegen Morgen liegt, soll verschlossen bleiben an den sechs Werktagen; am Tage der Ruhe aber soll es ge-

*) 43, 1. f.

öffnet werden und am Tage des Neumonds soll es geöffnet werden.

2. Und der Fürst geht durch die Halle des Thores von aussen, und bleibt auf der Schwelle des Thores stehen; und die Priester bringen sein Brandopfer und sein Dankopfer dar; und er betet auf der Schwelle des Thores an und geht dann heraus, und das Thor wird bis zum Abend nicht geschlossen.

3. Und das Volk des Landes betet an diesem geöffneten Thore an den Ruhetagen und an den Neumonden vor dem ewigen Herrn.

Sollte das Thor des künftigen wirklichen Tempels verschlossen bleiben, weil der Prophet einst im Gesichte die Herrlichkeit Gottes hat hindurch ziehen sehen? Diess Einziehen Gottes durch das Ostthor des künftigen Tempels muss vielmehr einst eben so wirklich geschehen, wie der Bau selbst wirklich aufgeführt werden soll. Und wahrhaftig in der Kirche des Gesalbten, Jesus, unseres Herrn ist es schon längst wirklich, und es ist kein geringes Zeugniß für die Kirche, dass in ihr Alles erfüllt ist und Alles sich erfüllen kann, was vorausgesagt ist, und dass das Erhabenste ihrer Lehre und ihres Lebens Jahrhunderte vorher angekündigt ist.

Es ist so bestimmt zu verstehen gegeben, dass ein Mann, der Gott ist, und Gott, der Mensch ist, in diesen seinen Tempel einzieht. In den Tempeln der allgemeinen Kirche auf dem Erdkreise zieht unser Herr, der Gottmensch viele Jahrhunderte schon wirklich und leibhaftig aus und ein und so wird er auch einst in den neuen Tempel zu Jerusalem einziehen, wie es der Seher geschaut.

Das wird geschehen, wenn die Zeit kommt, dass ganz Israel in die Kirche und zugleich in das gelobte Land gesammelt wird. Zu derselben Zeit sollen auch alle Völker dem einen Hirten gehorchen. Darum werden zwei charakteristische Momente den Gottesdienst zu Jerusalem aus-

zeichnen. Grosse Menschenmassen werdem an demselben Theil nehmen, Pilgerschaaren aus allen Völkern der Erde. Der neue Tempel ist ganz dazu eingerichtet. Ueberdeckte Gebäude, gross genug, um jene Tausende und Millionen aufzunehmen, sind nicht möglich. Aber zwei grosse Vorhöfe bieten Raum für die Menschenmassen; der äussere im weiten Umkreise für das Volk, der innere für die zahlreiche Priesterschaft Jerusalems und aller Länder der Erde. Es ist in der Prophezie selbst schon Vorsorge getroffen, um Ordnung in die fluthenden Menschenwogen zu bringen. Die Thore gegen Mittag und gegen Mitternacht sollen der Menge geöffnet sein, aber so, dass man bei dem nördlichen Thore hineingeht und bei dem südlichen hinaustritt. Wer aber bei dem südlichen Thore eintritt, soll zum nördlichen hinaus. Niemand soll zu dem Thore, durch welches er eingetreten, zurückkehren. So bilden sich zwei Menschenströme neben einander, ohne Gedränge, ohne störendes Hin- und Herlaufen.

Die versammelten Menschen sind des Ewigen, des Gesalbten, Braut, sein Fleisch und Blut. Ihre Stimme ist des ewigen Herrn Stimme. Wenn der ewige Herr im allerheiligsten Sakramente zu seinem Tempel einzieht, zieht sein Fleisch und Blut, sein Leib nicht nur unter der Gestalt von Brod und Wein, sondern auch in der Gestalt der erlösten Menschheit ein. In den Lobgesängen der wogenden Menge aus allen Völkern der Erde wird sich erst noch recht vollständig erfüllen, was der prophetische Psalm von dem Gesalbten voraus verkündete, dass von ihm Gottes Lob in zahlreicher Versammlung ausgehen werde. *) So wird sich das Gesicht verwirklichen: „Und siehe die Herrlichkeit des Gottes Israel kam vom Morgen her und seine Stimme war wie die Stimme vieler Gewässer, und die Erde erglänzte von seiner Herrlichkeit.“

Das zweite charakteristische Moment des Gottesdienstes

*) Ps. 22, 26.

im neuen Jerusalem wird sein, dass der alttestamentliche vorbildliche Opferdienst mit entsprechenden Veränderungen neben dem neutestamentlichen soll begangen werden zur lebhaften Erinnerung an die uralten Offenbarungen Gottes und die vielhundertjährige Vorbereitung und Ankündigung der Erlösung. Diese sichtbare Vergegenwärtigung der Vorbilder wird dem Opfer des ewigen Hohenpriesters in der Stadt des alten Tempels mitten unter dem Volke des alten Bundes ein neues, einziges, sehr ergreifendes Relief geben.

Man denke sich eines der Feste des neuen Bundes, ein Osterfest, ein Pfingstfest, ein Himmelfahrtsfest, ein Frohnleichnamfest in dem Völkerdome zu Jerusalem gefeiert! Die auserwählte Nation aus Jerusalem und aus dem ganzen Lande Israel versammelt sich; dazu zahllose Völkerschaaren aus allen Theilen der Welt von allen Sprachen und Farben und Stämmen. Sie strömen daher in Festgewanden und in feierlicher Stimmung unter Lobgesängen, eine Menschenfluth mit brausendem Wellenschlag. Der Fürst des auserwählten Volkes erscheint in der Halle und auf der Schwelle des geöffneten Hauptportales, das von Osten her in den inneren Vorhof führt. Das Portal des inneren Vorhofes ist geöffnet. Im inneren Vorhof befindet sich der Klerus des Weltdoms und der heiligen Stadt und der Nationen des Erdkreises, so viele ihrer mit ihren Gläubigen hergewallt sind. Da wird das Brandopfer des Fürsten von Israel dargebracht. Makellose Lämmer werden geschlachtet, ihr Blut wird auf den Altar ausgegossen, das entsprechende Speiseopfer von Mehl und Wein mit Oel und Rauchwerk wird bereitet, die Brandopfer werden vom Feuer verzehrt. Im inneren Heiligthum des Domes aber wird auf jenem goldenen Altartische das wahre Opfer des ewigen Hohenpriesters nach der Weise Melchisedechs gefeiert. Das makellose Opferlamm, welches für das Leben der Welt starb, vergegenwärtigt seinen Leib und sein Blut unter den Gestalten von Brod und Wein. Diess Allerheiligste wird im Triumphzug zum Ostportal hinausgetragen, unter Paukenschlag und

Harfenklang, unter Posaunenschall und Glockengeläute, unter den Jubelliedern und Lobgesängen der Völker der Erde. Und diess Alles dort, wo Er, der Welterlöser und Weltenschöpfer, der ewige Herr und das Lamm Gottes einst wandelte, wo Er die Erde verliess, und wo Er wieder kommen wird in göttlicher Majestät. Denn es ist die eigentliche Bedeutung und der eigene Name der heiligen Stadt von jener Zeit an: Der ewige Herr daselbst! Er war, er ist, er wird sein daselbst!

Mit diesen Worten voll des erhabensten Sinnes, die Offenbarung des alten und des neuen Bundes umfassend und in die Ewigkeit hinausweisend schliesst die Prophezie des Ezechiel:

48, 35. Und der Name der Stadt ist von jener Zeit an: Der ewige Herr daselbst.

Gedruckt bei Jos. Stöckholzer v. Hirschfeld.

Gedruckt bei Jos. Stöckholzer v. Hirschfeld.

MESSIANISCHE PROPHEZIEEN

ERKLÄRT VON

D^r. G. K. MAYER

DOMKAPITULAR UND PROFESSOR DER DOGMATIK IN BAMBERG.

II BANDES III. ABTHEILUNG
DANIEL.



WIEN 1866.

WILHELM BRAUMÜLLER

K. K. Hof- und Universitäts-Buchhändler.

DIE
ESSIANISCHEN PROPHEZIEEN
DES
DANIEL.

VON

D^r. G. K. MAYER

DOMKAPITULAR UND PROFESSOR DER DOGMATIK IN BAMBERG.



WIEN 1866.
WILHELM BRAUMÜLLER
K. K. HOF- UND UNIVERSITÄTSBUCHHÄNDLER.

V O R W O R T.

Hiermit liegen die messianischen Prophezieen der vier grösseren Propheten vollständig vor.

Die im Anfange aufgestellten Grundsätze der Erklärung haben sich durchaus bewährt. Die schwer zu deutenden Aussprüche sind durchsichtig, allgemein verständlich. Die Weltgeschichte steht in ihnen licht vor unseren Augen durch die Jahrtausende zurück und in eine grosse Zukunft vorwärts bis zum planvollen Abschluss für die Ewigkeit.

Dass es nicht dem Verfasser nur so vorkommt, haben bereits fremde Beurtheilungen bestätigt. Nicht nur deutsche, auch ausländische Stimmen haben die allgemeine Verständlichkeit und die frische überzeugende Kraft der Prophezieen in der vorliegenden Erklärung anerkannt.

Die negative Kritik dagegen, die antichristliche Wissenschaft, sonst immer schlagfertig und das Unbedeutendste berücksichtigend, hat zu dieser Bearbeitung der Propheten bisher beharrlich und wie auf Verabredung ganz stille geschwiegen. Was könnte sie auch sagen? Das Pochen auf ausschliessliche Wissenschaftlichkeit, auf den voraussetzungslosen hohen Standpunkt hat hier ein Ende. Auf diesem Gebiete sind die Gegner des christlichen Glaubens zum Schweigen gebracht, zum Ignoriren gezwungen.

VI

Es soll ferner keiner, ohne die Reputation seines Wissens oder seines Verstandes zu gefährden, in Abrede stellen, dass hier wahre Voraussagungen der ganzen Weltgeschichte, ihrer grossen Epochen, ihrer wichtigsten Erscheinungen, ihres erhabenen Zieles vorliegen.

Diese Prophezieen bilden allein schon eine unerschütterliche Grundlage für den Glauben an Jesus von Nazareth, ganz abgesehen von all' den andern unermesslichen Gründen, Beweisen und Bewährungen. Alle die offenen und versteckten Angriffe gegen das Christenthum müssen davor zurückweichen und als Irrthum und Lüge in Schanden stehen.

Unter denen aber, welche diese Angriffe vorbringen, und noch mehr unter denen, welche ohne angriffsweise gegen den christlichen Glauben aufzutreten denselben nicht mehr besitzen, gibt es wohl Viele, die nur deswegen nicht glauben, weil sie den christlichen Glauben nicht recht kennen. Wie viele haben sich die Propheten angeschaut? Von einem gründlichen Verständniss gar nicht zu reden! Solchen nun, die nicht glauben ohne ungläubig zu sein, möge diese Erklärung eine tüchtige Kenntniss von einer Haupt-Grundlage des christlichen Glaubens verschaffen.

Für die Christen selbst aber sollte es vom höchsten Interesse sein, dem neuen Heidenthume gegenüber die alten grossen Gründe und Beweise ihres Glaubens in neues Licht gesetzt zu sehen.

So gehe diese Bearbeitung der messianischen Prophezieen hinaus, und werbe für das ewige Reich des Menschensohnes, welcher thront zur Rechten dessen, der älter ist als die Zeit.

I N H A L T.

Daniel.

	Seite
1. Daniel und sein Buch	1
2. Ein weltgeschichtlicher Traum. Kap. 2.	10
3. Die vier Weltreiche; das Reich Gottes und des Menschensohnes. Kap. 7.	29
4. Die siebenzig Jahrwochen. Kap. 9.	73
5. Schluss	155

Daniel.

1.

Daniel und sein Buch.

Von Daniels Herkunft weiss man nur, dass er aus königlichem oder fürstlichem Geschlechte war *). Er vereinigte von früher Jugend an die Kenntniss und Beobachtung des göttlichen Gesetzes mit aller Bildung und Wissenschaft der damaligen Welt. Am Hofe des Königs Nabuchodonosor empfing er eine ausgezeichnete Erziehung.

Er gelangte unter diesem und den folgenden Herrschern zu den höchsten Würden in dem babylonischen Weltreiche.

Wie berühmt Daniels Weisheit war, sieht man aus der Art, wie er im Buche des Ezechiel zweimal erwähnt wird. Einmal spricht Gott durch Ezechiel, dass er ein Land, welches Missethat auf Missethat häuft, nicht schonen werde, wenn auch darin drei Männer wären, wie Noe, Daniel und Job; das andere Mal ergeht das Wort des Ewigen an den Fürsten von Tyrus, und hält diesem seine Ueberhebung vor, dass er sich für Gott erkläre. Halb anerkennend, halb ironisch heisst es dann: „Siehe, du bist weiser als Daniel, — — durch deine Weisheit und Klugheit bist du mächtig geworden, hast Gold und Silber in deine Schatzkammer gebracht“ **).

In der Geschichtsforschung macht sich gegenwärtig ein Verfahren geltend, welches sich für Wissenschaft aus-

*) Dan. 1, 3.

**) Ezech. 14, 14—20. 28, 3.

gibt, aber diesen Namen nicht verdient wegen einer unbeschränkten Willkür, welche das gerade Gegentheil der Wissenschaft ist, die sich streng an das Gegebene und Thatsächliche hält. Durch dieses Verfahren werden alle geschichtlichen Thatsachen und Persönlichkeiten in gegenstandlose Nebelbilder aufgelöst. Auch Daniel ist für eine mythische, erdichtete Person erklärt worden. Ist er doch im Buche des Ezechiel zwischen Noah und Job genannt; er muss also „dem Mythos eignen wie Noah, während Job vom Dichter geschaffen ist.“ Da nun aber der Name Daniel in der ältesten Sage nicht vorkommt, so „könnte die betreffende Person unter der Hülle eines anderen Namens vorkommen.“ Dieser andere Name ist schnell gefunden; Daniel heisst „göttlicher Richter;“ das ist ganz dasselbe, was „König der Gerechtigkeit,“ Melchisedech. Nun sollte man meinen, Melchisedech sollte die geschichtliche Person sein, welche der Sage den Anlass zur Bildung der Gestalt Daniels gegeben hat. Aber nein, „Melchisedech selber ist ein Geschöpf der jüngeren Sage, welche auch den Daniel, die Person, und den Namen hervorgebracht hat“ *). Diese bodenlosen Hypothesen geben sich als geschichtliche Kritik; das soll wissenschaftliche Geschichte sein!

Was die Herren eben nur vermuthet haben, wird im nächsten Satz als ausgemacht hingestellt und darauf weiter gebaut. „Der Daniel des nach ihm benannten Buches gibt sich unstreitig wie einen anderen, als derjenige Ezechiels ist.“ Jetzt steht es schon fest, dass Daniel eine fabelhafte Person ist. Und sogleich wird noch ein zweiter fabelhafter Daniel citirt: „Der Daniel des nach diesem Namen genannten Buches gibt sich unstreitig wie einen anderen, als derjenige Ezechiels ist.“ Aber der Daniel des Buches Daniel ist ausgezeichnet durch Weisheit und Gerechtigkeit, genau wie der Daniel des Ezechiel. Das fällt dem Kritiker doch auch ein, und „er erklärt sich die ganze Sache daraus, dass

*) Dr. Ferdinand Hitzig, in seiner Erklärung des Daniel. p. VIII

das Subjekt mit seinen Prädikaten aus Ezechiel erst entlehnt wurde.“ Also der Daniel des nach ihm benannten Buches gibt sich unstreitig wie einen andern als derjenige Ezechiels ist und — „er ist ganz aus dem Ezechiel entlehnt!“ — Derselbe Bibelgelehrte sagt: „Der Daniel des Buches Daniel soll ein Zeit- und Schicksalsgenosse des Ezechiel sein, während am Tage liegt, dass Ezechiel in solcher Weise *) einen Gleichzeitigen nicht zur Sprache bringen konnte.“ Diesen Satz vergisst der Geschichtsforscher im nächsten Augenblick, denn er schliesst denselben Paragraph mit der Bemerkung: „Die Art und Weise, wie bei Ezechiel C. XIV und XXVIII von Daniel Meldung geschieht, leitete an, sich den Mann wie einen älteren Zeitgenossen Ezechiels vorzustellen, welchem er mit Fug ein Gegenstand der Bewunderung sein möge.“ Neben diesen sich selbst aufhebenden Widersprüchen läuft noch eine Masse unwissenschaftlichen Geredes her. Warum soll Ezechiel nicht einen Gleichzeitigen als besonders gerecht dem Noah und Job an die Seite stellen können? Da wird immer schon vorausgesetzt, was erst erwiesen werden soll, dass Daniel nicht wirklich so ausserordentlich gerecht und weise sich erwiesen hat, wie seine Geschichte erzählt. Von Ezechiel ist gesagt, dass Gott selbst diese Zusammenstellung gemacht habe. Bei Gott kann eine solche Zusammenstellung seines treuen Dieners mit jenen zwei anderen frommen Männern noch weniger beanständet werden. Aber das steht diesen Gelehrten zum Voraus fest, dass Gott nicht durch Ezechiel gesprochen hat. Während sie darüber schon zum Voraus im Reinen sind, dass nicht Gott durch Ezechiel gesprochen hat, wird Ezechiel doch wieder als ein Mann Gottes behandelt, der nicht abergläubisch und schwärmerisch von einem gleichgesinnten Zeitgenossen reden könne. Daniel, Person und Name, soll von der jüngeren Sage hervorgebracht sein. Wie dann Ezechiel und der unbekannte Ver-

*) Wie 14, 4.

fasser des Buches Daniel darauf kommen konnten, einen Daniel als so berühmt und bekannt zu behandeln, und ihm sogar ein Buch zuzuschreiben; wie ohne Widerspruch ein ganzes Volk sofort ein Buch Daniels, noch dazu von so sonderbarem Inhalte, aufnahm und heilig hielt, während es gar keinen solchen Daniel gab: all diese unbegreiflichen Dinge glauben die kritischen Herren ohne Weiters und muthen uns Andern im Namen der Wissenschaft zu, sie auch zu glauben. Daniel soll während des ganzen babylonischen Exils nicht etwa in dunkler Niedrigkeit, sondern in den höchsten Stellen und unter ganz ausserordentlichen Umständen am Hof des grossen Königs gelebt haben! Und dieser Daniel soll ein Geschöpf der jüngeren Sage sein. Die Sage soll den Daniel, Namen und Person, rein aus Nichts hervorgebracht haben! Und darauf hat ihn das ganze jüdische Volk mit allen seinen Gelehrten für eine so wirkliche, hochberühmte Persönlichkeit gehalten, dass einer sogar ein Buch durch den erdichteten Namen schnell zur höchsten Anerkennung als eine heilige Schrift brachte.

Auf dieses ganz kritiklose Verfahren haben wir uns einen Augenblick eingelassen, um zu zeigen, dass nichts unbeachtet und ungeprüft gelassen wird. Aber das mag genügen, und die Leser sollen nicht weiter belästigt werden mit den luftigen Vermuthungen über die verschiedenen Verfasser der einzelnen Abschnitte, über die Sammler, Uebersetzer und Ueberarbeiter, deren man eine beliebige Menge zu Hilfe ruft, und für die kein Beweis gegeben wird, noch gegeben werden kann, da sie alle aus der unerschöpflichen Menge ausgezeichneten Menschen herbeigeholt werden, von denen Niemand etwas weiss.

Die Gründe, welche man gegen die Echtheit des Buches Daniel, wie gegen fast alle Schriften des alten und des neuen Bundes vorbringt, lassen sich in zwei Klassen eintheilen. Die erste Klasse bildet das unwissenschaftliche Vorurtheil gegen Wunder; die vorgefasste Meinung, dass es keine Voraussagungen geben könne; die Läugnung Gottes.

Die andere Klasse bilden solche Gründe, welche wenigstens wissenschaftlichen Anschein haben. Von solcher Art ist die Bemerkung, dass der Sirachide den Daniel nicht erwähnt, während er doch Jesaias, Jeremias, Ezechiel und die zwölf kleineren Propheten rühmt *).

Daraus wird gefolgert, dass zur Zeit des Sirachiden das Buch Daniel noch nicht vorhanden war. Aber es scheint nur zu folgen. Daniels Schrift ist heute noch in der hebräischen Sammlung nicht an die drei grossen Propheten und nicht an die zwölf kleinen Propheten unmittelbar angereiht; man kann also nicht behaupten, dass der Sirachide zugleich mit jenen den Daniel erwähnen musste. Zudem übergeht er auch andere berühmte Männer, wie den Esdras! Daniel ist überhaupt nicht so ganz wie die übrigen zunächst Prophet für Juda und Israel. Seine Prophezie trägt mehr als alle einen weltgeschichtlichen Charakter; sie verkündet das Reich des Gesalbten in seiner Ausbreitung über die ganze Erde, in seiner weltbeherrschenden Grösse, und die denselben vorausgehenden Weltreiche. Für Israel ist wenig Erfreuliches in seinem Buche zu lesen; vielmehr ist durch Daniel geradezu angekündigt, dass der Messias getödtet und Stadt und Tempel abermals zerstört werden soll. Das Gesicht, worin diess gesagt ist, schliesst ohne einen Hoffnungsschimmer. So begreift sich, dass der fromme Sirachide des Daniel nicht besonders gedenkt. Noch immer stellen die Juden Daniel den andern Propheten nicht gleich, ob schon sie sein Buch zu den heiligen Schriften zählen. Es ist nur zu verwundern, dass die Juden das Buch Daniel in die Sammlung ihrer heiligen Schriften aufgenommen haben. Dieser eigenthümliche Charakter der Prophezie Daniels ist zu wenig beachtet worden; sonst hätte man nicht den unglücklichen Gedanken gehabt, das Buch sei in der machabäischen Zeit zum Troste des Volkes geschrieben worden, und man würde nicht so leichtfertig seine Aufnahme in die

*) Sir. 49.

Zahl der heiligen Schriften sich erklärt haben. Wenn nicht eine besondere und grosse Bewährung dieser Schrift zur Seite gestanden hätte, wäre sie nie als eine heilige anerkannt worden von einem Volke, dem darin wenig Gutes und viel Schlimmes vorausgesagt wird, so vieles, was mit seinen Wünschen, Hoffnungen und allgemeinen Vorstellungen schlecht zusammenstimmt.

Andere Anzeichen der Unechtheit hat man in geschichtlichen Unrichtigkeiten finden wollen, die sich der Verfasser des Buches Daniel zu Schulden kommen lasse und die bei einem Zeitgenossen nicht möglich seien. Aber dabei verfahren die Herren wieder ganz unwissenschaftlich. Sie behandeln ihre Vermuthungen als unbezweifelbare Thatsachen; die alten Quellen der Geschichte werden nach Belieben der Lüge beschuldigt und — verbessert; ihr zufälliges Schweigen wird ohne Weiters als positiver Beweis gebraucht. So hat Einer geradezu gesagt: Der Verfasser des Buches Daniel ist über die persische Regentenreihe in Unkenntniss. Woher entnimmt dieser Kritiker die keck absprechende Behauptung? Nur dem eigenen Unverstand. Er versteht unter dem dritten Thiere im siebenten Hauptstück des Daniel das persische Reich, und unter dem vierten Haupte dieses Thieres den Xerxes, wobei der falsche Daniel noch dazu den Xerxes mit dem Darius Codomannus verwechseln soll. Sofort ist es ganz unzweifelhaft; dass der Verfasser des Buches Daniel die persische Geschichte nicht kannte, — oder dass der moderne Bibelgelehrte das alte Buch ganz falsch versteht. Wir werden sehen, wie klar das wahre Verständniss ist, dass jenes dritte Thier nicht das medisch-persische, sondern das mazedonische Weltreich bedeutet.

Die Sprache ist ein sehr wichtiges Kennzeichen der Echtheit. Im Buche Daniels kommt es vor, dass Hebräisch und Chaldäisch mit einander abwechseln. Dem Verfasser müssen also beide Dialekte geläufig gewesen sein. Diess trifft genau mit Daniels Lebensverhältnissen zusammen. Hebräisch war seine Muttersprache; und chaldäisch zu sprechen musste

ihm bei seinem langen Leben am Hofe der Chaldäer und in öffentlichen Geschäften zur Gewohnheit geworden sein. Aber es kommen auch Worte griechischen Ursprungs in der Schrift vor; dadurch verräth es sich, dass sie erst nach Alexander geschrieben ist. So hat man leichtfertig geschlossen. Ist es gewiss, dass vor Alexander gar kein Verkehr zwischen den Griechen und den Babyloniern statt fand? Und was sind es für griechische Worte? Ein paar Namen von Musikinstrumenten. Von diesen ist es noch fraglich, ob Sache und Name nicht orientalischen Ursprungs sind. Und wenn die Instrumente und ihre Namen wirklich griechisch waren, konnte der grosse Beherrscher von ganz Asien an seinem Hofe keine griechische Musik haben? Was will man entgegen, wenn Einer die Sache umkehrt, und geradezu behauptet, der König von Babylon liebte griechische Musik, das beweisen die griechischen Namen von Musikinstrumenten im Buche Daniel?

Das ist jene Klasse von Gründen gegen die Echtheit, welche wissenschaftlichen Anschein haben. Man sieht aber, dass sie nichts weniger als entscheidend sind. Daneben ist kein gültiger Zeuge des Alterthums aufzubringen, der sagt, wann, wo und von wem das Buch später geschrieben und herausgegeben wurde oder auch nur, dass es später aufgefunden ist.

Aber wie kommt es denn, dass man dergleichen nichts sagende Gründe aufsucht? Man braucht sie, um den eigentlichen Grund zu bemänteln. Der eigentliche Grund, die Echtheit dieser und der anderen heiligen Schriften in Abrede zu stellen, ist ein nacktes, ganz unwissenschaftliches Vorurtheil. Man weiss zum Voraus, was alles in der Welt geschehen kann und was nicht geschehen kann; wo also etwas noch so wohl bezeugt entgegentritt, wovon die Herren schon wissen, dass es nicht hat geschehen können, da kann es nicht geschehen sein.

Wenn man tiefer eingeht, woher die Herren zum Voraus wissen, was nicht hat geschehen können, so kommt man

darauf, dass sie zum Voraus einen denkenden Schöpfer der Dinge läugnen. Mit dieser Läugnung kommt man aber nicht nur auf die Verwerfung der Erweise eines allmächtigen Urhebers in der Geschichte, man muss am Ende die Existenz der Welt selbst verwerfen. Wie wäre es möglich, dass die gedankenlosen Grundstoffe ursprünglich so zweckvoll gedachte Gebilde aus und durch sich selbst hervorgebracht hätten? Wie ist es nur möglich, dass diese wundersamen Pflanzenreihen, diese ausstudirten Thierformen, diese streng mathematisch gedachten kosmischen Gesetze aus Sauerstoff und Stickstoff und einigen anderen ebenso gedankenlosen Stoffen sich bildeten? Das ist nicht denkbar, also existirt die Welt nicht. Dieser Schluss ist genau so berechtigt, wie der: Was im Buch Daniel erzählt wird, ist unmöglich, also ist das Buch verdächtig, unecht.

Warum finden es die Gottesläugner abgeschmackt, die Unmöglichkeit der sichtbaren Welt zu behaupten, obgleich ihre Entstehung und ihr Bestehen ihnen unbegreiflich ist? Weil die Welt eben da ist. Ebenso abgeschmackt ist es, die Unmöglichkeit geschichtlicher Thatsachen, die eben da sind, zu behaupten. Es fragt sich, ob sie wohl bezeugt, also wirklich sind; dann müssen sie möglich sein, so gut wie die Welt, wenn sie auch so unbegreiflich sind wie die Welt.

Wie die Möglichkeit der Wunder, so wird auch die Möglichkeit der Voraussagungen ohne Weiters in Abrede gestellt; nicht heute erst, solche Weise hat es schon von jeher gegeben. Im dritten Jahrhundert nach Christus hat auch schon ein gewisser Porphyrius behauptet, das Buch Daniel könne nur von Einem geschrieben sein, welcher zu den Zeiten des Antiochus Epiphanes in Judäa lebte; der sogenannte Daniel habe nicht Zukünftiges vorausgesagt, sondern Geschehenes erzählt. Was über Antiochus Epiphanes hinaus gehe, sei nicht eingetroffen. Dasselbe wurde in unserer Zeit wieder behauptet. Weil ganz bestimmte Thatsachen, welche Jahrhunderte nach Daniel wirklich sich ereigneten, in dem Buche klar, offenkundig und ins Einzelne

beschrieben sind, soll es nicht von Daniel sein können. Warum nicht? Weil es keine solche Vorhersagung geben kann. Aber warum soll es keine solche Vorhersagung geben können? Der eigentliche Grund ist wieder, weil sie den geistigen denkenden Schöpfer und Herrn der Welt nicht anerkennen. Denn wenn sie einen denkenden Urheber der Dinge anerkannten, würden sie nicht in Abrede stellen können, dass der denkende allmächtige Schöpfer seine Plane zum Voraus kund zu geben vermag.

Diese gottlose Voraussetzung theilen wir nicht und lassen sie auch nicht gelten. Wir weisen sie um so entschiedener zurück, da wir selbst nichts voraussetzen, auch nicht — den Glauben an den allmächtigen Schöpfer. Es handelt sich vielmehr hier um neue Gründe für diesen Glauben. Wenn der Gang der Weltgeschichte in grossen Zügen wirklich vorausgesagt ist, so sieht man augenscheinlich, dass ein denkender, allmächtiger Lenker derselben existirt. Wir berufen uns auch nicht auf unseren Herrn, der den Daniel als Propheten anerkannte, und nicht auf die Kirche, welche das Buch als ein heiliges und prophetisches uns übergeben hat. Wir untersuchen vielmehr, ob unser Herr und sein Reich wirklich durch Daniel voraus angekündigt sind. Selbst die geschichtlichen Beweise für die Echtheit des Buches lassen wir bei Seite liegen. Zwar sind diese geschichtlichen Beweise sehr solid: Die Aufnahme und Heilighaltung bei einem ganzen Volke trotz des eigenthümlichen Inhalts, der den gemeinen Vorstellungen und Ansprüchen so sehr zuwider war; die Kenntniss, welche das erste Buch der Machabäer von dem Buche Daniels hat; die Art und Weise, wie dort Daniel erwähnt wird, welche voraussetzt, dass Daniel und sein Buch zu jener Zeit längst allgemein gekannt waren; die ganz eigenthümliche Sprache des Buches; die alexandrinische griechische Uebersetzung desselben als einer heilig gehaltenen Schrift. Gegenüber steht nichts als leere Vermuthungen und stets sich überschlagende Kritik, nicht das geringste geschichtliche Zeugniss für einen anderen Verfasser,

für die spätere Entstehung und Aufnahme, für Ort und Zeit dieser späteren Abfassung. Auch die Nachricht des Josephus, dass schon Alexander dem Grossen zu Jerusalem das Buch Daniels durch den Hohenpriester Jaddo gezeigt worden sei, lässt sich nicht durch den gewöhnlichen vorurtheilsvollen Machtspruch so ohne Weiteres für erdichtet erklären. Doch wie gesagt; wir lassen diess Alles auf sich beruhen. Nicht einmal das Zugeständniss benützen wir, dass die Schrift Daniels sicher um 164 vor Christus verfasst sei. Zu unserem Zwecke genügt die unwidersprechliche Thatsache, dass das Buch Daniel vor Christus da war. Wenn dann klar, offenkundig und ins Einzelne Thatsachen darin beschrieben sich finden, welche im Beginne unserer Zeitrechnung eingetroffen sind, und solche, welche den Kern der Menschengeschichte durch die zwei Jahrtausende herab ausmachen, so mögen diejenigen, welche zum Voraus keine göttliche Vorherverkündung für möglich halten, die Entstehung in das erste oder vierte oder neunzehnte Jahrhundert nach Christus versetzen, um der Voraussagung los zu werden; wir anderen erkennen in diesen hehren Voraussagungen den Allmächtigen, der älter ist als die Zeit, und den Menschensohn, den Allerheiligsten, durch welchen Gesicht und Weissagung sich erfüllen.

2.

Ein weltgeschichtlicher Traum.

2.

2, 1. Und im zweiten Jahre der Regierung Nabuchodonosors hatte Nabuchodonosor Träume, und sein Geist beunruhigte sich und sein Traum war über ihm.

Die Vulgata übersetzt: und er vergass seinen Traum. Das Chaldäische hat man auch wiedergegeben: Sein Schlaf

war dahin für ihn. Dem Worte genauer entsprechend ist obige Uebersetzung und der Sinn ist wohl: Der Traum hat einen überwältigenden Eindruck auf ihn gemacht.

2. Und der König liess die Schriftgelehrten und die Sterndeuter und die Zauberer und die Chaldäer rufen, auf dass sie dem Könige seine Träume deuteten. Und sie kamen und standen vor dem Könige.

3. Und der König sprach zu ihnen: Ich habe einen Traum gehabt, und mein Geist ist darüber beunruhigt, den Traum zu wissen.

4. Und die Chaldäer sagten zum König aramäisch: O König, mögest du ewig leben! Sage den Traum deinen Dienern, und wir geben die Deutung.

5. Der König aber antwortete und sprach zu den Chaldäern: Der Befehl von mir steht fest. Wenn ihr mir den Traum und seine Bedeutung nicht angebt, so sollt ihr in Stücke zerhauen und eure Häuser zu Düngerhaufen gemacht werden.

Im Ganzen ist es gleichgültig, ob zu übersetzen ist: Der Befehl von mir steht fest, oder: Der Befehl ist von mir ausgegangen, oder: Die Sache ist mir entfallen. Ich ziehe die erste Uebersetzung vor, weil sie der Sitte dieser Selbstherrscher entspricht, dass ihre Befehle unwiderruflich waren, wie in der Geschichte des Daniel und der Esther Beispiele vorkommen. Die zweite Uebersetzung ist nichtsagend, und die dritte entspricht dem Worte und dem Zusammenhange weniger.

6. Wenn ihr aber den Traum und seine Auslegung angebt, so sollt ihr Geschenke und Belohnungen und Ehre von mir empfangen. Darum lasst mich den Traum und seine Deutung hören.

7. Sie antworteten wieder und sprachen: Der König sage den Traum seinen Dienern und wir werden die Deutung geben.

8. Der König antwortete und sprach: Wahrlich, ich erkenne, dass ihr Zeit zu gewinnen sucht; denn ihr seht, dass der Befehl von mir aus fest steht.

9. Wenn ihr mir den Traum nicht angebt, so ist eure Absicht eine und dieselbe; ihr sinnt nämlich auf eine falsche und betrügerische Auslegung, um sie vor mir auszusprechen, bis die Zeit sich ändert. Darum sagt mir den Traum und ich werde erkennen, dass ihr mir seine Deutung verkündet.

Dieser Satz: „Sagt mir den Traum, und ich werde erkennen, dass ihr mir seine Deutung verkündet“, stellt den ganzen Vorgang erst in das rechte Licht. Die Uebersetzungen brachten die Vorstellung hinein, dass der König den Traum selbst vergessen habe. Es ist wohl wahr, dass er trotzdem sich über ihn ängstigen konnte, wenn ihm auch nur ein tiefer, erschütternder Eindruck von demselben geblieben war. Aber dass der König den Traum selbst von den Weisen seines Landes erfahren will, weil er ihn vergessen hat, ist immer ein absonderlicher Einfall, und dass er sie alle umbringen lassen will, wenn sie sein Verlangen nicht erfüllen, erscheint in jedem Falle, er mag den Traum noch wissen oder nicht, als das Benehmen eines verrückten Despoten. Doch nein! Der grosse Herrscher von Babylon ist im Gegentheile sehr vernünftig. Er will sich überzeugen, ob die Wahrsager und Traumdeuter ihm Wahres sagen und den Traum recht deuten durch die höhere Begabung, deren sie sich rühmten. Und wahrlich, wussten sie mehr, als Menschen zu wissen vermögen, empfangen sie wirklich höhere Eingebungen, so mussten sie auch den Traum selbst angeben können. Diess war der sicherste Beweis, dass auch die Deutung von oben kam; diess war die entsprechendste Bürgschaft für deren Wahrheit. Konnten sie aber den Traum selbst nicht angeben, so zeigte diess, dass sie keine höheren Eingebungen hatten; dass sie nicht, wie sie vorgaben, mit

höheren Mächten im Bunde standen; dass sie also Betrüger waren, und so konnte ein asiatischer Herrscher wohl daran denken, sie auszurotten.

Die rationalistischen Ausleger besonders sollten Nabuchodonosor als einen aufgeklärten Mann bewundern, der genügende Beweise fordert, um zu glauben, anstatt dass sie vorbringen, der Charakter des Königs, wie er hier gezeichnet werde, habe keine Wahrscheinlichkeit und der Verfasser schildere ihn als einen unvernünftigen Wütherich. Diese beiden Aufstellungen sind ganz querköpfig. Der Charakter des Königs soll keine Wahrscheinlichkeit haben, weil er als unvernünftiger Wütherich geschildert wird, als wenn es noch keine unvernünftigen Wütheriche unter den Beherrschern der Menschheit gegeben hätte. Und der Verfasser soll ihn als unvernünftigen Wütherich schildern, während er ihn vielmehr als einen starken Denker hinstellt, der überzeugt sein will. Freilich das wird man von einer gewissen Seite an der Freisinnigkeit des asiatischen Eroberers stets noch aussetzen haben, dass er nicht zum Voraus eine höhere Macht und göttliche Kundgebungen für unmöglich hält; ich halte diess für ein Anzeichen gesunden vorurtheilsfreien Verstandes und gehe darum einerseits auch nicht von dem Grundsatz aus, dass dergleichen, was hier erzählt wird, unmöglich geschehen sein könne, aber andererseits würde ich auch nicht glauben, dass Daniel wirklich den Traum des Königs von Babel durch die Offenbarung des Allmächtigen und Allschauenden erfuhr, wenn nicht in der Weltgeschichte der Traum und seine Deutung in der grossartigsten Erfüllung vor Augen stünde. Wenn die Ungläubigen dies nicht sehen, sind sie wohl eben so blind, wie die Abergläubigen, doch mit dem Unterschiede, dass diese ohne die Augen zu öffnen Dinge sehen, die nicht sind; jene hingegen mit weitgeöffneten Augen die grössten augenfälligsten Thatsachen nicht sehen.

10. Die Chaldäer antworteten vor dem Könige, und sagten: Es ist kein Mensch auf Erden,

der das Wort des Königs erfüllen könnte; darum verlangte auch noch kein König, wie gross und mächtig er war, so etwas von irgend einem Gelehrten oder Sterndeuter oder Chaldäer.

11. Die Sache, welche der König fordert, ist schwer; und es wird sich kein anderer finden, der sie vor dem König kundgeben könnte, ausgenommen die Götter, welche nicht bei dem Fleische wohnen.

Die alte lateinische Uebersetzung sagt: Welche nicht mit den Menschen umgehen, was die richtige Erklärung ist. So mussten die Wahrsager Babylons selbst zugestehen, dass ihre Wahrsagerei Trug sei, dass sie nicht mit den Göttern umgehen. Darüber entbrannte des Königs Zorn und der Befehl erging.

12. Darüber zürnte der König und entbrannte sehr, und befahl, alle Weisen Babylons auszurotten.

13. Und der Befehl ging aus, und die Weisen sollten getödtet werden; und man suchte Daniel und seine Gefährten, um sie zu tödten.

Statt: die Weisen sollten getödtet werden, kann auch übersetzt werden: Die Weisen wurden getödtet, so dass der Vollzug des Befehls schon begonnen hätte. Doch scheint nach dem Folgenden noch keine Hinrichtung stattgefunden zu haben *).

14. Da setzte Daniel kluge und verständige Einrede entgegen dem Arioch, dem Obersten der königlichen Leibwache, der ausgezogen war, die Weisen Babylons zu tödten.

15. Er entgegnete und sagte zu Arioch, dem Machthaber des Königs: Warum erging der dringende Befehl vom Könige? Da that Arioch die Sache dem Daniel kund.

*) V. 24.

Die Uebersetzungen haben: Warum erging der harte oder grausame Befehl? Das chaldäische Wort kommt nur noch einmal vor *), und da hat die Bedeutung hart oder grausam keinen Sinn. Auch durfte Daniel nicht wagen, einen Befehl des Königs hart oder grausam zu nennen; diess würde seine Vollziehung nur um so sicherer beschleunigt haben. — Warum Daniel nicht auch mit den übrigen Weisen Babylons vor den König getreten war, und manche andere solche Fragen sind für uns ohne Bedeutung. Jede lässt sich beantworten; man hat sogar eine Auswahl von Antworten auf dergleichen kritische Bedenken. Sie sind wohl nicht in Masse, alle Gross und Klein, vor den König getreten; Daniel war noch zu jung; und wenn er auch schon zum gelehrten Stand gerechnet wurde, so wird er wohl den Umgang mit den abgöttischen Zauberern und Sterndeutern gemieden haben, und hinwieder wird er von ihnen mit Verachtung und Misstrauen behandelt worden sein.

16. Und Daniel ging hin und erbat vom König, dass er ihm Zeit gab, damit die Deutung dem Könige werde.

17. Darauf ging Daniel nach seinem Hause und that dem Ananias und Misael und Azarias, seinen Gefährten, die Sache kund,

18. Dass sie Barmherzigkeit vom Gott des Himmels wegen dieses Geheimnisses erbitten möchten, damit Daniel und seine Gefährten sammt der übrigen Weisen Babylons nicht umkämen.

19. Da wurde dem Daniel in einem Nachtgesichte das Geheimniss geoffenbart. Da pries Daniel den Gott des Himmels.

20 Und er hob an und sprach: Der Name Gottes sei gepriesen von Ewigkeit zu Ewigkeit. Denn Weisheit und Macht sind sein.

*) Dan. 3, 22.

21. Er ändert Zeit und Bestimmung; er rückt Reiche hinweg, und befestigt Reiche; er gibt Weisheit den Weisen und Erkenntniss denen, welche zu verstehen wissen.

22. Er ist es, der das Tiefe und das Verborgene offenbart; er weiss, was im Finstern ist, und das Licht wohnt bei ihm.

23. Dir, dem Gott meiner Väter danke ich und ich preise dich, denn du hast mir Weisheit und Kraft gegeben, und jetzt hast du mir geöffnet, um was wir dich gebeten haben; denn des Königs Angelegenheit hast du mir geöffnet.

24. Sofort ging Daniel zu Arioch, den der König beauftragt hatte, die Weisen Babylons zu tödten; er ging hin und so sprach er zu ihm: Die Weisen Babylons tödte nicht! Führe mich vor den König, und ich werde dem König die Deutung verkünden.

25. Da führte Arioch eilends den Daniel vor den König und so sprach er zu ihm: Ich habe einen Mann unter den Söhnen der Kriegsgefangenen Juda's gefunden, der dem König die Deutung geben will.

26. Der König antwortete und sprach zu Daniel, dessen (babylonischer) Name Baltassar war: Bist du es, der den Traum, den ich gesehen und seine Deutung mir kund zu geben vermag?

27. Daniel antwortete vor dem Könige und sprach: Das Geheimniss, um welches der König fragt, können die Weisen, die Sterndeuter, die Schriftgelehrten, die Wahrsäger dem Könige nicht offenbaren.

28. Aber Gott im Himmel ist es, der die Geheimnisse offenbart, und er gibt dem Könige Nabuchodonosor kund, was in zukünftigen Ta-

gen sein wird. Dein Traum und das Gesicht deines Hauptes auf deinem Lager war diess:

29. O König, Gedanken erhoben sich in dir auf deinem Lager über das, was künftig sein werde, und der die Geheimnisse offenbart, zeigte dir, was kommen werde.

30. Und was mich betrifft, so ist mir nicht etwa durch Weisheit, die in mir ist, grösser als in allen Lebenden, diess Geheimniss geoffenbart, sondern damit dem König die Deutung kund werde und er die Gedanken seines Herzens erfahre.

Das heisst: Damit der König erfahre, was er sich in seinem Herzen zu erfahren wünschte, die Geschicke der Zukunft.

31. Du, o König, sahest und siehe, es war eine grosse Bildsäule; die Bildsäule war gewaltig gross; ihr Glanz war ausserordentlich; sie erhob sich dir gegenüber, und ihr Anblick war fürchterlich.

32. Das Haupt dieser Bildsäule war von feinem Golde, die Brust und die Arme waren von Silber, der Unterleib und die Lenden von Erz;

33. Die Schenkel von Eisen, die Füße aber waren theils von Eisen, theils von Töpferthon.

34. Du sahest, bis ein Stein abgelöst wurde, nicht mit Händen, und erschlug an die Füße der Bildsäule, die von Eisen und Thon waren, und zermalmte dieselben.

„Bis ein Stein abgelöst wurde“ von einem Berge wie in der Folge erklärt wird *). „Du sahst,“ die Bildsäule nämlich; sie stand längere Zeit vor ihm, so dass er ihre verschiedene Zusammensetzung wohl erkennen konnte.

35. Da wurden zermalmzt zugleich das Eisen,

*) V. 45.

der Thon, das Erz, das Silber und das Gold, und sie wurden wie Staub von den Tennen im Sommer hinweggeweht; und der Wind führte sie fort und es fand sich für sie keine Stelle mehr. Der Stein aber, welcher an die Bildsäule schlug, wurde zu einem grossen Berge und erfüllte die ganze Erde.

36. Das ist der Traum, und nun sprechen wir die Deutung aus.

Man hat sich nicht entblödet, in der vielfachen Zahl: Wir sprechen aus, statt: ich spreche aus, „die vornehme Sprache aller Geheimnisskrämer“ zu finden. Es ist vielmehr die Sprache der Bescheidenheit; es liegt darin, dass der Sprechende die eigene Person nicht allein heraustreten lassen will, als wäre er der Einzige, der so etwas sagt und sagen kann. Hier hat vollends der Sprechende schon feierlich erklärt, dass er das Geheimniss und seine Deutung nicht aus sich habe, sondern dass es ihm auf sein und seiner Gefährten Gebet von dem Allmächtigen gegeben wurde.

37. Du, o König, bist König von Königen; denn der Gott des Himmels hat dir Herrschaft, Macht, Gewalt und Glanz gegeben.

38. Und die Menschenkinder, die Thiere des Feldes und die Vögel, wo immer sie wohnen, gab er in deine Hand, und machte dich zum Herrn über sie alle. Du bist das Haupt, das von Gold ist.

39. Und nach dir wird ein anderes Reich sich erheben, geringer als du; und ein drittes, anderes Reich, welches von Erz ist, welches herrscht über die ganze Erde.

40. Und das vierte Reich wird stark wie Eisen sein, denn wie das Eisen Alles zermalmte und zerschmettert, und wie Eisen, welches Alles zertrümmert, wird es zermahlen und zertrümmern.

Das Eisen zerschlägt und zermalmte alle jene vor.

genannten Metalle; so soll auch das vierte Reich alle vorausgehenden Reiche zermalmen und zertrümmern.

41. Dass du aber die Füsse und die Zehen theils von Töpferthon und theils von Eisen sahst, (bedeutet) das Reich wird getheilt sein. Und von der Festigkeit des Eisens wird in ihm sein, wie du denn Eisen mit Thon vermischt gesehen hast.

42. Und die Fusszehen waren theils von Eisen, theils von Thon; (das bedeutet,) zum Theil wird das Reich stark und zum Theil wird es schwach sein.

43. Dass du das Eisen mit Thon vermischt sahst, (bedeutet), sie werden sich durch menschlichen Samen vermischen, aber sie werden nicht zusammenhalten, aneinander, wie denn Eisen sich nicht mit Thon vermischt.

Eisen und Thon waren äusserlich gemischt; das ist in der Ursprache durch die leidende Form ausgedrückt; aber sie verschmelzen sich nicht; das ist fein durch die zurückbeziehende Form angedeutet.

44. Und in den Tagen jener Könige wird der Herr des Himmels ein Reich errichten, welches in Ewigkeit nicht untergeht und seine Herrschaft wird keinem anderen Volke überlassen werden; es wird zermalmen und aufhören machen alle jene Reiche, und es selbst wird in Ewigkeit bestehen;

45. wie du denn gesehen, dass vom Berge sich ein Stein löste, nicht durch Menschenhände, und Eisen, Erz, Thon, Silber und Gold zermalmte. Der grosse Gott hat dem Könige kundgethan, was in der Zukunft sein wird, und feststeht der Traum und wahr ist seine Auslegung.

46. Da fiel der König Nabuchodonosor auf sein Angesicht nieder und erwies dem Daniel

göttliche Verehrung, und befahl ihm Opfer und Rauchwerk darzubringen.

Es wird nicht gesagt, dass Daniel diese abgöttische Verehrung abgelehnt hat; aber aus dem, was nun der König sagt, ersieht man, dass Daniel alle Ehre dem ewigen Herrn gegeben haben muss, wie er es schon im Anfange gethan hatte.

47. Der König antwortete dem Daniel und sprach: Wahrhaftig euer Gott ist der Gott der Götter und der Herr der Könige, der die Geheimnisse offenbart, weil du diess Geheimniss offenbaren konntest.

48. Hierauf erhob der König den Daniel hoch und gab ihm viele und grosse Geschenke, und machte ihn zum Fürsten über die ganze Provinz Babylon und zum grossen Haupt aller Gelehrten Babylons.

49. Und Daniel bat den König, und dieser setzte über die Arbeiten der Provinz Babel Sidrach, Misach und Abdenago; Daniel aber war am Hofe des Königs.

Diess war der Traum des Königs von Babel und seine Deutung. Die Deutung der Deutung aber ist die Weltgeschichte.

Doch nicht so einfach nur ist die Erfüllung, sondern in der Vorhersagung und in der Erfüllung ist noch überdiess ein besonderer Rhythmus. Der Rhythmus besteht bekanntlich in einer gewissen Ordnung der Rede oder der Töne, so dass die Rede oder die Töne, sich regelmässig wiederholend, einen schönen Zusammenklang bilden. Besonders schön wird der Rhythmus, wenn zur Gleichheit Manchfaltigkeit, zur Wiederholung die Steigerung sich gesellt. Solch eine geregelte Wiederholung mit grossartiger Variation und Steigerung; solch ein Rhythmus tritt uns in der Prophezie und ihrer Erfüllung durch die Weltgeschichte vielfach entgegen. Die Rettung des auserwählten Volkes

aus Aegypten und seine Zurückführung aus Babel sollen sich noch grösser und lieblicher wiederholen in der Rückkehr aus seiner gegenwärtigen langen Zerstreuung über die ganze Erde. Und diese drei Erlösungen sind Sinnbild, Vorbild und Bürgschaft der Erlösung der ganzen Menschheit aus Sünde, Tod und ewiger Verstossung. Das erste glückliche, segenreiche Leben in dem Lande, in welchem Milch und Honig fliesst, soll sich am Schlusse in einer langen Periode erneuern, andauernder, friedsamere, segenreicher, gnadenvoller, als in der alten Zeit; und beide Epochen bilden die Auferstehung und die neue Erde vor, und verbürgen deren Kommen. In solcher inneren Beziehung stehen auch geschichtliche Persönlichkeiten. Rhythmisch folgten sich Moses und Josue, David und Salomon, und in dem Gesalbten, unserem Herrn, wiederholt sich in ähnlicher Weise aber mit wundergrosser Steigerung für das höhere und ewige Leben der Menschheit der Gesetzgeber und der Führer in das gelobte Land, der siegreiche König und der Friedensfürst.

Auf der anderen Seite bilden Sodoms und Edoms Verderben mit Gogs Vernichtung im Weltuntergange einen schauervollen Dreiklang. Von diesen Dreien steht erst eines in Wirklichkeit vor Augen. Aber von einer andern Rhythmik grossere, furchtbarer geschichtlicher Ereignisse und Persönlichkeiten sind schon zwei zusammentreffende Momente eingetreten. Ihr Zusammentreffen ist sehr bedeutsam und bedenkenswerth; aber die Sache wird noch ernster und staunenswürdiger dadurch, dass sie vorausgesagt, und durch die Voraussagung auf eine höchst feine Weise in Beziehung zu einander gesetzt sind. Es sind nämlich zwei grosse Gegner des allmächtigen Ewigen, zwei grosse Verfolger der Diener des lebendigen Gottes, die noch einen dritten grössten Gegner und eine dritte grösste und letzte Verfolgung vorbilden sollen. Zwei waren schon da; einer in der alten Zeit und einer in der neuen Zeit, Antiochus und Galerius; der dritte soll am Schlusse der Zeit kommen.

Wie die zwei rhythmischen Perioden und Persönlichkeiten, welche schon in der Geschichte verwirklicht vor uns stehen, zusammentreffen, liegt klar vor Augen. Beide, Antiochus und Galerius, waren Herrscher, die aus niederen Verhältnissen zur Allgewalt sich emporschwangen; beide vergötterten im höchsten Uebermuth sich selbst, beide erhoben sich gegen den wahren, lebendigen Gott, den allmächtigen Ewigen, und versuchten sein Gesetz aufzuheben, sein Reich zu vernichten durch die blutigste, grausamste Verfolgung der Diener Gottes. Aber beide wurden zu Schanden und ihr Untergang war epochemachend. Nach den Zeiten des Antiochus wurde das Gesetz und die Propheten erfüllt, der Gesalbte gesandt, die ewige Versöhnung gestiftet, das Reich Gottes auf Erden errichtet; ein Stein kam ohne Menschenhände herab, und zertrümmerte alle jene alten Weltreiche. Nach den Tagen des Galerius wurde das Reich den Heiligen Gottes gegeben, die Kirche war von dort an frei, das Christenthum wurde weltbeherrschend, der Stein wurde wirklich zum Berge, welcher die Erde bedeckt!

Das ist Rhythmik im welthistorischen Style. Und so ist es vorausverkündet; nicht nur die epochemachenden Persönlichkeiten und Ereignisse sind zum Voraus angekündigt, sondern auch ihre eigenthümliche rhythmische Beziehung zu einander.

In den vorausgehenden Prophezieen war schon vielfach Aehnliches uns entgegen getreten; ich erinnere nur an jene Stellen des Jesaias, wo bei der Schilderung der schönen Tage Jerusalems auf den neuen Himmel und die neue Erde hingewiesen wird, und an die Einrichtung der Prophezie des Ezechiel über Gog und Magog, so dass dieselbe auf beide Katastrophen, die über Edom und über den Antichrist passt. Hier nun in dem Gesichte des Königs von Babel und in einem folgenden Gesichte Daniels ähnlichen Inhalts sind auf die ingeniöseste Weise die grössten Verfolger der Diener Gottes und die jedes Mal darauf folgende

Erhebung des Reiches Gottes zusammen vorausgesagt. Indem nämlich zunächst der erste grosse Gegner des göttlichen Reiches geschildert wird, sind solche Züge dazu gewählt, welche auch auf den zweiten passen, und wohl eben so bei dem dritten sich wiederholen werden, so dass man unablenkbar dazu angeleitet wird, alle drei zugleich in ihrer Wechselbeziehung aufzufassen, wie sie von dem allmächtigen Lenker in rhythmischer Folge dem Gange der Weltgeschichte eingereiht sind.

Gehen wir nun nach dieser allgemeinen Erörterung an das Einzelne, und sehen wir, wie das Gesicht und seine Deutung in der Weltgeschichte sich erfüllt hat, und wie das Reich Gottes, unseres Herrn Jesus des Gesalbten, in demselben vorausverkündet ist.

Das erste Reich ist genau bestimmt; es ist das babylonische Reich, das Reich Nabuchodonosors selbst. „Du bist das Haupt, das von Gold ist,“ sprach der Prophet zu dem König von Babel.

Das zweite, von dem es heisst, es ist „geringer als du,“ ist das medisch-persische Reich, das Reich des Cyrus; es war nicht so gross als das erste, weil es nicht solche Reichthümer häufen konnte, nachdem alle Länder schon vorher waren ausgeplündert worden, und weil es nicht so schnelle und grosse Eroberungen machte, sondern nur allmählig sich vergrösserte und auch grosse Niederlagen erlitt.

Das dritte eherne war das Reich Alexanders. Seine Phalanx von Kriegern mit Erz bewehrt drang bis an den Indus, und da er nebst Aegypten in Afrika auch in Europa Mazedonien und Griechenland, welches die Perser nicht bezwungen hatten, beherrschte, so gilt von diesem Reich genau das Wort: „Es herrscht über die ganze Erde.“

Das vierte Reich sollte von Eisen sein, alles zermalmend und zertrümmernd. Aus den Trümmern der Weltherrschaft Alexanders erhob sich das syrische Reich zu einer ebenbürtigen Grösse. Seleucus I. Nicator eroberte Babylon und herrschte seit dem Siege bei Ipsus (301 v. Chr.) vom

mitteländischen Meer bis zum Indus. Nach der Besiegung des Perserkönigs II. der Schwärze bei Curpedion (282) war das Reich noch mehr von Menschenhand geworden, so dass sein Reich nur die einzige wahre Monarchie Alexanders des Großen umfasste. Nur hatten sich unter den Ptolomäern ein weltstündiges, mächtiges und reiches Reich. Die Weltmacht war zerfallen. In der That ist das vierte Weltreich durch die zwei Schenkel und Füße der Statue versinnbildlicht. ~~Es~~ ~~war~~ ~~bestand~~ ~~es~~ ~~aus~~ ~~nicht~~ ~~aus~~ ~~verschiedenartigen~~ ~~Elementen~~. Das Reich ~~war~~ ~~griechische~~ und ein schwaches, geistliches ~~Reich~~. „Dass du aber die Füße und die Zehen theils von Töpferthon und theils von Eisen sahst, ~~bedeutet~~ ~~dass~~ ~~das~~ ~~Reich~~ ~~gebildet~~ ~~gemischt~~ ~~sein~~ ~~wird~~; von der Festigkeit des Eisens wird in ihm sein, wie du denn Eisen mit Thon vermischt gesehen hast.“

Die Mischung so verschiedenartiger Bestandtheile war der Grund der Schwäche dieses vierten Weltreiches und die Ursache seines Verfalls. Während unter den ersten drei Ptolomäern noch griechische Kraft und Bildung in unge-trübtem Glanze sich geltend machten, mischte sich unter ihren Nachfolgern orientalische Ceppigkeit und Verderbtheit ein. Ebenso herrschte auch noch unter Seleucus I. die griechische Nationalität und Sitte vor. Die Städte, welche er gründete, wurden mit Griechen bevölkert; griechische Kunst und Wissenschaft verbreitete sich unter ihm durch den Orient. Aber schon unter seinem zweiten Nachfolger Antiochus II. wurde asiatische Ceppigkeit herrschend. Damit trifft die prophetische Schilderung zusammen: „Die Schenkel waren von Eisen, die Füße aber waren theils von Eisen, theils von Töpferthon. — — Und dass die Fusszehen theils von Eisen, theils von Thon waren, bedeutet, dass das Reich zum Theil stark und zum Theil schwach sein wird.“

Die Griechen und die Orientalen gingen vielfach Geschlechtsverbindungen mit einander ein; die syrischen und die ägyptischen Herrscher suchten durch eheliche Bande

sich enger zu vereinigen; Antiochus II. heirathete die ägyptische Fürstin Berenika, und Antiochus III. vermählte seine Tochter Kleopatra mit dem fünften Ptolomäer. Allein weder verschmolzen sich die Griechen völlig mit den Völkern des Orients, noch gelang es durch jene Heirathen zwischen Aegypten und Syrien einen dauernden Frieden zu begründen! „Dass du Eisen mit Thon vermischt sahst, bedeutet, dass sie durch menschlichen Samen sich vermischen, aber sie werden nicht zusammenhalten an einander, wie denn Eisen sich nicht mit Thon vermischt.“

Noch bestanden diese Reiche, das babylonische, das persische, das mazedonische und das syrische, nach ihren Fundamenten; die Völker, die Religionen, die Gesetze, die Sitten und Gebräuche dieser gesammten heidnischen Welt waren noch dieselben, als das Reich aufgerichtet ward, welches das Reich Gottes vom Anfange an genannt wurde und welches jene ganze antike Heidenwelt verschwinden machte. So heisst es: „Und in den Tagen jener Könige wird der Herr des Himmels ein Reich errichten, welches in Ewigkeit nicht untergeht, und es wird aufhören machen alle jene Reiche.“ Man muss nämlich unter „jenen Königen“ die vier Weltreiche verstehen, wie es im Grundtexte selbst erklärt ist: „In den Tagen jener Könige“ und gleich darauf: „Es wird aufhören machen alle jene Reiche.“

So ist das Gesicht erfüllt und das Reich Gottes wirklich vorausgesagt, wie es in der Geschichte vor uns steht, man mag die Zeit seiner Entstehung, oder seiner Wirkungen und Erfolge oder seine Dauer ins Auge fassen.

Aber das syrische Reich kann auch als Sprössling des Reiches Alexanders betrachtet, und mit diesem zusammen gerechnet werden. Dann entspricht dem vierten Weltreiche des Gesichtes noch treffender das römische Reich und man findet, dass mit bewundernswerther Feinheit die Züge herausgehoben sind, welche den beiden letzten Phasen der heidnischen Weltherrschaft zugleich entsprechen.

Das römische Reich unterwarf sich nach und nach

alle Länder der drei vorausgegangenen grossen Monarchien, der babylonischen, der persischen, der griechischen. Rom war der Erbe aller. Darum steht und fällt mit ihm die ganze Bildsäule. Von dem römischen Reiche gilt im eminenten Sinne, dass es stark war wie Eisen und Alles zermalmt und zertrümmerte. Es hat alle Reiche der Erde mit dem Schwerte, mit dem Eisen, niedergeschmettert.

Das vierte Reich sinnbilden die zwei Schenkel von Eisen, die Füße und die Zehen theils von Eisen, theils von Thon. Bei Rom trifft diess merkwürdig zu. Es wurde von zwei Consuln regiert, während es zum Weltreich sich emporrang, und in dieser Periode, zur Zeit der Republik, war es ganz von Eisen.

Dass die Füße und die Zehen der Bildsäule theils von Eisen, theils von Töpferthon waren, wird durch den Propheten selbst auf die Theilung des Reiches und auf seine Gebrechlichkeit in den späteren Zeiten gedeutet. Da Eisen und Thon gemengt erscheinen, so darf die Theilung nicht als Trennung gefasst werden, sondern das Reich soll aus zwei verschiedenen Elementen bestehen und eben dadurch gebrechlich sein. Genau so war es mit dem römischen Reiche. Während es anfänglich ganz von Eisen war, mengten sich in den späteren Zeiten jene jungen bildsamen Völker aus dem Norden hinzu, die Gallier, die Germanen, die Slaven; sie traten in das Heer; sie bestiegen selbst den Thron der Cäsaren. Von dieser Vermengung her begann das Römerreich gebrechlich zu werden. Das war seine Schwäche. Denn, obgleich jene fremden Völker mit den Römern vielfach geschlechtliche Verbindungen eingingen, verschmolzen sie doch nicht miteinander. Wie es heisst: Sie werden sich durch menschlichen Samen vermischen, aber sie werden nicht zusammenhalten; denn Eisen und Thon vermischen sich nicht.

Wie bereits bemerkt wurde, umfasste das römische Reich die ganze alte Welt, alle jene ihm vorausgegangenen Reiche. Da stand noch die ganze Bildsäule. Mit dem

Sturze Roms fiel die ganze alte heidnische Welt zusammen; die weltbeherrschende Macht des Heidenthums war mit Roms Fall für immer gebrochen; der Götterdienst in jenen antiken Formen ging unwiderbringlich zu Grund: „Und sie wurden wie Staub von der Tenne im Sommer hinweggeweht, und der Wind führte sie fort und es fand sich keine Stelle mehr für sie.“

Dagegen das Christenthum, durch welches das antike Heidenthum in den Staub geworfen worden ist, verbreitete sich über die ganze Erde; das Reich des Gesalbten, welches den alten Weltreichen ein Ende machte, wurde zur weltbeherrschenden Macht. Heute gegen das Ende des zweiten Jahrtausends sind die christlichen Völker nicht nur frei und unabhängig, sondern der Fortschritt und die Höhe ihrer Bildung ist so ausserordentlich überwiegend über alle heidnischen Nationen, dass kein Winkel der Erde ihrem Andrang auf die Dauer sich verschliessen kann. „Der Stein aber, welcher an die Füsse der Bildsäule schlug, wurde zu einem grossen Berge und erfüllte die ganze Erde.“

Was aber noch viel mehr ist, es sind gewisse eigenthümliche und einzige Merkmale des Christenthums angegeben, so dass es sich unverkennbar als das voraus angekündigte Reich erweist. Die Kirche trägt vom Anbeginne an das Bewusstsein in sich, dass sie von Gott selbst gestiftet ist; sie heisst von ihrer Entstehung an das Reich Gottes. Und es ist gesagt: „Ein Stein löste sich vom Felsen, nicht durch Menschenhände,“ und die prophetische Erklärung sagt: „Der Herr des Himmels wird ein Reich errichten.“ Zugleich ist es dem Christenthum eigenthümlich, dass es sich eines Stifters rühmt, der nicht durch menschliche Zeugung, sondern als eine neue Schöpfung entstanden ist. Auch darauf passt: „Ein Stein löste sich vom Felsen, nicht durch Menschenhände.“

Die Stiftung des Sohnes der Jungfrau hat die Verheissung, dass sie ein ewiges Reich sei. So ist es voraus verkündet: „Der Herr des Himmels wird ein Reich errichten,

welches in Ewigkeit nicht untergeht, und seine Herrschaft wird keinem andern Volke überlassen werden; es wird zermalmen und aufhören machen alle jene Reiche und es selbst wird in Ewigkeit bestehen.“

Vom Anbeginne her haben die Christen in dem Gründer der Kirche den Herrn des Himmels selbst erkannt. Nach dem prophetischen Gesichte kann nicht bloss von einer Zulassung und Veranlassung der Gründung jenes ewigen Reiches durch Gott im gewöhnlichen Sinn die Rede sein; denn auch die vorausgehenden Reiche sind von Gott angeordnet. Es heisst ausdrücklich vom ersten: „Der Herr des Himmels hat dir Herrschaft, Macht, Gewalt und Glanz gegeben.“ Wenn es nun von dem ewigen Reiche heisst, dass der Herr des Himmels es gründen werde, so kann, wenn etwas damit gesagt sein soll, diess nichts Geringeres sein, als dass der Mann, welcher diess Reich stiften werde — Gott, der Herr des Himmels in Person sein werde.

Die Kirche, welche thatsächlich, wie es in der Weltgeschichte vor Augen steht, den alten heidnischen Weltreichen ein Ende gemacht hat, weiss sich mit ihrem Stifter, dem neuen Menschen und ewigen Gott ganz eins, geistig und auch leiblich. Die Kirche ist belehrt von ihm selbst, dass sie sein Leib sei, sein neues Geschlecht; die durch den Glauben und die Liebe geistig mit ihm eins sind, werden auch leiblich eins mit ihm durch den Genuss seines Fleisches und seines Blutes. Das ewige Reich ist in dem prophetischen Gesichte versinnbildlicht durch den Stein, der sich ohne Menschenhände vom Felsen löst, und zum Berge wird, der die ganze Erde bedeckt. Der Stein sollte zum Berge auswachsen; der Berg, das Reich Gottes sollte der wachsende Stein sein. Der Stein und der Berg sollen eins sein wie wirklich die Kirche und ihr Stifter auch leiblich eins sind.

Man sieht, die Ankündigung ist in weltgeschichtlicher Grösse und mit voller Genauigkeit erfüllt, und das Reich Jesus, des Gesalbten, unseres Herrn, ist mit unverkennbarer Bestimmtheit vorausangekündigt, wenn man die Kirche auch

nur in ihrer äusseren geschichtlichen Erscheinung auffasst. Denn ganz einzig sind die Merkmale des angekündigten ewigen Reiches und ganz allein der Kirche sind diese Merkmale eigen, und zwar alle.

Die sichtbare weltgeschichtliche Erfüllung verbürgt aber die Wahrheit der unsichtbaren Beziehungen und — die ewige Dauer dieses Reiches. So gewiss wir den Stein, Jesus den Gesalbten, unseren Herrn, bereits zum grossen Berge geworden, und seit zwei Jahrtausenden in steigender Grösse den Erdkreis bedecken sehen, nachdem er der alten Welt mit all ihren Reichen und ihren Göttern ein Ende gemacht hat, so gewiss ist er wirklich ohne Menschenhände vom Berge gelöst, ohne menschliche Zeugung aus der Menschheit hervorgegangen, so gewiss ist er Ein Fleisch und Blut mit den Seinen, so gewiss wird es sich auch noch weiter und vollständig erfüllen, dass er die ganze Erde bedeckt und so gewiss wird „sein Reich in Ewigkeit bestehen.“

Die Menschengeschichte in solcher Weise zusammengefasst und überschaut, ist das Grösste auf Erden. So kann es denn keinen grösseren Beweis geben, als die Weltgeschichte vorhergesagt und sichtbar verwirklicht. „Fest steht der welthistorische Traum und bewährt ist seine Deutung in der Geschichte der Menschheit.“

3.

Die vier Weltreiche; das Reich Gottes und des Menschensohnes.

7. Kap.

Die Zusammenstimmung zweier Zeugen erprobt die Wahrheit. So ist auch die Zusammenstimmung von zwei Prophezieen besonders überzeugend. Eine ergänzt die andere; das Verständniss der einen beleuchtet und bestätigt das Verständniss der anderen, und dass so dunkle Aussagen zusammentreffen, ist kein geringer Beweis ihres höheren

Ursprungs. Wir haben schon manche solche parallele Prophezeien kennen gelernt; auch in den Gesichten des Daniel finden wir diese feine Anordnung wieder; dem ersten Gesichte von den vier Weltreichen tritt ein zweites zur Seite, welches dieselben vier Weltreiche verkündet, aber mit neuen noch eigenthümlicheren Beziehungen und doch so zusammen treffend, so geistvoll sich ergänzend!

Das dritte Hauptstück des Buches Daniel enthält die Geschichte von den drei Männern im Feuerofen; das vierte einen zweiten Traum Nabuchodonosors, der ihm seinen Wahnsinn voraussagte. Im fünften Hauptstücke wird der Uebermuth des Königs Baltassar und sein plötzlicher Untergang berichtet, und im sechsten die Rettung Daniels aus der Löwengrube. Das siebente Kapitel endlich hat zum Inhalte das Gesicht Daniels von den vier Thieren, den Symbolen der vier Weltreiche.

7, 1. Im ersten Jahre Baltassars, des Königs von Babylon, sah Daniel einen Traum und Gesichte seines Hauptes auf seinem Lager. Dann schrieb er den Traum auf. Er macht den Anfang der Erzählung *):

2. Daniel hebt an und spricht: Ich sah in meinem Gesichte bei Nacht, und siehe, die vier Winde des Himmels waren losgebrochen über ein weites Meer.

3. Und vier ungeheure Thiere entstiegen dem Meere, eines vom anderen verschieden.

4. Das Erste war wie ein Löwe und hatte Adlerflügel. Ich sah zu, bis ihm die Flügel ausgerissen wurden und bis es von der Erde erhoben ward und auf den Füßen wie ein Mensch stand und ihm ein menschliches Herz gegeben wurde.

*) Eine andere Uebersetzung ist: „Und diess ist der Hauptinhalt.“ Die obige Fassung gründet sich auf den Gegensatz zu V. 28., wo eben so förmlich geschlossen ist: „Hier war der Rede Ende.“

5. Und siehe, ein anderes zweites Thier, ähnlich einem Bären! Und auf einer Seite erhob es sich, und drei Hauer waren in seinem Rachen zwischen den Zähnen, und so wurde zu ihm gesagt: Erhebe dich, friss viel Fleisch!

6. Darauf sah ich und siehe, ein anderes (Thier) wie ein Parder, und es hatte vier Vogelfittige auf seinem Rücken und vier Köpfe hatte das Thier und Herrschaft ward ihm gegeben.

7. Darauf sah ich im Gesichte der Nacht und siehe, ein viertes Thier, fürchterlich und gewaltig und überaus stark und es hatte ungeheure eiserne Zähne; es frass und zermalmte und was übrig blieb, zertrat es mit seinen Füssen. Und es war ungleich allen den Thieren vor ihm. Und es hatte zehn Hörner.

8. Ich betrachtete die Hörner, und siehe, ein anderes kleines Horn erhob sich zwischen ihnen, und drei von den vorigen Hörnern wurden ausgerissen vor ihm, und siehe, Augen wie Menschaugen waren an dem Horne und ein Mund, der gross sprach.

9 Ich sah zu, bis Thronen aufgestellt wurden, und ein Altbetagter sich niederliess. Sein Gewand war weiss wie Schnee und das Haar seines Hauptes wie reine Wolle; sein Thron waren Lichtflammen; die Räder desselben waren brennendes Feuer.

10. Ein Strom von Licht entquoll und drang hervor von seinem Angesichte. Tausendmal Tausende dienten ihm und zehntausendmal Zehntausende standen vor ihm. Ein Gericht sass; Bücher waren geöffnet.

11. Ich sah dann zu, was werden würde, ob der Grosssprechereien, welche jenes Horn ausstiess. Ich sah zu, bis das Thier getödtet, und

sein Körper vernichtet wurde, indem er zum Verbrennen dem Feuer übergeben ward.

12. Und die Herrschaft der anderen Thiere war vorübergegangen und ihre Lebensfrist, bestimmt auf Zeit und Stunde.

13. Ich sah im Gesichte der Nacht, und siehe, mit den Wolken des Himmels kam Einer, wie ein Menschensohn, und bis zu dem Altbetragten kam er heran und sie brachten ihn vor dessen Angesicht dar.

14. Und ihm wurde Herrschaft und Herrlichkeit und das Reich gegeben und alle Völker und Nationen und Sprachen dienten ihm; seine Herrschaft ist eine ewige Herrschaft, die nicht vorübergeht, und sein Reich ist ein Reich, dem kein Ende gemacht wird.

15. Mein Geist wurde bestürzt, ich Daniel in meinem Leibe, und die Gesichte meines Hauptes erschütterten mich.

16. Ich näherte mich einem der Dastehenden und fragte ihn um den wahren Sinn von dem Allen. Und er sprach mit mir und erklärte mir die Bedeutung der Dinge.

17. Jene ungeheueren Thiere, deren vier sind, sind vier Könige, welche auf Erden auftreten.

18. Und die Heiligen der Allerhöchsten erhalten die Herrschaft, und sie werden die Herrschaft besitzen in Ewigkeit, in einer Ewigkeit von Ewigkeiten.

19. Dann wünschte ich Gewisses über das vierte Thier, welches verschieden von all den anderen war, schrecklich, ungeheuer, seine Zähne von Eisen, und seine Klauen von Erz, welches frass und zermalmte und was übrig blieb mit seinen Füßen zertrat;

20. und über die Hörner auf seinem Kopfe:

und über das andere, welches sich erhob, und es fielen vor ihm drei, und über dieses Horn, welches Augen hatte, und einen Mund, der grosse Dinge redete, und seine Erscheinung war grösser als die der anderen.

21. Und ich sah, dass dieses Horn Krieg gegen die Heiligen führte und sie überwältigte

22. bis der Altbetagte kam und das Gericht den Heiligen der Allerhöchstengab, und die Zeit kam, dass die Heiligen das Reich erhielten.

23. So sprach er: Das vierte Thier ist ein viertes Reich auf Erden, welches verschieden von allen Reichen ist, und es frisst die ganze Erde, und zertritt sie und zermalmst sie.

24. Und die zehn Hörner aus ihm, aus dem Reiche — zehn Könige werden sich erheben und ein anderer wird nach ihnen sich erheben, und wird von den Vorigen verschieden sein, und drei Könige wird er unterdrücken.

25. Und er wird Reden gegen den Allerhöchsten aussprechen, und die Heiligen der Allerhöchsten wird er bedrängen, und er wird darauf sinnen, die Zeiten und das Gesetz zu ändern, und sie werden in seine Hände gegeben werden bis auf eine Zeit und Zeiten und eine halbe Zeit.

26. Und das Gericht wird sich setzen und sie werden seiner Herrschaft ein Ende machen, so dass sie gänzlich gestürzt und vernichtet wird.

27. Und das Reich und die Herrschaft und die Herrlichkeit der Reiche unter dem ganzen Himmel wird dem Volke der Heiligen der Allerhöchsten gegeben; sein Reich ist ein ewiges Reich und alle Herrschaften dienen und gehorchen ihm.

28. Hier ist das Ende der Rede. Ich Daniel

ward gewaltig durch meine Gedanken erschüttert, und meine Gesichtsfarbe änderte sich an mir; aber die Rede bewahrte ich in meinem Herzen.

Durch die Erklärung, welche in der Prophezie selbst gegeben ist, dass die vier Thiere vier Könige sind, ist der Schlüssel zur Deutung gegeben, und es fragt sich sofort nur, hat es sich in der Weltgeschichte erfüllt?

Dabei kommt es nicht darauf an, ob das, was vor Jesus, dem Gesalbten und seinem Reiche, geschehen ist, wirklich vorher gesagt oder nur der Geschichte nachgeschrieben ist. Denn das steht fest, dass das Buch Daniel vor Christus vorhanden war, im Urtexte und überdiess in einer griechischen Uebersetzung. Die Thatsache, um welche es sich vor Allem handelt, bleibt also unantastbar, nämlich dass der Menschensohn vorher angekündigt ist wie er seit zwei Jahrtausenden lebt und regiert. Und umgekehrt, die Thatsache ist unläugbar, dass das Reich des Menschensohnes wirklich gekommen ist, und seit vielen Menschenaltern besteht, wie es hier vorher angekündigt ist, dass also die Prophezie sich bewährt hat. Da ist wirklich ein Reich, welches bereits länger besteht, als alle die Weltreiche vor ihm, jedes einzelne und alle zusammen; es hat das Aussehen, als sollte es noch länger bestehen; alle Anfeindungen haben seither immer nur dazu gedient, äussere und innere Hemmnisse seiner Macht und seiner Ausbreitung hinwegzuräumen, und es ist nichts in der Menschheit vorhanden, was mehr Bürgschaften der Dauer hat als diess Reich. Die christlichen Völker sind gegenwärtig weltbeherrschend und kein Winkel der Erde kann fernerhin auf längere Zeit ihrem beflügelten Andringen, ihrer blitzschnellen Gedankenmittheilung widerstehen. Die Genossen dieses Reiches nennen sich Geheiligte des ewigen Schöpfers; jetzt schon zählt es Mitglieder aus allen Völkern und aus allen Geschlechtern, wie sie bis zu uns herab aufeinander gefolgt sind. Und der König dieses Reiches thront nicht auf Erden, sondern im Himmel

vor dem Angesichte dessen, der älter ist als die Zeit. Lange aber ehe diess Reich aufgekommen ist, ward es so vorherverkündet: Einem Menschensohne, welcher in den Wolken des Himmels daher kommt, werde Herrschaft und Herrlichkeit und das Reich gegeben, und alle Völker und Nationen und Sprachen sollen ihm dienen, und seine Herrschaft werde eine ewige sein, und das Reich und die Herrschaft und die Herrlichkeit der Reiche unter dem ganzen Himmel solle dem Volke der Heiligen des Allerhöchsten gegeben werden.

So muss jeder, der nur die weltgeschichtliche Erscheinung ins Auge fasst, eingestehen, dass hier eine Voraussagung gegeben ist, die ganz merkwürdig genau und gross sich erfüllt, seit zwei Jahrtausenden, mit unläugbarer Aussicht auf noch weitere Erfüllung. Die Söhne Israels, welche Daniel als einen wahren Propheten anerkennen, mögen wohl beachten, dass der verheissene König des ewigen Reiches wieder nicht als Kriegsheld angekündigt ist und die Seinen nicht als Kämpfer, vielmehr als Duldende. Das Reich ist ein geistiges, sittliches; seine Unterthanen heissen die Heiligen Gottes, und der König des Reiches ist im Himmel vor dem Allerheiligsten. Dass aber der Menschensohn, dem Herrschaft und Herrlichkeit und das Reich gegeben werden soll, dem alle Völker und Nationen und Sprachen dienen sollen, dessen Herrschaft eine ewige Herrschaft und dessen Reich ohne Ende sein soll, der von allen übrigen Propheten angekündigte Gesalbte, der Sohn Davids sein soll, das ist klar, denn der Messias ist es, welchem auch in allen anderen Prophezieen ewige und allgemeine Herrschaft zugesprochen wird.

Da sollten die Söhne Israels zwei Fragen an sich stellen: Wie mag ein zweiter kommen, an welchem Alles so zutrifft, wie an Jesus, dem Gesalbten, welchen Menschen aus allen Völkern und Sprachen seit zweitausend Jahren dienen? Und wenn Er nicht wirklich der angekündigte Gesalbte wäre, wie kommt es, dass die Prophezieen nichts von der grossen Erscheinung sagen, die so furchtbar täuschend durch

das vollständigste Zusammentreffen aller Züge der Vorhersagung zwei Jahrtausende der Weltgeschichte ausfüllen sollte? Wie ist es möglich, dass der Ewige sein Volk nicht davor warnte, ja dass er es sogar durch zweitausendjährige Verbannung dafür strafte, dass es — die falsche Erscheinung nicht anerkannte?

Einer der neueren israelitischen Ausleger hat der Deutung des Menschensohnes auf den Gesalbten dadurch zu entgehen gesucht, dass er sagte, der Menschensohn sei, sowie die Thiergestalten, Symbol des fünften ewigen Reiches der vollen Menschenbildung und Humanität. Aber gerade in diesem Gesichte ist nur von Königen die Rede, und die Thiergestalten selber sind zunächst Symbole der Herrscher, welche die grossen Reiche gegründet; wie man es bei der Erklärung des Einzelnen finden wird, und wie es in dem Gesichte selbst geradezu gesagt ist: „Die Thiere sind vier Könige.“ Also ist auch der, welcher wie ein Menschensohn über den Wolken daherkommt, ein König, der freilich eben als solcher auch ein Reich repräsentirt und zwar wahrhaftig das Reich der echten und höchsten Humanität.

Wir Christen wissen, zur Besiegelung unserer Ueberzeugung, dass unser Herr auch diese Vorhersagung selbst auf sich bezog, und zwar in einer besonders feierlichen Weise; er nannte sich sehr häufig den Menschensohn und in dem hochwichtigen Momente, als die Häupter des ausgewählten Volkes ihn verwarfen und zum Tode verurtheilten, wies er mit noch grösserer Bestimmtheit auf diese Prophezie Daniels zurück: „Ich sage euch, ihr werdet den Menschensohn auf den Wolken des Himmels kommen sehen *).“ Die Hinweisungen auf diese Prophezie in den Büchern des neuen Bundes sind besonders zahlreich. Es seien hier vorzüglich jene erwähnt, in welcher der Herr von sich sagt, dass der Menschensohn zum Gericht kommen werde und dass der Vater dem Menschensohne alles Gericht übergeben

*) Mth. 26, 64.

habe *). In der Prophezie ist ausdrücklich vom göttlichen Gerichte die Rede. Der erste Blutzeuge drückte sich nach der Apostelgeschichte aus: „Ich sehe den Himmel offen und den Menschensohn zur Rechten Gottes stehen **).“ Der Seher des neuen Bundes sah „zwischen sieben goldenen Leuchtern Einen, der einem Menschensohn glich.“ Das ist, wie man sieht, ganz der Ausdruck Daniels. Und wieder „sah er eine weisse Wolke, und darauf Einen sitzen, der einem Menschensohne glich, und auf seinem Haupte eine goldene Krone trug.“ Jedes Mal geht aus dem Zusammenhang hervor, dass es der Herr, der Gesalbte ist, und in der zweiten Stelle ist die Erwähnung der Wolken und der Krone eine unverkennbare Hinweisung auf Daniels Gesicht. So hat also der Menschensohn, an welchem sich das Gesicht erfüllt, selbst auch in vielfacher Weise die vorliegende Prophezie auf sich angewendet, und das besiegelt die Ueberzeugung von der Göttlichkeit der Voraussagung und der Erfüllung, welche Ueberzeugung schon durch die Uebereinstimmung der Voraussagung und der Geschichte begründet ist.

Daniel sah ein weites von allen Winden aufgeregtes Meer, welchem vier ungeheure Thiere entstiegen. Da die Thiere in dem Gesichte selbst als Sinnbilder von Königen und Reichen gedeutet werden, so ist das Meer das Sinnbild der Menschheit, in welcher die Geschlechter aufeinander folgen, wie die Wogen des Meeres. Die Winde, welche das Meer aufregen, sind nach der allgemeinen Anschauungsweise der Schrift geistige Mächte, welche auf die Menschheit einwirken. Im Buche Daniels ist noch dazu ausdrücklich von Geistern die Rede, welche über die Gesicke der Menschen, der Fürsten und Völker gesetzt sind ***). Auch das Wort in der Ursprache führt schon auf diese Deutung, denn da bedeutet dasselbe Wort, Wind und Geist.

*) Mth. 16, 27. 28. 24. 30. 25, 31. Joh. 5, 27.

**) Apg. 7, 55.

***) Dan. 10, 13. 12, 1.

Das erste Thier war ein Löwe und hatte Adlerflügel. Es ist das Sinnbild des babylonischen Reiches; der Löwe deutet darauf, dass es das erste und herrlichste aller Reiche war, wie der Löwe der König unter den Thieren ist. Die Adlerflügel symbolisiren die Raschheit der Eroberungen, durch welche Nabuchodonosor alle damaligen Völker sich unterwarf.

Neben der Zusammenstimmung mit der geschichtlichen Erscheinung weisen noch andere merkwürdige Winke darauf hin, dass diess erste Reich das babylonische des Nabuchodonosor ist. Zwischen diesem Gesichte des Daniel und jenem Traume des Königs von Babylon besteht ein unverkennbarer Parallelismus; dort wie hier werden vier Reiche gezeigt, denen ein eigenthümliches ewiges folgen soll. In der Deutung jenes Traumes ist aber ganz bestimmt das erste Reich bezeichnet: „Das Haupt von Gold bist du,“ spricht Daniel zu Nabuchodonosor, „du o König, bist König von Königen.“ Darum ist er der Löwe. „Denn der Gott des Himmels hat dir Herrschaft, Macht, Gewalt und Glanz gegeben.“ Das ist es, was das zweite Gesicht im Bilde sagt: Wie mit Adlerfittigen durchflog Nabuchodonosors siegreiches Heer die damals bewohnten Länder der Erde.

Nabuchodonosor ist sogleich noch näher gekennzeichnet auf ganz besondere Weise: „Ich sah zu, heisst es, bis ihm, dem Thiere, die Flügel ausgerissen wurden und bis es von der Erde erhoben ward und auf den Füßen wie ein Mensch stand und ihm ein menschliches Herz gegeben wurde.“ Man hat diess auf das babylonische Reich in dem Sinne gedeutet, dass die Babylonier nach ihrer Unterjochung durch die Meder und die Perser milder und menschlicher geworden seien und die thierische Wildheit verloren hätten. Allein nach der persischen Unterjochung hatte das babylonische Reich ein Ende und es trat eben das persische an die Stelle.

Was wäre auch damit gesagt, dass die Babylonier nicht mehr grausam gegen die Völker verfahren, nachdem

sie die Macht dazu verloren hatten. Nein, das bezieht sich auf das Schicksal Nabuchodonosors, welches mit denselben Ausdrücken im Buche Daniel berichtet ist *). „Sein menschliches Herz sollte ihm genommen und das Herz eines wilden Thieres dafür gegeben werden, — auf dass die Lebenden erkennen, dass der Allerschöpfung im Reiche der Menschen herrsche, und wem er will, es geben und den Niedrigsten der Menschen darüber setzen könne.“ Nabuchodonosor „wurde aus den Menschen ausgestossen, frass Heu wie ein Rind und vom Thau des Himmels ward sein Leib befeuchtet.“ Nach sieben Jahren „wurde ihm sein Verstand wieder gegeben und er kam wieder zur Herrlichkeit und zum Glanze seines Reiches und erhielt seine vorige Gestalt wieder.“

Den Nabuchodonosor persönlich, nicht das Reich Babel in dem ersten Thiere zu finden, dazu ist man überdiess förmlich durch die Schrift selbst berechtigt; im Gesichte von der Bildsäule heisst es ausdrücklich: das Haupt, das erste Reich, ist Nabuchodonosor; und hier ist im Folgenden gesagt: die Thiere sind vier Könige. Erst von dem vierten Thiere spricht das Gesicht mehr als von einem Reiche.

Hält man diesen Wink fest, so bedeutet das zweite Thier wieder zunächst einen grossen Herrscher. Der nächste Weltmonarch, welcher in der Geschichte auftrat, war Cyrus, der Perserkönig, der Eroberer Babylons. Das Symbol stimmt dazu. Wird dort im Traume des Königs das zweite Reich von Silber, also von geringerem Gehalt und Glanz dargestellt, so ist auch hier der zweite König durch ein Thier niederer Art bezeichnet, Cyrus machte keine so schnellen und vielen Eroberungen wie Nabuchodonosor. Erst die Nachfolger des Cyrus dehnten nach und nach die persische Macht zur Weltherrschaft aus. Das zweite Thier hat keine Flügel. Dabei war Cyrus und überhaupt der persische Staat nicht bloss kriegerisch, sondern pflegte auch die

*) Dan. 4.

Künste des Friedens. Sein Sinnbild ist daher ganz passend der Bär, welcher nicht wie der Löwe ein bloss fleischfressendes Thier ist, sondern auch süssen Honig und duftende Beeren nicht verschmäht. Der Bär ist auch nicht angreifend, wie der Löwe und der Parder; und Cyrus wollte überhaupt, soviel man von ihm weiss, nicht erobernd auftreten. In seinem ersten Kriege, im lydischen, war er der Angegriffene. Auch die Babylonier haben durch einen räuberischen Einfall die erste Veranlassung zum Kriege gegeben.

Die folgenden Sätze werden sehr verschieden übersetzt und gedeutet. Für die Auffassung des Ganzen sind sie nicht entscheidend; desshalb mögen nur kurz die annehmbarsten Auffassungen erwähnt werden. Der Wortbedeutung am meisten entsprechend ist die Uebersetzung: Es erhob sich auf einer Seite *). Diess passt auf das persisch-medische Reich des Cyrus insoferne, als die Herrschaft durch die Perser emporkam, und auf das eine der beiden eng verbundenen Völker die Weltmacht des Cyrus sich stützte. Mag diess Stehen auf einer Seite ganz wörtlich verstanden werden, oder so, dass der Bär auf den hintern Füßen sass, immer wird es am natürlichsten darauf gedeutet werden; dass die Perser im medisch-persischen Reiche die eigentliche Macht bildeten. Eine andere Deutung ist: Das zweite Thier erhob sich zur Seite des ersten, wie denn die Perser Nachbarn der Babylonier waren und das persische Reich sich unmittelbar neben dem babylonischen erhob.

„Drei Hauer waren in seinem Rachen zwischen seinen Zähnen.“ Diesen Satz geben andere Uebertragungen: „Drei Reihen Zähne waren in seinem Rachen“ oder auch: „Drei Rippen waren in seinem Rachen zwischen seinen Zähnen.“

*) שָׁמַר hat meist subjektive Beziehung; es bezeichnet gewöhnlich die Seite einer Sache selbst, nicht was einer Sache zur Seite ist. — Aber ein vierfüssiges Thier soll auf einer Seite stehen! Warum nicht? Diese Bilder sind sehr frei gestaltet.

Die letzte Fassung wird auf drei Hauptstädte oder auf drei Völker gedeutet, welche von dem persischen Reiche eingenommen und zermalmt worden seien. Diese Deutung stimmt aber nicht zum Folgenden; denn da wird das Thier erst aufgefordert, sich aufzumachen und viel Fleisch zu verzehren. Eine solche Aufforderung hat keinen Sinn, wenn es schon Knochen zwischen den Zähnen hat. Dazu passen die ersteren beiden Uebersetzungen besser. Um viel Fleisch zu fressen, bedarf es vieler oder grosser Zähne. Unter den drei Reihen Zähnen werden die drei Hauptvölker im Reiche des Cyrus verstanden, die Perser, Meder, Babylonier, oder auch die Perser, Meder und Lydier. Am besten entspricht dem Grundtexte: „Drei Hauer zwischen den Zähnen.“ Diess trifft sehr gut mit der Geschichte zusammen, denn Cyrus hat nicht allein und nicht auf einmal das ganze grosse persische Reich aufgerichtet; erst sein Sohn Kambyses unterjochte Aegypten und unterwarf sich die Aethiopier, und Darius, der Sohn des Hystaspes, überwand die Scythen. So ward das medische persische Weltreich durch drei grosse Könige in mörderischen Völkerschlachten gegründet.

Der persischen Weltherrschaft ward ein Ende gemacht durch Alexander, welcher in einem beispiellos raschen Siegeszuge von Mazedonien bis an den Indus drang. Dabei war seine Herrschaft weder an Dauer, noch an Macht, Reichthum und Herrlichkeit so gross, als jene des Nabuchodonosor. Vollkommen entsprechend ist er daher versinnbildlicht durch den Parder mit vier Flügeln. Der Parder ist kleiner als der Löwe; aber vier Flügel sinnbilden des Thieres Angriff und Sieg in schnellem Fluge. Nach dem Tode Alexanders theilten sich vier seiner Feldherren in sein Reich: „Vier Köpfe hatte das Thier.“

Für Palästina und für die Israeliten war besonders fürchterlich das syrisch-griechische Reich, welches gleichfalls zur Weltherrschaft sich emporschwang, wenn auch nur auf kurze Zeit. Seleukus I. Nikator 312 — 281 v. Chr. beherrschte Mazedonien und Asien bis zum Indus. Sein Reich

erhielt sich lange unter seinen Nachkommen, wenn auch nicht in derselben Ausdehnung. Es wurde von den Israeliten immer als ein grosses Reich für sich betrachtet, welches auch seine eigene Zeitrechnung hatte. Die Bücher der Machabäer zählen die Jahre nach dieser Aera. Die Geschichte dieses syrisch-griechischen Reiches ist eine fast ununterbrochene Folge von verheerenden Kriegen, blutigen Empörungen und tyrannischer Grausamkeit. Das syrisch-griechische Reich wird mit um so mehr Recht als besonders fürchterlich und als darin verschieden von den anderen vorausgehenden gezeichnet, weil die Juden unter Nabuchodonosor friedlich in Babel lebten, von Cyrus sogar in die Heimath freigelassen, und von Alexander ganz verschont worden waren. Das erste Buch der Machabäer schildert diess Reich also: „Alexander hatte zwölf Jahre regiert, da er starb. Und die Diener nahmen sein Reich in Besitz, ein Jeder an seiner Stelle. Und Alle setzten sich die Krone nach seinem Tode auf und ihre Söhne nach ihnen viele Jahre hindurch: und das Uebel mehrte sich auf Erden. Aus ihnen ging ein sündhafter Sprössling hervor, Antiochus der Erlauchte *). Dieser fiel nach seinem zweiten Kriegszug gegen Aegypten über Jerusalem her und liess sein Heer drei Tage lang würgen: vierzigtausend Juden jeden Alters und Geschlechtes wurden gemordet, eben so viele wurden zu Sklaven gemacht. Er raubte das Tempelgeräth und den Tempelschatz und liess einen Wütherich als Statthalter zurück. Bei seiner dritten Rückkehr aus Aegypten, zu welcher ihn die Römer gezwungen hatten, sandte dieser Antiochus den Apollonius nach Judäa mit dem Befehl, alle Männer zu tödten, Weiber und Kinder zu verkaufen. Darauf liess er den Befehl ausgehen, dass alle Völker seines Reiches denselben Gottesdienst haben sollten, dass also die Juden gezwungen werden sollten, vom Gesetze ihrer Väter abzufallen. Der Tempel des ewigen Herrn wurde dem olympischen Zeus ge-

*) 1. Mach. 1, 8.—11.

widmet und mit Buhlerinnen bevölkert. Wer das Gesetz des ewigen Herrn nicht verläugnete, wurde verfolgt, gequält, getödtet. Bekannt ist die Hinrichtung des greisen Eleazar, sowie der qualvolle Heldentod der sieben Brüder und ihrer Mutter. So passt auf das syrische Reich, was von dem vierten Thiere gesagt ist: „Das vierte Thier war fürchterlich und gewaltig und überaus stark und es hatte ungeheure eiserne Zähne; es frass und zermalmte und was übrig blieb, zertrat es mit seinen Füßen.“ Von den vorausgehenden Weltbeherrschern waren die Juden nicht wegen ihrer Religion verfolgt worden. Das babylonische Elend kam eben desshalb über sie, weil sie schon zuvor den lebendigen Gott verlassen hatten. So war diess vierte syrische Reich darin ungleich den vorausgehenden, weil es die Juden bedrängte, während und weil sie treu ihrem heiligen Gesetze waren. Diese Ungleichheit ist in dem Texte selbst mit dem zerstörenden und vernichtenden Charakter des vierten Reiches in Verbindung gesetzt: „Das vierte Thier ist ein viertes Reich auf Erden, welches verschieden von allen Reichen ist, und es frisst die ganze Erde und zertritt sie und zermalmte sie *).“

Was von dem ganzen Reiche gesagt wird, das wird auf das eilfte Horn insbesondere angewendet: „Und die zehn Hörner aus dem Reiche sind zehn Könige, welche auftreten, und ein anderer wird nach ihnen auftreten, und wird von den Vorigen verschieden sein, und drei Könige wird er fallen machen.“ Die Verschiedenheit ist also mit der Verfolgung der Diener des wahren Gottes in Verbindung gesetzt und das vierte Reich ist so verfolgend besonders in dem einen Könige, der als eilftes Horn bezeichnet ist.

Der verfolgende Tyrann sollte das eilfte Horn sein, vor dem drei Hörner ausfallen. Das syrische Reich wurde gegründet durch Seleukus Nikator. Ihm folgten der Reihe nach

*) V. 23.

2) Antiochus I. Soter; 3) Antiochus II. Theos; 4) Seleukus II. Kallinikus; 5) Seleukus III. Keraunus; 6) Antiochus III. der Grosse; 7) Seleukus IV. Philopator. Nach dessen Tod war der rechtmässige Thronerbe sein Sohn 8) Demetrius; aber 9) Heliodorus bemächtigte sich der Herrschaft und zugleich trat, von einer mächtigen Partei unterstützt, 10) Ptolomäus Philometor, König von Aegypten, auf. Doch vor Antiochus, dem jüngeren Bruder des Seleukus IV. mussten diese drei letzten weichen. Er also ist das eilfte Horn, vor welchem drei der anderen Hörner ausfielen.

Zwar wollte in Abrede gestellt werden, dass sich diese drei Kronprätendenten nachweisen liessen. Aber Demetrius nahm jedenfalls rechtmässiger Weise als Sohn des verstorbenen Königs den Thron Syriens in Anspruch. Er bestieg ihn auch später wirklich, was in der Prophezie nicht gesagt aber auch nicht verneint ist. Diess gehörte nicht mehr in den Bereich des Gesichtes, welches mit Rücksicht auf noch ganz andere grosse Beziehungen gar fein eingerichtet ist. Der König von Aegypten war Neffe des verstorbenen Königs, Sohn der Kleopatra, welche die Tochter des Antiochus des Grossen und also Schwester des Seleukus IV. Philopator, und des Antiochus IV. Epiphanes war. Ptolomäus Philometor konnte also wohl Ansprüche auf den syrischen Thron machen, um so mehr, da Antiochus der Grosse seine Tochter dem fünften Ptolomäer zur Ehe gab, um beide Reiche miteinander zu vereinen *).

Dass Ptolomäus Philometor und seine Mutter auf Syriens Thron Anspruch machten, als derselbe durch den Tod des Seleukus IV. und bei der Abwesenheit seines jungen Sohnes, der als Geissel nach Rom gesendet war, erledigt schien, ist vollends unzweifelhaft dadurch, dass Ptolomäus Philometor gegen das Ende seines Lebens noch diesen Anspruch durchsetzte, und die syrische Krone mit der ägyptischen auf sei-

*) Dan. 11, 17.

nem Haupte vereinte *). Er wird darum auch von dem Geschichtschreiber Polybius König von Syrien genannt **). Den Heliodor und seinen Anhang musste Antiochus mit Hilfe des Eumenes, Königs von Pergamus, vertreiben. Heliodor muss also den Königstitel sich bereits angemasst haben. Diess genügt dazu, dass er in dem Gesichte als einer der Könige des vierten Reiches gezeigt werden konnte, die vor dem eilften König ausfielen.

Sofort lässt, wie ein neuerer Ausleger richtig bemerkt, das kleinste Wörtchen der gegebenen Schilderung aus der Geschichte des Antiochus Epiphanes mit Thatsachen sich belegen. Ein kleines Horn wird er genannt. Das gilt nur für den Anfang der Erscheinung; denn im Verlaufe ist im Texte selbst gesagt, dass „seine Erscheinung grösser als die der anderen war ***).“ Antiochus war nicht als Thronerbe geboren; er war als Geissel zu Rom; und konnte nur durch fremde Hilfe, die er sich erschmeichelte, in die Herrschaft sich einschleichen. Dann aber ward er ein grösserer Tyrann, als alle vor ihm. Das Eigenschaftswort „klein“ findet in jeder Beziehung bei ihm Anwendung, auch in der Gemeinheit seiner Sitten; er hielt mit hergelaufenem Gesindel Trinkgelage und besuchte die öffentlichen Bäder; er lief in den Buden der Goldschmiede umher und that, als ob er besonderer Kenner ihres Handwerkes sei; er erschien öffentlich in römischer Toga, mit Rosen bekränzt, und mit Steinen im Schoosse der Toga, mit denen er die ihm Folgenden warf; ein ander Mal streute er Geld aus, oder liess sich verhüllt wie ein Mime in den Speisesaal tragen, auf die Erde setzen, von wo er aufsprang, um Musik mitzumachen und das Gelächter zu erregen. So schildert ihn Polybius †). Und Diodor von Sicilien sagt eben desshalb von

*) 1. Makk. 11, 13.

**) 40, 12.

***) V. 20.

†) 26, 10. 31, 4.

ihm: „Er führte ein absonderliches Leben, wie es bei anderen Königen nicht vorkommt *).“ Seine Verschwendung und seine Ueppigkeit waren grenzenlos. Zwei Städte Ciliciens, Tarsus und Mallos, empörten sich, weil er sie einer seiner Beischläferinnen geschenkt hatte. In einem öffentlichen Umgange liess er achtzig seiner Beischläferinnen auf Sesseln mit goldenen, und fünfhundert andere auf Sesseln mit silbernen Füßen tragen. Man nannte ihn daher, wie Polybius bemerkt, mit einem griechischen Wortspiel den Rasenden, statt den Erlauchten **).

„Das Horn hatte Augen wie Menschengen“ ist in der Erklärung des Gesichtes nicht weiter beachtet. Aber in diesen Schilderungen ist kein Zug ohne Bedeutung. Die Augen und besonders die Menschengen sind das Sinnbild des Verstandes und der Klugheit, und im schlimmen Falle der Schlaueit und der List. Das trifft bei Antiochus in hervorragender Weise zu. Er war durch schmeichlerische Künste auf den Thron gelangt, und behauptete sich darauf mit ungemeiner Arglist.

„Und das Horn hatte einen Mund, der Ungeheures redete.“ Diess wird im Verlauf des Gesichtes dahin erklärt, dass der König, den diess Horn bedeute, „Reden gegen den Allerhöchsten aussprechen werde.“ Nach dem ersten Buche der Machabäer ging Antiochus „voll Uebermuth in das Heiligthum, nahm die heiligen Geräthe hinweg, zerschlug Alles, und schleppte Alles mit fort. Auch Blutvergiessen richtete er an und sprach mit grossem Hochmuth ***).“ Das zweite Buch der Machabäer schildert den Uebermuth des Tyrannen noch lebhafter: „Er wagte auch in den Tempel, den heiligsten Ort der ganzen Erde, einzudringen, indem er den Menelaus zum Führer hatte, den Verächter der Gesetze und des Vaterlandes. Und er nahm die heiligen Gefässe

*) XXVI. Tom. II. ed. Wessel. S. 577.

**) *Επιμανης* statt *επιφανης*.

***) Mach. 1, 23—25.

in die frevelhaften Hände. — Antiochus raubte aus dem Tempel tausend achthundert Talente und er reiste schnell nach Antiochien zurück, indem er wähnte, die Erde schiffbar und das Meer festen Weges machen zu können, voll Hochmuth des Herzens *). Auch Diodor von Sicilien erwähnt dieses frevelvolle Eindringen in das Heiligthum des ewigen Herrn **).

„Und ich sah, dass dieses Horn Krieg gegen die Heiligen führte und sie überwältigte.“ Die Erklärung sagt: „Er wird die Heiligen des Allerhöchsten bedrängen und er wird darauf sinnen, die Zeiten und das Gesetz zu ändern und sie werden in seine Hände gegeben werden bis auf eine Zeit und Zeiten und eine halbe Zeit.“ Von der furchtbaren Verfolgung des Antiochus wurde schon gesprochen; hier mögen nur noch einige Einzelheiten erwähnt werden, welche sich besonders auf sein Vorhaben beziehen, das mosaische Gesetz mit seinen Festzeiten und seinen Vorschriften gänzlich zu vernichten. Diodor von Sicilien erzählt von ihm, dass er seinen Stolz darein setzte, das Gesetz aufzuheben, und dass er daher auf dem Brandopferaltare des Tempels ein Schwein opferte, die Juden mit dem Blute besprengte und den Hohenpriester und die Anderen zwang, es als Opfer darzubringen. Genauer berichten die machabäischen Bücher darüber. „Der König Antiochus erliess Schreiben an sein ganzes Reich, dass Alle Ein Volk seien und jeder sein Gesetz verlassen sollte. Und alle Völker willigten in den Befehl des Königs Antiochus. Und Viele aus Israel willigten in seinen Dienst und opferten den Götzen und entweihten den Sabbat. Und der König sandte Schreiben durch Boten nach Jerusalem und in alle Städte Judas, dass sie die fremden Gesetze befolgen sollten: dass sie die Brandopfer hinderten, die Schlachtopfer und Trankopfer im Tempel Gottes, und dass sie die Feier des Sabbats und der

*) 2. Mach. 5, 15. 16. 21.

**) 34, 1.

Festtage nicht zuliessen. Er befahl auch, die heiligen Orte und das heilige Volk Israel zu verunreinigen, Altäre, Tempel und Götzenbilder zu errichten, Schweine und andere unreine Thiere zu opfern, ihre Söhne unbeschnitten zu lassen, und sich mit aller Unreinigkeit und allem Greuel zu beflecken, so dass sie das Gesetz vergassen, und alle Satzungen Gottes abänderten. Und wer nicht nach dem Befehle des Königs Antiochus thun würde, sollte sterben. — Die Gesetzbücher Gottes wurden zerrissen und verbrannt. Und bei wem immer die Bundesbücher des Herrn gefunden wurden, und wer das Gesetz des Herrn beobachtete, der wurde ermordet nach dem Befehle des Königs. — Und die Weiber, die ihre Söhne beschneiden liessen, tödtete man nach dem Befehle des Königs Antiochus. Und man hing die Knäblein an ihren Hals in allen Häusern, und auch die, welche sie beschnitten hatten, wurden getödtet *).“ So also führte das Horn Krieg gegen die Heiligen; so bedrängte der König Antiochus die Heiligen des Allerhöchsten und so wollte er die Festzeiten und das Gesetz ändern.

„Am fünfzehnten Tage des Monats Kasleu, im hundert fünf und vierzigsten Jahre errichtete der König Antiochus das greuliche Götzenbild der Verwüstung auf dem Altare Gottes **). An demselben Tage desselben Monats im hundert acht und vierzigsten Jahre wurde wieder das Opfer nach dem Gesetze auf dem neuen Brandaltar gebracht, den sie gebaut hatten. Um die Zeit und an dem Tage, an welchem die Heiden ihn entweiht hatten, an demselben ward er wieder eingeweiht mit Lobgesängen und Cithern und Harfen und Cymbeln ***). Es waren also genau drei Jahre, seit Antiochus das Götzenbild im Tempel errichtet hatte. Aber schon einige Zeit vorher war „das Heiligthum entweiht und verödet worden, wie eine Wüste †). Da müssen

*) 1. Mach. 1, 45. f.

**) 1. Mach. 1, 57.

***) 1. Mach. 5, 52—54.

†) 1. Mach. 1, 39. 41.

also schon die gesetzmässigen Opfer im Tempel aufgehört haben. Es war aber nicht allzulange vorher, denn bald darauf kam das Edikt des Antiochus gegen das mosaische Gesetz heraus und wurde der Götzenaltar aufgerichtet. So kommen also drei und ein halbes Jahr heraus, während welcher die heiligen Opfer aufhörten, ein Jahr, und zwei Jahre und ein halbes Jahr.

Die Bedrängung der Juden durch Antiochus hatte aber noch früher begonnen. „Und Antiochus kehrte um, nachdem er Egypten geschlagen hatte, im hundert drei und vierzigsten Jahre, und zog herauf gegen Israel, herauf nach Jerusalem mit starkem Heere.“ Schon damals „richtete er ein Blutvergiessen an, und es entstand ein grosses Weheklagen in Israel, in allen Wohnungen desselben. Die Fürsten und Aeltesten seufzten, die Jungfrauen und Jünglinge waren niedergeschlagen, und die Schönheit der Frauen war dahin. Alle Gatten jammerten und die Neuvermählten sassen auf ihrem Ehebett und weinten. Das Land trauerte über seine Bewohner und das ganze Haus Jakob ward zu Schanden *).“ Da Antiochus bis zu seinem Tode im hundert neun und vierzigsten Jahre der griechischen Zeitrechnung fortfuhr, die Juden zu bedrängen und zu bekriegen, so währte die Verfolgung bis in das siebente Jahr; das ist wieder eine Zeit und Zeiten und eine halbe Zeit, wenn man als Mass einer Zeit zwei Jahre ansetzt.

In diesen Gesichtern ist Alles mit ganz ausserordentlichem Tiefsinne angelegt. Dadurch, dass zwei Gesichte die vier Reiche verkünden, ist die Möglichkeit gegeben, die feinsten Winke für das Verständniss hineinzulegen. So ist das erste Reich unverkennbar als das des Nabuchodonosor bestimmt. Für die nähere Bezeichnung der drei anderen Reiche ist in zwei folgenden Gesichtern gesorgt. Man hätte schon zum Voraus darauf sich berufen können; aber es schien interessanter, zuerst in der Geschichte die Zusammenstimmung

*) 1. Mach. 1, 21—29.

aufzusuchen und darzulegen. Nun findet man die authentische Bestätigung in dem Buche Daniels selbst, dass das Gesicht ursprünglich von den drei Reichen: dem persischen, dem mazedonischen und dem syrisch-griechischen verstanden sein wollte. Im dritten Jahre des Königs Baltassars erschien dem Daniel wieder ein Gesicht *). Für unseren Zweck brauchen wir nur zu erwähnen, dass er einen Widder und einen Ziegenbock sah, und dass ihm die Erklärung dazu gegeben wurde, der Widder bedeute die Könige der Meder und der Perser, und der Ziegenbock den König der Griechen. Als das zweite Reich kennt also das Buch Daniel das medisch-persische, und als das dritte das mazedonische. Alle Auslegungen, welche das medische und persische Reich als zwei verschiedene, als das zweite und dritte der Weltreiche gelten lassen wollen, sind demnach willkürlich und gegen den Sinn der alten Urkunde, welche Meder und Perser zu Einem Reiche in Einem Sinnbilde zusammenfasst. Wir, die wir längst überzeugt sind, dass diess wahrhaftig göttliche Kundgebungen sind, sehen darin eine authentische Erklärung von allerhöchstem Ansehen.

In dem vierten Weltreiche haben wir das syrisch-griechische gefunden, welches aus den vier Reichen nach Alexanders Tode sich herausgebildet; aus der Reihe der Könige dieses Reiches ging Antiochus hervor. Das ist ganz bestimmt in dem Gesichte des achten Hauptstückes erklärt. Daniel sah, dass „der Ziegenbock, das Reich der Griechen, über die Massen gross ward, und nachdem er gewachsen war, zerbrach das grosse Horn an ihm“; nachdem die Mazedonier ganz Asien erobert hatten, starb Alexander. „Und es kamen an der Stelle des grossen Hornes vier Hörner hervor, nach den vier Winden der Erde.“ Vier Feldherren des Alexander theilten sich in seine Herrschaft, indem Lysimachus Thrazien und Bithynien in Besitz nahm; Kassander Mazedonien und Hellas; Seleukus Syrien, Babylonien und alle östlichen

*) Kap. 8.

Länder bis nach Indien; Ptolomäus Egypten und Arabien. „Aus einem derselben ging ein Horn hervor, aus der Minderjährigkeit.“ So ist das „kleine Horn“ in dem Gesichte von den vier Reichen erklärt; aus der Minderjährigkeit war Antiochus eben herausgetreten, da er aus Rom, wo er, der jüngere Bruder des Königs Seleukus, als Geisel sich aufhalten hatte, zurückgerufen ward, während an seine Stelle der unmündige Sohn des Königs hingeschickt wurde. In einem Gesichte, welches Daniel im dritten Jahre des Cyrus sah *), wird derselbe Antiochus „als ein verächtlicher Fürst,“ angekündigt. So ist die Auffassung des Prädikates „ein geringes Horn“ in der Prophezie selbst nach jedem Sinne gegeben, dass dieser König kaum der Minderjährigkeit entwachsen zur Herrschaft gelangen, und dass er ein gemeiner verächtlicher Mensch sein werde. Besonders ist aber mit jenem Prädikat angedeutet, dass er anfangs unmächtig sein werde; das letzte Gesicht drückt diess so aus: „Die königliche Herrlichkeit ist ihm nicht gegeben; er wird geschlichen kommen, und mit Schmeicheleien und Ränken die Herrschaft befestigen **).“

Damit ist auch schon die Erklärung bestätigt, dass die Menschenaugen an dem Horne auf Gewandtheit und List zu deuten seien. In dem Gesichte des achten Hauptstückes wird Antiochus aber noch ausdrücklich vorausverkündet, als ein König von grausamen Charakter und voll Ränke, dem seine List und Tücke gelingen werde ***).

Dass jenes Horn einen Mund hatte, der grosse Dinge redete, wird im Gesichte des siebenten Hauptstückes selbst erklärt von den übermüthigen Reden jenes Königs gegen den Allerhöchsten. Im Gesichte des eilften Hauptstückes wird gesagt: „Er wird sich erheben und gross thun über jeden Gott, und gegen den Gott der Götter wird er Unge-

*) Dan. 10. 11. 12. Hptst.

**) Dan. 11, 21.

***) Dan. 8, 23. 25.

heures reden *).“ Im Gesichte des achten Hauptstückes aber kommen noch merkwürdigere Züge hinzu: „Und das kleine Horn erhob sich gegen den Fürsten des Heeres — so sah es der Seher — und nahm ihm das immerwährende Opfer und entheiligte den Ort seines Heiligthums. Und das Heer, — nach dem Zusammenhang das auserwählte Volk — und das Heer nebst dem immerwährenden Opfer wurde dem Frevel preisgegeben; und das Horn warf die Wahrheit zu Boden, und er that es und es gelang ihm. Und ich hörte einen der Heiligen zu Jemand, der mit ihm redete, sagen: Auf wie lange geht das Gesicht vom täglichen Opfer und vom Frevel der Verwüstung, dass das Heiligthum und das Heer der Zertretung preisgegeben wird? Und er sprach zu ihm: Auf zwei Tausend und dreihundert Tage. Und das Heiligthum wird gereinigt werden **).“ Dieser näheren Zeitbestimmung gemäss sind also eine Zeit, zwei Zeiten und eine halbe Zeit als 2 Jahre, 4 Jahre und 1 Jahr zu nehmen; denn 2300 Tage sind gegen sieben Jahre. Wir haben oben gesehen, dass beide Rechnungen in der Geschichte ihre Anwendung finden, das immerwährende Opfer war drei und ein halbes Jahr ausgesetzt, die Verfolgung der Nation und des Gesetzes durch Antiochus dauerte in das siebente Jahr. Beide Momente sind in dem Gesichte des achten Hauptstückes ausdrücklich auseinandergehalten und nebeneinander gestellt: „Auf wie lange geht das Gesicht, dass das Heiligthum und das Heer der Zertretung preisgegeben wird“?

So trifft Alles zusammen, das eine Gesicht ist noch durch zwei von ähnlichem Inhalte näher bestimmt, weiter ausgeführt und erläutert, und die Geschichte entspricht vollständig. Die Geschichte entspricht so vollständig, dass man eben daraus geschlossen hat, das Buch sei nicht von Daniel, sondern von Einem, der in den Tagen des Antiochus gelebt

*) Dan. 11, 36.

**) Dan. 8, 11—14.

hat. Diese Behauptung ist nicht neu. Schon im dritten Jahrhundert hat ein gelehrter Phönizier, der sich Porphyrius nannte, aus den nun verlorenen alten Geschichtsschreibern nachgewiesen, dass die Geschichte Alexanders und der syrischen Könige mit grosser Genauigkeit in dem Buche des Daniel beschrieben sei, dass also das Buch von einem verfasst sein müsse, der zur Zeit des Antiochus gelebt habe, und der also nicht Zukünftiges vorhergesagt, sondern Vergangenes erzählt habe. In unseren Tagen haben Einige dieselbe Behauptung aufgestellt und sehr gelehrt durchgeführt. Aber Gelehrsamkeit ist noch keine Wissenschaft. Es ist ein ganz unwissenschaftliches Verfahren, aus dem genauen Zusammentreffen mit der Wirklichkeit zu folgern, dass keine Voraussagung vorliege. So käme heraus, dass eine Voraussagung eben deswegen keine sein soll, weil sie sich bewährt hat, indem sie genau eingetroffen ist. Wenn eine Voraussagung mit der Geschichte nicht zusammenstimmt, ist sie ohnehin nicht wahr; stimmt sie zusammen, soll sie wieder nicht wahr sein, weil sie genau zusammentrifft. Die Sache ist, es steht diesen Gelehrten zum Voraus fest, dass es keine göttliche Voraussagung geben könne. Da so ihr ganzes Verfahren von einer Voraussetzung ausgeht, ist es unwissenschaftlich und unvernünftig, mag es noch so gelehrt aussehen. Die Wissenschaft, wie sie Menschen würdig ist, erfordert zu untersuchen, ob die Voraussagung vorher da war oder nicht und das muss auf selbstständige Weise und nicht mit leeren Vermuthungen und Unterstellungen, sondern festen geschichtlichen Beweisen geschehen.

Der falsche Schluss, dass nur nach der Thatsache erzählt, nicht vor derselben vorausgesagt sein könne, was mit der Geschichte auf das Genaueste zusammentrifft, führt bei eben diesen Prophezieen sogleich zur Abgeschmacktheit. Denn da ist das Christenthum, wie es leibt und lebt, vorausgesagt; da sind, um nur bei Daniel stehen zu bleiben, ganz spezielle Ereignisse vorausgesagt, wie die Zerstö-

rung Jerusalems und des Tempels, welche zur bestimmten Zeit und auf die bestimmte besondere Weise nicht etwa durch Erdbeben, sondern durch Krieg; nicht durch einen König, sondern durch einen Feldherrn, der im Namen eines Volkes befiehlt, eingetroffen ist. Nach jenen unwissenschaftlichen Voraussetzungen müsste das Buch Daniels erst nach der Zerstörung Jerusalems verfasst und in Umlauf gekommen sein! Ja man müsste in das vierte Jahrhundert nach Christus und noch weiter herab die Entstehung des Buches setzen, denn es sind zugleich Ereignisse darin vorhergeschildert, welche im vierten Jahrhundert eintraten, und Erfolge, die heute noch fortdauern.

Indessen nehmen wir einstweilen das Zugeständniss an, dass das Gesicht des Daniel von dem vierten Weltreiche vollkommen auf das griechisch-syrische Reich und den Tyrannen Antiochus passt. Und nun wollen wir sehen, wie das ewige Reich des Gesichtes zu dem Reiche Jesus des Gesalbten in der Geschichte sich stellt.

Zunächst ist nicht wenig merkwürdig, dass es nie heisst: die Juden oder die Israeliten sollen das ewige Reich erhalten. Wenn das Gesicht bloss poetischer Erguss eines jüdischen Patrioten wäre, würde es sich nicht fehlen, dass er ausdrücklich seinem Volke, den Söhnen Juda's die allgemeine und ewige Herrschaft zugesprochen hätte. Unsere gelehrten Ausleger sind damit schnell fertig, die Juden anstatt „die Heiligen des Allerhöchsten“ zu setzen. So spricht sich einer über das Gesicht aus: Bald wird, mit dieser frohen Weissagung schliesst sich das Ganze, das Reich der Seleuciden ganz und gar vertilgt sein und damit der Herrschaft aller vier Thiere ein Ende gemacht werden, worauf der hohe Gesalbte vom Himmel erscheint und das ewige, unvergängliche, über die ganze Erde sich ausbreitende, Gottesreich errichtet, von welchem Zeitpunkt an die Juden das herrschende Volk auf der Erde sein und von allen anderen Nationen die Huldigung einnehmen werden“ *). So

*) Berthold, Daniel neu übersetzt und erklärt. p. 446.

würden unsere gelehrten Herren prophezeit haben, und so wäre es richtig — nicht eingetroffen. So falsch fassen sie selbst das Gegebene und längst gross in der Weltgeschichte vor Augen Stehende auf. Bei dem alten echten Propheten verhält es sich ganz anders. Der hohe Gesalbte erscheint nicht vom Himmel, sondern er erscheint im Himmel. So trifft es mit der Geschichte unseres Herrn zusammen. Der Herr ist als Menschensohn nicht vom Himmel gekommen, wohl aber als solcher nach seiner Auferstehung in den Himmel hingegangen, um zur Rechten des ewigen Vaters zu thronen. Wie viel leichter hätte der Verfasser des Buches Daniel, wenn er kein Prophet Gottes gewesen, gleich dem Gelehrten im neunzehnten Jahrhundert schreiben können: „Ein Menschensohn kam vom Himmel herab.“ Sofort wäre es aus mit der Zusammenstimmung der Prophezie und des Christenthums.

Aehnlich ist es mit dem anderen Ausdrucke. Wenn es in der Prophezie hiesse, wie der moderne Gelehrte sie sagen lässt, dass die Juden nach dem Untergange des syrisch-griechischen Reiches das herrschende Volk auf Erden sein und von allen anderen Nationen die Huldigung einnehmen werden, so wäre allerdings wahr, was dieselben Herren sagen, dass sich von der Prophezie des Daniel nicht erfüllt habe, was über die Zeit des Antiochus hinausgeht. Aber die Prophezie lautet anders, und wie sie lautet, genau so sehen wir sie seit zwei Jahrtausenden in Erfüllung gehen. Denn wie sie lautet, spricht sie nichts anders aus, als dass des Gesalbten Reich ein allgemeines und ewiges sein soll, dass es über die ganze Erde sich verbreiten, ja dass zuletzt alle Völker demselben angehören sollen. Unter „den Heiligen des Allerhöchsten ist freilich auch das auserwählte Volk und vor allem das auserwählte Volk begriffen, weil aus ihm der König des ewigen Reiches hervorgegangen ist, weil die ersten Fürsten und die ersten Genossen desselben Söhne Juda's waren und weil diesem Volke noch in der letzten Epoche des Reiches eine glänzende Stellung verheissen

ist. Aber unter „den Heiligen des Allerhöchsten“ sind auch wir Christen aus den übrigen Völkern zu begreifen, wir, die wir durch den Gesalbten geheiligt, Heilige des Allerhöchsten geworden sind, und zur Zeit vorwiegend, ja fast allein Söhne seines Reiches sind.

Die Heiligen des Allerhöchsten, haben wir seither geschrieben, der gewöhnlichen Redeweise uns anschliessend; aber im Urtexte heisst es immer die Heiligen der Allerhöchsten. Und wahrhaftig wir sind gesühnt und geheiligt im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes, dieser drei Allerhöchsten, die der eine und derselbe Allerhöchste sind. Die Oberflächlichkeit beruhigt sich bei der Auskunft, dass die Mehrzahl hier nur die Grösse und Majestät anzeige. Aber es bleibt immer die Thatsache, dass dieser Plural der Majestät wirklich mit dem Fundamentalmysterium des Christenthums zusammentrifft. Dass aber diese Mehrzahl etwas Besonderes ist, zeigt die Verbindung der Eigenschaftswörter und Redewörter in der einfachen Zahl damit, was sonst bei der Mehrzahl der Auszeichnung nicht geschieht. Wenn die Mehrzahl bloss die Auszeichnung und Majestät ausdrücken sollte, wie kommt es, dass der andere, noch heiliger gehaltene Name Gottes in der Schrift, Jehova, der Ewige, nur in der einfachen Zahl vorkommt? Auch hier in dieser Stelle des Daniel steht einmal die einfache Zahl: Der Allerhöchste, so dass förmlich die Vielheit und Einheit zugleich insinuirt ist *). Die mehrfache Zahl tritt aber nicht bloss im Namen auf, sondern auch in den Thronen, die der Seher im Himmel schaut. Wer thront neben Jehova? Im neuen Bunde ist wohl den Aposteln vom Herrn verheissen, dass sie mit ihm auf Thronen sitzen und Gericht halten sollen. Aber da ist der Menschensohn der Richter und nach der geheimen Offenbarung des neuen Bundes thronen die Apostel nicht neben dem Lamme, sondern anbetend vor dem Lamme. Und

*) v. 25.

vollends im alten Bunde, wer thront da neben Jehova? Wozu Thronen? Es ist auch nicht gesagt, dass Jemand sich darauf setzte; die Hunderttausende standen dienend um den Altbetagten. Das Zusammentreffen mit der Offenbarung des neuen Bundes ist so wundersam, dass die Offenbarung des alten Bundes erst Verständniss durch jene erhält, und zwar volles Verständniss. Wir Christen wissen, was die Thronen bedeuten; der Sohn und der Geist thronen als gleicher Gott neben dem Vater.

Als „Altbetagten“ sah Daniel Gott. Im Urtexte ist der Ausdruck von eigenthümlicher Tiefe. Wörtlich steht: Der Alte der Tage. Aber in den semitischen Sprachen gibt es keine Vergleichungsstufen und der Comparativ wird auch durch den Positiv ausgedrückt; der Zusammenhang und die Wortstellung bestimmen den Sinn. Hier muss das Eigenschaftswort in der eigenthümlichen Verbindung: der Alte der Tage als Comparativ aufgefasst werden; so erhält der Ausdruck die tiefste Bedeutung: „Der älter ist als die Tage.“ „Der älter ist als die Zeit,“ das ist der Ewige!

In diesem Gesichte ist ferner geoffenbart, dass unermessliche Schaaren von Geistern vor Gott im Himmel stehen, und ihm dienen. Es wurde dem Seher gezeigt, was im Himmel ist und was im Himmel geschieht, während die Geschichte der Menschheit auf Erden in ihren grossen Phasen dahinschreitet. Auf Erden folgen sich die Weltreiche und dann kommt das Reich der Heiligen Gottes; inzwischen aber thront der Ewige im Reiche der Geister und sitzt zu Gericht über die Thaten, die auf Erden verrichtet werden.

Man sieht, das könnte nicht grossartiger sein und nicht entsprechender der Geschichte und besonders der hervorragendsten Erscheinung derselben: dem Christenthume. Aber wir sind noch nicht zu Ende. Was charakterisirt das Christenthum vor allen heidnischen Religionen und vor dem alten Bunde? Wo ist der Mittelpunkt seines Gottesdienstes, um welchen sich all sein religiöses Leben bewegt? Alle Religionen haben Opfer gehabt, das Gesetz des alten Bun-

des und alle heidnischen Cultusformen. Das Christenthum hat auch ein Opfer, ein Einziges, aber gefeiert vom Aufgange der Sonne bis zum Niedergange an allen Orten seit den achtzehn Jahrhunderten. Aller Gottesdienst der allgemeinen Kirche geht davon aus und bezieht sich darauf zurück. Es ist das Opfer in Wein und Brod, der Leib und das Blut des Menschensohnes, durch deren Hingabe er den welterlösenden Gehorsam geleistet hat, und die er nun fortwährend auf den Altären der Christenheit vergegenwärtigt, während er im Himmel vor dem Angesichte des Vaters als das Opfer zum Heile der Welt für die Menschheit sich verwendet.

Dieser Mittelpunkt des christlichen Cultus, dieses einzige charakteristische Opfer ist vorhervorverkündet in dem Gesichte Daniels: „Und ich sah im Gesichte der Nacht und siehe,“ so feierlich ist diess Moment herausgehoben, „mit den Wolken des Himmels kam einer, wie ein Menschensohn und bis zu dem Altbetagen kam er heran, und sie brachten ihn vor dessen Angesicht dar.“ Man übersetzt zwar auch: Sie brachten ihn vor dessen Angesicht. Doch selbst so würde die eigenthümliche Redeweise, dass sie ihn bringen oder dass man ihn bringt vor Gottes Angesicht, die Opferhandlung ausdrücken. Etwas vor Gott bringen, was ist das anders, als opfern? Es vereinigt sich aber noch Vieles, um diesen Sinn unabweisbar festzustellen. Das chaldäische Wort kommt mehrmal in einem fast gleichzeitigen Buche, in jenem des Esdras vor; immer bedeutet es „als Opfer darbringen *).“ Es ist also in der chaldäischen Sprache zur Zeit des Daniel der solenne Ausdruck für Opfer. Und nicht bloss im Chaldäischen ist diess so, auch im alten Hebräischen. Man lese nur den Eingang des Buches Levitikus; schon da wird dasselbe Wort fortwährend vom Darbringen der Opfer gebraucht. Im vorliegenden Zusammenhange kann es vollends gar nichts anders heissen; es käme sonst eine nichtssagende Wiederholung heraus: „Der Menschensohn

*) Esdr. 6, 10. 17. 7, 17.

kam bis zu dem Altbetragten heran, und sie brachten ihn heran.“

Dazu kommen noch parallele Prophezieen, welche diesen Punkt näher erklären. Wenn hier Daniel sieht, wie der Menschensohn vor dem Ewigen dargebracht wird und wie ihm zugleich Herrschaft und Herrlichkeit und das Reich gegeben wird, was ist diess anders, als dass der Gesalbte zugleich als ewiger Priester und als ewiger König angekündigt ist, wie ihn David und Zacharias schildern, und wie ihn unzählige Stellen der Propheten zu erkennen geben, wenn man sie zusammenhält. Doch, da ist ein bedeutender Unterschied. David und Zacharias nennen den Gesalbten König und Priester; hier wird er gesehen als König und Opfer? Eben darin trifft die Prophezie mit der Geschichte wieder überraschend vollkommen zusammen und erscheint das Christenthum so ganz genau vorausangekündigt; denn unser Herr ist bei dem einzigen Opfer der Christenheit Priester und Opfer zugleich.

Wir sind immer noch nicht zu Ende. Für die Geschichte der Kirche war vor Allem epochemachend, das versteht sich, ihre Stiftung. In eine nicht weniger wichtige Epoche trat aber das Reich des Gesalbten ein, als das Christenthum zuerst nicht bloss frei wurde und nicht mehr verfolgt ward, sondern selbst zur Herrschaft gelangte, wie es geschah, als der Beherrscher des römischen Weltreichs Christ wurde. Von da sind die christlichen Völker selbstherrlich geblieben und zur Stunde sind sie weltbeherrschend. Diese Weltherrschaft wird sich immer noch ausdehnen, bis „das Reich und die Herrschaft und die Herrlichkeit der Reiche unter dem ganzen Himmel dem Volke der Heiligen der Allerhöchsten gegeben sein wird,“ das heisst, bis alle Völker in das Reich des Gesalbten werden eingetreten sein. Dann kommt die in Ewigkeit fortdauernde Epoche des Reiches Gottes, welche mit der Wiederkunft des Herrn beginnt.

Auf jede dieser Epochen passt das Wort der Prophezie: „Und dem Menschensohn wurde Herrschaft und Herrlichkeit und das Reich gegeben und alle Völker und Na-

tionen und Sprachen dienten ihm; seine Herrschaft ist eine ewige Herrschaft, die nicht vorübergeht, und sein Reich ist ein Reich, dem kein Ende gemacht wird.“ Als der Menschensohn nach dem Siege über die Hölle und den Tod auferstand und sein Reich stiftete, begann sich diess zu erfüllen, wortgetreu; denn ehe ein Menschenalter dahin ging, war sein Reich über die ganze damals bewohnte Erde verbreitet. Als darauf der Beherrscher des römischen Weltreiches ein Diener des Menschensohnes wurde, war die weltbeherrschende Macht des Heidenthums dahin, für immer, und das Reich des Gesalbten erhob sich zur weltbeherrschenden Macht. Diess geht nun fort seit all den Jahrhunderten in steigender Grösse. Die Bildung, die Herrlichkeit und die Macht der christlichen Völker ist heute unwiderstehlich. Gehört etwa dem Chinesenthum, oder Buddha oder Brahma die Zukunft? Und wie rasch haben wir Deismus, Naturalismus, Rationalismus und Pantheismus nach einander in Abwesen kommen sehen? Das Wort wird sich erfüllen, dass Ein Hirte und Eine Heerde werden soll, und zuletzt alle Völker dem Menschensohn dienen. Darauf wird die dritte, die ewige Epoche kommen, durch welche vollends sich erfüllen wird, dass „seine Herrschaft eine ewige Herrschaft ist, die nicht vorübergeht, und dass sein Reich kein Ende hat.“

Doch nicht bloss diese Worte passen auf die drei Epochen, und erfüllen sich in ihnen mit fortschreitender Vollendung. Auch noch Anderes trifft gar merkwürdig zusammen, soviel, dass von Zufall keine Rede mehr sein kann.

Die Beschreibung des vierten Reiches ist so gehalten, dass sie auf das römische Reich, man muss sagen, noch vollkommener passt, als auf das syrisch-griechische. Durch die vier Köpfe des dritten Thieres sind schon die vier Reiche, in welche die Monarchie Alexanders auseinander ging, angedeutet, und zwar als zu dem dritten Weltreiche, dem griechischen, gehörig. Daher braucht das syrisch-griechische Reich nicht als Weltreich für sich angesetzt zu werden; man kann es mit zum dritten Weltreiche rechnen. Dann

ist das darauffolgende vierte Weltreich das römische, und **von** ihm gilt wahrhaftig, dass es „fürchterlich und gewaltig und überaus stark war, und ungeheure eiserne Zähne hatte; dass es frass und zermalmte und was übrig blieb, mit seinen Füßen zertrat; dass es allen den Thieren vor ihm unähnlich war.“ Rom war nicht wie die anderen vorausgegangenen Weltreiche eine Monarchie, sondern als Republik hatte es sich zur Weltmacht aufgeschwungen. Mit dem Eisen, mit dem Schwerte hat es alle Länder der ganzen damals bewohnten Erde unterjocht, die es dann ausplünderte und aufzehrte und zuletzt mit Füßen trat und verödete.

Rom verfolgte drei Jahrhunderte lang das Christenthum auf das grausamste. Oertliche Verfolgungen hörten während dieser Zeit fast nie auf. Aber auch die Kaiser selbst erliessen Befehle zur Verfolgung und Ausrottung der Christen, welche dann allgemein und schrecklich wurde. Unter Klaudius waren die Christen nur als zu den Juden gehörig mit diesen aus Rom verbannt worden. Der erste römische Kaiser, welcher die Christen mordete, war Nero. Während dann unter Domitian nur einzelne Hinrichtungen zu Rom vorkamen, und Nerva sogar die Christen schützte, begann unter Trajan das förmliche gesetzliche Verfahren gegen die Christen als Feinde der römischen Staatsreligion. Trajan ist also der zweite christenverfolgende Herrscher Roms. Hadrian und Antoninus Pius dagegen erliessen Verbote gegen die Wuth des Pöbels. Markus Aurelius schärfte die Verordnungen des Trajan, indem die Christen durch Häscher aufgesucht und durch Qualen zur Verläugnung gebracht werden sollten. Er ist der dritte Christenverfolger. Der vierte ist Septimius Severus, denn Commodus gab keine Befehle zu neuen Verfolgungen, daher auch nur einzelne Hinrichtungen von Christen unter seiner Regierung vorkommen. Der fünfte Kaiser, der eine Christenverfolgung anordnete, war Maximian; der sechste Decius und der siebente Valerian. Unter Gallus glühte wohl das von Decius angeschürte Feuer der Verfolgung fort,

aber dieser Kaiser erliess keinen Befehl dazu, wohl aber Valerian, welcher durch ein kaiserliches Edikt, 258, gebot, dass die Bischöfe, Presbyter und Diakonen enthauptet werden sollten.

Darauf folgte nach langer Ruhe die letzte, furchtbarste, allgemeinste Christenverfolgung, die man gewöhnlich die Diokletianische nennt. Diokletian (284—305) theilte das römische Reich in vier Theile und nahm drei Mitregenten an, den Maximinian als Mitaugustus, den Galerius und den Constantius Chlorus als Cäsaren. Galerius, welcher auch Maximinian hiess, war nicht von römischer Herkunft. Seine Mutter war jenseits der Donau geboren und vor einem feindlichen Einfall nach Dacien geflohen. Er war zuerst ein Rinderhirt und behielt von dieser früheren Beschäftigung den Beinamen Armentarius. Seine Sitten und sein Körperbau entsprachen dieser Herkunft und diesem Stande; er war roh und barbarisch von Aussehen; hoch gewachsen und von ungeheurem Umfang. Seine Reden, seine Handlungen, sein Angesicht erregten Furcht und Schrecken. Auch Diokletian, der ihn zu seinem Schwiegersohn und Mitregenten gemacht hatte, fürchtete ihn, seit derselbe den König der Perser besiegt hatte und mit grosser Beute voll Hochmuth zurückgekehrt war. Schon begnügte er sich nicht mehr mit dem Titel Cäsar. „Wie lange noch Cäsar!“ rief er trotzig aus, als er in einem Schreiben an ihn diesen Titel las. Er fing an, sich höchst übermüthig zu benehmen und wollte für einen Sohn des Mars, für einen zweiten Romulus gehalten werden. Ein solcher Mann musste gegen die Christen feindlich gesinnt sein; aber er wurde überdiess durch seine Mutter, ein abergläubisches und dem Götzendienst eifrigst ergebenes Weib zur Vernichtung der Christen als der Feinde der Götter aufgestachelt. Dieser Galerius ist der eigentliche Urheber der Christenverfolgung. Der greise Diokletian widerstand lange seinem Andringen, indem er entgegen hielt, wie verderblich es für die Ruhe des Erdkreises sein würde, das Blut von so Vielen zu vergiessen;

die Christen pflegten gerne zu sterben, es sei daher genug, den Hof und das Heer von jener Religion ferne zu halten. Aber der Fanatismus des Galerius liess sich nicht ablenken. Diokletian suchte neue Ausflüchte. Man müsse die Freunde fragen, die Richter hören, man solle an die Götter sich wenden. Und als die Antwort aller dieser gegen die Christen lautete, Diokletian den Freunden, dem Cäsar und dem Apoll nicht mehr widerstehen konnte, suchte dieser noch die Mässigung durchzusetzen, dass die Sache ohne Blut abgemacht werde, während Galerius die Christen sogleich lebendig verbrennen lassen wollte.

So erzählt Laktanz, der Zeitgenosse, welchem in dieser für Diokletian günstigen Erzählung um so mehr zu glauben ist, da Laktanz gegen Diokletian sehr eingenommen ist und die Verfolgung die diokletianische nennt, obgleich er selbst berichtet, wie Diokletian nur dazu gedrängt wurde.

Wirklich wurde durch die Zurückhaltung des Diokletian die Verfolgung nur damit begonnen, dass am 23. Februar 303 die Kirche von Nikomedien niedergerissen wurde. Am anderen Tag erging das kaiserliche Ausschreiben, dass die Anhänger der christlichen Religion aller Aemter und Würden beraubt und rechtlos sein sollen und dass die Kirchen und Bücher derselben zu verbrennen seien. Aber Galerius war mit diesem Edikt nicht zufriedengestellt. Um den Diokletian zu grausameren Massregeln aufzustacheln, liess er durch seine Diener heimlich den kaiserlichen Palast anzünden, und klagte laut die Christen als die Urheber, als Feinde des Staats an. Diokletian ging auch auf diese Anklage nicht ein, sondern von Zorn entbrannt, liess er die Seinigen foltern, um die wahren Urheber des Brandes herauszubringen. Da Niemand die Angehörigen des Galerius folterte, so wurde auch nichts gefunden. Nach fünfzehn Tagen entstand ein neuer Brand. Da er aber schnell gelöscht wurde, so suchte Galerius den Eindruck auf Diokletian dadurch zu steigern, dass er sogleich mitten im Winter

fortstürmte, indem er sagte, er fliehe, um nicht lebendig verbrannt zu werden. Nun begann freilich Diokletian gegen seine Hausgenossen, die Gattinen der beiden Herrscher selbst nicht ausgenommen, und gegen Alle in Zorn zu entbrennen. Es ergingen Schreiben an Maximinian und Constantius, dass sie gegen die Christen auf dieselbe Weise einschreiten sollten. Maximinian entsprach der Aufforderung; Constantius war milde gesinnt; doch wollte er gegen die Befehle der obersten Herrscher sich nicht widersetzlich zeigen und liess wenigstens die Kirchen der Christen zerstören. So begann die Verfolgung durch das ganze römische Reich; nur in Gallien war sie schonender.

Empörungen in Syrien und Armenien wurden zu neuen Vorwänden genommen, gegen die Christen als ihre Urheber Anklagen zu erheben. Ein zweites Edikt erging und bald darauf ein drittes; sie verhängten Einkerkierung über die Vorsteher der Christen und Qualen über Alle, welche sich weigern würden, den Göttern zu opfern. Die Ausrottung des Christenthums ging indessen dem Galerius immer noch zu langsam, daher erschien im Anfange des Jahres 304 ein vierter Befehl, welcher auf die fortgesetzte Weigerung den Göttern zu opfern die Todesstrafe setzte. Nun war der Krieg vollends erklärt und Galerius rühmte sich, der Vertilger des christlichen Namens zu sein.

In diesem nämlichen Jahre erkrankte Diokletian auf der Rückreise von Rom nach Nikomedien. Er hatte das zwanzigste Jahr seiner Herrschaft in Rom gefeiert. Nach seiner Rückkehr erschien auch der Cäsar Galerius, aber nicht, um den Adoptiv-Vater zu beglückwünschen, sondern um ihn zur Thronentsagung zu zwingen.

Laktantius erzählt diesen merkwürdigen Vorgang umständlich, und da er für das Verständniss der Prophezie von Bedeutung ist, soll die Erzählung hier Platz finden. Zuerst kam Galerius an Diokletian leise und sanft heran, er sei schon alt und dürfe nach den Mühen der Regierung ruhen; so habe auch Nerva die Herrschaft Trajan abgetreten.

Diokletian wendete ein, es sei unschicklich, nach dem Glanze der höchsten Stellung in das Dunkel des niederen Lebens hinabzusteigen, und es sei unsicher, da man bei so langer Herrschaft sich den Hass Vieler zugezogen habe; Nerva habe nur ein Jahr regiert und habe die Herrschaft niedergelegt, weil er die Last so grosser Sorgen nicht ertragen konnte; wenn übrigens Galerius den Titel Imperator wünsche, so stehe nichts im Wege, dass alle vier Auguste hieszen. Aber Galerius, welcher sich bereits Hoffnung machte, den ganzen Erdkreis an sich zu reissen, begann nun Drohungen auszustossen: Wenn Diokletian nicht abtreten wolle, werde er für sich zu sorgen wissen, dass er nicht ferner mehr der Geringere und der Letzte sei; er sei nun schon 15 Jahre nach Illyrien verbannt, um dort mit wilden Völkern zu kämpfen, während Andere gemächlich ruhigere und weitere Länder regierten.

Als der kranke Greis diess vernahm, begann er zu weinen. Er hatte auch schon von seinem Mitregenten Maximinian Briefe erhalten, dass dieser von Galerius durch die Aussicht auf Bürgerkriege geschreckt worden sei. Auch hatte er bereits gehört, wie Galerius sein Heer vermehrt habe. So traten die beiden alten Imperatoren ab im Jahre 305, und Galerius hielt sich nun schon allein für den Herrn des ganzen Erdkreises. Den Constantius verachtete er, weil er von ruhiger Gemüthsart und kränklich war. Er hoffte, dass dieser bald sterben werde, und wenn nicht, schien es leicht, ihn der Herrschaft zu entsetzen; was wollte derselbe machen, wenn er von dreien, dem Galerius und den zwei neuen Cäsaren, Creaturen des Galerius, gezwungen würde, die Herrschaft niederzulegen? Constantius starb wirklich schon im nächsten Jahre 306. Galerius hatte nun die höchste Macht im ganzen römischen Reiche, und er fuhr fort die Christen foltern und tödten zu lassen, bis eine scheussliche Krankheit — er begann zu faulen und Würmer frassen an ihm bei lebendigem Leibe — ihn darniederwarf, und ihm ein Toleranzedikt für die Christen erpresste.

Das Aktenstück ist uns doppelt überliefert, von Laktantius und Eusebius. Es ist vom 30. April 311 datirt und gestattet den Christen, als solche zu leben und zusammen zu kommen; sie sollen für des Kaisers Wohl zu ihrem Gott beten. Wenige Tage darnach starb Galerius.

In demselben Jahre siegte Constantin, der Sohn des Constantius Chlorus, in der Nähe von Rom über Maxentius und liess das Zeichen der Welterlösung in der Hauptstadt des römischen Reiches aufrichten mit der Inschrift: „Durch dieses heilbringende Zeichen, das wahre Zeichen der Tapferkeit, habe ich eure Stadt von dem Joche des Tyrannen errettet und befreit.“ Im Jahre darauf 312 erliess er zugleich mit dem Augustus Licinius ein Duldungsgesetz und 313 wurde allgemeine und vollständige Religionsfreiheit im römischen Reiche zum Gesetze gemacht.

So ist es geschehen im vierten Jahrhundert nach Christus.

Und nun sehe man, ob es mit dem Gesichte des Daniel nicht zusammentrifft, als wäre es der Geschichte abgesehen und nicht im Gesichte vorausgesehen.

Das vierte fürchterliche, gewaltige und überaus starke Thier mit den ungeheuren eisernen Zähnen, welches frass und zermalmte und was übrig blieb, mit seinen Füßen zertrat und ungleich allen den Thieren vor ihm war, hatte zehn Hörner, und zwischen ihnen erbob sich ein anderes kleines Horn. Die zehn Hörner sind nach der Erklärung des Gesichtes selbst zehn Könige, welche aus diesem Reiche sich erheben, und das eilfte ist ein anderer Herrscher, der zwischen ihnen sich erhebt. Von diesem eilften Horne sah der Prophet, dass es Krieg gegen die Heiligen Gottes führte. Das römische Reich war gewaltig und furchtbar. Mit dem Schwerte, mit eisernen Zähnen hatte es alle Länder sich unterworfen, dann ausgesaugt und verschlungen. Aus ihm gingen elf Herrscher hervor, welche die Christen mit Strafgesetzen und Todesurtheilen verfolgten; jene sieben oben aufgezählten, dann die drei Kaiser Diokletian, Maxi-

mian und Constantius, und zwischen diesen sich erhebend Galerius.

Dieser Galerius war wirklich zuerst ein kleines Horn; er war ein Viehhirte, dann nur eine Creatur Diokletians, zuletzt aber wurden die drei vor ihm ausgerissen.

Galerius wird als tückevoll und übermüthig geschildert, wie der Seher an dem Horne Menschenaugen sah und einen Mund, der gross sprach. Er lästerte den einzig wahren ewigen Gott, verfolgte seine Geheiligten mit Folter und Tod und wollte den Cultus und das Gesetz des neuen ewigen Bundes aufheben und vernichten. Und die Christen wurden in seine Hände gegeben — sieben Jahre, eine Zeit und Zeiten und eine halbe Zeit; eine Zeit als zwei Jahre angenommen. Zu dieser Annahme ist man berechtigt, denn hätte eine Zeit heissen sollen: ein Jahr, so stand ja das Wort zu Gebote. Indem aber das unbestimmte Wort: Zeit gewählt ist, sollte es erst seine genaue Bestimmung erhalten — durch die Erfüllung. Durch die eigenthümliche Zusammenstellung aber eine Zeit und zwei Zeiten und eine halbe Zeit, war immer noch eine enge Begränzung gegeben, welche die Willkür ausschliesst, denn so können es nur drei und ein halb oder sieben Jahre sein, nicht sechs und nicht acht. Sieben Jahre aber bedrängte Galerius die Christen, man mag den thatsächlichen oder den aktenmässigen Beginn und Schluss der Verfolgung in Rechnung bringen. Thatsächlich begann sie am 23. Februar 303; und thatsächlich hörte sie auf schon im Anfange des Jahres 310, wie Eusebius ausdrücklich berichtet *). Aber förmlich geschlossen wurde die Verfolgung durch das Edikt vom 30. April 311, wie sie förmlich als Krieg auf Leben und Tod erst begonnen hatte mit dem Edikt aus dem Anfange des Jahres 304, welches die Todesstrafe über die Christen als solche verhängte.

Nach dem Aufhören dieser letzten schwersten Verfol-

*) Kirchengesch. VIII. 16.

gung begann nicht nur die Freiheit, sondern die Herrschaft des Christenthums. Jenes ganze antike Heidenthum hatte für immer seine Obmacht verloren. Nach einem kurzen Aufflackern unter Julian dem Apostaten sank es immer tiefer und erlosch zuletzt gänzlich. Wo sind noch Altäre für Jupiter und Apoll, Baal und Astarte, Isis und Osiris! Dagegen seit dort der Kaiser des römischen Weltreiches selbst Christ geworden ist und das Zeichen des Menschensohnes in der Hauptstadt triumphirend aufrichtete, ist die Christenheit selbstherrlich geworden, und ist es geblieben bis zur Stunde, ein und ein halbes Jahrtausend. „Und das Gericht des ewigen Allmächtigen hat sich gesetzt und der Herrschaft des Tyrannen und des alten Heidenthums mit seinen vier Weltreichen wurde ein Ende gemacht, so dass sie gänzlich gestürzt und vernichtet sind. Und das Reich und die Herrschaft und die Herrlichkeit der Reiche unter dem ganzen Himmel ist dem Volke der Heiligen der Allhöchsten gegeben.“

Das wirkliche Eintreffen und die immer grössere Bewährung macht es jetzt schon glaublich, dass sich das Reich des Menschensohnes immer noch weiter ausbreitet, dass noch alle Völker, auch das einst auserwählte in dasselbe eintreten werden.

Wie wenig solch eine Voraussagung Sache der Menschen ist, sieht man hier wieder ganz besonders deutlich; man hat die Vorhersagung nicht verstanden, und diess völlige Eintreffen nicht bemerkt, selbst nachdem es lange schon vor Augen stand. Die Geschichtschreiber, die Zeitgenossen, welche über die letzte Verfolgung der Christen und über den ersten christlichen Kaiser berichten, haben keine Ahnung, dass sie die merkwürdigste Erfüllung einer Vorhersagung bezeugen. Laktanz und Eusebius bezeichnen die letzte Verfolgung als die Diokletianische, weil bei ihrem Beginne Diokletian der höchste der vier Regenten des römischen Reiches war. So ist es in allen Geschichten bis herunter in unsere Tage geblieben. Auf Diokletian aber

passt nicht Alles; ihm gegenüber sind nicht drei Herrscher ausgerissen worden; er war nicht einmal der eigentliche Urheber der Verfolgung; er hatte vielmehr aus Staatsklugheit derselben lange widerstrebt; und die Verfolgung unter ihm dauerte weder drei und ein halbes Jahr, noch sieben Jahre, sondern nur zwei Jahre. Auch trat nicht unmittelbar nach seiner Thronentsagung Ruhe und Sieg für das Christenthum ein, vielmehr wüthete dann noch Jahre lang die Verfolgung erst recht heftig. Da sieht man, was zum vollständigen Zusammentreffen der Voraussagung mit der Geschichte gehört, wie es auf ein Wort, auf eine Zahl ankommt, und wie in der ganzen Geschichte des römischen Weltreiches nur Eine Epoche und nur Eine Persönlichkeit sich findet, auf welche die Schilderung der Prophezie trifft, aber auch vollständig, Zug um Zug, bis auf den Buchstaben.

Was werden Herr Hitzig und Herr Ewald dazu sagen, wenn sie die Geschichte des Galerius mit dem Buche Daniel vergleichen? Sie werden die neue Entdeckung machen, dass das sogenannte Buch Daniels erst in den Tagen des Galerius und des Constantin geschrieben sein muss.

Wir anderen aber bewundern, wie in dem Gesichte gerade jene Momente gezeigt wurden, welche den beiden grossen Gegnern Gottes und seiner Diener, sowie den beiden Epochen der Stiftung und der Erhebung des ewigen Reiches gemeinsam sind. In dieser rhythmischen Anordnung der Geschichte, die noch dazu voraus angekündigt ist, offenbart sich ganz besonders augenscheinlich eine allmächtige Intelligenz und eine intelligente Allmacht, und wer wahr sein will, muss bekennen, dass das Reich des Menschensohnes, unseres Herrn, in dieser weltgeschichtlichen Ankündigung eine Beglaubigung hat, wie sie nicht grossartiger und bewährter sein könnte.

Für die Auffassung des Danielischen Gesichtes, welche uns durch die Geschichte unabweisbar nahe gelegt worden ist, gibt es neben dem Zusammentreffen mit der Geschichte

noch eine Bestätigung von eigenthümlichem Nachdruck je nach dem Standpunkt, welchen man einnimmt. Für einen schon überzeugten Christen ist es eine göttliche Bestätigung der Deutung des vierten Thieres auf Rom, dass auch in der geheimen Offenbarung des Johannes Rom unter dem Bilde eines Thieres eingeführt ist. Das neutestamentliche Gesicht enthält neben neuen Momenten sehr deutliche Beziehungen auf das alttestamentliche. Das Thier, welches der Apostel sah, war einem Pardel ähnlich, seine Füße waren die eines Bären, und sein Rachen war der Rachen eines Löwen. Das sind die drei Danielischen Thiere, das mazedonische, das persische und das babylonische Reich; und es ist damit angedeutet, dass das römische alle drei in sich vereine, und mit allen dreien Aehnlichkeiten habe. Indem es aber mit allen dreien zugleich Aehnlichkeit hat, ist es das Ungeheuer, welches von jedem jener drei Thiere, einzeln genommen, verschieden ist, wie es Daniel bezeichnet.

Es wurde eben gesagt, dass es besonders merkwürdig sei, wie gerade jene Momente herausgehoben sind, welche beiden Epochen und Persönlichkeiten, der Verfolgung unter Antiochus und der Verfolgung unter Galerius gemeinsam sind. Wie leicht war ein Zug hinzugefügt, der zu der einen von beiden Geschichten nicht passte. Aber es muss auffallen, dass eine sehr gewichtige Aehnlichkeit zwischen Antiochus und Galerius nicht berührt ist. Es ist ihr beiderseitiges Ende durch eine scheussliche Krankheit, durch Fäulniss und Würmerfrass bei lebendigem Leibe, worin nach dem Zeugnisse der Geschichte die Zeitgenossen allgemein und die Betroffenen selbst die Strafe des wahren lebendigen Gottes sahen. Wenn das Gesicht nur eine nachgemachte Weissagung wäre, gemacht nach der schon erlebten Geschichte, so würde die plötzliche fürchterliche Strafe der Verfolger gewiss nicht aus der Schilderung hinweggeblieben sein. Die wahre göttliche Vorhersagung aber konnte wohl so Wichtiges zur Vollendung der Parallele den allmächtigen Fügungen in der Geschichte überlassen.

Oder hat das Gesicht noch eine dritte Beziehung auf eine dritte Epoche und einen dritten grossen Feind Gottes und seiner Heiligen, welcher aber ein anderes Ende haben soll, als durch Krankheit, so dass dieser Zug in der typischen Parallele nicht aufzunehmen war? In der That, bei all den vielfachen Beziehungen, welche sich in dem merkwürdigen Gesichte uns aufgedrungen haben, sind wir noch nicht zu Ende. Schon immer fanden viele Ausleger in dem Verfolger der Heiligen Gottes den Antichrist, der vor dem Weltende auftreten soll. Nun steht zwar fest, dass Antiochus und Galerius zunächst und direkt in diesem Gesichte vorher angekündigt waren; vom Weltende ist zunächst auch keine Rede; vielmehr wird der Beginn der Herrschaft und Herrlichkeit des Reiches Gottes auf der Erde, „unter dem ganzen Himmel,“ vorhergesagt, während der König des Reiches im Himmel weilt, von dessen Wiederkommen zum Gerichte nichts verlautet; das Gericht über die Weltreiche und den feindlichen Herrscher wird vielmehr im Himmel gehalten. Also vom Antichrist, von dem letzten, grössten Gegner ist nicht direkt und zunächst die Prophezie zu verstehen. Aber die vorausgehenden Verfolgungen und Verfolger können Vorbilder, Typen der nachfolgenden und besonders des letzten und grössten sein und eine solche Typik wird bekanntlich durch die prophetischen und apostolischen Schriften vielfach gelehrt. Hier, in Daniels Gesicht, ist sie sehr förmlich angedeutet. In Galerius wiederholt sich Antiochus, warum sollen sich in dem Antichrist nicht beide, Antiochus und Galerius, wiederholen! Das letzte Gesicht Daniels *) kündigt die letzten Dinge der Menschheit an. Da ist wieder von einer grossen Noth die Rede, welche dem Ende unmittelbar vorhergeht, und eine Zeit und zwei Zeiten und eine halbe Zeit dauert; diese unbestimmte Angabe wird gleich darauf bestimmt als 1290 und dann wieder als 1335 Tage, was jedes Mal etwas mehr als $3\frac{1}{2}$ Jahre gibt, also 1 Jahr, 2 Jahre und ein halbes Jahr.

*) Kap. 10. 11. 12.

Wir verweilen hier nicht länger bei diesen in die dunkle Zukunft hinausgehenden Beziehungen; genug, durch die eigenthümliche Zeitbestimmung sind diese drei Epochen des Reiches Gottes, seine Stiftung, seine Herrschaft und seine ewige Verklärung augenscheinlich mit Absicht und Vorbedacht in Verbindung gesetzt.

Vor jedem dieser grossen Wendepunkte der Weltgeschichte sollen fürchterliche Ankämpfungen gegen das Reich Gottes stattfinden. Zwei dieser Epochen sind längst eingetreten; das Reich Gottes ist gestiftet und vorher ging der blutige und grausame Versuch des Antiochus die Vorbereitung dazu, das Gesetz und den Cultus und die Urkunden des alten Bundes zu vernichten. Das Reich Gottes und des Menschensohnes ist selbstherrlich geworden, hat sich zur weltbeherrschenden Macht erhoben, aber ehe es dazu kam, ist wieder ein mörderisches und wüthendes Unterfangen vorausgegangen, das Gesetz und den Cultus und die Urkunden des neuen Bundes zu vernichten. Jedes Mal hat die Verfolgung eine Zeit und zwei Zeiten und eine halbe Zeit gewährt und überdiess sind noch sonst ganz charakteristische und spezielle Züge der Voraussagung in beiden Epochen eingetroffen. Dass die prophetische Urkunde schon seit Jahrhunderten vorhanden war, ehe die zweite Katastrophe so genau zutreffend eingetreten ist, das wenigstens kann als eine weltgeschichtliche Thatsache nicht widersprochen werden.

So gut aber die zwei Verfolger wirklich da gewesen sind und darauf die Stiftung und der Sieg des Reiches Gottes eingetreten ist, so gewiss wird auch der dritte, letzte Feind nicht ausbleiben und eben so sicher wird dann die volle Herrlichkeit des ewigen Reiches kommen.

Wenn man nun das klar verstandene Gesicht noch einmal überblickt, mit seinem so grossen, so aussergewöhnlichen, die Weltgeschichte umfassenden und in die Ewigkeit hinaussehenden Inhalt, so muss man gestehen, dass es nichts Aehnliches in der Welt gibt, und dass es keine grösseren

Beweise geben kann für das Dasein eines ewigen allmächtigen Herrn der Welt und für die Göttlichkeit des Reiches, dem anzugehören uns mit ewiger Freude und ewigem Danke erfüllen muss.

4.

Die siebenzig Jahrwochen. Die zweite Zerstörung Jerusalems und des Tempels. Der Gesalbte muss dagewesen sein.

9. Kap.

Das Gesicht, welches den Inhalt des achten Kapitels bildet, und welches Daniel im dritten Jahre des Königs Baltassar sah, scheint förmlich dazu bestimmt, das Verständniss des vorausgehenden von den vier Weltreichen sicher zu stellen. Es steht durch dasselbe fest, dass es wirklich um das persische, mazedonische und syrische Reich sich handelt, die Verfolgung des Antiochus ist ins Einzelne geschildert und die Zeit ihrer Dauer bestimmt angegeben, so zutreffend, als sei es nachgeschriebene nicht vorausgesagte Geschichte. Man kann sich denken, wie Daniel und sein Buch hoch geachtet und heilig gehalten wurden, als nach und nach Alles genau so kam, wie es darin verzeichnet stand. So ist Daniel vor seinen Zeitgenossen und vor den folgenden Geschlechtern als wahrer Seher der Zukunft bewährt worden. Es ist eine der vielen gedankenlosen Voraussetzungen, welche bei gewissen Kritikern sich breit machen, dass diese Schriften ohne Weiteres als göttliche Voraussagungen von den Juden für heilig gehalten worden sind. Wie wenig eine solche Anerkennung sich von selbst macht, könnte man schon daraus entnehmen, dass unter keinem anderen Volke etwas Aehnliches vorhanden ist, obgleich es an Versuchen, die Zukunft vorauszusagen, nie und nirgends gefehlt hat. Bei dem einzigen Volke aber sind die Propheten auch nur in bestimmten Zeiten aufgetreten; die Voraus-

sagungen stehen immer mit bedeutenden Ereignissen und Epochen in Verbindung und lassen eine planvolle Anordnung erkennen. Es geschah eigentlich nur einmal, in sechstausend Jahren, dass solche Männer, wie die vier grösseren und die zwölf kleineren Propheten, bei ihren Zeitgenossen und den folgenden Generationen als Verkünder wahrhafter göttlicher Vorhersagungen sich erwiesen. Es sind dieselben, welche heute noch, Jahrtausende darnach, ja heute erst recht augenscheinlich als Propheten sich bewähren, und überdiess Aussicht bieten in aller Zukunft immer noch herrlicher bewährt zu werden.

Das im neunten Hauptstück folgende Gesicht ist durch die Zeitbestimmung, wann der von allen Propheten angekündigte Gesalbte kommen soll, besonders berühmt.

9, 1. Im ersten Jahre des Darius, des Sohnes des Assuerus, aus dem Geschlechte der Meder, welcher über das Reich der Chaldäer herrschte,

2. im ersten Jahre seiner Herrschaft bedachte ich, Daniel, in den Schriften die Zahl der Jahre, wovon der Ewige zu dem Propheten Jeremias gesprochen hatte, dass mit siebenzig Jahren die Verwüstung Jerusalems zu Ende gehe.

Der hier erwähnte Darius ist jener, welcher mit Cyrus die Chaldäer und Babylonier besiegte. Diess zeigt der Zusatz: „aus dem Geschlechte der Meder.“ Hieronymus bemerkt: „Das ist der Darius, welcher mit Cyrus die Chaldäer und Babylonier überwand. — Darum ist der Name des Vaters und der Sieg erwähnt, dass er als der Erste aus dem Stamme der Meder das Reich der Chaldäer umstürzte, damit der Irrthum wegen Aehnlichkeit des Namens verhütet werde.“

Daniel erkannte nicht erst die Zahl der Jahre, welche, nach dem göttlichen Ausspruch durch den Propheten Jeremias, die Zerstörung Jerusalems dauern sollte, denn die Zahl der Jahre ist von Jeremias ganz bestimmt angegeben; sondern er nahm sie sich nur von Neuem zu Herzen, weil sie

nun nahe daran waren, abzulaufen. Bald sollte die Verheissung der Rückkehr sich erfüllen. Darius war Mitregent des Cyrus, und Cyrus war es, welcher im ersten Jahre seiner Alleinherrschaft die Juden in ihr Vaterland zurückkehren liess.

Voll Zuversicht auf die nahe Erfüllung des göttlichen Versprechens betete Daniel:

3. Und ich richtete mein Angesicht zu dem Herrn, dem Allmächtigen, zu beten und zu flehen, in Fasten, in Sack und Asche.

4. Und ich betete zu dem Ewigen, meinem Gott, und bekannte und sprach: Ach Herr, grosser und furchtbarer Gott, der Bund und Barmherzigkeit denen bewahrt, die ihn lieben und seine Gebote halten.

5. Wir haben gesündigt und übel gethan; wir haben gottlos gehandelt und sind abtrünnig geworden, indem wir von deinen Geboten und deinen Rechten abwichen.

6. Und wir hörten nicht auf deine Diener, die Propheten, welche in deinem Namen sprachen zu unseren Königen, unseren Fürsten, unseren Vätern und zu dem ganzem Volke des Landes.

7. Dein, o Herr, ist die Gerechtigkeit; uns aber gehört die Beschämung wie es jetzt ist, den Männern von Juda und den Bewohnern Jerusalems und ganz Israel, den Nahen und den Fernen, in allen Ländern, wohin du sie verstossen hast, wegen der Treulosigkeit, womit sie gegen dich gefehlt haben.

8. Herr uns gehört die Beschämung, unseren Königen, unseren Fürsten und unseren Vätern, die gegen dich gesündigt haben.

9. Bei dem Herrn, unserem Gott, ist Barm-

21. Und noch redete ich und betete, und der Mann Gabriel, welchen ich schon vorher*) im Gesichte gesehen hatte, kam im Fluge daher und nahte sich mir zur Zeit des Abendopfers.

22. Und er bedeutete mich und redete mit mir, und er sprach: Daniel, nun bin ich ausgegangen, dich Einsicht zu lehren.

23. Im Beginne deines Gebetes ging das Wort aus, und ich bin gekommen, dir kund zu geben, denn ein Liebling Gottes bist du. Und merke auf das Wort und bemerke das Gesicht.

Anstatt „Ein Liebling bist du“ wird auch übersetzt: Ein Mann des Verlangens bist du. So gibt es die Vulgata und die alte griechische Uebersetzung. Diess kann so verstanden werden, dass Daniel voll Verlangens ist, den Sinn und die Erfüllung der göttlichen Aussprüche zu erkennen, oder dass er voll Sehnsucht nach der Rettung seines Volkes und nach der Wiederherstellung Jerusalems und des Tempels ist, oder dass er überhaupt ein Mann voll Verlangen nach Gott ist, es wird daher auch übersetzt: Ein Mann des Gebetes, oder wie die syrische Uebersetzung hat: ein verlangender Mann. Dem hebräischen Sprachgebrauche und insbesondere auch dem Sprachgebrauche Daniels entspricht aber mehr: lieblich, Liebling **). Ein himmlischer [Bote wird zu ihm gesandt, um ihm einen göttlichen Ausspruch zu verkünden, denn er ist ein Liebling Gottes.

24. Siebenzig Wochen sind zerschnitten über dein Volk und über deine heilige Stadt, dass die Uebertretung vollendet und die Sünde voll werde und die Schuld gesühnt, und ewige Gerechtigkeit gebracht und Gesicht und Weissagung besiegelt und das Heiligthum der Heiligthümer gesalbt werde.

*) 8, 6.

**) Hohes Lied. 5, 16. Dan. 11, 38, 43. 10, 3.

unser Gott, über alle seine Werke, die er gemacht hat, gerecht ist, wir aber auf seine Stimme nicht hörten.

15. Und nun Herr, unser Gott, der du dein Volk aus dem Lande Egypten mit starker Hand geführt und dir einen Namen gemacht hast wie er jetzt ist. wir haben gesündigt und übel gethan.

16. Herr, nach alldeiner Gerechtigkeit wende sich dein Zorn und dein Grimm von deiner Stadt Jerusalem, und von dem Berge deines Heiligthums. Denn wegen unserer Sünden und wegen der Missethaten unserer Väter steht Jerusalem und dein Volk bei Allen rings um uns in Schande.

17. Und nun, höre, unser Gott, auf das Gebet deines Dieners und auf sein Flehen und lass dein Angesicht über dein verwüstetes Heiligthum leuchten, um des Herrn willen.

18. Neige dein Ohr, mein Gott, und höre. Oeffne deine Augen und sehe unsere Ruinen und die Stadt, welche nach deinem Namen genannt wird. Denn nicht auf unsere Gerechtigkeit hin legen wir unsere flehenden Bitten vor dir nieder, sondern auf deine viele und grosse Barmherzigkeit hin.

19. Herr, höre! Herr vergebe! Herr erhöere! Handle und säume nicht, um deiner selbst willen, mein Gott; denn dein Name ist über deine Stadt und über dein Volk ausgerufen worden.

20. Und noch sprach ich und betete und bekannte meine Sünden und die Sünden meines Volkes Israel und legte meine flehenden Bitten vor dem Angesichte des Ewigen meines Gottes für den Berg des Heiligthums meines Gottes nieder;

21. Und noch redete ich und betete, und der Mann Gabriel, welchen ich schon vorher*) im Gesichte gesehen hatte, kam im Fluge daher und nahte sich mir zur Zeit des Abendopfers.

22. Und er bedeutete mich und redete mit mir, und er sprach: Daniel, nun bin ich ausgegangen, dich Einsicht zu lehren.

23. Im Beginne deines Gebetes ging das Wort aus, und ich bin gekommen, dir kund zu geben, denn ein Liebling Gottes bist du. Und merke auf das Wort und bemerke das Gesicht.

Anstatt „Ein Liebling bist du“ wird auch übersetzt: Ein Mann des Verlangens bist du. So gibt es die Vulgata und die alte griechische Uebersetzung. Diess kann so verstanden werden, dass Daniel voll Verlangens ist, den Sinn und die Erfüllung der göttlichen Aussprüche zu erkennen, oder dass er voll Sehnsucht nach der Rettung seines Volkes und nach der Wiederherstellung Jerusalems und des Tempels ist, oder dass er überhaupt ein Mann voll Verlangen nach Gott ist, es wird daher auch übersetzt: Ein Mann des Gebetes, oder wie die syrische Uebersetzung hat: ein verlangender Mann. Dem hebräischen Sprachgebrauche und insbesondere auch dem Sprachgebrauche Daniels entspricht aber mehr: lieblich, Liebling**). Ein himmlischer [Bote wird zu ihm gesandt, um ihm einen göttlichen Ausspruch zu verkünden, denn er ist ein Liebling Gottes.

24. Siebenzig Wochen sind zerschnitten über dein Volk und über deine heilige Stadt, dass die Uebertretung vollendet und die Sünde voll werde und die Schuld gesühnt, und ewige Gerechtigkeit gebracht und Gesicht und Weissagung besiegelt und das Heiligthum der Heiligthümer gesalbt werde.

*) 8, 6.

**) Hohes Lied. 5, 16. Dan. 11, 38, 43. 10, 3.

25. Und wisse und verstehe: Vom Ergehen des Wortes zur Wiederherstellung und Erbauung Jerusalems bis zu dem Gesalbten, dem Fürsten, sind sieben Wochen und zwei und sechzig Wochen. Wiederhergestellt und gebaut wird Gasse und Mauer und (zwar) in bedrängten Zeiten;

26. und nach den zwei und sechzig Wochen wird der Gesalbte hingerichtet, und nicht für sich. Und die Stadt und das Heiligthum wird ein fürstliches Volk, welches kommt, zerstören. Und dessen Ende (kommt) in Ueberfluthung, und bis zum Ende Krieg, Fluch der Verwüstung.

27. Und erschweren wird den Bund für Viele Eine Woche und die Hälfte der Woche wird Schlachtopfer und Speiseopfer aufhören machen, und auf dem Flügel ist Greul ein Verwüster und bis zur Vernichtung und zum Fluche; es fluthet über den Verwüster.

Auf all die verschiedenen Erklärungsversuche einzugehen, welche im Interesse des Glaubens wie des Unglaubens gemacht worden sind, würde geeigneter sein, Verwirrung zu erzeugen als Klarheit. Schon Hieronymus führt mehrere Versuche auf, erwähnt andere und entscheidet sich für keinen. Nirgends zeigt sich das Interesse des Unglaubens offener als in der Deutung dieser berühmten Prophezie, und doch werden eben hier mit besonderer Lebhaftigkeit die Vorwürfe wiederholt, dass bei der gläubigen Auslegung nicht wissenschaftliche Strenge und einfache Liebe zur Wahrheit, sondern Vorurtheil und Tendenz die leitenden Prinzipien seien. Das Richtige wird sein, wir gestehen gegenseitig unser Interesse an dem Ergebniss ein; es ist einmal vorhanden und es kann nicht anders sein. Jeder bringt Glauben oder Unglauben schon zum Lesen wie zum Erklären mit. Der Unglaube hat aber ein weit stärkeres Interesse, andere Beziehungen als die auf Jesus den Ge-

salbten zu suchen. Der Glaube an Jesus beruht nicht auf dieser einzelnen Prophezie; er beruht nicht einmal allein auf den Voraussagungen überhaupt. Wenn also dieses Gesicht Daniels nicht an unserem Herrn sich bewährte, gut, wir könnten es auf sich beruhen lassen. Unser Glaube an ihn würde dadurch nur einen Grund weniger haben, bei einer unermesslichen Menge anderer. Aber der Unglaube an den ewigen Schöpfer und seinen Gesalbten darf auch nicht einen einzigen solchen Beweis gelten lassen, er darf nicht eine einzige Vorhersagung anerkennen, ohne dass er dadurch erschüttert, ja gänzlich in Frage gestellt wird. Darum können wir gläubigen Christen bei der Erforschung des Verständnisses dieser wundersamen Orakel unbefangener zu Werke gehen, als die Anderen. Zuletzt kommt Alles darauf an, wer sich am treuesten und strengsten an die That-sachen hält, an den Wortsinn der Urkunde und an die Weltgeschichte.

Alle die verschiedenen Deutungen führen sich auf zwei Hauptgruppen zurück, die Deutung auf den Gesalbten, welchen alle Propheten verkünden, und die Deutung auf Zeitereignisse vor Christus.

Die zweite Auffassung geht gewöhnlich davon aus, dass die Schrift nicht von Daniel ist, sondern von einem jener grossen Unbekannten, die in den verschiedensten Zeiten gelebt, und die heiligen Schriften von den Büchern des Moses bis zur Apokalypse herab verfasst haben. Der merkwürdige Unbekannte, welcher das Buch Daniels dichtete, muss in den Tagen des Antiochus Epiphanes gelebt haben, ja eigentlich in den Zeiten des Galerius, den er so überaus treffend mit dem Antiochus parallelisirt. Die Geschichte des jüdischen Volkes und der Stadt Jerusalem nach der Rückkehr aus Babylon bis auf Antiochus Epiphanes soll denn auch hier in der Form eines prophetischen Gesichtes dargestellt werden. Wozu? Trösten, ermuthigen konnte eine solche Darlegung nicht, die mit Verwüstung und Oede abschliesst. Man sagt, es soll eine Umdeutung der Pro-

phesie des Jeremias sein. Da nämlich nach siebenzig Jahren jene Herrlichkeit des wiederhergestellten Jerusalems nicht eingetroffen sei, welche von Jeremias und Jesaias angekündigt worden war, so glaubte der prophetische Dichter die 70 Jahre mit siebenzig Jahrwochen umdeuten zu müssen. Nicht nach 70 Jahren, sondern nach 70 Jahrwochen soll erst der Frevel der Feinde Gottes sein Mass vollmachen, soll die Sünde des Volkes gesühnt, der Tempel wiederhergestellt und gesalbt werden und das Glück kommen, welches Jeremias verheissen. Und der Dichter kam auf diese Umdeutung, weil er den Sturz des Antiochus und die Herstellung des mosaischen Cultus durch die Machabäer schon erlebt hatte. Wir hätten also einen frommen Betrug vor uns, und zugleich eine schwärmerische Selbsttäuschung; denn der Sünde Mass war für das auserwählte Volk auch in den Tagen des Antiochus noch nicht voll, und das Glück der Vorzeit — so übersetzt man statt: ewige Gerechtigkeit — kam unter den Machabäern auch nur sehr unvollkommen und auf sehr kurze Zeit. Von dem noch grösseren Frevel des auserwählten Volkes, von der abermaligen völligen Zerstörung des Tempels und von der langen Verwüstung Jerusalems hat begreiflich der Nachhelfer des Jeremias nichts geahnt. Derselbe soll in der siebenzigsten Jahrwoche leben; denn er soll den Tod des Antiochus schon kennen; und er darf nicht viel darüber gelebt haben, sonst würde er gewusst haben, wie schlecht seine Vorhersagung von „dem Glücke der Vorzeit“ sich erfüllte. Aber wie konnte er damals vorherverkünden, dass das Glück der Vorzeit, die Tage Davids, wiedererscheinen würden? Die Machabäer waren keine Davididen, und damals war gerade die geringste Aussicht, dass Davids Haus sich wieder erheben werde. Jeremias aber wie Jesaias verkünden die gute Zeit wiederholt einstimmig unter einem Nachkommen Davids. Die bestimmten Jahre treffen auch auf Antiochus Epiphanes nicht zu, man mag es machen, wie man will, wenn man nicht die ganze herkömmliche am besten bezeugte Zeitrechnung umstösst.

Und selbst dann nicht! So hat man das Jahr der Zerstörung Jerusalems auf 605 statt auf 588 ansetzen wollen, um von da an mit 62 Jahrwochen auf den Antiochus zu kommen. Allein im Anfange sind 70 Jahrwochen für die ganze Prophezie angegeben, diese reichen bei jeder Berechnung über Antiochus hinaus. Ein neuerer jüdischer Ausleger tröstet sich darüber leicht: „die Zeitangaben des Sehers sind nicht ganz genau, weil er in der Ausdeutung der 70 Jahre des Jeremias an 70 Jahrwochen gebunden war.“ Da nach der Ansicht dieses modernen jüdischen Schriftgelehrten der Seher eigentlich nichts sah, sondern nur frommen Wahn oder unfrommen Betrug aussprach, so ist es wirklich sehr gleichgiltig, ob seine Zeitangaben zutreffen oder nicht. Schlimmer wird die Sache, wo man den Ausspruch dennoch als höhere Eingebung festhalten will. Da fallen die Ungenauigkeiten und die Unwahrheiten auf Gott zurück. Gott soll selbst die 70 Jahre des Jeremias umdeuten und soll so feierlich verkünden lassen, dass der Uebertretung Einhalt gethan, die Sünde hinweggenommen und die Schuld gesühnt werde, dass ewige Gerechtigkeit gebracht, Gesicht und Weissagung besiegelt und Allerheiligstes gesalbt werde — und das Alles soll nichts als den Antiochus Epiphanes ankünden, und noch dazu so ungenau, so unklar auch nach der Erfüllung noch, während alle Prophezieen, die wir seit her kennen gelernt haben, bewundernswerth scharf zutreffen und vollkommen klar sind, soweit die Erfüllung ihnen zur Seite steht.

Wenn der Ausspruch auf Antiochus gehen soll, so soll der zuerst genannte Gesalbte der Fürst Cyrus sein; der hierauf erwähnte Gesalbte, welcher nach dem Zusammenhang offenbar derselbe ist, das Ziel und der Endpunkt der neun und sechzig Jahrwochen, der soll wieder ein anderer sein, Alexander oder der Hohepriester Onias. Dann soll die Rede auf Antiochus den Verwüster der Stadt und des Tempels übergehen. Allein da wird dieser Fürst, dessen grausame Verfolgung und dessen Untergang das eigent-

liche Thema der Prophezie sein soll, nicht einmal geradezu erwähnt; dem Volke dieses Fürsten wird die Verwüstung zugeschrieben; von ihm selbst ist gar nicht direkt die Rede. Gibt man auch den letzten Satz so: „Bis beschlossene Verheerung sich ergiesst über den Verwüster“; so müsste unter dem Verwüster das Volk verstanden werden, welchem zuvor die Verwüstung zugeschrieben worden ist.

Wie weiter Worte und Sätze der Deutung auf Cyrus, Alexander oder Onias und Antiochus widerstreben, wird sich im Folgenden zeigen. Nur das sei noch im Allgemeinen bemerkt: Man vergleiche die Sprache, mit welcher im achten, zehnten und elften Hauptstücke von den persischen Königen, von Alexander und von Antiochus gesprochen wird. Da lautet es ganz anders, nirgends sind sie als Gesalbte eingeführt, und immer sind sie sehr genau unverkennbar bezeichnet. Und der Ausdruck: „Gesalbter“! Von wem wurde er seit den Tagen der Propheten verstanden? War es nicht der solenne Name des Gesetzgebers, des Königs, des Retters, welcher die Hoffnung und die Sehnsucht Israels war? Soll Daniel von der Erwartung Israels nichts gewusst haben! Wenn der Verfasser der Schrift gar ein später, nur ein Jahrhundert vor Christus lebender Jude sein soll, wie ist es denkbar, dass er den Messias, die grosse Erwartung seines Volkes gar nicht erwähnt? Aber kündet nicht derselbe Seher den Stein an, der nicht durch Menschenhände vom Felsen gelöst, die ganze Erde bedeckt, das Sinnbild eines ewigen Reiches und Herrschers! Und trifft es nicht mit den Aussprüchen der vorausgehenden Prophezieen von dem Messias, dem ewigen Könige der ganzen Erde zusammen, wenn dem Daniel ein Menschensohn im Himmel thronend gezeigt wurde, welchem ewige Gewalt und ein unvertilgbares Reich gegeben wurde! Wenn dann Daniel von einem Messias ohne alle weitere Bestimmung redet, kann er etwas anderes verstanden haben, und kann er von seinen Zeitgenossen anders verstanden worden sein, als

von dem vielverheissenen Gesalbten Gottes, dem Könige der ganzen Erde!

In der That haben die Juden diese Prophezie vom Anfange an vom Messias verstanden. Eine grosse unläugbare geschichtliche Thatsache bürgt für dieses ursprüngliche allgemeine Verständniss und zugleich für das Zusammentreffen der Zeitrechnung im Ganzen. Es ist die bestimmte Erwartung des Gesalbten eben zur Zeit des Herrn. Woher die so bestimmte Erwartung? Woher anders, als von dieser Prophezie her?

Gerade um diese Zeit, vor Jesus und nach ihm, traten Viele auf, welche sich für den verheissenen Messias ausgaben, und nicht wenige Anhänger fanden. Weder vorher noch nachher geschah Aehnliches. Weder in den glorreichen Tagen der Machabäer noch jetzt seit fast zweitausend Jahren sind falsche Messiase aufgetreten. Warum gerade in jenen Tagen? Was anders ist der Grund, als weil Daniels Jahrwochen den Messias für jene Zeit ansagten!

Der Jude Josephus erwähnt in seiner Geschichte des jüdischen Krieges *), es sei ein alter Ausspruch dagewesen, dass damals die Stadt werde eingenommen werden. Und in seinen Alterthümern **) bemerkt er: „Daniel schrieb auch von der Herrschaft der Römer, und dass von ihnen eine Zerstörung ausgehen werde.“ Diess kann nur auf den vorliegenden Ausspruch des Daniel Bezug haben und ist ein abermaliger Beweis, dass die Jahrwochen um jene Zeit ausliefen. Man dachte nicht immer so träge und langsam, dass man ganz nahe liegende Dinge nicht aufeinander bezog, und bei dem Gesalbten, von welchem hier Daniel spricht, nicht an den Gesalbten dachte, auf welchen ganz Israel und gewiss auch Daniel harrte, auf welchen andere Aussprüche des Daniel lauteten, jene Aussprüche von dem Steine, der die Erde erfüllen soll, und von dem Menschensohne, dem

*) IV, 6, 3.

**) X, 11, 7. *Ὅτι ὑπ' αὐτῶν ἐρημωθήσεται.*

allgemeine und ewige Herrschaft gegeben wird. Es war augenscheinlich eine Combination der Gesichte Daniels mit den übrigen Prophezieen, dass man zu jener Zeit erwartete, „es werde Einer aus Palästina über den Erdkreis herrschen *).“ Darüber war ganz allgemeines Einverständniss unter den Juden. Josephus erklärt daraus den hartnäckigen Widerstand der Juden.

Die Erwartung eines grossen Herrschers über alle Völker, wie er von Daniel angekündigt ist, gerade um diese Zeit, war selbst unter den übrigen Völkern verbreitet. „Im ganzen Morgenlande war eine alte und sich gleichbleibende Meinung verbreitet, es sei Bestimmung, dass zu jener Zeit Abkömmlinge aus Juda sich der Herrschaft bemächtigen würden.“ So sagt Suetonius im Leben des Vespasianus **). Das Bemerkenswerthe ist, dass man gerade zu jener Zeit den weltbeherrschenden Gebieter erwartete. Nach den zwei vorausgehenden Gesichtern Daniels hätte man ihn vielmehr schon nach dem Untergang der syrischen Herrschaft unmittelbar nach Antiochus erwarten sollen. Nur eine Zeitangabe, wie die Jahrwochen hier, konnte die Erwartung auf eine andere bestimmte Epoche hinausgeschoben haben. Während Suetonius von einer allgemein verbreiteten Meinung über einen Götterspruch sagt, gibt Tacitus die Quelle derselben genauer an, und richtig so, wie sie auf Daniels Schrift passt: „In den alten Büchern der Priester stehe es ***). Scharf begränzt muss die Zeitbestimmung gewesen sein, auf welcher die alte konstante Erwartung beruhte; der äusserste Termin musste abgelaufen sein, weil Alle, welche von der wahren Erfüllung keine Ahnung hatten, sie damals verwirklicht glaubten, und zwar in Vespasian,

*) Josephus in seinem jüdischen Kriege, VI. 5: *Ὡς κατὰ τον καιρον
εκεινον απο της Χιουρας τις αυτων αρξει της οικουμενης.*

**) *Percrebuerat oriente toto vetus et constans opinio, esse in fatis, ut
eo tempore Judaea profecti rerum potirentur.* cap. 21. Vita Vespas.

***) *Hist. V. 13. Antiquis sacerdotum literis contineri, eo ipso tempore
fore, ut valesceret oriens, profectique Judaea rerum potirentur.*

welcher vom Orient aus den weltbeherrschenden Thron der Cäsaren bestieg.

Dass zur Zeit, als Jesus von Nazareth auftrat, allgemein der verheissene Gesalbte erwartet wurde, findet sich auf die verschiedenste Weise in der Geschichte jener Tage bezeugt, während vorher nirgends etwas Aehnliches sich zeigt. Die einzelnen Züge sind so naiv und tragen das Gepräge ursprünglicher Wahrheit so unverkennbar, dass man sie nicht als Erzeugnisse der Sage oder Erdichtung erklären könnte, selbst wenn man die glänzenden Beweise und Bürgschaften für die Echtheit und Wahrheit der evangelischen Urkunden nicht kennen würde. Es sind allbekannte Sachen, die hier anzuführen sind; aber dass dabei die ganz bestimmte Erwartung des Gesalbten eben zu dieser Zeit so entschieden sich ausspricht, kann doch überraschen. Da wird erzählt, „dass ein Mann in Jerusalem lebte, mit Namen Simeon; er war gerecht und gottesfürchtig und erwartete den Trost Israels.“ Er lebte in der Zuversicht, dass „er den Tod nicht sehen werde, bevor er den Gesalbten des Herrn gesehen habe.“ Zu derselben Zeit war Anna, die Prophetin, eine greise Wittwe, im Tempel und sprach über das Kind Jesus mit Allen, „welche zu Jerusalem die Erlösung erwarteten“ *). Als Jesus zu Bethlehem in den Tagen des Königs Herodes geboren worden war, kamen Magier aus dem Morgenlande nach Jerusalem und fragten: „Wo ist der neugeborne König der Juden? Wir haben seinen Stern im Morgenlande aufgehen sehen und sind gekommen, ihn anzubeten.“ Diese plötzliche Erscheinung wird erst erklärlich durch jenen alten Ausspruch vom Sterne, der aus Jakob aufgehen, vom Scepter in Isreal und — durch die Aussage der angeführten römischen Schriftsteller, dass im ganzen Morgenlande eine alte und konstante Meinung verbreitet war, es sei bestimmt, dass zu jener Zeit ein weltbeherrschender König aus Judäa kommen solle. Das Benehmen

*) Luk. 2, 25 f. 36 f.

des Herodes und der Bewohner Jerusalems zeigt, dass auch sie die allgemeine Erwartung für die damalige Epoche theilten. Sie erschrecken, sie finden es ganz glaublich, dass der lang verheissene — Gesalbte nun wirklich geboren sei. „Der Gesalbte!“ Sie verstehen alle unter „dem König der Juden“ niemand anderen als den Gesalbten, und den Gesalbten erwarten sie als den König der Juden *). Und zu dieser Zeit erwarten sie ihn.

In der Geschichte jener Tage findet sich neben allen möglichen Vorwürfen keine Spur von der Einwendung, dass der Gesalbte jetzt noch nicht zu erwarten sei. Vielmehr Volk und Gelehrte, Gläubige und Ungläubige benehmen sich so und sprechen sich überall so aus, als wenn es sich von selbst verstehe, dass jetzt der längst Angekündigte erscheinen müsse. Als Johannes der Täufer auftrat, „dachten Alle, ob er nicht der Gesalbte sei **).“ Alle also erwarteten damals den Gesalbten. Als Jesus während des Laubhüttenfestes im Tempel lehrte, sagten die Einen: „Das ist der Gesalbte!“ Andere wendeten ein: „Geht der Gesalbte aus Galiläa hervor?“ Dass die Ankunft des Gesalbten noch nicht bevorstehe, sagt Niemand ***). Nebst der allgemeinen Erwartung zur damaligen Zeit, liegt noch eine besondere Beziehung auf die Ankündigung des Reiches der Allerhöchsten durch Daniel darin, wenn es heisst, das Volk glaubte, dass sofort das Reich Gottes erscheinen werde †). Nach einer eigenthümlichen Aeusserung des Apostels Paulus erwarteten eben damals alle zwölf Stämme die Erfüllung der göttlichen Verheissungen so sehnsuchtsvoll, dass sie Tag und Nacht darum flehten ††). Damit stimmt zusammen, dass auch die Samaritaner, Israeliten von den zehn Stämmen, den

*) Mtth. 2.

**) Luk. 3, 15.

***) Joh. 7, 41. vgl. noch 6, 14. 15.

†) Luk. 19, 11.

††) Apg. 26, 7.

Gesalbten, den Erlöser der Welt, nahe sich dachten. Jene samaritanische Frau bei Sichem glaubte seine Ankunft noch selbst zu erleben: „Ich weiss, sagt sie, dass der Messias kommt. Wenn der kommt, wird er uns Alles kund thun *).“

Wollte man sagen, dass der Druck der Fremdherrschaft diese Erwartungen eben damals so aussergewöhnlich steigerte, und nahe legte, so bleibt immer wieder die Thatsache höchst bezeichnend, dass unter dem viel härteren Druck des Antiochus die messianischen Hoffnungen nicht hervortraten, und dass seit den vielen Jahrhunderten nie mehr der Gesalbte allgemein so bestimmt erwartet wurde, obgleich sie noch immer auf ihn harren, und obgleich Druck und Verfolgung, sowie selbst das lange Ausbleiben die Sehnsucht nach dem Retter steigern mussten.

Für die Erklärung der bestimmten Erwartung des Gesalbten zur Zeit unseres Herrn gibt es keinen Halt, als die Jahrwochen des Daniels, und Beides steht sonach geschichtlich fest, dass man sie auf die Ankunft des Gesalbten bezog, und dass sie in den Tagen unseres Herrn ausliefen.

Es ist hinzuzufügen, dass die altgläubigen Juden bis in die Gegenwart bei der Deutung dieses Danielischen Gesichtes auf den Gesalbten verharren, obgleich es voll Schwierigkeiten und Verlegenheiten für sie ist. Diess zeigt, wie unabweisbar die Beziehung auf den grossen Gegenstand aller Prophezie ist. Gestehen doch selbst die neueren Kritiker, welche die messianische Deutung durchaus nicht gelten lassen wollen: „An den Messias Jesus und dessen Kreuzestod bei dieser Stelle der Danielischen Schrift zu denken, sei, wenn auch nicht gerade nothwendig, doch wenigstens sehr natürlich“; und: „den Messias, welcher eines gewaltsamen Todes stirbt, auf Jesus und dessen Tod zu deuten, konnte man leicht versucht sein.“

Und wahrhaftig, es trifft auf den ersten Blick Alles frappant zusammen: Als das eine prophetische Wort von

*) Joh. 4, 25.

der Rückkehr des Volkes aus der babylonischen Gefangenschaft sich eben erfüllen sollte, wird einem treuen Diener Gottes eine weitere Kundgebung der Zukunft zu Theil. Die Stadt Jerusalem solle wiedergebaut werden, obwohl unter bedrängenden Umständen; darauf soll noch eine bestimmte Reihe von Jahren verfliessen bis auf den Gesalbten. Nach Verlauf dieser Zeit solle der Gesalbte hingerichtet werden und die Stadt und der Tempel sollen von einem herrschenden Volke zerstört werden. Und siehe da! Jerusalem ist nach der Rückkehr aus Babylonien wieder erbaut worden, unter schweren Kämpfen mit den umwohnenden Stämmen, sowie mit der eigenen Gleichgültigkeit und Verkommenheit des Volkes. Es verlief dann ein Zeitraum von der angegebenen Länge, da trat wirklich ein Mann als der Gesalbte Gottes auf, wurde hingerichtet und darauf wurde die Stadt und der Tempel von dem weltbeherrschenden römischen Volke zerstört. Kann es ein frappanteres Zusammentreffen geben! Dazu kommt noch, dass eben derselbe damals vor der zweiten Zerstörung der Stadt und des Tempels hingerichtete Gesalbte ein Reich gestiftet hat, welches nun seit fast zwei Jahrtausenden auf der ganzen Erde unter allen Völkern sich verbreitet, wie es die Prophezieen, namentlich die des Daniel vorhersagten; während die Stadt, die ihn gekreuzigt, und der alte Tempel die vielen Jahrhunderte hindurch zerstört blieben; es kommt dazu, dass Alles in allen Prophezieen auf denselben hingerichteten Gesalbten zusammentrifft, durch ihn sich erfüllt hat, sich fortwährend verwirklicht und einer ferneren immer grösseren Bewährung sichtbar entgegenschreitet. Kann man umhin, wenn man sich nicht durch Vorurtheile beschränken lässt, sondern diess Alles überblickt und zusammenfasst, hier eine erstaunenswerth gross und sichtbar erfüllte Vorhersagung anzuerkennen!

Man bemerke wohl, es genügt, wenn die prophetische Urkunde nur so übersetzt und so verstanden werden kann; es genügt, wenn der Buchstabe nicht dagegen ist. Es handelt

sich nicht darum, wie es der Prophet verstanden hat, welcher sie niederschrieb; denn das ist eben die Frage, ob es nicht wirklich ein Ausspruch des ewigen Allmächtigen ist, den der Prophet nicht aus sich ersonnen, sondern wahrhaftig empfangen hat, wie er es förmlich und feierlich versichert. Da suchen Ausleger zu beweisen, dass der Prophet diess und jenes nicht so verstanden haben könne. Sehr überflüssig! Man sollte freier heraus mit der Sprache. Urtheilt man zum Voraus, dass die Propheten diess alles selbst erdacht haben; gut, dann waren sie Betrüger oder Schwärmer, indem sie ihr eigenes Sinnen und Dichten für unmittelbare Aussprüche des ewigen allmächtigen Urhebers der Welt ausgaben und es versteht sich von selbst, dass sie nichts Zuverlässiges von Christus und von der zukünftigen Geschichte der Menschheit überhaupt wussten. Da hat es mit der Exegese der heiligen Schriften ein Ende. Wer wird ferner diese salbungsvolle, immer noch erbaulich redende Auslegung von Schriften anhören wollen, die man im Namen christlicher Theologie als Machwerke jüdischer Phantasten oder Lügner auf Gott hinstellt! Das ist die eine Seite der Sache. Aber eine andere Seite ist: Wenn diese Schriften nur als menschliches Sinnen und Dichten aufgefasst werden, erscheint es sofort erst recht ausserordentlich und unerklärlich, dass diese Erdichtungen von Schwärmern oder Betrügern so trefflich, so genau die Weltgeschichte vorausverkündet haben, und dass eine Persönlichkeit Jahrhunderte darnach aufgetreten ist, in welcher alle jene Ergüsse dichtender oder enthusiastischer Juden bis ins Kleinste und bis ins Grösste sich erfüllten und durch Jahrtausende herab sich erfüllen.

So muss man immer von Neuem auf den Wortsinn dieser einzigen Urkunden zurückkommen. Der Wortsinn aber der vorliegenden Prophezie passt nun einmal wundersam wieder auf Jesus, den Gesalbten, unseren Herrn. Das ist die Thatsache, welche zu prüfen ist. Wir thun diess, indem wir streng an den Buchstaben uns halten, treu den

Sprachgebrauch des Propheten und seiner Zeit beachten, Sinn und Bedeutung nicht durch willkürliche Vermuthungen bestimmen, sondern durch den Inhalt derselben Schrift, und der ähnlichen, welche auf den nämlichen Charakter Anspruch machen.

Es heisst: „Siebenzig Wochen sind zerschnitten über dein Volk und über deine heilige Stadt“. Dass die Wochen Jahreswochen sind, sieben Jahre, ist ganz sicher. Die Feierlichkeit des einleitenden Gebetes und der folgenden himmlischen Erscheinung, diese Ankündigung künftiger Dinge im Namen des Ewigen lassen Grosses erwarten, Weithinausblickendes. Die vorausgehenden Gesichte umschliessen grosse Zeiträume, die aufeinanderfolgenden Weltreiche, ja die ganze Weltgeschichte. Sollte die feierlichste Verkündung der Zukunft nur die nächste kurze Zeit von siebenzig eigentlichen Wochen, von kaum zwei Jahren zum Gegenstande haben! Der Inhalt ist sofort wirklich schon auf den ersten Anblick so gross, dass Wochen nicht für ihn ausreichen. Eine gänzlich verwüstete grosse Hauptstadt soll wieder aufgebaut werden, und zwar von einer Nation, die erst aus fernen Landen noch heimkehren muss. Darauf soll sie wieder zerstört werden. Das kann nicht in kaum zwei Jahren geschehen. Die Siebenzahl von Jahren, Wochen von Jahren, sind den Juden schon vom mosaischen Gesetze her eine wohlbekannte Sache. Es war vorgeschrieben, sie sollen „sieben Sabbathjahre zählen, sieben Jahre sieben Mal; diess seien neun und vierzig Jahre“; das fünfzigste Jahr dann soll das Jubeljahr sein *). Tage werden in der Schrift des Propheten Ezechiel ausdrücklich als Symbole von Jahren bezeichnet: „Die Schuld des Hauses Juda sollst du vierzig Tage lang tragen, einen Tag für ein Jahr gebe ich dir“ **). Ganz entscheidend sind aber zwei Winke im Buche Daniels selbst. Im nächsten Hauptstücke ist von drei Wochen die Rede, während wel-

*) 3. Mos. 25, 8.

**) Ezech. 4, 6.

cher Daniel krank ist; da ist zweimal ausdrücklich hinzugesetzt: „Drei Wochen von Tagen“ *). Das ist offenbar hinzugefügt zum Unterschiede von den Wochen, mit welchen unmittelbar vorher gerechnet wird, und die keine Wochen von Tagen, sondern von Jahren sein sollen. — Die siebenzigste Woche ist in zwei Hälften zerschnitten. Eine halbe Jahrwoche sind drei und ein halbes Jahr; das erinnert an die eigenthümliche Zahlbestimmung, welche in diesem prophetischen Buche mehrmals wiederkehrt: eine Zeit und zwei Zeiten und eine halbe Zeit. Diese Zeitbestimmung ist aber wiederholt in derselben prophetischen Schrift als sieben Jahre und als drei und ein halbes Jahr durch die Zahl der Tage festgestellt **).

Das Wort, welches mit „zerschnitten“ übersetzt wurde: „Siebenzig Wochen sind zerschnitten,“ wird von der Vulgata gegeben: „Siebenzig Wochen sind abgekürzt.“ Das Wort der Grundsprache ***) kommt nur dieses einzige Mal in den heiligen Schriften vor; bei den Chaldäern und bei den späteren Hebräern bedeutet es: schneiden, abschneiden, zerschneiden. Davon leitet man die Bedeutung „bestimmen, festsetzen“ ab †). Im Deutschen nennt man entsprechend eine bestimmte, festgesetzte, begränzte Zeit „einen Zeitabschnitt“. Auch die alte lateinische Uebersetzung „abgekürzt“ weist auf die Grundbedeutung: „abschneiden, zerschneiden“ zurück. Wir aber halten diese Grundbedeutung fest; das seltene Wort ist nicht umsonst gewählt; die siebenzig Wochen werden sogleich wirklich zerschnitten in sieben Wochen und zweiundsechzig Wochen. Die letzte Woche erscheint ganz losgetrennt, wie die Erklärung des Weiteren ergeben wird.

„Siebenzig Wochen sind zerschnitten über dein Volk

*) 10, 2. 3.

**) Dan. 7, 25. 8, 14. 12, 7. 11. 12.

***) נְחֻמָּה von נָחַם

†) Nach Analogie von נָחַם Job. 22, 28.

und deine heilige Stadt“. Es ist nicht gesagt: „Ueber die heilige Stadt“ oder „das Volk Gottes“. Auch diess ist nicht ohne Bedeutung. Es wird im Verlaufe verkündet, dass diess Volk in dieser Stadt den grössten Frevel begehen und dafür von Neuem mit der Zerstörung seiner Stadt und seines Tempels gestraft werden soll. Diese Stadt kann nicht als Gottes heilige Stadt bezeichnet werden.

Dass die Uebertretung vollendet werde, kann heissen: „Dass der Frevel bis auf das Aeusserste getrieben werde.“ Aber es wird auch übersetzt, dass die Uebertretung verschlossen, verborgen, verdeckt werde, oder dass der Uebertretung ein Ende gemacht, oder dass ihr Einhalt gethan werde. Da selbst nicht feststeht, welches Wort im Urtexte stand, so kann über den richtigen Sinn nur der Zusammenhang entscheiden *).

Auch bei dem folgenden Satze: „dass die Sünde voll werde,“ ist Wort und Sinn in Frage gestellt, ob es nicht vielmehr heisst: dass die Sünde getilgt werde, oder auch dass die Sünde versiegelt werde **).

*) Neun und dreissig Handschriften bei Kennikot und de Rossi lesen כלה statt לבל, welches in dem recipirten Texte steht. כלא heisst zurückhalten, aufhalten, entschliessen, verschliessen; dagegen כלה vollendet, fertig sein; im Piel vollenden, aber auch beenden, vernichten. Die alten Uebersetzungen deuten alle auf כלה. LXX: συντελεσθηναι την ἀμαρτιαν; ebenso Theodotion; Vulgata: ut consummetur; ähnlich die syrische und arabische Uebersetzung. Theodoret: έως του παλαιωθηναι το παραπτωμα. Wenn ursprünglich לבל wäre geschrieben gewesen, so sollte man denken, müsste doch die Bedeutung verhindern, aufhalten, verschliessen irgendwo hervortreten. Dagegen aber steht wieder, dass von כלה der Status constructus des Infinitiv כלות heissen müsste. Doch entlehnen diese Art Zeitwörter wechselseitig Formen von einander.

**) Im Texte steht geschrieben לְהַתֵּם. Aber die Masoreten haben bemerkt, es sei zu lesen: לְהַתֵּם. Jenes heisst: versiegeln; dieses von מִתְּמָם Infinitiv des Hiphil, heisst vollenden, vollmachen, aber auch enden, vernichten, vertilgen. Die alten Uebersetzungen haben alle nicht

„Dass ewige Gerechtigkeit gebracht werde,“ ist gedeutet worden, dass das Glück der Vorzeit wieder zurückgebracht werde“, was man von der Wiederherstellung der blühenden Zustände des israelitischen Volkes unter David und Salomon verstehen will. Das hebräische Wort für „ewig“ wird allerdings auch von der Vorzeit gebraucht; aber von der fernen Vorzeit. Die Tage David's und Salomon's lagen noch nicht so ferne, und dass die früheren Zustände des Volkes zurückgewünscht wurden, davon findet sich keine Spur. Nach Allem, was wir von den Hoffnungen dieses Volkes kennen, ist es immer ein König, ein Nachkomme David's, eben der Messias, von dem ein viel grösseres Glück erwartet wird, weit herrlichere Zustände, als sie je dagewesen. Wenn aber auch von der Vorzeit die Rede sein könnte, so kann es immer eben so gut von der Zukunft verstanden werden. Die Hauptsache ist, ob man unter der „Gerechtigkeit“ bloss „Glück“ verstehen könne. Wenn man gewisse neuere Wörterbücher aufschlägt, findet man freilich auch diese Bedeutung als gemeinsame Annahme; Einer sagt es getreulich dem Andern nach. Aber in den Stellen, welche als Beleg angeführt werden, hat das hebräische Wort diese Bedeutung nur, wenn man dieselben ebenso flach und falsch versteht, wie man es hier thun möchte. Hier am allerwenigsten kann das Wort anders genommen werden; hier, wo von Uebertretung, Sünde und Schuld die

das erste, sondern das zweite Wort in dem Texte gelesen, der ihnen vorlag; die Alexandrinische: *τας αδικίας σπανίσαι*; die Vulgata: *ut finem accipiat peccatum*. Und so auch die Syrische. Das erste Wort *סָתַם* ist wohl durch die Abschreiber in den Text gekommen, weil dasselbe Wort gleich darauf folgt. Aber eben dieser Umstand steht gegen seine Annahme; im folgenden Satze hat es eine andere Bedeutung, nicht versiegeln, um eine Sache zu verbergen und verschwinden zu machen, sondern „besiegeln“, dass sie vielmehr in Geltung und offenkundige Wirksamkeit trete. Sollte das nämliche Wort so unmittelbar hintereinander in gänzlich entgegengesetzter Bedeutung gebraucht sein?

Rede ist, kann nicht nur, es muss unter „Gerechtigkeit“ auch wirklich Gerechtigkeit verstanden werden.

„Und dass besiegelt werde Gesicht und Prophet.“ Man hat den Satz beschränkt auf diess Gesicht oder auf den Propheten Jeremias und auf dessen Voraussagung der Rückkehr aus Babylon; weder im Zusammenhang noch im Buchstaben hat diese Beschränkung einen Halt. „Es heisst nicht: diess Gesicht und dieser Prophet, sondern es steht allgemein: Gesicht und Prophet.“ — Besiegeln heisst hier unbestritten vollenden, erfüllen, in Wirksamkeit und Wirklichkeit treten lassen.

„Und dass Allerheiligstes“, oder wörtlich: „das Heiligthum der Heiligthümer gesalbt werde.“ Die Vulgata übersetzt: Der Heilige der Heiligen; was unmittelbar auf den Gesalbten unseren Herrn zu beziehen wäre. Allein der Buchstabe und der hebräische Sprachgebrauch ist gegen die Uebersetzung. Der Ausdruck: Der Heilige der Heiligen müsste anders geschrieben sein *), und wenn auch die Worte so gelesen werden könnten, dass sie hiessen: der Heilige der Heiligen **), so ist diess doch gegen den Sprachgebrauch, denn nur der Ausdruck: Heiligthum der Heiligthümer kommt vor, und zwar häufig, und wird immer gebraucht von Sachen, von dem Innersten des Tempels, von dem Brandopferaltar und von den Opfern, welche auf diesem Altar oder im Innersten des Tempels gebracht werden sollten ***).

Diejenigen, welche das Gesicht auf die Tage des Antiochus deuten, beziehen diesen Satz auf die Wiederherstellung und Salbung des Brandopferaltars nach seiner Entweihe durch Antiochus. Es ist richtig, der Brandopfer-

*) Es steht קָדֹשׁ nicht קָדָשׁ

**) קָדָשׁ

***) 2. Mos. 26, 33. 29, 37. 3. Mos. 21, 22. 1. Kön. 6, 16. Ezech. 41, 4. 42, 13. 44, 13.

altar im mosaischen Heiligthum wurde gesalbt *); und es ist daher sehr wahrscheinlich, dass derselbe bei seiner erneuten Einweihung in den Tagen der Machabäer auch gesalbt wurde. Aber in dieser Prophezie ist nirgends sonst die Rede vom Brandopferaltar. Selbst die Wiederherstellung des Tempels wird gar nicht weiter erwähnt, wohl aber seine abermalige Zerstörung. Es ist also eine ganz grundlose Annahme, hier auf einmal den Brandopferaltar hereinzubringen, wozu in dem Ausspruche nicht der leiseste Wink gegeben ist. Es wird sogleich näher bestimmt, was unter dem Gesalbten zu verstehen ist, denn sogleich darauf ergeht die Rede von einem Gesalbten, einem Fürsten. Und dieser Gesalbte, dieser Fürst ist unwidersprechlich eben das Allerheiligste, welches gesalbt werden soll, weil der Gesalbte der Fürst, als Zielpunkt derselben Wochen bezeichnet wird, wie das Allerheiligste, was gesalbt werden soll.

Das Zusammentreffen der geschichtlichen Erscheinung unseres Herrn mit dieser eigenthümlichen Bezeichnung durch die Prophezie ist merkwürdig und zugleich erklärend, indem es Licht über die dunkle Vorhersagung verbreitet, wie es bei der wirklichen Erfüllung einer wahren göttlichen Voraussagung sein muss. Unser Herr wurde der Jungfrau, die ihn empfangen hat, angekündigt: „Der heilige Geist wird über dich kommen und die Macht des Allerhöchsten wird dich überschatten, desshalb wird auch das aus dir Geborne Heilige Sohn Gottes genannt werden **).“ Der Gesalbte wird hier also auch „das Heilige“ genannt, nicht „der Heilige.“ Aber nach welcher Beziehung? Nach dem, was er von der Jungfrau hat, nach dem Fleische. Damit trifft dann zusammen, dass der Herr seinen Leib als Tempel bezeichnete ***). Als Tempel ist sein Leib das Heiligthum der Heiligthümer, das Allerheiligste und zwar in jedem

*) 3. Mos. 8, 11.

**) Luk. 1, 35.

***) Joh. 2, 19. 21.

Sinne, in welchem die Schrift des alten Bundes den Ausdruck gebraucht; sein Leib ist der Tempel und das Allerheiligste, in welchem Gott wohnt, er ist zugleich allerheiligstes Opfer und allerheiligster Opferaltar.

Es muss wiederholt darauf bestanden werden, dass es die Aufgabe vorurtheilsloser Prüfung der Prophezieen ist, ob der Wortlaut und der Wortsinn in Jesus den Gesalbten sich erfüllen. Hier ist ein besonders auffallendes Beispiel von ergreifend genauem und tiefem Zusammentreffen. Die Uebersetzungen, auch die christlichen, haben die feine reine Wahrheit sogleich alterirt. „Der Allerheiligste“ als solcher bedarf der Salbung nicht und kann nicht gesalbt werden durch die Begabung des heiligen Geistes. Gesalbt wurde „das Heilige“, welches aus der Jungfrau geboren ward.

In dem aber, dass diess „Heilige“ durch die Prophezie als das Heiligthum der Heiligthümer als Tempel, Altar und Opfer angekündigt wird, ist unabweisbar nichts Geringeres vorausgesagt, als dass der Gesalbte der ewige Herr selbst sein werde und sein Leib Sühnopfer. Das sind die zwei Fundamentalwahrheiten des Christenthums.

Die vorausgehenden Sätze mögen wie immer verstanden werden, so stimmen sie zu dieser erhabenen Bedeutung des Schlusssatzes und haben in Beziehung auf Jesus den Gesalbten unseren Herrn treffenden vollen Sinn. Die sechs Sätze dieses Verses bilden eine rhythmische Parallele, und zwar stehen nach der verschiedenen Deutung entweder je drei zusammen sich gegenüber, oder gehören immer zwei Sätze zueinander:

Dass die Uebertretung beschlossen, und die Sünde versiegelt und die Schuld bedeckt werde und die ewige Gerechtigkeit gebracht und Gesicht und Weissagung besiegelt und das Allerheiligste gesalbt werde.

Oder:

Dass die Uebertretung vollendet und die Sünde voll werde,

und die Schuld gesühnt und die ewige Gerechtigkeit gebracht,
und Gesicht und Weissagung erfüllt und das Allerheiligste gesalbt werde.

Bei der ersten Fassung kann auch nach den gegebenen sprachlichen Erörterungen übersetzt werden: dass der Uebertretung Einhalt gethan, und die Sünde getilgt und die Schuld gesühnt werde. Man sieht, in jeder Fassung sind diese Sätze wahr in Jesus den Gesalbten; in ihm sind sie nicht bloss einfach wahr, sondern sie erhalten den vollsten und tiefsten Sinn.

Doch ist aus sprachlichen Gründen und nach dem übrigen Inhalte des Ausspruchs die Gliederung in drei parallelen Doppelsätzen vorzuziehen. Im ersten Satze stimmen die alten Uebersetzungen und auch die hebräischen Handschriften zusammen für die Bedeutung „vollenden;“ im zweiten Satze lassen noch bestimmter die alten Uebersetzungen das ursprüngliche hebräische Wort erkennen und eine ähnliche Stelle des Daniel ist entscheidend für den Sinn des Wortes, denn dort kann es nur heissen: Die Sünde voll machen *). In dem Ausspruche ist aber wirklich von dem höchsten Frevel und von der Strafe eines vollen Sündenmaasses die Rede. So ist es also ganz passend, dass diess auch in den Sätzen erwähnt wird, welche den ganzen Inhalt des Gesichtes wie eine Ueberschrift zusammenfassen. Dabei ist die andere Bedeutung, dass der Uebertretung Einhalt gethan und der Sünde ein Ende gemacht werde, nicht ausgeschlossen, vielmehr mit eingeschlossen; denn schon im Allgemeinen gilt es, dass dem Frevel von der ewigen Gerechtigkeit Halt geboten wird, wenn er auf das Höchste gestiegen ist, und dass der Sünde ein Ende gemacht wird, wenn ihr Maass voll ist. Hier aber findet das noch eine ganz besonders treffende Anwendung. Als der höchste Frevel begangen wurde, indem sie den Gesalbten mordeten und das leber-

*) Dan. 8, 23.

dige Heiligthum des Allerheiligsten zerstörten, als das ausgewählte Volk das Maass seiner Sünden voll machte, und seine Abtrünnigkeit bis zum Aeussersten kam, indem es den Gesandten des Bundes verwarf und mordete, eben da ward auch der Uebertretung Einhalt gethan und die Sünde getilgt.

Nun folgt die Auseinandersetzung; der himmlische Bote mahnt daher zu besonderer Aufmerksamkeit, was wir uns auch wollen gesagt sein lassen.

„Und wisse und verstehe: Vom Ergehen des Wortes zur Wiederherstellung und Erbauung Jerusalems bis zu dem Gesalbten, dem Fürsten, sind sieben Wochen und zwei und sechzig Wochen.“ „Vom Ausgange des Wortes“ beziehen neuere Ausleger auf die Voraussagung der Rückkehr aus Babylon durch Jeremias, augenscheinlich um die Beziehung auf den Herrn unmöglich zu machen, denn sonst ist dazu kein Grund im Texte vorhanden. Beide Voraussagungen des Jeremias von der siebenzigjährigen Dauer der babylonischen Gefangenschaft erwähnen die Wiedererbauung der Stadt Jerusalem nicht *), während hier darauf der Nachdruck liegt: „Vom Ergehen des Wortes zur Wiedererbauung Jerusalems.“ Es wäre auch fatal, wenn die Prophezie des Jeremias so lautete, wie sie bei manchen Auslegern unter der Hand sich umgestaltet, dass nämlich nach siebenzig Jahren die Stadt wieder hergestellt werden sollte. Da wäre die Voraussagung des Jeremias schlecht erfüllt worden. Aber Jeremias hat bloss gesagt, dass die Juden siebenzig Jahre dem Könige von Babel dienen sollen, und dass dann nach ihnen gesehen werden soll; nur so traf es genau zu. Man sieht immer wieder, wie schwer es ist etwas vorauszusagen. Selbst die gegebene und schon erfüllte Vorhersagung wird schnell und unbemerkt, während man sie nur erwähnt, verdorben. Wenn man aber auf die anderen Vorhersagungen des Jeremias von der Wiedererbauung Je-

*) Jerem. 28, 11. 12. 29, 10.

rusalems sich beziehen wollte *), so ist in diesen Aussprüchen von siebenzig Jahren keine Rede, und dann sind jene Stellen des Jeremias gar nicht bei der Wiederaufbauung Jerusalems nach dem babylonischen Exil erfüllt worden; sie beziehen sich vielmehr auf eine noch künftige Wiederherstellung der heiligen Stadt. Der Ausgangspunkt für eine so feierlich bestimmte Epoche wäre überdiess schlecht gewählt, weil die Zeit, zu welcher jene Aussprüche des Jeremias ergangen sind, nicht angegeben ist, folglich nur gemuthmasst werden kann. Wenn man aber den Satz auch von der Voraussagung des Jeremias verstehen könnte, so bliebe immer die andere Deutung ebenso berechtigt, dass es von dem Ergehen eines Befehls zur Wiederaufbauung der Stadt zu verstehen sei, und wenn nun der Geschichte gemäss wirklich ein solcher merkwürdiger Erlass ergangen ist, der wahrhaftig für die Wiederherstellung der Stadt entscheidend war, was kann beweisen, dass der Ausspruch darauf nicht zu beziehen sei? Es muss, sagt man, ein Ausspruch Gottes unter dem Wort verstanden werden, weil kurz vorher dasselbe „Wort“ von einem solchen gebraucht wird **). Wirklich, es muss sein? Nur dann müsste es so genommen werden, wenn dabei stünde: Vom Ergehen des Ausspruches Gottes. Diess steht nicht dabei, wie es sonst so oft wiederholt wird ***); wir haben also die Freiheit, es zu nehmen, wie — es durch die Geschichte, durch die Erfüllung geboten ist, nämlich von dem Ergehen jener Erlaubniss, Jerusalem völlig wieder herzustellen, welche von Artaxerxes ausging, wirklichen Erfolg hatte, und darum wahrhaft Epoche machte. Der hebräische Sprachgebrauch ist nicht entgegen. Auch den Ausspruch eines irdischen Herrschers nannte man ein Wort, welches von ihm aus-

*) Man bezieht sich auf Jer. 30, 18, 31, 38.

**) V. 23.

***) Man vergleiche nur: 2 Chron. 36, 21, 22. Esdr. 1. 1.

ging *). Ein Erlass desselben Artaxerxes wird in dem ersten Buche Esdras mit einem chaldäischen Ausdrucke bezeichnet, welchen die Vulgata mit „Wort“ übersetzt: „Folgendes Wort schickte der König an Reum Beeltem **).“ Der Erlass des Cyrus, wodurch er die Rückkehr der Juden verfügte, beginnt: „So spricht Cyrus, der König der Perser***).“

Uebrigens wollte man es auch von dem Ergehen eines göttlichen Ausspruches, dass Jerusalem wieder erbaut werde, verstehen, so berechtigte wieder nichts, diess auf den Ausspruch durch Jeremias zu beziehen. Er ist nicht als Ausspruch des Jeremias bezeichnet, wie es doch gewöhnlich geschieht. Da heisst es immer: „Dass erfüllt werde das Wort des Herrn durch den Mund des Jeremias.“ Zweimal ist diess so unmittelbar nach einander am Schlusse der Chroniken wiederholt, und Esdras versäumt nicht, dieselbe ausdrückliche Bemerkung zu machen. Hier steht nicht der leiseste Wink.

Vielmehr, und diess ist das Entscheidende, ist bestimmt genug angegeben, dass nicht von einem Ausspruch die Rede ist, dass Jerusalem einst wieder erbaut werde, sondern von einem Befehle, dass es sofort erbaut werden soll. Es heisst strenge nach dem Grundtexte nicht: „Vom Ausgehen des Wortes, dass Jerusalem wieder werde erbaut werden“, sondern es heisst: „Vom Ausgehen des Wortes zur Wiederausbauung †).“

*) Esth. 7, 8.

**) Esdr. 4, 17.

***) Esdr. 1, 2. vergl. 2. Chron. 36, 23.

†) So zu übersetzen fordert die Konstruktion mit ל. — Nebenher sollte man denken, dass der Artikel bei בְּרַבִּי stehen müsste, wenn es auf ein bereits vorhandenes und wohlbekanntes Wort Gottes sich beziehen sollte. Die verneinenden Erklärer legen besonders Gewicht auf das Fehlen des Artikels bei מְשִׁיחַ. Man kann sie zur Verantwortung ziehen, dass sie hier das Fehlen des Artikels gar nicht beachten. Wir freilich sehen das Fehlen des Artikels anders an sowohl hier als dort.

Es steht also fest, dass der Satz: „Vom Ergehen des Wortes zur Wiederherstellung und Erbauung Jerusalems“ auf einen Befehl zur Wiederherstellung der Stadt sich beziehen kann, ja muss.

Aber warum soll es die Erlaubniss des Artaxerxes sein, warum nicht das Edikt des Cyrus? Im Edikte des Cyrus ist keine Rede von einer Wiederaufrichtung der Stadt mit Mauer und Graben; nur von der Wiedererbauung des Tempels wird im ganzen Erlass wiederholt gesprochen *). Auch im weiteren Verlaufe handelt es sich nur um den Tempel **). Als aber Zorobabel den Bewohnern Samariens die Theilnahme am Tempelbau versagte, hintertrieben sie selbst dieses Werk die ganze Regierungszeit des Cyrus und bis zur Regierung des Darius, Königs der Perser.“ Dieses „Und“ ist bedeutsam, es führt über die kurzen Regierungen des Kambyses und Pseudosmerdis hinweg. In den Tagen des Königs Darius im zweiten Jahre seiner Regierung wurde der Tempelbau wieder fortgesetzt und im sechsten Jahre seiner Herrschaft vollendet ***).

Aber noch war der Tempel schutzlos. Die Mauern Jerusalems waren noch nicht erbaut. Die Feinde der Juden suchten diess auf jede Weise zu hintertreiben. Sie verklagten die Juden bei Xerxes und bei Artaxerxes. Jerusalem, sagten sie, ist eine rebellische und sehr schlimme Stadt. Wenn sie wieder aufgebaut und ihre Mauern wieder aufgerichtet sind, werden die Juden Zoll und Steuer und jährliche Abgaben nicht mehr entrichten. Sie erwirkten bei Artaxerxes wirklich den Befehl: „Hindert jene Männer, dass jene Stadt nicht erbaut werde“. Doch war hinzugesetzt: „Bis etwa anders von mir verfügt wird †).“

Man sieht, bis in die Tage des Artaxerxes war die

*) Esdr. 1.

**) Esdr. 3, 6. 10. 11. 4, 1.

***) Esdr. 4, 5. 24. 6, 15. Agg. 2, 1.

†) Esdr. 4, 6. 7. 12. 15. 21.

Stadt als solche noch nicht wiedererbaut, sie war noch nicht mit Mauern befestigt.

Bis zum zwanzigsten Jahre der Regierung des Königs Artaxerxes ist es so geblieben. Um diese Zeit berichteten Juden aus Jerusalem dem Nehemias, welcher am Hofe des persischen Königs zu Susa sich aufhielt, „dass die Mauern Jerusalems noch in Trümmern liegen, und die Thore vom Feuer verzehrt seien.“ Aber in eben diesem zwanzigsten Regierungsjahre des Königs Artaxerxes, im Monate Nisan, geschah es, dass Nehemias seine Stellung als Mundschenk des persischen Herrschers benützte, um von diesem die Erlaubniss zu erbitten, Jerusalems Mauer wieder aufrichten zu dürfen. Nehemias reiste nach Jerusalem und die Mauer erhob sich, wenn auch immer noch unter vielen und schweren Bedrängnissen; die Juden mussten in der einen Hand die Waffen führen, während sie mit der anderen arbeiteten.

So ist merkwürdig dafür gesorgt, dass wir jenes Epoche machende Ereigniss, den Ausgangspunkt einer hochwichtigen Voraussagung, vollkommen genau kennen. Das königliche Wort des Artaxerxes, Jerusalem wieder mit Mauern umgeben zu dürfen, ist der terminus a quo der siebenzig Jahrwochen.

Man bemerke, dass in den citirten Stellen die Wiederherstellung und Erbauung der Stadt vor Allem auf ihre Befestigung mit Mauern sich bezieht. Diess verstanden die Alten überhaupt unter Erbauung einer Stadt; ein offener Wohnplatz ohne Mauern war ihnen keine Stadt. Als Josua denjenigen verfluchte, welcher Jericho wiederherstellen und erbauen werde, sprach er: Mit seinem Erstgeborenen soll er den Grund legen und mit seinem jüngsten Sohne soll er die Thore einsetzen *). Das Erbauen der Stadt ist ihre Befestigung. Im Buche Daniel selbst wird erwähnt, wie Nabuchodonosor sich rühmt, Babylon zur Residenz erbaut zu

*) Jos. 6, 26. 3. Kön. 16, 34. — Vgl. 3. Kön. 15, 22. 2. Chron. 8, 2. 4. f. 16, 1. 6.

haben. Babylon bestand aber schon vorher; der König rühmt sich, es erbaut zu haben, weil er es mit Mauern und mit einer Burg befestigte.

Diejenigen, welche auf das Edikt des Cyrus oder auf die Vorhersagung der 70 Jahre babylonischer Knechtschaft durch Jeremias zurückgehen wollten, haben den Satz so zu deuten versucht: Von Ausgehen des Wortes, dass das Volk zurückgebracht und die Stadt wieder erbaut werde. Allein das steht nun einmal nicht im Texte; vom Volke ist kein Rede, und das hebräische Wort, welches sie mit „zurückbringen“ übersetzen, wird ausdrücklich von Wiederherstellung der Städte gebraucht *).

Indem man die Geschichte der Rückkehr aus Babylon nicht genau studirte, hat man so obenhin sich eingebildet, dass die Zurückführung der Juden mit dem Wiederaufbauen des befestigten Jerusalems zusammenfiel. Beide Ereignisse stehen aber weit auseinander. Nicht nur die gleichzeitigen Quellen, die Bücher des Esdras und Nehemias, bezeugen diess. Auch die Kenner der Geschichte jener Tage, welche denselben noch sehr nahe standen, wissen es recht gut. Der Sirachide preist den Nehemias als den Vielberühmten, „welcher uns die gefallen Mauern wieder aufrichtete, Thor und Riegel herstellte, und die Häuser wieder aufbaute **).“

So steht der Ausgangspunkt der Jahrwochen fest, und man begreift kaum, wie man soviel hat hin und herrathen können. Freilich wenn man den geraden Weg nicht gehen mag, der abweichenden krummen Pfade sind unzählige möglich.

Der Zielpunkt ist: „Bis auf den Gesalbten, den Fürsten.“ Wer diess unbefangen liest, wird an nichts anderes

*) Ezech. 16, 55. Bloss „wieder“ bedeutet das Hiphil in dieser Satzverbindung nicht. Die zwei gleichbedeutenden Redewörter **יִרְשִׁיב** und **וְלִבְנוֹת** sagen mit Nachdruck, dass der Satz von vollständiger Wiederherstellung der Stadt zu verstehen ist.

**) Sirach. 49, 15.

denken, als an die grosse Erwartung Israels. Sollte Daniel nichts davon gewusst haben? Kannte er die Schriften des Jeremias nicht; nicht die Schriften des Jesaias, die Psalmen Davids, das Gesetz des Moses? Wie wäre denkbar, dass der gesetzestreue Israelit, der weise schriftkundige Daniel nichts von dem Segen Jakobs wusste, nichts von dem Propheten und Gesetzgeber, der durch Moses angekündigt ist, nichts von der Hoffnung Davids, von dem ewigen Herrscher; nichts von dem Gesalbten des Ewigen, über welchem Jesaias so Erhabenes gesehen hatte! Wir haben Daniel schon als einen wahren Seher göttlicher Kundgebungen kennen gelernt, und ein solcher sollte nichts von der Hoffnung Israels wissen! Wenn er aber davon wusste, so kann er unter dem eigenthümlichen Ausdruck ohne eine weitere Bestimmung nichts anderes verstanden haben. Die einen viel späteren Verfasser annehmen möchten, können gar nicht umhin, anzuerkennen, dass der Verfasser den Messias meint, da selbst nach der oberflächlichsten Geschichtsanschauung die „Messiasidee“ in jenen späteren Zeiten längst vollständig ausgebildet und allgemein im Volke vorhanden war. Ueberdiess gilt auch hier wieder, dass es sich gar nicht darum handelt, wie es Daniel oder ein späterer Verfasser verstanden haben möge, sondern die Frage ist immer, welches der Wortsinn ist, und ob dieser in der geschichtlichen Persönlichkeit Jesus des Gesalbten sich erfüllt. Auf diesem ganz freien Standpunkte ist nur der Einwurf von Bedeutung, dass im Urtext der Artikel nicht steht, dass es nicht heisst: „Bis zu dem Gesalbten, dem Fürsten,“ sondern nur: „Bis zu einem Gesalbten, einem Fürsten.“ Allein im Hebräischen steht der Artikel sowie im Griechischen und im Deutschen eben bei eigenen Namen nicht. Dass also der Artikel hier nicht steht, spricht vielmehr dafür, dass der Name „Gesalbter“ als Eigename des mit Vorzug und in einziger Weise so benannten verheissenen Retters hier steht. So sagen auch wir: Bis zu Christus, ohne Artikel; und griechisch kann eben so gesagt werden, wie denn der Ausdruck in den

apostolischen Schriften häufig ohne Artikel steht. Das gilt vom allgemeinen Sprachgebrauch. Vollends bei Daniel hätte man gar nicht auf den Artikel dringen sollen; am allerwenigsten von Seite derer, welche das messianische Verständniss abweisen wollen. Denn diese verstehen unter „Allerheiligstes“ etwas ganz bestimmtes, den Brandopferaltar; das Wort, dass Jerusalem wieder erbaut werde, soll der allbekannte Ausspruch des Jeremias sein; der Bund, von welchem im letzten Verse die Rede ist, soll der alte oder neue Bund sein, und doch stehen diese Hauptwörter alle ohne Artikel, so bestimmte Dinge sie auch bezeichnen sollen.

Entscheidend ist vollends die Stellung der Worte. Messias steht voran; im Hebräischen steht nicht das Eigenschaftswort, sondern das Hauptwort voran. Messias ist also Hauptwort, und es ist grammatisch falsch übersetzt, wenn man sagt: bis auf einen gesalbten Fürsten *). Es steht da: „Bis auf den Gesalbten, den Fürsten.“ Ueberdiess steht sogleich darauf der Ausdruck unwidersprechlich als Hauptwort. „Nach den 62 Wochen wird Messias hingerichtet.“ Endlich ist auch in einer Stelle des Jesaias der Gesalbte mit einem Ausdrücke eingeführt, der ohne Artikel steht und eben dadurch wie ein Eigennamen hervorgehoben wird **).

Das hebräische Wort, welches wir sehr unvollkommen mit „Fürst“ wiedergeben, ist ungemein treffend und sinnvoll; in seiner Wurzel liegen die Bedeutungen: berühmt, angekündigt, gepriesen, ausgezeichnet, Fürst ***). Alles dieses trifft mit der Persönlichkeit des Messias zusammen, wie ihn die Voraussagungen schildern, und wie er in Jesus von Nazareth, unserem Herrn, vor Augen steht.

„Bis auf den Gesalbten, den Fürsten, sind sieben

*) Die gegentheiligen Beispiele, in welchen das Eigenschaftswort vorausstehen soll, sind mit Recht schon von Häverník abgewiesen worden.

**) Jes. 53. 11. עֲבָרִי יִצְרִיק צָדִיק

***) נָגִיד von נָגַד offen, klar sein.

Wochen und zwei und sechzig Wochen.“ Die Accente im hebräischen Texte theilen anders ab, und die Gegner der messianischen Erklärung halten steif und fest darauf: „Bis auf einen Gesalbten, einen Fürsten sind sieben Wochen; und zwei und sechzig Wochen werden Strassen und Mauer wiederhergestellt.“ Es ist merkwürdig, wie strenge und gewissenhaft hier auf einmal die Feinde aller Tradition ein Lesezeichen festhalten, das etwa tausend Jahre nach Christus, also fast ein und ein halbes Jahrtausend nach der Entstehung des Buches dem Texte beigelegt worden ist, und zwar von Juden, welche das grösste Interesse hatten, diese prophetische Stelle zu verwirren. Wir lassen uns diesen Zaum nicht anlegen.

Der Grundtext kann unwidersprechlich gelesen werden: „Vom Ergehen des Wortes, dass Jerusalem wieder aufgerichtet werde bis zu Christus, dem Fürsten, sind sieben Wochen und zwei und sechzig Wochen.“ Aber der Urtext kann nicht bloss so gelesen werden, er muss so gelesen werden. Es ist dafür gesorgt, dass man nicht irren kann, wenn man nicht irren will. Ausdrücklich wird sofort der Gesalbte an das Ende der zwei und sechzig Wochen gestellt: „Nach den zwei und sechzig Wochen wird der Gesalbte getödtet.“ Also muss zusammengelesen werden: „Bis auf den Gesalbten sind sieben Wochen und zwei und sechzig Wochen.“

Was sollte auch das heissen: Zwei und sechzig Wochen werden Strassen und Mauern wieder hergestellt? Sollen spätere Erweiterungen in verschiedenen Epochen darunter verstanden werden, so ist diess keine Wiederherstellung. Was wäre diess Ausserordentliches; an jeder grossen Stadt wird immer fortgebaut.

Unmittelbar vorher ist die Erbauung der Stadt als Ausgangspunkt hingestellt; jetzt soll auf einmal diese Wiedererbauung Zielpunkt sein. Und vierhundert Jahre soll die Wiedererbauung der Mauern dauern, und diese sofort wieder zerstört werden! Dreimal ist der Gesalbte als Zielpunkt

der Jahreswochen genannt, ohne eine Spur von Andeutung, dass es jedesmal ein anderer sein soll. Aber nein, es soll von drei verschiedenen Gesalbten die Rede sein, einer nach 7, einer nach 62 Jahrwochen, und ein dritter in der siebenzigsten Jahrwoche. So wird das Einfachste verwirrt und Alles verkehrt!

Stellen wir uns den klaren Rhythmus des Ausspruchs vor Augen :

„Vom Ergehen des Wortes zur Wiederherstellung und Erbauung Jerusalems bis auf Christus dem Fürsten sind sieben Wochen und zwei und sechzig Wochen.“

In diesem Satze sind vier Glieder zu unterscheiden, der Anfangspunkt und der Endpunkt, und zwei Zeitabschnitte, die dazwischen liegen. Dem harmonischen Satzbau dieser eigenthümlichen Schriften gemäss, wird der erste Zeitabschnitt von sieben Wochen auf den Anfangspunkt zu beziehen sein, und an den Schluss des zweiten Abschnitts von 62 Wochen wird der Endpunkt hingehören. Also während sieben Wochen soll Jerusalem wieder hergestellt werden, und, nach weitem zwei und sechzig Wochen soll der Gesalbte hingerichtet werden. Der Ausspruch selbst bestätigt diess förmlich:

„Wiederhergestellt und erbaut wird Gasse und Mauer und in bedrängter Zeit;

Nach den 62 Wochen aber wird der Gesalbte hingerichtet.“

Hier werden also, ganz dem architektonischen Parallelismus dieser Schriften entsprechend, die vorausgehenden Sätze wiederholt, aber in neuen, erklärenden, ergänzenden erweiterten, bestimmenden Wendungen. Da ist wieder der Anfangspunkt und der Endpunkt; aber es ist zugleich gesagt, dass die Wiederaufbauung der Stadt in bedrängter Zeit erfolgen werde. Nach den 62 Wochen aber erscheint der Gesalbte, und es ist nun hinzugefügt, was mit ihm geschehen soll, er wird hingerichtet.

In so einfacher, klarer Durchsichtigkeit sind diese Sätze gebaut.

Eben so klar ist das Zusammentreffen mit der Geschichte. Neun und sechzig Jahrwochen sind 483 Jahre. Soviele Jahre sollen sein zwischen dem Befehle, Jerusalems Mauern wieder aufzurichten, bis auf Christus. Doch nicht bis zu seiner Geburt, sondern bis zu seinem Tode. Zieht man also die 33 Lebensjahre Jesus des Gesalbten ab, so bleiben 450 Jahre. Um 450 vor Christi Geburt müsste also das Edikt ergangen sein, die Mauern der heiligen Stadt wieder aufzubauen. Hiermit steht man wirklich in der Zeit des Artaxerxes, welcher nach der gewöhnlichen Zeitrechnung von 465 — 424 vor Christi Geburt regierte.

Sein zwanzigstes Regierungsjahr ist 445. Es besteht also bloss ein Unterschied von wenigen Jahren. Man hat das Zusammentreffen auf Jahr und Tag berechnen wollen. Das ist unmöglich, aber auch unnöthig. Wenn nur annähernd der grosse Zeitlauf von neun und sechzig Jahreswochen mit dem Auftreten unseres Herrn zusammentrifft, so genügt diess vollständig zur Ueberzeugung, dass er wirklich zu der Zeit gekommen ist, in welcher nach diesem Gesichte des Daniel der Gesalbte erscheinen sollte. Man sieht nun auch selbst, warum gerade zur Zeit unseres Herrn der Gesalbte allgemein erwartet wurde, obgleich auch schon damals an eine Berechnung auf Jahr und Tag Niemand dachte. Die Berechnung jener Zeitepoche beruht zum Theil auf der Angabe der Regierungsjahre der aufeinanderfolgenden Herrscher. Da zählt der Eine ein angefangenes Jahr mit, der Andere zählt es nicht mit. Dazu kommen die verschiedenen Zeitrechnungen, die Olympiaden, die Jahre nach Erbauung Roms, die griechisch-syrische Aera. Man ist heute noch nicht im Reinen, ob das Geburtsjahr des Herrn in das Jahr 754 nach Roms Erbauung, oder 751, oder 750 oder 747 fällt. Während so der Endpunkt zwischen einigen Jahren hin- und herschwankt, ist auch der Ausgangspunkt der fraglichen Periode nicht auf Jahr und Tag sicher-

apostolischen Schriften häufig ohne Artikel steht. Das gilt vom allgemeinen Sprachgebrauch. Vollends bei Daniel hätte man gar nicht auf den Artikel dringen sollen; am allerwenigsten von Seite derer, welche das messianische Verständniss abweisen wollen. Denn diese verstehen unter „Allerheiligstes“ etwas ganz bestimmtes, den Brandopferaltar; das Wort, dass Jerusalem wieder erbaut werde, soll der allbekannte Ausspruch des Jeremias sein; der Bund, von welchem im letzten Verse die Rede ist, soll der alte oder neue Bund sein, und doch stehen diese Hauptwörter alle ohne Artikel, so bestimmte Dinge sie auch bezeichnen sollen.

Entscheidend ist vollends die Stellung der Worte. Messias steht voran; im Hebräischen steht nicht das Eigenschaftswort, sondern das Hauptwort voran. Messias ist also Hauptwort, und es ist grammatisch falsch übersetzt, wenn man sagt: bis auf einen gesalbten Fürsten *). Es steht da: „Bis auf den Gesalbten, den Fürsten.“ Ueberdiess steht sogleich darauf der Ausdruck unwidersprechlich als Hauptwort. „Nach den 62 Wochen wird Messias hingerichtet.“ Endlich ist auch in einer Stelle des Jesaias der Gesalbte mit einem Ausdrucke eingeführt, der ohne Artikel steht und eben dadurch wie ein Eigennamen hervorgehoben wird **).

Das hebräische Wort, welches wir sehr unvollkommen mit „Fürst“ wiedergeben, ist ungemein treffend und sinnvoll; in seiner Wurzel liegen die Bedeutungen: berühmt, angekündigt, gepriesen, ausgezeichnet, Fürst ***). Alles dieses trifft mit der Persönlichkeit des Messias zusammen, wie ihn die Voraussagungen schildern, und wie er in Jesus von Nazareth, unserem Herrn, vor Augen steht.

„Bis auf den Gesalbten, den Fürsten, sind sieben

*) Die gegentheiligen Beispiele, in welchen das Eigenschaftswort voraussetzen soll, sind mit Recht schon von Hävernik abgewiesen worden.

**) Jes. 53. 11. עֲבָרִי יִצְרִיק צָדִיק

***) נָגִיד von נָגַד offen, klar sein.

Wochen und zwei und sechzig Wochen.“ Die Accente im hebräischen Texte theilen anders ab, und die Gegner der messianischen Erklärung halten steif und fest darauf: „Bis auf einen Gesalbten, einen Fürsten sind sieben Wochen; und zwei und sechzig Wochen werden Strassen und Mauer wiederhergestellt.“ Es ist merkwürdig, wie strenge und gewissenhaft hier auf einmal die Feinde aller Tradition ein Lesezeichen festhalten, das etwa tausend Jahre nach Christus, also fast ein und ein halbes Jahrtausend nach der Entstehung des Buches dem Texte beigefügt worden ist, und zwar von Juden, welche das grösste Interesse hatten, diese prophetische Stelle zu verwirren. Wir lassen uns diesen Zaum nicht anlegen.

Der Grundtext kann unwidersprechlich gelesen werden: „Vom Ergehen des Wortes, dass Jerusalem wieder aufgerichtet werde bis zu Christus, dem Fürsten, sind sieben Wochen und zwei und sechzig Wochen.“ Aber der Urtext kann nicht bloss so gelesen werden, er muss so gelesen werden. Es ist dafür gesorgt, dass man nicht irren kann, wenn man nicht irren will. Ausdrücklich wird sofort der Gesalbte an das Ende der zwei und sechzig Wochen gestellt: „Nach den zwei und sechzig Wochen wird der Gesalbte getödtet.“ Also muss zusammengelesen werden: „Bis auf den Gesalbten sind sieben Wochen und zwei und sechzig Wochen.“

Was sollte auch das heissen: Zwei und sechzig Wochen werden Strassen und Mauern wieder hergestellt? Sollen spätere Erweiterungen in verschiedenen Epochen darunter verstanden werden, so ist diess keine Wiederherstellung. Was wäre diess Ausserordentliches; an jeder grossen Stadt wird immer fortgebaut.

Unmittelbar vorher ist die Erbauung der Stadt als Ausgangspunkt hingestellt; jetzt soll auf einmal diese Wiedererbauung Zielpunkt sein. Und vierhundert Jahre soll die Wiedererbauung der Mauern dauern, und diese sofort wieder zerstört werden! Dreimal ist der Gesalbte als Zielpunkt

der Jahreswochen genannt, ohne eine Spur von Andeutung, dass es jedesmal ein anderer sein soll. Aber nein, es soll von drei verschiedenen Gesalbten die Rede sein, einer nach 7, einer nach 62 Jahrwochen, und ein dritter in der siebenzigsten Jahrwoche. So wird das Einfachste verwirrt und Alles verkehrt!

Stellen wir uns den klaren Rhythmus des Ausspruchs vor Augen :

„Vom Ergehen des Wortes zur Wiederherstellung und Erbauung Jerusalems bis auf Christus dem Fürsten sind sieben Wochen und zwei und sechzig Wochen.“

In diesem Satze sind vier Glieder zu unterscheiden, der Anfangspunkt und der Endpunkt, und zwei Zeitabschnitte, die dazwischen liegen. Dem harmonischen Satzbau dieser eigenthümlichen Schriften gemäss, wird der erste Zeitabschnitt von sieben Wochen auf den Anfangspunkt zu beziehen sein, und an den Schluss des zweiten Abschnitts von 62 Wochen wird der Endpunkt hingehören. Also während sieben Wochen soll Jerusalem wieder hergestellt werden, und, nach weitem zwei und sechzig Wochen soll der Gesalbte hingerichtet werden. Der Ausspruch selbst bestätigt diess förmlich:

„Wiederhergestellt und erbaut wird Gasse und Mauer und in bedrängter Zeit;

Nach den 62 Wochen aber wird der Gesalbte hingerichtet.“

Hier werden also, ganz dem architektonischen Parallelismus dieser Schriften entsprechend, die vorausgehenden Sätze wiederholt, aber in neuen, erklärenden, ergänzenden, erweiterten, bestimmenden Wendungen. Da ist wieder der Anfangspunkt und der Endpunkt; aber es ist zugleich gesagt, dass die Wiedererbauung der Stadt in bedrängter Zeit erfolgen werde. Nach den 62 Wochen aber erscheint der Gesalbte, und es ist nun hinzugefügt, was mit ihm geschehen soll, er wird hingerichtet.

In so einfacher, klarer Durchsichtigkeit sind diese Sätze gebaut.

Eben so klar ist das Zusammentreffen mit der Geschichte. Neun und sechzig Jahrwochen sind 483 Jahre. Soviele Jahre sollen sein zwischen dem Befehle, Jerusalems Mauern wieder aufzurichten, bis auf Christus. Doch nicht bis zu seiner Geburt, sondern bis zu seinem Tode. Zieht man also die 33 Lebensjahre Jesus des Gesalbten ab, so bleiben 450 Jahre. Um 450 vor Christi Geburt müsste also das Edikt ergangen sein, die Mauern der heiligen Stadt wieder aufzubauen. Hiermit steht man wirklich in der Zeit des Artaxerxes, welcher nach der gewöhnlichen Zeitrechnung von 465 — 424 vor Christi Geburt regierte.

Sein zwanzigstes Regierungsjahr ist 445. Es besteht also bloss ein Unterschied von wenigen Jahren. Man hat das Zusammentreffen auf Jahr und Tag berechnen wollen. Das ist unmöglich, aber auch unnöthig. Wenn nur annähernd der grosse Zeitlauf von neun und sechzig Jahreswochen mit dem Auftreten unseres Herrn zusammentrifft, so genügt diess vollständig zur Ueberzeugung, dass er wirklich zu der Zeit gekommen ist, in welcher nach diesem Gesichte des Daniel der Gesalbte erscheinen sollte. Man sieht nun auch selbst, warum gerade zur Zeit unseres Herrn der Gesalbte allgemein erwartet wurde, obgleich auch schon damals an eine Berechnung auf Jahr und Tag Niemand dachte. Die Berechnung jener Zeitepoche beruht zum Theil auf der Angabe der Regierungsjahre der aufeinanderfolgenden Herrscher. Da zählt der Eine ein angefangenes Jahr mit, der Andere zählt es nicht mit. Dazu kommen die verschiedenen Zeitrechnungen, die Olympiaden, die Jahre nach Erbauung Roms, die griechisch-syrische Aera. Man ist heute noch nicht im Reinen, ob das Geburtsjahr des Herrn in das Jahr 754 nach Roms Erbauung, oder 751, oder 750 oder 747 fällt. Während so der Endpunkt zwischen einigen Jahren hin- und herschwankt, ist auch der Ausgangspunkt der fraglichen Periode nicht auf Jahr und Tag sicherge-

stellt. Es handelt sich darum, ob der Regierungsantritt des Artaxerxes I. Longimanus in das Jahr 474 oder 464 vor Christus zu setzen ist. Diess hängt hinwieder von dem Datum ab, wann Themistokles nach Asien geflohen ist, weil nach Thucydides diese Flucht bald nach dem Regierungsantritt des Artaxerxes stattfand.

Wenn Hengstenbergs Berechnung des Regierungsantrittes des Artaxerxes richtig ist, so fällt dessen zwanzigstes Regierungsjahr in das Jahr 454 oder 455 vor Christus: diess ist das 300. oder 299. Jahr nach Erbauung Roms. Die 69 Jahrwochen, 483 Jahre, hinzugerechnet, geben das Jahr 783 oder 782 nach Roms Erbauung; diess ist das 15. Regierungsjahr des Tiberius, das 29. oder 30. Lebensjahr des Herrn, die Zeit seines öffentlichen Auftretens, der Salbung des Gesalbten durch den heiligen Geist.

Wir legen kein entscheidendes Gewicht auf diess genaue Zusammentreffen, weil die Berechnung, worauf es beruht, noch nicht allgemein anerkannt ist. Soviel sieht man, dass auch Niemand mit apodiktischer Gewissheit das vollständige Zusammentreffen der Epoche mit dem Auftreten Jesus des Gesalbten in Abrede stellen kann. Diess aber steht unabweisbar fest, dass der Ablauf der neun und sechzig Jahrwochen von dem Befehle des Artaxerxes zur Wiederherstellung Jerusalems in die Zeit fällt, in welcher Jesus von Nazareth aufgetreten ist, und dass also bei ihm neben unendlich vielen anderen Momenten auch dieses zutrifft, dass er wirklich zu jener Zeit erschien, für welche ein halbes Jahrtausend vorher die Erscheinung des Gesalbten, die Sühnung der Schuld, die Erfüllung der Prophezie vorausgesagt war.

Diess ergibt sich bei einem einfachen, strengen Festhalten an dem Buchstaben der alten Urkunden: „Vom Ergehen des Wortes zur Wiederherstellung und Erbauung Jerusalems bis zum Gesalbten, dem Fürsten, sind sieben Wochen und zwei und sechzig Wochen. Wiederhergestellt und gebaut wird Gasse und Mauer in bedrängter Zeit; und

den zwei und sechzig Wochen wird der Gesalbte hingerichtet.“

„Hingerichtet“, ein neues Zusammentreffen! Das hebräische Wort bedeutet weder durch Krankheit sterben, noch Kriege fallen, noch überhaupt bloss getödtet werden, dern es wird immer bei dem Tode als Strafe, bei dem Tode nach Urtheilsspruch gebraucht. Um auch diesen treffenden Ausdruck zu verwischen, hat man gesagt, das hebräische Wort werde nur von der Enthauptung gebraucht. Aber das ist nicht wahr; in einer Menge von Stellen bezeichnet es andere Arten von Todesstrafen*). So treffend der Ausdruck auf den gekreuzigten Gesalbten passt, so wenig passt er auf andere Persönlichkeiten, auf welche man die Stelle hat ziehen wollen. Alexander ist auf dem Krankenlager gestorben und der Hohepriester Onias ist meuchlerisch ermordet worden.

„Und nicht für sich.“ Diese abgebrochenen Worte, wörtlich: „Und nicht ihm,“ haben die Ausleger in verschiedenem Sinne ergänzt. Die Vulgata umschreibt: „Und nicht wird sein Volk sein, welches ihn verläugnen wird.“ Das Volk hat den Gesalbten zwar verläugnet; aber diess steht nicht im ursprünglichen Texte und das Volk ist noch da. Andere Ausleger haben es in ähnlicher Weise auf das Volk bezogen: Und nicht wird ihm das Volk gehorsam sein, oder angehören. Man ergänzte auch: Aber nicht ihm ist Untergang bereitet, oder: Und nicht ihm gebührte die Verurtheilung. Die auf Alexander die Stelle bezogen, dachten sich dazu: Und nicht ist ihm ein Nachfolger. Alle diese Deutungen tragen willkürlich etwas in den Text und sind aus dem hebräischen Sprachgebrauch nicht zu rechtfertigen; es lassen sich keine Beispiele solcher Auslassungen auffinden. Besser ist schon die Auffassung: Und nichts ihm, das heisst: Und nichts wird ihm sein. Diese Auffassung ist besser, weil

*) 1. Mos. 9, 11. 2. Mos. 30, 33. 38. 31, 14. Ps. 37, 22. Zach. 13, 8. u. s. w.

sie kein neues Wort hineinlegt; aber was soll der Sinn sein? Man hat erklärt: Nichts wird dem Hingerichteten auf Erden übrig bleiben. Aber auf den Gesalbten passt diess nicht, und für jede andere Persönlichkeit ist es eine Platttheit; einem Hingerichteten bleibt freilich nichts. Eben so platt und nichtssagend ist die Deutung: „Und er ist nicht mehr.“ So bleibt nur die Auffassung: „Und nicht für sich.“ Diese schiebt kein Wort unter, und gibt im Zusammenhange der Stelle sowie im Zusammenhalt mit anderen prophetischen Aussprüchen und in Beziehung auf die welt-historische Persönlichkeit des wirklichen Gesalbten einen tiefen, grossen Sinn, würdig, so feierlich hervorgehoben zu werden. Wie! der Gesalbte, der kurz zuvor das Allerheiligste genannt wurde, soll wie ein Verbrecher hingerichtet werden? Ja! doch „nicht für sich“; nicht als ob er eine Schuld für sich zu sühnen hätte. Wenn nicht für sich, also für Andere? Wahrhaftig, so ist es schon zu verstehen gegeben: indem das Allerheiligste gesalbt wird, soll die Schuld gesühnt und ewige Gerechtigkeit gebracht werden. Auch „Gesicht und Weissagung soll zugleich besiegelt werden“; sofort bieten sich der Erinnerung jene anderen prophetischen Aussprüche dar, welche das Leiden und den Tod des Gesalbten ankündigen, und besonders jener hervorragende Ausspruch des Jesaias, welcher förmlich die bejahende Erklärung des vorliegenden verneinenden Satzes bildet. „Der Gesalbte wird hingerichtet, doch nicht für sich.“ So heisst es hier. Und Jesaias verkündete: „Doch wahrlich, unsere Leiden trägt er; unsere Schmerzen hat er auf sich genommen. Wir betrachten ihn als einen Gestrasteten, von Gott Geschlagenen und Gebeugten; aber er ist durchbohrt um unserer Missethaten willen; unseres Friedens wegen liegt die Züchtigung auf ihm und durch seine Wunden werden wir geheilt. Wir alle irrten wie Schafe umher; wendeten uns jeder nach seinem Wege; und der Ewige hat auf ihn die Schuld von uns Allen fallen

lassen *).“ So erklärt eine Prophezie die andere. Was hier verneinend angedeutet wird, ist bei Jesaias längst in bejahender Weise ausgesprochen. Jesus, der Gekreuzigte aber hat dem ganz entsprechend von sich gesagt: „Wer kann mich einer Sünde beschuldigen? — Der Beherrscher dieser Welt kommt, aber an mir hat er Nichts. — Ich gebe mein Leben hin für meine Schafe.“ Das ist in der Prophezie und in der weltgeschichtlichen Person unseres Herrn der unermesslich grosse Sinn jener Worte: „Und nicht für sich“; der Gesalbte wird hingerichtet, doch nicht für sich, sondern für die Sühnung der Schuld der Menschheit, für die Erlösung der Welt **).

Auf die Kreuzigung Jesus des Gesalbten folgte in der Geschichte die Zerstörung Jerusalems und des Tempels. So ist es vorhergesagt. Mit der Hinrichtung des Gesalbten ist im prophetischen Gesichte die Zerstörung der Stadt und des Tempels in Verbindung gesetzt.

Und auch diess traf zu, Stadt und Tempel sind nicht durch einen König, nicht durch einen jener orientalischen unumschränkten Selbstherrscher zerstört worden, sondern durch ein herrschendes Volk, durch die Römer, welche nicht in der Nachbarschaft wohnten, sondern von ferne herkamen. Man übersetzt zwar: „durch das Volk eines kommenden Fürsten“ und bezieht diess auf Antiochus, dessen Heer Jerusalem überzog. Aber da ist jedes Wort entgegen. Das hebräische Wort heisst „Volk“ nicht „Heer.“ Das Heer eines Fürsten „wird Jerusalem zerstören,“ wäre zudem nichtssagend, denn das versteht sich, dass einer allein nicht eine Stadt zerstört.

*) Jes. 53, 4–6

**) Es wurde sprachlich gegen diese Auffassung eingewendet, dass es in diesem Sinne לְאִיִּים heissen müsste, nicht לְאִי . Aber abgesehen von dem Misslaut der ersten Phrase ist es hergestellt, dass לְאִי namentlich bei den Späteren wie לְאִי gebraucht wird. Vgl. Gesenius Lehrgebäude und das Lexikon von Winer. Entscheidend ist für den Sprachgebrauch bei Daniel selbst die Stelle 8, 5.

Ueberdiess hat Antiochus weder die Stadt noch den Tempel zerstört; beide blieben stehen. Das hebräische Wort heisst aber durchaus zerstören, nicht etwa bloss einnehmen, erobern oder entheiligen. Wie jedes Wort die Beziehung auf Antiochus verbietet, so passt jedes Wort treffend auf die gänzliche Zerstörung der Stadt und des Tempels durch das fürstliche Volk, durch die weltbeherrschenden Römer.

Oft schon wurde bei diesen Erörterungen jene Frage gestellt, welche auch in vorausgehenden Prophezieen als eine hochwichtige vorgelegt wird. Warum ist Jerusalem zum zweiten Male zerstört, vollständiger und auf viel längere Zeit als das erste Mal durch die Babylonier? Hier ist die Antwort entschieden zum Voraus gegeben: Wegen der Hinrichtung des Gesalbten, des Allerheiligsten.

Diese Antwort wäre bestimmt genug, wenn sie auch nur diess eine Mal gegeben wäre. Sie ist vollends unabweisbar, nachdem dieselbe Antwort so oft und unter den verschiedensten Wendungen wiederholt ist. Man denke nur an das Programm des Jesaias, wo als Ursache einer langdauernden Verwüstung der Stadt nicht Götzendienst, sondern die Verkennung und Verschmähung des ewigen Herrn ungeachtet reichen Opferdienstes angedroht wird, und an jenes Trauerlied vom Weinberge, der verwüstet werden soll nicht wegen Götzendienstes, sondern wegen — Blutgeschreis.

Auf die Hinrichtung des Gesalbten soll nach dem Gesichte Daniels die abermalige Zerstörung der wiedererbauten Stadt und des Tempels folgen! Juda bedenke wohl! Die Stadt ist wirklich verwüstet, der Tempel ist zerstört! Der Gesalbte muss schon da gewesen sein. —

Es handelt sich nun nicht mehr um die Jahreswochen vorher. Diese mögen anfangen und enden, wo immer; da bedarf es keiner verwickelten Rechnung. Stadt und Tempel sind zerstört seit langer, langer Zeit — der Gesalbte muss längst da gewesen sein.

Ja, er muss da gewesen sein, das „Verlangen der Völker“ muss längst gekommen, der Friede muss bereits gegeben, die

ing muss vollbracht sein — denn in diesem nämlichen
el, der nun seit fast zwei Jahrtausenden gänzlich zer-
ist, sollte nach einem anderen eurer heiligen Prophe-
das Verlangen der Völker“ erscheinen und der Friede
dem ewigen Herrn der Heerschaaren gegeben werden *).
a es also nicht geschehen ist, kann es gar nicht mehr
sehen. Ihr müsst anerkennen, dass der Gesalbte schon
ommen ist oder — eure Propheten aufgeben.

Welcher der Menschen aber, die vor jener Zerstörung
Tempels gelebt haben, der gekommene Gesalbte ist, kann
a kein Zweifel sein! Ein Hingerichteter muss es sein,
die Völker müssen diesen Hingerichteten wie einen
gst Ersehnten aufgenommen haben. Welcher Andere
nte es sein, als der kurz vor der Zerstörung der Stadt
l des Tempels Gekreuzigte, den wir Völker anbeten!

Die Lehrer in Israel fühlten von jeher die unabweis-
e Bestimmtheit dieser Prophezie. Sie versuchten auf
schiedene Weise derselben sich zu entwinden. So mein-
a Rabbinen, dass der Messias wohl erschienen sei, aber
gen der Lasterhaftigkeit des Volkes sich irgendwo ver-
rgen halte. Davon haben die Propheten nichts voraus-
sagt. Andere nahmen zwei Zeitpunkte an, einen, wo der
essias hätte erscheinen können, und einen, wo er er-
heinen müsse. Der erste Zeitpunkt sei vorübergegangen.
ieder andere Rabbinen erklärten, der Zeitpunkt sei ver-
richen, wo man das Erscheinen des Messias habe erwar-
en können; man könne nicht wissen, warum Gott nicht
Vort gehalten habe. Während diess eine ganz verzweifelte
Ausflucht ist, und dafür so wenig als für die anderen Be-
auptungen in den prophetischen Schriften irgend ein Halt
geboten wird, kommen jene Rabbinen der Wahrheit näher,
welche zwei Erscheinungen des Gesalbten annehmen, die
eine in Niedrigkeit und Verborgenheit, die andere in
Hoheit und Majestät; jene, sagen sie, habe schon stattge-

*) Haggäus. 2.

funden, diese erwarten sie noch *). Gewiss, der Gesalbte war da, in Niedrigkeit, in Knechtsgestalt, sich erniedrigend bis in den Staub, sich unterwerfend bis zu dem schmachvollen Tode der Hinrichtung. Und er wird wiederkommen in Hoheit, in göttlicher Majestät — aber, hier beginnt der Irrthum, die schrecklich gefährliche Täuschung, er wird nicht wiederkommen, um auf dieser Erde ein irdisches Reich zu errichten, sondern er wird wiederkommen — zum Weltgericht. Wo verlautet in allen Prophezieen ein Wort davon, dass der Gesalbte vom Himmel kommen werde, um persönlich sichtbar sein Volk nach dem gelobten Lande zurückzuführen? In seiner Niedrigkeit müssen sie ihn erkennen und anerkennen, dann werden sie auch von ihm als sein Volk wieder anerkannt, gesammelt, verherrlicht werden, während er zur Rechten des ewigen Vaters im Himmel thront. Wer ihn in seiner Niedrigkeit nicht anerkennt, den wird auch er nicht anerkennen, hier nicht, und bei seinem Wiederkommen zum Weltgerichte nicht, und in Ewigkeit nicht. So hat er gesagt, als er in Niedrigkeit da gewesen ist.

Rührend ist die Klage eines Rabbinen im Anfange des zweiten Jahrtausends nach Jerusalems Zerstörung über das lange vergebliche Harren seines Volkes, wobei er die Ahnung ausspricht, dass der Gesalbte schon dagewesen sein müsse, weil ja Jerusalem und der Tempel längst zerstört seien. Rabbi Samuel schrieb, wie in den Commentaren des Dionysius Carthusianus zu lesen ist, an Rabbi Isaak: „Es scheint mir, mein Herr, die Vorhersagung des Daniel schon erfüllt zu sein: „Nach 62 Wochen wird der Gesalbte getödtet werden und ein Volk mit seinem Fürsten wird kommen und Stadt und Tempel zerstören, und es wird die Verwüstung immerwährenden Elends vollbracht sein.“ Und es ist, mein lieber Herr, kein Zweifel, dass jenes immerwährende Elend

*) Vgl. Calmet's Dissertation über diese Prophezie. — Schröder's Satzungen und Gebräuche des talmudisch rabbinischen Judenthums. Bremen 1851.

diese Gefangenschaft ist, in der wir uns jetzt befinden. Denn schon sind es tausend Jahre! — Und wenn wir sagen wollten, dass wir auch vor der Ermordung des Gesalbten im Elend waren, so antworten uns die Christen, dass vor jenem Morde das Elend nur 70 Jahre lang dauerte und dass wir hierauf in das Land der Verheissung zurückgeführt worden sind und bei Gott in Gunst und Ehren standen. Wahrhaftig, lieber Herr, ich sehe keinen Ausweg. Denn die Thatsachen erweisen uns, dass eben als 70 Jahrwochen nach der Wiedererbauung des Tempels vollendet waren, Jesus von unseren Vorfahren getödtet worden ist, und darauf kam der Feldherr, Titus nämlich, und das Volk, die Römer, und thaten uns nach jener Vorhersagung. Heute sind es tausend Jahre und nichts destoweniger sind wir noch im Zorne Gottes. Und doch hoffen wir auf ihn, noch immer den kommenden Gesalbten erwartend, und unsere Rückkehr in das verheissene Land, und die Wiedererbauung der Stadt und des Tempels, und dass wir bei Gott in Gunst und Ehren sein werden, dass auch diese Verbannung nicht ewig, sondern nur eine Zeit lang währen soll. Ach, lieber Herr, der Ausspruch und die Ausreden stimmen nicht zusammen, und nichtig scheint solche Erwartung.“

Nun sind nebst den tausend Jahren wieder achthundert verflossen, und noch ist Israel „im Zorne Gottes.“ Ihre Väter hatten einst wieder und wieder den ewigen Herrn verlassen und schmachvollen Götzendienst sich ergeben. Desshalb wurden sie aus dem verheissenen Lande vertrieben und in die Fremde verstossen, aber nur auf siebenzig Jahre. Was muss Judä gethan haben, dass es nun seit tausend und achthundert Jahre aus dem Lande der Verheissung unter alle Völker verstossen ist, dass nun Stadt und Tempel dieselbe lange Zeit zerstört sind? Götzendienst haben sie vor dieser letzten Zerstörung und vor der jetzt so lange dauernden Verbannung gar nicht getrieben, im Gegentheil der mosaische Kultus wurde nie genauer geübt.

Was muss Juda gethan haben? Nach der Prophezie soll vorher der Gesalbte gemordet worden sein.

Vergebens harrt Israel seit fast zweitausend Jahren auf den kommenden Messias. Diese Erwartung ist nichtig! Aber keineswegs hoffnungslos sind darum Jakobs Söhne; noch bleibt ihnen die Aussicht, dass auch diese Verbannung nicht immer währt, dass sie in das verheissene Land zurückkehren, Jerusalem wieder bewohnen und bei Gott in Gunst und Ehren stehen, wenn sie ihn, den längst gekommenen Gesalbten, anerkennen. —

Der folgende Satz: „Sein Ende (kommt) in Ueberfluthung und bis zum Ende des Krieges Fluch der Verwüstung.“ wird gewöhnlich noch auf Jerusalem und den Tempel bezogen und so verstanden, dass Jerusalem und der Tempel für immer zerstört bleiben sollen. Durch die Uebersetzungen und ihre Wortstellungen wird diess sehr seheinbar; man übersetzt etwa: „Und ein Volk wird mit einem kommenden Fürsten Stadt und Heiligthum zerstören; ihr Ende wird Verwüstung sein und die Verwüstung ist beschlossen nach dem Ende des Krieges.“ So muss man meinen, eine immerwährende Verwüstung ist Jerusalem angedroht. Dazu wird dann auch noch der folgende Vers herzugenommen, und der Schlusssatz auf den damaligen Tempel gedeutet in folgender Fassung: „Im Tempel wird der Greul der Verwüstung sein, und die Verwüstung wird bis zum letzten Ende dauern.“

Selbst bei dieser Deutung wäre aber immer nur von dem alttestamentlichen Tempel die Rede; dieser ist jedenfalls für immer zerstört, das auserwählte Volk wird nur zurückkehren, nachdem es in den neuen Bund eingetreten ist.

Von Jerusalem ist aber auch nach der gewöhnlichen Auffassung der Stelle nicht gesagt, dass seine Verwüstung bis zum letzten Ende dauern soll. Wenn es gesagt wäre, würde es sehr unvollkommen erfüllt sein; denn Jerusalem, obgleich grossen Theils in Trümmern liegend, ist doch theilweise wieder erbaut und seit all den Jahrhunderten bewohnt.

Doch die Wortfügung des Urtextes, das Grundgesetz für das Verständniss der Prophezieen, die Beziehung zu anderen Vorhersagungen und der Vergleich mit der Weltgeschichte führen auf eine ganz andere Erklärung.

Im Grundtext heisst es: „Sein Ende kommt in Ueberfluthung“ nicht: „Ihr Ende,“ wie stehen sollte, wenn es auf die Stadt und das Heiligthum sich zurückbezöge. Diese beiden, die Stadt und das Heiligthum stehen auch weit ab; zunächst steht im Grundtexte „das herrschende Volk.“ Es heisst streng Wort für Wort nach dem Hebräischen: „Und die Stadt und das Heiligthum wird zerstören ein Volk, ein herrschendes, welches daher kommt; und sein Ende in Ueberfluthung, und bis zum Ende des Krieges Fluch der Verwüstung.“ Man sieht: „sein Ende“ bezieht sich nach der Wortstellung und nach der Beschaffenheit des Fürworts auf das zunächststehende, das herrschende Volk.

Eine Hauptsache bei der Erklärung der Prophezieen ist die perspektivische Auffassung. Man darf nie vergessen, dass diese Aussprüche die Weltgeschichte umfassen und daher stets vorwärtsschreiten, und zwar in weltgeschichtlicher Gangweise. So ist dieses Gesicht selbst über die Rückkehr aus Babylon fortgeschritten zur Wiederherstellung der Stadt Jerusalem und dann über Jahrhunderte weiter zum Auftreten und Tod des Gesalbten; darauf zur Zerstörung der Stadt und des Tempels fast ein halbes Jahrhundert später. Hält man diess fest, so muss die Rede zu grossen Ereignissen nach der Zerstörung Jerusalems fortgehen, zum endlichen Gesicke des Herrschervolkes, welchem die Stadt und das Heiligthum Gottes preisgegeben werden sollte. Es ist ganz dem Geiste der Prophezie entsprechend, dass auch dem Vollstrecker der göttlichen Strafgerichte sein endliches Geschick vorher angekündigt würde. Daraus, dass auch die Zuchtruthe zerbrochen und vernichtet wird und dass diess vorausgesagt ist, daraus können die Völker erkennen, dass nicht menschliche Macht und Grösse

sich rühmen mag, über die Stadt und den Tempel des lebendigen Gottes Herr geworden zu sein, sondern dass der ewige Allmächtige selbst seine Stadt und sein Heiligthum zur Züchtigung hingab, wie es schon an Babylon gezeigt worden war.

Nun treten überraschende Beziehungen zu früheren und späteren Prophezieen hervor. Jener Spruch Bileams, des einzigen Propheten, der nicht aus Israel war, hat auch die Weltgeschichte schon umfasst. So lautete sein Schluss: „Schiffe kommen von Kithim, von Europa, her, und sie werden Assur überwinden und sie werden Heber überwinden, und auch sie zuletzt gehen zu Grunde *).“ So ist vor dem Einzug Israels in Kanaan seine jetzige zweitausendjährige Vertreibung daraus vorhergesagt, und zwar durch Europäer: aber auch diesen, den Vollstreckern der Plane des Allmächtigen ist der Untergang angedroht. Daniels Ausspruch stimmt damit zusammen, nicht ohne scharfgeprägte neue Züge. Die Schiffe von Kithim erscheinen in seinem Spruche als die Kriegsmacht eines fürstlichen herrschenden Volkes, und sie werfen Heber zu Boden, indem sie die heilige Stadt und den Tempel zerstören. Auch der Untergang dieses herrschenden Volkes wird näher beschrieben: Sein Ende besteht in Ueberfluthung und nach vielen Kriegen Verwüstung. Beide Prophezieen werden wieder aufgenommen und mit unverkennbaren Anschluss an Daniels Visionen weiter ausgeführt in den Gesichten des neutestamentlichen Sehers: da wird sehr weitläufig der Untergang Roms verkündet, „der grossen Stadt, welche über die Könige der Erde herrscht **).“

Die Geschichte endlich verbreitet volles Licht über die an sich dunklen Sätze, Babylon wurde erobert, ohne sogleich zerstört zu werden; Jerusalem wurde eingenommen und zugleich zerstört; Edom soll einst durch Feuer und

*) 4. Mos. 24, 24.

**) Apk. Kap. 13. u. Kap. 18.

Schwefel plötzlich vernichtet werden. Wie ist für das weltbeherrschende Rom das Ende gekommen? Durch Völkerfluthen, die sich über dasselbe hinwälzten. Und so heisst der Spruch: „Sein Ende in Ueberfluthung.“ Damit man nicht an Wasserfluthen denke, ist die nähere Bestimmung von langdauernden Kriegen hinzugefügt: „Und bis zum Ende Krieg! Auch in einer anderen Stelle Daniels wird das Wort „Ueberfluthung“ von Kriegsheeren gebraucht*). Die Erfüllung entspricht frappant. Krieg folgte auf Krieg, und das Ende war Verwüstung. Die weltbeherrschende Roma versank in Trümmer: „Und bis zum Ende Krieg, Fluch der Verwüstung.“ Ein Geschichtsschreiber am Schlusse der Völkerwanderung nach den verheerenden Ueberfluthungen der Gothen, Sarmaten, Quaden, Alanen, Hunnen, Vandalen, Markomannen auf den Ruinen Roms stehend, hätte den Untergang des letzten Weltreichs nicht treffender in so kurzen Worten schildern können.

So gebraucht auch ein neuerer Schriftsteller diess Bild: „Die Völkerwanderung erscheint wie die See vom Sturm gefasst, wo die Wogen auf und niedersteigen, ohne dass man sie von einander unterscheiden und wissen kann, woher sie kommen und wohin sie gehen **)*“?

Die nächsten Sätze hat man auch wieder auf Antiochus oder auf Christus bezogen. „Und er, Antiochus, werde mit Vielen, mit den abgefallenen Juden den Bund bestärken, das heisst, einen festen Bund schliessen eine Woche hindurch und in der zweiten Hälfte werde er die Opfer aufhören machen.“ Oder es wird gedeutet: „Und Christus werde mit Vielen einen festen Bund schliessen in einer Woche, in der siebenzigsten, die noch übrig ist, und in der Mitte dieser letzten Woche werde er die alttestamentlichen Opfer aufheben, indem er selbst als das

*) 11, 22.

**) Allg. Z. 8. Dez. 1863. Beil., über Pollmann's Geschichte der Völkerwanderung.

wahre Opfer sterben werde.“ Hiernach wird dann auch das Folgende von der Entweihung und Verwüstung des Tempels durch Antiochus oder durch die Römer verstanden.

Weder die eine noch die andere Auffassung ist haltbar. Wenn man als Subjekt das nächst vorausgehende ansehen wollte, so wäre immer bei jeder Uebersetzung das Volk Subjekt. Von Antiochus können wir das Gesagte überhaupt schon längst nicht mehr verstehen; alles, was sich uns seither ergeben hat, ist dagegen. Auf den Gesalbten als Subjekt diese Sätze zurückzubeziehen, ist gewaltsam, weil der Gesalbte zu entfernt steht und bereits sein Tod verkündet ist. Was mit der Satzfügung und dem Inhalte des Ausspruchs nicht zusammengeht, würde noch schlechter mit der Geschichte stimmen: Unser Herr hat nicht sieben Jahre gelehrt, und hat nicht in der Mitte von sieben Jahren sein welterlösendes Opfer gebracht. Nach dem Johannesevangelium steht fest, dass die Zeit seines öffentlichen Auftretens nur etwas über zwei Jahre umfasst. Auch hat er selbst während seines Wandels auf Erden nicht mit Vielen den Bund geschlossen, sondern wie er selbst vorher sagte, erst nachdem er war erhoben worden, an das Kreuz und in den Himmel, hat er Viele an sich gezogen. Endlich hat der Herr nicht sofort die alttestamentlichen Opfer aufhören machen. „Aufhören machen“ heisst aber der hebräische Ausdruck, nicht aufheben, nicht ersetzen. Die alten Opfer dauerten noch lange fort, und der Herr hatte sie sowenig aufgehoben, dass selbst seine Schüler und seine Gläubigen dem alttestamentlichen Opferdienst im Tempel noch anwohnten.

Es ist nicht die Art dieser Gesichte die Gegenstände unter einander zu werfen. Nachdem bereits Zerstörung des Tempels erwähnt ist, durch welche den Opfern wirklich ein Ende gemacht wurde, soll erst noch einmal nachträglich gesagt werden, was sich nach dem vorausgehenden von selbst versteht! Hat man vollends in den zunächst vorausgehenden Sätzen den Untergang Roms, des herrschenden

Volkes angekündigt gefunden, so kann man nun nicht wieder auf Thatsachen zurückgehen, die Jahrhunderte zurückliegen.

Es sind zwei stets sich erprobende Gesetze der Prophezieen, dass sie fortschreiten, grossartig, in weltgeschichtlicher Gangweise, und — dass sie immer die ganze Zeit bis zum Weltende umfassen. Die Gesichte Daniels machen davon keine Ausnahme, wie man bei den vorausgehenden sich hat überzeugen können. Sie führen die auf einanderfolgenden Weltreiche vor, und haben den weiten Gesichtskreis bis zur Ewigkeit. Nur das Gesicht des achten Hauptstückes scheint eine Ausnahme zu machen, und mit den Tagen des Antiochus abzuschliessen. Doch eben diess Gesicht führt uns auf Beziehungen, welche Licht auch über die letzten dunklen Sätze der vorliegenden Prophezie verbreiten.

Antiochus ist nämlich durch die Gesichte Daniels hingestellt als Vorbild des Galerius, und nebst dem noch eines letzten grössten Feindes Gottes und seines Gesalbten. Ein solcher Feind wird in der Schlussprophezie des Daniel geschildert. Das letzte Gesicht wurde dem Daniel gezeigt im dritten Jahre der Herrschaft des Cyrus, Königs der Perser über Babylon. Es beginnt mit der Ankündigung, dass der vierte persische König nach Cyrus Griechenland überfallen werde *), von diesem Ueberfalle kommt das Gesicht auf einen mächtigen Gegenstoss von Griechenland aus **). In Xerxes und Alexander ist diess verwirklicht. Dann folgen Kämpfe zwischen Königen im Süden und im Norden ***). Das waren die Ptolomäer und die Seleuciden, die Könige von Egypten und Syrien nach Alexander. Zuletzt kommt ein ganz besonders gewaltthätiger und nichtswürdiger Herrscher. Wenn man diese Stellen ansieht, findet

*) 11, 2.

**) 11, 3.

***) 11, 5.—20.

man, dass von Cyrus, von Alexander, von Antiochus in solchen Ausdrücken geredet wird, durch welche diese Herrscher deutlich zu erkennen sind. Die Bezeichnung: der Gesalbte, der Fürst, in der Prophezie von den 70 Jahrwochen auf den Cyrus oder den Alexander oder dem Antiochus beziehen zu wollen, ist ganz gegen den Sprachgebrauch Daniels. So werden diese Personen bei Daniel nie genannt *). Der nichtswürdige König wird weitläufig geschildert, während die persischen Könige von Cyrus an, dann Alexander und hierauf die egyptischen und syrischen Herrscher nur flüchtig berührt sind **). Die schwere Zeit unter Antiochus erscheint als der Hauptgegenstand des Gesichts, wie sie auch in den Visionen des siebenten und achten Hauptstückes hervortrat. Im letzten Satze des eilften Hauptstückes wird das plötzliche furchtbare Ende des verabscheuungswürdigen Gewalthabers angekündigt, so bestimmt, dass es genau mit dem Tode des Antiochus zusammentrifft, und doch auch wieder so unbestimmt, wie es kaum geschehen konnte, nachdem man sein schreckliches Geschick kannte. Fäulniss bei lebendigen Leibe in Folge einer Verletzung bei dem Sturze aus dem Wagen. Das prophetische Gesicht sagt bloss: „Und er kommt zu seinem Ende, und es gibt für ihn keinen Helfer.“

Dann fährt die Prophezie fort:

12, 1. Und in jener Zeit wird Michael sich erheben; der grosse Fürst, der für die Söhne deines Volkes steht; und es wird eine Zeit der Bedrängniss sein wie sie nicht war, seit es ein Volk gibt bis auf diese Zeit. Und in dieser Zeit wird dein Volk gerettet werden, jeder der im Buche geschrieben sich findet.

2. Und Viele von denen, welche als Erdenstaub schlafen, werden erwachen, die einen zu

*) Nicht מָשִׁיחַ und nicht נָגִיד.

**) 11, 21.–45.

ewigen Leben die anderen zu Schmach, zu Verstossung auf ewig.

3. Und die Einsichtigen werden glänzen wie der Glanz des Firmaments, und diejenigen, welche die Vielen gerecht machen, wie die Sterne, für immer und ewig.

4. Und du Daniel verschliesse diese Worte und versiegle das Buch, bis zur Zeit des Endes. Viele werden es durchgehen und vielfach wird das Verständniss sein.

Dem Grundgesetze bei der Auslegung der Prophezie und auch dem unmittelbaren Zusammenhang gemäss schreitet das Gesicht nach dem Untergange des Antiochus fort. Es ist daher kein Zweifel, dass das folgende nicht mehr auf die Tage des Antiochus zu beziehen ist. Auf Antiochus hat es Porphyrius ein antiker Rationalist und Gegner des Christenthums nach dem Bericht des Hieronymus und des Theodoret bezogen und in neuerer Zeit sind ihm manche darin gefolgt. Die aus dem Staub der Erde sich Erhebenden sollen Judas der machabäische Held und seine Anhänger sein, welche aus den Höhlen des Gebirges hervorbrachen, die einen zum ewigen Ruhme, die anderen zur ewigen Schande. Was das heissen soll, dass ein Theil der Machabäischen Helden sich ewige Schmach erwarb und was die furchtbare Zeit der Bedrängniss nach dem Tode des Wüthrichs sein soll, darüber gab weder Porphyrius Aufschluss, noch wissen es diejenigen zu sagen, welche ihm nachtreten.

Die meisten Ausleger haben die Stelle von der Auferstehung des Fleisches verstanden. Allein auch dieser Auffassung steht der Buchstabe und der Zusammenhang unabweisbar entgegen. Es heisst nicht: Die Vielen oder Alle, welche im Erdenstaube schlafen, werden erwachen. Das Fehlen des Artikels ist von um so grösseren Gewicht, da sogleich der Artikel bei demselben Wort steht und dann wieder nicht steht, genau wie es dem Sinne entspricht.

Aber es ist nicht nur der Artikel nicht gesetzt, sondern, was vollends den Begriff der Gesammtheit ausschliesst, es heisst: Viele von denen, welche schlafen. Der Ausspruch kann also durchaus nicht unmittelbar von der Auferstehung des Fleisches verstanden werden, welche eine allgemeine sein wird. Da wo diese angekündigt ist, heisst es: „Alle in den Gräbern werden hören *).

Aber auch nach dem Folgenden kann es die Auferstehung der Todten nicht sein, weil noch eine Katastrophe kommt, abermals eine grosse Bedrängniss. Man sagt zwar wieder damit werde auf Antiochus zurückgegangen; allein das ist gegen den Gang und die Ordnung der Prophezie; es ist nur eine willkürliche Annahme; denn Antiochus wird sonst immer kenntlich genug bezeichnet, was hier durchaus nicht der Fall ist. Und die Bedrängniss durch Antiochus sollte noch einmal hergenommen werden, nachdem sie schon so weitläufig beschrieben ist, und nachdem sein Untergang verkündet und neue grosse Freignisse angesagt sind? Eine beschränkte Auffassung, die immer auf derselben Stelle haften bleibt!

Was anders kann nun damit gemeint sein? Darüber geben die Prophezieen in ihrer Zusammenstimmung Aufschluss. Man muss sich erinnern, wie in jenem Gesichte des Ezechiel die Auferstehung der Todten als Bild der geistigen Erweckung des Volkes Israel zur Erkenntniss des ewigen Herrn, des Gesalbten hingestellt wird. Schon durch Jesaias wurde die Wiederaufnahme von ganz Israel mit ähnlichen bildlichen Ausdrücken verkündet: „Deine Todten leben, meine Leichen stehen auf. Erwachet und frohlocket, die ihr im Staube wohnt.“ Dort bei Jesaias folgt, wie hier noch eine schwere aber kurze Bedrängniss: „Geh' mein Volk, geh' in das Innere deiner Häuser und schliess die Thüre hinter dir; verbirg dich eine kleine Weile bis der Zorn vorüber ist.“ Darauf folgt das Ende der Welt, der Herr

*) Joh. 5, 28.

kommt zum Weltgericht: „Denn siehe, der Ewige wird ausgehen von seinem Orte, um die Missethaten der Erdbewohner an ihnen zu strafen *). So gehen auch nach der Apokalypse dem Weltende tausend Jahre voraus, während welcher der Satan gebunden ist, dass er die Völker nicht mehr verführe, und diese tausend Jahre heissen die Zeit — der ersten Auferstehung. In noch vielen anderen Stellen der Propheten haben wir gefunden, dass von dieser letzten Zeit in Bildern geredet wird, welche auf das Weltende, auf die Auferstehung der Todten, auf einen neuen Himmel und eine neue Erde hinweisen und wir haben daraus entnommen, dass diese letzte Zeit, in welcher das Reich Gottes auf der ganzen Erde herrschen soll, Vorbild der Auferstehung und des ewigen Lebens sein muss. Weil die letzte Zeit Vorbild der Auferstehung und des ewigen Lebens ist, wird voll tiefer Bedeutsamkeit von ihr in Ausdrücken gesprochen, die von der Auferstehung und dem ewigen Leben entnommen sind.

Sonach ist also hier im zwölften Hauptstück des Daniel von der geistigen Erweckung des auserwählten Volkes, von seiner Wiederaufnahme in der letzten Zeit die Rede. Darum heisst es im Urtexte nicht: „Viele von denen, welche im Staube der Erde schlafen,“ sondern: Viele von denen, welche als Erde von Staub schlafen,“ das heisst, welche in irdischem Leben und Treiben versunken sind. Diese Auffassung bringt Zusammenhang, Bewegung, Klarheit in die ganze Prophezie. Die Erhebung Michaels für die Söhne Israels bezieht sich auf die Heldenzeit und die Siege der Machabäer, welche auf die Bedrängniss durch Antiochus folgten. So ist es nach der Sprache dieser Prophezie zu verstehen. Denn im Beginne derselben ist schon davon die Rede, dass Gabriel im Vereine mit Michael, dem Schutzgeiste des auserwählten Volkes, dem bösen Geiste, welcher das heidnische Reich der Perser

*) Ezech. 37. Jes. 26, 19. 20. 21.

regiert, entgegenwirkt. Es handelt sich auch dort um Krieg und Frieden *).

Nach der machabäischen Zeit ist eine neue Bedrängniss für das Volk angekündigt, die grösste, die es je gegeben hat. Das ist Jerusalems Belagerung und Zerstörung durch die Römer. Diese Deutung, welche der Gang der Geschichte aufdrängt, findet eine hohe, für uns die höchste Bestätigung in den Worten des Herrn: „Es wird eine grosse Bedrängniss sein, wie es vom Beginne der Welt bis jetzt keine gab, und auch keine geben wird.“ Diess sprach er, als er die Zerstörung Jerusalems und des Tempels voraussagte **). Die Beziehung auf die vorliegende Stelle Daniels ist unverkennbar. Denn mit anderen Worten ist bei Daniel ganz dasselbe gesagt: „Und es wird eine Zeit der Bedrängniss sein, wie sie nicht war, seit es ein Volk gibt, bis auf diese Zeit.“

An diese Katastrophe, durch welche das ungläubige Volk verbannt und in die jetzige lange Zerstreung hinausgeworfen wurde, wird die Ankündigung seiner Wiederaufnahme gereiht in beziehungsvollen Ausdrücken, mit welchen dieselbe auch sonst durch die Propheten angekündigt wird: „Und in jener Zeit wird dein Volk gerettet werden, jeder, der im Buche geschrieben sich findet.“ Das Buch ist nach der Offenbarung des neuen Bundes das Buch des Lebens ***). Wie könnte diess von der Rettung zur Zeit des Herrn verstanden werden? Damals ist das Volk als solches nicht gerettet, vielmehr verworfen worden.

Hält man den Grundsatz fest, dass die Prophezie fortschreitet, so treten auch hier die Momente auseinander wie sie immer sich folgen: Zuerst die Rettung Juda's aus der jetzigen Verstockung in Unglauben und aus der jetzigen Verstossung und Zerstreung. Später folgt die Wiederer-

*) Dan. 10, 13. 20.

**) Matth. 24, 21.

***) Onb. 20, 12.

weckung derer, welche von den anderen Stämmen Israels noch da sein werden, und die nun seit zwei und einem halben Jahrtausend geistig todt sind; daneben geht die Wiederbelebung der übrigen Völker, die noch in den Finsternissen des Heidenthums befangen sind. Doch ist diese Wiederbelebung noch nicht das ewige Leben selbst, es ist zunächst nur die geistige Erweckung zur Erkenntniss des Ewigen und seines Gesalbten; es ist der Eintritt in die Kirche. Die Probezeit für die Menschheit, wie ihre Entfaltung aus Adam dauert fort und wer die Schätze der Gnade und des Segens, die allen in der Kirche geboten werden, vernachlässigt oder missbraucht, verdient sich nur um so schwerere ewige Strafe. Das sagen die Sätze: „Und Viele von denen, welche als Erdenstaub schlafen, werden erwachen, die einen zu ewigem Leben, die anderen zu Schmach, zu Verstossung auf ewig.“

Der Irrthum des sogenannten tausendjährigen Reiches bestand darin, dass man die tausend Jahre der Apokalypse von einer leiblichen Auferstehung der Gerechten verstand, und dass man ein Leben in Freuden auf der jetzigen Erde in persönlicher Gegenwart des Gesalbten erwartete. Schwärmer des sechzehnten Jahrhunderts, die Wiedertäufer am Rhein, glaubten auch schon auf Erden ein ganz sündloses verklärtes, seliges Leben zum Voraus beginnen zu können, und die Heiligen der letzten Zeit, die Mormonen wie die Irvingianer irren gleichfalls in der Auffassung der biblischen Voraussagungen von den letzten tausend Jahren, die sie alle bereits gekommen glauben. Aber wie man seither in allen Prophezieen sehen konnte, so zeigt es sich auch hier wieder, dass von einer persönlichen Anwesenheit des Gesalbten in der letzten Zeit keine Rede ist, dass eben so wenig zuerst nur die Gerechten und Heiligen auferstehen sollen, dass überhaupt nichts angekündigt wird, als die geschichtliche Entwicklung des Reiches Gottes auf Erden und der endliche Eintritt aller Völker und auch der auserwählten Nation in dasselbe, wobei aber immer noch Gerechte

und Ungerechte, Gottesfürchtige und Gottlose neben einander sich finden werden.

Für diese Zeit ist es nicht anders zu erwarten und ist es auch mehrfach vorausgesagt, dass das Priesterthum des neuen Bundes glanzvoll und segenreich sein soll, glanzvoll durch die Verkündung der ewigen Wahrheit, segenreich durch die Rechtfertigung und Heiligung der Völker *). Das Wort des Urtextes heisst sowohl rechtfertigen, als gerecht machen, heiligen; und in der Kirche wird beides längst durch Unterricht und durch Verwaltung der Sakramente geübt.

Dieser Glanz und dieser Segen des neutestamentlichen Priesterthums ist ein ewiger und was hier sich davon zeigt und was besonders in der letzten Zeit der allgemeinen Herrschaft des Reiches Gottes davon hervortreten wird, ist Vorbild und Vorgeschmack der Zustände des ewigen Lebens nach der Auferstehung des Fleisches. So erfassen wir den vollen tiefen Sinn der Sätze: „Und die Einsichtigen werden glänzen wie der Glanz des Firmaments, und diejenigen, welche die Vielen gerecht machen, wie die Sterne, für immer und ewig.“

Die nächsten Sätze bestätigen es förmlich, dass von den letzten Phasen der Menschengeschichte die Rede ist: „Und du, Daniel, verschliesse diese Worte und versiegle das Buch, bis zur Zeit des Endes. Viele werden es durchgehen und vielfach wird das Verständniss sein.“ Auch diess hat sich erfüllt und erfüllt sich; viele haben diese Aussprüche durchforscht und an ihrer Erklärung sich versucht; und vielfach ist das Verständniss; aber nicht sowohl, dass es verschiedenartig sein werde, bedeutet das hebräische Wort, sondern diess weist vielmehr auf ein Verständniss hin voll tiefen, reichen, grossen Sinnes. Das ist schon jetzt wahr, und wie erst wird die Tiefe und die Fülle des Ver-

*) Jer. 31, 14. Jes. 60, 17.

ständnisses hervortreten, wenn sich Alles nach und nach erfüllt.

Man hat hier eine Andeutung finden wollen, dass das Buch erst zu der Zeit, die vorausgesagt ist, nämlich zur Zeit des Antiochus bekannt wurde, also wohl auch erst zu dieser Zeit nach den vorausgesagten Thatsachen verfasst ist. Aber bleibt nicht dann immer noch das bewundernswerthe Zusammenstimmen der hervorragendsten Erscheinungen der folgenden Weltgeschichte bis zu uns herab mit dem unechten, unterschobenen Machwerk! Abgesehen davon, ist nach dem Tode des Antiochus abermals eine Bedrängniss angekündigt, grösser als je. Ein schlechter Trost für die damals Lebenden! Und doch sollen die Ereignisse unter Antiochus nur als zukünftige, als vorausgesagte von dem Pseudo-Daniel dargestellt sein, um das Volk zu trösten. Die Gesichte des achten und neunten Hauptstückes und selbst das letzte schliessen mit der Schilderung von Verfolgungen. Sonderbare Tröstungen! Noch dazu, wenn das Buch erst zum Vorschein gekommen sein soll, nachdem die Verfolgung schon vorüber war! Man muss vielmehr gestehen, dass es nicht begreiflich wäre, wie einem Buch, das so wenig Tröstliches für die Juden bot, Aufnahme und Heilighaltung zu Theil werden konnte, wenn es nicht durch das allmähliche Eintreffen seines Inhaltes den folgenden Geschlechtern immer von Neuem als eine göttliche Urkunde wäre bewährt worden. — Wozu auch die folgende genaue Angabe der Tage, wie lange der Greul der Verwüstung dauern werde, wenn das Gesicht gemacht worden sein soll, nachdem diese Tage schon vorüber waren. Und waren die Tage noch nicht vorüber, als die Zeit so bestimmt angegeben wurde, so hat man doch wieder eine Vorhersagung, noch dazu eine recht genaue und merkwürdig bestimmte.

Die Verschliessung der Worte und die Versiegelung der Schrift soll bis zur Zeit des Endes stattfinden. „Die Zeit des Endes“ ist in dem Gesichte selbst als das Ende der Tage, als das Ende der Welt zu verstehen gegeben, und auch

vorher ist wiederholt auf die Ewigkeit hinausgewiesen *). Das Versiegeln und Verschliessen ist demnach nichts Anderes als eine symbolische Bezeichnung des geheimnissvollen Inhaltes, dessen Sinn erst entsiegelt, dessen Verständniss erst offenkundig werden soll zur Zeit des Endes, wenn es denen, welche dann leben, zum Nutzen sein kann.

Und in der That, dunkel ist besonders das nun Folgende, worin nach dem ganzen Zusammenhange, und nach der Gangweise der Prophezie eine letzte Katastrophe kurz vor dem Ende der Tage angekündigt wird:

5. Und ich sah, ich Daniel, und siehe, zwei Andere standen da, der Eine diesseits am Ufer des Stromes, und der Andere jenseits am Ufer des Stromes.

Der Strom ist der Tigris nach dem Anfange des Gesichtes **).

6. Und dieser sprach zu dem Manne, der in Linnen gekleidet war, und auf den Gewässern des Stromes stand: Wann ist das Ende der Wunder.

Das hebräische Wort, welches mit „Wunder“ übersetzt zu werden pflegt, bezeichnet etwas Besonderes, Ausgezeichnetes, Aussergewöhnliches, Wunder, grosse Ereignisse, die Grossthaten Gottes überhaupt. Hier steht es ganz unbedingt; es heisst nicht, wie man obenhin übersetzt: Wann ist das Ende dieser Wunder, sondern geradezu: Bis wann ist das Ende der grossen Ereignisse.“ Damit ist das Ende der Weltgeschichte, das Ende der Plane und Fügungen Gottes, seiner Grossthaten in Bezug auf die Menschengeschichte bezeichnet. Hierzu stimmt auch die Feierlichkeit, mit welcher die Antwort erfolgt.

7. Und ich hörte den Mann, der in Linnen gekleidet war, und auf dem Wasser des Flusses

*) 12, 13. 2. 3.

**) 10,

stand, und er erhob seine Rechte und seine Linke gen Himmel, und schwur bei dem ewig Lebenden, dass nach einer Zeit, und Zeiten und einer halben Zeit (das Ende sein werde); und nachdem vollends zerschmettert ist die Hand (die Kraft) des heiligen Volkes, werde diess alles geendet werden.

Man übersetzt: „es werde diess alles vollendet oder erfüllt werden,“ nämlich das, was im Vorausgehenden angekündigt ist. Aber es ist ja gefragt, wenn das Ende der Grossthaten Gottes sei; und wir werden am Schlusse des Ausspruchs sehen, dass in der That vom „Ende der Tage“ die Rede ist. Man bemerke wohl, der eine Mann am Ufer des Stromes fragt: Bis wann ist das Ende der Wunder oder der grossen Ereignisse. Nach der Auffassung, dass noch einmal auf die Verfolgung des Antiochus zurückgegangen werde, müsste gerade entgegengesetzt gesagt sein: Wann ist der Anfang der Wunder Gottes, denn die Grossthaten Gottes begannen erst recht nach den Tagen des Antiochus. Hier aber ist die Antwort: Nach einer Zeit und Zeiten und einer halben Zeit sei das Ende der Wunder oder der Grossthaten Gottes *).

Es ist eine Regel, die jeder anerkennen muss, dass man diese Schriften aus sich selbst und aus dem Bereiche der ähnlichen Schriften erklären muss. Nach dieser Regel ist die Vergleichung der Apokalypse bedeutsam und wäre es nur als Zeugnis, wie der neutestamentliche Seher den alttestamentlichen verstanden hat. Aber für bereits überzeugte Christen ist die Apokalypse die authentische Erklärung durch den Urheber der Prophezie selbst. Dort nun

*) Man übersetzt zwar $\gamma\eta$ mit „Erfüllung“ und beruft sich dafür auf Habak. 2, 3. Allein auch in dieser Stelle hat das Wort nur die Bedeutung: Ende. — Hier ist es vollends wiederholt in einer Verbindung, wo es nur Ende heissen kann; V. 13. Sollte es einmal so und unmittelbar daneben wieder anders heissen!

heisst es mit frappanten Beziehungen auf Daniels Gesicht bei der Oeffnung des siebenten und letzten Siegels, also gegen das Ende der Dinge, dass ein Bote Gottes sich zeigte mit einem Fusse auf dem Meere stehend, mit dem anderen auf dem Festlande, wie bei Daniel der Gesandte Gottes auf den Gewässern des Stromes steht. Und der Bote Gottes erhebt gleichfalls seine Hand gen Himmel, und schwört wie im Gesichte Daniels, bei dem Ewigen und Allmächtigen, bei dem, welcher durch Ewigkeiten von Ewigkeiten lebt, der den Himmel geschaffen, und was an ihm, und die Erde und was auf ihr, und das Meer und was in ihm ist — und er schwört: „Dass Zeit keine mehr sein werde *).“ Das ist mit anderen Worten, „das Ende der Tage“ bei Daniel. Die heilige Stadt soll vorher zwei und vierzig Monate von den Völkern, nach anderen Stellen von Gog und Magog, zertreten werden. Das ist ein Jahr, und zwei Jahre und ein halbes Jahr, wieder eine Zeit und zwei Zeiten und eine halbe Zeit. Es soll dann auf das Aeusserste kommen: selbst die zwei ausserordentlichen Zeugen, die Gott zuletzt noch sendet, sollen gemordet werden und ihre Leichen in den Strassen der grossen Stadt liegen, „welche im geistigen Sinne Sodoma und Egypten genannt wird, wo auch ihr Herr gekreuzigt worden war.“ Sie sollen aber zuvor 1260 Tage Busse gepredigt haben. Das sind noch einmal drei und ein halbes Jahr. Darauf kommt der Herr zum Weltgerichte **).

Eine Zeit und zwei Zeiten und eine halbe Zeit können auch sieben Jahre sein, wenn eine Zeit zwei Jahre bedeutet. Die Verfolgung unter Antiochus wie unter Galerius dauerte sieben Jahre. Für die letzte ähnliche Katastrophe ist dieselbe Dauer angedeutet, hier in der Apokalypse und wie wir bald sehen werden, auch in dem Gesichte der Jahrwochen.

*) Apok. 10, 6. Ὅτι χρόνος οὐκ ἐτι ἐστίν.

**) Apok. 11, 2. 7. 8. 13. 18.

8. Und ich hörte es und verstand es nicht. Und ich sprach: Mein Herr, was ist nach diesem?

9. Und er sprach: Geh Daniel, denn verschlossen und versiegelt sind diese Worte bis zur Zeit des Endes.

Man sieht nun klar, dass das Verschliessen und Versiegeln nichts bedeutet, als dass die Kundgebung dunkel geheimnissvoll und unverstanden sein werde bis zur Zeit des Endes, wenn ihr Verständniss nothwendig sein wird.

Die letzte grösste Bedrängniss wird eine letzte grösste Prüfung und Erprobung für die Menschheit sein:

10. Und ausgeschieden, weissgeglüht und geläutert werden viele; und böse handeln die Bösen; und alle Bösen werden das Verständniss nicht haben; die Einsichtigen aber werden das Verständniss haben.

11. Und von der Zeit an, dass das immerwährende Opfer abgeschafft und der Greul der Verwüstung aufgestellt wird, sind tausend, zweihundert und neunzig Tage.

12. Selig, wer ausharrt und bis tausend, dreihundert und fünf und dreissig Tage gelangt.

13. Und du gehe zu (deinem) Ende, und du wirst ruhen und auferstehen zu deinem Loose am Ende der Tage.

Der Ausblick bis zum Weltende ist gewiss klar und scharf genug markirt. Und wie der Schluss, auf das Ende der Tage und die Auferstehung hinausweist, so sind auch schon im Anfange des Gesichtes Winke gegeben, dass es die Zukunft bis in die äusserste Ferne verkündet. Es ist dem Daniel gesagt worden: „Ich bin gekommen, um dir anzuzeigen, was deinem Volke widerfahren wird in der letzten Zeit.“ Der hebräische Ausdruck für „letzte Zeit“ ist derselbe, mit welchem auch Jesaias die „letzte Zeit“ schildert *).

*) Jes. 2, 2.

Dadurch wird der Ueberblick über den Gang dieses Gesichtes vollständig klar, besonders wenn man den Gang aller Prophezieen und den Gang der Weltgeschichte daneben hält. Nach der Einleitung, Kap. 10, wird kurz die Zeit der persischen Könige bis Xerxes und die Erscheinung Alexanders des Grossen berührt, 11, 2—4. Etwas länger verweilt das Gesicht bei den Kämpfen zwischen den Ptolomäern und Seleuciden, 11, 5.—20. Es folgt die Schilderung des Antiochus Epiphanes 11, 21.—25. Darauf kommt eine Zeit der Erhebung 12, 1. Das ist die Zeit der Machabäer. Aber eine neue Bedrängniss wird angedroht grösser als alle vorhergehenden; das ist die Zerstörung der Stadt und des Tempels und die Zerstörung des Volkes durch die Römer. Sofort wird eine neue Rettung des Volkes angekündigt; es muss die Rettung aus der jetzigen Verstossung sein. Zuletzt ist wieder eine Katastrophe angedeutet 12, 4.—13. Im Zusammenhalt mit den neutestamentlichen Offenbarungen kann es nur die Zeit des Antichrists sein, welcher das Weltende und das Weltgericht auf dem Fusse folgt.

Was Paulus als ein Stück apostolischen Unterrichts also als eine vom Herrn empfangene Lehre im zweiten Briefe an die Thessalonicenser vorbringt, ist ein förmlicher Kommentar zu diesem Gesichte Daniels. Besonders wird aufgeklärt, was es mit der Abschaffung des immerwährenden Opfers und mit dem Greul der Verwüstung sein soll. Der Apostel warnt die Thessalonicenser, dass sie den Tag des Herrn nicht so unmittelbar nahe sich vorstellen sollen. Es müsse erst das kommen, wovon er ihnen bei seiner Anwesenheit gesagt habe, nämlich ein Abfall und die Erscheinung des Menschen der Sünde, des Sohnes des Verderbens, der entgegentritt und sich überhebt wider Alles, was Gott oder Heiligthum genannt wird, so dass er im Tempel Gottes seinen Sitz aufschlägt, und sich als Gott geberdet. Diesen Gesetzlosen werde der Herr mit dem Hauche seines Mundes tödten und durch die Erscheinung seiner Gegenwart stürzen *).

*) Thessal. 2, 3. 4. 5. 8.

Sofort fällt durch die Verbindung mit anderen Prophetieen und mit der geschichtlichen Wirklichkeit neues Licht auf einzelne Momente. Das immerwährende Opfer soll abgeschafft und der Greul der Verwüstung aufgestellt werden. „Das immerwährende Opfer“ wurde nach dem Gesetze *) jenes Opfer genannt, welches täglich, des Morgens und des Abends gefeiert wurde, ein Lamm jedes Mal, mit Mehl von Oel benetzt und Wein. Im hebräischen Texte des Daniel ist derselbe stehende Ausdruck gebraucht, wie im Gesetze. „Immerwährend“ heisst es aber nicht nur wegen der täglichen Wiederholung, sondern auch wegen seiner Fortsetzung von Geschlecht zu Geschlecht, wie ausdrücklich bemerkt ist: „Es soll ein immerwährendes Opfer für euere Geschlechter sein.“ Allein diess immerwährende Opfer hat seit vielen Jahrhunderten aufgehört. Wie bewährt sich Gottes Wort? So mag Israel sich fragen. Wir wissen, was auch Israel nicht in Abrede stellen kann, dass alle Opfer des Gesetzes Vorbilder des einen wahren, welterlösenden Opfers waren. Aber wir wissen auch, was Israel noch nicht einsieht, dass diess welterlösende Opfer bereits gebracht ist und — immerwährend vom Aufgang der Sonne bis zum Niedergang erneuert wird. So ist Gottes Wort bewährt. Das tägliche Opfer des alten Gesetzes hat nicht aufgehört, ohne dass ein anderes tägliches Opfer an die Stelle getreten wäre, das tägliche, immerwährende Opfer des ewigen Hohenpriesters nach der Weise Melchisedechs, des wahren Lammes Gottes. Dieses Lammes Fleisch und Blut wird unter den Gestalten von Brod und Wein geopfert und als gnadenreiches Mahl genossen, so dass alle Elemente des vorbereitenden Opfers: Fleisch und Blut, Brod, Wein und Oel wieder vorhanden sind, aber in unendlich höherer Weise.

Wenn das auserwählte Volk aus seinem jetzigen Todesschlaf geweckt wird, den ewigen Hohenpriester und das Lamm Gottes erkennt, und in das Land der Patriarchen

*) 2. Mos. 29, 42.

zurückkehrt, da soll der Kreislauf der Erlösungsfeste unter dem Zuströmen der Völker gross und herrlich zu Jerusalem gefeiert werden. Alle diese Feier wird sich um das tägliche Opfer bewegen, wie es längst in der Kirche geschieht. Gottes Wort vom immerwährenden Opfer soll aber ganz vollständig sich erfüllen. Das vorbildliche immerwährende Opfer des alten Bundes soll auch wieder in Verbindung mit dem immerwährenden Opfer des neuen Bundes gesetzt werden, und so sollen beide immer fortgefeiert werden bis — zum „Ende der Tage.“ Im Tempel der letzten Zeit, welcher dem Ezechiel gezeigt worden ist, ist neben dem Opfer im Allerheiligsten auf vergoldetem Tische auch wieder ein tägliches Brandopfer vorgeschrieben. Und merkwürdig entsprechend der Weise, wie das tägliche Opfer des wahren Lammes Gottes in der Kirche auf dem Erdenrund seit zwei Jahrtausenden nur am Morgen gefeiert wird, so soll das tägliche Brandopfer im Tempel der letzten Zeit nicht mehr zugleich am Morgen und am Abend wie in der alten Zeit, sondern nur des Morgens gefeiert werden: „Und ein Lamm im ersten Jahre und fehlerfrei soll als Brandopfer täglich dem Ewigen dargebracht werden; jeden Morgen soll diess geschehen; dazu auch Speiseopfer jeden Morgen, den sechsten Theil des Ephä und Oel ein Drittel des Hin, um das Mehl damit zu besprengen. Diess Opfer soll dem Ewigen bestimmt sein für immer unausgesetzt *). Und mit feierlichem Nachdruck wird wiederholt: „Und sie sollen das Lamm und das Speiseopfer und das Oel opfern jeden Morgen, unausgesetzt“ **).

Diess also, das tägliche Opfer des neuen Bundes zugleich mit seinem alttestamentlichen Vorbild wird der letzte Gegner Gottes und des Gesalbten aufhören machen, im

*) Ezech. 46, 13. 14. Für „Unausgesetzt“ steht im Hebräischen derselbe Ausdruck **תמיד** wie im Gesetze des Moses und im Gesichte des Daniel.

**) Ezech. 46, 15.

künftigen Tempel zu Jerusalem, der nach Ezechiels Gesicht erbaut sein wird. Und in diesem Tempel, dem Völkerdome, zu welchem in der letzten Periode alle Völker gewallt sein werden, wird jener Gegner nach Abschaffung des allerheiligsten Opfers des ewigen Hohenpriesters selbst als Gott seinen Sitz aufschlagen und als Gott sich anbeten lassen. Das wird der wüste Greul der Gottesläugnung und der Weltvergötterung, der Abgötterei und des Götzendienstes in höchster Steigerung sein.

So erklärt sich das letzte Gesicht des Daniel durch die anderen Vorhersagungen des alten und des neuen Bundes.

Wir sind auf diess Gesicht Daniels bei der Frage nach dem Sinne der letzten Sätze in dem Gesichte von den siebenzig Jahrwochen gekommen. Da wurde bemerkt, dass alle Prophezieen die ganze Zeit bis zum Weltende umfassen, dass diess namentlich auch bei den Gesichtern Daniels sich herausgestellt habe, und dass nur das Gesicht des achten Hauptstückes eine Ausnahme zu machen scheine, indem es mit den Tagen des Antiochus abschliesse. Nun haben wir aber im letzten Gesichte Daniels gefunden, dass für die Zeit unmittelbar vor dem Ende der Tage ein letzter Gegner Gottes angekündigt wird, wohl geschieden durch grosse Ereignisse und Perioden von Antiochus, aber mit diesem in Beziehung gesetzt durch einzelne Momente, die sich im Auftreten beider wiederholen sollen; durch die Abschaffung des täglichen Opfers, durch den Greul der Verwüstung im Tempel zu Jerusalem, und durch die Dauer ihrer Herrschaft, eine Zeit und zwei Zeiten und eine halbe Zeit, welche Periode durch die überdiess angegebenen Tage *), sowie durch die Geschichte des Antiochus als ein Zeitlauf von sieben Jahren, als — eine Jahrwoche sich näher bestimmt.

Ist Antiochus das Vorbild eines letzten Gegners des wahren lebendigen ewigen Gottes, der am Schlusse der Menschengeschichte noch auftreten soll, so umfasst auch

*) Dan. 8, 14. 12, 11. 12.

das Gesicht des achten Hauptstücks die ganze Zeit bis zum Ende der Tage; denn durch die Schilderung des Antiochus ist auf die letzte Katastrophe vor dem Weltende hingewiesen. Und wirklich fehlen die Anzeigen in dem Gesichte selbst nicht, dass es diese weittragende Bedeutung haben soll. Daniel empfing die Aufklärung: „Verstehe wohl, Menschensohn, dass auf die Zeit des Endes das Gesicht geht.“ Und es wurde ihm von dem himmlischen Boten gesagt: „Siehe, ich will dir zu erkennen geben, was geschehen wird zur Zeit des letzten Zornes (Gottes). Denn am festgesetzten Ende (wird es so geschehen).“ Am Schlusse des Gesichtes heisst es noch einmal: „Und das Gesicht des Abends und des Morgens, wie es zu nennen ist, Wahrheit ist es; und du siegle das Gesicht, denn auf viele Tage (hinaus geht es)“ *). Man sieht, diese Ausdrücke weisen alle auf das „Ende der Tage.“ Antiochus ging vor dem Morgen des messianischen Tages, vor dem Beginne der messianischen Zeit her; sein grösseres Abbild, der Antichrist, wird am Abend des messianischen Tages, vor dem Ende der Zeit erscheinen. Es ist auch die allgemeine Auslegung der Väter und der Lehrer der Kirche, den Antiochus als Vorbild des Antichrists aufzufassen. Sie haben die deutlichen Hinweisungen in den Gesichtern des Daniel nicht übersehen.

Wenn nun aber alle Gesichte der Propheten und besonders alle Gesichte Daniels, selbst das im achten Hauptstücke verzeichnete, die ganze Zeit bis zum Weltende umfassen, so muss auch das Gesicht von den siebenzig Jahrwochen diesen Fernblick haben. Sehen wir seine letzten Sätze noch einmal an: „Und erschweren wird den Bund für Viele Eine Woche, und die Hälfte der Woche wird

*) Dan. 8, 17. 19. 26. Man übersetzt und erklärt zwar den letzten Vers auch so: Das Gesicht von den Tagen zwischen Abend und Morgen, welches dir gesagt oder erklärt wurde, ist wahr. Aber was soll diess heissen: Ein Gesicht sagen? Ein Gesicht erklären wird anders ausgedrückt, vgl. Vers 16.

Schlachtopfer und Speiseopfer aufhören machen und auf dem Flügel ist Greul ein Verwüster und bis zur Vernichtung zum Fluche; sie ergiessen sich über den Verwüster.“ Geht das nicht ganz deutlich auf das Nachbild des Antiochus, auf den Antichrist am Ende der Tage? Da sind ja die drei Momente der Parallele: die bestimmte Periode, die Abschaffung des Opfers und der Greul.

Nun wird Alles klar. Jeder Satz, jedes Wort erscheint bedeutungsvoll. Die „eine Woche“, eine Jahreswoche, ist die eine noch übrige der zerschnittenen Jahreswochen. Man begreift jetzt, warum der eigenthümliche Ausdruck gewählt ist: Siebenzig Wochen sind zerschnitten, Die Wochen sind in Abschnitte getheilt und die eine Woche ist zugleich abgeschnitten von den übrigen und selbst wieder zerschnitten; es ist die jüngste Jahreswoche vor dem jüngsten Tage. Auch Origenes, Eusebius und Hippolytus trennen schon die letzte Woche von den Uebrigen.

Es wurde zwar eingewendet, dass man durch solche willkürliche Zerreißung der Wochen alle Sicherheit der Deutung aufhebe, indem man dann auch zwischen den 7 und den 62 Jahrwochen einen beliebigen Zwischenraum annehmen könne. Dagegen ist zu bemerken, dass die Zerschneidung nicht willkürlich, nicht grundlos ist. Es ist wirklich ein grosser Zeitraum zwischen den neun und sechzig Wochen und der siebenzigsten angedeutet. Bei den 7 und den 62 Jahrwochen fehlt jede Andeutung einer solchen Zwischenzeit.

Eine Jahreswoche sind sieben Jahre, eine Zeit, zwei Zeiten und eine halbe Zeit, wenn die Zeit als zwei Jahre bestimmt wird. So lange dauerte die Verfolgung des Antiochus, so lange dauerte auch die Verfolgung des Galerius, so lange soll auch der letzte Verfolger Vielen den Bund erschweren.

„Den Bund“ soll er erschweren. Der Ausdruck Bund kommt bei Daniel mehrmals vor, *) immer bezeichnet er

*) Dan. 11, 22. 28. 30. 32.

den Bund Gottes mit Israel; also auch hier; aber Israel wird zu jener Zeit längst nicht bloss in dem alten Bund der Verheissung stehen, sondern es wird in den neuen Bund der Erfüllung eingetreten sein, indem es den Gesalbten, den Gesandten des Bundes, erkannt hat. Dieser Bund wird in der letzten Zeit schwerer Prüfung unterliegen, von welcher es auch schon in den Gesichten des Jesaias hiess: „Geh mein Volk, gehe in das Innere deiner Häuser und schliess die Thür hinter dir; verbirg dich eine kleine Weile, bis der Zorn vorüber ist *).“ Und in Daniels letztem Gesichte ist gesagt, dass während dieser Zeit viele ausgeschieden und wie Gold im Glühofen geläutert werden, während die Bösen ihre Bosheiten vollbringen.

In demselben Gesichte wird dann verkündet: „Von der Zeit aber, dass das immerwährende Opfer abgeschafft und der Greul der Verwüstung aufgestellt wird, sind tausend zweihundert und neunzig Tage.“ Diess sind drei Jahre und hundert fünf und neunzig Tage, also drei und ein halbes Jahr, wieder eine Zeit und zwei Zeiten und eine halbe Zeit, wenn die Zeit als ein Jahr bestimmt wird. Drei und ein halbes Jahr ist aber eine halbe Jahrwoche. So stimmen beide Gesichte überraschend zusammen. Das eine sagt: Von der Zeit an, dass das immerwährende Opfer abgeschafft und der Greul der Verwüstung aufgestellt wird, sind noch drei und ein halbes Jahr; und das andere Gesicht, das von den 70 Jahrwochen, sagt: die Hälfte der Woche wird Schlachtopfer und Speiseopfer aufhören machen.

Diese Zeitbestimmung passt nicht zur Geschichte der Verfolgung unter Antiochus. Antiochus überfiel Jerusalem und den Tempel zum ersten Male im 143. Jahre der Herrschaft der Griechen. Schon zwei Jahre darnach wurde durch seinen Gesandten Apollonius das Heiligthum verödet wie eine Wüste; der König verbot die Opfer, und errichtete das greuliche Götzenbild der Verwüstung auf dem Altare

*) Jes. 26, 20 — Dan. 12, 10.

Gottes *). Diese Zeitverhältnisse sind vollends entscheidend; sie bestätigen das bisher gewonnene Verständniss und sie sind besonders vernichtend für die Behauptung, das Gesicht sei ein Gedicht in Form einer Prophezie von einem Zeitgenossen des Antiochus, der diess Alles schon als geschehen vor Augen hatte; denn ein solcher musste wissen, dass seine Zeitangabe, die er mit solcher Feierlichkeit hervorhebt, falsch sei.

„Schlachtopfer und Speiseopfer“ heisst es. Diess könnte zwar auch von dem Opfer des neuen Bundes allein gesagt sein; denn auch diess ist wirklich ein Schlachtopfer, es ist Fleisch und Blut des Lammes Gottes, welches für das Heil der Welt geschlachtet wurde. Aber noch vollständiger passt der Ausdruck für die Opferfeier im Tempel der letzten Zeit, nach Ezechiels Gesicht; da sollen mit dem Opfer des neuen Bundes zugleich die vorbildlichen sichtbaren blutigen Schlachtopfer des alten Bundes gefeiert werden.

„Und auf einem Flügel Greul ein Verwüster.“ Bei dem, was in die ferne Zukunft hinausgeht, könnte man billig dieser es überlassen, Aufklärung über so dunkle Sätze zu geben, wie der vorliegende ist. Hier gilt wohl das Wort: In der letzten Zeit wird man es verstehen. Indessen finden sich doch auch für das Verständniss dieses schwerfasslichen Satzes vielfache Andeutungen, und das Verständniss der ganzen Prophezie würde neue Bestätigung gewinnen, wenn auch der Schluss derselben Erklärung fände.

Da ist zunächst das Wort: „Auf einem Flügel.“ Was soll diess bedeuten? Nach der ganzen bisherigen Auffassung und besonders nach dem unmittelbar Vorhergehenden, wo von dem täglichen Opfer gesagt wird, ist vom Tempel die Rede, vom künftigen Tempel des neuen und des alten Bundes zu Jerusalem. Vom Tempel zu Jerusalem, wenn auch von dem alten, immerhin vom Tempel haben es auch die ältesten Uebersetzer verstanden. Sie dollmetschen: „Auf

*) 1. Machab. 1. 21. 23. 30. 41. 47. 57.

dem Heiligthum“, wie die alexandrinischen Uebersetzer und Theodotion, oder geradezu: In oder auf dem Tempel, wie die Vulgata *). Im Evangelium nach Matthäus ist diese Stelle Daniels etwas allgemeiner citirt: „Wenn ihr den Greul der Verwüstung, von welchem der Prophet Daniel gesprochen hat, an heiliger Stätte stehen seht“ **). Alle diese Uebersetzungen treffen darin zusammen, dass das Wort „Flügel“ eine Oertlichkeit bezeichnet, und zwar eine Oertlichkeit des Tempels. Die übereinstimmenden Deutungen zeigen, dass der Sprachgebrauch mit „Flügel“ den Theil eines Gebäudes zu bezeichnen, sehr allgemein und sehr alt war. Wie hätten sonst die alten Uebersetzer alle das Wort auf den Tempel deuten können? Wirklich findet sich dieser Sprachgebrauch selbst bei den alten Griechen ***) und für die heiligen Schriften ist er förmlich beurkundet, eben in Beziehung auf den Tempel. Im Evangelium nach Matthäus heisst es: „Der Satan führte Jesus hin in die heilige Stadt, und stellte ihn auf den Flügel des Tempels“ †). Man gibt diess gewöhnlich mit: Zinne oder Giebel. Jeden Falls ist es dem Worte entsprechend: entweder ein hinausstehender Nebentheil oder der äusserste, höchste Rand des Gebäudes. Das hebräische Wort kommt auch nach anderen Beziehungen als Bezeichnung des Aeussersten, des Endes einer Sache vor, so vom Saume oder vom Zipfel des Gewandes, von den äussersten Enden des Festlandes. Man hat, diese Bedeutung festhaltend, das Wort hier mit dem folgenden zusammengefasst: „Bis zum Ende, bis zum Aeussersten der Greul wird ein Verwüster gehen.“ Dieser Deutung stehen nicht nur sämtliche alte Uebersetzungen, sondern auch der Sprachgebrauch überhaupt entgegen; in solchem Sinne ohne

*) *Επὶ τὸ ἱερόν*. In templo.

**) Matth. 24, 15. *Ἐν τοπῷ ἁγίῳ*.

***) Die Scholie zu den Vögeln des Aristophanes V. 1110 sagt: *τὰς τῶν ἱερῶν ὀτέρας πτερά καὶ αἰτούς καλοῦσιν*.

†) Matth. 4, 5: *Επὶ τὸ πτερύγιον τοῦ ἱεροῦ*.

örtliche Beziehung kommt das Wort nicht vor; und dann würde damit nur gesagt sein, was die nächsten Worte noch einmal ausdrücken; nichtssagende Tautologien kommen in diesen Aussprüchen nirgends vor. Die Beziehung auf den Tempel steht also fest, und sowohl nach der Stelle bei Matthäus, als nach der angeführten Bemerkung des griechischen Scholiasten, hat man an den Rand eines flachen Daches zu denken. Man gibt also das Wort am Besten: „Auf der Zinne.“

Die folgenden Worte heissen nach der alexandrini-schen Uebersetzung: „Greul der Verwüstung.“ Theodotion behielt diese Uebersetzung bei und auch die Vulgata hat: „Im Tempel wird der Greul der Verwüstung sein *).“ Im Grundtexte aber heisst es nicht „Greul der Verwüstung“, sondern statt „Verwüstung“ steht: „Verwüster“; Greul und Verwüster stehen dabei nicht im Abhängigkeitsverhältniss; beide sind nicht zusammenzustellen: „Greul des Verwüsters;“ sondern sie stehen selbstständig neben einander: Greul — ein Verwüster **). Es muss also eine Kopula, ein verbindendes Redewort ergänzt werden. Eine parallele Stelle dazu bietet sich im letzten Gesichte Daniels: Und sie werden den Greul der Verwüstung geben (aufstellen) ***). Die Parallele ist um so passender, weil dort wie hier vorausgeht, dass die täglichen Opfer abgeschafft werden. Ergänzt man das in der parallelen Stelle stehende Zeitwort bei der vorliegenden Stelle, so lautet sie: „Und auf dem Flügel des Tempels wird Greul aufstellen oder anrichten ein Verwüster.“ Das gibt Sinn, und die allgemein gebräuchliche Uebersetzung, welche auch in die Evangelien übergegangen ist, gibt ihn richtig wieder; Greul der Verwüstung sind es, die der Verwüster anrichtet.

Doch streng genug ist diese Fassung des Grundtextes

*) *Και επι το ιερον βδελυγμα των ερημωσεων.* Et erit in templo abominatio desolationis.

**) שְׁקִיץ steht im Status absolutus, nicht im Status constructus.

***) 11, 31.

nicht. Wenn jenes Zeitwort hat verstanden werden sollen, warum ist es nicht eben so gut hier gesetzt, wie in der parallelen Stelle? Wer einmal in den Prophezieen wirkliche Aussprüche des ewigen Geistes erkannt hat, für den ist diese Frage von entscheidendem Gewichte. Der ewige Herr müsste jenes Redewort hier dem Seher gezeigt haben, so gut, wie in der anderen Stelle, wenn er — ganz dasselbe hätte kund geben wollen. Strenge genommen darf nichts ergänzt werden, als das Zeitwort, welches in der hebräischen Redeweise gewöhnlich ausgelassen wird, nämlich: Sein. Dann lautet der Satz: „Auf der Zinne des Tempels wird Greul ein Verwüster sein.“ So wäre der Verwüster selbst es, welcher als Greul auf der Zinne des Tempels sich aufstellt.

Diese ganze strenge an den Buchstaben und den Sprachgebrauch des Urtextes sich haltende Auffassung führt zu merkwürdigen Ergebnissen. Zunächst zeigt sich von Neuem, dass von Antiochus hier keine Rede ist. Antiochus hat Greul angerichtet, aber er hat sich nicht selbst als Abgott im Tempel aufgestellt. Antiochus hat im Tempel auf dem Altare eine Bildsäule des olympischen Jupiter aufrichten lassen *). Er hat also allerdings den Greul der Abgötterei und des Götzendienstes in den Tempel des wahren lebendigen Gottes eingeführt. Aber diess geschah im Tempel, nicht auf der Zinne des Tempels.

In dem Ausdrücke „Verwüster“ liegt, dass auch die grosse Prüfung der letzten Zeit von einer Persönlichkeit als Haupturheber ausgehen wird. Damit trifft sehr bemerkenswerth zusammen die apostolische Lehre vom Menschen der Sünde, vom „Sohne des Verderbens“, vom „Antichrist.“

„Verwüster“ wird jener Mensch genannt, wie Antiochus. Vom Tempel in den Tagen des Antiochus heisst es: „Er war verödet wie eine Einöde“ **). Die Verödung des Tempels in der letzten Zeit wird um so greulicher sein, je

*) 1. Mach. 1, 57. vgl. 2. Mach. 6, 2.

**) 1. Mach 1, 41.

herrlicher das Leben vorher in dem Völkerdome zu Jerusalem gewesen sein wird. Sollen doch vorher viele und zahlreiche Völker nach der heiligen Stadt und nach dem Berge Gottes Jahr aus Jahr ein, Monat um Monat wallen; sollen doch die Feste der Erlösung dort ihren wunderlieblichen Kreislauf feiern; wohl Jahrhunderte hindurch mag vorher Tag um Tag in dem Tempel, nach göttlichem Plane gebaut, das hehre Opfer des ewigen Hohenpriesters in der Weise Melchisedechs von einer zahlreichen Priesterschaft des auserwählten Volkes und von Priestern aus allen Ländern der Erde dargebracht werden. Welch' eine greuliche Verödung muss dann in dem Hause Gottes sein, wenn das tägliche allerheiligste Opfer nicht mehr gefeiert wird, die Priesterschaft gemordet oder vertrieben ist, und keine Völkerschaa- ren mehr die heilige Stätte mit festlichem Gewoge erfüllen!

Dazu kommt der Tempelraub. Antiochus drang voll Uebermuth in das Heiligthum, nahm den goldenen Altar hinweg, den siebenarmigen Leuchter, den Tisch der Schau- brode, die Becken, die Schalen, alle die goldenen Geräthe, den goldenen Schmuck, die Kostbarkeiten und den ganzen Schatz des Tempels. Auch unschuldiges Blut vergoss er im Tempel, und mit grossem Hochmuth sprach er gegen den ewigen Herrn. Der Tempel wurde mit Schwelgerei und mit den Lustgelagen der Heiden erfüllt, die mit Huren Unzucht trieben*). Sein grösserer Nachfolger am Ende der Tage wird darin nicht zurückbleiben; er wird die Kirchen und vor allem den Völkerdom zu Jerusalem berauben, und gross mag dieser Tempelraub sein, nachdem die Völker der Erde dem „Ariel“, dem Altare Gottes, ihre Gaben eine lange Zeit allgemeinen Friedens und Segens hindurch werden dargebracht haben. Aus dem, was in den Kirchen der allgemeinen Christenheit von jeher geschieht, mag man schliessen, wie da Schätze goldener und silberner Opferge- räthe und manchfaltigen kostbaren Schmuckes sich anhäufen

*) 1. Mach. 1. — 2. Mach. 6.

werden. Diese Schätze wird „der Verwüster“ nur die blutige Gewaltthat wird nicht fehlen, eben so die Schandthaten und die Lästerung des allmächtigen. Das Alles liegt in dem Ausdruck „Verwüster“ durch Antiochus und die vielen anderen Verheerungstheorien illustriert ist.

Antiochus that noch mehr. Nicht nur die Tempel verboten und abgeschafft und der Tempel liess auch auf dem Altare Gottes im Tempel der Verwüstung* errichten. So drückt sich das der Machabäer aus*). Nach Josephus soll auf dem Opferaltar ein kleinerer Altar erbaut worden, in welchem Schweine geopfert wurden. Nach dem zweiten Machabäer ist eine Bildsäule des olympischen Jupiter aufgestellt worden**). Diess ist das Wahre. Jeden Falls deutet das hebräische Wort, welches gebraucht wird (***) auf ein Götzenbild und was es auch sonst gewöhnlich ausdrückt. Das hebräische Wort für „Greul“ auf Abgötterei, welches sich bezieht, so sagt der Grundtext in den letzten Worten, dass der Antiochus der letzte Götze im Tempel sich hinstellen werde: „Er (ist) Greul ein Verwüster.“ Und der apostolische authentische Kommentar, bestätigt die Aussage, denn nach der Lehre des Apostels ist die Sünde im Tempel Gottes selbst sesshaft und sich als Gott geberden.“

Es heisst nicht bloss: Im Tempel Zinne. Auf der Zinne des einstigen Tempels mag also der Uebermüthige seinen Namen und göttliche Ehren sich erweisen lassen.

*) 1. Mach. 1, 57 *Βδελύματα* idola desolationis.

**) 2. Mach. 6, 2.

***) Dan. 11, 31 *תבנית*

Pr
aupt
erth
ünde
„Ver
1. Von
war v
apels in

*) 1. Mach.
*) 1. Mach. 1.

ens“ wird auch hierin den vollendeten Gegensatz
 - tus dem Heilande bilden, indem er göttliche Ehren
 - sich anmasst an ähnlicher heiliger Stätte, wo
 obgleich selbst in Wahrheit Gott, dennoch als
 sohn in tiefer Unterwerfung Gott die Ehre gab,
 Worten: „Du sollst den Herrn deinen Got nicht
 1.“

tritt uns aber eine Einwendung gegen die Deutung
 zten Sätze auf das Ende der Tage entgegen, die für
 nächsten Gewichte ist. Der Herr selbst hat die Stelle
 erstörung Jerusalems gedeutet: „Wenn ihr nun,
 nach Matthäus, den Greul der Verwüstung, von
 lurch den Propheten Daniel gesagt ist, an heiliger
 en seht, wer es liest, der bedenke es, dann sollen die
 in das Gebirge fliehen“ *). Der Herr spricht dort

erstörung Jerusalems und des Tempels. — Wohlan,
 r Ausspruch des Herrn ist die authentische höchste
 g unserer Auslegung. Wir haben in diesem Ge-
 iels nebst der Zerstörung der heiligen Stadt und
 als die Katastrophe angekündigt gefunden, welche
 Weltende hergeht; und der Herr hat dort auch
 ide zugleich mit der Zerstörung Jerusalems vor-

Von ihm selbst sind gleichfalls beide Kata-
 unmittelbare Beziehung gesetzt und zwar zu-
 Beziehung auf den Propheten Daniel und noch
 ben diese Stelle. Nach dem Sinne des Herrn
 n diesem Gesichte beides, die Zerstörung Jeru-
 das Weltende angekündigt sein.

genauere Untersuchung der evangelischen Urkun-
 diese höchste Bestätigung der ganzen Auffassung
 Licht. Matthäus hat aus dem Gedächtniss nieder-
 was er Jahre lang vorher vom Herrn gehört
 wohl nicht einmal vom Herrn selbst. Nirgends
 die Zwölfe als gegenwärtig erwähnt; nach Mar-

*) 1. Mach. 1. 21.

adolum Jerusalems 24, 15.

**) 2. Mach. 6. 2

***) Dan. 11. 30 1726

kus waren es Petrus und Jakobus, Johannes und Andreas, welchen der Herr die Eröffnungen über das Ende Jerusalems und der Welt machte *). Matthäus wie die übrigen Apostel dachten sich die Zerstörung der Stadt und das Ende der Welt zusammenfallend oder wenigstens ganz nahe auf einander folgend. Daher kam es, dass Matthäus die Momente beider unter einander mengte. Der Herr selbst hat die zwei Katastrophen wohl auseinander gehalten, und er hat den Greul der Verwüstung, von welchem Daniel spricht, nicht als Zeichen eiliger Flucht vor der Zerstörung Jerusalems hingestellt. Wer wagt das zu sagen? Wir begreiflich nicht; sondern ein Zeuge, der dem Matthäus ebenbürtig ist, hat es genauer berichtet. Im Evangelium nach Lukas ist nicht nur die Vorhersagung der Zerstörung Jerusalems scharf geschieden von jener des Weltendes, es ist sogar ein Zwischenraum von ungemessener Dauer zwischen beiden angedeutet *), und als Zeichen zu schleuniger Flucht bei dem Herannahen der Zerstörung Jerusalems ist ganz etwas Anderes angegeben, was mit der Geschichte genau zusammentrifft. Der Herr sprach nach Lukas: „Wenn ihr aber seht, dass Jerusalem von Heeren umgeben wird, dann wisset, dass seine Zerstörung nahe ist; dann mögen die, welche in Judäa sind, in das Gebirge fliehen; die in der Stadt mögen dieselbe verlassen, und die auf dem Lande sollen nicht hinein in die Stadt gehen“ ***). Also die Umzingelung Jerusalems von feindlichen Heeren hat der Herr als Zeichen zur Flucht vor der Zerstörung Jerusalems angegeben; und man weiss, wie Titus seine Legionen plötzlich von allen Seiten gegen die Stadt rücken und sie mit einem Walle einschliessen liess. Den Greul der Verwüstung, von welchem bei Daniel die Rede ist, hat der Herr nicht als Zeichen zur Flucht bei der Zerstörung Jerusalems hingestellt, sondern als Zei-

*) Mark. 13, 3.

**) Luk. 21, 24.

***) Luk. 21, 20. 21.

chen zu einer anderen Flucht, zur Flucht und zum Verbergen vor der letzten grössten Verfolgung, die vor dem Weltende hergehen soll. Es ist eine Vervollständigung jener Mahnung, die er schon durch Jesaias hat geben lassen. „Gehe mein Volk, gehe in das Innere deiner Häuser und schliess die Thüre hinter dir; verbirg dich eine kleine Weile, bis der Zorn vorüber ist.“ Sieht man nun den Bericht des Matthäus genauer an, so findet man, dass nach diesem mit der Hinweisung auf Daniel Züge unmittelbar verbunden sind, welche vielmehr auf das Weltende passen, als auf die Zerstörung Jerusalems: „Indem die Gesetzlosigkeit sich vermehrt, wird die Liebe der Vielen erkalten *). Es heisst nicht bloss: „die Liebe Vieler“, sondern die Liebe der Vielen; damit ist nicht bloss ein zahlreicher, sondern ein fast allgemeiner Abfall angedeutet, ein Abfall der Menge. Vor Jerusalems Zerstörung hat weder ein zahlreicher, noch viel weniger ein allgemeiner Abfall unter den Christen stattgefunden. Aber vor dem Weltende soll „Satan wieder auf kurze Zeit losgelassen werden und er soll ausgehen und die Völker verführen an den vier Enden der Erde“ **). Das Evangelium nach Matthäus fügt noch hinzu: „Und diese gute Botschaft des Reiches wird auf dem ganzen Erdkreis verkündet werden allen Völkern zum Zeugnisse. Und dann kommt das Ende.“ „Das Ende“ heisst es geradezu, nicht: das Ende Jerusalems. Das Evangelium ist vor der Zerstörung Jerusalems nur sehr unvollständig auf dem ganzen Erdkreis und allen Völkern verkündet worden. Noch heute ist es nicht vollständig geschehen. Aber in der letzten Periode des Reiches Gottes wird es vollständig auf der ganzen Erde und allen Völkern zum Zeugniss verkündet sein. Dann kommt das Ende. Von diesem Ende, vom Weltende also gilt auch nach dem Berichte des Matthäusevangelium die Warnung, welche der Herr unmittelbar an jene Worte knüpfte:

*) Matth. 24, 12.

**) Apk. 20, 7. 8.

„Wenn ihr dann den Greul der Verwüstung, von welchem durch den Propheten Daniel gesagt ist, an heiliger Stätte werdet stehen sehen — wer es liest, bedenke es — dann sollen die in Judäa in das Gebirge fliehen“ *).

Wie treffend die Mahnung zur schleunigsten Flucht für jene Zeit ist, wenn der Verwüster sich selbst als vollendeten Greul der Abgötterei wird hinstellen, das lässt jetzt schon das Verständniss dieser Voraussagungen in ihrem Zusammenhange einsehen. Darnach zu urtheilen, was die Geschichte von Antiochus und den übrigen Vorläufern des Antichrists berichtet, mag es nur Rettung in schleuniger Flucht geben, wenn einmal der Wüste soweit gegangen ist, sich als Gott selbst zu geberden. Der blutige Fanatismus der römischen Götzendiener, sowie der Anhänger des falschen Propheten und der Gottesläugner aller Zeiten mag bei dem Anhang des „Menschen der Sünde“, der Inkarnation Satans, auf die äusserste Höhe sich steigern.

„Und bis zu Vertilgung und Fluch; es fluthet hernieder auf den Verwüster“ **). Diese Sätze haben nun nichts Unverständliches mehr. Die Vertilgung ist die Tödtung des „Menschen der Sünde“; der Fluch ist seine ewige Strafe. Das „Herniederfluthen“ deutet auf plötzliches, unaufhaltbares gänzlich Verderben. Das hebräische Wort ist ein stehender Ausdruck für das Verhängen göttlicher Strafen. In demselben Hauptstücke des Daniel kommt es vor: „Und es fluthete über uns der Fluch“ ***). Im Buche des Propheten Jeremias heisst es: Siehe, mein Zorn und meine Gluth werden ausgegossen auf diesen Ort, — — und sie brennt

*) Matth. 24, 14. 15. 16.

**) כָּלָה וְנִחַרְצָה gehören sowohl nach den masoretischen Accenten als nach dem Sprachgebrauch zusammen. Vgl. Jes. 10, 23. 28. 2. Auf Beides oder auch auf das nächste Wort: „Fluch“ bezieht sich das folgende Zeitwort יִתֵּן.

***) Dan. 9, 11.

und erlöscht nicht“ *). „Gross ist die Zornesgluth des ewigen Herrn, welche sich auf uns ergossen hat“, wird im zweiten Buche der Chroniken gesagt **).

Merkwürdiger Weise ist da immer von Vernichtung durch Feuer die Rede und man wird an den Untergang Sodoms und Gomorrha's erinnert, welcher in der Schrift mit den Worten berichtet wird: „Und Gott liess über Sodom und Gomorrha Feuer und Schwefel regnen“ ***).

Damit treffen andere Kundgebungen überraschend zusammen: Der Herr soll selbst kommen und seinen Widersacher mit dem Hauche seines Mundes tödten, und sofort soll der Weltuntergang in Feuer erfolgen. Im Lichte aller dieser Aussprüche von gleichem Ursprunge erhalten die Sätze des prophetischen Gesichts eine furchtbare Grösse, ein blendend aufleuchtendes Verständniss: „Und bis zu Vertilgung und Fluch dauert der Greul, Vertilgung und Fluch fluthen hernieder auf den Verwüster.“

Auf diese Weise schliesst also unverkennbar das Gesicht mit dem Weltende. Dadurch vertieft sich noch das Verständniss des Anfangs. Das Gesicht hob an: Siebenzig Wochen sind zerschnitten über dein Volk und über deine heilige Stadt, dass die Uebertretung vollendet und die Sünde voll werde, und die Schuld gesühnt und ewige Gerechtigkeit gebracht, und Gesicht und Weissagung besiegelt und das Heiligthum der Heiligthümer gesalbt werde.“ — Wenn man diese Sätze nur auf die Zeit beschränkt, in welcher der Gesalbte erschien und starb, so sind sie nicht vollständig wahr; denn noch war da die Uebertretung nicht vollendet und die Sünde nicht voll, weder der Ungehorsam und der Unglaube des auserwählten Volkes, noch die Uebertretung und die Sünde der Menschheit überhaupt; auch war Gesicht und Weissagung noch nicht vollständig erfüllt; denn die

*) Jerem. 7, 20.

**) 34, 21. Vgl. Jerem. 42, 18. 44, 6. 2. Chron. 12, 7. 34, 25.

***) 1. Mos. 19, 24.

Prophezieen enthalten Vieles und Grosses, was erst lange nach dem Auftreten und nach dem Tode des Gesalbten sich erfüllen sollte. Umfasst aber, wie es sich ergeben hat, das Gesicht wie immer die ganze Zeit bis zum Ende der Tage, dann gelten die Sätze alle im vollsten Sinne. Zwei Gipfelpunkte menschlichen Frevels sind angekündigt, jener auf der Höhe der Zeit, der Mord des Allerheiligsten; und jener am Ende der Zeit, die Selbstvergötterung des Antichrists. In diesen beiden Momenten und in allem, was dazwischen liegt, vollendet sich die Empörung der Menschheit gegen den ewigen Schöpfer, und wird das Sündenmass der Menschheit voll. Von jener Zeit an, als der Gesalbte hingerichtet ward, nicht für sich, sondern für die Sünde der Welt, geht die Sühnung der Menschheit fort in unzähligen Akten der Vergebung, der Rechtfertigung, der Heiligung; die ewige Gerechtigkeit, von dem Gerechten gestiftet, der gehorsam ward bis zum Tode des Kreuzes, wird zugewendet, angeeignet, zur Vollendung geführt fort und fort bis zu jenem Tage, an welchem der Gerechte triumphirend wieder kommt und im Weltgerichte durch ewige Strafe und ewige Belohnung, ewige Gerechtigkeit bringt. Dann wird Alles, Alles besiegelt, erfüllt und verwirklicht sein, was der Ewige durch den Mund seiner Propheten vorherverkündet hat. Bis dahin geht auch die Salbung des Allerheiligsten fort, welche mit der Salbung des Gesalbten begonnen hat. Die Christenheit ist eines mit Christus; sein Reich ist er selbst, ausgebreitet über den Erdkreis; nach Daniels Gesicht ist er der Stein, der zum erderfüllenden Berge wird; seine Kirche ist sein Leib, sein neues Geschlecht, über welchem die Fülle des heiligen Geistes ausgegossen wird. Die Salbung ist Erfüllung mit dem heiligen Geiste. Diess aber ist Ziel und Ende der Erlösung, die Wiedervereinigung mit dem ewigen Urheber im heiligen Geiste. Dadurch sind die Seinigen, die sein Leib sind, Tempel Gottes, weil der Geist Gottes in ihnen wohnt. So geht die Salbung des Allerheiligsten, des Tempels Gottes, der geheiligten Menschheit, fort bis

zum Ende der Tage. Und nun begreifen wir erst recht, warum es nicht heisst: Dass der Allerheiligste gesalbt werde, sondern: dass das Allerheiligste gesalbt werde.

Das ist die Prophezie von den siebenzig Jahrwochen, göttlich gross die Menschengeschichte in ihren bedeutendsten Momenten und nach ihrem innersten Kerne umfassend!

5.

S c h l u s s .

Wenn gewisse moderne Geschichtschreiber auf Wunder treffen, welche in der Geschichte der Kirche nicht selten sind, so gehen sie stillschweigend darüber hinweg, oder stellen einen nackten Zweifel daneben. Begegnen sie einer Voraussagung, die sich frappant erfüllte, so versäumen sie nicht diess für Zufall zu erklären. Die gedankenlose Menge findet das geistreich aber es ist nur Gedankenlosigkeit oder der anmassendste Dogmatismus, welcher ohne Prüfung der Thatsachen an der vorgefassten Meinung festhält, dass es keine eigentliche Voraussagung geben könne.

Die Ausrede des Zufalls wird bei den Prophezieen geradezu abgeschmackt. Welch' ein Zufall schon, dass zwischen so vielen Voraussagungen zufällig gar kein Widerspruch sich findet, während sie von mehreren Männern zu verschiedenen Zeiten unter ganz unähnlichen Umständen gegeben wurden und dazu an sich dunkel und vor der Erfüllung meist unverständlich waren. Die grösste Erscheinung der Menschengeschichte, das Christenthum mit allen darum sich gruppirenden welthistorischen Umständen, mit dem Geschehe Jerusalems, Palästina's, der israelitischen Nation, aller Völker ringsum und der grossen Weltreiche, die nach einander aufgetreten sind, ist zufällig vorausgesagt, zufällig ganz genau zutreffend bis ins Einzelne! Von der anderen

Seite betrachtet, sind da einige alte hebräische Schriften mit einem ganz eigenthümlichen, anscheinend verworrenen, fremdartigen und dunkeln Inhalt, und — zufällig erfüllt sich der Reihe nach dieser Inhalt, zufällig erscheint er klar und geistvoll geordnet durch die Thatsachen der nachfolgenden Jahrhunderte und Jahrtausende.

Wir halten uns nicht länger bei der Absurdität des Unglaubens auf, wir möchten vielmehr nur schnell noch einmal auf die klar und durchsichtig gewordenen Prophezeien zurückblicken, um das Planvolle dieser wunderbaren Aussprüche ins Auge zu fassen.

In den Gesichten des Jesaias offenbart sich eine geistvolle Anlage, indem sie zuerst von den Tagen des Propheten anheben, dann nach und nach immer von einer späteren Zeit ausgehen, bis die letzten unmittelbar mit dem Auftreten des Gesalbten beginnen. Zuerst wird die Wiederaufnahme des auserwählten Volkes noch gar nicht erwähnt, dann kurz angedeutet, zuletzt aber immer glanzvoller in den Vordergrund gestellt. Unter den fünf prophetischen Gesichten Daniels gehören je zwei zusammen, und das fünfte erscheint mit seinem ganz besonderen Gepräge als ein eigenthümliches Bindeglied. Die Gesichte von der Bildsäule und von den vier Thieren, welche dem Meere entsteigen, erklären und ergänzen sich gegenseitig, haben denselben Inhalt, die vier Weltreiche und das Reich Gottes. Eine ähnliche Parallele bildet das Gesicht des achten Kapitels mit dem letzten Gesichte, welches durch das 10. 11. 12. Hauptstück sich hinzieht. Antiochus der Gegner Gottes, welcher vor dem Beginne der messianischen Zeit herging und sein Nachbild, welches vor dem Ende der messianischen Zeit erscheinen soll, sind der Hauptinhalt; im ersten dieser zwei Gesichte ist auf die Wiederholung einer ähnlichen Verfolgung am Ende der Tage nur hingedeutet. Im zweiten treten die beiden Epochen auseinander und die verbindenden Vergleichungspunkte werden scharf markirt. Die zwei Gesichte, welche den Antiochus zum Hauptgegenstand haben,

stehen in vielfachen Beziehungen zu den zwei Gesichtern von den Weltreichen; in jenen sind die betreffenden Reiche namentlich bezeichnet. Dabei sind höchst geistreiche Uebergänge bereitet. Während im Gesichte der Bildsäule nur die Ausbreitung des göttlichen Reiches angekündigt wird, ist im zweiten Gesichte von den Weltreichen nebst der Ausbreitung des göttlichen Reiches auch seine Bekämpfung vorausgesagt. Das andere Paar aber beschreibt die Bekämpfung und charakterisirt die Bekämpfer ausführlicher. In den beiden Prophezeien von den Weltreichen ist das Reich Gottes und des Menschensohnes vorherangekündigt, sein Sieg, seine Ausbreitung, seine Herrschaft. Es durfte die andere Seite der Erscheinung des Menschensohnes nicht übergangen werden: Die Prophezie der 70 Jahrwochen verkündet den Tod des Gesalbten.

Da ist bewundernswerthe Anordnung im Allgemeinen. Die Einzelheiten lassen gleichfalls eine unausdenkbare Weisheit erkennen, die drei grossen Verfolger, welche jedesmal vor den wichtigsten Epochen des ewigen Reiches, vor seiner Stiftung, vor seinem Antritt der Weltherrschaft, vor seiner Vollendung für die Ewigkeit, auftreten sollten, sind so einfach parallelisirt und doch wieder so fein auseinander gehalten. Von Galerius ist genau nur vorausgesagt, was auf ihn passte; nicht etwa, was nur dem Antichrist eignet, der sich im Tempel Gottes selbst als Abgott soll anbeten lassen. Die grossen Katastrophen, die Zerstörung Jerusalems und das Weltende, sind in eine solche Verbindung gesetzt, dass mit wenigen Worten unendlich viel angedeutet ist, und das Eintreffen der einen, wie es nun seit vielen Jahrhunderten der Menschheit vor Augen liegt, das sichere Kommen der anderen predigt.

Auch in der Aufeinanderfolge und in der charakteristischen Eigenthümlichkeit der vier grossen Propheten manifestirt sich eine planvolle Ordnung. Während die Gesichte des Jesaias vorwiegend Juda im Auge haben, verkünden Jeremias und Ezechiel mit besonderer Ausführlichkeit die

fernen glücklichen Tage des gesammten wieder vereinten Israel nach langer Spaltung und weiter Zerstreuung. In Daniels Gesichten aber tritt Israel zurück, sie zeichnen die ganze Menschengeschichte vor in grossartigster Gruppierung, in allumfassendem Ueberblicke. Wahrhaftig, diese Prophezieen sind sichtbar göttlich, sie sind die würdige Ankündigung des ewigen Schöpfers als Welterlösers!



